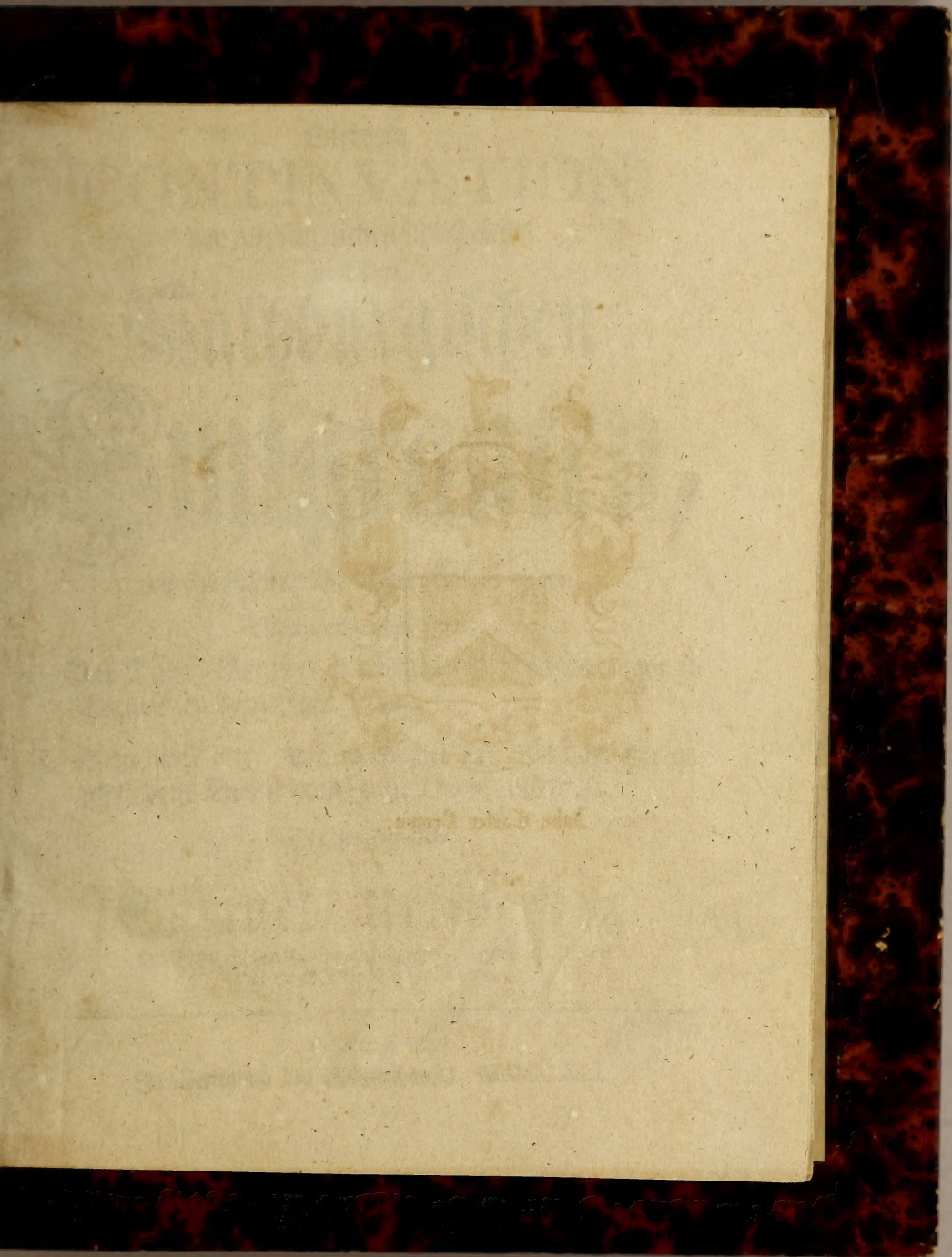
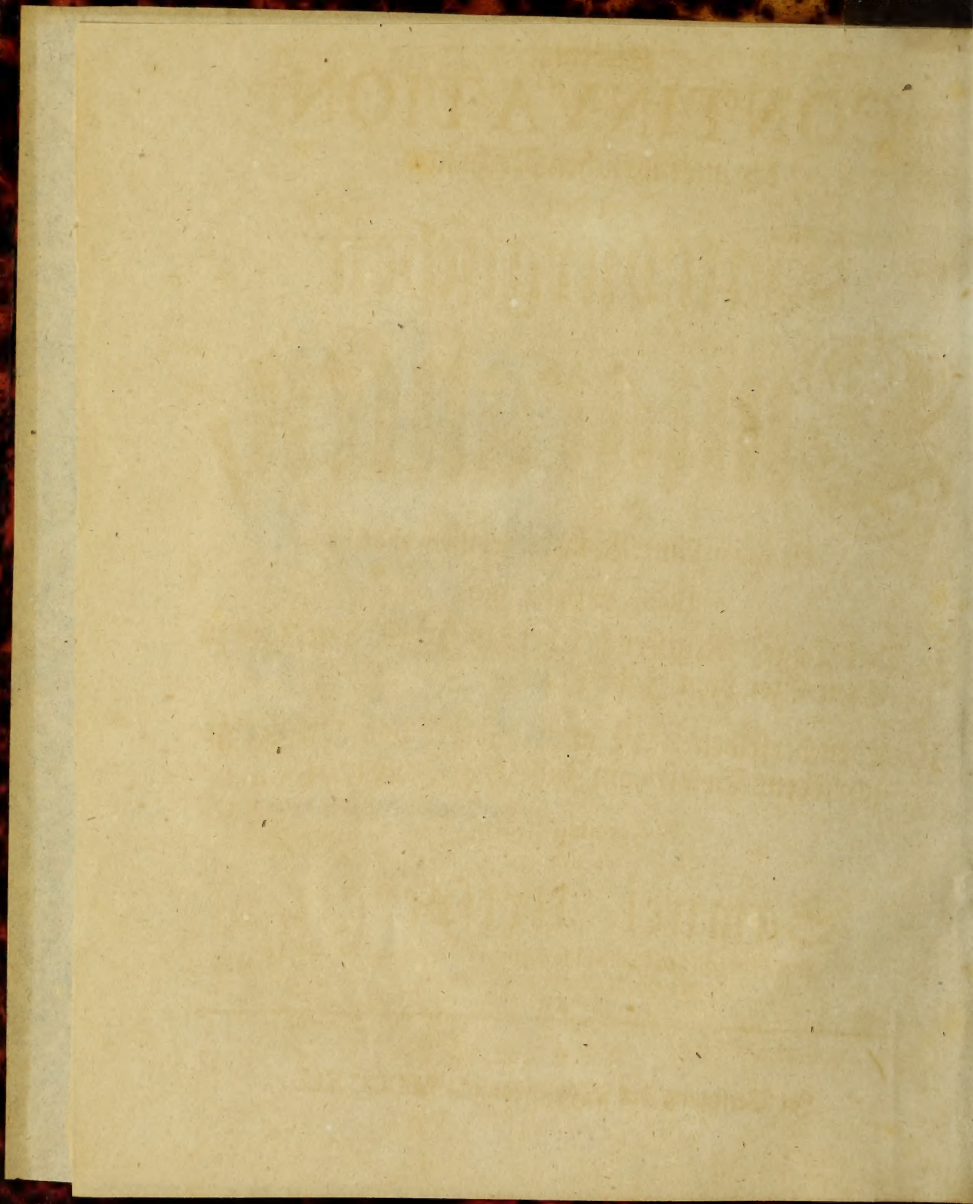




John Carter Brown.





Siebente
CONTIN VATION
der ausführlichen Nachricht
von den

Salzburgischen

Emigranten,

die sich in America niedergelassen haben.

Worin enthalten sind :

- I. Das Tage - Register der beyden Herren Prediger zu Eben-Ezer vom Jahr 1740.
- II. Eben derselben, wie auch anderer von dort her geschriebene Briefe vom Jahr 1740. und 1741.

Herausgegeben

von

Samuel Ursperger,

Des Evangelischen Ministerii in Augsburg Seniore und Pastore
der Haupt - Kirche zu St. Annen.



3 2 2 2

In Verlegung des Wäysenhauses, MDCCXLI.

CONTINUATION

Handwritten text, likely a title or name, appearing as a mirror image.

Large decorative title in a stylized, gothic font, appearing as a mirror image.

Text block below the title, appearing as a mirror image.

Text block below the title, appearing as a mirror image.

Text block below the title, appearing as a mirror image.

Text block below the title, appearing as a mirror image.

Text block below the title, appearing as a mirror image.

Text block below the title, appearing as a mirror image.

Text block below the title, appearing as a mirror image.



Text at the bottom of the page, appearing as a mirror image.



JOHN CARTER BROWN

Geneigter Leser.

Ses durch die Gnade Gottes dem lieben Eben-Ezer bis auf den heutigen Tag, wie ich weiß, gelungen ist, und wie ich vest glaube, ferner gelingen wird; so wird ein ieder, dem des Herrn Werck daselbst bekandt ist, mit mir seine Güte darüber preisen, und daher auch diese Siebente Fortsetzung der daher gekommenen Nachrichten desto begieriger zu seiner Erbauung lesen.

Ich solte iezo, wie ich sonst gewohnt war, eine besondere Vorrede voran gehen lassen, und wie der getreue Gott so manche Bächlein in meinen Eben-Ezerischen Röhr-Kasten von neuem hieher geleitet, daß solche weiters über das Meer geschickt worden, darinnen melden. Allein, da aus dem Titul-Blatt der Inhalt dieser Fortsetzung erhellet, und mir dermalen die Zeit wiederum sehr enge zugeschnitten ist; so will das nöthigste thun, und dem Christlichen Leser eine umständliche Nachricht von dem 4ten Transport Salzburgischer Emigranten, welche auch a part gedruckt zu haben ist, geben, die als Groß-Britannische Colonisten in dem Monat Junio lauffenden Jahrs ihre Reise nach Eben-Ezer angetreten haben.

Ich erhielt den 13. und 18. Mart. dieses Jahrs so wol von dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, auf Verlangen des Herrn Vernon, als auch von dem Herrn Secretario Newmann im Namen der Societät die wiederholte Nachricht, daß die Herren Trustees von Georgia (*) resolvirt haben, auf die mehrmalige bittliche Vorstellung der

(*) Die völlige Resolution der Herren Trustees ist aus folgendem zu ersehen:

Copia Schreibens des Secretarii der Herren Trustees an den Secretarium der Societät de promovenda cognitione Christi.
Georgia-Office, Westminster, d. 7. Febr. 1741.

Mein Herr,

Ich soll Ihnen berichten, daß die Herrn Commissarii von Georgien (Trustees) sich vorgenommen haben, einen Transport von 50 Köpfen Salzburger nach Eben-Ezer zu denen daselbst sich allbereits befindenden zu senden, und deswegen für ihre Passage von Rotterdam aus die Unkosten zu bezahlen, auch sie mit Werkzeug, Bett, und was sie sonst auf der See-Reise nöthig brauchen, nicht weniger auch mit einigen Schweinen und Feder-Vieh, wann sie einmal da sind, zu versehen: Und da die Herren Trustees dermalen selbst keinen Vorrath von Lebens-Mitteln haben, so seyn die Salzburger in Eben-Ezer schon entschlossen, ihnen mit dem, was sie an Victualien übrig haben, auf das erste Jahr an Hand zu gehen. Es ist aber zu bemercken, daß die Köpfe bey dem Transport also gerechnet werden: Ein ieder von zwölf Jahren und drüber ist Ein Kopf; wann einer sieben Jahr alt, und unter zwölfen ist, so werden zwey für Einen: wenn einer zwey Jahr und unter sieben, so werden drey für Einen, aber einer unter zwey Jahr wird gar nicht gerechnet, sondern gehet frey durch. Von dieser Willens-Meynung der Herren Trustees werden, mein Herr, der Wohlthöbl. Societät von Fortpflanzung der Christlichen
Er.

der Eben: Ezerischen Gemeine einen neuen Transport von 50 Köpfen Salzburgischer Emigranten nach Georgien zu senden; weswegen auch die Herren Trustees und die Societät mich sehr ersuchten, diese Resolution denen hier und da im Reich zerstreuten und noch nicht etablirten, dabey aber christlichen, gesunden und arbeitsamen Salzburgern auf eine thunliche Weise zu wissen zu machen, damit die, welche diesen Ruf an Sie als göttlich erkennen, und als eine Wohlthat annehmen, zu rechter Zeit in Rotterdam eintreffen möchten.

So erfreulich mir nun aus vielen Ursachen die von den Herren Trustees gefasste Resolution war, so nöthig hielt ich doch, ehe dieselbe weiter bekandt machte, ein und andere Vorstellung und Anfrage bey den Herren Trustees durch den Herrn Vernon und bey der Societät durch den Herrn Newmann zu thun. Worinnen aber solche guten Theils

a 3

be.

Erkänntniß Nachricht zu geben belieben, wie sie dann zugleich ersuchen, auch solche dem T. Herrn Ursperger, Seniori und Pastori zu Augspurg zu communiciren, damit er taugliche Personen zusammen bringe, die geschickt und willig sind dahin zu gehen, und welche so dann auf ihre eigne Unkosten nach Rotterdam kommen, und auf den nächsten Monat Julium daselbst seyn können. Wird auch von ihrer Absendung Nachricht gegeben werden, so wird man nicht ermanglen, einen guten Paß zu verschaffen, damit man aller Beschwerlichkeit und Hinderniß, die ihnen auf ihrer Reise aus Deutschland bey gegenwärtigen Läuften begegnen könnte, zuvor kommen möchte. Alles dieses habe ich auf Befehl der Herren Trustees Ihnen communiciren sollen, damit Sie es der Societät vorlegen können; Ich aber verharre,

Mein Herr,

Dero

gehorsamster Diener,
Benjam. Martin, Secret.

bestanden, ist insonderheit aus der Antwort des Herrn Ver-
nons zu ersehen, der den 31 Mart. 1741 folgendes geschrieben:
„Ich bin von Ew. mit zwey Briefen vom 20 Febr. und
„23 Mart. wegen unserer armen lieben Salzburger beehret
„worden, gegen welche Sie sich allezeit als ein treuer Pfleg-
„Vater erwiesen haben. Und ich mache mir ein besonder
„Vergnügen daraus, diese mir aufgetragene Commission,
„Ihr Anwalt zu seyn, zu übernehmen, so wol bey denen
„Hochansehnlichen Herren Trustees, als auch bey der So-
„cietät, deren unwürdiges Glied ich bin; Ja ich achte es
„vor eine Ehre, die mir angethan wird, daß Ew. mich
„aufmuntern, auch mit Ihnen einen Theil an der Christli-
„chen Sorgfalt vor diese leidende Glieder Christi zu haben.
„Doch ich muß Ihnen nur zum voraus melden, daß ich mir
„gar wenig von dem guten Erfolg auf mein Sollicitiren
„werde anmassen können, weil die liebe Salzburger be-
„reits durch ihre gute Aufführung so viel Freunde, als Glie-
„der in beyden Societäten sich finden, gewonnen, und die
„deswegen gleiche Neigung haben, ihre Anzahl, um sich in
„Eben-Ezer häuslich nieder zu lassen, mit so vielen daselbst
„zu vermehren, als nur immer in Ihrem Vermögen seyn wird.
„Allein weil die Unkosten, sie dahin zu bringen, sehr groß,
„und die Mittel, welche diese beyde Societäten dormalen zu
„diesem Zweck besitzen, klein sind, so ist die Schwierigkeit
„darinnen, wie man diese zusammen bringen möge. Un-
„terdessen habe ich doch von einer ieglichen 50 Pf. Sterlings,
„und also zusammen 100 Pf., das ist, so viel erhalten, daß
„ich hoffe, es werde die Leute nebst ihrem March-Com-
„missario von Augspurg aus bis nach Rotterdam zu bringen,
„hinlänglich seyn; woselbst sie hernach, und zwar auf der
„Trustees Unkosten allein, nach England übergeführt wer-
„den. Was ihre Einschiffung von London aus bis nach
Ge-

„Georgien anlanget, so wird man alle Sorge anwenden,
 „daß sie mit solchen wohl ausgerüsteten und starken Schif-
 „fen gehen, wo man sich vor dem Feind zu fürchten, keine
 „vernünfftige Ursach hat. Sind sie einmal in Georgia, so
 „wird ihnen daselbst das behörige Land mit allerhand Noth-
 „wendigkeiten, sich anbauen zu können, so, wie es ihre
 „Brüder, unter welchen sie wohnen sollen, empfangen, ge-
 „geben werden.

„Dieweilen aber die Trustees kein Proviand-Haus in
 „Georgia weiter öffnen wollen, so haben Sie vor die neu-
 „ankommende täglich ein gewisses an Geld auf 6 Monat
 „nach ihrer Ankunft in Eben-Ezer resolvirt, nemlich 8 pence
 „vor eine Manns-Person von 12 Jahren und drüber,
 „6 pence vor eine Weibs-Person von gleichem Alter, und
 „4 pence vor ein Kind von 6 Jahren und drüber; die Kin-
 „der aber, so unter 6 Jahren sind, müssen von dem, was
 „ihren Eltern gewidmet ist, erhalten werden.

„Wann die Salzburger, so auf diesen von neuem an
 „sie ergehenden Beruf nach Georgien gehen wollen, diese
 „Conditionen und Bedingnisse angenommen, so werden
 „Ew. so gütig seyn, eine Liste zu senden, damit man
 „die nöthige Pässe von Ihro Majestät, unserm Allergnä-
 „digsten Souverain, zu der Colonisten Sicherheit auf ihrer
 „Reise bis nach Holland erhalte; worinnen man aber keine
 „Zeit zu versäumen hat, dieweil die Trustees Verlangen tra-
 „gen, daß selbige bey guter Zeit, das ist, im Monat Julio
 „zu Rotterdam eingeschiffet werden können. 2c. „

Nachdem ich diese Antwort erhalten, habe ich dieselbe
 so fort den 17 April. meinen Herren Correspondenten in
 Stuttgart, Lindau, Memmingen, Nördlingen, u. s. w.
 zuvörderst aber auch einigen hiesigen Salzburgern kund-
 gethan, und ihnen insonderheit nachdrücklich vorstellen las-
 sen,

sen, daß diese grosse von denen Herrn Trustees und der Societät denen emigrirten und noch nicht etablirten Salzburgern zgedachte Gnade keinem aufgedrungen werde, auch daß ihnen über alles, was die Herren Trustees ihrenthalben wirklich resolvirt, noch ferner zur vergnüglichen Nachricht dienen könne, daß ihre Lands-Leute aus Eben-Ezer mehrmalen geschrieben, daß sie an Leib und Seel versorget seyn, daß sie denen, die ihnen nach Eben-Ezer behülflich gewesen, noch vor dem Thron Gottes danken wollen, und daß keiner, wenn er auch die beste Herrschaft in Teutschland gehabt, sich wieder heraus wünschete. (**)

Auf

(**) Das derothalben an meine auswärtige Herren Correspondenten den 17 und 22 April. erlassene gedoppelte Pro Memoria lautete also: Es ist so wol aus denen herausgegebenen Eben-Ezerischen Nachrichten, darinnen von denen Salzburgischen Emigranten in Georgien, und deren geist- und leiblichen Umständen sattsamer Bericht gegeben wird; als auch aus dieser ihrem besonders an ihre Lands-Leute und Anverwandten in Augsburg, Regensburg, Nördlingen, Ulm, Lindau, Memmingen, Kaufbeuern, u. s. f. geschriebene und gedruckten Briefe, ingleichen aus noch andern Relationen vom Jahr 1740. so aber noch nicht gedruckt sind, zu ersehen: wie Gott alle Transporte von Augsburg bis Eben-Ezer, so daß auch auf der ganzen Reise nicht ein einiges Kind gestorben, glücklich geführet, wie er diese kleine Heerde in Eben-Ezer unter allen in den ersten Jahren zum Theil erfahren harten Prüfungen mächtig erhalten: ihnen seit einigen Jahren ein gutes, fettes und fruchtbares Land, samt einer zahlreichen Heerde Vieh gegeben, und es so weit mit ihnen gebracht, daß sie in der letzten Ernte so viele Früchte, als sie vor sich nöthig haben, ja noch drüber eingesammelt. Dieses alles, sonderlich aber dis, daß sie häuslich sich niedergelassen, in der Stille ihrem Gott dienen, und dabey ihr eigen Brodt essen können; daß sie und ihre Nachkommen als geborne

Auf dieses ist die Correspondenz wegen Sammlung eines Transports beständig fortgesetzt worden, und die Sache nach überwundenen vielen Difficultäten endlich dahin gedie-

borne Engländer gehalten werden, und die unverrückte Übung der Evangelischen Lutherischen Religion genießen, deren öffentliche Lehrer ihre Besoldung nicht von der Gemeine, sondern von England vor beständig und richtig empfangen, ferner, daß das ihnen zu eigen zugemessene, und zu Unterhaltung einer zahlreichen Familie gnugsame Land auch der Männer Ehe-Weiber nach jener Tod erben und behalten, ingleichem, daß seit einigen Jahren ein Waisen-Haus aufgerichtet ist, darein man nach der Eltern Tod die Kinder aufnimmt, und daß die Salzburger, so jetzt nach Eben-Ezer kommen, vor allen andern, 100 Vortheile haben, so wol, was die Wohnung, als auch die Erhaltung der Gesundheit, und Bauung des Landes, vornemlich aber auch, daß man die Kinder in eine gute Schule senden kan, betrifft; hat die bereits in Eben-Ezer lebende Salzburger veranlasset, zu wünschen, auch solches in obgedachtem Schreiben zu erkennen zu geben, daß so viele ihrer Lands-Leute und Anverwandten, als die Trustees von neuem aufzunehmen gedächten, sich zu ihnen zu kommen, freywillig, und nach vorhero zu Gott gethanem ernstlichen Gebet, resolviren möchten, indem sie nicht zweifeln, daß die nachkommende eben so, wie sie, Gott und Menschen herzlich danken würden, die ihnen nach Eben-Ezer verholffen. Ja es haben die Eben-Ezerische Salzburger auch an die Trustees nach London geschrieben, und um die Ausnahm mehrer Lands-Leute sehr gebeten, Welche dann vor einigen Worten resolvirt, einen abermaligen Transport Salzburgerischer Emigranten von 50 Köpfen, die um der Religion willen aus dem Lande gegangen, Gottsfürchtig, oder doch unärgerlich, ehrbar und lenksam sind, keinen Haupt-Leibes Gebrechen an sich tragen, sondern von solchen Kräften und Jahren sind, daß sie diese weite Reise thun können, und endlich gerne arbeiten, anzunehmen, und sie gleich den andern, von Augspurg bis Eben-Ezer frey transportiren, da-

gediehen, daß die Lindauische Colonisten den 10 Junii, die von hier und Memmingen aber den 12 eiusdem aufzubrechen, in Geißlingen Ulmischer Herrschaft zusammen zu stossen, und so fort durchs Württembergische nach Canstatt zu ziehen, und daselbst das weitere zu erwarten, beordert worden;

daselbsten aber ihnen zu ihrer Aufbauung, wie den erstern, das nöthige angedeyhen zu lassen; auch sie 6 Monate nach ihrer Ankunft mit den andern, wenn sie bereits verheyrathet wären, nothdürftig zu unterhalten, und zu dem Ende ein gewisses an Geld zu ihrem täglichen Unterhalt zu reichen; wie davon der den 24 Apr. aus London alhier angekommene Brief, welcher im Namen der Trustees und der Societät geschrieben worden, das mehrere zeigt.

Aus beyliegendem aus dem Englischen übersehten Schreiben des Herrn Vernons werden Dieselben ersehen, nicht nur, was dieser Herr, und die gesamte Hhn. Trustees samt allen Gliedern der Gesellschaft vor eine Liebe vor Eben-Ezer haben, sondern auch, wie Sie auf alles, was ich zum Besten des neuen Transports bittweise vorgeschlagen, so gütig antworten lassen. Diesemach ist nunmehr keine weitere Hindernis im Wege, als daß Sie diejenige Personen, so zu gehen sich resolvirt haben, und noch resolviren, zum letzten mal fragen: Ob sie auf diese Conditionen ihren Weg dahin anzutreten in Gottes Namen entschlossen seyn? und mir den Erfolg berichten. Der Commissarius, so sie führet, bis nach Rotterdam, und vielleicht gar bis nach England und Eben-Ezer, ist schon bey 8 Monat in meinem Hause, und mir wegen seiner Treue, Erfahrung und Geschicklichkeit zu dieser Sache aufs beste bekandt. Wegen der Feinde auf der See darf sich keiner, der im Glauben reiset, fürchten. Und man wird sonst auch alle Sorge tragen, wie Herr Vernon schreibt. Ubrigens hat keiner zu sorgen, daß er auch nur in einem einigen Stück hinterführet werde; dann es liegen der Salzburger Briefe an mich und ihre Lands-Leute am Tage, die Gott vor die ihnen darinnen ertwiesene Wohlthat nicht genug rühmen können. Unterdessen wird diese grosse Gnade niemand aufgedrungen.

den; welches alles pünctlich geschehen, also, daß der ganze Transport Freytags den 16 Junii gegen Abend am letztern Ort unter göttlichem Geleit wohl angekommen ist.

Dieweil aber sich bey und über diesem Transport, auch, aus Gelegenheit desselben Sammlung, über die ganze Eben-Ezerische Gemeine allerhand angenehme und erbauliche Merckmahle der göttlichen Vorsorge, Weisheit, Güte und Regierung geoffenbaret; so wird dem christlichen Leser nicht unangenehm seyn, wann ihm dieselben etwas umständlicher vorgehalten werden. Dahin gehöret, daß ein neuer Transport von denen Herren Trustees zu einer Zeit resolvirt worden, da man sichs am allerwenigsten hätte vermuthen sollen; auch daß dieselbe auf geschehene Vorstellung sich so willig erfinden lassen, die Transport-Unkosten von hier aus bis nach Eben-Ezer allergrösten Theils zu übernehmen. Ower da weiß, welch ein Verlangen, und aus was vor Ursachen, schon etliche Jahre her in Eben-Ezer nach neuen und zwar guten Colonisten-Recrouren gewesen, und wie deren fernere Dahinsendung die Herren Trustees noch kurz vorhero, wo nicht ganz vor ohnmöglich, doch vor überaus schwer, angesehen, auch wie zu der Resolution der Herren Trustees verschiedenes die Bahn nuvermerckt gemacht, der wird bald erkennen müssen, Gott habe von Anfang seine Hand bey diesem Transport-Geschäfte gehabt, und gethan, was die Gottsfürchtigen von ihm mit glaubiger Gelasenheit begehret haben. Dahin gehöret ferner, daß diejenige, so in Lindau sich zu dem Transport angegeben, mit erhaltenem guten Zeugniß, ohnerachtet der vielen von andern gegen diese Reise gemachten Einwürfen, in ihrem Vorhaben recht beständig, ja in Gott freudig geblieben. Es schreibet dahero von dieser Sache der dasige Herr Senior, mein vielsähriger und bewährter Freund: „Das ist mein grosser Trost, daß

„der neue Transport nach Eben: Ezer auch unter die Dinge
 „gehöret, die Gott dem HErrn schon lange, ja von Ewig-
 „keit her bewußt sind, und Er hat die Köpfe, die dazu gehö-
 „ren, schon gezehlet, die werden auch alle, keiner mehr und
 „keiner weniger zusammen kommen. „ Und wiederum vom
 3 Junii: „Dieser Tagen habe ich eine neue Probe davon ge-
 „habt, daß der HErr alles zu seiner Zeit thut, und daß er
 „schon gesorget hat, ehe wir arme Creaturen zu sorgen an-
 „fangen wollen. Am letzten Montag, da eine hiesige Löbl.
 „Obrigkeit einen favorablen Entschluß für die Colonisten
 „gefaßt, und ich hin und her denke, wie die noch abgehende
 „Kleider, Betten, weiß Zeug ic. den guten Leuten anzuschaf-
 „fen, so werde ich zu einem sterbenden Salzburgischen Emi-
 „granten, Namens Philipp Spenger von Berfen, geruffen,
 „ihn zur Reise in die Ewigkeit zu segnen, der war nun eben im
 „Begriff, seinen letzten Willen wegen seiner Verlassenschaft
 „seiner Löblichen Raths: Deputation zu declariren, welcher
 „in lauter Legatis für arme Salzburger bestanden; weil er
 „aber nicht recht wußte, ob sein Vermögen nicht etwa noch
 „weiter reichen möchte, so vermachte er das residuum zu
 „meiner Disposition, für allerley arme Salzburger, und
 „stirbt nach wenig Stunden. Dieses residuum ist nun
 „zum Theil einigen hier bleibenden nothdürftigen Salzbur-
 „gern zu gut kommen, darneben aber unter göttlichem Segen
 „so ergiebig gewesen, daß ich dadurch in den Stand gesetzt
 „worden, den Colonisten alles, was ihnen noch von Equipa-
 „ge abging, anzuschaffen, womit meine Frau diese Tage über
 „beschäftiget ist. Gelobet sey der HErr, der alles sein thut
 „zu seiner Zeit. Mir fällt dabey der schöne Vers aufs Herz:
 „Ach wie so oftmals schweigt er still, und thut
 „doch was uns nützet; da unterdessen unser Will
 „und Herz in Aengsten sitzt, sucht hier und dar
 „und

„und findet nichts, will sehn und mangelt doch des
 „Lichts, will aus der Angst sich winden, und kan den
 „Weg nicht finden. Sonsten ist's eine rechte Freude, die
 „lieben Leute, insonderheit die Kinderlein zusehen, wie gutes
 „Muths sie sind bey der vorhabenden schweren Reise. Gott
 „gebe ihnen ferner nur sein viel Glauben, so werden sie die
 „Herrlichkeit Gottes sehen. Wir wollen für sie sorgen und
 „beten, so viel wir können. Der Herr wird sich in Christo
 „lassen wohlgefallen, und das Werck unserer Hände för-
 „dern.“

Dahin gehöret noch ferner: daß als in Memmingen die
 Nachr. cht von einem neuen Transport bekandt worden, sich
 auch Herr Johann Ludwig Mayer, ein Chirurgus da-
 selbst, mit seiner Eheliebsten gemeldet, als der bey Lesung
 der Eben-Ezerischen Nachrichten sich vor längsten vorgenom-
 men, seine Dienste diesem Volck gelegenheitlich anzubieten.
 Welches man mit desto mehrerer Dancksagung gegen Gott
 angenommen, ie gewisser es ist, daß ein solcher Mann der
 neuen Pflanz-Stadt sehr nöthig, und derselbe nichts anders
 als die Christliche Liebe und Begierde, seinem Nächsten zu
 dienen, zum Grunde seines Vorhabens hatte. Weswegen
 er auch alle innerliche und äußerliche Schwierigkeiten getrost
 überwunden. Und nachdem er von Sr. Hochgebietenden
 Obrigkeit sehr gütig entlassen, und von einem dafelbstigen
 Physico, dem die schriftmäßige Ausbreitung des Evangelii
 von Jesu Christo in Osten und Westen sehr nahe am Her-
 zen lieget, einige Wochen hinter einander in verschiedenen
 zu seinem Beruf gehörigen Dingen noch weiter zubereitet
 worden, mit Friede und Freuden in Gesellschaft der andern
 hingezogen.

Noch weiter gehöret dahin: daß Gott ohne mein Wissen
 vor einen sehr tüchtigen und treuen Commissarium, der die-

sen Transport wenigstens bis nach London führen sollte, gesorget. Ich wurde nemlich vor ungefähr 2 Jahren mit einem aus Halle hierdurch und nach Ulm reisenden von Adel, Herrn Johann Gottfried von Müllern, dergestalt be-
kandt, daß sich derselbe vor einem Jahr nach der guten Hand unsers Gottes zu einem gewissen Geschäfte wieder hieher begeben, und so lang in meinem Hause bleiben mußte, bis er zu dieser Commissariat-Arbeit beruffen, und auch dar-
innen von denen Herrn Trustees, vermöge des hernach er-
haltenen Königlichen Englischen Passes (***) bestätiget wor-
den.

(***) Der Englische Paß, wie solcher aus dem Lateinischen übersezt worden, lautet also: Georgius R. Wir Georg II. von Gottes Gnaden, König in Groß-Britannien, Frankreich und Irland, Beschützer des Glaubens, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, des Heil. Röm. Reichs Erz-Schatzmeister und Churfürst etc. entbieten allen und ieden, welchen dieses vorkommt, unsern Gruß.

Nachdem bey Uns aller unterthänigst gebeten worden, daß Wir Johann Gottfried von Müllern nebst 50 Deutschen und mehr andern, welche seiner Aufsicht anvertrauet sind, selbige aus Deutschland nach Groß-Britannien, und von dar weiters nach Georgia in America zu führen, mit Unserm Paß allergnädigst zu versehen geru-
heten; Wir aber gerne sähen, daß sie zu Wasser und Land ihre Rei-
se sicher fortsetzen möchten: Als ergeheth an alle und jede Könige, geistlich und weltliche Chur-Fürsten, Staaten und Stände, Unse-
r Liebden und Allürten, an alle Admirale und Generale, Commen-
danten und alle übrige Officianten und Bedienten insgesamt Unser
respective Bitten, Ansuchen und Begehren, an Unse Unterthanen aber, die es irgend auf eine Weise angehen wird, unser ernstli-
cher Befehl, gedachten Johann Gottfried von Müllern, nebst den
gleichfalls vermeldten Deutschen, wie auch ihren Bedienten und Ba-
gage nicht nur überall frey und sicher pass- und repassiren, auch
Kast-Tage halten zu lassen, sondern auch ihnen alle Liebe und För-
de.

den. Vornehmlich aber gehöret zu den Merckmahlen göttlicher Vorsehung und Güte, daß Gott in Stuttgart eines vornehmen Fürstlichen Ministre, Ihro Excellens, des Ritters, Vormundschafftlichen Geheimen Raths und Cammer-Directoris Herz, dem die gedruckte Eben-Ezerische Nachrichten bey Seinen wichtigsten und häufigen Regiments-Geschäften zu einer Gemüths-Erquickung bishero dienenen, dergestalt erwecket, daß Er, wie Seine eigene Worte lauten, die mir auf dem Halse liegende Last wegen des neuen Transports etwas zu erleichtern, und die Sorgen mit mir zu theilen resolvirt hat. Die Gelegenheit hierzu gab, daß ich diesem vornehmen Ministre den Brief des Herrn von Reck, der den ersten und dritten Transport nach Georgien in America geführet, communicirte, darinnen mir Derselbe auf mein Verlangen allerhand nöthige Monita vor einen künftigen Commissarium aus eigener Erfahrung überschrieben. Nun hatte dieser Ministre den Reckischen Brief nicht so bald erhalten, und den Inhalt davon überleget, so zeigte Derselbe nicht nur mit unverwerflichen Gründen, daß es viel besser vor die Colonisten sey, den Weg durch Schwaben ins Württembergische nach Canstatt zu nehmen, und daselbst auf dem Neckar die Reise fortzusetzen, als, wie bey den vorigen Transporten geschehen, durch Francken zu gehen, sondern er schickte auch zugleich ein völliges Project, wie und mit welchen Unkosten man am leichtesten bis nach Rotterdam kom-

derung zu erweisen, und so es nöthig seyn wird, mit neuen Pässen an Handen zu geben, welches alles Wir in solchen oder andern Fällen nach eines ieden Stand und Würde wieder zu verschulden ohnermangeln werden. Gegeben auf Unserm Schloß St. James, den 1 Maj. im Jahr des HERN 1741. und Unsers Reichs im 14ten.

Ad Mandatum Serenissimi Domini Regis.

Harington,

kommen könnte. Weil nun an demselbigen nichts aus-
zusehen war, so wurde bald darauf mit dem Schiffmann
der Accord in Canstatt geschlossen, und sonst alles mögli-
che in Sturtgard, und in einigen andern Reichs-Städten
zum Besten der Colonisten veranstaltet.

In Lindau wurde von Einer Hochlöbl. Obrigkeit de-
nen Colonisten nebst Zuwendung anderer Wohlthaten, das
nöthige Fuhrwerk und Zehrung nebst einer Begleitungs-
Person bis nach Memmingen zuerkant. Von Mem-
mingen defrayirte Ein Hochlöbl. Magistrat diese so wol,
als die, so von da wegingen, bis in die Ulmische Herrschaft,
und erzeugte zumal denen, so bis dahin unter ihrem Schut-
gestanden, sehr viel gutes. Ein Hochedler Magistrat in Ulm
sorgte vor die sämtliche Colonisten, welche von Augsburg,
Lindau und Memmingen in Ihrer Herrschaft sich versamm-
leten, damit sie nebst denen, so von Ulm dazu gestossen, bis
nach Göppingen in dem Württembergischen Vorspann und
Zehrung frey genössen. Was nun unser Augspurg be-
trifft, so wurde beydes vor das geistliche und leibliche der von
hier gehenden Colonisten gleichfals nach Möglichkeit gesor-
get. Man ermahnete sie auf das treulichste zu allem gu-
ten, man hielt einige Wochen hintereinander mit ihnen be-
sondere Betstunden, es wurde ihnen der Rath Gottes von
ihrer Seligkeit mehrmalen auf das deutlichste ans Gewissen
gelegt, die Wichtigkeit ihres Zugs wurde umständlich er-
kläret, und was ihre Pflichten auf der Reise und in Eben-
Ezer erfordern, auch wie sie zu Beobachtung derselben tüh-
tig werden und bleiben können, angezeigt. Ehe sie das
legte mal zum H. Abendmahl gingen, handelte man mit
ihnen privatim und in der Beicht-Andacht, so viel Gott
Gnade gab, auf das beweglichste; und wurden selbige in
der letzten Predigt, so sie angehört, nemlich am 2 Sonn-
tage

tage nach Trinitatis öffentlich angeredet, und der Fürbitte der gläubigen Zuhörer empfohlen. Gott gab Gnade, mit Freudigkeit, vor der Gemeine von seinem Werke, das er in Eben-Ezer angefangen, und bishero fortgeführt, zu reden und zu bezeugen, daß man sich bey der Wahrheit in Ansehung desselben vor Gott und Menschen werde finden lassen; auch wie man darinnen nichts als auf erhaltenen mehrmaligen Beruf, und auf eine dem Evangelio gemäße Weise gehandelt; ingleichen, daß man sich in dieses Geschäft nimalen würde haben ziehen lassen, wenn man nicht seine vornehmste, ja einige Absicht dabey auf die lautere und gründliche Bekanntmachung der Apostolischen Lehre von der seligmachenden Erkenntnis Jesu Christi in diesen von uns entferntesten Ländern durch tüchtige und treue Werkzeuge gehabt hätte; noch weiter, daß es Gott bisher im geistlichen und leiblichen daselbst habe gelingen lassen: Es seyen Seelen daselbst von der Finsterniß zum Licht ganz gewiß bekehret worden, andere aber im Guten merklich gewachsen; das Wort werde Tag vor Tag theils in der Stadt, theils auf den Plantationen freudig und andächtig gehandelt; durch des Herrn Segen hätten sie nun die dritte gute Ernte heimzuthun; vor aller feindlichen Gewalt hätte sie ihr Schutz, der Allmächtige, beschirmet, so, daß man jetzt nicht sagen könnte: wer mehr vor den andern zu beten Ursache habe, wir vor sie, oder sie vor uns: daneben habe man es vor nichts geringes zu achten, daß seit dem Octobr. 1733. bereits drey dergleichen Transporte Salzburgischer Emigranten aus dieser Gemeine, da sie Gottes Wort mit uns gehöret, Christi Leib und Blut mit uns genossen, Herzen, Hände und Stimmen mit uns im Singen und Beten erhoben, über das grosse Welt- Meer glücklich gekommen, und daselbst vor unser Augsburg, vor diese Gemeine und

Americ. VII. Forts. c alle

alle ihre Wohlthäter ohnermüdet, wie man dessen versichert seyn könne, zum Herrn schreyen; dahero sichs auch niemand, wer etwas von seinem Ueberfluß dahin gesandt, dürfe reuen lassen, noch auch unsre Armen dazu scheel sehen, massen ihnen dabey nicht das allermindeste abgegangen, indem glaubige Geber auch hierinnen des Worts ihres Meisters sich erinnern: Das eine solt ihr thun, und das andere nicht lassen; um so mehr, als das liebe Eben-Ezer nicht als ein fremdes Kirchlein, sondern als eine uns incorporirte Gemeine, oder als ein Filial von Augspurg, und besonders der Evangelischen St. Anna-Gemeine anzusehen sey. Alles dieses wurde an selbigem Sonntag in dem Evangelischen Armen-Haus, woselbst man in einem dazu sehr bequemen und grossen Zimmer die bey St. Anna gehaltene Früh-Predigt durch Frag und Antwort zu wiederholen pfleget, nochmalen eingeschärft; worauf ich die Colonisten in mein Haus kommen ließ, uns nochmalen mit dem Wort Gottes, welches damalen mein Herr Tochter-Mann, der Adjunctus und Pastor Wendrich aus Gräfenthal, welcher eine Cur alhier gebrauchte, auf mein Verlangen handelte, und dazu den 98ten Psalm zum Grund legte, wie auch mit Gesang und Gebet unter einander zu stärken, und sie also mit ihrem gegenwärtigen theuren und lieben Herrn Commissario von Müllern auf ihre ganze Reise einzusegnen. Der Herr, vor dessen Angesichte alles geschehen, hats erhöret und wirds noch weiter erhören. In dem leiblichen hat man nicht weniger allen Fleiß alhier angewendet, ihnen so wol in meinem, als noch einem andern Hause an die Hand zu gehen, wie es den Colonisten selbst ihr Gewissen am besten sagen wird. Ein Hochlöbl. Evangelischer Beheimer Rath hat, auf gehorsames Bitten des Herrn Commissarii, verschiedenes mit vieler Willfährigkeit zum Besten des Transports, und auch ein sol-

solches Viaticum vor die Colonisten resolviret, daß sie damit bis in das Ulmische gereichet. Die Herren Directores der hiesigen Greiffischen Bleich haben Wagen, Mann und Pferde zu besserer Fortbringung der Bagage bis nach Geißlingen ohne alles Entgelt hergegeben. Unser dermaliger Herr Physicus D. P. hat bey allen Colonisten sich nach ihrem Gesundheits Zustand erkundiget, und das nöthige vor dieselben und den ganzen Transport auf allerhand Zufälle verordnet; welches in der L. Apotheck ohnentgeltlich gemacht worden. Ein und andere Familien haben sich besonders geschäftig erwiesen, nicht anderst, als wenn diese Leute ihre leibliche Kinder wären; sonderlich hat sich ein vornehmes Haus nicht verdriessen lassen, weil es in dem meinigen dermalen des Sonntags halber nicht seyn konte, zu erlauben, daß der Colonisten Bagage darinnen gepacket, aufgeladen, und von daraus mit ihnen abgeföhret würde. Auch hat GOTT auf die gehaltene Früh: Predigt einen solchen Segen geleyet, daß ohnerachtet man niemand um eine Gabe darinnen angesprochen, doch diese und jene mildthätige Personen allerhand Standes ein ergiebiges theils vor die von hier abgehende Colonisten, theils vor den ganzen Transport, theils vor Eben:Ezer eingesandt, auch zum theil ihre Gaben mit herglichen Wünschen schriftlich begleitet haben. Der Herr, der alle ihre Namen kennet, vergete ihnen und ihren Familien, was sie auch hier gutes gethan haben, mit tausendfältigem andern Segen.

Was nun GOTT in Stuttgart und in dem Württembergischen gethan, soll, weil es der Werth ist, mit mehrern angeführet werden. Zu allervörderst fände mehrerwehnter vornehme Ministre nöthig, daß man eine kurze Aufmunterung drucken, und darinnen von den Umständen Eben:Ezers das nöthigste melden möchte. Dieses geschah

in einem von mir aufgesetzten und zu Stuttgart gedruckten Bogen, so diesen Titul führet: Kurze Aufmunterung zu einer Christlichen und freywilligen Liebes-Beysteuer, für die Evangelische Gemeine der ehemaligen Salzburgerischen Emigranten, nun Groß-Brittannischen *Colonisten* zu Eben-Ezer in Georgien, wie solche in der dritten *Continuation* der ausführlichen Eben-Ezerischen Nachrichten am Ende derselben zu finden, aniego aber nebst einem Avertissement und Anhang bey Gelegenheit des in der Mitte des Monats Junii 1741. mit göttlicher Hülfe dahin abgehenden vierten *Transports* auf Verlangen besonders gedruckt worden ist. Und weil weder das Avertissement noch der Anhang groß ist, so habe für gut angesehen, beydes hier mit einrücken zu lassen. Das Avertissement lautet, wie folget:

„So bald diese kurze Aufmunterung bey der dritten *Con-*
nuation der Eben-Ezerischen Nachrichten von einigen
 „Freunden und Gönnern gelesen worden ist; so haben die-
 „selben gewünschet, daß sie besonders gedruckt würde. Es
 „ist aber solches so lange unterblieben, bis man nunmehr
 „für gut befunden, diesem Verlangen geneigter Freunde ein
 „Genüge zu leisten. Die Gelegenheit dazu ist diese: Es hat
 „der treue Gott nach dem sehnlichen Verlangen der Eben-
 „Ezerischen Gemeine, und auf eine nachdrückliche Vorstel-
 „lung des Herrn General Oglethorpe die Herzen der Herren
 „Trustees von Georgien dahin gelencket, daß sie wider alles
 „Vermuthen vor einiger Zeit resolvirt, noch 50 Köpfe von
 „den emigrirten Salzburgern, (so aber wol etlich und 70
 „Personen ausmachen werden, dieweil sie vom 12ten bis zum
 „7ten Jahr zurück 2 Personen vor 1 Kopf, und vom 7ten
 „bis zum 2ten Jahr 3 Personen vor 2 Köpfe, und von 2ten
 „zurück bis an der Mutter Brust vor keinen Kopf rechnen.)

„zu ihren Brüdern nach Eben-Ezer auf die vorhin schon be-
 „kannte Bedingnisse frey zu senden, und deswegen mich
 „durch den Herrn Secretarium der Societät, so den Namen
 „von Fortpflanzung der Erkänntnis Christi hat, hernach
 „auch durch den Tit. Herrn Vernon ersuchen lassen, ihre Re-
 „solution hier und da bekannt zu machen, die, so es für eine
 „Wohlthat von solchen Leuten erkennen, als Colonisten an-
 „zunehmen, und für ihre Transportirung auf Kosten der
 „Herren Trustees bis nach Rotterdam zu sorgen.

„Da nun die Zeit herbey rückt, daß der verlangte
 „Transport ^{von} einigen Städten, woselbst er gesamlet
 „worden, bald nach Canstatt in dem Herzogthum Wür-
 „temberg gehen, und daselbst auf dem Neckar eingeschiffet
 „werden soll; so habe geglaubt, daß es dienlich seyn möch-
 „te, wann mehrere diese kurze Aufmunterung lesen, damit,
 „so ihre Herzen beweget würden, um der in derselben ange-
 „führten Gründe willen etwas von ihrem Brodt über das
 „Wasser nach Eben-Ezer fahren zu lassen, sie sich dieser Ge-
 „legenheit bedienen könnten.

„Nöthig ist es, daß man für diese neue Pflanz-Stadt
 „zu beten, und derselben wohl zu thun, und mitzutheilen
 „nicht vergesse. Es ist ein Licht, das der HERR angezün-
 „det, und auf den Leuchter an einem Ende der Welt gestellet
 „hat. Kinder und Liebhaber des Lichts können unmöglich
 „einem Freund des Lichts verargen, wenn er, so viel an ihm
 „ist, alles contribuiret, daß dieses Licht immer heller bren-
 „nen, und mithin das nöthige Del niemalsen gebrechen mö-
 „ge. Heute, da ich dieses schreibe, begehret das Evangelische
 „Armen-Haus alhier, bey welchem gegen 12 Jahr als Vor-
 „steher zu seyn, das Vergnügen habe, seinen 39sten öffentli-
 „chen Dancksagungs-Tag, an welchem uns dessen Herr In-
 „specter in einer sehr erbaulichen und wohlgefaßten Rede ge-

„zeigt, daß, wie sonst von Anfang der Welt her an unzähllichen Exempeln wahr worden sey, was uns GOTT in seinem Wort so oft vorhalten lässet: Mein ist beyde Rath und That: Er solches auch an unserm hiesigen Evangel. Armen-Haus, das von seinem Anfang bis auf diese Stunde ohne einiges Capital geblieben, und darinnen icko etliche und 70 Personen in allem freyen Unterhalt genieffen, dergleichen von dem ersten Jahr an bereits 1600 Personen, darunter auch fremde sind, genossen, in das 40ste Jahr wahr gemacht habe.

„Dieses solle denn auch die Losung für Eben-Ezer, vor den nun bald abgehenden vierten Transport, und vor alle, die GOTT würdiget, daran zu arbeiten, seyn und bleiben: Mein ist beyde Rath und That. Wer das Wort im Glauben fasset, der bestehet in Nöthen, der kommt damit übers Land und Meer, und wird zu keiner Zeit, und an keinem Ort über Versäumung noch Verlassung klagen dürfen. Diesen Glauben schencke, stärke und vermehre der HERR in mir und allen, die diese wenige Linien lesen!

Augsburg, den 23. Maj. 1741.

Samuel Urlsperger,

Senior des Evang. Ministerii, und Pastor bey St. Annen.

Der Anhang aber ist: „Dem geneigten Leser, welcher bisher die Eben-Ezerische Nachrichten nicht gelesen, dienet zu wissen, daß in der letzten Leipziger Messe derselben 6te Continuation heraus gekommen, mit welcher der Anfang zu dem andern Tomo gemacht werden kan, nachdem der erste mit der 5ten Continuation beschloffen, und zu selbigem ein General-Titel samt einem Register, so beydes in dem Waisenhaus-Buchladen zu Halle zu finden ist, verfertiget worden. Wer an dem Wort Gottes und an geistlichen

„chen Observationen Freude hat, wie solche die Herren Pre-
 „diger nach Anseitung des ersten, andern und dritten Arti-
 „cels unsers Christlichen Glaubens, von der göttlichen Vor-
 „sehung, von dem Rath Gottes von der Menschen Selig-
 „keit, und von den Gnaden-Wirkungen des Heiligen Gei-
 „stes bey ihren Zuhörern in Eben-Ezer und auch bey andern
 „auf eine recht saftige Weise machen; wer gerne etwas von
 „solchen Conqueten lieset, die nicht mit Schwerdt und Ca-
 „nonen, sondern mit dem Schwerdt des Geistes gemacht
 „werden; wer gestärcket wird, wenn er etwas aus diesen
 „entferntesten Landen von der Sonne der Gerechtigkeit und
 „dem Heil unter ihren Flügeln hören kan; der wird Gott
 „über solche Nachrichten ganz gewiß preisen.

„Sonsten ist bey dieser Gelegenheit, aus den letztern be-
 „reits edirten, zum Theil noch unedirten, theils aber erst
 „kürzlich aus Eben-Ezer eingekommenen Nachrichten noch
 „zu gedencken, daß nunmehr auch des ersten Herrn Predi-
 „gers Volzins Haus durch Gottes Gnade wirklich aufge-
 „richtet sey, und von ihm bewohnet werde; daß einige we-
 „nige Salzbürger an einem Arm des Savannah-Flusses zu
 „jedermänniglichs Verwunderung eine gute Mahl-Mühle
 „gebauet, dazu sie aber die Bau-Kosten noch meistens schul-
 „dig sind; daß sie nun mit aller Kraft und Macht an den
 „Bau der Kirche gehen, in der Hoffnung, daß sie der Herr
 „mit seiner Hülfe und einem Succurs aus Europa unterstüt-
 „zen werde; daß das bloß auf die göttliche Vorsorge gebaute
 „Wäysen-Haus bishero eine Zuflucht mancher elenden auch
 „außer Eben-Ezer worden; daß sie anno 1740. von ihren an-
 „gebauten fruchtbaren Feldern die dritte gute Ernte ge-
 „habt; daß sie von den Spaniern, ohnerachtet Georgien der
 „Lage nach denenselben am nächsten ist, nicht im geringsten
 „beunruhiget worden, auch sich noch nicht vor denselben
 „fürch-

„fürchten, und daß der Herr auch in allem andern, ohner-
 „achtet der vielen und mannigfaltigen Prüfungen, die sie
 „noch erfahren, (und wo bleibt man denn ohne diese?)
 „dergestalt mit ihnen sey, daß sie schriftlich und münd-
 „lich bezeugen, wie hohe Ursache sie haben, Gott und
 „Menschen, die ihnen nach Eben-Ezer behülflich gewesen,
 „vor diese Wohlthat in Zeit und Ewigkeit zu danken; auch
 „daß sie nicht wünschten, daß Einer mehr von ihnen in
 „Teutschland wäre; zumalen sie bey dem nach Gottes
 „Willen an sie ergangenen Beruf, und bey dem erfolgten
 „Ausgang aus demselben, vielen Versuchungen entgan-
 „gen, und manche ihr Eben-Ezer, das ihnen der Herr ge-
 „bauet, auch als ihre geistliche Geburts-Stadt rühmen
 „können.

„Da nun dieses alles, und noch viel ein mehrers,
 „Wahrheit ist, auch vor aller Welt als Wahrheit behauptet
 „werden kan: so hat sich niemand bey diesem Glaubens-
 „Werk zu fürchten, noch sich dessen zu schämen. Zweyer-
 „ley wünsche ich noch, da ich diesen Anhang beschliesse: Das
 „Eine ist, daß viele, denen dieses zu Gesichte kommt, im
 „Glauben an die Beförderung des Werks des Herrn in
 „Eben-Ezer, und an die dasige Arme und Waisen geden-
 „cken; mithin daß solche, welchen etwas gegeben ist, aus
 „Glauben geben; dann solchergestalt würde von Gott al-
 „les schadlos gehalten werden. Der Geber hätte keinen
 „Schaden, seine Familie auch keinen, noch die Armuth ie-
 „den Orts, da man wohnet. Das andere, so ich wünsche,
 „ist, daß so wol diejenige Salzburgerische Colonisten, so mich
 „am Pfingst Montag über Joh. 3, 16. seq. von dem Glau-
 „ben, als dem grossen geistlichen Mittel zur Seligkeit, ha-
 „ben predigen hören, als auch die andern, so aus Lindau,
 „Memmingen, und aus dem Württembergischen mit ihnen
 „diese

„diese Land- und Wasser-Reise thun werden, bey ihrem
 „Ausgang, Hingang und Fortgang an das Exempel der
 „Israeliten gedenccken, von welchen es Ebr. II, 29. heißt:
 „Durch den Glauben gingen sie durchs rothe Meer, als
 „durch trocken Land. Colonisten! Eben-Ezerische Colo-
 „nisten! fürchtet nur den HErrn, und laßt euch sodann
 „nicht grauen. Gott lebet noch, und euer Jesus zu sei-
 „ner Rechten, der für euch betet. Er kan in der alten und
 „neuen Welt immerdar seligmachen, die durch ihn zu Gott
 „kommen. Sorget nichts, sondern in allen Dingen und
 „Nöthen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danc-
 „sagung vor Gott kund werden. Getreu ist er, der euch
 „rufet, welcher wirds auch thun. I Thess. 5, 24.
 Augsburg, den 25. Maj. 1741.

S. U.

Mit diesem Bogen ist nun aller Orten durch die hiezu
 erweckte Werkzeuge, die der HErr kennet, ohne mein Wis-
 sen reichlich gewuchert worden. In dem Hochfürstlichen
 Mitvormundschaftlichen Geheimen Rath wurde gnädigst
 decretirt, daß der Transport aller Orten in dem Herzog-
 thum wohl aufgenommen, mit nöthigem Vorspann ver-
 sehen, und mit Speise und Tranc bis nach Canstatt, als an
 den Ort ihrer Einschiffung, ohnentgeltlich versorget werde.
 Von der Fürstlichen Rent-Cammer mußten, auf obge-
 dachte hohe Verordnung, dem Herrn Commissario von
 Müllern, zu völliger Verpflegung des Transports auf dem
 Schiff von Canstatt bis nach Rotterdam, geliefert werden
 22. Schl. Dinkel, da man auf ieden Kopf des Tages 2. Pf.
 Brod rechnete; 10. Centner frisch eingefalzenes Fleisch;
 1. Schl. Gersten; 1. Schl. Erbsen; 1. Schl. Linsen; 3. und
 1. halber Eymmer Wein; 12. Fäsklein Mehl, und 6. Meß
 Holz. Weiter wurde befohlen, daß von dem Fürstlichen
 Kirchen-Kasten 400. Gulden an baarem Gelde theils zu
 Americ. VII. Sorts.

d

Er:

Erbauung der Kirche, und dem Besten des Wäysen-Haus-
 ses in Eben-Ezer, theils aber zu Anschaffung allerhand
 Nothwendigkeiten vor den 4ten Transport, aus bezahlt
 werden. So hat auch der Fürstliche Kirchen-Rath Früchte
 zu 12. Centner Mehl weiters gütigst beygetragen. Hierzu
 kommt noch, daß das Hochfürstliche Mitvormundschaftliche
 Geheime Raths-Collegium eine Collecte bey Hof, in der
 Cansley und in der Stadt, durch dazu erwählte und in
 Aemtern stehende Personen zu machen erlaubet hat; auch
 daß ein paar Gottesfürchtige und in wichtigen Politischen
 Stationen stehende Werkzeuge aus eigener Bewegnis dem
 oben gedachten gedruckten Bogen in verschiedene Städte des
 Herzogthums ihren Freunden geschicket; welches der Her-
 zenslenkende Gott mächtig gesegnet hat. Dann in der
 mir eingehändigten Specification heist es, daß respective
 eingekommen und gesammelt worden bey Hof und in der
 Cansley zu Stuttgart 297. Fl. 24. Kr. 3. Fl. von dem Fürst-
 lichen Kirchen-Rath die schon oben erwehnte 400. Fl. bey
 der Stadt Stuttgart selbst 222. Fl. 5. Kr. von der Stadt
 Solz 24. Fl. 20. Kr. 3. Fl. vom Stuttgarter Amt 84. Fl.
 40. Kr. von der Stadt Brackenheim 16. Fl. 59. Kr. von dem
 Hof-Staat in Göppingen 56. Fl. 20. Kr. so ich selbst in meiner
 Durchreise empfangen, von J. F. D. W. F. H. in Kirch-
 heim 18. Fl. 40. Kr. von Canstatt 68. Fl. 48. Kr. von 2. un-
 bekannten 18. Fl. 40. Kr. von Herrn Pfarrer R. so ihme
 besonders eingehändiget worden 11. Fl. 47. Kr. von Herrn
 R. und L. M. D. M. 8. Fl. 20. Kr. wiederum von verschiede-
 nen in und außer Stuttgart 64. Fl. 18. Kr. worunter die
 20. Fl. 5. Kr. welche auf dem Stuttgarter Rathhaus, wäh-
 rendem Essen der Salzburgischen Emigranten, in eine
 Büchse geleyet worden; Item die 14. Fl. 9. Kr. begriffen
 sind, welche Herr Wäysen-Pfarrer vor sie eingeliefert;
 Fer-

Ferner von Herrn RR. und A.S. 14. Fl. von Herrn RR. U.L. S. G. 9. Fl. 20. Kr. von Herr Pfarrer B. in G. I. Fl. von Herrn M. J. D. 4. Fl. 45. Kr. von einer unbekanntten Person vor die ganze Gemeine in Eben: Ezer 100. Fl. nemlich 50. Stk. alte Sächsisch: Pfälzische und andere, ingleichen 50. Stk. alte Französische Gulden. Weil das nun lauter so genanntes Schas: Geld zu seyn schiene: so sagte ein guter Freund, es werde bey diesem Geber vielleicht auch geheissen haben, wie von dem sel. Luthero geschrieben stehet, daß, als er einstens einem frommen Bettler etwas geben sollen, und nicht viel übriges gehabt, doch aber in seinem Schranck einen Joachim's: Thaler gewußt, er hingegangen, angeklopft, und gesprochen: Heraus, Joachim, der Herr Christus ist da. Worauf er den Schranck eröfnet, und dem Bettler solchen Joachim's: Thaler gegeben. Weiter wurden durch die gesegneten Hände des ER. und L. E. H. an mehrgedachten vornehmen Ministre über die bereits schon gelieferte Kleider, Victualien, Handwerckszeug, so dem Werth nach auf 60. Thlr. geschäzet worden, übergeben 512. Fl. 10. Kr. nemlich von Löbl. Landschaft in Stuttgard 50. Fl. von dem Spital in Nürtingen 10. Fl. von einer in Stuttgard wohlgeordneten Christlichen privat-Erbauungs-Stunde 41. Fl. 51. Kr. von einigen guten Freunden aus Tübingen 15. Fl. 23. Kr. von dem Herrn Pastore zu Kirchbach 6. Fl. 30. Kr. von der Stadt Böblingen 22. Fl. von Stadt und Amt Leonberg 50. Fl. 36. Kr. von der Stadt Calw über einiges an Kleidern, Weißzeug und dergleichen noch an baarem Geld 70. Fl. 48. Kr. von etlichen guten Freunden aus Vayhingen 4. Fl. 24. Kr. von Schorndorff 72. Fl. 36. Kr. von einer armen Frau 15. Kr. weiter von dem Herrn Past. zu Kürnbach vor sich und im Namen übriger Erben an einer erhaltenen Schuld 34. Fl. 30. Kr. von Backnang und

Reitenau 35. Fl. 29. Kr. weiter von dem Herrn Pfarrer zu Reitenau im Namen anderer 9. Fl. 20. Kr. mit der Überschrift: Ein Opfer dem Herrn Jesu, und seinen Gliedern in Eben-Ezer. Von Kirchheim unter Teckh, des Editoris herzlichgeliebter Vatter-Stadt, 27. Fl. 3. Kr. Von etlichen Freunden in Nagolt 4. Fl. 30. Kr. von 2. Dienst-Mägden 14. Kr. ausser was diese und jene in der Consignation benamte particulier-Personen, in und ausser Stuttgart noch weiter gegeben, und obige Summam der 512. Fl. 10. Kr. zusammen ausmachen. Dazu noch ferner von Tübingen gekommen 24. Fl. 16. Kr. die mir in Stuttgart noch vor meinem Weggehen mit den Namen der Contribuenten ordentlich zugestellet, und schon vorher in den Denckzettel (Mal. 3, 16.) geschrieben worden. Diese letztere Einnahme wurde von drey Personen, nemlich von einer Frau Geh-Rätthin, einer andern vornehmen Person, und einem gewissen christlichen Medico mit 23. Fl. als einer Frucht des von den Colonisten in Canstatt genommenen Abschiedes, davon man über einer gewissen Tafel geredet, vermehret. Einiger anderer damaligen kleinen Gaben zugeschweigen, welche so fort bey dieser und jener Gelegenheit des noch anwesenden Transports zu ihrem besten angewendet worden. Dis alles war nicht genug, sondern es verfolgten mich die Wohlthaten von Württemberg, bis ich wieder nach Augsburg kam, da mir nemlich noch von Einem Wohl Pöbl. Kirchen-Convent in Tübingen auf geschenehen liebreichen Vortrag des Herrn S. D. C. von einer vorrätthigen Liebes-Steuern 50. Fl. zu einer Behülffe der Kirche und Waisen-Hauses in Eben-Ezer nachgesandt worden.

Solte man nun noch beschreiben, was so wol von Stuttgart, als auch von diesen und jenen Städten des Herzogthums, an Büchern, Kleidern, Leinwand, Hemdern,

dern, Strümpfen, Schuhen, allerhand Handwerckszeug,
 Tuch, Zeug, Arzneyen, Löffeln, Messern, Gabeln, Zwirn,
 Cammel-Haar, Leder, Knöpfe, Pack-Tuch, Unter-Futter,
 Bänder, Nadeln u. s. f. allerhand Samen zum Pflanzern,
 Spiegel, Nägel, und einer grossen Menge gedörrten Obst,
 so was vortreffliches zur Speise auf die See ist, item an et-
 nigen Scheiben Sals, Schmalz u. s. f. zusammen gekom-
 men; welches man zum Theil den ärmsten sogleich ausge-
 theilt, zum Theil auf die Reise bis nach Rotterdam, und
 von dar bis nach London und Eben-Ezer zum Gebrauch
 destiniert, meistens aber in grosse Verschlüge zum Gebrauch
 der Eben-Ezerischen Gemeine nach einer mitgeschickten Re-
 partition gepacket hat; Item was von hier aus in einer be-
 sondern Kiste dahin mitgesandt worden; so würde solches
 viel zu weitläufig seyn. Ich will dahero nur, damit ja
 nichts unkomme, noch ein und andere erbauliche Specialia,
 so dabey in Worten und Wercken vorgekommen, melden.
 In dem Stuttgardischen Collecten-Büchlein fande, daß
 kleine Kinder, Arme, Wittwen, Waisen, Gesellen und
 Mägde mit Freyden ihre Scherlein beygelegt. Unter
 andern Ausdrücken, so die Leute hinzugeschrieben, waren
 auch diese: Viel Glück auf Eben-Ezer mit diesem Gulden!
 Der Herr sey mit Ihnen! Iesus Christus Salyator unicus;
 oder: Iesus Christus, der Einige Heiland. Bey welchem ich
 gedachte: Der Einige ist die allerböchste und gröste Gabe an
 sich selbst zuvörderst, und so dann wegen der Zugabe. Damit
 es heist: Wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken?
 Rom. 8. Andere schrieben: Ein Freund wünscht immer
 Gottes Segen. Gott segne dieser armen Leute Reise. Son-
 derlich hat mir folgendes Billee wohlgefallen, so an Herrn
 Pfarrer R. in Stuttgard erlassen worden: „Dieses kleine
 „Sand-Körnlein habe zu dem grossen Bau der Gemeine

„Gottes in Christo Jesu aus treuem Herzen, und gedemü-
 „thigtem Geist beytragen wollen, zu dem eine Gelegenheit ge-
 „geben der öffentliche Vortrag des gesegneten Wortes vergan-
 „genen Sonntag, dadurch mir die abermalige Emigranten
 „der allhier sehenden Salzburger erst bekannt worden, und
 „also dieses geringe Scherlein mit tausend Segens- Wün-
 „schen aus der Fülle Jesu Christi an dieselbe begleite. Mein
 „Name ist (wie ich zu der überschwänglichen Barmherzig-
 „keit meines lieben Vaters hoffe,) im Himmel angeschrie-
 „ben, in die Zahl derer, die herausgerissen, als ein Brand
 „aus dem Feuer, welche sich aber täglich, stündlich und
 „augenblicklich suchen zu reinigen von aller Befleckung des
 „Fleisches und des Geistes, fortzufahren mit der Heiligung
 „in der Furcht Gottes, Amen, Hallelujah!,, Die Spe-
 „cification der eingeschickten Böblinger Collecte fing sich mit
 „diesen Worten an: „Zu dem 4ten Transport medio Junii
 „1741. unter Gottes Beystand abgehender Salzburger
 „Emigranten nach Eben-Ezer in Georgien, haben, nach ge-
 „schehener Aufmunterung Sr. Herrn S. U. in A. und an-
 „derer Christlichen Herren, allhier für diese abreisende
 „arme Leute mitleidig und barmherzig in wahrer Liebe
 „und Glauben beygesteuert nachfolgende gutthätige Her-
 „zen 2c. Welche Gott wohlgefällige Wohlthat denenselben
 „der liebe Vater im Himmel mit Leben und Segen in Zeit
 „und Ewigkeit belohnen, denen armen abgehenden Glau-
 „bens-Brüdern aber unter herglicher Anwünschung einer
 „beglückten Reise zu einer gesegneten Verhülfe gedenken las-
 „sen wolle. 2c. „

Von der Saltzer Collecte ist zu mercken, daß der da-
 selbstige mir wohl bekannte Special-Superintendens und
 Stadt-Pfarrer M. J. C. B. nachdem er den oben gedruckten
 Bogen auf der Sangel abgelesen, und die Collecte aufs be-
 weg-

weglichste recommendiret, einige Blätter aus dem Württem-
 bergischen Inventir-Büchlein vorgelesen, damit auch arme
 und mittelmäßige Personen, denen es an Geld gebricht, und
 die doch auch gern etwas geben wolten, wüßten, was sie etwa
 von Haus-Geräthe den Haus-Armen in Eben-Ezer senden
 könten. In dem nach Stuttgart mit der Callwer-Collecte
 gesandten und den 10ten Jun. datirten Brief des Herrn Su-
 perintendenten heist es: „Hier kommt die völlige Consigna-
 tion der Callwer Liebes-Steuer für die arme Salzburgi-
 sche Emigranten, unter hergünstigster Anwünschung alles
 wahren Wohlfeyns, sie mögen in der alten oder neuen
 Welt, zu Land oder zu Wasser sich aufhalten müssen. ic-
 „Ich wolte, man hätte in Württemberg auch, wie in Franck-
 reich, einen Grand Aumonier nöthig, so wolte ich mich um
 solche Station bewerben, und Tag und Nacht darauf be-
 dacht seyn, wie den Armen geholffen, und niemand, als
 etwa ein reicher Geizhals, mit etlichen Kreuzern beschweret
 würde; sonderlich daß die arme Schul-Diener besser sala-
 rirt, und folglich das Schul-Wesen aller Orten in besserem
 Stand gesetzet werden möchte. Hiezu sehe ich 2 Quellen zu
 einem schönen fundo nur in meiner Diöces, z. E. ich habe
 „1) auf 15000 Seelen in meiner Diöces, und wann eine jede
 Person jährlich nur einen einigen Kreuzer zur Schul spen-
 diren müßte, man möchte reich oder arm, Knecht oder Magd,
 Gesell oder Jung, unsrerer oder fremder Religion seyn, so
 kriegte ich 250. Fl. alle Jahr zur Schul in die Hand.
 „2) Hernach habe ich ziemlich viele und zum Theil vermögli-
 che Ehen, welche ^{darevor} oder keine Kinder haben, von die-
 sen forderete ich jährlich auch nur etwas weniges, zur Erzie-
 hung fremder Kinder, und wann sie nicht gutwillig geben
 wolten, so setze ich ihnen ein gewisses Quantum nach Pro-
 portion ihres Vermögens an, und wann sie sich noch weger-
 ten?

„ten, solten sie uns alterum tantum des angelegten Quanti
 „gestraft werden. 2c. Allein das sind überflüssige Gedan-
 „cken mit piis desideris verbunden, aus denen man nichts
 „werden läßt, ob sie wol practicable wären. In einem
 „andern Brief von eben demselben heist es unter dem 14. Jun.
 „Endlich kommt die letzte Lieferung von der Callwischen Lie-
 „bes: Beysteuer für die liebe Salzburgische Emigranten,
 „mit nothetlichen Instrumenten, Medicamenten, Säcken 2c.
 „und zu denen neulich übersandten 70 Fl. 48 Kr. noch 1 Fl.
 „12 Kr. wäre also nach Abzug einiges Boten-Lohns die gan-
 „zen Summa an Geld von Callw: 72 Fl. so der HERR die
 „arme Emigranten wolle im Segen lassen genießen, und
 „bey ihnen, wo es nöthig und nützlich, zu viel tausend mul-
 „tipliciren. Sie werden doch auch für uns Callwer beten,
 „und göttlichen Segen anwünschen. Ich begleite sie alle,
 „obwol abwesend, mit meiner innigen Fürbitte, und grüß-
 „se sie sämtlich im HERRN, sonderslich auch die 2 theure
 „Männer in Eben: Ezer, Belzins und Gronau. Die
 „Consignation selbst der Callwischen Liebes: Steuer fängt an:
 „Specification desjenigen, was in Calw auf Christliches
 „Ansinnen und nach öffentlicher vorgängiger am heiligen
 „Pfingst: Fest 1741. geschenehen Verkündigung und Bitte
 „auf der Cansel für die Salzburgische u. nach Eben: Ezer ge-
 „hende und bereits gegangene Emigranten von gutherzigen
 „Personen ist beygesteuert worden. Diese Specification
 „liefert man mit Lust, dieweil man daraus recht siehet, wie
 „gütwillig die Leute gaben, was sie hatten. Kurz: Es
 „ging her, wie mit dem Beytrag zur Stifts: Hütte.

Von einer andern Stadt, die ich aber nicht nennen will,
 wurde nach Stuttgart geschrieben: „Unser lieber, ehelicher
 „Christlicher Herr N. N. hat alle Beneficiarios mit seiner rei-
 „chen Gabe überwogen. GOTT vergelte es ihm. Der
 „rei:

reiche N. hingegen, auf welchen sie vielleicht, aber vergeb-
 lich, mehrere Hoffnung gemacht, und andere seines glei-
 chen, haben desto karglicher gegeben. Allein bey solchen
 Leuten fällt das Wort unter die Dornen, als welche hinge-
 hen unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses
 Lebens, und ersticken es, und bringen keine Frucht. Je-
 doch! wann schon kein Strom, so fließet doch ein Bächlein
 der Liebe und Wohlthaten unsern Salzburgern hierdurch
 zu. Eine Wittwe in S. schrieb zu ihrer Gabe: „Der
 HERR segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kin-
 der, daß ihr seyd die Gesegneten des HERRN, der Himmel
 und Erden gemacht hat. Also wünschet und bittet eure
 getreue Glaubens-Schwester, und empfiehlt sich und ihre
 Kinder eurer Liebe und Vorbitte.“ Von den hiesigen
 Wohlthätern war einer, welcher schrieb: „GOTT gebe
 noch fernern zu allen Dero Unternehmungen seine Gnade
 und Segen, begleite die Reisende mit seiner heiligen Engel
 Schutz, und lasse sie an gehörigem Ort ohne Anstoß sicher
 und gesund anlangen. Ich will für die Salzburger hier-
 mit auch ein Scherlein beylegen, und will ihnen, was mein
 Haus in N. für Eben-Ezer ausgelegt, auch schencken. Gott
 erwecke noch mehr gute Herzen.“ Ein anderer drückte sich
 also aus: „Die neue Colonisten haben Gottes Verheißung,
 daß der HERR ihr Gott bey Ihnen seyn will; wann sie sich
 zu ihm halten, kan ihnen nichts Ubelß widerfahren. Die
 Lösung vor Eben-Ezer, die in dem gedruckten Bogen, kurze
 Aufmunterung genannt, ertheilet worden: Mein ist bey-
 de Rath und That, soll auch mich in meinem Gemüthe
 stärken, da mich so oft nach solcher Hülfe sehne. Für die
 beyde treuen Herren Prediger, fürs Waisen-Haus und
 zum Kirchen-Bau lege was weniges zu gleichen Theilen
 bey. GOTT lasse solches gesegnet seyn.“ Eine vorneh-
 me

me und Christliche Wohlthäterin wolte in die Fußstapfen
 Ihres in Gott ruhenden und bey mir in unaufhörlichem
 gesegneten Andencken stehenden Herrn Vaters treten, und
 schickte dahero noch vor meiner Abreise auf Stuttgart eine
 milde Gabe an Geld, mit diesen Worten: „Ew. über-
 sende hiebey etwas weniges für die Gemeine nach Eben-
 „Ezer, nebst herglichem Wunsch, daß der getreue GOTT
 „über Ew. auf dieser Reise, welche Sie zur Verherrlichung
 „seines Namens und Ausbreitung seines Reichs vorgenom-
 „men, mit seiner Gnade halten wolle, damit wir Diefelbe
 „bald wiederum mit Freuden sehen mögen.“ Ingleichen
 erhielt noch vor meinem Weggehen von dem theuren Herrn
 S. R. aus Lindau folgendes vom 10ten Junii: „Auf ein so
 „kurzes Schreiben, als Ihr letztes war, werden Sie keine
 „weiläuftige Antwort erwarten. Es wird Ihnen genug
 „seyn, wann ich melde, daß mein kleines Corpo der Cola-
 „nisten gestern früh, gesund, frisch und fröhlich abgereiset.
 „Abends vorher habe ich nebst Herrn Collega M. F. noch ei-
 „ne eigene Betstunde (*) mit ihnen gehalten, und sie geseg-
 „net, darauf sie in meinem Hause die Nacht-Mahlzeit ge-
 „nossen. Ihre Bagage ist stärker worden, als ich vermeynt
 „habe, nemlich 13 Centner hiesigen Gewichts. Sie brin-
 „gen einen feinen Vorrath von Betten, Kleidung und Weiß-
 „Gewand nach Eben-Ezer, der ihnen lange Zeit dienen
 „wird, GOTT hat auch Wege gezeiget, daß sie von hier
 „aus bis Memmingen völlig defrayirt werden, und das von
 „Obriqkeits wegen ihnen gereichte Viaticum zu künftiger
 „Noth:

(*) Es haben des Herrn S. R. Hoch-Ehrr. mit den Colonisten schon
 zuvor mehrere Betstunden zur Præparation auf die Reise gehalten;
 dergleichen auch in Memmingen durch des Herrn Predigers S.
 Hoch-Wohl-Ehrr. geschehen.

„Nochdurft sparen können. Für Eben-Ezer habe ich in ein
 „Faß etwas Leinwand gepackt, und an die Herren Prediger
 „davon geschrieben. Meine und andere hiesige Briefe nach
 „Eben-Ezer wird der Herr Commissarius durch Adresse
 „des Herrn L. empfaben. Mein : : haben vor etlichen
 „Monaten durch meine Hand 10 Rthlr. für die beyden Her-
 „ren Prediger in Eben-Ezer empfangen; thun Sie noch 10
 „Rthlr. die mir ad pias causas Salisburgensium Exulum in
 „Händen geblieben sind, dazu, für das Waisen-Haus in
 „Eben-Ezer. Sie werden solche ohne Anstand von Herrn
 „H. zu erheben haben. GOTT berathe seine Kirche in der
 „alten und neuen Welt, und sey auch uns, meinem hoch-
 „theuren Herrn Seniori, und allen den Seinigen zu ewigem
 „Segen. 2c.“

Nun wende ich mich zu meiner Reise, die ich nothwendig-
 ger Weise wegen dieses Transports nach Stuttgart und
 Canstatt thun mußte, und die ich Dienstags den 13. Jun.
 unter andern auch in Gesellschaft meines obgenannten Herrn
 Tochter-Manns Wendrichs, nach dem Tags zuvor die hie-
 sige Colonisten abmarchirt, angetreten habe. Ich hörte un-
 ter Wegs, daß dieselben Sommerhausen, Gänzburg, und
 Leipheim glücklich passiret, und daß selbige besonders am
 letztern Ort der dasige Herr Pfarrer K. mit dem Wort
 Gottes und dem Gebet über der Mahlzeit und bey ihrem
 Weggehen gesegnet; wie er dann auch mir und meiner
 Reise-Gesellschaft viel Gutes angewünscht. Das Denck-
 mahl, so er dem Herrn Commissario von Müllern bey sei-
 nem Durch-March übergeben, lautet also:

1 Sam. VII, 12.

„Eben-Ezer, soll all Tag unser Wort und Losung seyn;
 „Weil uns GOTT bis hieher hilft, stellt sich als ein Va-
 „ter ein;

„Wird Er uns durch seine Güte auch nach Eben-Ezer
bringen,
„Soll dort unser Herz und Mund Ihm ein Halleluja
singen.

„Dienstags, den 13 Jun. 1741. übergiebet dieses

„C. D. K. Past. Leipheim.

„bey der ersten Station und Ablösung des Königl. Englischen
„Transports der 50 Salzburgischer Emigranten nach Geor-
„gien in West-Indien, zu der Evangelischen Lutherischen
„Gemeine alda in Eben-Ezer derselben treuen Commissario,
„S. T. Herrn Johann Gottfried von Müllern.,,

Als ich in Göppingen, Blochingen und so weiter in dem Württembergischen eintraff, hörte ich aller Orten von denen zum Empfang der Colonisten gemachten guten Dispositionen, und hieß es auch hier, was ich denenselben am 2 Sonntage nach Trinitatis aus Luc. 14, 17. in der Gemeine öffentlich zugerufen: Kommet, denn es ist alles bereit. Den 15ten Jun. kam ich mit meiner Reise-Gesellschaft zu Stuttgart, Gott lob! gesund an, und logirte bey mehrgedachtem Herrn Geheimen Rath, als welche die grosse Gürtigkeit hatten, mich und meine Reise-Gefährten aufzunehmen, um bey allerhand in diese Transport-Sache einschlagenden Vorfällenheiten einander desto näher zu seyn. Ich vernahm so bald bey meinem Eintritt, welch einen grossen Segen der Herr auf diesen ersten Gedanken: Ob es dann nicht thunlich sey, daß dieser IVte Transport durch das Württembergische gehe, und zu Canstatt auf dem Neckar eingeschiffet werde? (als solches nemlich practicable gefunden worden) gelegt habe. Den 16ten hieß es: Kommi und siehe es, was Gott bescheret hat. Wir sahen also nicht nur bey dem Herrn Geheimen Rath die accuratē Verzeichniß von denen reichlich ein-
ge-

Beschreibung derjenigen Salzburgischen Emigranten;

welche den 16 Jun. 1741. zu Canstatt angekommen, und von dar nach Eben-Ezer in Georgien transportiret werden sollen.

Verheyrathete Männer,				und ihre Weiber,		wie auch Kinder.				Summa Personen.	Ort ihres bisherigen Aufenthalts.	Geben an baar Geld.	Gewicht ihrer bey sich habenden Bagage.		
Namen.	Profession.	Geburts-Ort.	Alter Jahr.	Namen.	Geburts-Ort.	Alter Jahr.	Söhne.	Alter Jahr.	Töchter.					Alter Jahr.	
1) Andreas Pils	Zimmermann	Kastatter Ger.	36	Syvilla Bacherin	Wagrain	27	= =	=	= =	=	2	Augsburg	20 Fl.	487 Pf.	
2) Casp. Gramwetter	Brau-Knecht	Kastatter Ger.	36	Anna Cath. Sturmin	Nördlingen in Schwaben	23	= =	=	= =	=	2	Augsburg	60 Fl.	200 =	
3) Martin Lackner	Baur	St. Veit	29	Cath. Barb. Ulmerin	Pappenheim	22	= =	=	= =	=	2	Augsburg	60 Fl. 40 Kr.	587 =	
4) Georg Eigel	Salz-Knapp	Ehrenberg	40	Ursula Oberreuterin	Lofer	41	Lorenz Ludwig	11	Anna Theresia	13	8	Augsburg	20 Fl.	292 =	
							Johann Lorenz	6	Anna Maria	8					
							Johann Franz	4							
							Samuel	1½							
5) Balthasar Bacher	Zimmermann	Garstein	31	Anna Maria Christina Mayerin	Augsburg	32	= =	=	= =	=	2	Augsburg	= =	264 =	
6) Michael Haberer	Maurer u. Baur	Ger. Werfen	27	Anna Barb. Fränckin	Bopfingen in Schwaben	40	Abraham	7	= =	=	3	Augsburg	20 Fl.	274 =	
7) Bernhard Glockner	Baur	Ger. Kropffsparg im Zillerthal	38	Elisabetha Hotherin	Ger. Kropffsparg	43	Sebastian Paul	4½	Walpurga Gertraud Eva	18 9 7	7	Lindau	25 Fl. 20 =	535 =	
8) Simon Riser	Baur	Kropffsparg	56	Magdal. Bibergerin	Saalfeld im Ger. Richtenberg	39	= =	=	= =	=	2	Lindau	435 Fl.	293 =	
9) Conrad Rünten	Baur	Degenstein im Lindawischen	42	Maria Höflingerin	Goldeck	34	Johannes	1½	= =	=	3	Lindau	25 Fl. 46 =	630 =	
10) Hr. J. Ludw. Mayr	Chirurgus	Memmingen	26	Elisabetha Müllerin	Memmingen	40	= =	=	= =	=	2	Memmingen	= =	732 =	
11) Joh. Georg Mayr	Becker	Memmingen	35	Maria Bacherin	Garstein	23	= =	=	= =	=	2	Memmingen	= =	631 =	
12) Matthäus Bacher	Baur	Garstein	55	Christina Langeckerin	Garstein	48	= =	=	= =	=	2	Memmingen	175 Fl. 35 =	617 =	
13) Peter Kohleisen	Schuhmacher	Zell im Zillerthal	40	Maria Wepelbergerin	Zell im Zillerthal	49	= =	=	= =	=	2	Memmingen	= =	175 =	
14) Georg Klammer	Baur	Kastatt	37	Gertraud Lemhoferin	Kastatt	38	= =	=	= =	=	2	Memmingen	100 Fl.	250-212-255 =	
15) Johannes Maurer	Zimmermann	Kastatt	26	Maria Wemmerin	St. Johannis	26	= =	=	= =	=	2	Memmingen	41 Fl. 6 =	242-198 =	
16) David Esperger	Müller	Werfen	24	An. Mar. Gutermañin	Biberach	30	= =	=	= =	=	2	Biberach	107 Fl. 16 =	237 =	
17) Joh. Scheraus	Weber	Bemmeringen im Ulmischen	35	Maria Helena Gottin	Ulm	44	Johannes	6	= =	=	3	Ulm	20 Fl.	420 =	
18) Joh. Georg Kocher	Weber	Laichingen, Uraher Amts im Würtembl.	40	Apolonia Nislerin	Nacholdsheim Blaubeurer Amts im Würtemberg.	44	Georg	9	= =	=	3	Ulm	20 Fl.	370 =	
19) Veit Lechner	Schlosser	Goldeck	28	Magdal. Sembacherin	Goldeck	48	Ruprecht	19	Elisabetha	10	4	Stuttgard	66 Fl.	1501 =	

Ledige Manns-Personen.

Ledige Weibs-Personen.

Namen.	Alter, abr.	Geburts-Ort.	Profession.	Bisheriger Aufenthalt.	Gaben an Geld.	Zaben Bagage.	Namen.	Geburts-Ort.	Alter, Jahr.	Bisheriger Aufenthalt.	Geben an baar Geld.	Zaben Bagage.
1) Joh. Georg Mayr	21	Memmingen	Sectler	Memmingen.	=	=	1) Maria,dalena K. merin	Bischofshofen	29	Augsburg	29 Fl. 8½ Kr.	230 Pfund.
							2) Barbara Brickelin	Saalfeld,ichte. b. Gericht	24	Lindau	10 Fl.	=
2) Johann Schefler	27	Memmingen	Strumpffstricker	Memmingen	=	=	3) Barb. Steinbacherin	Kastatt	22	Memmingen	= =	=
							4) Christina Hauslerin, Dr. nstinaagd bey Hrn. Chirurgo Mayern.	Memmingen	20	Memmingen	10 Fl.	=
							5) Catharina Krederin	Grossarl	26	Memmingen	42 Fl. 30 =	383 Pf.
							6) Apolonia Krederin.	Grossarl	32	Memmingen	26 Fl. 34½ =	285 Pf.
											Sum. Gewicht:	103 Centl.

Summa Personen bis auf 8. Jahr 54.
 bis auf 2. Jahr 5.
 unter 2. Jahr 4.

 63.
 Nach dem mit dem Schiffmann getroffenen Accord aber werden gerechnet
 bis auf 8. Jahr 54.
 bis auf 2. Jahr & 2 auf ein Kopf 2½.
 unter 2. Jahr 0.

 thut 56½.

Zu dem Gewicht kommt noch ferner:
 Von Augsburg ein Küstlein mit E. B. G. signirt, nach Eben-Ezer, für dieselbe Gemeine berechret 170 Pf.
 Von Stuttgard eine Küste E. N. No. 3.
 Eine detto No. 6. beide der Gemeine zu Eben-Ezer geschenckte Sachen wägen zusammen 717 Pf.
 Von Herrn von Münch signirt V. M.
 Ein Küstlein N. 1. } wägen zusammen 388 Pf.
 Eines dito N. 2. }

 12 Centr. 75 Pf.
 Thut zusammen 115 Centr. 75 Pfund.

Date	Description	Amount
1771
1772
1773
1774
1775
1776
1777
1778
1779
1780
1781
1782
1783
1784
1785
1786
1787
1788
1789
1790
1791
1792
1793
1794
1795
1796
1797
1798
1799
1800

1771

gekommenen Collecten : Geldern, sondern auch das in dem untern Haus befindliche Magazin der obgedachten Waaren und Naturalien, welche von Stuttgart, Ludwigsburg, Urach, Schorndorff, Calw u. s. f. dahin gestellet worden, ausser dem, was in Canstatt, Lauffen und Heilbrunn noch mehr darzu kommen sollte. O wie viel Verwunderung, Freude und Lob Gottes erstunde hierüber! Weil aber die Zeit kurz war, so wurde Anstalt gemacht, alles aus einander zu legen; was zusammen gehörte, zu einander zu thun, und iegliches nach einer ordentlichen Consignation in die dazu verfertigte Verschläge zu packen. Wie nun hierzu alle, die mit mir reisten, und die Bedienten des Hauses, unter der Liebes: Direction dessen Hauptes, sich sehr willig bezeugeten; also thaten es insonderheit auch zwey Herrn Kaufleute, die aus einer entfernten ausser dem Reiche gelegenen Stadt auf diese Zeit eingetroffen, um ein und anderes wegen Eben: Ezer bey mir sich zu erfragen, und ihre messures darnach zu nehmen. Diese liessen sich solche Arbeit recht angelegen seyn; und man sahe mit Lust, daß wann Leute allerhand Standes, Geschlechts, Alters und Ansehens in Einem Sinn und zu Einem Zweck unter Gott zusammen arbeiten, das Werk sehr wohl von statten gehe. (*) Gegen den Abend selbigen Tages führen wir den Colonisten entgegen, und da wir einige Wagen und Leute angetroffen, wandten wir uns Canstatt zu, um das weitere mit ihrem Herrn Commissario zu reden. In Canstatt trafen wir durch die gute Ver-

c 3

an

(*) Als eine besondere Vorsehung Gottes über Eben: Ezer sehe ich auch dieses an, daß er ein und andere christliche und sehr verständige Herrn Kaufleute erweckt, mit Rath und That dieser Colonie aufzuhelfen. Der Herr kennet sie. Er segne sie auch dafür!

anstellung Eines Pöbl. Magistrats daselbst, sonderlich des Hn. R. Rath's und Bogten R. alles so an, daß es die Colonisten nicht besser wünschen konten. Die vornehmste Personen hatten sich freywillig angegeben, diese Gäste auf einige Tage ins Quartier und in die Verpflegung aus Liebe aufzunehmen, also, daß wann deren noch so viel gewesen wären, es am Unterkommen nicht würde gefehlet haben. Nachdem wir hierauf die neue Ankömmlinge im geistlichen und leiblichen wohl ermeldtem Hn. R. Rath, dem Hn. Superintendenten E. Herrn Diacono H. und andern recommendirt, giengen wir, da wir wegen einbrechender Nacht die völlige Ankunft aller Colonisten nicht erwarten konten, nach Stuttgart zurück, und preiseten Gott über alles, was er uns an solchem Tage gutes erfahren lassen. Sonabends den 17ten früh morgens fuhren der Herr Geheime Rath mit mir und meiner Reise-Gesellschaft, nebst denen zwey fremden Herrn Kaufleuten, die zu Pferd Gesellschaft geleistet, auf Canstatt, woselbst wir den Herrn R. Rath und einige andere von dem Pöbl. Stadt-Magistrat nebst denen Herrn Ministris Ecclesiae, so den tit. pl. Herrn Geheimen Rath erwarteten, antraffen. Auf Befehl desselben verfügten sich die Colonisten in die große Rath's-Stube, und nachdem Dieselbe die Gütigkeit hatten, mich bey sich niedersitzen zu machen, wurde der Anfang von mir, wie billig und nöthig, mit Gebet gemacht, Gott vor alles dem Transport erzeigte Gute gedancket, eine reiche Gnaden-Belohnung von ihm über alle Wohlthäter, in Augspurg, Ulm, Memmingen und Lindau, sonderlich aber über das Hochfürstl. Haus und Herzogthum Würtemberg ausgebeten, und sein Segen zu allem, was ieho gehandelt werden sollte, gesucht. Nach dem Gebet stellte ich den Herrn Commissarium von Müllern im Namen der

Herrn Trustees denen sämtlichen Colonisten vor, wies sie zu allem schuldigen Gehorsam gegen Denselben an, und gab ihnen zu erkennen, Welch eine Wohlthat es sey, daß er ihnen an Denselben einen solchen Josuam gegeben, der nicht nur ihr leibliches auf das allersorgfältigste, sondern auch ihr geistliches auf das treueste besorgen werde. Als dieses geschehen, und sie Ihm ihren Gehorsam gelobet, der Herr Commissarius auch das nöthige darauf geantwortet, machten der Herr Geheime Rath die Disposition, (o wie schön ist es; wann sich auch Politici vom ersten Rang in einem Reich, Land, Republicque, und Stadt nicht schämen, in Sachen, Gottes Reich eigentlich betreffend, auf allerhand Art selbst Hand mit anzulegen, und gemeinschaftlich zu arbeiten!) daß man eine accurate Beschreibung der sämtlichen Salzburgischen Emigranten, als Groß-Britannischen Colonisten, so, wie sie in bengefügter Tabelle zu sehen begreifen möchte; woben wegen ihres baaren Geldes diese Verordnung gemacht worden, daß sie solches gezehlet zurück ließen, damit es ihnen durch Wechsel geschickt werden könnte, wie es dann auch also von hieraus nebst einem andern Wechsel, in welchen das Collecten-Geld verwandelt worden, geschehen ist.

Mittler Zeit als man mit Verfertigung dieser Tabelle beschäftigt war, weswegen auch der Transport Kopf vor Kopf die Musterung passieren mußte; so wurden die weggehende so Weibs-als Manns-Personen in ein ander Zimmer auf dem Rathhaus geführt, um daselbst anzugeben, was ihnen noch einzukaufen nöthig sey, damit theils den armen hiezu aus der Collecte das Geld gegeben, theils allen und jeden

gerathen werde, wie sie am besten bey ihrem Einkauf zu recht kommen möchten. Wie dann zu solchem Ende einige Frauen, die mit uns waren, sammt der Frau R. Rätthin R. in Canstatt sich sehr willig erfinden ließen, und alle Mühe anwendeten, das verabredete daselbst und in Stuttgart herbey zu schaffen. Hierauf wurden wir nach 1 Uhr von dem Herrn Regierungs-Rath sammt und sonders mit einem Mittag-Mahl sehr wohl bewirthet, und über demselben die weitere Verabredungen wegen des Transports genommen. Nach dem Essen begaben wir uns zu den zwey Transport-Schiffen auf dem Neckar, verfügten eines und das andere bey denselben, und machten uns bey einbrechender Nacht auf den Rückweg nach Stuttgart, als wir zuvor dem Herrn Commissario von Müllern die Instruction gegeben hatten, wie es mit der Führung des Transports in die St. Leonhards-Kirche nach Stuttgart folgenden Tages, so der 18te Jun. und der 3. Sonntag nach Trinitatis war, gehalten werden sollte. Als solcher angebrochen, wurde von Einem Hochlöbl. Stadt-Magistrat in Stuttgart der Inspector in dem Lazareth-Haus den Colonisten früh nach Canstatt entgegen geschickt, welcher selbige herauf und in einer Procession gegen 9. Uhr durch die Stadt in obbemeldte Kirche in die angewiesene Stühle führte; alwo sie des Herrn Pfarrers Riegers Hoch-Ehrwürden über das gewöhnliche Sonntägliche Evangelium vom verlorenen Schaf aus Luc. 15. sehr gründlich, erbaulich und eindringend predigen hörten, also, daß viele Herzen dadurch gerühret, und sonderlich in der Anrede an die Colonisten, da man sie nochmalen auf Christum wies, sie ihrer Pflichten erinnerte, über sie betete, und sie segnete, zu Thränen bewegt worden. Vor der Predigt wurde gesungen: Der Herr ist mein getreuer Hirt 2c. und nach derselben der 2te Vers aus dem
 Ps.

Liede: Zeuch mich, zeuch mich mit den Armen 2c. Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herr Landes-Administrator und Herzog waren Selbst, nebst andern hohen Personen, (als einigen Herrn Geheimen Räten, Generals und Cavaliers,) in der Kirche; auch waren alle Stühle, Gänge, und so gar der Kirch-Hof mit einer solchen Menge Leute besetzt, als es in vielen Jahren nicht geschehen. Nach der Kirche führte der Herr Commissarius von Müllern, Herr Wäysen-Prediger Hölzterer und obgedachter Inspector die Salzburger auf das Rathhaus in die große Gerichts-Stube, woselbst der Herr Wäysen-Prediger eine kurze Rede gehalten und vor dem Essen gebetet hat. Unter dem Genuß des von dem guten Gott ihnen daselbst bereiteten Mahls wurde von gedachtem Herrn Wäysen-Prediger und andern Gottfürchtenden Personen eine Christliche Unterredung mit ihnen gehalten, und zwey Lieder mit ihnen gesungen, nemlich: Nun laßt uns Gott dem Herren 2c. und: Nun dancket alle Gott 2c. Nach dem Essen betete ein Salzburger andächtig und erbaulich. In die aufgestellte Büchse ist von dem häufig zusammen gekommenen Volk 20 Fl. und 5 Kr. eingelegt, urkundlich gezehlet, und gehörig übergeben worden. Gegen zwey Uhr führte Herr Hölzterer selbige wieder von dem Rathhaus in der Procession in die Wäysen-Kirche, und nach dem von Ihm gehaltenen etwas früher als sonst angefangenen Gottesdienst gab er denenselben zur Erfrischung Brod und Wein 2c. Demselben und in das Becken hat man 14 Fl. und 18 Kr. gegeben, und denen Salzburgern zukommen lassen. Nach 4 Uhr gingen die Wäysen-Kinder vor, und dann die Salzburger in der Ordnung, welche eine Menge Volcks, auch Herr Wäysen-Prediger und gemeldter Inspector, theils halb, theils ganz bis nach Canstatt begleiteten, die dann unter viel tausend geistlichen

lichen und leiblichen Segens: Wünschen auch Lobe Gottes von einander Abschied nahmen. Von Stuttgart bis Canstatt ist abwechselnd gesungen, und die gehörte Morgen-Predigt mit ihnen repetirt, auch die abgesungene Lieder durchgegangen, und vor dem Rathhaus zu Canstatt vom Herrn Wäysen-Prediger noch eine kurze Rede gehalten, gebetet, und der Segen gegeben worden.

Arme, Wittwen, Wäysen, kleine Kinder, auch Soldaten, von denen man gewiß weiß, daß sie so wol, als diese arme Emigranten, eine Beysteuer bedürfen, haben die im Vermögen gehabte etliche Kreuzer, und bey Ermangelung Geldes, weisse Leinwand und anders, so ihnen geschenkt worden, auch in Christlicher Absicht hergegeben und gebeten, ihre Namen nicht zu offenbaren, weil die Eigne Hand disfalls nicht wissen soll, was die andere thue; Halleluja!

An dem folgenden Tag als den 19ten Jun. an welchem zugleich drey Paar von dem Transport nach vorhero erhaltener gnädigsten Dispensation zu Canstatt privatim copuliret worden, war man beschäftigt, noch ein und anders einzukaufen, zu packen, und die Bagage nach Canstatt zu liefern, auch nach England und Rotterdam die nöthige Nachrichten zu geben, damit von London das Schiff für die Colonisten zu rechter Zeit abgehen, in Rotterdam aber durch den Englischen Herrn Residenten, an den man gewiesen war, und der allen vorhergegangenen Transporten, und ihren Herren Commissariis und Predigern, schon sehr viele Liebe erzeiget hatte, das weitere besorget werden möchte. Den 20sten, als am Dienstag, verfügten wir uns nach dem Mittags-Essen wiederum nach Canstatt, um von denen Colonisten, und dem Herrn Commissario von Müllern in Gegenwart mehrgedachten Herrn Geheimen Raths und noch

noch mehrerer vornehmen und anderer Personen, welche von Stuttgart und Canstatt zusammen gekommen, Abschied zu nehmen, so abermalen in der grossen Raths- und Gerichts- Stube geschehen ist. Zuallervörderst redete ich wiederum die kleine Colonisten- Herde an, führte ihnen den an sie mit aller Vorsichtigkeit und gutem Grund er- gangenen und von ihnen nach genugsamer Überlegung dankbarlich angenommenen Beruf, und das, worauf Eben-Ezer gebauet worden, und warum sich so viele christliche Personen auf dem Erdboden vor dasselbe interessiren, zu Gemüthe, stärckte die Gläubigen aus Gottes Wort, ermahnete die andere, so noch einer wahren Sinnes- Wende- rung nöthig zu haben schienen, dahin zu trachten, daß sie als neue Creaturen aus der alten in die neue Welt gehen, gab ihnen zu bedencken, wie so viele tausend Menschen aller Or- ten auf sie sehen, und wie sie doch möchten ein guter Geruch des Evangelii von Jesu Christo seyn, erinnerte sie zur un- aufhörlichen Dankbarkeit und Fürbitte für so viele in Aug- spurg, Lindau, Memmingen, Ulm, und besonders nur in dem Herzogthum Württemberg, und auch in dieser Stadt Canstatt, von Ihro Hochfürstl. Durchl. der Gnädigsten Herrschaft, der Höchstansehnlichen Landes- Administration und dem Höchstpreislischen geheimen Staats- Ministerio, auch andern erwiesene Wohlthaten; bate sie, daß sie doch Gott zu Ehren, ihren künftigen Herrn Predigern zum Trost, dem lieben Eben-Ezer zur Zierde, und der ganzen Welt zur Erbauung leben möchten, und recommendirte ihnen schliesslich einen unersättlichen Hunger nach dem Wort Gottes, eine Liebe und Begierde zu fleisigem Gebet, die Meidung aller schädlichen Neugierigkeiten, und die heut zu Tag sich mit so vieler scheinbaren parade in der alten und neuen Welt aussernden Abwege in Religions- Gewissens-

und Kirchen-Sachen, eine gemeinschaftliche Bestrebung, Frieden und Einigkeit untereinander zu halten, die Geduld unter den Prüfungen, die Vergnügbarkeit bey allerhand Abwechslungen, und endlich den Gehorsam gegen die, so ihnen an Gottes Statt auch auf dieser Reise fürgesetzt seyn zc. zc. Mit was vor einer kurzen und gründlichen Antwort zuvörderst der Hr. Commissarius, so dann einer der Colonisten, Andreas Bils, ein Züñermann, (mein werthes und liebes Weicht-Kind, so mich und seinen ehemaligen Herrn Weicht-Vater in Lindau, den Hn. Seniorenm Risch, niemalen betrübet) im Namen aller anderer vernehmen lassen, wissen die, so sie mit angehört. Von des erstern Rede urtheilten Anwesende, daß sie auch ein Theologus nicht erbaulicher würde haben fassen können, und gratulirten daher diesem Transport zu einem solchen erleuchteten Vorgänger. Des andern kräftige, hergliche und in Einfalt, (wobey aber recht gutes Sals und viel Licht war) vorgebrachte Rede rührte auch der Vornehmsten Aug und Herz, und ließ in manchem recht heilsame Wirkungen nach sich. Auf dieses stimmten wir aus dem Lied: Warum solt ich mich dann grämen? den 7ten Vers an, da es heißt: Unverzagt und ohne Grauen, (und also auch auf der See, mitten durch die Wellen und Capers hindurch) soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen zc. u. s. f. bis ans Ende desselben Liedes. Als dis vorbeu war, so nahm ich von allen, grossen und kleinen, mit einem Handschlag Abschied, und theilte unter sie den 23. 33. und 68. Psalm, da ein ieglicher ein oder mehrere Verse zum Andencken bekam; so ebenfalls nicht ohne Segen, wie wir das veste Vertrauen zu Gott haben, abgegangen. Und weil die Gemüther allesamt in einer guten Erweckung waren, so sangen wir noch weiter das Lied: Von Gott will ich nicht lassen, denn er läßt

läßt nicht von mir ic. Nach solchem stund ich mit allen Umwesenden auf, betete über sie, für mein liebes Vaterland, und alle Stände darinnen, wie auch für alle Gönner und Wohlthäter Eben-Ezers, sonderlich die Herren Trustees, für die Societät von Beförderung der Erkänntniß Christi, für die Herrn Prediger und Gemeine in Eben-Ezer, und ihre in America befindliche Beförderer und Gutthäter, faste zuletzt alles im Namen Jesu in das Gebet des Vater Unfers, und segnete zum Beschluß des gansen Abschieds den Herrn Commiffarium mit seinem Colonisten-Völklein, den Hirten mit der Heerde, durch glaubige Aussprechung des Kraft- und Macht-Segens des Drey-Einigen Gottes, aus der alten in die neue Welt, ja aus der Zeit in die Ewigkeit, weil wir doch, was die Colonisten betrifft, einander in dieser Welt und Zeit schwerlich mehr sehen würden. Darauf ging alles auseinander, auffser daß ich mich in ein besonder Zimmer begab, damit, wer noch seiner Seelen-oder leiblichen Umstände halben was mit mir allein zu reden hätte, solches thun könnte, wie auch von einigen geschah. Wie sich nun Tit. pl. der Herr Geheime Rath zuvor schon alle ersinnliche Mühe gegeben, mit Rath und That zu assistiren; also geschah es auch bis ans Ende, indem Sie theils selbst den Transport nachdrücklich angere-det, theils aber noch allerhand heilsame Dispositionen bis in die Nacht hinein gemacht, und sich bemühet, in einem und dem andern Selbst Hand anzulegen; gleichwie ich auch der-gleichen von dem Herrn R. Rath und seinem gansen Hause öffentlich zu rühmen habe, so sich die ganze Zeit über, da Sie dis Colonisten-Quartier gehabt, in allem sehr gütig und dienstfertig erzeiget haben. Bey völlig herannahender Nacht führen wir mit Fried und Freud nach Stuttgard, da hingegen manche andere in Canstatt zurück geblieben, um den folgenden Morgen der Einschiffung des Transports auf

f 3

dem

dem Nekkar gegenwärtig zu seyn. Als derselbe, nemlich der 21ste, anbrach, so versammlete sich nicht nur der Transport, sondern bey nahem die ganze Stadt Canstatt vor dem Rath, und des Hr. R. Rath's Hause. Der Transport wurde von dem Hn. Special-Superintendenten und Hn. Diacono nebst andern zu ihren Schiffen geführet, und nachdem die Colonisten unter tausend Wünschen ihrer an- und abwesenden Freunde, daß JESUS mit ihnen hineintrete, in dieselbige getreten, so wurde ihnen von den Herren Predigern ein nochmaliges Wort des Segens zugerufen, und selbige mit Gebet und Thränen der mächtigen Gnade ihres ewigen Erbarmers empfohlen; und so stieffen sie vom Lande.

Damit aber niemand dencke, daß WJN nur den Transport gesegnet, oder daß ihm obige Psalmen nur pro forma seyn gegeben worden, und daß nicht auch die Colonisten WJS gesegnet, so will, hoffentlich zur Freude Christlicher Herzen, mittheilen, was mir einige Stunden nach ihrer geschenehen Abfahrt von Canstatt zugeschicket worden. Es schrieb nemlich (*) einer der Colonisten, so zwar kein geborner Salzburger, aber ein der Colonie sehr nöthiger Mann, und deswegen auch aufgenommen worden ist, folgendes an mich, noch den Abend vorher, ehe sie morgens wegführen: Canstatt, den 20 Jun. 1741.

„JESUM als unsern einigen Heerführer zum herzlichen „Gruß; Nur noch wenige Zeilen an Erw. gelangen zu lassen,

(*) Von diesem Manne schreibt der Herr Commissarius an mich aus London den 1. Sept. Unter dem ganzen Transport ist mir der Kocher am brauchbarsten. Dann er informirt nicht allein die Kinder mit vieler Sorgfalt, sondern er hält auch, wann ich und Herr V. in die Stadt müssen, die Bestunde, und liest das vor, was ihm geordnet ist. Er ist wegen seiner Armuth, Treue und Willigkeit werth, daß man ihn den Eben-Ezerischen Wohlthätern recommendiret.

„sen, um wegen aller Ihrer Liebe und treuherzigen Vermah-
 „nungen und Tröstungen mich innigst zu bedanken, und zu-
 „malen gibt mir der Spruch, den Sie mir, meinem Weib
 „und Kind gegeben, einen herglichen Trost, der heist also:
 „Und sie werden dich auf den Händen tragen, daß du
 „deinen Fuß nicht an einen Stein stoffest, das macht mir
 „einen rechten Muth, wann ich kan und darf dencken, daß
 „die heilige Engel mich samt meinem Weib und Kind werden
 „auf den Händen tragen; denn was man auf den Händen
 „träget, das hat man immer vor Augen, und was man
 „vor Augen hat, und auf Händen träget, da gibt man ge-
 „naue Achtung drauf, und dieses hab ich mich zu versichern
 „von den Engeln Gottes; auch habe ich eine hergliche Ver-
 „mahnung in demselben: denn was auf den Händen getra-
 „gen wird, das wird von der Erden aufgehoben, und in die
 „Höhe getragen, ist die Vermahnung, daß ich mit dem Her-
 „zen nicht soll an der Erden kleben bleiben, sondern soll es in
 „die Höhe zu GOTT erheben, und dem alles in seine liebrei-
 „che Vaters-Hände befehlen, den Leib, die Seele, und das
 „Leben, und soll aufsehen auf JESUM, den Anfänger
 „und Vollender unsers Glaubens, und dieses letztere wollen
 „Sie mir auch noch von dem lieben GOTT erbitten helfen,
 „daß weder mein, noch meines Weibes und Kindes Herz an
 „der Erden möchte kleben bleiben, daß wir ja um des Irdis-
 „chen willen nicht das Ewige verscherzen. Für dieses und
 „alles andere Gute sage ich Ihnen viel tausend Danck! auch
 „sage ich meinem lieben Vaterland, und absonderlich meines
 „Vaterlandes Vatern und Vorstehern des ganzen Hoch-
 „Fürstl. Hauses Würtemberg, viel tausendmal tausend
 „Danck vor die viele, viele, viele Wohl- und Gutthaten, die
 „ich so reichlich von Ihnen genossen, und noch genieffen wer-
 „de. Ach GOTT! vergilts, vergilts Ihnen doch allen an
 „Seel und Leib, in Zeit und Ewigkeit. Nun ich verspreche

„es mit meinem lieben GOTT, alle meine Wohl- und Gut-
 „thäter, und auch absonderlich Ew. samt allen lieben An-
 „gehörigen, und auch mein liebes Vaterland Zeit meines
 „Lebens in meinem lieben Gebet dem lieben GOTT vorzu-
 „tragen, daß Er zu ewigen Zeiten auf den Händen tragen
 „wolle, ja der liebe und grosse GOTT wolle zuvörderst auch
 „diejenige in seiner Liebe tragen, die so gar viel Mühe und
 „Arbeit mit uns gehabt haben, zum voraus auch den Herrn
 „Geheimen Rath G. wie ich Denselben höre nennen. Ach der
 „liebe GOTT sey mit Ihm und Ihnen, um Sie und über
 „Sie, in Zeit und Ewigkeit. Ich kan nicht weiter schrei-
 „ben, als ich empfehle Sie dem lieben gnädigen Vater im
 „Himmel, der Sie in seinen ewigen Schutz nehme, Amen.

„Muzzeit im Gebet beständiger,

„Johann Georg Kocher, von Raichingen.

Obwol ich nun das ordentliche Tage-Register von dem
 Herrn Commissario von Müllern noch nicht erhalten, so
 kan doch aus seinen und andern an mich bis auf den 1 Sept.
 Ann. curr. erlassenen Briefen so viel melden, daß Derselbe den
 26. Jun. gegen Abend in Mainz, den 2. Jul. in Edln, den 10.
 ejusd. in Rotterdam, und nachdem sie den 16ten von da abge-
 gangen, den 25. auf der Themis bey London Gottlob! glück-
 lich, (auffer einer Manns-Person, die, da der Herr Commissa-
 rius bey dem Herrn Gouverneur in der Stadt seyn mußte,
 wider alles Warnen sich bey Wesel, um zu baden, zu tief in
 das Wasser gewagt, und im Angesicht des Transports, ohne
 daß es möglich war, ihn zu erretten, elendiglich ertruncken ist,
 angekommen ist. O wie gut ist es, wann man guten Rath
 annimmt, und die Warnungen treuer Freunde nicht ver-
 achtet! Sonsten hat der Herr Commissarius sehr gerüh-
 met, daß so gleich bey ihrer Ankunft der Herr Secretarius
 Newmann von der Societät, und der Herr Verelst im Na-
 men der Herren Trustees zu ihnen auf der Themis gefahren,
 sie

sie auf das freundlichste bewillkommet, vor alle dem Transport erwiesene Liebe herzlich gedancket, auch zu der Colonisten Einquartirung, Verpflegung und Verwahrung ihrer Bagage das mögliche veranstaltet haben. Den 30sten Jul. als am 9ten Sonntag post Trinit. kam der Herr Hofprediger Ziegenhagen, und hielt an die Colonisten eine sehr erweckliche Anrede, gab auch sonst allerhand guten Rath. Dergleichen that zu anderer Zeit sein Herr Collega, der Hofprediger Butjenter. Herr Vernon besuchte ebenfalls bald darauf den Transport, und erkannte mit vieler Danckbarkeit, was der Herr von Müllern und andere an selbigem gethan haben. Doch hievon und von vielem andern wird zu seiner Zeit das Tage-Register des Herrn Commissarii reden, welches Edirung bis zur 8ten Continuation versparet wird. Nur dieses kan man nicht unberührt lassen, daß nach denen, den 1 Sept. von London erhaltenen Briefen, der Transport von solchem dato an, erst innerhalb 3 oder 4 Wochen abgehen werde, weil der Capitain, so den Transport von Rotterdam nach London gebracht, vor wenigen Tagen nach Holland retournirt, um 200 Schweizer und Pfälzer abzuholen, in deren Compagnie die Colonisten reisen; da dann in allem 3 Schiffe nach Georgien, ohne die Kaufmanns-Schiffe, und vielleicht auch 1 oder 2 Kriegs-Schiffe mitsegeln werden.

Wie die Einrichtung in den Schiffen auf der ganzen Reise Christlich und ordentlich gewesen: also ist sie auch jetzt in London. Es erkennen solches die Colonisten, die Verstand haben und GOTT fürchten, und wünschen nichts mehrers, als daß ihr lieber Herr Commissarius nebst dem ihnen gleichfalls sehr werthen Herrn Viger, einem Protestantischen Kaufmann aus Straßburg, ledigen Standes, mit ihnen nach Eben-Ezer gehen möchte. Nach den letzten Briefen gehet nunmehr Herr Viger in Gottes Namen gewiß mit, wie er mir denn folgendes schreibt: „Was ist dieses vor ein Kleinod, wenn man sich nur einsig und allein auf
Americ. VII. Forts. g „den

„den verläßt, welcher uns elende, sündige Erden-Würmer
 „von Ewigkeit her in seinem Sohn geliebet hat! Nun in
 „dessen Namen gehe ich zu Schiffe, darauf lebe ich und ster-
 „be ich, daß er ist mein starcker Held im Streit, mein Panzer,
 „Schild, und Bogen, mein Schiff in Wasserwogen, mein
 „Anker, wenn ein Sturm entsteht, mein sicherer Compas
 und Magnet, der mich noch nie betrogen. Amen.“ Auch
 dieses ist hier nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß wie
 alles, was diesem Transport in Schwaben Gutes wieder-
 fahren, mit besonderer danckbarer Erkentlichkeit in Eng-
 land angesehen worden, also vornemlich auch dasjenige, was
 in Württemberg vorgegangen ist. Es schrieb dahero der
 Herr Secretarius Newmann den 25 Jul. an mich: „Ich bin
 „von der Societät, als meinen Herren und Principalen, ganz
 „besonders befehlicht, Ew. : zu ersuchen, daß Sie Jhro
 „Excellenz, dem Herrn Geheimen Rath G. vor alle seine
 „dem Emigranten-Transport in ihrer Reise durch das Her-
 „zogthum Württemberg erzeigte gute Dienste auf das aller-
 „respectuöseste dancken.“ Herr Hof-Prediger Ziegenhagen
 aber schrieb von dem 19ten Jun. „Ich dancke für die freund-
 „liche Communication dessen, was wegen des ieszigen Trans-
 „ports durch Gönner und Freunde zum Nutzen der guten
 „Leute geschehen. Der Herr sey für seine gnädige Regie-
 „rung und Herzenslenkende Kraft, die er abermal auf man-
 „nigfaltige Weise in dieser Sache geoffenbaret, demüthig
 „und herrlich gepriesen! Er halte ferner seine Gnaden-Hand
 „darüber, daß das, was auf Jhn angefangen, unter seinem
 „Segen und Beystand weiter fortgeführt, und vollbracht
 „werde, und alles zur Ehre und Verherrlichung seines Na-
 „mens, und geistlichen und leiblichen Nutzen der Colonisten
 „gereiche! Er vergelte mit vieler Gnade die Treue und Lie-
 „be, die diese und jene an Eben-Ezer und an den Leuten des
 „ieszigen Transports erwiesen, und noch erweisen! Die
 „Nachricht von der ganz sonderbaren Gütigkeit, Sorge,
 „Fleiß

„Fleisch und Mühe S. E. des Herrn G. R. G. ist mir, und denen allhi, welchen ich selbige Nachricht communiciret, ein süßer Geruch aus der Ferne, der unser Herz erquicket. Der Herr wolle diesen gutthätigen Obadiah, der nicht blos Brod und Wasser, (1 Kön. 18, 4.) sondern Brod, Fleisch, Wein und allerley gutes den bedrängten und aus ihrem Vaterlande vertriebenen mildiglich dargereicht, überschwänglich segnen, und an Ihme das Wort erfüllen: Wer reichlich säet, wird reichlich ernten. Auch habe ich im Namen der Societät dem Herrn G. R. ergebensten Dank für alle diesen Leuten erwiesene Barmherzigkeit zu sagen, und viel Segen dafür anzuwünschen, 2c.“

Die weil aber viele auch begierig seyn werden, zu wissen, wie es in Eben-Ezer bishero gestanden, so geben die den 29. Maj. anni curr. an mich von daher erlassene Briefe: daß die Herren Prediger bey Abgang der Briefe an Leib und Gemüth sich sehr gestärckt befunden; daß das Werk Gottes unter ihnen, vermittelst der unermüdeten lautern Handlung seines Worts, noch immer im Segen fortgehe; daß der Herr auch ihre Nahrung mehr und mehr in der Stadt und auf den Plantationen fördere; daß es ein gutes Ansehen gewinne, es werde ins künfftige mit dem Seiden-Bau ein grosser Nutzen können geschaffet werden; daß sie sich noch bis dato in ihrer Citadelle, welche ist der Name des Herrn, vor aller feindlichen Macht und Überfall ruhig befunden, und daß sie mit denen so lang aus Europa, sonderlich Deutschland und England, erwarteten Briefen, auch einigem Geld-Succurs von daher seyn erfreuet worden, hoffende, daß die aus Schwaben und Sachsen an sie übermachte Risiken auch bald nachfolgen werden; so ich meines Theils desto mehr wünsche, weil es den lieben Leuten, wie ich aus ihren Briefen sehe, an verschiedenem mangeln wolte. Der Herr aber, so sie schon so gar oft seine Herrlichkeit hat sehen lassen, wirds gewiß auch von neuem gethan haben, und es noch ferner thun. Dann wer gläubt, der soll seine Herrlichkeit sehen. Eben-Ezer glaubt, darum soll es des Herrn Herrlichkeit im geistlichen und leiblichen sehen; O HERR, stärke ihnen den Glauben.

Schließlich bitte ich den Segens-reichen GOTT, der Glauben hält ewiglich, 1) daß er dem Herzogthum Württemberg vor dieses Werck des Glaubens und vor diese Arbeit der Liebe, und darinnen dem gangen Hoch-Fürstl. Hause, dem Höchstpreisl. Mitvormundschafftlichen Geheimen- und Staats-Rath, wie auch allen besondern Werkzeugen vom ersten, andern und dritten Rang, so sich willig in Beförderung einer so heilsamen Sache haben gebrauchen lassen, wiederum wohl thue, und zumal bey diesen höchstbedencklichen Welt-Läufften, wie um den gangen Schwäbischen Kreis, also auch vornemlich um mein theuerstes Vaterland Württemberg, und um die Stadt Augspurg, darinnen ich nun bald 19 Jahr, gleichsam als in meiner andern Vaters-Stadt, gelebet habe, wie nicht weniger um die übrigen Städte und Landschaften, aus welchen und durch welche die Colonisten bis nach Eansstatt gegangen, einen Nach- und Gnaden-Kreis schliesse, unsere Nachbarn von allen Seiten her in Freundschaft gegen uns erhalte, und zu allen heilsamen Conciliis, sonderlich bey dem iezigen Kreis- Convent, sein göttliches Gedeihen gebe! 2) Daß Er durch die schöne Exempel der Mildthätigkeit Würtbergs, viele in der Nähe und Ferne zur Nachfolge reize, als welche um so mehr als ein göttlicher Segen anzusehen ist, weil bey denen harten und theuren Zeiten, und da das Jahr zuvor der Weinstock völlig erfroren, durch Zusammenfließung so vieler Bächlein, doch ein solcher ansehnlicher Fluß worden; dabey wir billig nicht vergessen, wie dieses Herzogthum bald nach dem vorigen langwähri-gen Krieg, nemlich anno 1715. auch sein Brodt übers Wasser nach Ost-Indien in einer Collecte von mehr als 6000 Fl. zu Beförderung des Coangelii unter den Heyden, hat fahren lassen, und damit manche erfreuet gemacht, dergleichen zu thun; wie dann auch hiesigen Orts an unserm Jubel-Fest 1730. eine ansehnliche Collecte dorthin gefallen, welches der HERR noch immer in seinem Denck-Zettel behalten. 3) Daß Er so vieler hundertten ja tausenden tägliche Fürbitte vor Eben-Ezer, und wiederum der gläubigen Hirten und Schafe daselbst Gebet vor alle ihre Wohlthäter um Christi willen erhö-re; und endlich 4) daß Er den IVten Transport bald auf das Schiff zu ihrer weitern Reise, und dann zu der von lauter Hülfe erbauten Pfanz-Stadt, worinnen sie ins künftige als gläubige Pilgrimme erbaulich wal-len sollen, unter lauter Loben und Dancken bringen möge! ER, wir nicht, ER wirds thun. Ja ER thue es! Amen.

Augspurg, den 13. Sept. 1741.



J. N. J.

Erstes Stück.

Der beyden Herren Prediger,
Volkii und Gronau

Tage-Register,

Vom 1. Januarii 1740. bis zu Ende desselben Jahrs.

IANVARIUS.

Dienstag, den 1sten Ian. 1740.

Schon gestern Abend hat der gnädige Gott unsere Gemüther durch sein Wort, welches aus dem ersten Theil des 16ten Cap. i Sam. zur Zubereitung aufs neue Jahr betrachtet wurde, aufgewecket, der Gnade des Friedens und aller Seligkeit, die uns der Heyland erworben, und uns durchs Evangelium wie bisher antragen lassen, also auch künftig nach seiner grossen unverdienten Barmherzigkeit antragen wird, mit einem geheiligten Herzen (col. Gen. 35, 2. sq. und Joh. 5, 2. sq.) wohl wahrzunehmen, und an diesem Neu-Jahrs-Tage hat der liebe Heyland seine Gnaden-Fülle besonders gegen uns aufgethan, und die größten Sünder, sonderlich die blöden und schüchterne Seelen, deren es unter uns gar manche giebt, zu dem Guten, das in seinem theuren JEsus-Namen liegt, aufs freundlichste gelocket, welches auch, wie vernahm, guten Eingang gehabt. Des ist alle verscherte Americ. VII. Forts. Anno 1740.
Ian.

Anno 1740.
Ian.

Gnade durch den grossen Heyland, der Gott und Mensch in Einer Person ist, reichlich wiederbracht, alle unsere Schulden überflüssig bezahlt und Gott völlig ausgesöhnt, was wollen die elenden Sünder, die unter der Last ihrer Sünden seuffzen, mehr? es soll ihnen alles ohne ihr Verdienst, aus lauter Gnaden, umsonst geschencft werden, was in dem theuren Jesus-Namen liegt! O Gott bringe uns alle recht hinan, daß es doch nicht mehr bey unserm Christenthum so mager und kümmerlich hergehe, sondern wir in Christo recht gesegnet werden mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern 2c. Gestern Abend legte sich der Regen und heute Abend der starcke Wind, und also konten wir gestern die Betstunde, und heute die Wiederhohlungs-Stunde halten, und hiebey hat Gott auch Gedancfen des Friedens über uns gehabt und uns viele Erbauung gegeben. Es finden unsere liebe Zuhörer in unserer Sing- und Haus-Betstunde viele Erquickung, daher sie unermüdet herzukommen, und fanden sich auch diesen Abend eine Stube voll wieder zusammen. Sie würden etliche Stunden in solcher gemeinschaftlichen Aufmunterung durch Gesang und Gebet beyssammen bleiben, wenn es unsere Kräfte und Umstände zuließen, so lange anzuhalten. Wir lerneten diesen Abend das schöne Lied mit vier Stimmen: Mein Salomo, dein freundliches 2c. und machten einen Anfang von dem herrlichen Liede: Lasset uns den Herren preisen und vermehren 2c. Der Herr ist unter uns, und wir verspüren seine Gnaden-Gegegenwart, und ist die Erquickung, die wir dabey haben, ungemeyn. Er wohnet unter dem Lobe Israels. Ich gedencke mehrmal an die schöne Sing- und Betstunde, welche zu meiner Zeit in Halle in des werthen Herrn Prof. Francken Hause, unter seiner Direction, auf die hohen Fest-Tage gehalten worden, darauf der liebe Gott sonst vieler Segen geleyet hat. Wer hätte vor einigen Jahren dencken sollen, daß der Herr auch grosse Dinge in dieser Wüsten thun würde? O sein Anbetens-würdiger Name müsse bekannt werden vom Aufgange der Sonnen bis zu ihrem Niedergange, daß die ganze Erde, darauf der Schöpfer bisher so viel verunehret worden, voll werde der Herrlichkeit des Herrn!

Den 2ten Ian. Der liebe Gott hat den Leuten im Wäpfen-Haus in den verwichenen heiligen Tagen einen ganz besondern Segen geschencft, und fand ich sie heute, da ich dort einsprach, unter einander

der sehr vergnügt. Es wird dort sehr fleißig und eifrig gebetet, und Anno 1740.
sind die Borgeseßten um das Heyl der Kinder recht ernstlich besorget, Jan.
daher wir nicht zweifeln, es werde Gott ihr Gebet und gute Ermahnungen auch an denen segnen, welche sich bisher noch nicht in göttliche Ordnung haben schicken wollen. Mein lieber Colleague versucht es auch mit den Wäysen- und Schul-Kindern auf alle Weise, sie dem Herrn Jesu in der Wahrheit zuzuführen. Die Erfahrung in Halle hat uns gelehret, nicht alle Hoffnung gleich hinzuwerfen, wenn nicht so gleich der Segen auf die Arbeit bey der Jugend erfolgt: es ist bey manchen das ins Herz gestreuete Wort in etlichen Jahren erst rege worden und hat Früchte gebracht.

Den 3ten. Der Englische Jüngling, Bischoff, der zum Englischen Schulmeister bestellet ist, thut das Seinige zwar treulich, und kommt immer besser zu einiger Geschicklichkeit, die Kinder im Englisch-Neden zu exerciren, er ist aber in regimine gar zu schwach, und haben die Kinder noch nicht die Furcht vor ihm, die doch nöthig ist, daher wir zur Beförderung einer guten Ordnung in seinen Schul-Stunden mit Hand anlegen müssen. Man würde auch mit den erwachsenen Leuten eine solche Übung vornehmen, wenn sie nur so viel Zeit hätten. Ich werde mich erkundigen, ob mehrere Lust darzu haben, und etliche Stunden, etwa zur Abendzeit, zusammen kommen wollen, da ich denn einen Versuch machen will, ob ihnen zur Noth so viel beyzubringen ist, daß sie doch ein wenig verstehen, und reden lernen. Es möchte mit der Zeit diese Sprache unentbehrlich nöthig seyn, weil man oft mit Engländern zu thun haben muß.

Den 4ten. Mit welchem Verlangen die Armen in der Gemeine (deren die meisten sind,) auf die so längst gehofte Leintwand warten, ist kaum auszudrücken, und muß doch wol der wunderbare Gott eine sehr gute und heilsame Absicht haben, warum er uns dißmal die Geschenke, die auch zwischen Hamburg und London in Gefahr gewesen, so langsam will zu Händen kommen lassen.

Der Schulmeister, Mr. Habersham von Savannah, schreibt mir, daß der Prediger von Savannah, Mr. Whitefield, alle Augenblicke in Savannah erwartet werde. Er hat von Pensylvanien oder New-Yorck eine ganze Chaloupe voll Provision und allerley Sachen nach Savannah geschickt, und weil er einige Tage vor dieser Chaloupe zu

Anno 1740. Pferde abgereiset ist, um zu Lande in diese Colonie zu Kommen, so nimmt sie es Wunder, daß er noch nicht da ist.

Ian.

Den 5ten. Da die meisten Männer die ganze Woche hindurch auf ihren Plantationen arbeiten, und also nicht eben gar viele Leute zu Hause sind, so bin in Willens, die Woche hindurch die Betstunde in meinem Hause zu halten, wozu auch gestern Abend der Anfang ist gemacht worden. Des Sonntags Abends sind die Leute wieder beisammen, da wir denn wieder in unserer Versammlungs-Hütte zusammen kommen. Gott schenkte uns gestern Abend über den mittlern Theil des 16. Cap. 1 Sam. aus der Historie von Davids Salbung ein recht besonder geistliches Vergnügen, welches der Herr lange in unsern Gemüthern wolle haften lassen!

Den 6ten. Heute feyerten wir das Fest der Erscheinung Christi. Wie uns der liebe Gott in den vorigen Feiertagen großen Segen geschenkt, so auch an diesem Feste. Es ist der liebe Gott in diesen Tagen besonders auf gewesen, hat uns sein ganzes Herz geöffnet, und wird es noch mehr thun. Es ist unaussprechlich, was Gott an uns gethan, und werde ich es durch seine Gnade wol nicht vergessen. Ich weiß nicht, wenn ich in meinem Leben solche gesegnete Feiertage gehabt. Er mache mich und andere recht treu und danckbar, und lasse uns seine unendliche und ewige Liebe von nun an fleißiger erwegen, und durch Erkenntniß derselben recht gegründet werden. Aus dem heiligen Evanaelio Matth. 2, 1 sq. war die Haupt-Lehre, daß der Herr Jesus nicht nur die Juden, sondern auch die Heyden, folglich alle Menschen, angehe, woben wir erinnert wurden der großen Barmherzigkeit, die Gott uns in unsern Vorfahren erzeiget hat, und wurden wir erweckt dem lieben Gott mit Mund und Herzen danckbar dafür zu seyn. Wir sungen das Lied: Singt dem Herrn nah und fern 2c. mit vier Stimmen, und gedachten des Abends in der Betstunde sonderlich der Knechte des Herrn unter Juden und Heyden. Der liebe Vater lasse sich alles in Christo seinem Sohne wohlgefallen!

Den 7ten. Dem N. N. hat Gott auch einen Fest-Segen geschenkt, daß er nun glauben muß, Gott wolle ihn auch. Er sagte vor einiger Zeit, weil gar nichts aus seinem Christenthum werden wolle, da er doch fleißig bete, so glaube er, er müste zu viel in seinem Leben gesin-

gesundiget haben. Jezo aber gehen ihm die Augen besser auf. Anno 1740.
 Seinem Weibe sagte ich, es sey unmöglich, daß Gott den Sünder
 nicht gern annehmen wolle, Er habe uns ja seinen Sohn geschenckt,
 und gnug gezeiget, wie er gegen die Welt gesinnet sey. Wenn also
 aus dem Christenthum bey fleißiger Übung des Gebets nichts werden
 wolle, so müsse das Herz noch nicht redlich seyn, es müsse noch an
 etwas hängen, das der Mensch nicht gerne wolle fahren lassen.
 Gott laufe dem Sünder, wenn er noch auf dem Wege sey, entgegen,
 und nehme ihn mit tausend Freuden an. Wir können dem lieben
 Gott keine grössere Freude machen, als wenn wir in der Wahrheit
 zu ihm kommen und seine Gnade begehren, da öffnet sich recht
 sein Vater-Hertz. O der liebe Gott helfe uns, daß wir seine Liebe
 besser erkennen, und verkläre seinen Sohn so in unsern Seelen durch
 den heiligen Geist, daß er uns lieber sey als die ganze Welt! Amen!

Jan.

Den 8ten. Ein Salzburger, so schon vorm Jahre ist aufgewesen,
 die Gnade Gottes zu suchen, hernach aber sich wieder einflechten
 lassen, ist jez abermals kräftig erwecket, und hat ihn der Geist Gottes
 in seiner Zucht, daß ich glaube, wenn er wird treu bleiben, er
 einen guten Grund legen und der Gnade Gottes theilhaftig werden
 wird, so, daß er sich nicht wird wieder abwendig machen lassen. Er
 erzehlte etwas von seinen Umständen, darauf ich denn sagte, daß da
 Herr Jesus am nächsten sey mit seiner Hülfe, wo man sich von allen
 verlassen sehe, und man nirgends Rath und Zuflucht zu suchen wüßte.
 Solche rufe er eben zu sich, und die sollen ihm nie zu späte kommen, er
 will sie annehmen und erquickern, und Wohnung bey ihnen machen.

Bei einer andern Person sprach ein, und fragte nach dem Fest-
 Segen, welche antwortete: sie sey nicht viel in die Kirche kommen,
 wegen der vielen innern und äussern Schmerzen, so sie gehabt. Sie
 gehöret unter die, die voll eigener Gerechtigkeit sind. Ich sagte ihr
 daher, wenn sie sich nicht würde dem Herrn Jesu gefangen geben,
 und gleichsam nackt und bloß zu ihm kommen, so würde ihr nicht können
 geholfen werden. Der liebe Gott erbarme sich ihrer!

Den 9ten. Es sind von den lezten gekauften Kühen schon zwey
 crepirt, man höret aber nicht, daß die Leute darüber, ob sie ihnen
 schon viel kosten, und das Geld mit saurem Schweiß verdienet haben,
 klagten und heuleten, sondern man höret vielmehr das Segentheil.

Anno 1740.

Ian.

Eine davon gehöret dem Schwan del. Ich kam nach dem Feste in ihre Hütte, da sagte mir das Weib, daß ihr Mann solche Nachricht von der Plantation herein geschickt, und zugleich sagen lassen, sie solte sich nicht darüber kräncken. Wobey sie erzehlte, daß ihrem Manne schon mehr Vieh wäre umkommen, aber er sey gar wohl zufrieden, er könne sich gar wohl daren schicken. Ein ander Weib kam darzu, und erzehlte aus ihrem Vaterlande Oesterreich, daß sie da bey einem Bauer gedienet, welchem viel Vieh crepirt sey, er sey aber getrost gewesen, hingegen das Weib habe sich allezeit sehr gekräncket und bekrübt, er habe ihr zugeredet, und sey unterdessen, da das Weib so ängstlich gethan, hingegangen und habe gebetet.

Den roten. Einige fromme Weiber kommen öfters unter unserer Aufsicht zusammen, und erwecken sich mit einander. Gestern waren sie auch bey einander, und erbaueten sich durch Singen und Beten. Eine von ihnen sagte heute, es thäte ihr so wehe, daß sie solte auf die Plantation ziehen, sie könne ohne Weinen nicht daran gedencen; sie wolte suchen die Zeit, die sie noch hier wäre, wohl anzuwenden, daß sie mit dem HErrn Jesu recht bekant würde. In den Fest-Tagen hat ihr der liebe Heyland auch grossen Segen geschenckt.

Den roten. Es hat der überaus freundliche Gott nicht nur auf die Ewigkeit einen Segen von den vergangenen Feiertagen uns zuge dacht, sondern auch wirklich geschenckt. Wie es mir (Gronauen) recht gesegnete Feiertage gewesen: so erfuhr ich es heute auch von drey Personen, daß der HErr ihnen Segen geschenckt. Es ist uns das Hers des himmlischen Vaters und des HErrn Jesu durch den heiligen Geist bekanter worden. Er mache uns recht danckbar, und lasse dis unsere einige Sorge seyn, immer besser zu solcher Erkänntniß zu kommen. Indes, da mein lieber Colleague, der Herr Boltzius, nach Savannah gereiset, schenckt uns der liebe Gott, wie auch von andern vernehme, vielen Segen aus der Betrachtung der Historie Neuen Testaments.

Den 12ten. Gestern Abend besuchte eine Salzbürgische Familie, darin das Weib schon lange in finstern Umständen gewesen, es gehet bisweilen ein Licht auf, aber es währet nicht lange. Ich redete mit ihr nach ihren Umständen, und ich glaube, es ist nicht ganz umsonst gewesen, der liebe Gott wolle es selbst segnen. Sie erzehlte,
was

was ihr so tröstlich gewesen, nemlich, daß der HErr JEsus von Petro Anno 1746.
verlanget, seinem Bruder siebenzig mal sieben mal zu vergeben, wie
Ian. vielmehr, dächte sie, würde Er es thun. Es kamen zwey andere

Männer dazu, und wir beteten zuletzt mit einander. Es ist so tröstlich, daß der HErr JEsus saget Matth. 11. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater, daher wir ja alles von ihm bekommen können. Er gebe, daß wir es recht glauben, ein gutes Vertrauen zu Ihm fassen, und aus seiner Fülle alles hinnehmen!

Den 13ten. Aus dem heutigen Evangelio Luc. 2, 41sq. sind sonderlich die recht süßen Worte des HErrn JEsu: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vaters ist:** durch den Beystand des heiligen Geistes betrachtet. Es sind dis wol recht süße Worte, daß, wenn sie ein Mensch lebendig erkennen lernet, er den Vater unsers HErrn JEsu Christi auch seinen Vater nennen kan, und hernach sich auch allezeit finden lässet in dem, was seines Vaters ist, und wie aus der Epistel des Nachmittags gezeiget wurde, auch in dem, was des HErrn JEsu Christi ist, daß er seinen Sinn und Art an sich nimmt, und in sein Bild immer mehr verkläret wird.

Dem jüngern N., der noch an unserm Orte ist, erzeiget der liebe Gott große Barmherzigkeit. Es gehen ihm ietzt die Augen viel besser auf, als in der vorigen Zeit, und suchet er sein tief zu graben, und sich seinem Heylande so zu ergeben, daß ihn nichts wieder von seiner Liebe abschrecken und abwendig machen soll. Der Salzburger, Herzog, begegnete mir, als des Abends in die Kirche gehen wolte, und als ihn fragte, was er machte, so antwortete er getrost: der HErr JEsus wäre noch immer bey ihm, und hätte ihn noch nicht verlassen.

Den 14ten. Des Mittags besuchte des N. jüngsten Sohn, welcher einige Zeit her krank und einige Tage her nicht in der Schule gewesen. Ich fragte ihn, ob der liebe Gott seinen Zweck an ihm hätte erreichen können? ich hätte ihm neulich gesagt, was der liebe Gott durch die Krankheit bey ihm suchte. Er mußte aber bekennen, Gott hätte seinen Zweck noch nicht erreichen können. Die Mutter hielt ihm vor, wie sie öfters mit nassen Augen ihn ermahne, er sollte es doch bedencken. Ich redete auch nach Beschaffenheit der Umstände

Anno 1740. stände, da er freylich denn sagte, er wolte nun sein Herz dem lieben
 Ian. Gott ergeben. Gott helfe ihm daryu!

Da heute das Diarium ins reine schrieb, und ich zu dem 8ten Ian. kam, allwo von einem gewissen Salzburger steht, daß ich glaubte, es würde nun anders mit ihm werden, so dachte bey mir selbst: ob es wol Wahrheit mit ihm wäre, ob ers wol redlich meyne? so kam der Mann gleich darauf in mein Haus wegen äußerlicher Geschäfte, daher nahm Gelegenheit abermal mit ihm zu reden, da erkante wohl, daß es nicht Heucheley sey, er erzählte mir etwas aus der gestrigen Predigt und Wiederholung, was ihm sey zu Herzen gegangen, er sprach auch sonst noch etwas, daraus ich wol die Redlichkeit erkante, welches mich sehr erfreuete. Gott gebe ihm ferner Gnade! Ich gab ihm zum Nachlesen des sel. Prof. Zimmermanns überschwängliche Erkantniß Jesu Christi.

Den 15ten. Des Mittags kam eine Salzburgerin mit ihrer kleinen Tochter zu uns, ich wolte eben meiner Gehülfin aus Johann Nrnnds wahrem Christenthum etwas vorlesen, daher blieb sie da, hörte mit zu, und betete zuletzt mit uns. Nach dem Gebet rief ihre kleine Tochter auch, mit ihr zu beten, da mußte sie auf Verlangen der Mutter die Sprüche und Gebete hersagen, welche sie gelernet, welches wol erbaulich anzuhören war. Sie hatte schon eine ziemliche Anzahl gelernet; ich sagte ihr zuletzt das Gebetlein vor, welches die Comtesse zu Solms, die in ihrem vierjährigen Alter in die selige Ewigkeit gegangen, und deren Exempel im Beytrag zum Bau des Reiches Gottes steht, gelernet hatte, welches heist: Mein Abba, höre doch mein kindlich schwaches Lallen, auch laß in Jesu dir mein Seufzen wohl gefallen.

Den 16ten. Es waren drey Männer aus der Gemeine am Montage nach Savannah geschicki, mich (Bolsium) wieder nach Eben-Ezer zu hohlen, und bin ich diesen Abend Gott Lob! gesünder, als ich ausgerislet war, mit ihnen hier angekommen. Ich habe Ursache genug, den Herrn, für alle seine Barmherzigkeit, die er an mir und durch meinen armen Dienst auch an der Gemeine und dem Wäysen-Hause gethan hat, hoch zu preisen. Ich habe im Store-Hause die Rechnungen, die den Bau meines Hauses und die bisher empfangene Provision und einige andere Nothwendigkeiten des Wäysen-Hauses

Anno 1740. 73 Pf. 18 Sh. Sterl., davon hat er mir an baaren Gelde gezahlet 52 Pf. 19 Sh. 9 d., und für das übrige hat er ein groß Faß voll Eisenwerck und Schlösser zur Kirche, desgleichen eine feine Glocke eingekauft, und mir alles wohl überliefert. Er begehret, daß der Kirchen-Bau so bald als möglich angefangen werde, damit er erfahre, wie weit dieß Geld reichen werde. Er ist Vorhabens, schon in 3 Monaten nach Neu-Yorck und sonderlich Pensylvanien, auch wol gar nach England zurück zu reisen, mehr Geld für seine Anstalten zu sammeln, da er denn auch unser Kirchen, wenn das ieszige Geld nicht zureichen solte, gedencken will. Weil man von ihm ausgesprenget hat, als ob er die colligirten Gelder zu seinem Nutzen verwende, so hat er von mir begehret, daß ich von dem, was er mir überliefert, an unsere Freunde in England Bericht abstellen möchte, welches auch geschehen, indem ich deshalb so wol an den werthen Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, als an Herrn Newmann, wie auch an eine uns unbekante Wohlthäterin, die einem jeden von uns beyden 36 Shil. überschicket hat, von Savannah aus geschrieben habe. Der Herr sey gelobet für diesen recht grossen Segen, und erfülle alle seine theure Verheissungen, die er seinen Kindern gegeben, reichlich an unsern bekanten und unbekanten Wohlthättern in diesem und andern Ländern: er verleihe uns Gnade und Weisheit, daß wir mit allen anvertraueten Gaben recht umgehen, daß insonderheit der anzustellende Kirchen-Bau im Glauben an seinen heiligen Namen geschehe, damit bey und nach dem Bau ihm viel Lob gebracht, und dem Nächsten viel Erbauung geschafft werde. Herr Whitefield prediget das Evangelium Christi, und aus demselben den Artickel von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott allein durch den Glauben, ohne Absicht auf vorhergehende, gegenwärtige oder zukünftige Werke, sehr lauter und mit grosser Kraft, redet nicht aus einem geschriebenen Concept, wie andere Prediger der Englischen Kirche, sondern aus der Fülle des Herzens, stellet die täglichen Besunden aufs erbaulichste an, und dringet bey seinen Zuhörern sehr darauf, sich ja nicht auf das opus operatum zu verlassen, sondern es müsse zur neuen Geburt und zum Leben, das aus Gott ist, kommen, wenn man mit Wahrheit ein Christ seyn und heissen wolle. Er hat verschiedene rechtschaffene junge Leute, Manns- und Weibes-Personen, zum

Be.

Bessen seiner zu errichtenden Anstalten, sonderlich auch einen Christ- Anno 1740.
 Medicum mitgebracht, und ist Vorhabens, sich aller Elenden
 im Lande in leiblichen und geistlichen anzunehmen. Er hat durch den
 Jan.

Schulmeister Habersham 500. Morgen Land aufzunehmen lassen, wo
 er sein Waisen Haus und Charität-Schule vor Kinder von allerley
 Religionen bauen will. Der Ort liegt 2. Stunden von der Stadt
 Mittagwärts, und sollen die Kinder mit dem Geräusche der Stadt
 nichts zu thun haben. In Purrisburg kauft er eine grosse Plantation,
 da er eine Negroes-Schule anlegen, und zu dem Ende einige junge
 Negroes kaufen will, die in die Schule gehen, und darneben ihre
 Arbeit verrichten sollen.

Den teutschen Leuten habe am Sonntage Gottes Wort ge-
 prediget, und bin von ihnen ersuchet worden, so bald als möglich,
 das heilige Abendmahl mit ihnen zu halten, worin aber alle mögliche
 Vorsichtigkeit zu gebrauchen ist. Denn der meisten ihr Leben reimet
 sich nicht zu Gottes Wort, welches ich ihnen Nachmittags, da sie
 ihre Namen aufschreiben liessen, deutlich gesagt und bewiesen habe.

Der Schuhmacher Abo ist durch eine harte Krankheit zur Er-
 kältung seines unordentlichen geführten Lebens gekommen, und steht
 in dem Vorsatz sich zu Gott zu bekehren, und damit er hierzu desto
 bessere Gelegenheit habe, so bittet er sehr, daß man ihn, sein Weib
 und Kinder wieder hier aufnehmen möchte, er hat sich mit dieser Bitte
 nicht nur an mich, sondern auch an einen der Vorgesetzten in der Ge-
 meine gemacht. Wir brauchen einen Schuhmacher, und wenn es
 wahr wäre, daß er unsern Ort zur Versorgung seiner Seelen gebrau-
 chen wolte, so wolten wir an ihn thun, was nur möglich. Er kan-
 den Unterscheid zwieschen hier und andern Orten fast mit Händen
 greiffen.

Capitain Thomson ist mit seinem Schiffe noch in der Gegend von
 Friderica, und hätte ichs wol gerne gesehen, wenn er in der vorigen
 oder zu Anfang dieser Woche gekommen wäre. Unsere lieben Leute
 warten fast mit Schmerzen auf die Leinwand, und wurde mir erzählt,
 daß einige bey ihrem äussersten Mangel an Hemden sich mit Lehnen
 behelfen. Mr. Iones, der jetzt an Herrn Caustons Stelle alle
 Haupt-Affairen der Herren Trustees besorget, und unser sehr guter
 Freund ist, wolte mir einen eigenen Periangier geben, nach Friderica

Anno 1740. zu fahren, unsere Sachen abzuholen, welches mir nichts kosten sollte, man besorgte aber zugleich, daß man den Capitain, der alle Tage und Stunden erwartet wird, verfehlen und also vergeblich reisen möchte. Es war mir auch die Heim-Reise lieber und nöthiger, als solche weite und zum Theil gefährliche Reise.

Ian.

Den 17ten. Nachmittags versamraleten sich die Erwachsene und Kinder des Waisen-Hauses mit mir Gott zu loben, der durch die von Savannah empfangene Sachen, uns aufs neue so viele Proben seiner Vorsorge gezeigt hat. Wir sangen das von den Kindern auswendig gelernte Lied: Lobe den Herrn o meine Seele &c. Ich suchte sie darauf zum Lobe Gottes und Dankbarkeit gegen Gott und Menschen für alle diese und dergleichen Liebes-Gaben aufzumuntern, und zeigte denen noch Unbekehrten, daß die Absicht dieser Güte Gottes sey, sie zur Buße zu leiten, wenn diese nicht erfolgen würde, so würde, weil Gott ein heiliger Gott ist, etwas härters erfolgen. Dabey ich ihnen das Elend des Parrisburgischen ungehorsamen Knabens, der in der ersten Zeit unter den Waisen-Kindern gewesen, vorhielt, als der zum Schaden seiner Seelen und grossen Bekümmerniß seiner alten Mutter unter und mit den Indianern herumläufft. Denen Gehorsamen und Frommen unter den Kindern und Erwachsenen konte ich sagen, daß sie im Stande wären, Gott für diese ihnen eigentlich geschenckte Wohlthaten zu loben, und für die Wohlthäter zu beten, und solchen Leuten lasse man das, was Gott bescheret, vornemlich geniessen, welches auch künftig nach Vermögen geschehen soll, ob etwan auch die übrigen wolten aufhören, den so guten und frommen Gott, der lauter Gutes thut, mehr zu beleidigen &c. Wir fielen zuletzt auf unsere Knie, lobeten Gott und baten für unsere Wohlthäter. Einige Kinder weineten, und sagten wieder viel Gutes zu. Es wurde allen etwas gegeben, doch den Ungehorsamen das beste solcher Gaben bis auf ihre Besserung zurück gelegt. Dieser Segen des Herrn machte den Leuten im Waisen-Haus und einigen andern Armen, die theils an diesen, theils an andern Wohlthaten Theil nahmen, grosse Freude.

Weil es den ganzen Tag und auch Abend sehr regnete, so wurde zwar keine eigentliche Betstunde, wie sonst täglich geschieht, gehalten, es kamen aber einige Leute auf meine Stube, sich im Singen der

der sonst unbekanten Lieder zu üben, und zuletzt preiseten wir auch Anno 1740:
den guten frommen Gott für alles, was Er dem Waisen-Haus und
der ganzen Gemeine durch die Hände des Herrn Wihrefield geschehen
hatte. Ian.

Den 18ten. Die N. nimmt in der Kraft des Christenthums so zu, daß sie und wir den Namen des Herrn, der sich auch der Elendesten erbarmen will, zu preisen Ursache haben. Sie sagte auch von dem sonst trägen und flatterhaften N. daß er seit dem letzten Gebrauch des Heil. Abendmahls ernstlicher sey, und habe dasjenige, was ihm vorher aus Gottes Wort ist ans Gewissen geleyet worden, grossen Eindruck gehabt.

Den 19ten. An den Gaben, die man mir zu meiner Disposition übergeben, haben verschiedene Glieder der Gemeine Theil genommen, die dafür öffentlich und in Geheim dem Herrn danken, und für die unbekanten Wohlthäter beten. Ich gedencke mehrmal an die schönen Worte Hiobs c. 31, 19. 20. welche allen wohlhabenden Leuten, wohl zu thun, und armen Leuten, dankbar zu seyn, zur kräftigen Aufmunterung dienen können.

Den 20sten. Wir haben uns an diesem Tage des Herrn mit Singen, Beten und durch die Handlung des göttlichen Wortes untereinander, zu erbauen gesucht, und der Herr hat solche Übungen an uns, und hoffentlich an unsern Zuhörern gesegnet. Die Erlernung und Abfingung der erbaulichen bisher unbekanten Lieder, aus beyden Theilen des Freylinghausischen Gesang-Buchs lockt in der Woche und am Sonntage viele Leute auf meine Stube, da wir denn auch mit einander unsere Knie vor dem Throne des durch Christum versöhnten Vaters beugen. Wir haben seit kurzer Zeit die emphatischen und sehr schön componirten Lieder gelernt: Liebster Jesu liebstes Leben 2c. Jesu gib mir deine Hülle 2c. Ihr Kinder des Höchsten, wie stehts 2c. und: Gott den ich als Liebe kenne 2c. Gott laße, wie durch die geistliche Music Davids, den bösen Geist vertrieben, und viel Erbauung durch den Heiligen Geist durch diese geistliche Übung angerichtet werden.

Den 21sten. Es hat seit einiger Zeit viel geregnet, daher ist das Wasser im Fluß sehr hoch angewachsen und sind verschiedene Planationen der Salzburg an Haberfornischen Flusse ungewöhnlich überschwem.

Anno 1740. Schwemmet, wodurch sie an ihrer Arbeit gehindert werden. Wenn die
Jan. Bäume umgehauen und das Land zum Anpflanzen zubereitet wäre, würde diese Überschwemmung nichts schaden, so aber ist zu sorgen, daß sie mit Zubereitung des Landes gegen die Pflanzen = Zeit nicht fertig werden. So muß immer etwas in den Weg kommen, denn Prüfung ist uns sehr nöthig.

Hey der Gruberin hat Gott die Stunde der Hülfe in der vergangenen Nacht kommen lassen, und hat sie gnädiglich entbunden. Sie ist wegen ihres bisher gehaltenen kränklichen Leibes in kümmerlichen Umständen gewesen, Gott aber hat gezeigt, daß er überschwänglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen. Sie ist selbst eine Glaubens-volle Beterin. Und Jesus läßt sich erbitten, ob wol nichts vorschreiben.

N. meldet sich zum heiligen Abendmahl, welches kommenden Sonntag gehalten werden soll. Gott hat ihn vor einiger Zeit, sonderlich in seiner letzten Krankheit, kräftig mit Seilen der Liebe gezogen, er ist aber hernach wieder in geistliche Trägheit verfallen, und hat auch wol seinem Weibe den Lauf des Christenthums schwer gemacht. Er erkennt sich jetzt ziemlich wohl, und ich gab ihm Anleitung in eine neue Kraft einzudringen und sich auf seine alte Tage, die nicht mehr einer Handbreit sind, auf die Ewigkeit recht zubereiten. Unsere gemeinschaftliche Betstunde, die noch immer Montags und Freytags nach den Mittags-Essen gehalten wird, war mir und andern gar eindrucklich. Die frommen Zuhörer lassen sich den letzten, von Savannah, durch Herr Whitefield, empfangenen Segen zur herzlichsten Fürbitte für ihn reizen.

In der heutigen Abend = Betstunde sungen wir das 17. Capitel 1 B. Sam. an, dessen Anfang mir so erbaulich gewesen, als kaum ein andersmal in der vorigen Zeit. Es wurde überhaupt gezeigt, daß die Capitel nicht um der äußerlichen Geschichte willen allein, sondern vornemlich um Christi willen, dessen Vorbild David mit seinem Kampf und Sieg gewesen, desgleichen um der Christen willen in der Bibel stehe, als deren Pflicht es ist, den guten Kampf des Glaubens, darin sie durch die heilige Taufe getreten, bis ans Ende fortzukämpfen, endlich folget die Krone der Gerechtigkeit gewiß. 2 Tim. 4. Die Historien sind voller Moralien und guten Lehren, die auch nicht vor-

vorbey gelassen werden, wir suchen sie aber vornemlich darzu anzuwenden, Christum unsern Seligmacher auch aus dem alten Testamente recht kennen zu lernen, und uns zum rechtschaffenen Wesen, das in ihm ist, unter einander zu reizen, zu welchem Ende immer das neue mit dem alten Testamente conferiret wird.

Anno 1749.

Jan.

Den 24sten. Wir haben jetzt der Kinder und anderer dürftigen Leute im Waisen-Haus ziemlich viel; daher manchen, die darcin verlangen, zur Zeit noch nicht willfahren können. Gott würdige uns ferner seines Segens, damit wir viele dadurch erquicken können.

Wir haben gestern und heute eine so kalte Witterung gehabt, als noch nicht in diesem Winter. Der Wind von Norden war sehr stark und wird unsern Leuten auf den Boote in ihrer Zurückreise von Savannah nicht wenig hindern. Gestern Abend hatten die wenigsten Leute das Klingeln zur Betstunde gehöret, welches ihnen im starken Winde mehrmals so gegangen. Es ist demnach eine Dankschuldige Wohlthat, daß wir nun eine Glocke zu diesem Zweck bekommen, welche jetzt unter andern Sachen mit dem Boote abgehohlet wird.

Den 25sten. Gestern nach der Abend-Betstunde kam unser großes Boot zu unserer Verwunderung hier an, und brachte unter andern Sachen fürs Waisen-Haus und einige andere in der Gemeine, die Glocke und ein groß Faß allerley Eisenwerck mit, so Herr Whitefield zum Kirchen-Bau in England eingekaufet hat. Wir preisen den Herrn für diese neue Wohlthat, und rufen ihn um Weisheit an, den Bau so einzurichten, daß sein Name dadurch verherrlicht und unserer Gemeine Heil befördert werde. Die Glocke wiegt ohne Kleppel 91 Pfund und hat einen hellen angenehmen Klang. Wenn sie wird aufgehangen werden, sind wir Vorhabens, sie zuerst darzu zugebrauchen, daß die Leute unsers Orts dadurch zusammen gerufen werden, den Geber aller dieser und anderer Gaben gemeinschaftlich zu loben und für die Wohlthäter zu beten.

Diesen Abend hörten wir verschiedenes von dem demüthigen, gehorsamen und treuen Verhalten Davids gegen seinen Vater, und ist bey dieser Gelegenheit das 4te Gebot mit seinen Verheißungen und darin liegenden Drohungen mit mehrern eingeschärfet worden.

Den

Anno 1740.

Ian.

Den 26sten. Der N. N. brachte mir von seiner Mutter einen gar beweglichen demüthigen Brief, darin sie abermal um die Aufnahme ihrer selbst und ihrer Kinder sehr bittet: sie erkennet und bekennet ihre vorigen Unarten und will sich gern in alle Ordnung schicken, wenn sie nur wieder beym Evangelio seyn könne. Ich habe ihren Sohn an den Herrn Ogleshorpe verwiesen, wenn er seine Mutter mit ihren Kindern wieder aufnehmen wolle, wie ich glaube, daß er werde, so würde weder ich, noch die Glieder der Gemeine, sich im geringsten darwider setzen. Gott richte alles so ein, wie es zu seiner Ehren und dieser Leute besten gereiche. So viel habe von einigen redlichen Männern aus der Gemeine verstanden, daß sie, wenn etwas auch nur an einem Kinde der Mutter zu gewinnen, gerne alles Ungemach von der Mutter erdulden wollen, wie wol man nach der Liebe hoffet, sie werde sich auch redlich bessern, wie sie mündlich und schriftlich verspricht, und nachdem sie erfahren, worin man sich durch Eigenwillen und Ungehorsam stürzet. Ich erinnerte mich gestern Abend unter dem Vortrage der N. da ich von Kindern Belial i. e. solchen, die kein Joch christlicher Ordnung tragen wollen, und von ihren geistlichen und leiblichen Gerichten redete. An ihr, an dem verstorbenen Kott, seinem noch in Savannah lebenden Weibe, an N. und andern haben wir es erlebet, daß Gott den Ungehorsam und Widerspenstige Zeit nicht ungestraft hingehen läßt. Gott mache alle klug.

Diesen Nachmittag ist für unsere Glocke auf meinem Hause ein Gestelle gemacht worden, und ist diesen Abend das erste mal damit in die Betsunde geläutet worden. Die Zuhörer jung und alt waren mehrentheils beysammen, daher wir uns des Guten, so der Herr durch den Dienst des Herrn Whitefields unserer Gemeine erzeiget hat, erinnen. ten, und mit einander seinem Namen ein Lob-Opfer brachten. Ich erzählte ihnen, daß christliche Leute in England mit gläubigem und überauswilligem Herzen so viel Geld zusammen geleyet haben, davon uns nicht nur diese Glocke und eine ganze Tonne voll Eisen-Werck, so auch 53. Pf. weniger 3. d. an baarem Gelde zur Erbauung einer Kirche angeschafft und zugeschiedt worden. Und weil die Geber und Wohlthäter dabey nichts anders als die Ehre Gottes und das Beste ihres Nächsten zum Zweck gehabt, und also mit ein-sältigen Herzen contribuiret haben, komme nun den Arbeitern, die bey

beym Bau der Kirchen werden employret werden, zu, auch mit Anno 1740.
 solchem einfältigen Glaubens vollen Herzen dabey ihre Arbeit zu thun, und alle falsche Absichten der Lohn- und Gewinnsucht zu verleugnen.

Jan.

Inzwischen schicke sich nach göttlicher Vorsehung darzu schon an, daß niemand dabey umsonst arbeiten, sondern ieder auch im Leiblichen einen Segen für seine Arbeit davon tragen werde, welches alles Danckens werth sey. So oft wir den Klang der Glocken hören, sollen wir zum Lobe Gottes, für alle in diesem fremden Lande empfangene Wohlthaten, und zur herzlichlichen Fürbitte für unser Wohlthäter, aufgemuntert werden. Sie hat einen sehr angenehmen und penetranten Klang, und soll damit des Tages etliche mal zur gefesteten Zeit und sonderlich Morgends um 5. Uhr geläutet werden, welches zur Eintheilung des Tages und zur guten Ordnung in allen äußerlichen Berrichtungen nöthig und nützlich ist.

Den 27sten. Es ist diese Tage her und also auch heute sehr kalt gewesen, und weil ein starcker West-Wind gewehet sind wir in der Kirch-Hütte ziemlich verunruhiget worden. Es gingen unserer 28. Personen zum Tisch des Herrn, und würden unserer noch mehr gewesen seyn, wenn man einige aus gegründeten Ursachen nicht hätte zurück halten müssen. Etliche sind krank worden, und also durch Krankheit gehindert worden: etliche haben am Dienstage ein groß Fahr-Boot der Herren Trustees von Haberkorn für Pallichoccolas abholen müssen, und hat ihnen der Wind die Auffahrt dorthin sehr schwer gemacht, daher sie nicht zu rechten Zeit nach Hause gekommen sind. In 4. Wochen gedencken wir das heilige Abendmahl wieder zu halten, da denn diejenigen, die jetzt nicht haben hinzugehen können, darzu neue Gelegenheit bekommen werden. Gott lasse alles zu seinen Ehren und zum Heil der Seelen gereichen! Er ist ja wohl überaus treu, und gehet uns auf allerley Weise nach, uns zu seinem Sohne und allen erworbenen Heils-Gütern zu locken und hinzubringen. Diesen Abend hielten wir die Wiederholungs-Stunde in meinem Hause, die der barmherzige Gott an mir und andern sehr gefegnet hat. Was Vormittags über das schöne Evangelium Matth. 8, 1. sqq. nicht konte vorgetragen und ausgeführet werden, geschahet jetzt bey der Catechetischen Wiederholung, und wurde auch die Haupt-Lehre hinzugethan, welche aus dem letzten Theil des Americ. VII. Forts. B b b Evan.

Anno 1740. Evangelii floß: Nicht nur der Unglaube, sondern auch der Miß-
 lan. Glaube ist die Ursache alles Übels in Zeit und Ewigkeit. Manche in
 der Gemeine wollen es nicht an sich kommen lassen, daß sie Ungläu-
 bige wäre, sondern dis verstehen sie gern von den Ungläubigen außer
 der Christenheit, daher man sich bemühet, ihnen zu zeigen, daß der
 Mißglaube so gefährlich, ja certo respectu gefährlicher sey als der
 grobe Unglaube. Wir musicirten vor der Wiederholungs = Stunde
 das herrliche Lied: Liebster Jesu liebstes Leben 2c. und eine
 halbe Stunde nachher versammelten sich, wie gewöhnlich abermals
 viele Leute auf meine Stube, in Erlernung der neuen erbaulichen
 Lieder fortzufahren; Wir haben gestern Abend angefangen und ler-
 neten heute völlig: Mein Freund zerschmelzt 2c. ic. Meine Seele,
 wilt du ruh'n 2c. Die nächsten werden seyn: Der Glaube siegt,
 und bricht 2c. ic. Wachet auf ihr faulen 2c. Weil die Mittel-
 Stimmen dargu gesungen und der Discant und Tenor mit dem Bass
 unter dem Singen immer abgewechselt werden, ist solche Variation
 gar erbaulich, und die Leute werden in den Tönen und Melodien
 desto vester. Ihr Eifer dabey ist sehr groß, Gott heilige ihn zu
 seinen Ehren, und lasse ihm das gemeinschaftliche Gebet, das allezeit
 nach der Singe = Stunde zu ihm geschicht, in Christo gefällig
 seyn!

Den 29sten. In der heutigen Abend = Bestunde vernahmen
 wir aus der Historie, was endlich der hochmüthige, trokige und
 freche Goliath vor ein Ende mit Schrecken genommen. Seine letzte
 Worte waren Groß = Thun, Schelten und Fluchen, und ist bey ihm
 das Sprichwort eingetroffen: Wo der Fluch ausfährt, da fährt
 er wieder ein, denn der Stein fuhr ihm als ein Donner = Keil in die
 Stirne, und schickte den unseligen Geist in die Ewigkeit. Bey die-
 ser Gelegenheit mußte ich des N. gedencken, der sich mit Fluchen und
 Verwünschen nur vor ein paar Tagen wieder sehr versündigt und
 andere betrübet hat. Man sieht ietzt schon nichts als Fluch und Un-
 glück in allen Winkeln seiner Hütte, und geht ihm alles bey dem
 continuirlichen Zanck und Uneinigkeit, auch Schlägeren mit seinem
 Weibe, Krebsgängig. Daher man ihm, wo er nicht Buße thut,
 keinen guten Ausgang prophezehen kan. Die Nachbarn, und welche
 etwa Gelegenheit haben, mit ihm umzugehen, wurden gebeten, an
 ihn

ihn nach Vermögen zu arbeiten, daß seine Seele noch gerettet werde, Anno 1740.
 ihm auch das, was ich jetzt öffentlich seinet halben sagen müssen, in
 einem christlichen Sinne wieder zusagen, weil ich aus seiner bisherige-
 gen muthwilligen Verfümmiß der Abend-Betsunde vermuthete, daß
 er auch diesen Abend nicht zugegen seyn würde. Ein klein Mägd-
 lein blieb zuletzt stehen, und sagte mir, daß er in der Betsunde ge-
 wesen, und an die Stuben-Thür, wo die Versammlung gehalten
 wird, gestossen habe. Es ist mir desto lieber, daß er es selbst gehö-
 ret hat. Gott gebe, daß er den Zorn, den er mit seinem bisherigen,
 unchristlichen und ärgerlichen Wesen verdienet hat, lieber in der
 Gnaden-Zeit, zu seiner wahrhaftigen Demüthigung, als in der Ewig-
 keit, mit dem trostigen Goliath und allen Gottlosen fühlen müsse.
 Der Englische Knabe Bischof hat jemanden in meinem Hause erzeh-
 let, daß er diesen N. gestern bey seiner Holz-Arbeit über einen from-
 men Salzbürger sehr fluchen gehöret, darüber er geseufzet und sich
 verwundert hat, daß Gott solcher Bosheit und Frechheit so lange
 zusehen könne: wenn Gott wolte, könnte er ihn mit seiner eigenen
 Art strafen. Er ist auch mit seinen schändlichen Reden noch nicht fer-
 tig gewesen, als er sich eine gefährliche Wunde in seine Lincke Hand
 hauet, wodurch er jetzt an seiner Arbeit gehindert wird. Ich werde
 den Knaben erinnern, dis was er gedacht und erfahren, dem elenden
 Manne einfältig zu sagen, oder wo er, wie es scheint, zu blöde darzu
 ist, werde ichs selber thun.

Denn 30sten. Die N. ist einige Tage am Haupte sehr krank
 gewesen, und hat gar viele Schmerzen erdulden müssen; weil sie
 aber nichts von ohngefähr oder ihr schädlich ansiehet, sondern alles
 aus der Hand ihres himmlischen Vaters annimmt, so ist sie sehr ge-
 duldig und immer vergnügt. Sie ist allen im Waisen-Hause und
 denen, die mit ihr zu thun haben, recht erbaulich und ein rechtes
 Muster einer gottseligen Wittwe. Ihr größtes Mägdlein soll in
 den Dienst meines lieben Collegens kommen, worzu sie schon das Al-
 ter und die Kräfte hat: Ich redete davon mit der Mutter das nöthig-
 ste in Gegenwart des Mägdleins, und fand sie in einem solchen
 Sinne, den ich allen Eltern wünschen möchte, so möchte es mit der
 Kinder-Zucht besser stehen, als es leider stehet. Durch den Abgang
 dieses Mägdleins ist zwar eine Stelle im Waisen-Hause ledig wor-
 den,

Anno 1740.
Jan.

den, sie wird aber auch schon wieder besetzt. Seit Lemmenhoffer hat vor einem halben Jahre einen Knecht angenommen, der eigentlich dem Waisen-Hause gehöret, den er jetzt wieder loß giebt, weil er ihm die Dienste nicht thut, die er gehoffet hat, und daher fällt er dem Waisen-Hause zu. Held im Waisen-Hause ist sein Vater, und hoffe ich bey beyden einige Besserung, da sie nach ihrem Wunsch und Verlangen zusammen kommen. Der Knecht hat ein flexible williges Gemüthe, ob wol nicht die Kräfte und Fertigkeit in der Arbeit als andere. Er sagt viel Gutes zu, und will dem Oeconomo treulich an die Hand gehen, daher wirs mit ihm versuchen. Er hat durchs Wort viel Ueberzeugung von der Art des thätigen Christenthums bekommen, und daß es ihm daran gefehlet habe, und steht jetzt in einem guten Vorsatze, sich gründlich zu Gott zu bekehren.

Den 31sten. Wegen unsers Kirchen = Baues habe mit Koglern, dem der Bau eigentlich würde übergeben werden, geredet, und wünschte ich wol, daß dazu je eher je lieber möchte gethan werden. Es scheint aber wegen der Umstände der Salzburger fast unmöglich zu seyn, den völligen Bau eher als nach der Ernte anzufangen, so gern sie auch eher daran gehen möchten. Sie müssen auf ihre Plantationen ziehen. Hier haben sie mit Zubereitung des Landes zum Anpflanzen, alle Hände voll zu thun, und weil sie für sich Wohnungen und für ihr Vieh Ställe brauchen, so brauchen sie die übrige Zeit zum Bau. Ihr Vieh hat sich vermehret, daher müssen sie auf viel Futter bedacht seyn: in diesem Lande können sie noch kein ander Heu machen, als aus Korn-Blättern, Bohnen-Hüssen, Reiß-Stroh und dem Grase, das auf einem durchgearbeiteten Lande wächst. Der Acker-Bau ist ihre vornehmste und nöthigste Arbeit, und also wolte ich nicht gern durch irgend einen Bau eine Hinderung drein kommen lassen. Vielleicht gefällt es dem H. Ern, uns zu dem schönen Vorrath, der uns durch den Dienst des Herrn N. und vom Herrn N. zugeflossen ist, noch so viel zu bescheren, als zur Erbauung einer räumlichen, dauerhaften und bequemen Kirche möchte erfordert werden, wobey wir nicht gern Schulden machen möchten. Denn wir glauben, es sey der Sinn der Wohlthäter, zwar keine unnöthige Kosten zu machen, aber auch die Kirche so einzurichten, daß der intendirte Zweck erreicht werden könne, und können wir es wol

wol aus der bisherigen Erfahrung dem lieben Gott zutrauen, er werde uns noch alles geben, was hierzu nöthig ist. Der Anfang ist da, und Mittel und Ende befehlen wir ihm und seiner väterlichen Vorsorge. Weil Herr N. vor seiner Rückreise nach England gern einen Anfang des Baues sehen möchte, so wird in etlichen Wochen der Grund gelegt, und die Schwellen drauf gesetzt werden, woraus er wird abnehmen können, wie breit das Gebäu selbst heraus kommen wird.

Anno 1740.
Ian.

FEBRVARIUS.

Den 1sten Febr. Wir hatten theils gestern am Tage, theils vergangene Nacht einen ungewöhnlich starcken Wind, der mit Umwerfung der Garten-Zäune und Abdeckung der Hütten und Ställe den Leuten viele Arbeit gemacht hat. Die Kälte war und ist noch sehr groß, und thut armen Leuten, die nicht viel Decke und schlechte Hütten haben, sehr weh. Auf den Plantationen richten sie ihren Häuser-Bau bald anfangs so ein, daß ihre Gesundheit besser vernahret werde, als bisher geschehen können. Sie helfen sich untereinander, so kostet es ihnen nicht baar Geld. Es ist hier kälter als in England, daher man hier nicht wohl ohne Ofen seyn kan, und wäre zu wünschen, wenn neue Colonisten dergleichen eiserne Ofen, als man in Deutschland gießt, mitbrächten, sie gelten hier viel, und würde man froh seyn, wenn man sie bekommen könnte. Das irdene Zeug, was von dem Pöpfer in Savannah gemacht wird, ist gar nicht dauerhaft, und daher wenig zu brauchen, woran theils der Thon, theils sein Brennen und Gleasuren Schuld ist.

Febr.

Die Verbindung des Herzen Jonathans und Davids durch das Band einer ungefärbten und uninteressirten Bruder-Liebe ist mir in der heutigen Abend-Beistunde sehr eindrucklich gewesen, und hat uns nicht nur unserer Pflicht, sondern auch der theuren Wohlthat des Herrn Jesu gegen uns erinnert, der an uns elenden so tief gefallenen Sündern, die wir keiner Liebe werth sind, sehr großes gethan hat, indem er uns die Kleider des Heils erworben, und sich so gar (welches Jonathan nicht gethan) unsere Lumpen und unstätiges Sünden-Kleid zurechnen, und sich darin an unserer statt abstrafen lassen, und will sich in uns, wo wir uns in seine Ordnung schicken,

Anno 1740. in seiner Liebe zu unserer ewigen Ehre und Erquickung offenbaren.
 Febr. Bey Gelegenheit, der cap. 17. gehaltenen Historie wurden wir nicht nur des Kampfes und Sieges Christi überhaupt, sondern auch verschiedener besondern Stücke und sonderlich der herrlichen Frucht desselben erinnert, und glaube ich, es werde andern eben so wol als mir selbst, die dabey angeführten Sprüche eindrucklich gewesen seyn, und zum Verstande solcher Geheimniß-vollen Historie vieles beygetragen haben, als Jes. 40, 11. Joh. 16, 27=33. c. 14, 30. 31. wobey auch das schöne Lied: **Der edle Zirte Gottes Sohn** vorgelesen, und zum weitem Nachdencken mitgegeben wurde. Die Ausdrücke, die der liebe David in seinen Psalmen gebrauchet, und darin er auf das, was ihm unter der liebevollen und alles wohlmachenden Vorsoige Gottes begegnet ist, sich bezieht, werden einem viel lebendiger und eindrucklicher, wenn man sich die ganz besondern Umstände seiner Historie wohl bekant gemacht hat. Wir haben uns ermuntert, die Psalmen Davids jetzt unter herzlichem Gebet oft durchzulesen, wie denn auch diejenigen Psalmen, die auf besondere Fälle scheinen verfertigt zu seyn, oder sich darauf beziehen, angeführet werden. Bey Betrachtung der herzlichlichen Bruder-Liebe Davids musicirten wir den ersten Theil des Liedes: **Ihr Kinder des Höchsten**, wie stehts um die Liebe 2c. in der nächsten Singe-Stunde lernen wir das Lehrreiche Lied des sel. D. Richters: **Der schmale Weg ist breit genug zum Leben** 2c. und wiederholen die vorhergelesenen. Da die Bet-Stunde in meinem Hause gehalten wird, und wir also näher beym Lichte sind, und sonst mehr Bequemlichkeit als in der fast umgefallenen Kirch-Hütte haben, so singen wir öfters in der Versammlung zum Lobe Gottes und unserer Aufmunterung eines von den neuen Liedern.

Den 2ten. Die Helffensteinin verlangt ihren ältesten Knaben, den wir nebst noch einem von der ersten Zeit her unter den Waisen-Kindern gehabt, wieder nach Hause, worin ihr gewillfahret wird. Denn man nimmet den armen Wittwen die Kinder zu ihrer Erleichterung ab, wenn aber die Kinder so weit gebracht sind, daß sie ihren Müttern oder Unverwandten nützlich seyn können, so dimittirt man sie gern, denn das Waisen-Haus sucht für sich keinen Nutzen, sondern nur die Ehre Gottes in christlicher Aufzuehung der Kinder.
 Sie

Anno 1740
Febr.

Sie will ihm, gleichwie dem ältesten, den sie bisher bey sich gehabt hat, das Roth- und Weißgerber-Handwerck beybringen, welches sie wohl versteht, und nun Gelegenheit bekommen hat, etwas damit zu verdienen. Man thut ihr hierin gern allen möglichen Vorschub. Sie hat auch wieder seine Stücken schon zubereitetes Land in der Gemeine bekommen, welches ihr die Kinder im Frühling anpflanzen sollen. Der Englische achtzehn jährige Knabe, Johann Robinson, hat schon lange um seine Freyheit angehalten, etwas eigenes im Ackerbau an unserm Orte, gleich dem Englischen Jüngling, Bischoff, anzufangen, und will daher kommende Woche mit unserm Boote nach Savannah reisen, solche Freyheit bey der Obrigkeit daselbst zu suchen. Er will nicht gern von unserm Orte weg, und hat man ihn mit der Bedrohung der Wegschaffung bisher noch in ziemlicher Ordnung halten können; er hätte noch vierte halb Jahr zu dienen. Es ist unsere Weise, im Wäysen-Hause nur solche Leute im Dienst deselben, und bey dem geistlichen und leiblichen Genuß der Wohlthaten zu haben, die gerne da seyn, und ihre Arbeit mit willigem und zufriednem Herzen thun. Wem aber die Einrichtung darin nicht gefällt, und wer es besser zu finden meynet, wenn er sich verändert, den läßt man nach vorher gegebenen guten Erinnerungen und Warnungen gehen.

Ein frommes Weib klagte mir, daß sie wieder allen Muth in ihrem Christenthum verloren, weil ihr wieder viele alte Sünden, die sie ehemals in Teutschland begangen, eingefallen sind, und ob sie sich wol von der begangenen Untreue und Ungerechtigkeit nach göttlicher Ordnung los gemacht, so kommt ihr doch noch manches vor, das auch noch zu dem alten Sauerteige gehöre, den sie ausfegen müsse, und sorget sie, weil sie noch nicht alles erkennet, Gott werde ihr auch weiter nichts vergeben, als was sie erkenne und bekenne &c. Ich sagte ihr verschiedenes von dem rechten Gebrauch des Gesetzes und des Evangelii, und suchte ihr Gemüthe gegen die gar gewöhnliche Aengstlichkeiten, gegen Scrupel und Zweifel, und gegen alles argwöhnliche Wesen zu verwahren, und sie zum kindlichen Vertrauen zu den durch Christum völlig ausgesöhnten Vater zu ermuntern. Sonderlich diente mir zu meinem Zweck gar schön das Lied: Es ist das Zeyl uns kommen her &c. da das Amt des Gesetzes und des Evange-

Anno 1740.
Febr.

Evangelii gar sonderbar vorgestellt, und dem bußfertigen Sünder gezeigt wird, wie er sich bey dem Gefühl seiner Sünden, bey allem Widerspruch des Gewissens dennoch mit einfältigen und Gnadenhungrigen Herzen an die reiche, weite und breite Gnade Gottes, die im Evangelio ohne Verdienst ganz umsonst angeboten wird, halten könne und solle. So bald ich wieder mit ihr rede, werde ich ihr die 3 letzten Verse, aus dem Liede: Mein Salomo, dein 2c. vorhalten und erläutern, da es so gar kräftig v. 9. heist: Es müsse doch mein Herz nur Christum schauen 2c. und könne schlechterdings der Gnade trauen: Kein Fehler sey so groß und schwer in mir, der mich von solchem Blick der Liebe führ. v. 10. Wenn mein Gebrech mich vor dir niederschläget 2c. Sie macht sich sonst die Lieder unsers Gesang-Buches sehr wohl zu Ruhe, und findet darin viele Erbauung, Unterricht und Trost. Von dem Liede, das wir unlängst gelernet haben: So bin ich nun nicht mehr ein fremder Gast 2c. sagte sie, sie hätte es nicht anders, als mit grosser Schaam und Seufzen mit singen können, denn sie könnte das mit Wahrheit nicht von sich sagen, was in diesem Liede stehet.

Den 3ten. Bach ist vorhabens zu Anfange dieser Woche von uns nach Fort Argyle oder Ogeechy zu ziehen, will aber noch gern vorher mit der Margaretha Staudin (von der sonst schon im Diario gedacht ist,) an unsern Orte copuliret seyn. Ich habe es ihm und ihr schon neulich deutlich gesagt, daß vor der Copulation erst etwas wichtiges vorher gehen müssen, nemlich, sie müsse vor der ganzen Gemeine ihre vorhin gnug bekante Greuel der Hurerey, als eine abscheuliche Sünde, erkennen, und ihre Reue darüber, die sie gegen mich mehrmal vorgegeben, öffentlich bezeigen, und also das gegebene grosse Vergerniß öffentlich, so viel als vor Menschen geschehen kan, abthun lassen. Sie sind beyde wol ziemlich schwer daran gegangen, haben aber endlich gestern vöslig darein gewilliget, und ist daher diesen Vormittag nach der Predigt diese unangenehme Sache auf christliche Weise abgethan worden. Was ich der Gemeine hiebei zuerst kund machte, bestand in folgenden: Ich habe Ew. Christl. Liebe anzuzeigen, daß Gabriel Bach mit Margaretha Staudin will copuliret seyn. Es ist aber eine wichtige Hinderniß vorhanden, weshalb ich

mich

Anno 1740.

Febr.

mich zur Copulation nicht eher verstehen kan, bis sie aus dem Wege geräumt werde. Es hat sich nemlich die gedachte Margaretha Staudin durch Hurerey und Unreinigkeit wider das sechste Gebot in Savannah schrecklich versündigt, und sind ihre Greuel unter Engländern und Deutschen so offenbar, daß es mir und unserer Gemeine zum grossen Vorwurf gereichen würde, wenn ich sie mit dem Bach copuliren solte, ohne vorher diese schändliche Dinge auf christliche Weise, so viel als unter Menschen geschehen kan, abzuthun. Mein Bemühen ist bisher gewesen, sie von ihrer schweren Sünde, da sie aus ihren Gliedern, die in der heiligen Taufe dem HErrn Christo sind gewidmet worden, Huren=Glieder gemacht, aus Gottes Wort zu überzeugen, und sie zur wahren Busse zu bringen. Und damit sie zur Erkänntniß der Sünde und zur Busse zu kommen, Gelegenheit haben möchte, so habe ihr erlaubt, sich an unserm Orte aufzuhalten, und sich guter Anweisung zu bedienen. Sie hat den Catechisum unserer Kirche in der Zeit, da sie hier gewesen, nebst einigen biblischen Sprüchen gelernet, und bey mir mehrmal vorgegeben, daß ihr ihre begangene Sünden von Herzen leid wären, und sie wolle Gott im Namen Christi ernstlich anrufen, daß er ein anderes Mensch aus ihr mache, und sie in dem Blute Christi von ihren Sünden reinigen und zu seinem Kinde annehme. Weil sie nun aber, wie gedacht, ein groß Vergerniß angerichtet hat, so ist nöthig, daß vor der Copulation solcher öffentlich abgethan werde, und müßet ihr, Margaretha Staudin, ietzt vor GOTT in dieser christlichen Gemeine das auch bezeugen, was ihr mir bezeuget und bekant habt. Ich frage euch demnach zusörderst, ob euch euer Gewissen nicht sage, daß ihr euch durch Ubertretung des sechsten Gebots, an Gott schwer versündigt habt, sagt mir eure Meynung: (sie antwortete stehend mit einem deutlichen doch wehmütigen Ja;) ferner müßt ihr euch erklären, wie euer Herz und Gemüth dabey gefaltet ist, ob euch diese schreckliche Sünde, die vor dem heiligen Gott und allen rechtschaffenen Christen ein schrecklicher Greuel ist, von Herzen leid sey? sagt hievon auch eure Meynung: (sie sagte abermal, mit Beugung ihres Hauptes und Gemüths, Ja, und weinete sehr.) Ihr habt Ursache, sie euch von Herzen leid seyn zu lassen, und Gott um Neue und göttliche Traurigkeit darüber demüthig anzurufen: Americ. VII. Fortf. Ec c denn

Anno 1740.
Febr.

denn es ist eine Sünde, die Gottes zeitliche und ewige Gerichte über den Hals ziehet. Ich führe euch ietzt nur zwey Sprüche zu Gemüthe, als Hebr. 13. Die Ehe soll ehrlich 2c. die Zurer aber 2c. und Galat. 5. Offenbar sind die Werke 2c. von welchen ich euch habe zuvor gesagt 2c. Ihr möget demnach der guten Anweisung, die euch öffentlich, und in Geheim ist gegeben worden, fein folgen, wahre Buße thun, und im Gebet anhalten, daß sich Gott in Christo über euch erbarme, und euch in seinem Blute, wie von allen euren Sünden, also auch von dieser heßlichen Sünde reinige, und euch mit seiner Gerechtigkeit bekleide, in welcher ihr wieder könnt vor Gott bestehen. Denn wisset zu eurem Trost, daß Gott schon solche Sünder, wie ihr seyd, bekehret, und zu Gnaden angenommen hat, nur haben sie nicht in Sünden fortfahren, sondern von Sünden ablassen, und der Lehre des Herrn Jesu gehorsam werden müssen. Werdet ihr es auch thun, so werden sich alle Frommen auf Erden, die von eurer Bekehrung hören, und alle Engel im Himmel drüber freuen. Denn es wird Freude seyn im Himmel vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut. Nun hoffe ich, (wurde hinzu gethan,) daß, da diese Sache vor der Gemeine abgethan ist, niemand etwas dawider haben wird, wenn diese beyde Leute nun copuliret werden, indem es doch besser ist, daß sie ordentlich zusammen gegeben werden, als unordentlich und anstößig leben. Gott gebe, daß alles ehrlich und ordentlich unter uns und in allen Gemeinen zugehe. Amen. Hier auf wurde die abgethane Sache dem lieben Gott im öffentlichen Gebete vorgetragen, und gebeten, daß der liebe Gott dieser Sünderin wahre Buße geben, und andern in der Gemeine, die in heimlichen Sünden gesteckt haben, und etwa noch stecken, bey dieser Gelegenheit ihr Gewissen rege machen wolle, damit lieber ihre Sünden hier erkant, bereuet und vergeben, als dort vor allen offenbart und abgestraft werden.

Bisher habe ich dem Bach keine Hoffnung machen können, in unserer Gemeine zu bleiben, sondern ich habe ihn immer darauf gewiesen, daß er erst mit dem verlorenen Sohne umkehren, und auch die gedachte Staudin Buße thun müsse. Weil sie sich aber bisher unter uns gut angelassen, von andern Leuten ein gut Zeugniß hat, und selbst

selbst ein groß Verlangen bezeuget, hier bey dem Worte Gottes und Anno 1740.
 der g. in Gelegenheit, immer besser aus Gottes Wort unterrichtet Febr.
 zu werden, zu bleiben, auch ihren schlimmen Handel öffentlich ab-
 thun lassen, so habe ihnen durch Sanftleben sagen lassen, daß, wenn
 ihnen daran gelegen, und sie versprechen wolten, sich unter uns in
 alle gute Ordnung zu schicken, und er seine Bekantschaft mit liederli-
 chen Engländern wolte fahren lassen, ich ihnen schon wieder Land in
 der Gemeine zum Anbau zu weisen wolte. Bach aber hat sich schon,
 wie ich von ihm vernahm, zu weit eingelassen, nach Ogeecky, (einen
 Grenz-Ort gegen die Spanier) zu gehen. Inzwischen hat er die
 Hoffnung wieder zu uns zu ziehen, wo es ihm anständig, und man ein
 gut Zeugniß von ihm vernimmt. Das gefällt mir doch, daß sie sich
 (wie mich Sanftleben versichert, der gar nahen Umgang mit ihnen hat)
 gegen diese Kirchen-Zucht nicht erbittern. Sie war auch Nachmitta-
 ges wieder in der Kirche, und war wie sonst attent. Wenn es doch
 alle glauben wolten, daß die Kirchen-Zucht eben so nöthig und heil-
 sam sey, als die Zucht der Kinder in ihrer Eltern Hause. Freylich
 aber ist Vorsichtigkeit dabey nöthig, daß alles in den rechten Schran-
 ken bleibe!

Den 4ten. Diesen Morgen, bald nach sechs Uhr, habe den
 Gabriel Bach mit Margaretha Staudin in Gegenwart einiger Zeu-
 gen copulirt, und vor der Copulation etwas über die bedenklichen
 Worte des Heylandes Marc. 5, 18=20. geredet, und in der Applica-
 tion gezeigt, was der freundliche Heyland, der auch seine ärgsten
 Feinde liebe, und gütig sey auch gegen undankbare und boshafte
 Gergesener, bisher bey ihnen beyden, gleichwie bey andern noch un-
 bekehrten Leuten in der Gemeine gesucht habe, nemlich sie aus ihrem
 unseligen Zustande heraus, und in die geistliche Freyheit und Gna-
 den-Zustand zu versetzen, wenn sie ihn nur nicht gehindert hätten,
 welches sie doch von diesem Augenblick an nicht mehr thun, sondern
 sich ihm in Demuth und Gehorsam zu Füßen werfen möchten, er wür-
 de sich auch ihrer erbarmen. Und alsdenn würden sie im Stande seyn,
 auch andern an dem finstern Orte, wo sie nicht bessere Leute, als der
 Mensch im Bert unter seinen Landes-Leuten, antreffen würden, ver-
 kündigen können, wie grosse Wohlthat ihnen der H. Er erzeiget, und
 sich ihrer adarmet habe. Es würde demnach dem Verhalten dieses
 Men.

Anno 1740.
Febr.

Menschen, und zugleich dem Willen des HErrn Jesu ganz entgegen seyn, wenn sie sich bösen Leuten gleich stellen und mitmachen wöllen etc. Es ist ihnen abermals Hoffnung gemacht, daß sie einmal, wo ihnen daran gelegen, und man von ihnen gute Nachricht einzieht, wieder an unsern Ort kommen können. Weil unser grosses Boot heute nach Savannah ging, so reiseten sie mit, nahmen aber heyde, sonderlich aber die Weibs-Person, gar fein von mir Abschied, da ich zugleich vernahm, daß sie die an ihnen bewiesene Rechen-Zucht nicht vor einen Schimpf, sondern vor eine Wohlthat hielten. Ich habe von ihr gute Hoffnung, sie werde sich noch erretten lassen; und dachte ich bey ihren Abschied-Nehmen an die Worte des HErrn, daß Hurer und Zöllner wol eher ins Reich Gottes kommen, als das Geschlecht, das voller bürgerlichen Ehrbarkeit und selbst-gemachten Frömmigkeit ist. Mein lieber Colleague reisete gleichfals mit dem Boote nach Savannah, unsere hoffentlich angekommene Sachen von dem Capitain Thomson zu begehren und einzuladen. Der liebe Vater im Himmel machte es wol sehr gütig und weislich, daß er mir diese Reise, die einige Umstände urgirt hätten, abnahm, denn ich bekam Nachmittags einen Zufall an und im Halse, daß man vermuthete, es würde die Bräune draus werden. Weil ich mich aber bey Tag und Nacht bey dem Gebrauch einiger Medicamenten warm und diätisch halten konnte, so verzog sich der Zufall unter dem Segen des Allerhöchsten, der mir abermal unter dieser Zucht des Leibes einen Segen für den Geist zufallen lassen.

Den 7ten. Ich vernehme, daß der liebe Gott sein heiliges Wort, so am neulichen Sonntage ist verkündigt worden, an verschiedenen Seelen zu mehrern Ernst im Christenthum gesegnet hat, wofür sein heiliger Name müsse hoch gelobet und verherrlicht werden. Mein lieber Colleague führte über die schöne Sonntags-Epistel Domin. Septuagesimæ die beyden Punkte durch, daß es zwar viel koste ein Christ zu seyn, daß es aber auch der Mühe werth sey, ein Christ zu werden und zu bleiben. Vormittags und in der Wiederholungs-Stunde wurde zum rechten Verstande und Application des wichtigen Evangelii Matth. 20, 1. sqq. 4 Haupt-Puncte vorgelesen, und ausgeführt: 1. Es ist die eine theure und unverdiente Wohlthat Gottes, daß er die Menschen im alten und neuen

neuen Testament zur Arbeit in seinem geistlichen Weinberg berufen hat, und noch beruset. 2. Es thut dis ungemein Anno 1740
Schaden, wenn der Mensch nicht in der Erkänntniß seiner Febr.

Unwürdigkeit bleibt, sondern sich durch die von GOTT empfangene Vorzüge zum geistlichen Hochmuth und falschen Absichten verleiten läßt. 3. Der himmlische Vater ist so göttig, daß er seine Kinder nicht umsonst dienen und dulden läßt, sondern ihre Arbeit und Leiden theils hier, vornemlich aber dort, reichlich belohnet. 4. GOTT richtet sich mit der Belohnung des Guten nicht nach der Länge und Grösse der Arbeit, sondern nach der Treue, Einfalt und Redlichkeit der Arbeiter. Es ist meinem lieben Collegen bey diesen Materien das Lied: Du meiner Augen=Licht 2c. sehr eindrücklich gewesen, und sind wir daher darauf gekommen, es auch in unserer Singestunde den Zuhörern beyzubringen, welches diesen Abend zu unserm ganz besondern gemeinschaftlichen Vergnügen geschehen ist. Der Text ist sehr emphatisch, und die Melodey giebt ihm eine schöne Anmuth, sich dem Gemüthe desto nachdrücklicher zu insinuiren. Unser ernster Vorsatz ist, nun aufs neue der Erone entgegen zu eilen, worzu auch mir der barmherzige GOTT seinen Segen geben wolle!

Den 6ten. So viel meine iezige schwache Leibes-Constitution zuließ, besuchte ich einige Leute, und GOTT stärckte mich dabey recht mercklich. Ich fand nur Weiber zu Hause, mit denen ich mich durch ein gutes Gespräch erbauete. Man erfähret bey solcher Gelegenheit, wie der liebe GOTT durch sein Wort an den Seelen arbeitet, und was sich hier und dar vor Hinderniß finden, die sie sich theils selbst, und vielmals aus guter Meynung machen, theils ihnen von andern Menschen und menschlichen Dingen gemacht werden, und kan man ihnen nicht allein bald zurechte helfen, sondern, da mehrere an solchen Dingen franck liegen, den öffentlichen Vortrag darnach einrichten. Der Catechismus-Ubungen, die vor Weyhachten in meinem Hause gehalten worden, geschicht von den Leuten gar oft Erwöhnung, und spüren sie den Nutzen davon noch ietzt zur Förderung in ihrem Christenthum. Ich hatte am neulichen Sonnabend mit einer bußfertigen Sünderin in Liebe und Ernst geredet, und konte mit ihr nicht zufrieden seyn, daß sie Noth mehr als dem Herrn Jesu

Anno 1740.
Febr.

glaubet, sich zwar immer aus dem Gesetz bestrafen, erschrecken und demüthigen läßt, aber zum Evangelio kein Herz raffen will, sondern Ausflüchte über Ausflüchte macht, und gar nicht hinan will, und heute bekam ich von einem andern Weibe die Nachricht, daß es wohl angeschlagen, darüber ich mich sehr freuete, da ich anfangs deshalb etwas bekümmert war, sie möchte es nicht recht gefaßt haben, was ich ihr gesagt. Gott gebe uns doch zum Umgange mit den Zuhörern rechte Weisheit. Erbauliche Lieder haben grossen Eindruck, und da man ihnen solche, die ihnen erbaulich und eindrücklich sind, vorliest, so bekommt man daraus erwünschte Gelegenheit, mit den Leuten solche Discurse zu führen, die sich für sie schicken, und haben sie denn einen Leitfaden, sich öfterer der Erinnerungen, die ihnen dabey gegeben worden, zu erinnern und darüber zu beten.

Den 7ten. Es wurde mir von der N. erzählt, daß sie jemand sehr eifrig beten gehört, und sonst einen guten Anfang des Christenthums an ihr wahrgenommen habe. Es fiel mir hiebey des N. Weib ein, welche auch vor etlichen Wochen herzlich zu beten angefangen, aber nachgelassen hat. Ich ging daher unverzüglich zu ihr, mit ihr von ihrer Trägheit und der Nothwendigkeit und Seligkeit der Evangelischen Umkehr zu reden, welches auch der liebe Gott reichlich segnete. Sie ließ sich dismal so heraus, als vor nie geschehen ist, welches ein Zeichen war, daß mein Zureden und Gebet ihr zu Herzen gedrungen. Es beuget mich sehr, daß ich oft so unpäßlich bin, und wegen meiner gebrechlichen Gesundheit so viel Zeit auf die Motion und Ruhe wenden muß, daher ich so oft die lieben Zuhörer nicht besuchen kan, als sie es selbst begehren. Mein lieber College spricht bey ihnen ein, so viel es nur seine Schul-Arbeit und andere Geschäfte zulassen.

Kieffers ältester Sohn hält sich mit seinem Bruder jetzt viel auf seines Vaters Lande, das in unserer Nachbarschaft liegt, auf, und wohnt den Gelegenheiten zur Erbauung stets bey, welches der Herr auch bey ihm zu sehr vielen Guten dienen läßt. Ich hatte diesen Abend Gelegenheit viel mit ihm von seinem Zustande, und wie selig die Sinnes-Veränderung sey, zu reden, und erkante er nicht nur, woran es ihm bisher gefehlet, sondern hat auch mit Gott den Verfaß gefaßt, sich rechtschaffen zu Gott zu bekehren. Seine Ausdrücke kamen

kamen von Herzens-Grunde, und machten mir viel Vergnügen. Anno 1740.
 Ich gab ihm das auserwehlt schöne Lied: Du meiner Augen-
 Licht &c. zu lesen, woraus er nicht nur die Seligkeit eines Christen,
 sondern auch die Ordnung dazu zu gelangen, gar gründlich erkun-
 nen konnte.

Febr.

Den 8ten. Mein lieber College kam gestern mit seinen Reise-
 Gefährten wieder, und hatte die Kisten, auf die wir so lange gewar-
 tet, bis von Tyby (an der Mündung des Savannah-Flusses) aus
 Capitain Thomsons Schiffe abholen müssen. Gott sey gelobt
 für den schönen Segen, den er uns bis hieher, zu Wasser und Lande,
 hat erhalten wollen. Wir machen mit der Leinwand eine solche Ein-
 theilung, daß ein jeder Mann ein Hemde bekommt, die Weiber
 aber bekommen an dessen statt etwas gleichgültiges zur Kleidung.
 Der liebe Herr N. und Mr. N., ein incimer Freund, haben meinen
 lieben Kollegen sehr liebevoll aufgenommen, und so wol das Wäy-
 sen-Haus, als ihn selbst, aufs neue mit einigen Gaben beschenkt.
 Man vernimmt von Savannah, daß der Herr General Ogleshorpe
 zwey kleine Bestungen der Spanier weggenommen, und einige
 Spanier gefangen habe, die er gar wohl, und nicht auf Spanische
 Mord-Manier, halten läßt.

Den 9ten. Um die Zeit der Abend-Betsunde lieffen wir die
 Gemeine zusammen kommen, und unter einander zum Lobe Got-
 tes über die empfangene Wohlthaten zu erwecken. Wir sangen zu-
 erst das Lied: Danckt dem Herrn ihr Gottes-Knechte &c.
 darauf wurde der gedruckte an unsere Gemeine gerichtete Brief des
 Herrn Sen. Urlspergers, der von dem rechtschaffenen in Augsburg
 selig verstorbenen acht und achsig jährigen Salzburger, Schneller,
 handelt, vorgelesen, und darauf einige Puncte, die sich zu unserm
 Zweck und Vorhaben schickten, nach Anleitung desselben vorgetra-
 gen. Es hat es die Weisheit Gottes, der alles fein thut zu seiner
 Zeit, so wunderbar gefüget, daß wir diesen herrlichen Brief und die
 Geschenke von Augsburg eben in dieser Woche, nach dem Sonn-
 tag Septuagesimæ, da des Herrn Senioris Brief geschrieben ist, be-
 kommen, und weil die merckwürdigen Puncte guten theils mit den
 wichtigen Materien des Evangelii Matth. 20, v. 1. 199. connectiret,
 und durch des seligen Salzburger's Exempel schön erläutert sind, so
 habe

Anno 1740. habe Gelegenheit bekommen, diesen Abend die Gemeine der vornehmsten am neulichen Sonntage vorgetragenen Materien zu erinnern, und durch die schöne Exempel zu erläutern und zu appliciren. **J. E.** Was für eine göttliche Wohlthat es sey, daß Gott auch unsere Salzbürger, wie den seligen Schneller, in den geistlichen Weinberg der Evangelischen Kirche geführet, darin sie Arbeiter seyn sollen, ob sie wol nicht zu den Ober-Ständen gehören. Was auch gemeine Christen vor Arbeit haben, ist aus dem gedachten Exempel gar herrlich zu erkennen gewesen. item: Gott sey so gütig, daß er die Arbeit und Leiden seiner Kinder hier und dort vergelte, wie an diesem Exempel abermals zu sehen. Wären gleich unsere Salzbürger nicht in solchem Armen- und Pflege-Hause, wie er, so thue ihnen doch der Herr durch Wohlthäter gleichfalls viel Gutes, und habe sein Wort, das kurz vor dem Evangelio steht, Matth. 19, 29., sonderlich an unsern Salzburgern wahr gemacht, denn was sie auch hier im Leiblichen genossen, hatten sie in Salzburg nicht. Wer Augen zu sehen habe, sehe es wohl, und danckbare sind blind, und blinde sind undanckbar. Die größte Gnaden-Vergeltung ist aber denen redlichen Arbeitern in der seligen Ewigkeit aufgehoben, und habe nun dieser selige Mann die Seligkeit zu genießen, die die lieben Apostel, Märtyrer und alle Gläubige von Anfang her genossen, und bis alles aus Gnaden. Matth. 19, 28. coll. Off. Joh. 3, 21. item: Es thue grossen Schaden, wenn der Mensch nicht in der Erkenntniß seiner Unwürdigkeit bleibt, sondern sich durch die Vorzüge zu Hoffart und falschen Absichten verleiten läßt. Dieser selige Schneller blieb immer in der Erkenntniß seiner Unwürdigkeit bey dem Empfang und Genuß der Wohlthaten, und gab dadurch seinen rechtschaffenen Sinn zu erkennen, worin er den Unfrigen auch, sonderlich bey der ieszigen Austheilung, zum schönen Exempel dienet. Ich that zugleich der Gemeine kund, wie zu den Gaben von N. sonderlich der theure Herr und Frau von N. so reichlich contribuiret, auch der liebe Herr N. dem zweyten Transport ein Stück Cattun besonders überschickt habe. Wir beteten zuletzt für uns und unsere lieben Wohlthäter, und nahmen die Austheilung vor, die in sehr guter Ordnung geschah. Alle Wohlthaten wurden mit einem sehr demüthigen und Danck-vollen Gemüthe, und unter vieler Anwünschung reicher Vergeltung, angenommen. Ein Salzbürger sagte,

Anno 1740.

Febr.

sagte, er hätte eben jetzt im Schag-Käfflein den Spruch bekommen p. 161. ich will ihm ewiglich behalten meine Gnade &c. welche ewige Gnade (coll. Pf. 39. v. 2.) denn auch hiemit dem theuren Herrn N. und allen unsern Wohlthätern und Freunden, die uns auch so viel Gutes in Briefen zugerufen und angewünscht haben, zur Vergeltung von uns unwürdigen Lehrern, die wir abermal nach Ihrem Willen an den Gaben theil bekommen haben, und von unsern lieben Zuhörern herzlich angewünscht wird. Wir haben alle mögliche Mühe angewandt, die Portionen so egal einzurichten, als es immer möglich gewesen, und ist geschehen, daß von dem Leinwand doch eine iede Familie Ein Hemde, woran die Glieder der Gemeine einen allgemeinen Mangel haben, bekommen hat. Ausser der Leinwand sind 32 Paar Männer-Weiber- und Kinder-Schuh durch einander hergeschickt, welche nebst der Leinwand eine rechte Liebe und nöthige Gabe gewesen, indem die Schuhe nicht allein hier viel kosten, sondern auch nur wenige Wochen oder aufs höchste ein paar Monathe bey der Arbeit im Felde ausdauern, die teutschen Schuhe hingegen von besserer Leder und besser genehet sind. Solte der liebe Gott einmal einige Wohlthäter erwecken, eine Kiste von dergleichen Waare auf unsere fast durchgehends arme Glieder der Gemeine, die auch guten Theils wahre Glieder Christi sind, zu verwenden, würde durch solche Wohlthat viel Gutes angerichtet werden. Doch nichts in Eigenwillen, sondern nach des Vaters Willen, denn er schenckt uns durch seine Werkzeuge ohne dem mehr als wir werth sind, welches mehrere in der Gemeine erkennen und bekennen. Der viele Zwirn, Hefflein, Schnallen, Nadeln, Scheeren, Messer &c. wie auch schwarzes, braunes und buntes Zeug und Leinwand zu Schürzen und Hauben haben bey der Austheilung viele Freude und Lob Gottes gewircket. Für die kleinsten Kindlein hat der Vater gleichfalls gesorget, und ihnen Hemdlein, Winter-Röcke, Strümpfe und Hauben zufallen lassen. O daß der Jungen und Alten Herz und Mund dafür vom Lobe Gottes überfließen möchte? Den schönen Vorrath von allerley erbaulichen Büchern und Tractätchen halten wir für einen Schag unserer Kirche, und wird dadurch unsere Kirchen-Bibliothek gar sein vermehret, dabey wir nicht zweifeln, es werde daraus auf uns und andere hungrigen Seelen in der Gemeine man-

Americ. VII. Sorts.

Ddd

cher

Anno 1740. Her geistlicher Segen fließen. Gott helfe, daß wir uns diese erst
 Febr., recht zu Nuzen machen, so wird es ihm, dem grossen Herrn, der
 alle Dinge trägt durch sein kräftig Wort, ein leichtes seyn, uns auch
 diejenigen Bücher, die in denen zurückgebliebenen Kisten von dem
 lieben Halle, befindlich, zukommen zu lassen.

Den 10. Bey Vorstellung des felsichten Ackers im heutigen
 Evangelio mußte ich Noth halber dessen gedenken, was mir und mei-
 nem lieben Collegen noch manchmal bey der Führung unsers Amtes be-
 gegnet. Weil man an unordentlichen Leuten nicht nur sein Lehr-
 Amt brauchen muß, sondern auch bey vorfallendem Streit und Klä-
 gen decidiren, Recht sprechen und dem leidenden unschuldigen
 Theil beystehen soll und muß, so offendirt man solche, die bey ihrer
 Unart noch Recht haben wollen, darüber sie nicht nur grob und un-
 bescheiden sind, und gleichsam Steine durch Geberden und Worte
 herausfahren lassen, sondern auch ihr Gemüth gegen unser geistlich
 Amt verhärten und sich dem öffentlichen Vortrage entziehen. Ich
 zeigte aber, wie unverantwortlich das sey, und welche Seufzer es
 einem ausdrücke, die solchen Leuten nicht gut seyn. Was kan das
 gute Wort Gottes dafür? und warum will man sich an dem rä-
 chen, da man an der Person, die es verkündigt, Tadel findet? Es
 scheint auf solche Art, als wenn solche nur dem Lehrer zu gefallen in
 die Kirche kommen, dem zum Pöffen (aber oelender Troß) sie als-
 denn wegbleiben, wenn er nicht nach ihrem Kopfe handelt. Man
 würde aber bey dem unartigen Geschlechte den Anstoß und Verbitte-
 rung doch nicht vermeiden können, wenn man gleich mit weltlichen
 Affairen nichts zu thun hätte, sondern dergleichen ein ordentlicher
 Justitarius verrichte.

In der Wiederholungs-Stunde laß ich der Gemeine
 den gar nachdrücklichen Brief des werthen Herrn Pakt. Nie-
 sches aus Lindau vor, den er zwar eigentlich an diejenigen Salzbur-
 ger, die ehemals unter seiner geistlichen Aufsicht und Pflege gewesen,
 doch zugleich an die übrigen mit gerichtet hat, wie er mir denn we-
 gen seines auf die ganze Gemeine recht aptirten Inhalts ein recht lie-
 ber Brief ist. Ich hatte dabey Gelegenheit, manches nöthige zur
 Application hinzu zu thun, welches alles grossen Nutzen gehabt.
 Die Briefe von unsern Vätern und Freunden aus Europa geben den
 Gemüthern allemal eine gross: Impression, und entstehet ordinair
 da:

daher viele Erweckung zum Eifer in der Gottseligkeit. Er so wol, Anno 1740.

Febr.

als der werthe Herr Senior Preu haben auch an uns beyde etwas geschrieben, das uns sehr nöthig thut, und uns ihre väterliche Liebe und Gewogenheit gegen uns Unwürdige fast aus allen Zeilen erkennen lassen. Er mache uns brünstig in der Fürbitte für ihre werthe Person und Aemter, da wir sonst zur Vergeltung nichts thun können. Nach der Stunde sprach mich ein frommer Salzburger um des Hn. Past. Riesches Brief an die Gemeine an, den er sich und seinem kräncklichen Weibe noch einmal zu Ruse machen will. Ich ermunterte hiebey die rechtschaffnen Seelen in der Gemeine nicht nur insgeheim und ieder für sich, (wie sie ohne dis thun) für unsere Wohlthäter, Väter und Freunde eifrig zu beten, sondern auch fleißig bey meinem lieben Colleggen und mir (wie des Montags und Freytags insonderheit in meinem Hause darzu Gelegenheit ist) einzusprechen, damit wir gemeinschaftlich dem Herrn für alle seine Wohlthaten danken, ihn um den rechten Gebrauch derselben ansehen, und für die theuren Söbner, bekandte und unbekandte, zu beten. Denn solches ist gut, darzu auch angenehm für Gott unserm Heylande.

Den 11ten. Diesen Vormittag hatte die Wäysen- und andere Kinder der Gemeine vor mir, ihnen von den Geschencken einige kleine übrig gebliebene Gaben an Hefflein, Bändern, Zwirn und Nahnadeln auszutheilen, da einige von ihnen am Sonnabend Schuhe, und die kleinsten Hemden, Röckgen, Hauben zc. bekommen. Ich hatte es ihnen schon am Sonnabend öffentlich und jetzt wiederum mit mehrern Worten gesagt, daß ichs nicht von ohngefähr ansehe, daß Gott die andern beyden Kisten mit Leinwand von Halle, daraus ich ihnen einige Hemden, wie in der vorigen Zeit, zugebracht, zurück behalten hätte. Der meisten ihr Verhalten komme mit Gottes Wort noch nicht so überein, als man es wünsche, und zeige der liebe Gott durch diese Zurückhaltung des angeschenenen Segens, wie er es mit allen seinen Wohlthaten, so sie noch jetzt genössen, machen und ihnen alles wegnehmen könnte, welches sie wohl verdienet hätten, welches sie aber demüthig erkennen und durch Gottes Gnade gehorsamer und dankbarer werden möchten. Ich wolte ihnen jetzt geben, was ich noch hätte, das zwar ein weniges sey, doch solten sie sich des gestern gehörten Sprüchleins erinnern; Wer da hat (und das ne-

Anno 1740.
Febr.

nige, das er hat, recht gebraucht) dem wird gegeben ic. werde der liebe GOTT sehen, sie gingen auch mit dieser Gabe danckbarlich um, und bekümmerten sich sonderlich um die vornehmsten Güter des Reichs Gottes, so würde ihnen GOTT mehr geben, auch etwan den schönen Vorrath von Leinwand, der zurück geblieben, bescheren: denn GOTT mache es, wie fromme Väter und Mütter, die denen Kindern, welche die empfangene Gaben besser anzuwenden anfangen, als vormals, die beygelegten Gaben wol noch mit neuen Zusätzen schenckten, und gern viel Freude machten.

In der heutigen Haus-Betstunde laß ich etwas aus 2 Briefen der Böhmischn Herrn Prediger in Berlin vor, und erzehlte denen Versammelten etwas von dem Werck des HERN in Böhmen unter dem grossen Druck, und in welchen Prüfungen sich die emigrierten Leute auch an dem Orte ihres ieszigen Aufenthalts befänden, damit sie theils zum Lobe Gottes für alle die Vorzüge, die wir hier genießen, theils zur herzlichen und eifrigen Fürbitte für diese bedrängte und nothleidende Glaubens-Brüder ermuntert würden. O was thun uns solche Nachrichten für Nutzen! O HERR, was sind wir und die Unfrigen, daß du uns vor so vielen redlichen Seelen so viele Vorzüge genießen läßt. Ach gib uns Herzen, darin ein ewiges Feuer der Segen-Liebe und Danckbarkeit, wie auch des erbarmenden Mitleidens gegen unsere arme Mitglieder, brenne! Wir erkennen es mit verbundensten Danck, daß uns ditzmal so viele erbauliche Briefe und Extracte aus Diariis, die lieben Böhmen betreffend, zu Händen kommen sind. Es haben einige Salzburger gar eindrückliche Briefe von ihren Gönnern und Freunden bekommen, worüber sie sich sehr freuen. Sie communiciren uns dieselben gemeiniglich auch, und geben uns dadurch Gelegenheit, sie ihnen mit wenigen zu Nutzen zu machen.

Den 12ten. Ein Weib sprach bey mir ein, und eröffnete mir, daß sie sich durch Untreu gegen ihre verstorbene Eltern und anderer Leute Gut versündigt habe, welches ihr bisher viele Unruhe gemacht, und sie zu keiner Kraft im Christenthum kommen lassen. Sie hätte es schon damals, da des N. Sünde öffentlich abgethan worden, bekennen und sich davon losmachen wollen, es hätte sich aber immer bisher verzogen. Sie hätte ihrem Mann davon gesagt, der willig sey, ihr

ihr so viel Geld von seinem verdienten Lohn zukommen zu lassen, als Anno 1740.
 sie brauche, welches ich einem Armen zuwenden möchte. Ich zeigte Febr.
 ihr, was mehr erfordert werde, wenn sie zur gnädigen Vergebung
 ihrer Sünden kommen wolle, daher soile sie bey diesem Bekentniß
 und Restitution nicht acquiesciren. Ihr Mann ist noch leichtsinnig,
 und weil ich ihn wegen seiner Arbeit auf dem Lande jetzt wenig zu Hause
 finde, so sagte ich ihr verschiedenes, was sie ihm in meinen Namen zu
 seinem Heil sagen solte. Sonderlich recommendirte ich ihm den fleiß-
 igen Umgang des N. N. der in der Plantation sein Nachbar ist,
 von dem werde er bey und nach der Arbeit viel geistlichen Nutzen
 haben.

Herzog hat es zum voraus ausgerechnet, daß er am Sontage
 Invocavit und den Sonnabend vorher nicht das Quartan - Fieber,
 sondern gute Tage haben werde, daher fragte er an, ob man ihn
 könnte alsdenn zum Tisch des Herrn gehen lassen, als welches zu der
 Zeit gehalten werden soll. Ich gab ihm ein paar kleine Bücher von
 denen, die uns dißmal von Augspurg zugeschicket worden. Er laß in
 meiner Stube darin und fand, daß sie sich sonderlich für seine Umstän-
 de schicken, daher rieß er, so ofte er eine ihm dienliche Passage fand,
 bey sich selbst aus: Gott Lob und Dank! welches er vor Freuden
 sehr vielmal wiederholte: sagte auch beyhm Weggehen: die Geschen-
 cke sey ihm lieber, als wenn ich ihm etliche Kronen geschenkt hätte.
 In beyden fanden sich Gebete und Seufzer auf allerley Fälle. Er hat
 sonst immer geklaget, daß er seine Noth nicht so recht auszudrücken
 wisse, als er gern wolle, und sind ihm daher erweckliche und geistrei-
 che Gebete sehr lieb.

Ich kam im Gespräch mit einem Weibe auf den schönen Aus-
 druck unsers jetzt zu lernenden Liebes: Nun hast du mich ja ange-
 nommen, als ich bin flehend zu dir kommen, es hats mein
 Herz ja wohl geföhlt, als es dein Gnadenblick gerührt.
 Dabey gab ich ihr die Erinnerung, sich dieser Erfahrung, die sie ge-
 wiß in ihrer vorigen und jezigen Wohnung gehabt, in niemals gar
 finstern Kampffes Umständen, sein zu Nuzze zu machen: und dadurch
 den sinkenden Muth aufzurichten. Sie erinnerte sich der Winckel,
 wo sie bey ihren aufgewachten und regen Gewissen in der finstern
 Nacht gelegen und gerungen hätte, und sey ihr nicht die geringste

Anno 1740.
Febr.

Furcht von aussen angekommen: wisse daher nicht, woher es komme, daß sie jetzt so furchtsam sey, und im finstern nicht ungestört beten könne. Es finde sich dieses Ubel bey ihr von der Zeit an, da ihr ein ander frommes Weib gesagt, daß im späten Abend unter dem Gebet im Garten etwas weisses gar schnell bey ihrem Gesichte vorbeÿ gestrichen sey; wodurch sie zwar erschreckt worden, sich aber nicht stöhren lassen: dis falle ihr immer ein, ob sie wol dargegen sehr kämpfe, auch wohl die kräftigsten Sprüche, als: Kein Saar soll von eurem Haupte fallen &c. dargegen halte. Ich sagte ihr etwas über den Spruch: Inwendig Furcht, auswendig Streit. it. Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher gehet umher und suchet &c. und steht dabey: und wisset, daß eben dieselbigen Leiden (παθήματα) über eure Brüder &c. Auf wie vielerley Weise versucht es doch der alte Schleicher, die Gläubigen zu beunruhigen und ihren Lauff schwer zu machen.

Den 13ten. Diesen Nachmittag stieg ein groß Ungewitter auf, welches in diesem Jahre das erste ist. Nach der Betstunde hatten wir ein anders, und brachte es uns gleich den ersten sehr starcken Regen. Gott lasse alles bald und ohne Schaden vorüber gehen.

Den 14ten. Die N. hat der gnädige Gott gestern gegen Abend von ihrer Leibes-Bürde befreÿet, und ihr eine junge Tochter geschenket. Die Umstände sind gar gefährlich und hart gewesen, und weil das Kind sehr schwach war, und fast ersticken wolte, ist es bald nach der Geburt von mir in Gegenwart der Pathen getauffet worden. Es wurde mir erzehlet, daß man es zur Zeit dieses grossen Leidens und der grossen Schmerzen an der N. deutlich wahrnehmen können, daß sie einen schönen Grund des Christenthums habe, der sich in Geduld, und bey der äussersten Schwachheit im kindlichen Lobe Gottes geoffenbaret hätte, welches allen, die den Sinn und die Sprache der Gläubigen kennen, einen feinen Eindruck gegeben hat. Ohn Zweifel wird sie den lieben Gott jetzt viel, über seiner ihr und dem Kindlein erzeugten Barmherzigkeit, ihrem Manne zu einen guten Exempel, loben, zumal da ihr Kindlein noch die heilige Tauffe empfangen hat: denn sie wünschet sonst sehr, daß das Reich Gottes durch

durch neue Anfdmmlinge möge vermehret werden, und seufzet und weinet viel, wenn es hier und dar nicht recht fort will. Anno 1740.

Febr.

Es ist uns von einem werthen Kinder-Freunde ein Päcklein solcher erwecklichen Sprüche, die theils in abgerissenen Herzen, theils Figuren mit leserlichen Buchstaben eingeschrieben worden, zugeschickt; die ich diesen Nachmittag unsern Schul-Kindern nach vorher gegangenen Gebet und nöthigen Ermahnungen austheilte. Sie konten die meisten auswendig hersagen, und bezeugten zu den übrigen auch grosse Lust, sie dem Gedächtniß einzuverleiben, zu welchem Ende sie sich die Zettelchen, die einen jeden zu eigen geschenkt waren, herum lehnen wollen, bis sie sie alle gefasst hätten. Bey einfältigen Kindern muß man sich aller Christlichen Einfalt bestrengen, und auf alle Weise condescendiren, damit nur etwas Gutes in ihre zarte Herzen gepflanget werde. Ich gedencke hiebey an die Worte des Apostels: Ich bin jedermann allerley worden, auf daß ich allenthalben etliche selig mache. Weil die theure Frau von N. auch das letzte mal den Erwachsenen und Kindern durch vielerley Wohlthaten viel Freude gemacht, so fragte ich die Kinder, ob sie derselben wol zum Zeichen der Danckbarkeit einige Sprüchlein, die ihnen aus Gottes Wort in der Schule ans Herz geleyet worden, überschicken wolten, und fand sie darzu sehr willig, und hat mir ein jedes, auch die Kleinsten, die kaum reden können, ein Sprüchlein oder erbauliches Reimchen vorgesagt, welche ich zu meiner eigenen grossen Freude zusammen geschrieben habe und in Einfalt mitsenden will. Gott lege auf diese kindliche Einfalt auch einen Segen um Jesu, des grossen Kinder-Freundes, willen. Ich theilte ihnen vor dem Weggehen auch einige kleine Kupferstiche aus, welche der Herr Engelbrecht von Augspurg in ziemlicher Anzahl zum Geschenke hergeschicket hat. Auch dafür dancken wir gehorsamst. Sie handeln alle vom Herrn Jesu, dessen Bild und lebendige Erkenntniß der Heilige Geist in aller Herzen schreiben wolle.

Den 15ten. Es haben viele Leute unsers Orts Baumwolle, einige mehr und andere weniger, gepflanzt, welche ihnen, da die Strümpfe theuer sind, und nichts taugen, wohl zu statten kommt. Wir haben schon in voriger Zeit ein grosses leichtes Rad, wie die Woll-Spinner in Teutschland haben, machen lassen, worauf ein Weib

Anno 1740.
Febr.

Weib auch Baumwolle zu spinnen angefangen hat, der nun andere nachfolgen, und dadurch vielmehr ausrichten, als wenn sie die kleinen Räder, die mit einem Fusse umgetrieben werden, gebrauchen. Unser Uhrmacher, Müller, ist ein sehr geschickter Mann, der fast alles, was er sieht, nachmachen kan, der macht den Leuten auch solche Spinn-Räder. Es wäre gut, wenn wir mehrere Dinge, die zur Kleidung gehören, unter uns verfertigen könnten.

Wir brauchten auch zu unserer geistlichen Music ein Clavier, oder, wenn es möglich zu machen wäre, ein Clavi-Cimbel oder Regal, welches zur Ehre Gottes und unserer Erbauung etwas beytragen würde. Hier im Lande ist dergleichen gar nicht zu haben, ausser ein Schweizer in Neu-Windfor, den sie Lands-Hauptmann nennen, soll eines haben. Der Uhrmacher, der allerley künstelt, versteht die Music nicht, sonst würde er ein kleines Clavichordium zu verfertigen suchen. Es fehlet auch an Seiten, es zu beziehen. Auch dis sey der Vorforge Gottes empfohlen, der schon manches unmöglich scheinendes möglich gemachet hat. Ein Weib sagte mir dieser Tagen, sie hätte sich aus dem Liede: O Gott, du Tieffe sonder Grund &c. den schönen Ausdruck gemercket: Und was unmöglich heist, ist das geringste deiner Werke.

Nach unserer privat-Betsunde theilte ich denen Leuten einige Büchlein aus, die uns dismal gar zahlreich zugeschieket worden. Sie waren darüber sehr erfreuet, und führten dabey gar feine Reden, und waren sehr danckbar, wünschten auch den Wohlthätern dafür allen göttlichen Segen für Seel und Leib zur Vergeltung. Mit den ungebundenen und uneingehesteten Materien kommen wir nicht gar wohl zu rechte, weil es uns an einen Manne fehlet, der dergleichen thun kan.

Ein Weib, die ihre Eltern und Geschwister in Friderica hat, bat mich mit Thränen, an die Ihrigen einen Brief dorthin zu schreiben, und ihnen zu berichten, wie wohl sie der himmlische Vater im geistlichen und leiblichen hier versorgt habe, und wie sie solche Gnade und Gabe Gottes auch ihnen herzlich gerne gönnen wolten, wenn es nur könnte möglich gemacht werden, daß sie dort loß- und hieher kommen könnten. Ich setzte ihr etwas auf. Ein anderer Mann, der sich gar kümmerlich im leiblichen behelfen muß, brauchte diesen Aus-
druck

Anno 1740.
Febr.

dem letzten Gebrauch des heiligen Abendmahls habe sie Gott sonderlich unter und durch die Evangelischen Ausdrücke des Liedes: Frölich soll mein Zerge springen 2c. zur Versicherung seiner Gnade gebracht. Und obgleich ihr Herz in der folgenden Zeit wieder gewanckt und ängstlich worden, so fahre doch der fromme Heiland mit seinen Tröstungen und Erquickungen immer fort. Der Mann hörte ihre und meine Reden und bekam dabey manche nöthige Erinnerung. Das Weib thut es ihm in Eifer in der Gottseligkeit zuvor. Er erzehlete, daß ihm sein ehemaliger Beicht-Vater durch den Schulmeister sagen lassen, daß, wenn er den Beruff nach America nicht annehme, er sein Glück mit Füßen von sich stosse, welche bedenkliche Worte ihn animiret haben, dem dritten Transporte, der schon von Augspurg abgereiset, nachzueilen.

Ein anderer Salzburger hatte ein paar Briefe zur Antwort von einem frommen Wohlthäter empfangen, darin er ihm das Prædicat eines frommen und gottseligen Mannes gegeben, welches aber eine Gelegenheit war, daß der Mann weinete, und es dabey bereuete, daß er etwas geschrieben, weil seine Ausdrücke unrecht verstanden wären, und er vor besser gehalten würde, als er wirklich sey, daher war er nicht willens, sich mehr ins Brief-Schreiben einzulassen, ob er wohl durch eine empfangene leibliche Wohlthat an Geld zu einem Dancksagungs-Briefgen verbunden wäre. Ich erklärte ihm die Ausdrücke des Wohlthäters und zeigte ihm aus Matth. V. selig sind, die geistlich arm 2c. die da hungert und durstet 2c. und da er sich auch zu den geistlichen Armen, Leidtragenden, Hungrigen und Durstigen zählen müsse, wo er die Gnade Gottes nicht verleugnen wolle, so preise ihn der Herr auch schon selig: wie denn dieser Zustand viel tausendmal seliger ist, als was die reichsten und geehrtesten Welt-Menschen von ihrem Glück und glückseligen Zustande rühmen. Der liebe Mann wußte seine vorige Blindheit, dabey er sich doch selbst vermessen fromm zu seyn, und von andern dafür gehalten worden, nicht kläglich genug zu beschreiben und die ihm erzeugte Barmherzigkeit Gottes in Demuth zu erheben. Er hat bey seinem Ausgange aus Teutschland keinen andern Zweck gehabt, als nur von dem rohen und wilden Hauffen und offenbaren Uergernissen weg, und in einige Stille zu kommen, an die Haupt-Sache, die ihm noch ge-

feh-

fehlet, habe er nicht gedacht, ja gemeynet, er würde um seiner alten Eltern willen, sie aus Gottes Wort zu erbauen, müssen zurück bleiben, und möchte es unverantwortlich seyn, sie zu verlassen.

Weil aber Gott gesehen, daß die Wegreise zum Heil seiner Seelen gereichen würde, so hat er das Gemüth der Eltern selbst gelenckt, daß sie ihm die Reise nach America gerathen haben, und hätte Gott zugleich einen rechtschaffenen Mann gebraucht, der ihn, wie er vermuthet, schriftlich an den Hrn. Sen. Urspurger recommendiret habe.

Den 17ten. Gestern Abend, da ich die Gemeine wieder besammen hatte, richtete ich in der Betstunde die herzlichsten Grüße und Segens-Wünsche aus, welche einige unserer lieben Sönnner, als der Herr Sen. Prew, der Herr Pakt. Niesch, Herr M. Hildebrand, Herr Kaltshmid ic. in ihren letzten Briefen der Gemeine überschicket haben, woben ich Gelegenheit hatte, den Zuhörern abermal viel Gutes zur rechten Gründung im Christenthum und zum Zunehmen in dem angefangenen Guten aus Gottes Wort zu sagen. Es hat der werthe Herr Hildebrand abermal verschiedene seine Tractätlein, so wol von seinen eigenen, als von Herr Pakt. Kleinnecht zu unserm und der Gemeine Gebrauch überschickt, wovon der Herr ihm und uns eine gute Frucht mittheilen und ihm seine Liebe und herzliches Andencken vor Gott und Menschen mit vielfachen Segen in seinem Amte reichlich vergelten wolle.

Wir haben heute mit einander einen sehr vergnügten Sonntag gehabt, an dem der freundliche Gott sein Wort zur heilsamen Erläntniß Christi, des Heylandes der Welt und Arztes der armen Sünder, gesegnet hat. Da der Herr Jesus sich im Evangelio Luc. 18, 31. auf die Propheten Altes Testaments beziehet, und sagt, daß ihre Weissagungen von ihm, von seinem Leiden und Herrlichkeit nun bald würden erfüllet werden, so wurden wir erinnert, nur Christum, wie er uns von Gott selbst gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung darin zu suchen und zu erfahren. Die meisten wissen nicht, was sie in der Bibel suchen sollen, andere, die es besser treffen wollen, mercken nur darauf, was ihnen geboten oder verboten wird, und wollen Christum nicht besser achten als Mosen, daher sie in einen gesellichen Zustand und ins Eigenwircken hinein gerathen, und die Kraft Christi, die Kraft seiner Versöhnung und

Anno 1740. der Rechtfertigung nicht recht erfahren. Es wurde dieser Punct mit
 Febr. mehrern in der Haupt-Lehre ausgeführt, welche war, es sey dis die
 größte Wohlthat, dafür die vollendeten Gerechten den Vater aller
 Barmherzigkeit in Ewigkeit preisen würden, daß der HErr JESUS
 um unsrer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Rechtferti-
 gung willen auferwecket sey.

Den 18ten. Der Salzburger Hößler war diesen Morgen
 bey mir und beehrte, daß ich an die Wohlthäter, die die neulichen
 Geschenke ihm und andern armen Leuten hergeschickt haben, schrei-
 ben möchte. Er nennete mir mehrere liebe Wohlthäter, als den
 N. N. 2c. an die ich im Schreiben melden sollte, daß er und andere
 sich der Wohlthaten gar nicht werth achten, GOTT aber wisse wohl,
 wie nöthig sie sie brauchten, und wünschten daher diesem und andern
 Wohlthättern den Segen GOTTES zur Vergeltung. Er wolte auch
 einige Sprüche darzu gesezet haben, als: Wer mein Jünger seyn
 will, der verleugne sich selbst 2c. it. der HErr JESUS ist um un-
 serer Sünde willen dahin gegeben und 2c. it. Also hat GOTT die
 Welt geliebet 2c. Hößler läßt den Hn. Pfarrer in Leipheim und alle
 seine Wohlthäter daselbst vielmals grüssen und sich für alle dort ge-
 nossene Wohlthaten bedanken.

N. N. schriebe gern an seinen Bruder in N. einen ernst-
 lichen Brief, er meynet aber nicht Weisheit und Tüchtigkeit genug
 darzu zu haben. Er ersiehet aus einem von ihm empfangenen Briefe
 gar deutlich, daß er sich die Welt und Commodität des Fleisches wohl
 gefallen läßt, und hat er an der harten Arbeit in diesem Lande ein
 Mißfallen. Der liebe N. weiß aus Erfahrung, dort die Hindernisse
 an der wahren Bekehrung und rechten Eindringen ins Reich GOTTES,
 ob wol der theure Herr N. N. alle Mühe, Liebe und Ernst anwendet,
 ihre Seelen zu verwahren, daß sie nicht mit dem Strom der Verger-
 nisse und des Maul-Christenthums hingerissen werden. Er brauchte
 mit grosser Demuth und dankbarem Erkänntniß der Wunder-Liebe
 GOTTES gegen ihm den Ausdruck: Er glaube gewiß, er wäre verlo-
 ren gegangen, wenn ihn GOTT nicht herausgerissen hätte. Vor-
 theilhafte Dienste bey den Herrschaften sind in dieser Betrachtung
 dem Fleische zwar gefällig, aber der Seelen eine grosse Hinderung.

Den

Den 19ten. Das herrliche Büchlein: Kurze Anweisung zur Anno 1740.
wahren, lautern und Apostolischen Erkänntniß Jesu Christi, wel-
ches uns dißmal unter andern Tractätlein vielfach mitgeschickt wor-
den, wird von unsern Zuhörern auf unsere Recommendation sehr ge-
sucht und mit Begierde gelesen. Gott segne es überschwänglich an
allen, wie ich weiß, daß es in Halle an Studiosis insonderheit sehr
gefegnet gewesen. Ist ein Buch den Studiosis Theologiæ und Leh-
rern in Kirchen und Schulen nöthig und heilsam, so ist es dis. Und
da die Evangelischen theuresten Wahrheiten gleichsam in Nucleo vor-
gestellt sind, so ist es leicht, mehrmal durchzulesen. Und heist es
auch hier: je länger ie lieber.

Febr.

Ein paar Manns-Schuh kosten 5. Sh. und drüber, und sind
die Armen zu bedauern, wenn sie nicht recht verwahret werden.
Solte dem so seyn, wie gerühmet wird, daß die Wittwe Helfen-
steinin Leder zu Schuhen als die Berber in Teutschland zubereiten
kan, so würden hoffentlich die Schuhe an unsern Orte wohlfeiler
werden. Ich lasse ihr ein Faß solch Del, als zum Gar-Machen nö-
thig ist von Charles - Town bringaen. Man gibt für eine rohe
Ochsen-Haut hier im Lande nur 2. Sh. 6. d. und für eine Kuh-Haut
nur 2. Sh. und die Schuhe sind doch so theuer. Wir brauchten ein
paar Schuhmacher hier. Hans Schmidt hat vor kurzen an seinen
frommen Bruder in Regensburg geschrieben, und im Briefe seiner
Schwester Sohn, der ein guter und frommer Schuhmacher seyn
soll, und bey seiner Abreise noch nicht abkommen können, hieher be-
gehret. Es würde ihm und uns lieb seyn, wenn man erfahren solte,
daß der Brief richtig angekommen. Er war in den Briefen nach
Augsburg eingeschlossen.

Den 20sten. Des N. Tochter brachte mir einen Brief, den
sie an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen insonderheit, zugleich
aber an andere Wohlthäter geschrieben. Da ich ihn durchgelesen,
finde ich, daß sie etwas von dem Examine bey ihrer Confirmation, darin
von der Ordnung des Heils nach Gottes Wort gehandelt werden,
gedencket, sehe aber zugleich, daß sie einige Puncte nicht so hinde-
geschrieben, als sie sie sonst in der Præparation zum heiligen Abend-
mahl gefasset hat. Gott arbeitet durch sein Wort an ihr, ihren
Geschwistern und Eltern gar kräftig, wie sie sich denn alle gar fleißig

Anno 1740.
Febr.

zu guten Gelegenheiten halten. Der Uhrmacher ist unter den Männern, welche gern die Noten lernen möchten, wenn man darzu Zeit hätte. Herr Ehilo gibt sich die Mühe, eilichen Weibs-Personen, darunter auch seine Frau ist, die prima rudimenta der Vocal-Music in meinem Hause beyzubringen. Auch sucht er der Helfensteinin ältestem Knaben die Alt-Noten zu lehren, als mit welchen Stimmen wir noch nicht recht versehen gewesen. Der Knabe hat eine gute Stimme und bezeuget Lust darzu.

Gott hat es ietzt gefüget, daß der Anfang zur öffentlichen Verkündigung des göttlichen Worts auf den Plantationen gemacht worden. Wir wolten uns gern in diesem Jahre die ordentlichen Sonntags=Episteln zur Fasten=Zeit öffentlich zu Nuzen machen, welche in den vorigen Jahren, so lange wir an diesem Orte sind, ausgelegt, und ist die Pafions=Historie zum Grunde der Catechisation von Domin. Invocavit bis stillen Freytag geleyet worden. Dismal gedencen wir sie theils draussen, theils hier am Mittwoch Stük vor Stük durchzunehmen, worzu heute von meinem lieben Collegen, gegen 10 Uhr auf den Plantationen, und in der heutigen Betstunde hier in der Stadt von mir, im Namen Gottes der Anfang gemacht worden. Es folget dis Jahr die Historie aus dem Evangelisten Marco. Sie geben sich draussen ein Zeichen mit einem Horn und sind in des Ruprecht Steiners Hause gar bald besammen. Es ist gewiß nicht von ohngefähr, daß die erste Predigt welche auf den Plantationen gehalten worden, eine Danck=Predigt für die reichlich empfangene Ernte und andere Wohlthaten über Joel 2. und die andere eine Pafions = Predigt war. O Gott mache uns danckbar für alle seine Güte die ewiglich währet, und alle Morgen über uns neu ist: insonderheit mache er uns danckbar für das verdienstliche Leiden des Herrn Jesu und helfe, daß dis unser liebtes und bestes sey, die Kraft desselben an den Seelen recht zu erfahren, und seinen Fußstapfen nachzufolgen. Es nimmt alles ein herrlich Ende. Denn es geht ins Reich Gottes. Es stößet den lieben Leuten ietzt wol manches auferliche Leiden und Beschwerlichkeit zu, da sie sich auf dem neuen Lande aufs neue einrichten müssen. Das scheuen sie aber nicht, weil sie hoffen, nach und nach auf ihrem eigenen Lande in Ordnung

zu kommen. Gottes Wort werden sie dabey doch auch in der Nähe Anno 1740.
haben. Febr.

Den 21sten. Wir machen mit den Büchlein, welche uns von Augspurg zugeschickt worden, unsern Zuhörern viele Freude. Wir haben zwar anfangs gemeynet, sie unter andern Büchern, die zur Kirchen-Bibliothek gehören, aufzubehalten, weil aber von ieder Art verschiedene Exemplare hergeschickt sind, und sie durch die Austheilung den Leuten bekanter und nutzbarer werden, so haben wir sie denen, die drum anhalten, und von denen wir wissen, daß sie sie wohl anwenden, mittheilen wollen. Gott sey auch für diese Wohlthat ein Vergelter! Sie sind jetzt auf ihren Plantationen und können so oft das Wort des Herrn nicht hören, als wenn sie zu Haufe sind, bis bessere Anstalt wird können gemacht werden: Mittlerweile kommen ihnen solche Tractätlein wohl zu statten, die sie sich einander communiciren, und von einander borgen werden. Das Tractätlein, die nöthige Prüfung sein selbst vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls, ist uns unter andern sehr lieb, und hoffen wir davon in der Gemeine durch Gottes Segen vielen Nutzen. Wir haben uns dieses auserwählte schöne Büchlein, daran Gott seiner Kirchen einen recht sonderbaren Schatz geschencket, sonst schon in der Gemeine und (ihm sey tausendmal Danck dafür gesagt) mit guten Effect an verschiedenen Seelen zu Nutze gemacht, und wolle der barmherzige Gott doch am Sonnabend in der Beicht-Handlung, da ich einige Puncte daraus vorzulesen und einzuschärfen gedencke, vielen Segen drauf legen. Der liebe Herr Senior Preu, der es in Augspurg aufs neue auflegen lassen, und seinen Zuhörern insonderheit bekant machen und in die Hände und Herzen bringen wollen, hat allen rechtschaffenen und um das Heil ihrer Zuhörer bekümmerten Lehrern mit seinem Exempel trefflich vorgeleuchtet, wie sie gesinnet seyn sollen, nemlich auch die Arbeit anderer theuren Knechte Christi zur Erbauung ihrer anvertraueten Schäflein anzuwenden. Wie heilsam würde es seyn, wenn mehrere hierin nachfolgeten, und den sehr deutlichen und nachdrücklichen Inhalt desselben ihren Zuhörern, Jungen und Alten, bey aller Gelegenheit bekant machten, der Segen würde sich gemis bald zeigen.

Den

Anno 1740.
Febr.

Den 22sten. Es haben einige in der Gemeine eine groß Verlangen nach dem in Halle gedruckten Schaß-Kästlein, welche sie bey ihrer Arbeit und auf Reisen oder sonst, wenn sie eben nicht selbst die Bibel zur Hand nehmen können, mit Nutzen gebrauchen würden; Könten wir einige Exemplaria bekommen, würden sie grosse Freude machen. Mein Testament, woran der Auszug des Hällischen Gesang=Buchs gebunden, ist durch den langen Gebrauch zu Hause und auf Reisen zerrissen, und fast unbrauchbar, daher ichs für eine Wohlthat achten würde, wenn ich ein so nöthig und nützlich Buch wieder bekommen könnte.

Den 23sten. In der heutigen Präparation zum heiligen Abendmahl machte ich den Confessoris die Haupt=Momenta aus dem letzt gedachten Tractätlein: Nöthige Prüfung sein selbst zc. bekant, zu welchem Ende ich diejenigen Puncte, die sich sonderlich auf iehige Umstände unserer Zuhörer schickten, langsam und laut vorlas. Gott hat mir viel Erbauung daraus gegeben und das hoffe ich auch bey andern.

Den 24sten. Gott hat zur Verkündigung seines Worts viele Kraft und Segen verliehen, und preise ich den Herrn für seine ganz besondere Barmherzigkeit, die er auch mir Armen erzeiget hat. Wie lieb ist uns der theure Articul von der Veröhnung! O möchte wir die Kraft desselben recht fassen und uns in dis Element der Erbarmung Gottes, das sich für uns gefallene Sünder schiekt, recht hinein lassen! Wir hatten zur Haupt=Lehre: Der Herr Jesus ist durch Thun und Leiden seinem himmlischen Vater gehorsam worden, welches nicht bloß zu unserm Exempel, sondern fürnemlich für uns, an unserer Statt, zu unserer Veröhnung geschehen. Nun verlangt der veröhnte Gott von uns nichts mehr, als daß wir 1) bußfertig erkennen lernen, wir haben uns an ihm versündigt, und uns dis von Herzen Leid seyn lassen. 2) Daß wir ein gut Vertrauen zu ihm fassen, er werde uns Sünder um Christi willen zu Gnaden annehmen, und uns die gestiftete Veröhnung angedeyen lassen: wie er sich denn in seinem Wort viel bereitwilliger bezeiget, uns die Gnade zu schencken, als wir begierig sind, sie zu begehren. Er bittet: Lasset euch veröhnern mit GOTT. 3) Wir müssen den redlichen Vorsatz fassen, den guten frommen Gott nicht wie-

Anno 1740. „und Haus=Platz verloren, daher bezeuget sie mit ihrem Sohne,
Febr. „der auch hier zugegen, hier öffentlich, daß sie ihre vorige Plantation
„und Haus=Platz, so ihrem Manne ehemals durchs Loos zugefallen,
„weder jetzt noch künftig wieder begchren, sondern die Besitzer derselben
„darauf ruhig, unbeneidet und ungestört bleiben lassen, und mit ei-
„ner andern Plantation, die ihr möchte angewiesen werden, zufrieden
„seyn wolle. Gott lasse alles ehrlich und ordentlich unter uns
„zugehen! „

Den 25sten. Eine Weib=Person sagte, daß sie gemeynet,
es sey aus mit ihr, aber gestern in der Wiederholungs=Stunde habe
es ihr der liebe Gott anders zu erkennen gegeben: sie freue sich recht
auf diese Stunde und würde es ihr sehr wehe thun, wenn sie auf der
Plantation sey, und könne dieselbe nicht mehr besuchen. Denn alsdenn
müßte sie wegen des Viehes des Abends wieder zu Hause seyn. Gott
lob! auch dieser Tag ist ein Tag vieles Segens gewesen.

Den 26sten. Heute hatte gar ein einfältiges und erbauliches
Gespräch mit einer Person, die den Herrn Jesum recht gefasset hat.
Sie ist gar einfältig und dabey recht herzlich, sie macht sich alles,
was sie höret, wohl zu Nuge. Neulich, sagte sie, habe beym Be-
schluß der Betstunde den Vers singen hören: Vest sein vest dich
angehalten, an die starke Jesus=Treu. Da hätte sie auch ge-
dacht: nun du wilst dich auch an ihn halten, durch die Gnade Got-
tes wolte sie Ihn nicht wieder lassen. Sechs Jahr hätte sie Angst
und Traurigkeit genug gehabt, sie wäre öfters bey einer andern Per-
son gewesen und hätte nichts anders als weinen können, so daß sie
sich über die Geduld derselben Person verwundern müßen. Nun
wäre sie durch, nun wolte sie Jesum nicht lassen. Vor einiger Zeit
hätte sie seine Gnade besonders empfunden, aber iezo lerne sie auch besser
ohne Fühlen trauen. Doch brach sie unter dem Gespräch in die
Worte aus: ich habe bisweilen solche Freude, daß ich es nicht aus-
sprechen kan. Andern Leuten mag ich nichts davon sagen. Da sie
in dem vorigen traurigen Zustande gewesen, hätte sie immer gewün-
schet, wenn sie doch einmal durch wäre, daß sie einmal eine fröliche
Antwort geben könne auf die Frage: was sie mache. Sie hätte uns
nur was vorlagen müßen, daher hätte sie gewünschet, uns einmal
was fröliches zu sagen, und Gott hätte ihr Gebet erhört. Von
dem

dem Johanne sagte sie, der wäre schon in Mutter-Leibe mit dem Heiligen Geist erfüllet gewesen und hätte dennoch gesagt: ich muß abnehmen. Hiemit wolte sie anzeigen, wie vielmehr uns die Demuth nöthig wäre. Es war ihr daher auch so lieb aus der Predigt zu hören gewesen, daß der Teufel bey den Demüthigen am wenigsten ausrichten könne. Ich bin nicht in dem Stande, ein solch einfältiges Gespräch auch recht einfältig aufzusetzen, sonst würde noch mehr erbauliches alhier vorkommen.

Anno 1740.

Febr.

Den 27sten. Mit der N. und ihrem Sohn bekam heute Gelegenheit zu reden. Ich habe schon mehrmals gedacht, hinzugehen, ich sorgte aber, ich mögte das rechte tempo nicht treffen; heute aber bekam eine sonderliche Neigung darzu, daher that es denn und hoffe, Gott werde mir beystehen, welches auch geschehen. Sie widersprach nicht, wie sie sonst gethan, sondern hörte stille zu, und approbirte es äußerlich, was ich ihr sagte. Ob sie aber das Wort zu ihrer wahren Belehrung annehmen wird, das wird die Zeit lehren. Gott gebe es! Zum wenigsten soll man sich nicht den Muth nehmen lassen, sondern nur fortfahren auch an den Widerspenstigen zu arbeiten, nach dem Exempel Gottes, der gütig ist auch über die Undankbaren und Boshaftigen.

Die N. ist jetzt gar getroffen, sie weiß, sie ist frey, und hat Gnade, und hoffet auch, wenn Anfechtungen kommen solten, nicht den Muth sinken zu lassen.

Den 28sten. Der N. wegen (von welcher unterm 24sten huius Meldung geschehen) habe mit der Obrigkeit in Savannah das Nöthigste geredet, und werden sie aller zu besorgenden Unordnung und Verdriesslichkeit, die ehemals ihrentwegen hier entstanden, mündlich und schriftlich vorbeugen, und ihr in vorsichtigen terminis Erlaubniß geben, wieder zu uns zu ziehen.

Unter den teutschen Leuten sieht es sehr confus und unordentlich aus, und also können sie die Ursache fast mit Händen greiffen, die uns abhält, ihnen auf ihr bisher wiederholtes Bitten das heilige Abendmahl zu reichen. In N. habe Gelegenheit gefunden, dem N. seinen elenden und gefährlichen Zustand zu Gemüthe zu führen, welches er nicht nur selbst erkante, sondern mir auch mit gar verbindlichen Worten für den Ernst, den man gegen ihn in Bestrafung

Anno 1740.

Febr.

seiner Unordnungen, sonderlich in Ansehung des dritten Gebots, gebrauchen müssen, Danck sagte, und mir seinen guten Vorsatz entdeckte. Ich hatte eben das Büchlein von dem schrecklichen Ende des Spira und eines Acheisten in London bey mir, welches ich ihm gab mit dem Ermahnen, sich von der Gesellschaft der frechen Leute, die mit Himmel und Hölle in N. ihren Spott treiben, gleichwie von allen unordentlichen Leuten, zu entfernen, sonst werde in seiner Befeh- rung nicht der geringste Anfang gemachet werden.

Den 29sten. Bacher bekam auf dem Boote ganz plöglich einen solchen Zufall, der der Epilepsis ähnlich sahe; und schien es, als wolte er gleich seinen Geist aufgeben. Ich machte beyden Ehe-Leuten dieses, und was sie sonst in der Haushaltung erfahren, so zu Nuze, daß sie immer besser lerneten, ihr Herz von allen durch die Gnade Gottes loszureißen, damit es nur an dem Einigen Gott, in dem allein Ruhe und Seligkeit zu finden, hängen möge. Gott hat diesem Manne am letzten Sonntage aus dem Worte von der Versöh- nung einen solchen Segen geschenckt, daß er unter Freuden=Thränen unsern ewigen Erbarmer nicht gnug preisen können: da zeiget ich ihm denn, daß auch diese Gnade müsse durch die Prüfung gehen: und wie man nicht eher die Gnade und alles Gute wieder verlieren könne, als durch Sorgen der Nahrung, auch dadurch nehme der Satan das Wort sehr vielen vom Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden, und unser Heyland warnet vor Sorgen der Nahrung eben so nachdrücklich als vor andern groben Wercken des Fleisches.

MARTIVS.

Mart.

Den 1sten Mart. Der arme Burgsteiner hat ein Söhngen von vier Jahren, das lange Zeit gar krank und elend gewesen. Und weil es wenige Leibes= Pflege, wegen grosser Armuth der Eltern, gehabt, und auch nicht gnug warm gehalten worden, so ist es dem Tode ziem- lich nahe gekommen. Jetzt haben wir es ins Wärsen-Haus genom- men, und macht sich die Kalcherin recht viel Mühe mit ihm, ob sie wol selbst am Leibe gar schwach ist, und zwey kleine Kinder hat. Es ist ihr eigener guter Wille, daß sie sich eine solche neue Last auflegen lassen, sonst würde ichs ihr gar nicht zugemuthet haben. Kalcher und sie sind beyde nur beflissen, zur Ehre Gottes und zum Dienst des Näch-

Nächsten, und auch der ärmsten Kinder, ohne Absicht, viel Gutes Anno 1740.
zu thun. Sie schonen sich nicht, sondern sorgen bey Tag und Nacht
fürs Beste der Leute im Waisen-Hause. Mir thut es leid, daß ich
Mart.
nicht im Stande bin, ihre Treue und Redlichkeit nur einiger massen
zu vergelten: sie leiden aber gern mit dem Waisen-Hause, und hof-
fen im Glauben und Geduld, Gott werde auch wieder einen leiblich-
en Segen schenken.

Es ist eine grosse Wohlthat vom HErrn, daß unsere Salsbur-
ger am Leibe so gestärket seyn, und ihre viele Arbeit, die sie mit
Häuser-Bauen, Acker-Bau und Zaun-Machen, und auf viele an-
dere Weise haben, beständig verrichten können. Der HErr weiß
schon, was uns gut und nützlich ist. Mit dem Eischberger und sei-
nem Weibe sieht es am schlechtesten aus, indem sie beyde eine lange
Zeit her gar gebrechlich, und zu schwerer Arbeit untüchtig sind.
Solte der liebe Gott für die Armen wieder etwas in unsere Hände be-
scheren, will man es sie gern vor andern genießen lassen, denn sie ha-
ben es nöthig, und sind es werth. Der Uhrmacher, Müller, hat
auch solche Zufälle, die mir bedenklich vorkommen; Er ist ein ge-
schickter recht brauchbarer Mann, und habe ich ihn dismal in Savannah
aufs beste recommendiret, ihm zu einigen Verdienst zu helfen. Er
kan fast alles machen, was er sieht, Gott arbeitet sehr kräftig an ihm.
Er wartet den Gottesdienst und alle gute Gelegenheit, mit ganz be-
sonderm Vergnügen und grosser Accurateße ab, und freuet sich, daß
es Gott so gefüget, daß er nicht aufs Land ziehen, sondern bey der
Stadt und guten Gelegenheit, zur Erbauung bleiben darf. Denn
er hat mit einem gewissen teutschen Manne einen gewissen Contract
gemacht, der ihm sein Land zur Hälfte arbeitet, dargegen er ihn
durch Bürgschaft in Savannah frey gemacht, und Provision vorschickt.
Sein Sohn, ein fleißiger Jüngling, arbeitet in Gemeinschaft des
Knechts.

Den 2ten. Es ist heute der Gemeine angezeigt, daß wir Kom-
menden Sonnabend unser Gedächtniß- und Danck-Fest zu halten ge-
dencken, weil es abermal jährlich ist, daß uns Gott nach seiner Weis-
heit, Güte und Allmacht, in dieses Land, wo uns unter seiner gött-
lichen Vorsorge im geistlichen und leiblichen so viel Gutes geschieht,
gebracht, und bisher erhalten hat. Zwey von den Vorstehern baten,

Iff 3

daß

Anno 1740
Mart.

daß auch dieß Fest auf den Plantationen, mit Haltung des öffentlichen Gottesdienstes, möchte gehalten werden, weil die Weibs = Leute sonst nicht alle von ihrer Haushaltung abkommen können: sie wolten gern den ganzen Tag ungestört zusammen kommen. Es thun sich morgen die meisten Männer in der Gemeine zusammen, und werden den Weg ausbessern, daß er zum Reiten und Gehen bequem werde. Sie wollen es uns gern auf alle Weise erleichtern, so viel sich nur thun läßt. Gott hat es auf meiner letzten Reise so wunderbar gefügt, daß ich wider mein Dencken und Vermuthen ein zahmes und brauchbares Pferd habe kaufen können: dergleichen sind hier im Lande gar rar, und muß man sie mit ziemlicher Beschwerlichkeit jetzt von Caroline holen, und wird dabey doch noch wol betrogen. Im heißen Sommer würde die Gesundheit Schaden leiden, wenn wir hin und her zu Fusse gehen solten.

Den 2ten. Ein Engländer aus Caroline, der von alt Eben = Ezer hieher kommen war, soll die Nachricht bringen, daß die Provinz Caroline fünf hundert Mann in Kriegs = Dienste genommen, neu gekleidet, und mit aller nöthigen Rüstung versehen hätte, sie dem Herrn Oglethorpe nächstens wider die Spanier zu Hülfe zu schicken.

Es finden sich jetzt mehr Weiber als Männer in meiner Haus = Betstunde ein, weil die Männer theils auf den Plantationen sind, theils sonst bey dem Zaun = Machen zu thun haben. Es scheint, daß der liebe Gott einigen eine neue Erweckung ans Herz gegeben, daß sie anfangen, sich in ihrem Christenthum einen Ernst seyn zu lassen. Ein Salzburger klagte über seine Trägheit, und setzte hinzu: Es treffe bey ihm und andern ein: die ersten werden die letzten und die letzten die ersten ic. denn einige, die cuffs neue durch das Wort des Herrn erwecket worden, bewiesen mehrern Ernst ic. Ein frommes Weib sagte, daß sie sich herzlich freue, wenn sie höre, daß dieser und jener sich recht bekehre, sie werde aber bald niedergeschlagen, wenn sie bedencke, daß sie selbst noch nicht durch sey. Ich finde an ihr und den vorgedachten Manne eben das, was Matth. 5. steht: Selig sind, die geistlich arm, Leide tragen, hungrig und durstig sind, und weil sie sich in dem Wercke ihrer Seligkeit nicht gern betriegen möchten, so eignen sie sich manches aus dem vorgetragenen Worte Gottes zu, das eigentlich den Unbekehrten und lauen Christen gesaget wer-

werden muß. Das Lied: *Es ist vollbracht* 2c. welches mir vor Anno 1746.
Mart.

einigen Tagen gelernt, und gestern in der Singe-Stunde wiederholt haben, ist mir und andern sehr eindrucklich gewesen. Der theure Auctor desselben, der selige Herr Pakt. Freylinghausen hat auch vollbracht, und ist nach aller Arbeit und Kampf zu dem Herrn Jesu gekommen, auf den er seine Zuhörer und Leser so nachdrücklich, weißlich und evangelisch in Predigten und Schriften gewiesen. Sein Amt und Exempel ist mir besonders im Gemüthe, der Herr lasse michs nie vergessen, was ich von ihm gehöret und an ihm gesehen.

Den 4ten. Die N. und N., welches zwey Schwestern sind, beweisen sich in ihrem Christenthum sehr redlich, und sind mir bey dem heutigen Besuch sehr erbaulich gewesen. Sie kommen auf den rechten Punet im Christenthum, nemlich, daß sie, als wegen ihres Verderbens von Herzen bekümmerte Seelen ihr Heyl allein in Christo suchen, und darnach hungern und dursten. Die eine sagte, sie hätte es ihrer Schwester mehrmal gesagt, sie wären beyde zu Hause aufgezogen, wie die ehrbaren Heyden: man hätte sie zu vielen äußerlichen Guten ermahnet, vor Diebstahl, Verläumdung, Lügen und andern groben Sünden gewarnet, und das wäre Ihr und der Ihrigen Christenthum gewesen. In Teutschland hätten sie schon erkennen lernen, daß dis, was der Mensch durch seine Natur-Kräfte zu wege bringe, zur Seligkeit nicht zureiche, es wäre aber nicht weiter gekommen, als zum buchstäblichen Erkänntniß, und auch daran hätte noch viel gefehlet. Nach und nach aber hätte ihnen der barmherzige Gott die Augen aufgethan, und sie seine Gnade erfahren lassen, doch wancke das Herz noch sehr, und werden sie zuweilen niedergeschlagen. Die N. klagte zugleich, daß der Feind ihr und ihrem Manne vor dem letzten Gebrauch des heiligen Abendmahls vielerley in den Weg gelegt hätte, Gott hätte es aber wieder aus dem Wege geräumt. Das fällt beyden sehr schwer, daß sie auf die Plantation ziehen sollen, da sie mit den frommen Weibern, mit denen sie hier umgegangen, nicht mehr so nahen Umgang haben werden. Von einem andern frommen Weibe wurde mir gesagt, daß sie ohne Thränen an ihr Herausziehen nicht gedencken könne: sie hätte schon etliche mal von mir Abschied nehmen, und für alles Gute, so sie und die Ihrigen im Geistlichen und Leiblichen genossen, dancken wollen, der Schmerz aber lasse es ihr

Anno 1704.
Mart.

ihre nicht zu. Es sollte uns ja wol auch nichts liebers seyn, als wenn wir unsere Zuhörer beyfammen, und unter Aufsicht behalten könten, wir müssen uns aber schon drein schicken, da die Nothwendigkeit und das leibliche Beste derselben, auch wol selbst die Vorsorge Gottes solche Veränderung erfordert. Gott gebe uns Weisheit, uns in alle vorkommende Umstände recht zu schicken.

Den 5ten. Die Leute bezeugen darüber ein groß Wohlgefallen, daß ihnen ietzt auch auf den Plantationen das Wort des Herrn verkündigt wird. Mein lieber Colleague geht alle Mittwoche Vormittags heraus, und trägt ihnen die Passions-Historie aus dem Evangelisten Marco vor, und hier wird sie Mittwochs und Donnerstags in der Abend-Betstunde durchgenommen. Ich war in Willens, den Ernst und sein Weib auf der Plantation zu besuchen, konnte aber wegen der kurzen Zeit weiter nicht als auf Kuprecht Steiners Plantation kommen, wo ich mit denen, die herzu kamen, etwas aus der gestrigen Abend-Betstunde redete, und darauf beteten wir mit einander. Die lieben Leute haben es sehr gerne, wenn man sie besucht, und es hat auch auf unserer und ihrer Seite vielfältigen Nutzen.

Seit dem sich die Handlung von Savannah nach Friderica gezogen, kommen sehr wenig Chaloupen nach Savannah, und sind daher einige Dinge manchmal gar nicht oder doch sehr theuer zu bekommen. Von Charles-Town ist beschwerlich und zuweilen gefährlich etwas herbringen zu lassen, weil die Schiff-Leute gemeinlich mit den anvertrauten Gütern unvorsichtig umgehen. Sie bringen alles in offenen Booten oder Petiangern, und weil sie manchmal vierzehn Tage von Charles-Town bis Savannah unter Weges sind, so wird wol manches vom Regen verdorben oder beschädiget.

Den 6ten. Ein frommer Kaufmann in Savannah schickte mir einen Calendar, den er mir von Charles-Town procurirt hatte, und schrieb dabey an mich ein sehr herrliches Briefchen, darin er mir die Noth und Anliegen seines Herzens entdeckte, und sich unsere Fürbitte recht beweglich ausbittet. Da ihn Gott auf das rechte Erkänntniß seiner selbst und seines Heylandes, des grossen Verführers der ganzen Welt führet, und er an den Herrn N. einen rechtschaffenen Wegweiser hat, so wird wol Gott aus ihm ein herrlich Gefäß seiner Barmherzigkeit, und theures Werkzeug seiner Gnade, bey andern

bern leichtsinnigen und unordentlichen Leuten dieses Orts machen. Anno 1740.
 Er hat besondere Natur-Gaben, welche der Herr, wenn sie geheiligt sind, zu vielen Guten brauchen wird. Mart.

Wir reiseten beyde auf des N. Plantation, mit ihm und ihr etwas zu ihrem Heyl zu reden. Sie gaben uns durch Vorstellung ihrer leiblichen Noth Gelegenheit, sie ihres bisherigen Sündenwesens, und daß sie damit weit mehr, als die ieszige grosse Armuth und Kranckheit verdienet hätten, zu erinnern, und zu zeigen, was Gott für heilsame Absichten bey diesen wohl verdienten Plagen habe, nemlich, sie sollen mit dem verlorenen Sohne ihr Elend und Verderben bußfertig erkennen, von den Wegen des Verderbens umkehren, und sich vor ihm demüthigen, so werde sich Gott über ihre Buße freuen, und den Fluch in Segen verwandeln. Sie gaben vor, daß sie iesz die Hand Gottes, die sie schlage, besser erkannten, als vormals, und versprachen dem guten Rath, der ihnen mit mehreren, auch durch Anzeige des 15. Capitelß Lucä, und des 8. Capitelß aus dem 1. Buch Joh. Arnds vom wahren Christenthum gegeben wurde, nachzukommen. Auf Hoffnung der Besserung versprachen wir ihm ein paar Schuhe, um welche er sehr bat, gaben ihm auch die Versicherung, daß, wo er sich mit seinem Weibe durch die Gnade Gottes bekehren, und ein ander Leben anfangen würde, man gern seine Freude darüber auch durch leibliche Gaben zu erkennen geben wolle, da wir bisher wegen ihres ärgerlichen Lebens wären gehindert worden, sie als andere ordentliche Glieder der Gemeine zu achten. Wir knieten mit einander unter freyem Himmel nieder, und baten Gott, daß er sich dieser armen Leute und ihrer beyden Kinder erbarmen, und das Zureden an ihnen segnen wolle. Dieser Besuch kam ihnen ganz unvermuthet, war ihnen aber sehr lieb, welches theils ihre Thränen, theils ihre verbindliche Dancksagungen anzeigten. O der Herr Jesus nehme sich doch auch dieser grossen Sünder, als verlorenen Schäflein an, und bringe sie zurechte, wie er schon an vielen gethan!

Den 7ten. Weil viele Saltzburger mit ihrer Haushaltung auf ihre Plantationen gezogen sind und noch ziehen, so haben diejenigen Männer, die in der Stadt bleiben, sich zusammen gethan, und haben ein grosses vorhin auch schon befränktes Feld mit einem sehr dauerhaften hohen Zaun verwahret, welches ihnen wol viele Arbeit

Anno 1740. gekostet, aber so viel nicht, als man anfangs vermuthet hat, weil
 Mart. alle mit recht sonderbarem Fleiß und Einigkeit daran gearbeitet haben. Sie haben sich ins ganze Land so getheilet, daß ein ieder so viel bekommen, als er nur selbst begehren können, und Zeit und Kräfte hat anzupflanzen. Wie erfreuet es uns doch, wenn alles christlich und ordentlich unter unsern Zuhörern zugehet. Was schaffet doch gute Harmonie und gemeinschaftliche Hülfe vor Nutzen auch in dem äußerlichen Beruf.

Den 8ten. Wir hielten heute unser jährliches Gedächtniß- und Danck-Fest, an welchem uns der HErr viel Gutes an unsern Seelen gethan hat. Wie haben beyde abgewechselt, daß einer Vormittages auf den Plantationen, und der andere in der Stadt das Wort des HErrn verkündiget, und Nachmittages hielten wir es wieder so, daß also die ganze Gemeine die beyden Texte hat auslegen und appliciren hören. Mein lieber College hatte zum Text Gal. 2, 19. 20. Ich bin mit Christo gecreuziget 2c. ich hatte die Worte aus Hiob 5, 19., welche der liebe Herr N., da er von unsern mannigfaltigen Trübsalen und Prüfungen Nachricht erhalten, uns und der Gemeine zur Aufmunterung schon vor einiger Zeit geschickt hat, von welcher Zeit an, sie mir sonderlich eindrücklich gewesen. Ich zeigte darüber, daß Kinder Gottes bey ihren mannigfaltigen Trübsalen die gute Hoffnung haben, es werde noch alles gut werden. In der Haupt-Lehre wurde erinnert, daß der treue Gott dieses sein Wort der Verheißung auch an uns wahr gemacht, welches uns zum Lobe seines Namens, und zum fernern herzlichem Vertrauen auf seine Hülfe und Vorsorge erwecken soll. Wir sind nun sechs Jahr im Lande. Ein jedes Jahr hat seine besondere Trübsale und Prüfungen gehabt, aber durch alle hat der HErr durchgeholfen, das sollte uns ja wol im Glauben und Vertrauen auch in Absicht aufs siebende Jahr stärken, wenn auch Mißwachs, Krieges-Gefahr, oder andere Noth entstehen sollte. conf. Hiob 5, 20=24. Hiebey ist mir das Sprüchlein aus Psalm 68. Wir haben einen Gott, der da hilft 2c. sonderlich erbaulich und tröstlich gewesen. Die Kinder haben den 91. Psalm auswendig gelernet, und öffentlich hergesagt. Abends sangen wir die beyden schönen Lieder: Lobe, lobe meine Seele, den der heißt HErr Zebaoth 2c. (darin auch des Eben-
 Egers

Eyers gedacht ist) item: Singt dem **3**Ern nah und fern **2c.** Anno 1740.
 darzwischen wurde gebetet, und der himmlische Vater im Namen
Jesu Christi durch den heiligen Geist für alle seine insonderheit in
 den sechs Jahren genossene Wohlthaten gelobet, und um neuen Se-
 gen angerufen.

Mart.

Den 9ten. Weil die Kirch-Hütte sehr unbequem, und fast
 zerfallen ist, so haben wir gestern und heute angefangen den Gottes-
 dienst in meinem Hause zu halten, wie bisher in den Bettstunden ge-
 schehen, worzu auch Platz genug ist. Gott sey gelobet für die gute
 Gelegenheit, die er mir und den Meinigen zur Wohnung, und der
 Gemeine zur Erbauung hier giebt. Es kam ein Mann zu mir, und
 erzählte zum Lobe Gottes, daß das Wort des Herrn an ihm und ei-
 ner andern Person, die sich bey ihm aufhält, gar sonderbar gesegnet
 gewesen, und sey es ihm vorgekommen, als hätte mir jemand das je-
 nige, was seine Umstände beträfe, entdeckt, weil er seine Lection
 so wol darauf bekommen. Wir vernahmen in der Haupt-Lehre,
 daß, was Satan an den Menschen verdorben, der Herr **Jesus**
 wieder zu rechte bringe, wo der Mensch nur nicht muthwillig wider-
 strebe. Zur Einschärfung des ersten wichtigen Puncts brauchte die
 beyden Sprüche Eph. 4, 18. 19. und Jes. 53, 6. Wir gingen alle in
 der Irre, wie **2c.** In der Wiederholungs-Stunde war mir alles
 sehr eindrucklich, und hat der Heyland meinem Herzen sehr viel Guts
 gethan. Wir sangen das sehr erbauliche Lied vollstimmig: Mein
 Zeyland nimmt die Sänder an **2c.** welches wir vor einiger Zeit
 a parte gedruckt bekommen, und unsern Zuhörern ausgetheilet
 worden.

Den 10ten. Ein frommer einfältiger Salzburger, der nicht
 lesen kan, auch sonst gar schwache Gemüths-Kräfte hat, erzählte mir,
 wie er sich das Wort Gottes, so ihm und andern verkündigt wird,
 zu Nuße mache, und war mir sonderlich lieb, daß er sagte, daß er,
 so bald er in seine Hütte komme, dem gehörten Worte in der Stille
 nachdencke und darüber bete, sonst verliere er es bald, wie er es auch
 an einigen wahrnehme. Es war ihm dis sehr lieb, daß wöchentlich
 von meinem lieben Collegen auf den Plantationen geprediget werde.
 Man hätte, sagte er, nicht nur einen Leib, der seine Speise und
 Nahrung haben müsse, sondern auch eine Seele, die vornemlich
 müsse

Anno 1740.

Marc.

müsse versorgt seyn, sonst lebe man wie das Vieh. Er hat vor einiger Zeit einige Biblische Bilder bekommen, deren Bedeutung er sehr wohl wußte, und sich sonderlich über den HErrn Jesum, der in seiner liebreichen Gestalt und unter dem Creuz vorgestellt ist, recht sehr erfreuete, und gar seine Ausdrücke davon gebrauchte. Ich gedachte hiebey an die Worte des seligen Lutheri, der die Biblischen Bilder Laicorum Biblia genennt, und sie also aus Begierde der Erbauung bey Einfältigen, in grosser Weisheit der Evangelischen Kirche gelassen hat.

Ich fand ein frommes Weib über Arnds wahrem Christenthum, sie hatte die Bibel neben sich liegen, und sagte, das wären ihre beyde beste Bücher, klagte aber dabey über ihren Unverstand, den sie bey der Lesung wohl gewahr werde. Sie reckte unter dem Gespräch ihre Hände gen Himmel, und sagte mit sehr freundlichen und freudigen Geberden: Gott hat eine rechte Wunder-Liebe an mir bewiesen, daß er mich hieher gebracht, und sich über mich elenden Wurm erbarmet hat. Die Leute sagten manchmal, Gott thäte keine Wunder mehr, an ihr aber hätte er lauter Wunder gethan, da er sie aus ihrem Verderben errettet, und sie zum Glauben an den HErrn Jesum gebracht hätte. Er hätte sie wol schon in alt Eben-Ezer in viele dunkle Umstände des Gemüths kommen lassen, daren sie sich gar nicht finden können, hätte auch das Herz nicht gehabt, es einem von ihren Lehrern zu entdecken, bis es Gott selber einmal gar wunderbar gefüget hätte; da sie denn vernommen, daß dis die rechten Wege wären, auf welchem Gott den tief gefallenen Menschen zur ewigen Seligkeit zu führen pflege. Es wären ihr iezt alle Leiden und Schmerzen, die sie in ihrem Gewissen und Seelen gar vielmal empfunden, lieber als alle Schätze in der Welt, da der HErr das Licht seiner Gnade in ihr aufgehen lassen. Sie wußte insonderheit den Segen, den ihr Gott gesten und am Dank-Fest aus seinem Worte erzeugt, nicht gnug zu rühmen, und seinen heiligen Namen zu preisen. Ein ander Weib, die dabey war, rühmte auch die bisherigen guten Führungen des HErrn sehr, und wußte sich wegen ihrer Unwürdigkeit, in Ansehung ihres vorigen Sünden-Lebens nicht gnug herunter zu setzen. Sie betete, und brauchte, dem lieben Gott ihr Verderben und das innige Verlangen ihres Herzens nach seiner freyen Gnade in Christi

Christo vorzutragen, solche Worte, daß es einem, der es hörte, Anno 1740.
 nicht anders als erbaulich seyn konte. Sie sagte auch, daß wenn sie
 sollte auf einen Königlichen Thron gesetzt werden, wolte sie lieber da-
 für die schlechteste Hütte in Eben-Ezer erwählen. Gott Lob für den
 Segen, den meine Seele in dieser Versammlung empfangen hat.

Mar.

Den 11ten. Die N. zeigte mit Behmuth an, daß sie mit den
 andern zu Anfang der kommenden Woche auf ihre Plantation ziehe,
 welches ihr zwar sehr sauer ankomme, aber doch dem Willen Gottes,
 der es so gefüget, gehorsam seyn müsse. Sie siehet nur auf die Er-
 rettung ihrer Seelen, und da ihr die tägliche Abend-Betsstunden und
 andere gute Gelegenheiten zur Erbauung vielen Nutzen geschafft ha-
 ben, so gehet es ihr sehr nahe, daß sie derselben entbehren soll. Sie
 lobt den lieben Gott herzlich darüber, daß ihr ältestes Mägdlein
 durch den bisherigen Unterricht in der Kirche und Schule zu einem
 gründlichen Erkantniß der Christlichen Lehre gekommen, auch durch
 Übung die Gabe erlangt hat, das, was sie weiß und höret, ordent-
 lich und erbaulich wieder zu erzehlen. Der Herr Jesus arbeitet
 auch sehr kräftig an ihr, daß man sich von ihr alle gute Hoffnung
 macht. Diese fromme Mutter danckte unter Thränen für alle ihr
 und den ihrigen erzeigte geistliche Wohlthaten, und bat sich recht
 beweglich aus, sie draussen oft zu besuchen. Ich hoffe, Gott wird
 sie auch auf den Plantationen zum gesegneten Werkzeuge an andern
 gebrauchen, wie sie sich denn nach der Erbauung mit andern recht
 sehr sehnet. Von der N. welche in der Stadt ihre Nachbarin ist, er-
 zehlte sie mir, daß die ihr wiederfahrne Erweckung nicht verloren sey,
 sondern sie wende die empfangene Gnade zu ihrer Bekehrung treu-
 lich an. Sie glaubt, wenn sie erst auf die Plantation wird gezogen
 und von den vorigen Bekandten, die nicht recht mit zum Himmel
 wollen, entwehnet seyn, es noch immer besser mit ihr gehen werde.
 Ich glaube, Gott habe mit den Plantationen, wohin die meisten zie-
 hen müssen, nicht bloß die leibliche Wohlfahrt unserer Zuhörer zum
 Zweck, sondern er werde sein eigentliches Werck, das er in vielen an-
 gefangen, auch dort auszuführen suchen, und uns Gelegenheit und
 Kräfte verleihen, Jungen und Alten in der Haupt-Sache förderlich
 zu seyn, wozu er uns den Willen aus Gnaden schon gegeben hat.
 Ich hatte mir es gestern vorgenommen, diesen Morgen hinaus zu rei-
 sen,

Anno 1740.
Marr.

sen, und die Arbeiter zu besuchen, es fiel aber gestern Abend ein starker Regen mit Donner-Wetter ein, und in der Nacht erkub sich ein rechter Sturm-Wind, der auch den ganzen Tag hindurch sehr kalt und rauh angehalten hat. Dabey hat es ein wenig geschneiet, welches was rares ist. Nach dem Regen hat man auf den Strassen so viel gelbes Zeug gesehen, als wenn es Schwefel geregnet hätte.

Den 12ten. Nachdem sich der starke Wind gelegt und der Himmel heiter worden, hat es sehr heftig gefroren, wodurch die Pfersich-Blüten, die ausgeschlagene Weinreben und andere zarte Dinge einen grossen Stoß bekommen haben. Weil es einige Zeit her so warm und lieblich als im Frühling gewesen, so ist das junge Gras an den Orten, wo das alte weggebrannt gewesen, häufig hervor gewachsen, welches dem Kind-Vieh der Salzburger, die wegen der allenthalben abgefressenen Weiden übel dran gewesen, eine grosse Wohlthat ist. Die Leute haben aus Mangel des Futters vor einiger Zeit einen Theil ihres Viehes in den freyen Wald getrieben, es ist aber öfters wieder zu den Häusern und Hütten gekommen, weil es der warmen Ställe und des darin bekommenen Futters gewohnt: und also sorgen sie jetzt weniger, als vormals, daß es ihnen weglaufen werde. Es ist der Gemeine und dem Wäysen-Hause sehr nützlich, daß das Vieh des Wäysen-Hauses und einige andere Stücke von der übrigen Heerde separiret und auf die Plantation des Wäysen-Hauses unter einen eigenen Hüter über 2 Stunden weit von unserm Orte gethan worden: denn auf diese Weise ist des Viehes bey der Stadt weniger worden, und des Wäysen-Hauses Vieh hat auf der neuen Weide recht zusehens zugenommen. Vieh-Zucht ist sehr vortheilhaft, nur ist der Anfang sonderlich fürs Wäysen-Haus sehr schwer.

N. N. ist ein uninteressirter Freund des Wäysen-Hauses, und ist, da er selbst von Herzen Gott fürchtet, mit Kalchern und den übrigen Frommen im Wäysen-Hause ein Herz und eine Seele: er thut in Ansehung der Vieh-Zucht dem Wäysen-Hause viel Gutes, und erweist ihm in allerley Fällen sehr erspriessliche Dienste, wovon er auch, wie er selbst bekennet, keinen Schaden, sondern den Segen des HErrn auf allen Seiten spüret.

Ich besuchte ein paar Weiber, sonderlich des N. N. Weib, Anno 1740.
 und war es mir sehr erfreulich, da ich vernahm, daß sie sich sein zu-
 sammen thun und sich unter einander erbauen. Ich redete mit der
 einen Person von der grossen Gnaden-Belohnung, die auf ein wah-
 res Christenthum, wo der Mensch treu bleibe bis ans Ende, gewiß
 erfolgen werde. Ich warnete sie vor Trägheit im Gebet und andern
 guten Übungen, und sagte es ihr vorher, daß ie mehr sie durch die
 Gnade Gottes Ernst gebrauchen werde, zu Christo und durch ihn
 zum Vater zu kommen, ie mehr sich Hindernisse von aussen und innen
 finden würden. Nichts aber müste vermögend seyn, uns von der
 Ergreifung der ewigen Seligkeit abwendig zu machen. Weil mir
 gestern Abend das Wörtlein, JEsus-Liebe, oder die hergliche Liebe,
 die aus dem JEsus-Herzen nicht nur auf die wirklich Gläubigen,
 sondern auf alle, die sich gern wollen helfen lassen, reichlich nach Be-
 schaffenheit ihrer Umstände ausflüsse, eindrücklich gewesen, so sagte
 ich ihr eines und das andere davon, sie zum guten Vertrauen gegen
 den guten frommen Heyland zu ermuntern, als welches im Anfange
 der Bekehrung ein grosser Vortheil ist, und die Kämpfe versüßet.
 Ich vernahm hier, daß sich die Weiber in Abwesenheit ihrer Männer
 die Büchlein, die ihnen ohnlängst geschenckt sind, sein einfältig zu
 Nuße machen. Ein ander Weib war bey mir und sagte: der
 Spruch: Ich will sie in eine Wüste führen, und freundlich
 mit ihr reden, treffe an ihr recht ein: der Herr rede lauter freund-
 liches mit ihr, und fühle sie es an ihrem Herzen wohl. Sie erinnerte
 sich in grosser Demuth und mit vielem Lobe Gottes des Veruffs nach
 America und sagte, Gott hätte sie recht zum Guten zwingen müssen.
 Ihren Mann hätte sie mit Thränen gebeten, er möchte sich nach
 Breussen oder nach Ulm schreiben lassen, er aber habe zu Gott gebe-
 tet, daß er ihm seinen Willen zu erkennen geben und ihn nicht anders
 als nach seinem Willen führen und ihn mit dem Seinigen nur an ei-
 nen solchen Ort bringen möchte, wo er und sie könnten selig werden,
 und da er sich nach America schreiben lassen, sey sie wol sehr betrübt
 und unruhig drüber worden, ietzt aber lobe sie Gott für seine gute
 Führungen.

Das Lied: Wenn meine Sünde mich kräncken ic.
 welches wir in der heutigen Singe-Stunde absungen, war ieman-
 den

Anno 1740.
Mart.

den unter uns gar sonderbar eindrucklich, weil darin mit sehr angenehmen Ausdrücken vorgestellt wird, wie man sich das theure Leiden des Heilandes auf rechte Weise zu Nuße machen soll. Wir singen es vollstimmig nach einer eigenen Melodey, welche wir zu unserer eigenen Erinnerung diesem Diario einverleiben.

Auch ist uns das Lied: Geheimniß voller Lieb etc. wegen seines sehr wichtigen Inhalts sehr lieb worden, welches wir in der letzten Stunde gelernet und diesen Abend wiederholet haben.

Den 13ten. Ein elender Mensch von Savannah, der aus dem Walde und aus der Irre zu uns gekommen ist, befindet sich heute in seinem Gemüthe etwas aufgeräumter, als vorher, nachdem er ausgeruhet, und mit warmen Essen und guten Nacht-Lager wieder erquicket worden ist. Herr Thilo hat es für nöthig angesehen, daß ihm zur Alder gelassen würde, welches heute geschehen, worein der Patient nicht würde gewilliget haben, wenn er sich nicht, wie er sagt, versichert wüßte, daß er unter Christlichen Leuten sey, die nur für sein bestes sorgen. Er war noch gestern in seinem Gemüthe sehr verhöhet, halb verwirret, und konte er es selbst nicht ausdrucken, wie dumm und verkehrt alles in seinem Kopfe wäre, er sehe alle Leute für seine Feinde an, hätte auch jetzt keine Lust in der Bibel zu lesen, doch höre er Gottes Wort gern. Er ist seines Lebens in Savannah ganz überdrüssig worden, und ist ihm bey seiner Verirrung im Walde vorgekommen, als ob er hier besser dran sey, als bey seinem Herren, und
hat

hat er nichts darnach gefragt, ob er aus der Irre herauskomme Anno 1740.
 oder nicht, daher hat er sich um keinen Weg bekümmert, sondern Mart.
 ist nur immer, wenn er gleich einen Fußsteig angetroffen, dem hohen
 und trockenen Lande nachgegangen, bis er endlich wider sein Den-
 cken an unsern Ort gekommen. Man thut an ihm alles möglichste
 und richtet sich nach seinen sehr geschwächten Gemüths-Kräften, nur
 ihn zum guten Vertrauen gegen uns zu erwecken, und darin zu stär-
 cken. Er hat mir erzehlet, daß er auf seiner Wanderschaft von einem
 Lande und Ort zum andern gelauffen, daher viele Länder und Städ-
 te gesehen, aber sich dadurch nur desto mehr geschadet habe; darauf
 ich wünschte, daß er hier möchte zur Ruhe der Seelen und des Leibes
 kommen, weshalb er auch zu Gott beten möchte: er wünschte sel-
 ber nichts so sehr als dis, und versprach in allem zu folgen und sich alle
 Arbeit und gute Ordnung gefallen zu lassen, wenn er nur könnte hier
 behalten werden. Wir lassen ihn in unserer alten Hütte neben dem
 Zübli wohnen, damit er jemanden habe, der ihm in geistlichen und
 leiblichen einige Handreichung thue, wie auch von diesem Zübli treu-
 lich gesehen wird, zu dem auch dieser arme Mensch schon ein gut
 Vertrauen gewonnen hat. Es geschieht ihm vom Wäysen-Hause
 und andern Leuten viel Gutes.

Gott segnete den Besuch einer frommen Salzbürgerin an ihr
 und mir dergestalt, daß wir beyde voll Lobes Gottes wurden, und
 mit großem Vergnügen von einander gingen. Sie war Anfangs
 nicht zu Hause, da ich inzwischen mit dem Mägdelein, das sie bey sich
 hat, verschiedenes redete, was die Umstände ihrer Seelen erforder-
 ten. Das Weib kam darzu, da ich ihr denn wieder sagte, was mit
 ihr geredet, und daß sie mir aufs neue zugesagt hätte, von nun an
 besser aufs Wort Gottes und auf gute Ermahnungen zu mercken,
 und den HErrn Jesum um ein ander Herz anzuruffen, damit sie
 auch einmal an den seligen Ort kommen möchten, wohin ihre Ge-
 schwister schon voran gegangen wären. Das Weib klagte, daß es
 bisher mit diesem Mägdelein noch nie zum Ernst kommen wollen, und
 besorgte, sie und ihr Mann möchten sie nicht genug ermahnen, für
 sie beten, und ihr mit einen frommen Wandel nicht genug vorleuch-
 ten. Ich fragte das Mägdelein, wer Schuld dran sey, ob Gott
 oder Menschen, daß sie noch keine wahre Christin sey? sie antwortete
 Americ. VII Sorts. J h h aber

Anno 1740.

Mart.

aber: ich selbst, welches ihr mit mehrern erkläret wurde mit der bey-
 gefügten Ermahnung, daß sie den lieben Gott zuvörderst um eine
 gründliche Erkänntniß ihres elenden Zustandes bitten möchte, damit
 sie das recht glaube, was sie bisher über den andern Artickel von den
 verlorren und verdammten Menschen (vergleichen vor der Befeh-
 rung alle Menschen seyn) in der Schule gehört hätte. Das Weib
 hatte ihr Kindlein vor sich in der Wiege, und sagte mir, daß es Johan-
 nes hiesse. Ich erinnerte sie, dabey mit ihrem Manne fleißig an das
 schöne Exempel der Eltern Johannis zu gedencken, von denen es hiesse:
 sie waren alle beyde fromm vor Gott und zc. Sie erinnerte
 sich der Worte Johannis: Er muß wachsen, ich aber muß ab-
 nehmen, das müsse unsere Haupt-Sache im Christenthum seyn, daß
 wir immer kleiner, und Christus immer grösser werde. Man sehe es
 wol an den Welt-Menschen, was dis vor Schaden thue, daß sie ihr
 Elend nicht erkennen, daher machen sie sich nichts aus dem Herrn
 Jesu, und sey es daher eine grosse Wohlthat, daß er seinen Kindern
 ihr Verderben ie länger ie mehr aufdecke, damit nur Christus groß
 und alles werde. Sie sey wol 6 Jahr unter ihrem Elende dahin ge-
 gangen, und hätte nach dem Gnaden-Stande und der Gewisheit
 desselben geseufzet, endlich habe doch Gott sein angefangenes Werk
 an ihr so weit gebracht, daß sie nun Gott in Christo ihren Vater und
 sich sein Kind nennen könne. Unterweilen sehe es trübe in ihrem Her-
 zen aus, und falle ihr Zweifel ein, ob sie sich etwan betrüge, der Herr
 aber gebe ihr Gnade, wieder durchzubrechen, denn sie sehe nicht auf
 den Geschmack und empfindliches Fühlen, sondern halte sich einfältig
 im Glauben an die Verheissungen Gottes, die den Bußfertigen,
 die ihre Sünde hassen, und über ihre Gebrechen Leide tragen, ange-
 hen. Das Exempel der Marien Luc. X. habe Gott am neulichen
 Fest wieder sehr an ihr gesegnet zc. Ich erzehlte ihr hiebey, was
 kürz vorher, ehe ich zu ihr gekommen, einem Mägdlein vorgelesen
 hätte, von einer frommen Jungfrauen zu Alexandria, welche sich lie-
 ber habe die Zähne aus dem Munde schlagen und die Wangen zer-
 schmettern, ja zuletzt auf einen Scheiter-Haufen verbrennen lassen,
 als ihren lieben Heiland verleugnen und lästern. Weil dis Mägd-
 lein auch Apollonia heisse, so hätte ich sie ermahnet, dieser Apollonia
 in ihrer aufrichtigen Braut-Liebe durch seine Gnade nachzufolgen, so
 wür:

würde sie auch an eben den seligen Ort der Freuden kommen, wo jene Anno 1740.
 sich in Ewigkeit nach ausgestandnem Kampf und Leiden befinden
 werde, und wenn sie einmal auch in den Himmel komme, so werde
 sie sich nach dieser Märtyrin umsehen, und sich ewig mit ihr freuen.
 So sollte sie (dis Weib, mit der Maria, deren Namen sie von der
 Tauffe hertrage) es auch machen; wie lieb werde es ihr seyn, wenn
 sie ihr hier durch die Gnade des HErrn Jesu ähnlich geworden, und
 sie dort von Angesicht werde kennen lernen. Wir kamen auch auf
 die neulich harte Geburts-Umstände der Herbergerin, dabey sie sagte:
 Sie hätte den lieben Gott einsältig angeflehet, er wolle sie nur von
 ihrer Leibes-Bürde, dabey es auch gar mißlich geschienen, befreyen,
 übrigens mit ihr und dem Kindlein machen, wie er wolle, und da
 die Geburts-Umstände selbst eingetreten, habe sie dem himmlischen
 Vater seine Worte vorgehalten: So ihr mich von ganzem Zer-
 gen suchen werdet, will ich mich von euch finden lassen, da
 sie denn seine Hülfe recht deutlich gespüret, und sey ihr in den heftig-
 sten Schmerzen vorgekommen, als wenn Gott bey ihr stünde, und
 sey sie auf einmal aus allen Schmerzen und Besorgnissen befreyet
 worden. Wenn sie ihr Kind auf dem Schoosse habe, so wünsche
 und bitte sie, daß es auch ein Kind der Seligkeit werde, denn es wür-
 de einmal sehr schöne seyn, wenn Eltern und Kinder einmal ewig bey-
 sammen wären &c.

Den 14ten. Ich hatte mit der N. ihres Dienst-Mädchlein
 wegen zu reden, als welche sie aus der Lese-Stunde um der Arbeit wil-
 len zu Hause behalten, ob sie wol im Lesen noch weit zurücke ist. Ich
 bemühet mich zugleich, sie und ihren Mann aus ihrer Sicherheit auf-
 zuwecken, und erinnerte sie sonderlich des erbaulichen Exempels und
 Endes des seligen N. N., in dessen Buß-Kampf und Arbeit der
 Seelen sie sich damals gar nicht, wegen ihrer auch buchstäblichen
 Unwissenheit, finden können. Es wurde beyden verschiedene nach-
 drückliche Sprüche: als Ringet darnach &c. das Himmelreich
 leidet nicht alle, die zu mir sagen &c. vorgehalten und gezeigt,
 wie der irdische Sinn, darin auch sie ste-
 cken, die Leute an der Bekehrung hindert, und sie endlich in die Grube
 des Verderbens hinein stürzt, und helfe dabey der leere Gebrauch der
 Mediorum pedagogicorum und der selbstgemachte Trost aus dem
 H h h 2 Der.

Anno 1740.
Mart.

Berdienst Christi nichts. Dabey ermahnete ich sie, GOTT um eröffnete Augen anzuruffen, sonst würden sie von ihrem Elende nicht überzeugeet, wenn ihnen Menschen auch noch so viel Gutes vortsagten.

Die N. traff ich hier an, die sich bald fortmachte: und weil mir die N. sagte, daß sie oft bey ihr einkehrte, so ermahnete ich sie, daß sie nicht nur überhaupt ein gutes Gespräch mit ihr führen, sondern ihr vornemlich das fleißig sagen möchte, daß der Mensch, wo er ein Christ werden wolle, vorher müste glauben lernen, er sey noch kein Christ, sondern müsse erst darzu einen rechten Grund des Erkänntnisses seines tiefen Elendes legen lassen: das sey nicht gnug, daß man sich keiner groben Sünden schuldig wisse, im Herzen stecke der Greuel, und sage der Heiland zu ehrbaren Welt-Menschen, sie wären gleich den übertünchten-Gräbern, die äußerlich hübsch scheinen, inwendig aber voll Greuel und Todten-Gebeine stecken.

Ich sprach bey einer andern Familie ein, und gab uns ihr heutiges Ueberlassen Materie zu einem gar erbaulichen Gespräch von dem Verlöb-Blute Christi, das er sich aus ungemein herzlichlicher Liebe abzupffen lassen, dadurch er alle Sünden der Menschen gebüffet, und unsere böse Sache gut gemacht hat. Der Mann klagte über seine Blindheit, daß er die Nothwendigkeit, Wichtigkeit und Nutzbarkeit dieser theuren Auslöschung Christi in der vorigen Zeit viel zu wenig erkandt hätte, daher ich ihm diese tröstliche Sache noch mehr mit einem Gleichniß von einem im Gefängniß auf den Todt sitzenden Missethäter erklärete, und in der Application zeigte, daß der heilige gerechte GOTT eben so wenig und noch weniger, als ein leiblich gerechter Richter, die Missethaten der Menschen ungestraft hingehen lassen könnte, und würde die Büßung und Bezahlung unserer Schulden nur denen tröstlich, die die Größe ihrer Sünden erkennenet und fühleten. Wir kamen zulezt auf den sehr wichtigen Spruch Apoc. XXII. 14. 15. und drang ihm das Wort: Macht am Solg des Lebens, gar sonderbar zu Herzen, und brauchte er davon gar nachdrückliche Worte.

Den 15ten. Ich besuchte diesen Vormittag einige Plantationen, und hatte auf einer derselben durch ein Gespräch, die Hauptsache des Christenthums betreffend, und durchs Gebet viel Erquickung

kung. Ein Mann, den ich um seine Seelen-Umstände befragte, Anno 1740.
ging mit dem Bekentniß frey heraus, und klagte sich aufs schärfste an.
Ich gab ihm einige Anweisung, wie er bey seiner äusserlichen Arbeit
sein wahres Seelen-Heil schaffen könne und müsse. Der Herr JE-
sus gebe uns die Weisheit, die um seinen Thron ist, daß wir mit al-
len Zuhörern nach ihren besondern Seelen-Umständen recht umgehen,
und einem jeden seine eigene für ihm gehörige Lection geben mögen.
Er überzeuge diejenigen von ihrem Verderben, die sich durch alles
Zureden nicht weiter überzeugen lassen, als daß sie uns recht geben,
und dem äusserlicher Schall der Worte beysallen, übrigens aber nach
wie vor bleiben!

Mart.

Den 16ten. Es sprach ein Salzburger von der Plantation bey
mir ein, und konte ich aus seinen Worten wohl verstehen, womit er
in seinem Herzen beständig umgeheth, nemlich mit unter denen wenigen
auserwehlten Seelen erfunden zu werden, welche durch die enge
Pforte ins Reich Gottes eindringen. Er klagte, daß er sich in der
vorigen Zeit von der Ordnung des Heils ganz verkehrte Begriffe ge-
macht, und sich bey allem guten Unterricht nur selbst aufgehalten hätte.
Er bedaure seine Eltern sehr, die noch zurück sind, und besorget nicht
ohne Grund, sie werden, wie er vormals, eben in der irrigen Mey-
nung stehen, daß alle getaufte Christen, wenn sie äusserlich ordent-
lich leben, in den Himmel kommen &c. Es hatte ein anderer junger
Salzburger, der mir gestern auf der Plantation sein Elend geklagt,
versprochen zu mir zu kommen, und hier das neue Testament und
ein ander gutes Büchlein abzuholen, weil er aber (vermuthlich aus
Blödigkeit) nicht kam, so schickte ich sie durch diesen Mann, den ich
ermahnete, ihm das Büchlein vorzulesen und zuzusehen, daß er sein
Gemüth zum Vertrauen gegen ihn gewinne, und sie sich beyde im
Guten förderlich werden möchten. Jener hat die Art, daß er bey al-
len seinen Überzeugungen vor sich so hingehet, auch wol die Mittel
des Heils fleißig gebraucht, aber des Vortheils entbehret, der aus
einem Christlichen Umgang mit andern entstehet.

Den 17ten. Der wunderbare Gott hat heute über unser
Waisen-Haus eine grosse Prüfung verhenget: denn da Kather
mit seiner Gehülfin, der Schweighofferin und dem Christ, in meinem
Hause zum Gebet gewesen, und so bald sie nach Hause gekommen,

Anno 1740.

- Mart.

nochmals ihre Knie gebeuget haben, entsethet unvermuthet im Rüh-Stall ein solch Feuer, das den ganzen Stall plöglich mit den Neben-Gebäuden in eine Flamme gesetzt hat. Die Leute waren zwar zur Hülfe zusammen gelauffen, die Hitze aber vom Feuer war so groß, daß niemand hingu nahen konte, und also mußte man nur darauf bedacht seyn, das Wäysen-Haus selbst mit Wasser-Gießen zu beschirmen, daß die dürrn Schindeln und Bretter desselben von der grossen Hitze und vom Winde hieher getriebenen Flammen nicht angesteckt würden. Neben dem Rüh-Stall fand sich ein sehr räumlicher ohnlängst gebaueter Schwein-Stall, Hühner-Stall und ein anders zur Nothwendigkeit der Kinder und andern Leute gehöriges langes Häuschen, welche alle fast auf einmal weggebrannt sind; Ein Kalb und etliche brütende Hühner sind mit verbrannt, weil man nicht mehr hinzu kommen können. Gott sey gelobet, der diese Züchtigung mit vieler Gnade temperirt hat, worzu insonderheit gehöret, daß sich diese traurige Sache am Tage und zu einer Zeit, da wenig Wind und kein Vieh, ausser das gedachte Kalb zu Hause war, begeben hat. Man kan hier im Lande nicht anders als aus purem Holze bauen, und ist das Fichten-oder Tannen-Holz sehr kleinlich, daher die Dach-Schindeln, Bretter, Balken und Säulen geschwinde Feuer fangen, zumal, da wegen der starcken Sonnen-Hitze und trockenen Winden alles ungemein ausdorret und zum geschwinden Brennen bequem gemacht wird. Gott halte seine Hand über das Wäysen-Haus und noch stehende Gebäude, und lasse aus dieser Prüfung, die uns wol etwas beuget, eine Materie zu seinem vielen Lobe entstehen, und verwandele die Seufzer und Thränen der Frommen im Wäysen-Hause in Freuden-Lieder, sonderlich, wenn wir sehen, daß er uns zur neuen Anfrichtung dieser unentbehrlichen nun eingäscherten Gebäuden einen neuen Segen sehen läßt. Es wird gesagt, daß ein kleiner Knabe eine Kien-Fackel durch den Stall getragen, und dadurch dis Unglück verursacht habe. Die Vorgesetzten im Wäysen-Hause sind sehr vorsichtig mit dem Feuer, aber wenn der Herr nicht das Haus und die Stadt behüet, so wacht der Wächter umsonst. Es sagte mir gestern iemand den Spruch: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue. Er lehre uns dis und alles, was uns in dieser Pilgrimschaft begegnet, recht nach seinem

Wil.

Willen und Absicht anwenden! Bey diesem Verlust fiel mir, da ich eben vor dem Angesicht des HErrn lag, der schöne Spruch aus Ps. 74. v. 12. ein: **G**ott ist mein König von Alters her, der alle Hülfe thut, die auf Erden geschiehet.

Anno 1740.

Marr.

N. betete in der Bestunde so herzlich, als ich ihn nie gehört, und konte ich aus seinen beweglichen Ausdrücken nicht undeutlich verstehen, daß ihm der HErr gestern einen feinen Segen aus seinem Worte gegeben hat. Ich glaube, dieser traurige Anblick des Feuer-Schadens werde seiner Seelen einen neuen heilsamen Eindruck geben haben, wie es mir gethan hat. Kalcher machte sich hiebey gar fein das gestrige Evangelium vor der wunderbaren Verforgung einer grossen Menge hungrigen Volcks zu Nutze, und stärkte sich mit andern im Glauben auf die zu hoffende Hülfe des HErrn.

Den 18ten. Der arme Mensch, der aus der Irre zu uns gekommen ist, bittet sehr, daß er bey uns bleiben könne. Es hat sich erboten, der Gemeine Vieh zu hüten, als worzu er sich wohl besser, als zu einer andern Arbeit, schicken möchte. Weil nun der Gemeine wegen sonst etwas zu verrichten ist, so habe mich im Namen Gottes zu der Reise nach Savannah resolviret, und werde zusehen, ob ich den gedachten Menschen für die Gemeine geschenckt bekommen kan. Es haben viele Saltzburger einen guten Vorrath von Korn, den sie gern zu Gelde machten, weil sie Kleider und andere nöthige Dinge brauchen, wissen aber keine Gelegenheit, etwas zu verkauffen, weil es allenthalben sehr wohlfeil ist. Ich werde mich bemühen, den Store-Haus-Verwalter zur Kauffung einer guten Quantität zu bewegen, wofür unsere Leute Leinwand, Mehl, Nägel &c. nehmen würden. **G**ott gebe seinen Segen dazu!

Den 19ten. Diesen Abend nach der Bestunde kam ich **G**ott Lob! gesund und vergnügt von Savannah wieder nach Hause. Der HErr hat mich abermals nicht vergeblich reisen lassen, und zu alledem, was ich der Gemeine wegen zu verrichten gehabt, seinen Segen verliehen, daß ich auch daraus erkenne, es sey diese Reise nach seinen Willen und unter seiner guten Regierung geschehen. Was ist doch vergnügter und tröstlicher, als des gnädigen und wohlgefälligen Willens Gottes auch bey dem äußerlichen Vornehmen gewis zu seyn.

Der

Anno 1740.

Mart.

Der Obrigkeit ging der elende Gemüths- und Leibes-Zustand des Strumpfwirckers, der neulich aus der Irre zu uns gekommen, zu Herzen, und war es dem Mr. Jones, der der vornehmste im Rath ist, sehr lieb, daß man sich auf alle Weise seiner annimmt, und ferner anzunehmen gedenckt. Ich bekam daher Erlaubniß, ihn hier zu behalten, und ihm nach seinen schwachen Vermögen einige Arbeit anzuweisen.

Der Store-Haus-Verwalter ist so gütig und kauft den Salzburgern eine Quantität ihres Kornes ab, das Bushel oder den Scheffel für 18 pence baar Geld, auch hat er dem armen Bacher für sein ziemlich verdorbenes Mehl, welches er lezlich im Store-Hause gekauft, 10 Sh. wieder zurück gegeben, worüber ich mich gleichfalls freue, daß dazü diese Reise gefegnet gewesen.

In Purrisburg sprach mich eine reiche teutsche Wittve an, ihre 2 Kinder für Bezahlung in unser Wäysen-Haus aufzunehmen, damit sie ordentlich möchten zur Schule und unter guter Aufsicht gehalten werden. Es würden ihrer mehr seyn, die ihre Kinder her thäten, sie wollen aber lieber Provision an Korn und Reis als Geld geben, davon aber das Wäysen-Haus Schaden hat. Inzwischen wären wir um der armen in der Irre gehenden Kinder willen von Herzen bereit, den Eltern auch mit einigen außserlichen Schaden zu dienen, wenn nur das Vermögen da wäre. Der HErr sehe drein und mache alles nach seinem Willen!

Den 20ten. Es sind dem Wäysen-Hause ausser denen schon gedachten sehr nöthigen Gebäuden auch verschiedene nothwendige Gefässe und Werkzeuge verbrannt, oder unbrauchbar gemacht, und müssen wir nun einen neuen leiblichen Segen aus der Hand des HErrn erwarten, etwas dargegen wieder anzuschaffen. Kalcher ist gar schwächlich, und liegt doch zu dieser Pflanzzeit wegen des Baues der weggebrannten Dinge eine grosse Last der Arbeit auf ihn, dabey ihm der HErr beystehen wolle, dem er sich ganz gewidmet hat. Ich redete mit den Kindern wegen dieses Feuer-Schadens etwas, das sie sich im geistlichen und leiblichen zu Nuzen zu machen nöthig haben: und weil man jetzt erfahren, daß Kinder und Gesinde mit dem Feuer gar unvorsichtig umgegangen sind, ohnerachtet Kalcher alle Vorsichtigkeit gebraucht hat, so muß man um der Vorsichtigkeit willen

willen desto ernstlichere und schärfere Einrichtung machen. Vor Anno 1740.
nemlich sehen wir dabey auf die Hand des HErrn, der geschlagen
hat, wird auch verbinden und heilen. Wenn Kinder und erwach-
sene ernstlich ihn ansehen werden, wird er nach seiner Barmherzig-
keit grössern Schaden abwenden, und uns das verlorne leicht wie-
der ersetzen können.

Mar.

Den 21sten. Ich redete mit einem Salzburger bey seiner Arbeit
von der vielen Unruhe, die unser lieber Heyland in seinem letzten Lei-
den bey Tag und Nacht für uns gehabt und ganz willig erduldet,
wodurch er uns alle Unruhe dieses Lebens versüßet, und in eine
Wohlthat und heilsame Arzney verwandelt hat, auch alle die Ruhe
und Erquickung, die wir bey Tag und Nacht geniessen, haben wir
seiner verdienstlichen Unruhe und Leiden zu danken, als worauf unser
Gemüth immer gerichtet seyn müsse.

Den 22sten. Ich reisete diesen Morgen nach den Plantationen,
und kam zwar später wieder als ich vermuthete, es war mir aber
nicht leid, denn ich hatte in dem Umgange der Leute viel Vergnügen.
Ich redete mit ihnen etwas zur Erbauung, sonderlich von dem ver-
dienstlichen Leiden unsers lieben Heylandes und machte ihnen einige
evangelische Sprüche zu Nutze. Auch wurde es verabredet, wie man
den armen aus der Irre zu uns gekommenen Menschen versorgen, und
ihm eine Arbeit, die er kan, und wozu er sich ganz willig finden läßt,
anweisen könne, daß er nemlich die Ruhe einiger Salzburger, die an
dem einem Ende der Plantationen wohnen, hüte, dafür er in Klei-
dern, Essen und andern Nothwendigkeiten seine Versorgung auf die
leichteste und bequemste Weise finden wird. Es ist auf den Plan-
tationen sehr ordentlich eingerichtet, und gefällt mir ihre Einigkeit,
Vergnügbarkeit bey allen beschwerlichen Umständen, und ihre ge-
meinschaftliche Hülfe und Beystand untereinander sehr wohl. Sie
hätten es gern, daß ihnen alle Sonntage zweymal geprediget würde,
weil wir uns aber zur Zeit noch nicht trennen können, und ihnen nur
mit dem Vortrage einmal nemlich Vormittags dienen könnten, so
wollen sie lieber in die Stadt kommen, den ganzen Gottesdienst zu
haben, bis der HErr Gelegenheit verschafft, daß etwa einer von uns
gar zu ihnen hinausziehen, und sie Woch- und Sonntags mit Got-
tes Wort versorgen könne. Wir werden diese wichtige Sache dem
Americ. VII. Sorts. J i lie.

Anno 1740.

Mart.

lieben Gott im Gebet vortragen, und ihn ansehen, daß nur sein Wille geschehen, und er uns zeige, wer unter uns beyden insonderheit diese neue Veränderung übernehmen solle. Weder unsere jetzige gute Wohnungen, noch sonst etwas soll uns hieran hindern, wenn wir erst den Willen Gottes erkennen. So viel erkennet ieder Verständiger, daß wenn ich auf den Bau eines Hauses für mich auf den Plantationen hätte warten sollen, ich mich zum Schaden der Gesundheit und Geschäfte ziemlich lange in der elenden Hütte hätte behelßen müssen, weil wegen der vielen Land-Arbeit und ersten Einrichtung weder an den Kirchen-Bau noch sonst an etwas zu gedencken ist.

Den 23sten. N. war vor dem Nachmittags-Gottesdienst bey mir, und mußte vieles von der über ihn waltenden Güte Gottes zu rühmen, und daß er nun in dem ernstlichen Verlangen stehe, ein anderer Mensch zu werden. Es ist ihm sonderlich das Wort, so ihm am neulichen Mittwoch über die Passions-Historie auf den Plantationen verkündigt worden, sehr zu Herzen gedrungen. Er hat schon vor geraumer Zeit einmal angehalten, daß man ihn zum Knechte im Wäysen-Hause annehmen möchte, welches Gott nach und nach so gefüget hat, und hat er darüber sehr grosse Freude. Er hütet des Wäysen-Hauses Vieh im Walde, und beweist sich sehr treu. Er liebt den Kalcher als seinen Vater, und genießt auch von ihm und ihr (wie er selbst bekent) mehr Gutes im geistlichen und leiblichen, als ihm sonst von seinen eigenen Eltern geschehen. Er ist gar in gute Hände gerathen, und hoffe ich, es werde noch einmal was aus ihm werden, wo er in dem empfangenen Güten treu bleibet.

Es haben heute die Leute, auch von den Plantationen dem Gottesdienst fleißig beygewohnt, und sind auch verschiedene in der Wiederholungs-Stunde geblieben, welches mir um deswillen lieb war, weil sie den Grund und Ursachen der guten Hoffnung, die ich nach Gottes Wort von einigen Zuhörern hätte, daß sie den Tod nicht würden sehen ewiglich, sondern ins ewige Leben gelangen würden, zur Gnüge selbst vernehmen konten, als welche Sache in der Haupt-Lehre nur mit wenigen berührt werden konte. O wenn doch alle wolten der Wahrheit, die ihnen durch Gottes Beystand mit Ernst und Nachdruck vorgelegt wird, von Herzen gehorsam werden, daß man von allen diese gute Hoffnung von ihrem Selig werden haben konte;

fönte: so aber muß man wol leider! wenn man vieler Zuhörer Umstän- Anno 1740.
de des Christenthums nach Gottes Wort prüfet, besorgen, es werden Mart.
viele an den unrechten Ort kommen, wo sie sich nicht in Zeiten war-
men lassen. Wir lerneten in der heutigten Singe-Stunde die beyden
herrlichen Lieder: Seelen-Weide, meine Freude 2c. und: Gott
will's machen, daß die Sachen 2c. welche mir und hoffentlich
auch andern, überaus erquicklich waren. Die Abende werden nun
ziemlich kurz, und müssen wir daher die Singe- und daran gehengte
Betstunde ziemlich einschrencken. Man wird zusehen, ob sich, wenn
die Tage länger werden, eine andere Zeit finden möchte, weil ver-
schiedene Glieder der Gemeine an dergleichen Übung ein groß Ver-
gnügen bezeugen, man auch auf diese Weise der ganzen Gemeine
auserwehlt schöne Lieder, welche wegen ihrer unbekanten Melodien
sonst gleichsam in obscuro und unfruchtbar, wie ein Schatz im
Acker liegen blieben, nach und nach bekant machen kan, wie denn
die bisher gelernten in den Betstunden, und in der Wiederholungs-
Stunde oft vollstimmig der Gemeine vorgesungen werden.

Den 24sten. Einer der Vorsteher aus der Gemeine bat mich
im Namen anderer, daß auf den Plantationen wenigstens alle 14.
Tage des Sonntags 2. mal Gottesdienst gehalten würde, weil einige
schwache und sonderlich Weiber in gewissen Umständen den weiten
Weg nicht gehen können. Wir werden uns schon nach ihnen rich-
ten, und ihr Verlangen erfüllen müssen, ob wir es sonst wol lieber
gesehen, daß der Gottesdienst am Sonn- und Fest-Tagen ordentlich
in der Stadt gehalten würde, weil alles, wenn wir beyde beysam-
men sind, viel erbaulicher eingerichtet und gehandelt werden kan.
Einigen Leuten fällt es recht sehr schwer, der Abend-Betstunden zu
entbehren, und lernen sie jetzt, da sie draussen sind, die Wohlthat
der täglichen gemeinschaftlichen Erbauung durchs Wort Gottes,
Gesang und Gebet hochschätzen. Ein Mann war nach der Abend-
Betstunde bey mir, und danckte dem lieben Gott mit sehr herrli-
chen einfältigen Worten, daß ers gefüget hat, daß er sein Land bey
der Stadt habe, und sich täglich erbauen lassen könne, welches er
höher schätzt, als alle zeitliche Vortheile. Denn wenn auch gleich
einer von uns ordentlich hinausziehen und da unter den Leuten be-
ständig wohnen solte, so wird sich der Bau einer Wohnung für ihn

Anno 1740. wegen vormals angezeigten Ursachen lange verziehen, und ist hernach
 Mart. zu sorgen, daß nicht mehr als die nächste Nachbarn zur Abend-
 Betstunde zusammen kommen können, wo nicht am Tage ohne Scha-
 den des äusserlichen Berufs dergleichen Anstalt gemacht werden kan.
 Wir tragen dergleichen Umstände dem lieben Gott im Gebet vor,
 und gleichwie er in der vorigen Zeit uns weislich geführet und alles
 besser eingerichtet hat, als ein Mensch hat verstehen können, so wird
 ers auch hierin alles nach seinem Willen und zu unserm Heil wohl
 einrichten.

Den 25sten. N. steckt in mancherley seiblicher Verwickelung,
 und hat sich wegen seiner Unarten auch viele Verachtung bey andern
 zugezogen. Und weit er bey uns solche Liebe nicht findet, als er sie
 sich nach seinem fleischlichen Sinne gewünschet, so klagte er darüber,
 und wunderte sich, daß ich ihn und sein Weib nicht lasse zum heiligen
 Abendmahl gehen. Ich sagte ihm, daß ich dis gar wohl glaube,
 daß er mich beurtheile, er würde es aber besser erkennen, wenn er
 erst ein wahrer Christ würde. Dabey erinnerte ich ihn einer alten
 ihm wohl bewussten Sache, der ich mich zu seinem Besten widersezet
 hätte, welches damals von ihm und seinem Weibe auch nicht als
 Liebe angenommen sey, er könne es aber nun wol mit Händen greif-
 sen, wie gut ichs mit ihm gemeynet. Auch erklärte ich ihm, warum
 man ihn nicht so oft in seiner Hütte besucht, als andere in der Ge-
 meine, nemlich er nehme das öffentliche gepredigte Wort mit den
 Seinen nicht an, und wisse er uns von der Erfahrung des kräftigen
 Wortes nie etwas zu sagen, und solle man nur immer von neuen
 anfangen, ihm vorzupredigen, welches eigentlich der Zweck der privat-
 Besuchung nicht sey. Er gab vor, er wüsse es nicht recht anzugreif-
 sen, sich zu Gott zu bekehren, welches ein deutlicher Erweis war,
 daß er ein fruchtloser und vergeblicher Hörer ist. Inzwischen sagte
 ichs ihm nochmals und zeigte ihm deutlich, was bisher das Wort
 Gottes in ihm erstickt hätte. Er ist mehr auffer als in sich, sein
 Gemüth steht allen, auch den bösesten Menschen und einem jeden
 vorkommenden Dinge offen, ist in beständiger Zerstreung, wird nie
 stille, denckt dem Worte nie mit Ernst nach und gibt sich in kein
 Wachen und Beten hinein, sondern läßt es nur bey dem Hören und
 Lesen. Ich gab ihm das Büchlein: Lehre vom Anfang christlichen
 L.

Lebens zc. und sagte ihm, wie ers gebrauchen, und daß er sich von sei- Anno 1740.
ner bösen Gesellschaft zu Hause und anderswo los machen, hingegen Mart.
die Bekantschaft eines redlichen Christen suchen sollte. Er verlangte,
daß ich mit ihm beten möchte, dabey er wol sehr viele Thränen
vergoß.

Ich hatte im Wäysen-Hause viel Vergnügen, und fand, daß
das lest verkündigte Wort des Herrn sehr wohl eingeschlagen und
sein rumoret hat. Die Schweighofferin kam eben vom Besuch der
N. zu Hause, und konte mir die gute Nachricht geben, daß dieses
Weib in ihrer Belehrung seinen Ernst beweise. O wie lieb ist es mir,
daß der liebe Gott zwischen diesen Weibern, die sonst weit von ein-
ander unterschieden gewesen, eine so gute Bekantschaft gestiftet hat.
Die Bacherin ist aus der Nachbarschaft der Mauerin weg- und auf
die Plantation gezogen, und vertritt die Schweighofferin ihre Stelle.

N. N. der Morgen auf die Plantation ziehet, nahm von mir
und meinem lieben Collegen, der eben zu mir kam, gar betreglich un-
ter vielen Thränen Abschied, und empfahl sich unserer weitem Auf-
sicht und geistlichen Verpflegung. Es ging ihm sehr zu Herzen, daß
ich ihm bey seinem Eintritt in die Stube sagen konte, daß ich eben in
diesem Moment an ihn gedacht, und vom Gebet aufgestanden wäre.
Seine Ausdrücke von seinen Seelen-Umständen, darin er sich sehr
anklagte, und seinen guten redlichen Vorsatz entdeckte, waren mir
sehr lieb, und ich hoffe, er werde auch mit unter die Zahl derer kom-
men, die den Todt nicht sehen und schmecken sollen ewiglich. Wenn
Gott ihn völlig gewinnet, so wird er mit ihm mehrere gewinnen,
denn sein Wesen gibt seinen Bekanten und Mitarbeitern, die sehr an
ihm hängen, eine grosse Impression. Ich schenckte ihn zum Anden-
cken mein Schag-Kästlein und aus demselben die theuren Sprüchlein
p. 101. Gott drücke alles in seine Seele! Er hätte es gern gesehen,
wenn einer von uns zu ihm in sein Haus hätte kommen, und dort
auch was Gutes zur Erbauung vornehmen können, die Zeit aber war
zu kurz. Es ist wol abermal nicht von ohngesähr, daß diese Ver-
änderung des Herausziehens auf die Plantationen eben zur Passions-
Zeit geschieht. Ich habe mich hiebey erinnert, daß wir gleichfals zu
der Zeit, in welcher von dem Leiden unsers hochverdienten Heplandes
in der christlichen Kirche gehandelt wird, in dis fremde Land, in das

Anno 1740.
Marr.

Land unserer leiblichen Wahlsarth gekommen sind: und also soll dieser Umstand die Leute abermal lehren, daß es ihnen bey aller Arbeit in äusserlichen Geschäften, wie auch bey allem Gebrauch der Mittel des Heils vornemlich um Jesum Christum den Gereuzigten, und um seine theure Versöhnung zu thun seyn solle, und ob es ihnen gleich dort eben so wenig als an diesem Orte an Creuz und Leiden fehlen wird, so werden sie ihnen doch um der Leiden Christi willen nichts schaden, sondern zu ihrem geistlichen Besten gereichen, wo nur Christus mit seinem Verdienst ihr alles ist.

Den 26sten. Wir hatten gestern Abend nach der Betstunde ein Donner=Wetter und bald vorübergehenden Regen, der dem Lande, da die Pflanzen=Zeit vorhanden, gar noth gethan hat. Es waren unsere beyden Boore voll Korn nach Savannah geführt worden, und weil sie zur Zeit des Regens noch auf dem Wasser gewesen sind, so wird es den guten Leuten wol beschwerlich seyn, daß ihr Korn naß worden, doch hoffen wir, sie werden sich als Christen alles wohl gefallen lassen. Wir beteten nach unserer Singe=Stunde auch für sie. Unzufriedenheit mit den Schickungen und Führungen Gottes ist eine sehr schwere Sünde, darwider man sich und andere immer zu warnen hat.

Ich zeigte einem Weibe, was bey ihr vorgehen müsse, wenn sie wolle selig werden, und vernahm, daß es ihr zwar an dem rechten Wesen des Christenthums noch fehlte, sie ist doch aber auf dem Wege darzu zu gelangen, worzu ihr die gehörigen Mittel angewiesen wurden. Ihr Mann ist vor einiger Zeit gar rauh mit ihr umgegangen, und hat sie daher an ihrer Gesundheit und Christenthum grossen Schaden genommen; nachdem aber der wunderbare Gott den Mann durch sein Wort und harte leibliche Züchtigungen zum Erkantniß seines Elendes und rechtem Ernst des Christenthums gebracht hat, so gehet er christlich und vernünftig mit ihr um, welches auch bey ihr vielen Nutzen im geistlichen hat. Der Mann war auf der Plantation, daher konte nicht mit ihm reden.

Die Eernbergerin zeigte bey mir an, daß sie morgen früh mit ihrem Manne auf die Plantation ziehen würde, und wolte sie noch gern vorher mit mir Gott um seinen Segen darzu anrufen. Sie glaubet, es sey der Wille Gottes, solche Veränderung einzugehen, sonst

sonst würde sie sich darzu gar nicht resolviren können. Ich sagte ihr, Anno 1740.
 daß ich überzeugt wäre, die Leute hätten ihr iesziges fruchtbares und
 sehr bequem gelegenes Land als ein Geschenk von der Hand des
 HERN empfangen, und sey es uns von vielen redlichen Seelen nicht
 nur gewünscht, sondern auch erbeten worden, daher ein ieder seine
 Arbeit mit Freuden darauf antreten könne, den lieben Heyland habe
 er dort so nahe als hier, und werde auch schon zu mehrer Erbauung
 Anstalt gemacht werden. An ihren Nachbarn, den Koglern, und
 seinen Weibe und andern arbeitet der liebe GOTT sehr kräftig, und
 hoffe ich, sie werden einer dem andern im Guten förderlich seyn. Dis
 Weib hat ein klein Kind und besorgte, daß sie aufs Fest nicht möchte
 herein kommen können, dem Gottesdienst benzuwohnen, daher bat
 sie sich ein Büchlein aus, welches die vom Herrn Prof. Clausenwig her-
 ausgebene Geschichte der Auferstehung Christi war. Weil ihr Mann
 der guten Ermahnung und des Gebets nöthig hat, so besellte ich sie
 beyde auf den Abend zu mir, daß ich noch vor ihrem Ausziehen mit
 ihnen beten könnte. Sie kamen nach der Betstunde beyde, und hoffe
 ich, es wird das Gespräch und Gebet nicht ohne Segen seyn.

Den 27sten. Ich besuchte diesem Vormittag einige Plantatio-
 nen, da ich denn in 2. Hütten nach einander Gelegenheit bekam,
 mit den versammelten nach dem Worte des Lebens recte begierigen
 Leuten etwas zu ihrem Heil zu reden, und mit ihnen zu beten. Sie
 können sich, weil sie gar nahe beyammen wohnen, geschwinde an
 einem Orte versammeln, und thun es auch auf den ersten Wink,
 und lassen sich keine Arbeit zu lieb seyn. Ich wiederholete etwas zu
 meiner und ihrer Erbauung aus demjenigen Stück der Passions-Hi-
 storie, darüber mein lieber Colleague so wol draussen als hier etwas
 vorgetragen hat. Beym Weggehen ermahnete ich die lieben Leute
 zur christlichen Vereinigung und erbaulichen Zusammenkunft unter-
 einander, wenn ich davon Nachricht bekäme, würde es mich desto
 öfterer zu ihnen bringen, mich in ihrer Gemeinschaft zu erbauen, und
 soll mir der Weg zu Fusse gar nicht zu lang oder beschwerlich seyn,
 da man das Pferd, weil es immer wegläuft, aus Mangel der Leute,
 die es suchen, nur selten haben kan. Es hat nun fast ein ieder neue
 Nachbarn, welches einigen frommen und blöden Seelen fremde und
 vange thut, daher man sich bemühet, sie zum christlichen Vertrauen
 unter-

Anno 1740. unter einander zu erwecken, und hoffe ich, der liebe Gott werde mein heutiges schwaches Bemühen mit einem Segen krönen.

Mart.

Den 29ten. Es meldete sich ein Salzburger zum heiligen Abendmahl an, welches am stillen Freytage gehalten werden soll. Er sagte mir unter andern zum Lobe Gottes, daß er an den Sonntag Invocavit sein Lebelang gedencken werde, als an welchem der liebe Gott das theure Wort von der Versöhnung so reichlich an ihm gesegnet, als in seinen Leben noch niemals, ob er gleich diese erbauliche und tröstliche Sache von unserer Erlösung und Versöhnung durch Christum mehrmal gehört hätte. Sein Herz hätte dabey eine so grosse himmlische Freude empfunden, daß er sie nicht aussprechen könnte, und ob sie gleich nicht mehr so in seinem Herzen sey, wie damals, so mache ihm doch die Erinnerung derselben noch viel geistlichen Vergnügens, und erwecke ihn täglich zum Lobe Gottes und Gebet. Diesen Vormittag, ehe die Sonne heiß schien, hatte ich abermal ein Häuflein Leute in dem mittlern Theil der Plantationen versammlet, mit denen ein Lied angestimmt, etwas aus der Passions-Geschichte gehandelt und gebetet wurde. Unter Weges traf ich eine Salzburgerin an, der ich die Worte sagte: Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen &c. Sie sagte, daß sie eben im Gemüthe trage, und bedaurete es, daß sie weder gestern noch heute bey unserer Versammlung seyn können: erzählte auch, wie schwer ihr das Herausziehen eingehe, und setze bey ihr viel Seufzer und Thränen. Ein Psalm, nemlich der 42ste, der in der Betstunde angeführet worden, habe sie, da sie ihn zu Hause gelesen, wieder zu frieden gesprochen, da es heisse: Was betrübst du dich meine Seele &c. harre auf Gott, welche letztere Worte sie sich sonderlich, zu ihrer guten Nachricht, gemerckt. Sie wußte auch die letzten Worte des 91sten Psalms gar kräftig herzusagen: Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen, er kennet meinen &c. Alles, was ich ihr und sie mir hiebey sagte, war mir sehr eindrücklich, und stärckte mich recht, meinen Weg weiter fortzusetzen.

Den 29ten. Ich hatte heute an zwey Orten auf den Plantationen Gelegenheit, den versammelten nach dem Worte des Lebens begierigen Leuten etwas aus der Passions-Historie zu verkündigen, welches der Herr an mir und ihnen zur lebendigen Erkänntnis Jesu Christi

Christi wolle gesegnet seyn lassen. Ich reise mit sehr grossem Ver- Anno 1749.
gnügen dort hinaus, ist auch eine gute Motion für meine Leibes- Mart.
Umstände. Der liebe Gott wolle nur Leibes- und Seelen-Kräfte
verleihen, daß ichs öfters thun könne. Ich fand einen Mann in seiner
Hütte krank, dem der Zuspruch sehr lieb war. Er wünschte nichts
mehr, als seinem Heylande für seine grosse Liebe, womit er alle Men-
schen bis in den Tod geliebet hat, danckbar zu seyn.

Den 30sten. Es ist heute das Evangelium von Christo und
seiner theuren Versöhnung der Gemeine, so wol draussen von meinem
lieben Collegen, als von mir hier verkündigt worden, und da uns
der liebe Gott hierzu recht zusehens am Leibe gestärcket hat, so
können wir es ihm zutrauen, er werde auch das, uns Sündern so tröst-
liche Worte, eine gute Stätte haben finden lassen.

Weil die Wiederholungs-Stunde statt der Catechisation ge-
halten wurde, so hatten wir Abends eine Singe- und Betstunde, da-
bey auch verschiedene Leute von den Plantationen zugegen waren.
Die ungemeine Begierde unserer lieben Zuhörer, das Wort Gottes
zu hören, und ihre grosse Beständigkeit bey dem Besuch aller guten Ge-
legenheiten läßt mich hoffen, daß der freundliche Heyland, wo nicht
alle, doch die meisten unter Zungen und Älten, in seine Hirten-Arme
bekommen werde. O daß es bald geschehe, und o daß wir dis an
allen erfahren möchten!

Den 31sten. Diesen Vormittag wurde Ruprecht Zimmer-
mann und Margaretha Berenbergerin copulirt, und machten wir
uns dabey nach den Umständen der ieszigen Zeit das Sprüchlein zu
Nuge: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt zc.
Weil die Berenbergerin bisher im Waisen-Hause als Dienst-
Magd treulich gedienet, so ist für die Braut-Personen und ihre
Freunde hier etwas zu essen zubereitet worden. Nachher kamen sie
mit einander in unsere privat-Betstunde, und ist für diese neue Ehe-
Leute auch ein Segen erbeten worden. Aus dem 3ten Cap. Lucä,
das in der Ordnung gelesen wurde, hatten wir sehr reiche Erbauung,
und vernahm ich hernach von einem Salzburger im Felde, der dabey
gewesen, daß es ihm vielen heylsamen Eindruck gegeben. Zimmer-
mann sagte zu mir bey dem Abschied nehmen, er habe den Vorsatz ge-
faßt, das güldene Sprüchlein: Siehe das ist Gottes Lamm zc.

Americ. VII. Forts.

¶ ¶ ¶

sein

Anno 1740.

Mart.

sein Lebenlang nicht zu vergessen. Weil bey den Hochzeiten in unserer Gemeine nichts unchristliches, oder etwas, das an der würdigen Zubereitung außs Fest hinderlich seyn könnte, zu besorgen ist, so haben wir kein Bedencken, auch die Leute, die es begehren, zur Passions-Zeit, oder gar, wie heute geschehen, in der Marter-Woche zu copuliren: ich glaube, selbst der Umstand der heiligen merckwürdigen Zeit, kan ihnen bey solchem wichtigen Actu auf ihr ganzes Leben einen Eindruck geben, wie ihnen denn gesagt wurde, daß Jesus der Gekreuzigte mit seiner Versöhnung ihr einiges Nothwendiges in ihrem Ehestande seyn könne und müsse, wo ihnen ihr Ehestand erquicklich und gesegnet, und alles Creuz darin heylsam und erträglich seyn solle. Dieser Ruprecht Zimmermann ist recht ernstlich um sein Christenthum bekümmert, und ist dabey ein sehr treuer, ob wol schwacher Arbeiter; und hat sich auf seiner Plantation schon so schön eingerichtet, daß er andern, die doch mehr Kräfte haben, nichts nachgiebt. Also wird diese Berenbergerin bey ihm in geistlichen und leiblichen sehr wohl versorgt. Sie wohnet auf der Plantation ganz nahe bey der Eggerin, die den Lactner geheyrathet hat, und wo sie beyde auch so christlich einig sind, und sich in allerley Fällen Handreichung thun, wie Lactner und Zimmermann bisher gethan, so wird es eine gar vergnügte und nützliche Nachbarschaft seyn. Die Lactnerin ist bey ihrem Manne sehr vergnügt, und hat, seit dem sie auf die Plantation gezogen, eine beständige Gesundheit, da sie vorher immer krank gewesen.

APRILIS.

April.

Den 1sten April. Die N. Schleppt sich noch immer mit mancherley ängstlichem Wesen, und klagt sich, so oft man sie besucht, außs heftigste an, und hasten die Trost-Gründe, die man ihr aus dem Evangelio giebt, gemeiniglich nicht lange. Sie klagt über Trägheit, ein hartes Herz, Untreu und viel andere Dinge mehr, und meynet um deswillen, des Trostes Christi unfähig zu seyn. Was auch effectus ihres sehr langwierigen Quartan-Fiebers seyn, hält sie vor effectus des Unglaubens, und wirft zuweilen allen Muth hin. Es ist ihr wol gar schon eingefommen, nur nicht mehr in die Kirche und zum heiligen Abendmahl zu gehen, weil sie nicht besser werde, ob sie wol, wenn sie hinzu gegangen, neue Erweckungen,
Unter-

Unterricht und Trost empfangen. Sie findet bey sich keine Willig- Anno 1740.
keit um Christi Willen das Leben zu lassen, welches sie doch sonst
an sich befunden, daraus schließt sie, daß noch kein Christenthum bey
ihr sey. Sie fühle ihre Sünden nicht recht, trage über ihr Verder-
ben nicht recht Leide, ob sie wol bey Vorstellung ihrer Seelen-Noth
die bittersten Thränen vergießt. Sie findet bey sich Unruhe und Be-
kümmeriß, und ist versichert, es sey nicht um zeitliche Dinge,
denn die liegen ihr gar nicht am Herzen, doch kan sie nicht glauben,
daß sie über ihre Sünden und Verderben des Herzens bekümmert
wäre. Und was dergleichen Klagen mehr sind, worauf ihr nach Got-
tes Wort, auch durch einige Exempel, die mir in der Gemeine bekant
worden, geantwortet, und mit ihr gebetet wurde. Insonderheit
wies ich sie fleißig auf die Sprüchlein, die im Schatz-Kästlein p. 193.
stehen, und welche ich nur kurz vorher zu meinem sehr grossen Trost auf-
geschlagen hatte, darin für solche Sünder, wie sie ist, Trost und Rath
genug zu finden. Sie beklagt sonderlich das mit Weinen, daß sie sich
in Deutschland durch die Exempel falsch-evangelischer Leute zur Gleich-
stellung der Welt verführen lassen, und sey also dem lieben Gott un-
treu worden, und möchte er sie wol um deswillen weggeworfen haben.

Den 3ten. Diesen Vormittag haben wir das Gedächtniß der
Einsetzung des heiligen Abendmahls gefeyret, und wurde über die or-
dentliche Epistel 1 Cor. II. dasjenige, was der Gemeine dismal vor-
zutragen war, in diese Haupt-Lehre verfaßt: Es ist das heilige
Abendmahl ein sehr theurer Schatz, dessen aber keine andere,
als würdige Communicanten theilhaftig werden. Gleich
nach der Predigt wurden diejenigen, welche morgen zum heiligen
Abendmahl zu gehen, sich angemeldet hatten, zurück behalten, da
denn mit ihnen die unter uns gebräuchliche Buß- und Beicht-Hand-
lung vorgenommen wurde. Gott sey gelobet für alle die Stärckung,
die ich, ohnerachtet einiger Fieber-Anfälle, auch dismal von der guten
Hand Gottes empfangen.

Dem N. und seinem Weibe habe ich ihre äusserliche Ehrbarkeit
und leere Einbildung, in diesem Zustande selig zu werden, abermals
ernstlich aufgedeckt, und sie dabey auf Specialia geführt, daraus sie
ihr fleischlich-gefinnetes geiziges Herz wohl erkennen könten, es feh-
let aber an Ausflüchten nicht. Sie sind beyde noch muthwillig blind,
R R 2 und

Anno 1740. und folgen auch nicht der Anweisung, daraus errettet zu werden, die
 April. ihnen öffentlich und in Geheim gegeben wird.

Diesen Abend wurde eigentlich aus Gottes Wort weder etwas vorgetragen, noch der vormittägliche Vortrag wiederholet, weil ich meine Kräfte auf morgen sparen wolte: wir sungen aber ein paar sehr erbauliche Passions-Lieder, und beteten darzwischen, welches an mir so viel Segen gehabt, als eine Predigt: ich hoffe auch bey andern, die mit Ernst mitgebetet haben.

Den 4ten. Es fielen gestern Nachmittag Platz-Regen mit Donner-Wetter ein, und Abends zwischen neun und zehn Uhr entstand ein solcher starcker Sturm-Wind, dergleichen wir im Lande noch nie erfahren. Er hat auch an den Hütten, und sonderlich an den Garten-Zäunen viel Schaden gethan, daher die Leute diesen Morgen Arbeit fanden, dieselben wieder aufzurichten. Dieser Tag wurde, wie alle Jahr geschiehet, als der grosse Veröhn-Tag des Neuen Testaments, zur Erinnerung des verdienstlichen Leidens, Todes und Begräbnisses Christi feyerlich begangen, und ist der Gemeine zwey mal über die Historie der letzten Leiden, des Todes und Begräbnisses des HErrn Jesu geprediget, auch zur gewöhnlichen Zeit die Wiederholungs-Stunde gehalten worden. Die Thränen der Leute, so wol beym Gottesdienst als auf meiner Stube, waren zeugen, daß ihnen das theure Wort vom Leiden des HErrn, und der durch ihn gestifteten Veröhnung, zu Herzen gedrungen. Es gingen unserer zwey und vierzig Personen zum heiligen Abendmahl.

Den 5ten. N. nimmt sein Kind aus dem Waisen-Hause wieder zu sich, weil es doch nicht besser werde, und zu sorgen ist, es sterbe unversehens, da er es denn gerne auch in der letzten Zeit bey sich hätte. Es wäre dem Kinde wol besser, es bliebe hier, weil aber die Liebe und Sehnsucht der Eltern nach demselben so groß ist, so muß man es schon geschehen lassen. Es soll, wo es darzu kommen kan, Erde und Asche essen, so macht es auch Pichlers Mägdelein, die eben solche Todten-Farbe und dicken Leib, wie dieser Krabe hat. Es findet sich unter uns kein Mittel, wodurch der so genannte Fieber-Ruche, oder das harte Ding in der linken Seite einiger Leute, die davon immer fräncklich sind, und das Fieber wieder kriegen, vertrieben werden könnte. In Savannah hört man von diesem Symptomate nichts, und
 wenn

wenn die Leute einmal vom Fieber curiret worden, so wissen sie Anno 1740.
hernach weiter nichts davon, hier aber kriegen es die Leute oft wie- April.
der, und einige schleppen sich schon Jahr und Tag mit dem Quartan-
Fieber.

Wir hielten heute nach zwey Uhr unsere Vorbereitung aufs heilige Oster-Fest um derer willen so zeitig, welche wieder auf ihre Plantationen gehen müssen; Wir betrachteten aus Matth. 12, 40. 41. das Exempel Jonã, als ein trefflich Vorbild des Leidens und der Auferstehung unsers Heylandes, und warneten wir uns unter einander aus v. 41. vor den Fußstapfen der Juden, welche das Evangelium Christi und die ihnen angebotene Gnade wenig geachtet, aber dafür in Zeit und Ewigkeit ihr Urtheil tragen. Abends hatten wir eine Sing- und Besende, worzu verschiedene begierige Leute uns selbst Gelegenheit geben, und begierig darauf warten. Wir zweifeln nicht, es werde uns der Herr einen wahren Oster-Segen zubereitet haben, den die Gnaden-hungrigen Seelen, die aus den bisher betrachteten Leiden Christi, auch ein Leiden und Traurigkeit über die Sünde, die einen so grossen Zorn angerichtet, und dem Herrn Jesu zu büßen, so viel Mühe und Arbeit gemacht hat, in sich anrichten lassen, gewiß davon tragen werden. Für solche schicken sich sonderlich die Oster-Materien.

Den 6ten und 7ten war das heilige Oster-Fest. Der gnädige Gott hat uns beyde recht väterlich an Gemüths- und Leibes-Kräften gestärket, daß wir unsern lieben Zuhörern das heilige Evangelium von der trostreichen Auferstehung unsers lieben hochverdienten Heylandes, mit den herrlichen und seligen Früchten derselben, haben vorstellen, und sie dadurch locken können, zu ihm selber zu kommen, und nicht so schüchtern zu seyn, so würden sie überschwenglich mehr bey ihm finden, als wir davon lassen können. Man hat es vielen fast ansehen können, daß sie, wie der selige Lutherus redet, nicht bloß den Rauch gesehen, sondern auch das Feuer empfunden, nicht bloß die Worte gehöret, sondern die Kraft selber, wie Luc. 24, 32. steht, an ihren Herzen erfahren haben. Wir hoffen aus dem Privat-Umgange mit ihnen ein mehrers davon zu erfahren. Der liebe Gott hat uns nicht nur gute, und nicht gar heisse Witterung, sondern auch eine recht grosse äußerliche Stille und Ruhe verliehen, und uns nichts hören

Anno 1740.

April.

hören lassen, das unser Gemüth in einigen Kummer hätte sezen mögen. Den Oſter-Montag hat mein lieber Colledge den Gottesdienſt Vormittag drauffen auf den Plantationen gehalten, und weil also hier die Wiederholungs-Stunde zeitig gewesen, so hielten wir Abends, wie auch am ersten Oſter-Tage geſchehen, eine Sing- und Beſtunde.

Den 8ten. Diesen Vormittag wurden 2 Paar copulirt, nemlich Johann Jacob Kieffer mit Anna Elisabeth Deppin, (welche in Charles-Town gedienet hat) und Heinrich Biſchoff mit Sibylla Friederica Unſeltin, welche bisher bey meinem lieben Collegen in Diensten gewesen, und noch 3 Schwestern an unserm Orte hat: die jüngste iſt im Wäſſen-Hauſe, und die beyden ältesten ſind schon vor geraumer Zeit in der Gemeine verheyrathet. Wir betrachteten vor der Copulation das schöne Sprüchlein Röm. 4, 25. Der Herr Jeſus iſt um unserer Sünde willen ic. welches mir und hoffentlich auch andern, wegen der bisher betrachteten Leidens- und Auferſtehungsmaterien, die noch frisch im Gemüthe ſind, sehr eindrücklich gewesen. O was haben wir an Christo, an ſeinem Tode und Auferſtehung vor einen Schaß, möchten es doch alle Menſchen wiſſen!

Ich reiſete diesen Nachmittag an den Ort, wo von Scharthern des Wäſſen-Hauſes Vieh gehütet wird, wohin mir Kälcher den Weg wies. Ich vernahm von ihm, daß die Erwehlung eines Platzes zur Vieh-Weide bey ihm und dem Ehr. Niedelſperger der hierin communem cauſam mit dem Kälcher macht, durch ein ernstliches Gebet geführt worden, und waren mir die ſpecialia davon gar eindrücklich. Man ſiehet auch die Erhörung des Gebets gar deutlich, nicht nur an des Scharthern redlichem und treuem Verhalten, sondern auch an dem glücklichen Fortgang der Vieh-Zucht daſelbſt, und da einige dieſem Vorhaben Anfangs nichts gutes weiſſagen wollen, weil der Ort von der Stadt 3 Stunden entfernt iſt, und man ſich auf die Treue des Hirten aus voriger Erfahrung nicht wohl verlaſſen konnte, er auch anfangs voller Furcht war, so erhebt ſich jetzt nicht undeutlich einiger ſpecies des Neides, da alles unter göttlichem Segen wohl gehet. Es iſt dieſe Vieh-Zucht ſo angelegt, daß die Gemeine davon nicht die geringſte Beſchwerde hat, ihrem Vieh auch gar nichts zum Nach-

Nachtheil und Schaden geschieht, weil diese Anstalt weit auffer den Anno 1740.
Plantationen, zwischen Eben-Eger und Haberkorn, angelegt ist, so April.

so weit die Hirten der Gemeine nicht kommen können. Vielmehr hat die Gemeine davon grosse Erleichterung, weil etliche vierzig Stück Hind-Vieh, groß und klein, von ihrer Heerde abgenommen, und also die Zahl des Viehes bey der Stadt, wo es oft an Weide fehlet, gerinrr worden ist. Das Wäysen-Haus selbst hat so viel Vieh noch nicht, sondern der Kalcher selbst, die Witwe Schweighofferin, desgleichen Christian Riedelsberger, haben ihr Vieh dabei, auch haben wir beyde einige Stücke hinzugethan. Wenn der Feldmesser wiederkommen sollte, so gedencken wir uns diese Gegend zu einer Plantation fürs Wäysen-Haus anweisen zu lassen. Wären die Dienstboten im Wäysen-Hause treu, so könnte unter göttlichem Segen eine Haushaltung draussen angelegt, und allerley klein und groß Vieh zur Erhaltung und Vermehrung der Anstalten gezogen werden, so aber liegt die ganze Last dem Kalcher allein auf dem Halse, und Herzog, der seine Arbeit sehr treu nach seinem Gewissen verrichtet, ist am Leibe gar schwach, und wird von dem lang gehabten Quartan-Fieber fast ausgezehret. Einige haben Stärke genug, auch ihre ordentliche Leibes-Verpflegung, sie arbeiten aber nicht, wie nach Col. 3, 22. 23. Christlichen Dienstboten gebühret, und hat das Wäysen-Haus mehr Beschwerde als Hülfe von ihnen. Die Herren Trustees können sich von der Beschwerde, die man von den Dienst-Boten durch die Banc in diesem Lande hat, und von der Erhaltung derselben keinen rechten Begriff machen. Gott lencke ihre und anderer Wohlthäter Herzen zum milden Beytrage gegen diese kleine Anstalten, und befreye uns von den Schulden, die wir wegen Mangel der Kleider und Lebens-Mittel nothwendig machen müssen!

Den 9ten. Weil die Leute auf den Plantationen Gottes Wort ferner, wie zur Passions-Zeit geschehen, in der Woche hören wollen, so ist mein lieber Colleague diesen Morgen wieder zu ihnen gereiset, ihnen über das schöne Evangelium Luc. 24. v. 36. 47. etwas vorzutragen. Da Gott nach seiner grossen Güte in den Feyertagen mitten unter der vielen Fest-Arbeit angefangen, mich von den bisherigen Beschwerden des Leibes zu befreyen, und meine Kräfte recht merck-

Anno 1740.
April.

merklich zunehmen, so bin gesonnen, etliche mal in der Woche hinaus zu reisen, und an Jungen und Alten zu arbeiten, worin mich mein lieber College gern sublevirt, ob ihn wol die Schule nöthigen will, seine Arbeit hier zu thun. Man wird aus allem Vermögen sorgen, daß es den Zuhörern an der geistlichen Pflege nicht fehle, zu welchem Ende auch etwa alle 14 Tage einer von uns beyden Sontags den Gottesdienst bey ihnen versehen wird. Wir sind zwar zur Erleichterung der Gemeine in Willens gewesen, uns mit der Zeit zu theilen, daß einer hier und der andere draussen das Lehr-Amt verseehe, und zu dem Ende gar hinaus zöge, nachdem wir aber unsere Vocationen und Instructionen angesehen, und untereinander nicht zur Trennung und getheilten Amts-Berrichtungen, sondern als Pastor und Adjunctus zu Amts-Geschäften in Einer Gemeine obligirt sind, so dürfen wir solche Trennung nicht eigenmächtig vornehmen, weil sonst Eben-Ezer nicht mehr als Eine, sondern als 2 Gemeinen, deren jede einen eigenen Pastorem hätte, angesehen werden müste, darzu aber die Resolution unserer lieben Superiorum und eine neue Vocation gehöret. Inzwischen werden wir die Leute draussen so verpflegen, wie angezeiget ist, und bisher bereits geschehen, bis wir vernehmen, was unsere lieben Väter, insonderheit Sr. Hoch-Ehrwürden, der werthe Herr Senior Ursperger, deshalb vor Gott resolviren möchte, da Ihm aus verschiedenen Puncten des Diarii der äußerliche Zustand und Lage der Plantationen, dahin man von hier in einer Stunde zu Fuß kommen kan, zur Gnüge bekandt seyn wird. Masse und zu heisse Bitterung wird den Weg und die Hin- und Her-Reise etwas incommode machen, aber wie haben die Apffel thun müssen? wie thun noch alle treue Prediger mit ihren Filialen? und wie thun hungrige Zuhörer an den Orten, wo sie einen weiten Weg nach einer Predigt gehen müssen, wie ich zu meiner grossen Verwunderung einmal in Thommendorf bey dem seligen Past. Maderjan wahrgenommen habe. Der Herr gebe uns zu allen Weisheit!

Der N. hat der liebe Heyland ein ziemlich Theil ihrer Traurigkeit und ängstlichen Wesens abgenommen, und darzu die Wiederholungs-Stunde am andern Feiertage gesegnet, darin zur Haupt-Lehre vorgetragen wurde, daß, ob wol der Herr Jesus in seine Herrlichkeit eingegangen, er doch noch eben das liebeiche freundliche

J. E.

Anno 1740.

April.

Iesus. Herz habe, das er ehemals im Stande seiner Erniedrigung gegen die Nothleidende und elende Menschen bewiesen. Gleichwie er unter Schmach und Leiden, so ist er auf dem Thron der Freuden den Sündern liebeich zugethan. Mein Heiland nimt die Sünder an. Den meisten Eindruck hat ihr der sehr evangelische Spruch aus Jes. 61, 1-3. gegeben, daraus das Amt des Herrn Jesu gegen alle traurigen zu Zion und gegen alle Arten ihres Elendes, das hier und Luc. 4. specificiret wird, gepriesen, und allen bußfertigen leidtragenden Sündern vor die Augen gemahlet wurde. Auch hatten wir zur Erläuterung dessen, das sehr schöne Exempel Josephs, der auch in seinem Ehren-Stande ein brüderliches, zur Verjöhnung, Vergeltung und Wohlthun so bereitwilliges Herz hatte. Weil sie bey ihrer Krankheit, die sich seit dem Ueberlassen vermehret, ihrer Meynung nach sehr träge zum Gebet, Gottes Wort zc. ist, und den rechten Eifer nicht spüret, so sagte ich ihr etwas von dem, was mir einmal der selige Prof. Zimmermann, den sie aus Erklärung des Liedes: Es ist nicht schwer, ein Christ zu seyn zc. wohl kennet, vom Mangel der Freudigkeit im Gebet, des kindlichen Vertrauens gegen Gott zc. bey seiner Leibs-Beschwerde gesagt, und wie man sich dabey verhalten müsse. Der liebe Gott weiß schon Unterscheid zu machen, und tractiret ein krank Kind nicht wie ein gesundes. Es finde sich aber bey Anfängern des Christenthums ein starcker geistlicher Eigensinn, da sie z. E. die Traurigkeit und Gefühl über die Sünde, des Erkantniß ihres Elendes zc. nach ihrem Willen haben wollen, und wollen geführt seyn, wie sie etwan an andern Exempeln sehen, welches aber so wol, als alles andere böse, müsse gecreuziget werden. Ich schlug ihr auf Ezech. 34, 16. welcher Spruch ihr nebst dem Gleichniß von vielen Kindern in einem Hause, die nicht auf einerley Weise die Verpflegung gebrauchen, desgleichen vom Thon, Töpffer und mancherley Geschirren von verschiedener Art, sehr eindrücklich war. Sie sagte mir von der Krausin, daß sie ihre Fex. ertage in vieler geistlichen Traurigkeit zugebracht, die aber doch auch nicht ganz ohne Trost herausgegangen. Schon vor dem Fest habe sie wegen ihres Herausziehens grossen Kummer gehabt, der ihr aber benommen worden sey, da ich ihr unterweges begegnet und mit ihr aus Gottes Wort etwas geredet hatte.

Americ. VII Sorts.

III

Die

Anno 1740.
April.

Die N. N. rieß mir bey dem Eintritt in ihre Hütte entgegen, daß ihr Gott in den Feiertagen einen schönen Segen geschenckt, sie hätte aber, wie ich wol würde gesehen haben, viel geweinet: darzu hätte sie zwey Ursachen gehabt, die sie bey dem Anfange des Gottesdienstes aus Verlesung Marc. 9, 17 sqq. bekommen. Die erste sey, daß sie sich bey dem elenden Menschen v. 21. der grossen Güte des HERN erinnert, der ihr und ihrem Geschwister, deren so viele in eines Vaters Hause beysammen gewesen, so viel Gutes gethan, und sonderlich ihr und den Ihrigen an diesem Orte, da er solch Ubel, das diesen Sohn betroffen, und viel mehrers, das sie mit Sünden wohl verdient, gnädiglich ab- und alles Gute zugewandt habe. Die andere Ursache sey ihre grosse Undanckbarkeit gegen diese grosse Güte. Wäre sie ietzt in Salzburg, so würde sie gar jämmerliche Predigten hören, wie vormals, und sey die Erlösung der Israeliten aus Egypten eine grosse Wohlthat; so halte sie die Errettung der Salzburger aus dem geistlichen Egypten noch vor grösser, woson sie verschiedene Ursachen anführete: 1. E. daß wir das Land nicht erst mit Kriegsführen einnehmen dürffen, daß wir den Gottesdienst nahe hätten, dürften die Lehrer nicht selber erhalten, hätten das Evangelium so reichlich, und im Leiblichen hätte ihnen Gott auch die Nothdurft bescheret: da thue es ihr nun so wehe, daß diese und andere Wohlthaten von ihr und andern so wenig erlanct, und Gott so wenig gelobet werde. Da ich nach ihrem Manne fragte, ob er auch ein Gnade nach seinen Umständen erpfangen, so sagte sie, er wüßte wol etwas zu rühmen, und sage, er werde in allen Predigten getroffen, daß er noch nichts tauge, und so dem HERN nicht gefallen könne: dabey klage er immer über Mangel einer grossen Traurigkeit und Reue über seine Sünden. Sie erzählte mir, auf welche Weise sie ihn zu recht zu weisen suche: Unter andern gefiel mir wohl, daß sie ihn auf die Worte gemiefen: Zeit lebst du, heut. Gott wolle uns heute haben, und uns heute die Gnade zur Busse schencken, und also müsse er nicht immer klagen, sondern ernstlich in den Kampf und zu dem HERN Jesu hin mit Verleugnung aller Dinge, und ihn um ein aufrichtig Herz anrufen, das ihm angenehm sey. Sie meynet, daß dis auch den Mann an einem rechten Durchbruch hindere, weil sie noch

noch so voller Fehler sey, und ihm nicht recht mit einem erbaulichen Anno 1740.
Exempel vorleuchte.

April.

Burgsteiner zeigte bey mir an, daß heute vormittag sein fünf-jähriges Kind, welches er vor Kurzem aus dem Wäysen-Hause zu sich auf die Plantation genommen, gestorben sey. Gestern gegen Abend hat sich schon mit ihm geändert, und hat er zur Mutter gesagt, sie sollte ihm etwas vorlesen, und der Vater sollte beten, daß sich die Schmerzen im Leibe legten: als der Vater gefragt: Ob er an den Herrn Jesum gedencke, der für ihm gestorben sey, habe er geantwortet: ja und sey bald darauf gestorben. Der Vater war mit dem Hingange des elenden Kindes zu seiner Ruhe sehr wohl zufrieden, und mir ist sehr lieb, daß ich ihm in sein Verlangen, es nach Hause zu nehmen, nicht, wie mir zugemüthet wurde, viel darein geredet habe. Wir haben auf den Plantationen keinen Kirchhoff, der nun erst wird ausgesucht werden, weil dis die erste Leiche ist. Mein lieber College wird Morgen früh heraus reisen, das Kind mit Gesang, Gebet und Wort Gottes begraben zu helfen, hingegen ich reise gegen 4. Uhr nach Savannah, weil ich gewisse Nachricht habe, daß Herr Oglethorpe neulichen Sonnabend von Charles-Town dort angekommen sey.

Den 10ten. Diesen Morgen ist das verstorbene Kind begraben worden. Ich verlas das 1te Cap. Johannis, und nahm daraus die Worte des 25. und 26. Verses zur gemeinschaftlichen Erbauung durch. Es sind das wol recht süsse Worte, die uns zu erkennen geben, was wir an dem Herrn Jesu haben, und wie wir durch seine Kraft seyn müssen, wenn uns der Todt ein Schlaf seyn soll. Es gingen unterschiedene mit zu Grabe, Gott gebe, daß dieser Spruch an allen gesegnet sey! Ein frommes Weib hatte gesagt, es sey dis ein guter Anfang auf den Plantationen, sie wünschte, daß alle diesem Kinde nachfolgen möchten.

Die Schweighofferin hat in dem vergangenen Feste eine rechte Gnaden-Ostern gehabt, und wünschet nichts mehr, als den Herrn Jesum ganz, und ihm recht gehorsam zu werden. Die Flerlin sagte dieser Tagen: wenn die Schweighofferin alle Tage zu ihr käme, sie wolte sich keine Zeit, die sie bey ihr zubrächte, gereuen lassen. Wenn

Anno 1740.
April.

sie zu ihr käme, so hätte sie viel über sich zu klagen, und wenn sie (die Flerlin) denn auch anfangs über sich selbst zu klagen, so wüßte die Schweighofferin nicht genug sie zu trösten, und wenn sie hernach betete, so könnte sie den lieben Gott in ihrem Gebet nicht genug loben.

Den 11ten. Dem N. hat der liebe Gott auch einen Fest-Segen bescheret. Er freuet sich recht, daß ihn der liebe Gott aus Deutschland heraus geführet, und ihn hier zum bessern Erkänntniß gebracht. Es sey, sagte er, wol ganz anders mit ihm. Er ist gar wohlzufrieden, ob schon der liebe Gott ihm nicht so viel zufallen läßt im leiblichen, als andern. Ich zeigte das letzte mal, als ich drauffen auf den Plantationen das Wort des Herrn verkündigte, an, daß ich die Zuhörer des Nachmittages catechisiren wolte über das, was ich des Morgen vorgetragen, wenn ich wüßte, daß sie es gerne hätten. Als ich mit diesem N. Gelegenheit hatte etwas zu reden, so fing er selbst hievon an, und sagte, daß er damals mit zwey andern davon gesprochen, welche mit ihm einerley Sinnes gewesen und geglaubt, daß es wol gut seyn möchte. Wenn ich ihn etwas fragen würde, so wolte er antworten, so gut er könnte, wüßte ers nicht, so glaube er, ich würde es ihm sagen. Es ist dieser Mann gar einfältig und redlich, er ist schon ein alter Mann, und einer von denen, die nicht lesen können.

Den 12ten. Meine Reise habe heute zu Mittage Gott Lob! wieder geendiget und bey Herr Oglerhorpen und sonst viel Gutes ausrichten können. Er ist unserer Gemeine noch immer sehr gewogen, und wo er ihr kan eine reelle Gunst erweisen, thut ers sehr gern. Ich empfang, ehe ich nach Savannah kam, einen Brief von ihm, den er schon in Chales-Town geschrieben, darin er meldet, daß er Leute zur Belagerung St. Augustins brauche, und so fern einige Mann an unserm Orte sich willig wolten unterhalten lassen, die hätten außser Provision in 4 Monathen 6 Pf. Sterling zu gewarten. Es war das Gerücht an unsern Ort gekommen, als müßten alle Männer in den Krieg wider die Spanier ziehen, und war ihnen lieb, daß ich sie nach meiner Rückkunft anders berichten konte. Die Provinz Caroline ist verbunden, dem Herrn Oglerhorpen einige Compagnien zu Hülffe zu geben, worzu freywillige Leute hin und wieder in Georgien und Ca-

Caroline angenommen werden. Ein Unter-Officier kam diesen Anno 1740. Nachmittag hieher, sich nach einigen Leuten, die freywillige Dienste nehmen wollen, umzusehen, und ihnen die Kriegs-Conditionen kund zu thun. Rechtshaffene Leute lassen sich hierzu nicht gebrauchen, sondern was gern herum läufft, und an solcher Lebens-Art einen Gefallen hat.

April.

N. ist im Waisen-Hause in meiner Abwesenheit wieder unruhig worden, und läßt sich auch unterhalten, worin der arme Mensch zu bedauern ist. Er hat den Gnaden-Zug Gottes in seiner Seele bisher reichlich empfunden, und weil er damit untreu umgeheth, so forge, die Gerichte sind nicht weit. Auch N. desgleichen N., Vater und Sohn, welche untreu und interessirte Dienst-Boten bisher gewesen, ziehen auch mit, welches zwar ein Gerichte über die armen Leute ist, uns aber doch lieb seyn kan, daß wir der untreuen und unartigen Menschen, die sich durch Gottes Wort nicht wollen züchtigen lassen, los werden, da zumal Kalcher und seine Frau von ihnen viele Beschwerde gehabt. Wir werden daher den Acker-Bau einschrencken, so enge wir können, und wird Gott sonst Rath schaffen, die Wittwen und Waisen zu erhalten. Es fallen diese Leute nun den Trustees wieder zu, die, wie ich von Capitan Thomson verstanden, gar schwürig sind, sie zu bezahlen, nun mögen sie ihre Reise-Kosten selber abverdienen. In diesem Lande ist's mit Knechten und Mägden sehr beschwerlich: freye Leute vermietthen sich nicht, weil sie ihre eigene Haushaltung anlegen, oder mit Tage-Lohn viel mehr Geld, als im Dienst, verdienen können: und hat man hergeschickte Knechte, die um ihre Passage dienen müssen, so sind sie untreu und sehnen sich nach der Freyheit.

Den 13ten. Unter dem Nachmittags Gottesdienst kam der Herr General Oglerhorpe selbst zu uns, hat aber mit vieler Geduld bis zu Ende desselben gemartet, auch nicht zugegeben, daß die Soldaten von Purrisburg einiges Geräusche seinethalben machten. Er war von Savannah aus schon am Donnerstage zu Abend den Indianern nach Pellichocolas zu Lande entgegen gereiset, und nachdem er sie empfangen und nach Savannah geschickt hatte, reifete er zu Wasser wieder herunter. Er war abermal sehr gütig, und gab mir seine väterliche Vorsorge für unser und des ganzen Landes besien einen fol-

Anno 1740.
April.

chen Eindruck, daß ichs nicht beschreiben kan. Er scheuet gar keine Strapazen, richtet alles so ein, daß es den Einwohnern recht leicht und bequem werden soll: gibt allerley heilsame Anschläge, und thut auf alle Weise Vorschub, sie zu Wercke zu richten. Und ob er wol in den wenigsten Dingen wegen Untreu und Bosheit der Leute seinen Zweck erreicht, so fährt er doch unverrückt fort, gute Einrichtungen zu machen, und läßt sich nie zum Zorn und Verdruß bringen. Er freuet sich über den Fortgang unsers Orts recht sehr, als wenn er Nutzen davon hätte, und erbietet sich zu aller möglichen Beyhülfe. Er hat uns ein paar sehr schöne Mühl-Steine geschenckt, die über 3 Fuß breit und 9 Zoll dicke sind, auch haben wir Hoffnung, das Eisenwerck, das dazu gehört, zu bekommen. Das Geld, so zur Erbauung einer Mehl-Mühle erfordert wird, schießt er vor, und soll hernach zur Bezahlung der Kosten von ieden Buschel etwas, wie an andern Orten üblich, abgegeben werden. Eine Canone ist uns bisher auf den Planracionen nöthig gewesen, den zerstreueten Leuten dann und wann im Nothfall ein Zeichen zu geben, die er uns nun nebst 20 Pf. Pulver geschencket hat. Gott sey für alles gelobet! Er reiset gegen 5 Uhr zu Wasser von uns, die Indianer aus Mosgrove's Cowpan zu versorgen und weiter zu schaffen. Es war der König der Therriky-Indianer bey ihm, der ein gar moderater, verständiger und beherzter Mann war. Wir wurden durch die Anwesenheit des Herrn Oglethorpen an unserm Gottesdienst nicht im geringsten gestört: weil er zeitig fortreisete, so konte auch die Wiederholungs-Stunde und Abends die Singe- und Bet-Stunde gehalten werden.

Den 14ten. Diesen Morgen wurde Hans Michel Schneider, unser Röh-Hirte mit Anne Elisabeth Sanftleben copulirt, dabey ihnen das Sprüchlein: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, ans Herz geleyet wurde, ob sie etwan Lust bekommen wolten, sich unter den Hirten-Stab und in die Pflege eines so allmächtigen, sehr weisen und gütigen Heilandes zu begeben. Grimmiger, der sie ehemals heyrathen wolten, ist ganz von ihr abgestanden, und da man weiß, daß dieser Schneider mit seinem vorigen Weibe sehr verträglich gelebet, so hoffet man, es werden sich diese beyden Leute schon zusammen schicken.

Unser grosses Boot wurde heute nach Savannah geschickt, Anno 1740.
die Mühlsteine, die Canons und 3 Schafe, welche mir Hr. Ogle-

April,

thorpe geschenkt, abzuholen. Es gibt wegen des Boots, das zu schwach seyn möchte, und wegen anderer Dinge, vielerley Difficultäten, und weil sich die Leute nicht zu rathen wissen, wenn nicht einer von uns bey ihnen ist, so hat es mein lieber College übernommen, mit zu reisen. Die Steine sind sehr schwer, und ist bey dem Einladen und Fortbringung derselben Gefahr zu besorgen, welche der Herr in Gnaden abwenden wolle!

Der teutsche Schuhmacher Röck von Parrisburg ist unter den aufzurichtenden Compagnien ein Unter-Officirer, und schon am Sonnabend hergeschickt, die Leute aufzuschreiben, die sich im Kriege wollen brauchen lassen. Er hat einige hier bekommen, und darunter ist auch N. Da er es bey mir anzeigte, daß er Kriegs-Dienste annehmen wolle, warnete ich ihn vor Ubereilung, darüber ihn hernach allzuspät die Neue ankommen möchte, er möchte die bedenklichen Umstände seines sehr gebrechlichen Leibes, sonderlich aber die Gefahr seiner Seelen wohl consideriren, ich Sorge, die Berichte seyn über ihn, als über einen, der die Gnade Gottes bisher vergeblich empfangen und von sich gestossen, nicht weit. Dem ungeachtet hat er 15 pence Hand-Geld genommen, und hat sich von dem Röck bey dem Franzosen in unserer Nachbarschaft in Caroline zu Gaste laden lassen.

Vor der Copulation kam die N. zu mir, und sagte mir unter Thränen, daß ihr die Seele des N. daure, sie hätte Gott im Gebet mit andern angeflehet, er möchte ihn doch von dieser gefährlichen Gesellschaft losmachen, und bald darauf sey ihm die Neue angekommen, habe geweinet und seine Ubereilung bedauert. Sie bat mich, mit darzu zu helfen, daß er wieder loskommen möchte. Der Röck war auch willig darzu, doch prätendirte er von ihm das Hand-Geld und die Unkosten der Mahlzeit, dabey viel mag aufgegangen seyn, zurück. Was endlich mit ihm werden wird, steht zu erwarten. Ein ieder Salzburger hat ein Mißfallen an dieser Lebens-Art, und danket mit uns Gott, daß niemand gezwungen wird, sich in den Krieg einzulassen, widrigenfalls man sich nicht wegern könnte und dürfte, der Obrigkeit zu gehorsamen. Der einige Leitner, der ein Salz-

bur-

Anno 1740. burger ist, und schon vormals zu seinem grossen Schaden in dem Fort
 April. Augusta mit dem verlaufenen Stephan Nieldtper Soldate gewesen,
 hat aus Liebe zu 6 Pf. Sterling, die ihurin 4 Monaten als Sold ver-
 sprochen sind, sich hierzu bereben lassen, und meynet durch seine Armuth
 hierzu getrieben zu seyn.

Den 15ten. Der Vieh-Hirte bey der Stadt, Nett, hat
 mich diesen Morgen, ihm Erlaubniß zu geben, daß er auch als Sol-
 date nach Augustin gehen möchte, weil er hofft in 4 Monaten so viel
 zu verdienen, daß er frey werden könne, welches auch die Absicht des
 schon gedachten Robinson und der beyden Heldte ist, die sich nun vom
 Wäysen-Hause losgemacht haben. Ich sagte, daß ich ihn nicht hin-
 dern wolte, wenn er mir nur einen tüchtigen Mann verschaffen könnte,
 der das Vieh weiden könnte, sonst könne er es nicht begehren. Die
 Leute stellen sich die Belagerung und Einnehmung der Grenz-Be-
 festung und des Schlüssels zu den Spanischen Plantationen, St. Augu-
 stin, ganz leicht vor, möchten es aber wol anders erfahren. Auch ir-
 ren sie, wenn sie meynen, daß die Knechte nur 4 Monate dienen dürf-
 ten, und denn frey werden könnten, da doch die Meynung ist, daß sie
 das verdiente Geld entweder ihren Herrschaften, die ihren Consens
 hierzu geben, und es mit ihren Knechten wagen, bringen, und ihre
 übrige Zeit, obwol um des verdienten Geldes willen, etwas kürzer
 ausdienen müssen: oder sind sie Knechte der Truktes und lassen sich
 unterhalten, so müssen sie zu Felde dienen, so lange der Krieg währet,
 und bekommen Zeit solches Dienstes Soldaten-Gage. Ich werde
 an Herrn Ogleschorpe schreiben und melden, daß die drey untreuen
 Knechte nunmehr vom Dienst des Wäysen-Hauses ganz los, und
 den Herrn Truktes wieder gegeben sind, und also mögen sie sie ge-
 brauchen nach ihrem Willen und Gutbefinden. Raicher hat mit ih-
 nen viel Verdruß gehabt, und mag es wohl eine Erdrörung seines
 und unsers Gebets seyn, daß sie fortkommen, und also der Unruhe
 ein Ende machen.

Ich besuchte diesen Vormittag zu Pferde die meisten Plantationen,
 und gedencke Morgen G. G. wieder herauszureissen, etwas aus Gottes
 Wort vorzutragen. Die lieben Leute sind uns mit besonderer Liebe
 zugethan, und ist uns auch ein groß Vergnügen, mit ihnen umzugehen.
 Der Regen ist gar lange ausgeblieben, und ist das Erdreich zu dieser
 Pflanzzeit sehr dürre und hart wie Eisen.

Den

Anno 1740.

April.

Den 16ten. Ich habe heute gegen Mittag im Namen des Herrn einen Anfang gemacht, den Leuten auf den Plantationen die Historien des Alten Testaments, so wie es hier in der Stadt geschieht, vorzutragen, als wornach mir verschiedene Leute ihr Verlangen entdeckt haben. Eben die Historien, die in der Stadt der Ordnung nach folgen, werden dort auch betrachtet, und gedencke ich sie die Woche 2. mal zu nehmen. Weil ich jedes mal eine völlige Stunde zum Vortrage Zeit habe, so kan in Betrachtung derselben an beyden Orten gleich gehen. Denn in der Stadt währet der Vortrag nur etwa eine halbe Stunde. Die Leute, Männer, Weiber und Kinder finden sich mit grosser Begierde ein, und haben in der Arbeit dabey keine Hinderniß, weil diese Versammlung in der Mittagszeit, da sie ohne dem ausruhen, in dem kühlen Hause des Kuprecht Steiners gehalten wird. Weil die Bäume wieder viel Laub haben, so reicht der Schall des Blasens so weit nicht, als im Winter, daher wird uns die Canone, die wir von Savannah erwarten, zum Zeichen-Seben sehr dienlich seyn. Mein lieber Colleague ist mit den Salzburgern von Savannah gesund und glücklich wieder angekommen, und hat die beyden Mühlsteine, ob sie wol sehr groß und schwer sind, mitgebracht, und sind diejenigen Engländer, die sich hier und in Savannah die Herausbringung dieser Steine in unserm Boote als gefährlich und unmöglich vorgestellt, und keinen guten Ausgang geprophezeit haben, beschämet worden. Wir haben den gütigen Gott, den Geber aller und auch dieser guten Gaben in der heutigen Abend-Betskunde für seine Hülfe und Güte miteinander gelobet. Er mache uns für alles dankbar, und lehre uns recht eifrig für unsere Wohlthäter beten.

Ich hatte der Knechte wegen, die das Waisen-Haus verlassen, und Krieges-Dienste genommen, an Herrn Ogleshorpe geschrieben, und schickte den Brief mit. Ich hoffe er wird ihn noch in Savannah empfangen haben, ob er wol, so bald als möglich mit den Indianern nach Friderica zu gehen resolviret ist. Ich finde aus guten Ursachen nöthig, den Brief hieher zusetzen: *

Americ. VII. Forts.

M m m

Zoch=

* Der Brief war Englisch geschrieben, und wird hier zu Ersparung des Raums nur in seiner Uebersetzung mitgetheilt.

Anno 1740.

April.

Hochwohlgeborner
Hochgeehrtester Herr,

Ew. Excell. besondere Gewogenheit gegen mich, und meine Gemeine hat mein Herz mit so vieler Freude erfüllet, daß ich wünsche nur auf einige Weise Gelegenheit zu haben, für so viele, mir, und meiner Heerde, Zeit unsers Hierseyns, und noch vor wenigen Tagen in Savannah und Eben-Ezer, erzeigte unerdiente Liebes-Proben, meine unterthänige Danckbarkeit an den Tag legen zu können. Ew. Excell. wollen inzwischen versichert seyn, daß unser aller gemeinschaftliches Gebet, Dieselbe aller Orten zu Wasser und zu Lande, wohin die Vorsehung Gottes Ihre Wege richtet, begleite, der besten Zuversicht, daß der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden Dero wichtige, zur Ehre Ihro Königl. Majestät, und dem wahren Besten Deroselben Unterthanen preiswürdigst abzielende Unternehmungen unterstützen, und segnen werde. Ich nehme mir anbey die unterthänige Erlaubniß Ew. Excell. zu berichten, daß sich 3. Knechte des hiesigen Waisen-Hauses Namens John Robinson und Held, Vater und Sohn, bey mir gemeldet haben, um sich zum Behuf der Belagerung von S. Augustin mit enrolliren zu lassen, worin ich ihnen auch nicht entgegen seyn mögen, ohnerachtet sich aniezo viele nöthige Feld-Arbeit vorfindet. Weil nun dieselbe lieber im Kriege, als dem Waisen-Hause dienen wollen, sich auch ohne alle Ursach iederzeit mißvergünst bezeigt haben, so bitte gehorlamst sie nur so lange unter Ihren Trouppen, zu employiren, bis sie ihre Fracht abverdienen, und ihre Freyheit erhalten haben, denn bey dem dermaligen geringen Vorrath des Waisen-Hauses wüste ich sie nicht zu erhalten, wenn sie etwa noch 4. Monaten zum Dienst desselben zurück kommen wolten: wobey ich ihnen iedoch nicht verhalten mögen, daß wenn sie künftig als freye Leute, ein Zeugniß ihres Wohlverhaltens vorzeigen könnten, und sich zu Eben-Ezer niederlassen wolten, ihnen gleiche Wohlthaten zu statten kommen würden, welche andere dieses Orts genießen, im Gegentheil aber würde man ihre Gemeinschaft unter uns zu wohnen, bey Ew. Excell. verbitten. Wünsche übrigen einen glücklichen Fortgang von oben, empfehle mich und meine

G.

Gemeine zu Dero fernern väterlichen Hulde und Vorsorge und Anno 1749.
verharre

Ex. Excell.

April.

gehorsamster Diener
Johann Martin Boltzcius.

Den 17ten. Herr Oglethorpe wolte auf allerley Weise darzu behülflich seyn, daß die Leute an unserm Orte nebst dem Ackerbau mehr Nahrung bekämen, und wolte gern etwas von dem Gelde, so des Handels und der Arbeit wegen aus dem Lande geht, hieher fließen lassen. Er hat auch Vorschläge gethan, daß sich einige auf Steinbrennen legen, weil wir hier den besten Leimen in der ganzen Colonie haben, auch liegen wir sehr bequem, die Steine auf dem Wasser herunter zu schaffen. Desgleichen hätte ers gern, wenn sich unsere Leute auf Weizen und Haber-Pflanzen legten, sie würden dergleichen Frucht bey seinem Regimente sehr wohl anbringen. Solche Frucht wächst hier sehr gern, und ist für unsre Leute besser und leichter zu pflanzen als Reiß und Indianisch Korn. Es wird auch wol mit Gottes Hülfe einmal darzu kommen, wenn erst die Stämme und Wurzeln mehr verfaulet sind, daß sie einen Pflug brauchen können. Die Mühle, darzu wir jetzt so gute Hoffnung haben, wird selbst die Leute zur teutschen Frucht encouragiren.

Den 18ten. Die N. hat noch immer das Fieber, ist aber dabey mit dem Willen Gottes wohl zu frieden, kan sich auch jetzt in ihren Männ besser finden, als in der ersten Zeit. Sie ist gar klein und demüthig in ihren Augen, und danckt dem lieben Gott für eine iede Wohltat, auch für ihre Wohn-Hütte, ob sie wol schlecht genug ist. Sie sind beyde sehr arm, und hätte er sich fast bereden lassen, Krieges-Dienste anzunehmen, sie hat ihn aber mit Vorhaltung eines Verses aus einem Liede und durch andere gar christliche Vorstellungen zurück gehalten. Es würde bey ihnen wohl angelegt seyn, wenn man ihnen einige Behülfe thun könnte. So herzlich gern man wolte, so unvermögend ist man jetzt, bis der liebe Gott einiges Vermögen wieder bescheret.

Ich sehe es als ein Zeichen der Vorsorge Gottes an, daß Christian Kiedelsperger, ein redlicher Salzburger, sich nach angetrag-

Anno 1740.
April.

nem Beruf im Namen des HErrn entschlossen hat, auf eine Zeitlang ins Waisen-Haus zu ziehen, und da mit dem Kalcher die Arbeit zu beschicken. Ob er wol keinen Lohn sucht, so werde doch dahin sehen, daß ich ihm seine Liebe vergelten werde, wenn mich der HErr hierzu vermögend machet.

Den 19ten. Die Salzbürger danken Gott herzlich, daß sie nicht gezwungen sind, wider die Spanier zu Felde zu ziehen, weil sie sich das unordentliche Leben dabey leicht vorstellen können: doch hört man auch sagen, daß sie sich nicht wegern würden, der Obrigkeit gehorsam zu seyn, und sich zur Beschützung des Landes gebrauchen zu lassen, wenn es die Noth erfordern sollte. Der HErr halte seine Hand über uns und unser Land.

Den 20sten. Die Würnte thun in diesem Jahr wieder einigen Schaden, welches wol von der grossen Dürre herkommen mag.

Wir haben uns heute abermal getheilt, daß mein lieber Colleague in der Stadt, und ich auf den Plantationen den Tag über das Wort des HErrn verkündigt haben: Abends waren wir wieder beyammen, und hielten eine Betstunde, da denn abermals zwischen dem Gebete ein paar neue Lieder gesungen wurden. Ich hatte draussen nur 2. Kinder, die ich über die Vormittags vorgetragene göttliche Wahrheiten catechisiren konte, sie machten mir aber eine grosse Freude, da ich fand, daß sie nicht müßige Hörer gewesen, sondern von allem, was sie gehöret, zur Erbauung der Erwachsenen gar seine Necessität geben konten. Es träget vieles zur Erbauung mit bey, wenn die Kinder munter und attent sind, macht auch die Catechisation leichte und fastig. Gott sey gelobet für allen Beystand und Kräfte, die er mir dabey verliehen.

Den 21sten. Ich besuchte des N. Plantation, und redete mit ihm und ihr verschiedenes, was zum wahren Christenthum gehöret. Es sieht noch immer sehr schlecht bey und unter ihnen aus, es ist da gar kein Ernst im Gebet, Worte Gottes und in der Schaffung ihrer Seligkeit. Ihre leibliche Noth fühlen sie wol, und machen so oft man zu ihnen kommt, viel Klagen, und bitten sich allerley Beyhülfe aus, ihr verderbtes Herz aber erkennen sie nicht, und wollen es auch nicht erkennen, man sage ihnen was man wolle. Man ist oft im Gedränge, daß man nicht weiß, wie man es doch nur angreife, etwas wahr-

Anno 1740.

April.

GOTT um den rechten Sinn und Neigung seines Gemüths angeflehet habe, und habe vom Anfange her eine grosse Neigung zu Krieges-Diensten gehabt, und finde noch immer eine solche Neigung: doch da er hoffe mit GOTTES Hülfe wieder zu kommen (denn länger als 4. Monate wolle er, wo GOTT ihm das Leben erhält, nicht ausbleiben) so würde es ihm wehe thun, wenn er um der Krieges-Dienste willen von andern sollte scheel angesehen werden. Er ist gar ein redlicher Mensch, verstehet aber keine Bauer-Arbeit, und weil er ohne Weib ist, so wird ihm die Arbeit auf dem Felde, beym Vieh und was sonst im Haus-Wesen vorkommt, sehr schwer, und leidet auch sein Christenthum Schaden. Er hat sich längst gesehnet, Knecht im Wäysen-Hause zu werden, welches er aber niemanden eröffnet hat, sonst hätte man ihn gern angenommen. Solte ihn GOTT wieder zu uns führen, und hätte denn noch Lust dergleichen Dienst anzunehmen, so wird darzu wol rath werden. Denn das Wäysen-Haus ist für Erwachsene und Kinder zu ihrem leiblichen und sonderlich geistlichen Heil. Weil er doch nicht weiß, was GOTT über ihn beschloffen, so hat er wegen seines Viehes Einrichtung gemacht.

Den 22sten. Es ist am neulichen Sonntage auf den Plantationen angezeigt worden, daß ich mit GOTT entschlossen sey, wöchentlich 2. mal, nemlich wie von der Gemeine selbst beliebet worden, Dienstags und Freytags hinaus zu kommen, und ihnen die Historien, so wie wir sie in den Abend-Betstunden in der Stadt haben, um die Mittags-Zeit vorzutragen, als welches begierige Seelen schon längst gewünschet haben. GOTT schenckte uns aus 1 Sam. 22. viele Erbauung, und ermunterte mich die grosse Begierde der lieben Leute unter dem Vortrage nicht wenig. Zuletzt blieben einige da, und bezeugten ihre Freude darüber, daß sie bey der merckwürdigen Historie Davids, und was dabey aus seinen Psalmen angeführet wird, der guten Wege GOTTES, die er von Anfange her mit ihnen zu ihrem Heil gegangen, aufs neue, zu seinem Lobe und Wahrnehmung ihrer Pflichten erinnert worden. Das Sprüchlein: Mein Vater und Mutter verlassen mich ic. dessen eigentlicher Verstand aus der Historie erläutert wurde, hat sie der Güte des HERRN erinnert, daß ob sie wol von allen den Jhrigen verlassen worden, und man ihnen in Salzburg bey ihrem Ausgehen viel Ubelß prophezejen wollen, der treue GOTT sie durch

Anno 1740.
April.

durch wohlthätige Leute in Teutschland und hernach hier im Lande aufgenommen, und für ihre Seelen und Leiber so sonderbar gesorget hat. Und da wir gesehen, in welcher Gefahr Herrndiener bey weltlich gemeynen Herrschaften sind, die, wenn sie bey ihnen Gunst und gute Sache haben wollen, ihnen zu gefolten sündigen, und mitmachen müssen, so ist ja wol für die Unfrigen eine recht grosse Wohlthat, daß sie aus solcher Versuchung errettet, und zu einem Gottgefälligen Christenthum angewiesen und angehalten worden. Die nachdencklichen Worte Davids, bis ich erfahre, was Gott mit mir thun wird, ermunterten uns auf die Wege und Führungen Gottes besser zu mercken, als etwa von manchen bisher geschehen, und konte ich nicht unangezeigt lassen, was mir das für Vergnügen mache, mich aus dem aufgeschriebenen zu erinnern, wie wunderbar und selig uns Gott von Anfang her geführet, und da ich schon in Alt-Eben-Ezer gewünschet, Gott möchte mein Leben noch ein Weilchen frissen, bis ich auch erfahre, was der wunderbare grundgütige Gott mit meiner lieben Gemeine thun würde, als welche nicht nach Menschen Rath, sondern nach Gottes gnädigen und wohlgefälligen Willen, auf vieles Gebet seiner Knechte und Kinder hieher geschickt sey, so hat mich der HERR meines Wunsches gewähret, und mich vieles in ihm äusserlichen, noch mehr aber in der innerlichen Führung verschiedener selig verstorbenen Leute zu meiner grossen Erbauung wahrnehmen lassen. Von Welt-Menschen, und auch ungeübten Christen, wird auf das Werck Gottes in der Gemeine und an den Seelen derer, die sich von ihm in Verleugnung und Absterbung des Eigen-Willens führen lassen, entweder gar nicht, oder viel zu wenig gemercket, sie sehen nur auf David, auf keine herrliche Tugenden, und was Gott an ihm gethan, und mercken nicht, daß der Herr noch jetzt die Seinen habe. Aus den verstorbenen Heiligen macht man etwan mehr, als aus denen noch lebenden, wie es zu Christi und der heiligen Apostel Zeiten so erging. Wir können alle eben den Geist des Glaubens und rechtschaffenen Wesens überkommen, der in David und allen Heiligen von Anfang gewohnt und sie zu allem guten Werck regieret hat. 2 Cor. 4, 13.

Den 23sten. Die 4 Männer, welche mir etliche Jahre her in den äusserlichen Geschäften bey der Gemeine an die Hand gegangen, sind alle auf die Plantationen gezogen, daher mir von ihnen Stephen Not-

Anno 1740.

April.

tenberger, der immer bey der Stadt bleibet, zu einem Vorsteher und Ältesten vorgeschlagen worden, der es auch, nachdem ich diesen Morgen mit ihm geredet, in Gottes Namen angenommen. Er ist ein feiner Mann, und steht wegen seines ordentlichen Wandels und grossen Geschicklichkeit, auch guten Einsichten in die Dinge unserer Gemeine, bey allen im Ansehen, und hält ihn jederman wegen seines uninteressirten Wesens hoch. Da er also verständig in der Arbeit und Übernehmung allerley nützlichen Berrichtungen unverdrossen, und bey den Leuten beliebt ist, so wird er sich zu dem Amte eines Vorstehers sehr wohl schicken. Es lassen sich diese liebe Leute nie einmal einfacken, eine Superiorität und Herrschaft über ihre Brüder zu präzendenten, sondern gehen mir nur darin an die Hand, daß sie die Dinge, so zum Besten der Gemeine und eines jeden Gliedes insonderheit gehöret, überlegen und sich hernach gebrauchen lassen, das überlegte und beschlossene zur Execution zu bringen, und Leute zu solchen Arbeiten, die nach der Reihe wechselfeise, oder auch gemeinschaftlich geschehen müssen, bestellen, auch mir, was entweder dem Christenthum und guter Einrichtung schädliches aufkommen will, oder wie die einem und jenem zu helfen wäre, hinterbringen. Solte mir Gott an leiblichen Gütern etwas in die Hände legen, so würde mich die Liebe und Billigkeit nöthigen, diesen treuen Männern, die doch viel Mühe und Ungelegenheit haben, etwas statt einer Vergeltung zu schencken. Weil wir wegen unsers eigenen Unvermögens weder bey uns noch im Waisenhouse den Gliedern der Gemeine in langer Zeit nichts haben können zu verdienen geben, so sind die meisten von Gelde ganz entblößt. An Lebens-Mitteln, die ihnen Gott im Felde und bey der Vieh-Zucht zufallen lassen, fehlet es ihnen nicht, aber wol an Kleidern, und wenn sie darzu nichts an unserm Orte verdienen, so haben sie nichts. Das Korn gilt sehr wenig, und können auch wenig aus ihrer Haushaltung entbehren, und den Reis können sie so wohlfeil nicht verkaufen, als Leute in Caroline, welche Mohren-Sclaven haben.

Den 24sten. Ich hatte diesen Morgen mit 3 Familien, die in eine Hütte des Gebets wegen zusammen kamen, ein gar nützlich Gespräch über den Spruch: Der HERR weiß die Gottseligen aus der Versuchung 2c. und erinnerten wir uns dabey verschiedener anderer Sprüche und erbaulichen Exempel aus der Schrift. Da ich auf Gabriel

Anno 1740.
April.

hat können möglich gemacht werden. Es sind verschiedene Brett-Mühlen, auch in Savannah eine Mehl-Mühle mit vielen Kosten gebauet, aber noch keine zu Stande gebracht worden, darüber aber sehr viel Geld unnütz aufgewandt ist. Die ganze Gemeine wird willig bey diesem Bau helfen, wenn nur erst ein Ort im Wasser, wo sie am bequemsten und nutzbarsten, hinzusetzen, ausgefunden wäre. Es sind etliche gute Gegenden im Vorschlage, daraus die beste, gelegenste und sicherste wird erwöhlet werden.

Den 27sten. Ich habe heute angezeigt, daß ich mit einigen Kindern, die über einige Zeit zum Tisch des H. Erren gehen sollen, die Præparation wieder anzufangen gedencke. Weil ich auch auf den Plantationen zu thun habe, so kan ich nur vors erste wöchentlich mit ihnen 2 Stunden nehmen. Sie haben die täglichen Betstunden, und sonst Gelegenheit genug, sich zu dem wichtigen Vorhaben zuzubereiten, wenn es ihnen darum zu thun.

Wir haben nun schon einige Wochen her unsere Vieder-Stunde in den Woch-Tagen nicht mehr halten können, weil es jetzt in den kurtzen Abend-Stunden nicht mehr angehet, und am Tage auch keine rechte Zeit hat können ausgefunden werden. Des Sonntags wird im Sommer die Wiederholungs-Stunde um 5 Uhr gehalten, und haben wir nachher, wenn die Leute zu Abende gegessen haben, Zeit übrig, der geistlichen Music wegen zusammen zu kommen, weil es aber nur eine Stunde ist, so können wir sonst weiter nichts thun, als die schon gelernten Lieder wiederholen, welches auch in den wöchentlichen Betstunden geschiehet, und bringet es, wie ich vernehme, den Leuten viel geistliches Vergnügen. Sie haben von Wephnachten bis Ostern 29 der schönsten Lieder gelehret.

Den 28sten. Der alte Schweizerische Zimmermann hielt an, daß ich ihm erlauben möchte, seine Bluts-Freundin, die sich etwan 8 Tage hier aufgehalten, von Parrisburg gar hieher zu nehmen, daß sie bis in den Herbst bey ihm wohnete. Er gab ihr ein gut Zeugniß, und sie ist bisher gar andächtig bey unserm Gottesdienst gewesen. Sie ist eine verlassene Wittwe, und da sie mit ihrem Hieherziehen einen so guten Zweck hat, so kan ich nicht anders, als in ihr Verlangen willigen. Die Sünden Sodoms sind in diesem Lande gar gemein, wie lange die Gerichte Sodoms noch werden aufgehalten werden, ist dem H. Erren bekant,

Anno 1746

April.

bekant, und haben wir an unserm Orte tausendfache Ursach, den gnädigen Vater im Himmel, für das viele Gute, so er uns im Geisslichen und Leiblichen erziget, demüthig zu loben. Wir werden uns von den dortigen Leuten je länger je mehr losmachen, und keine zum heiligen Abendmahl lassen, wo man nicht gnugsame Versicherung hat, daß sie sich der Zeit nicht gleich stellen, sondern sich nach der Lehre Christi richten. Man wird wol über den Ernst, den man an unartigen Leuten, zu ihrem Heyl angewandt, verlästert, und sollen einige insonderheit mir viel Übels gedrohet haben, man kehret sich aber nicht daran.

Ob wol jetzt wenig Leute bey der Stadt sind, und am Tage ihre Feld- und Haus-Geschäfte haben, so besuchen doch noch immer einige meine Haus-Besuche, in welcher uns der liebe reiche Gott auch nicht ohne Erbauung läßt. Es ist mir sehr erfreulich, daß von ihnen dasjenige, was ihnen aus Gottes Wort vorgetragen ist, einfältig ins Gebet gefasset wird; daraus man mercken kan, wie ihnen die göttlichen Wahrheiten zu Herzen gegangen, und daß es ihnen dabey nicht blos ums Hören, sondern um die Kraft und Erfahrung desselben zu thun sey. Auch werden die Umstände der Gemeine und des Landes dem lieben Gott vorgetragen, und über die geistliche und leibliche uns bisher wiederfahrene Wohlthaten wird sein gütiger Name gelobet.

Den 29sten. Wir haben vom Jahra her einen Bienenstock in unser Haus bekommen, der sich nun auch in diesem Jahre vermehret hat. Es gehet, wie ich sehe, hier im Lande eben so leicht und fast leichter zu, Bienen zu bekommen und zu behalten, als in Teutschland, wenn nur die Leute mehr Zeit darauf wenden und sie recht in acht nehmen können. Er hat so viel und schönen Honig eingetragen, daß ich mich über den Anblick desselben verwundern und Gott für diese Gabe demüthig preisen müssen. Ich glaube, es werde im Haustwesen nach und nach eben so gut eingerichtet werden können, als es die ordentlichen Hauswirthe in Teutschland haben. Der Herr hat schon viel möglich gemacht, Schwierigkeiten überwinden helfen, und uns auf allerley Weise gefegnet. Wenn die redlichen Leute in der Gemeine an die wunderbare Güte des Herrn, die sie bisher gar augenscheinlich wahrgenommen, gedencken, (welches aber oft und fleißig geschiehet) so geschicht es mit vieler Demuth und Lobe Gottes.

M A I V S.

Anno 1740.
Maj.

Den 1ten Maj. Der gnädige Gott hat unser Land heute mit einem fruchtbaren Regen erquicket, wofür ihm auch wol von frommen Herzen Lob und Danck wird gebracht werden. Wo der Herr diesmal wieder ein fruchtbar Jahr gibt, so wird unter uns abermal viel Getreide an Korn, Bohnen, Reis und andern Garten- und Feld-Früchten zu hoffen seyn, weil mehr Felder, als vormals geschehen, in diesem Frühling angepflanzt worden. Etliche Felder, die ziemlich ausgefogen sind, bleiben bis Jahr unbepflanzt liegen, welche sie zur Kälber-Weide destiniret haben.

Ich fand gestern die N. nicht zu Hause, daher sprach ich diesen Nachmittag bey ihr ein. Sie gehet zwar noch aus und arbeitet unterweilen etwas im Hause und Garten, mercket es aber wohl an ihren mancherley Zufällen, daß ihr Ende, Grab und Ewigkeit nicht mehr weit sey. Sie ist nicht zu überzeugen, daß es ihr an der rechten Gottgefälligen Zubereitung zur seligen Ewigkeit fehle, sondern sie glaubt steif und vest, und will darauf leben und sterben, daß sie den rechten Glauben habe und durch Christi Verdienst und auf die Barmherzigkeit Gottes selig werde. Man mag ihr Kennzeichen und Früchte, wodurch sich die Wahrheit der Bekehrung legitimiret, noch so viel vorlegen, so gibt sie alles zu und meynet alle solche Stücke, die zum wahren Christenthum gehören, auch an sich zu finden, und was offenbar sundliche und der Welt gleich gesinnte Stücke, als freche Reden, unschuldiges Richten des Nächsten, Zanck &c. betrifft, dieselben meynet sie auch an andern zu finden, die man ja um deswillen nicht verdamme, sie lasse sich alle Sünden auch leid seyn, und bitte Gott wol viel tausendmal um Verzeihung. Da ich sie vor Selbst-Betrug warnete, und sie bat, daß sie Gott ansehen möchte, daß er ihr die Augen aufthue, sich selbst und den Weg der Seligkeit recht zu erkennen, so sagte sie, daß sie ihrer Seligkeit schon gewiß sey, und den rechten Weg aus ihren guten Büchern erkenne, die werden sie nicht verführen, an ihrer Seligkeit wolle sie niemehr zweifeln. Ich sagte, daß sie ihre eigene Bücher, als Lutheri Haus-Bosill, Arnds Christenthum, und das, was sie lese, nicht verstehen könne, wo sie nicht Gott um Gnade zum Lesen und rechten Verstehen bitte, und sagte ihr aus Matth. 7. und aus der Vorrede Lutheri über

Anno 1740.
Maj.

über die Epistel an die Römer, wie viele sich mit ihrem Wissen, Wahn-
Glauben und Hoffnung betriegen zc. Ich las ihr aus Ezech. 3. vor,
daß es mein Amt, das mir der HErr befohlen, bey Verlust meiner ei-
genen Seligkeit erfordere, ihr die Wahrheit nicht zu verhalten, und
müßte ich ihr daher aufs neue sagen, daß sie die Kennzeichen der Bussfer-
tigen und Gläubigen nicht an sich habe, folglich sich zum Seligwerden
eine leere Hoffnung mache, und das thue mir so leid, ich wolte sie auch
gern erretten helfen. Und da sie wieder von ihren vorigen Predigern in
N. N. etwas anführete, bey denen sie aus und eingegangen, und die so
nicht geredet hätten, zc. so sagte ich ihr kurz, daß ich sorge, sie habe ihre
eigene Prediger, so wie jetzt ihre Bücher, nicht verstanden, verstehe sie
mich doch jetzt auch nicht, ich möge aus Gottes Wort noch so viel sa-
gen. Buss, Glaube, neue Geburt, und Nachfolge Christi müße sie
an sich erfahren, wo sie selig werden wolle, da gelte keine Ausflucht und
selbst gemachter Trost. Ich bekümmere mich bey solchen Leuten nicht
wenig, daß ich so gar nichts ausrichten kan. Wo der HErr einen
nicht selber leitet, und Weisheit gibt zum heylsamem Umgange mit ver-
dorbenen Seelen, die Worte in den Mund legt, und sie bey den blin-
den und verkehrten Menschen zur Kraft kommen läßt, so verzehrt man
seine Kräfte nur umsonst. Was hat das Amt eines Seele- u. Hirten
auf sich! Der selige Korthold heist das Lehr-Amt eine schwere Bür-
de, das erfährt man erst, wenn man selbst ins Amt kommt, und wolte
da gerne sich und die einen hören, selig machen. Der HErr erbarme
sich unser, und lasse uns die Fürbitte seiner Knechte und Kinder auch zu
statten kommen!

Den 3ten. Ich bin in dieser Woche einige mal unvermuthet
über des sel. Herrn Abt Breithaupts Lebens-Lauf, und die besondern
Christenthums- und Amts-Umstände, die in dem ihm gestifteten gesegne-
ten Denckmahl hin und wieder zu finden, unter der gütigen Leitung
Gottes gekommen, und habe darin so viel zur Erbauung, Aufmunte-
rung und Trost gefunden, daß ich Ursache habe den wunderbaren und
liebreichen Gott dafür demüthig zu preisen. Der HErr hat mich sei-
nes treuen und gesegneten Unterrichts auch etliche Jahre genießten lassen,
daher mir alles, was ich von neuem von diesem theuren und auserwehlt-
en Knecht des HErrn gelesen, desto eindrucklicher ist.

Anno 1740.
Maj.

Den 4ten. Wir haben seit Donnerstags einen fruchtbaren Regen gehabt, und hat es auch heute gegen Abend sehr starck geregnet, welche Gabe des himmlischen Vaters mit allem demüthigen Danck von uns erkant wird. Mein lieber College hat den Gottesdienst Vor- und Nachmittags auf den Plantationen gehalten, und mich hat der liebe GOTT hier abermal recht wunderbar und augenscheinlich am Leibe und Gemüthe gestärcket, daß ich ohne Hinderung mich mit der Gemeine aus seinem Worte habe erbauen können, ob mir gleich gestern gegen Abend und vergangene Nacht meine schon mehrmals gehabte Leibes-Schwachheiten zugestossen waren. Der HERR thut noch grosse Dirge, er sey gelobet dafür! Draussen haben wir zwar noch keinen eigenen Ort zur Versammlung, es gibt aber Kuprecht Steiner sein gar beqvemes Haus darzu her, welches icht, was die eine Stube betrifft, mit einem guten Ober- und Unter-Boden und mit Fenstern versehen, und also zu unserm Zweck gar beqvem ist. Nach und nach wird auch zu einem eigenen Versammlungs-Hause Anstalt gemacht werden. Hier in der Stadt bleibt in meinem Hause der halbe Theil desselben, nemlich Stube, Kammer und Estrich zur Haltung unserer Versammlungen an Sonn- und Wochtagen so lange destiniert, bis die Leute Zeit haben die Kirche zu bauen. Es trägt dieser Umstand vieles zu meiner Beruhigung bey, daß wir hier so gute Gelegenheit in der kalten und warmen auch nassen Witterung zur ungehinderten Erbauung haben, und also glaube ich, es werde der HERR die Unkosten des Hauses, die wider mein Vermuthen und den Verspruch des Baumeisters so hoch hinauf gelaufen, zu bezahlen, etwas bescheren.

Den 5ten. Zant ist von Purrisburg wieder zurück gekommen, und hat sich, weil der March noch nicht fortgehet, erst zur Alder lassen wollen. Er hat das Fieber bekommen, und ist sonst in seinem Gemüth wegen der vielen Unordnung, die er schon in Purrisburg bey dem Soldaten-Befehl sehen müssen, bedrenget, und wäre gern wieder los, worüber er diesen Morgen meinen Rath begehrete. Ich kan aber hierin nichts rathen, als daß ich ihn aufs Gebet, auf die ernstliche Sorge seiner Seele und Befehlung seiner Umstände in die gnädige Vorsorge Gottes, auch auf Unterthänigkeit und Gehorsam gegen seine iewige Obern, unter deren Macht er sich mit andern freywillig begeben, nach 1 Petr. 2, 13. 14. 18. verweise.

Den

Anno 1748.
Maj.

Den 6ten. Die Kammerin war in aller Frühe bey mir, und zeigte an, daß sie der Schuhmacher Neck beredet hätte, ihrem Manne in den Krieg nachzugehen, weil sie da so wol als ihr Mann Geld verdienen könne. Sie will ihren 14 jährigen Knaben mitnehmen, der auch etwa einen Soldaten abgeben soll. Sie hat auſſer den Knaben noch zwey Mägdelein, welche sie gern dem Waiſenhanſe zugeſchoben hätte, wenn es möglich geweſen. Sie ſind keine Waiſen, ſondern Kinder ſolcher Eltern, die in den Krieg gehen und viel zu gewinnen hoffen, die ſchicken ſich nicht ins Waiſenhaus. Das Weib hat mit ihren Kindern viel Land angepflanzt, auch vom Graſe gereiniget, und einige Bohnen gepflanzt, es gehört aber noch viel Arbeit darzu, ehe es zur Ernte kommt, und weiß ich nicht, wen ſie zur Arbeit hierbey beſtellen wird.

Den 7ten. Ich beſuchte dieſen Morgen einige Familien auf den Plantationen, welche am neulichen Sonntage ſich bey meinem lieben Collegem angemeldet hatten zum heiligen Abendmahl zu gehen. An dem N. und ſeinem Weibe arbeitet der liebe Gott durch ſein Wort kräftig, und ſind ſie ſo weit kommen, daß ſie erkennen, ihr ichtiger Seelenzuſtand ſey ſehr gefährlich und daher höchſt nöthig, auch wegen der unausſprechlichen Erbarmung Gottes in Chriſto möglich, ſich von Herzen zu befehren, das Weib hatte eben das 55 Cap. Jeſ. geleſen, und führete daraus den Spruch an: Suchet den Herrn, weil er zu finden iſt, ruſet ihn an etc. welcher mir ſo wol hier als in einer andern Hütte ſehr ſchöne Gelegenheit zum Geſpräch und nöthigen Unterſuchung der Gewiſſen gab.

Ich fand die N. bey der Feld-Arbeit, und da ich ſie fragte, wie es mit ihrem Chriſtenthum gehe, ob ſie die empfangene Gnade treulich anwende und weiter komme, antwortete ſie ganz unzulänglich, wovon ich bald, da ihr Mann darzu kam, die Urſache erfuhr. Er ſagte mit Wuth und Ehräuen, daß er diſmal nicht könne zum heiligen Abendmahl gehen, hätte ſein Weib und die N. N. Freudigkeit darzu, ſo wolle er ſie nicht hindern. Er hätte es in der vorigen Zeit mehrmal überſehen, und hingehen laſſen, daß ſein Weib eigentwillig und ungehorſam geweſen, weil ſie ſich aber mit ihr nicht beſſere, und er ihr Verhalten für keine kleine Sünde achten müſſe, auch als Haus-Vater es nicht vor Gott verantworten könne, ſeinem Weibe ihren Eigenwillen, Widerſpruch und

Wochen

Anno 1740.

Maj.

Pochen nachzusehen, so habe er es mir anzeigen wollen, denn Herr sey es bekant, daß er diese Haus-Noth, die ihn sehr drückt, fleißig, doch noch nicht so fleißig und ernstlich als es seyn sollte, ins Gebet führe, welches er ferner thun wolle. Das Weib brachte einige Reden, ihr Verhalten zu rechtfertigen; hervor, daraus ich, ob ich wol andere vorangegangene specialia nicht wußte, erkennen konte, daß sie die Ordnung Gottes, vermöge welcher der Mann des Weibes Herr seyn, und sie und sein Haus nach Gottes Wort regieren solle, umgekehret. Ich nahm daher ein paar Sprüche aus der Haus-Tafel als Eph. 5. und 1 Petr. 3. vor, und machte ihr die Puncte daraus deutlich, zeigte auch, was aus ihrer Opposition, darzu sie meynet recht zu haben, im Christenthum und äußerlichem Leben vor grosser Schaden entstehe. Nach dem Gebet versprach ich, sie bald wieder zu besuchen, und hoffte alsdenn etwas erfreulichers, als dismal, zu vernehmen. Das Weib hat einen sehr grossen Zach-Zorn, und fährt geschwinde mit harten Worten heraus, tadelt den Mann und ist eigensinnig. Gott hat, da sie noch bey der Stadt gewesen, sehr kräftig an ihr durchs Wort gezogen, und sie zum mehrmaligen recht demüthigen Bekentniß solcher und anderer zur Gewohnheit gewordenen Unarten gebracht; sie hat auch die Gnade, die Gott ihrem Manne und durch ihn ihr erzeiget, wohl erkant und darüber Gott gelobet: Weil sie aber in einer wahren Befehrung ihren Eigenwillen noch nie recht brechen lassen, so ist der alte Adam bey gegebener oder genommener Gelegenheit wieder hervorgebrochen, welches der Mann lange geduldet, und aus ihrer erfolgten bessern Besinnung eine gute Hoffnung der völligen Besserung geschöpft hat, welche aber noch nicht erfolget.

N. N. bezeugete mit Thränen, daß er mit seinem Weibe bisher so blind und unwissend in den Tag hinein gelebet, und immer auf sich los reden lassen, und wenn ihn Gott in diesem Zustande abgefordert hätte, würde er übel gefahren seyn: seit kurzer Zeit aber wären ihm die Augen aufgegangen, seinen elenden Zustand zu erkennen: Gottes Wort dringe nun besser ein, und er sey mit Gott entschlossen ein anderer Mensch zu werden. Er kan nicht lesen, und ist ganz ohne Unterricht zur Gemeine gekommen, ich sagte ihm aber, was Gott durch seinen Geist vermittelst des Worts schon an verschiedenen vorhin sehr unwissenden Leuten gethan, die er und sie wohl kenne, auch was anzuführen wüßte, welche

welche aber nach und nach zu einer lebendigen Erkenntniß und wahren Anno 1740.
Christenthum gekommen, dazu könne er und sein Weib auch kom-
men, wo er nur die erste Gnade treulich anwende, so, wie ich ihm
kürzlich anwies, ernstlich bete, und Gottes Wort recht gebrauche.
Maj.

Der Hirte, Schneider, logirt mit seinem Weibe der Sanst-
lebin hier, und weil ich ihn weder in der Hütte noch in der Nähe im
Walde fand, so schlug ich in seiner Bibel den oben citirten Spruch
Jes. 55. auf, zeichnete ihn mit Bleiweiß, und ließ ihm und ihr den-
selben zurück, mit dem Begehren, daß er und sein Weib mir kom-
menden Freytag, vor dem Gottesdienst, auf den Plantationen sagen
möchten, ob sie etwas von dem Inhalt dieses Spruchs erfahren hät-
ten, welches seyn müsse, wo sie wolten, zu ihrem Heyl, zum Tisck des
HErrn gehen.

Den 3ten. Die N. hat davon grossen Schaden, daß sie, da
sie noch bey der Stadt war, wegen ihrer schweren Leibes = Zufälle die
Catechismus = Stunde nicht hat besuchen können. Sie weiß das
wenigste aus dem Catechismo, und was sie weiß, ist sehr unvollkom-
men, und biblische Sprüche sind ihr auch nicht beygebracht worden.
Sie bedauert ihre Unwissenheit sehr, und hofft, wenn ihr Mann ge-
sund wird, durch sein Vorlesen und Vorsprechen noch eines und das
andere zu fassen. Sie meynet es in allen Stücken gut und aufrichtig,
hat grosse Liebe zu ihrem Heylande, und wünscht nichts mehr, als ihre
Seele zu erretten, und weil sie immer gar erbaulich und christlich gere-
det, sich sehr angeklagt, und ein groß Verlangen nach wahrer geist-
lichen Besserung bezeuget, so habe vormals einen bessern Grund in
ihr vermuthet, als ich nach und nach bey angestellter Prüfung gefun-
den. Sie hat freylich gute Gedancken und Vorstellungen von Chri-
sto, hält sich für eine grosse Sünderin, und hofft durch Christum sel-
lig zu werden, wenn man es aber recht erwägt, so sind dis nur viel-
mals gehörete und angenommene Redens = Arten, und bey aller ihrer
guten Meynung weiß sie nicht, was Sünde oder Christus sey.
Ihr Mann war nicht zu Hause, sondern des Aderlassens wegen in der
Stadt, und wie ich ihm sonst Vorschläge gethan, ihrer Unwissen-
heit zu Hülfe zu kommen, so that ichs heute, da er mich besuchte, aber-
mals, und sagte ihm die Stücke, darauf ich sein Weib gewiesen,
zur Erkenntniß der Wahrheit, und was dazu gehöre, wenn man selig
Americ. VII. Forts. No 0

Anno 1740. werden wolle, zu kommen. Hatte ihnt auch die beyden letzten Capitel aus dem ersten Buch Joh. Arnds vom wahren Christenthum gezeichnet, die er ihr Stückweise vorlesen, und mit ihr ein Gespräch darüber anstellen soll, auch aus dem Catechismo eines nach dem andern, so viel sie auf einmal fassen kan, vornehmen. Daß es nicht unmöglich sey, auch die unwissensten und verdorbensten Leute zur Erkänntniß christlicher Lehre, ihrer selbst und des wahren Christenthums zu bringen, haben bisher verschiedene Exempel in der Gemeine bestätigt, deren eines ich an unserm gebrechlichen Dienst-Mädlein in meinem Hause habe. Sie war ganz unwissend, verließ sich auf ihre auswendig gelerneten Gebete, war lügenhaft, zänckisch &c. Gott aber gab Gnade, daß sie zur Erkänntniß kam, und erweckte in ihr eine grosse Begierde zum Catechismo und der heiligen Schrift: iest deckt ihr Herr ihr Verderben so auf, daß sie sich nicht gnug zu demüthigen und anzulagen weiß, und habe ich von ihrer Bekehrung zu Gott sehr gute Hoffnung.

Den 9ten. Ich habe auf meinen Brief, den ich am Dienstage an den Capitain Richard, unsers weggeführten Hirten wegen, geschrieben, keine Antwort bekommen, daher werde genöthiget an Herrn Oglethorpe deshalb zu schreiben, welchen Brief ich erst der Obrigkeit in Savannah communiciren werde.

Ich hatte drey Mägdlein bey mir, welche vor einiger Zeit in ihrem Tauf-Bunde sind bestätigt, und darauf das erste mal zum heiligen Abendmahl gelassen sind. Es äussert sich noch an ihnen, Gott Lob! die Gnade, die ihnen in ihrer Zubereitung geschencket worden, und ist ihnen das Andencken der damals mit ihnen vorgenommenen Handlung, noch immer eindrücklich. Ein Paar sind wol träge worden, sie rafften sich aber wieder auf, und ich bin Vorhabens, öfterer mit ihnen privatim zu handeln. Das vierte Kind war der Arnsdorffin Sohn, den ich gestern bey seiner Mutter, die bey Sanftleben auf der Plantation ist, besuchte, wo ich viel Vergnügen und Erbauung hatte. O möchten es alle wissen und glauben, daß Christen und Nachfolger des hochgelobten Sohnes Gottes die seligsten Leute sind! Was uns der Herr, nach seiner unverdienten Barmherzigkeit, an unserm Orte schencket, wird bey vielen iest wieder groß und lebendig, wenn sie den Jammer und die Unordnungen in der Nachbarschaft bedencken und dapon hören.

Den

Den 10ten. Die N. war mir durch ihre Erzählung, was der Anno 1740.

Herr an ihrer Seele thut, sehr erbaulich. Ich vernahm, daß sie sich wie ein hungeriges Täublein alles, was sie höret und sieht, wohl zu Nuzze macht. Ihr Mann hatte ihr dieser Tagen, da er bey mir gewesen, etwas zur Erbauung mit nach Hause gebracht, welches zum guten Gespräch Gelegenheit gab. Beym Weggehen sagte sie, ihr Mägdelein sey von mir vor einiger Zeit ermahnet worden, daß sie Grubern und sie, die gleichsam ihre Eltern wären, bitten möchte, sie unterweilen mit in ihr privat-Gebet zu nehmen, welches das Mägdelein gethan, dadurch aber sie, als alte Leute, sehr beschämet hätte, daß sie nicht das Mägdelein, sondern das Mägdelein, sie ihrer Pflicht erinnern müssen. Sie hätten von derselben Zeit an mit einander gebetet, und sey ihr diese Übung nun so lieb worden, daß, wenn es nur einmal unterbleibe, ihr nicht recht sey, und sie grossen Schaden habe. Sie erinnerte sich dabey der Worte eines frommen Salzburger unter uns, der ihr gesagt, daß er von seiner Befehring an in die Gewohnheit gekommen, alle Tage sich zu einer Zeit von allen äusserlichen Geschäften los zu reissen, und in der Stille zu seinem himmlischen Vater zu beten, welches er nun nicht mehr lassen könnte, er sey an der Liebes-Brust Gottes, wie ein kleines Kind schon angewehnet, daß ihm diese Übung nur einmal zu unterlassen, angst und bange werde.

Die N. bezeuget gegen mich mehrmal, daß sie es vor eine grosse Gnade Gottes ansehe, daß er sie in diese kleine Gemeine gebracht hat, wo sie alles, was ihr zu ihrer Seligkeit gesagt wird, deutlich versteht, und die Kraft davon am Herzen empfindet. Ihre Christliche und demüthige Ausdrücke machen mir die gute Hoffnung, sie werde sich gründlich ändern und neu gebären lassen. Sie war sehr froh, und danckte dem lieben Gott, daß er ihr ihr lange anhalterbedes Brechen abgenommen, daher sie auch gern zum Tisch des Herrn gehen wolle. Wie freuet man sich doch, und lobet den Herrn, wenn man gewahr wird, daß sich die Zuhörer die Augen aufstun lassen, und geben Gott in seinem Worte recht, da er den Sünder recht herunter setzt, und ihm kein bißchen Ehre läßt, da kommt es, wo sie treu werden, bald weiter. Hingegen beugt es einen recht sehr, wenn die Leute sich vor besser halten, als sie sind, und sich also zu keiner Überzeugung

Anno 1740

Maj.

zeugung des in ihnen liegenden schrecklichen Verderbens bringen lassen. Von Saul lesen wir in der Historie, die wir jetzt aus cap. 24. betrachten, daß er zu David sagte: Du bist gerechter denn ich, da er zwar den David vor besser, aber sich doch nicht vor so gar schlimm hielt: und hierin hat er auch gar viele Nachfolger.

Den 17ten. Ein Salzburger von den Plantationen hat sich an dem Exempel des Zachai sehr erbauet, und da er an ihm seinen redlichen Sinn, in Ansehung der Wiedererstattung, erkant, ist ihm eingefallen, daß er mit der in patria gar gemeinen Sünde der Entwendung einiger Taschen voll Obst aus den Gärten der Nachbarn sein Gewissen besetzt, und wolte daher gerne einigen Armen zur Erquickung eine ziemliche Quantität Reiß geben, da ich ihm denn die N. und den N., als welche vor andern sehr arm an Lebens-Mitteln und Kleidung sind, vorschlug, die auch dem lieben Gott ernstlich für diese leibliche Erquickung danken werden. Der Mann erkante auch, daß die Gnade den N. seit einiger Zeit sehr geändert hätte, darüber er sich freuete, und bezeugte, daß er sich neulich an ihm, da er bey ihm gewesen, sehr erbauet hätte. Es ging dem guten N. ehemals, wie es vielen geht, die sich in ihrer selbst gemachten Frömmigkeit gefallen, und redlich-frömmen Seelen verachten, bis der Herr ihnen die Augen aufthut: denn ist's umgekehrt.

An dem heutigen Rogate-Sonntage sind zwey und funfzig Leute aus der Gemeine zum heiligen Abendmahl gewesen, dabey auch der Herr so kräftig durch sein Wort an den Herzen gearbeitet, daß wir hoffen, dieser Sonntag sey, wie an uns, also an vielen andern ein sehr gesegneter Tag gewesen.

N.N., der neulich eine teutsche Person von N. geheyrathet, brauchte gegen mich, von ihm und seiner Frauen, diesen Ausdruck: Er glaube gewiß: der Herr werde ihn und sie den Klauen des Satans entreißen, wie er ihnen denn die Augen immer besser aufzuthun bemühet ist, zu erkennen, was die Welt nicht erkennet, nemlich, daß zum selig-werden mehr als ein kalsinniger Glaube, und die Übung der gottesdienstlichen Werke, gehöret. Sie dancket Gott, daß er sie aus N. errettet hat, und beweinet ihren vorigen blinden Zustand. Gott helfe, daß sie sich nicht nur von der Wahrheit überzeugen lassen, sondern ihr auch gehorsam werden.

Den

Anno 1740.
Maj.

Den 12ten. Weil die meisten Leute unsers Orts in grossen Anno 1740.
Mangel an Kleidern und andern Nothwendigkeiten dieses Lebens
sind, und wir selbst ganz entblößt sind, ihnen darin auf irgend eine
Weise beyzustehen, so habe an Mr. Jones, den Agenten des Herrn
Oglethorpe und der Herrn Trustees in Savannah geschrieben, und
aus nachdrücklichste gebeten, ihnen etwas von der Wohlthat, welche
Herr Oglethorpe auf die letzte Feld-Früchte, ein Shil. auf jedes Bush.
zu geben verheissen, zukommen zu lassen, wenn es auch nicht Geld
wäre, so würden sie mit Geldes werth aus dem Store-Hause gerne zu-
frieden seyn. Der Mangel der lieben Leute, bey ihrer neuen sehr
schweren Einrichtung auf den Plantationen, geht uns sehr zu Herzen,
und soll uns desto mehr ins Gebet treiben. Die theureste Verheißung
des Herrn Jesu in dem gestrigen Evangelio: Wahrlich,
wahrlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas ic. macht uns
sichere Hoffnung, der Vater werde unser und der Gemeine Gebet
gnädiglich ansehen, und uns seine Hülfe spüren lassen, wo nicht aus
der Nähe, doch aus der Ferne, wie er mehrmal gethan. Jesu ist
die Zeit des Gebets und des geduldigen Wartens, endlich kommt die
Zeit der Erhörung und Hülfe, so wie der Sonntag Exaudi auf den
Sonntag Rogate folget. Ein frommer Mann, der bey seiner saure-
ren Arbeit und mancherley Mangel am Leibe krank, und am Gemüthe
auch angegriffen worden, sagte: es treffe auch bey ihm ein: Wo
dein Wort, o Herr! nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre
ich vergangen in meinem Elende. Man hört nicht viel klagen,
vielweniger Ungeduld und Murren, sondern wol zu unser grossen
Freude das Gegentheile, nämlich Lob Gottes, und solche vergnüg-
same Reden, daß einer, der nicht ihre kümmerliche Umstände weiß,
denken sollte, sie hätten alles genug. Die heutige Haus-Betstunde,
die ziemlich zahlreich war, gab mir sonderliche Erquickung, so wol
unter Absingung des herrlichen Liedes: Mein Jesu, dem die Se-
raphinen ic. als auch unter dem Gebet selbst.

Ich besuchte die N. um zu vernehmen, was ihr der Herr aus
seinem Worte und heiligem Abendmahl vor Segen geschenckt. Sie
sagte schon in voriaer Woche zum Lobe ihres guten Heylandes, daß
sie nun glauben könne, der Vater werde sie nicht verstoßen, ob sie
wol eine grosse Sünderin sey; und heute war sie vollends in lauter
Lobe

Anno 1740.
Maj.

Lobe und Preise Gottes. Es stand Honig im Fasse, dabey sagte sie, es sey viel tausend mal süßter, was ihr der Herr geschenkt, es habe das Liebes-Feuer Gottes gleichsam in ihrer Seele gebrannt: sie wolte nicht tausend und mehr Welken nehmen, daß sie nicht der Herr hieher kommen lassen zc. sie redete Worte voller Verwunderung über die wunderbare Güte Gottes, der sich über einen so schändlichen Sünder erbarme, wie sie sey. Wir kamen unter dem Gespräch auf das herrliche Lied: O wie selig sind die Seelen zc. bey dessen Vorlesung sie überschwenglich in Freuden war. Ich fing es an mit ihr zu singen, wurde aber bald von einem Boten abgerufen, der mir anzeigte, daß Engländer von Savannah-Town auf mich warten, und sich nicht aufhalten könnten. Es wurde mir wieder zugemuthet, daß ich ein Paar copuliren sollte, womit ich sie aber abwieß. Gleich darauf kam die Uhrmacherin, Müllerin, in meine Stube, und hinterbrachte mir mit Weinen und ängstlichen Geberden, daß ihr Schwieger-Sohn, Bruckner, seit zehn Uhr, die Epilepsie auf seiner Plantation bekommen, und wurde mein Rath dazu begehret, womit sie aber an Herrn Philo verwiesen wurde, bey dem sie schon gewesen, und in ein paar Stunden Arzney bekommen soll. Wie wunderbar gehen die Dinge in der Welt durch einander. O der Herr lehre uns die rechte Klugheit, und unser Herz unter aller äußerlichen Unruhe und Abwechslung auf die rechte beständige Sache zu richten, die uns in Christo aus lauter Gnaden bereitet ist!

Den 13ten. Es war gestern zu späte den Franck-gewordenen Bruckner auf seiner Plantation zu besuchen, ich wäre dadurch an der Haltung der Betstunde gehindert worden, daher besuchte ihn diesen Morgen vor dem Gottesdienst, den wir Dienstags und Freytags von zehn bis gegen zwölf Uhr auf den Plantationen zu halten pflegen. Gott hat den Gebrauch der Arzney an ihm gesegnet, daß der heftige Paroxysmus noch gestern Abend aufgehört hatte, und war er im Bette liegend ganz munter. Er hat mit seinem Weibe die ziehende und arbeitende Gnade Gottes bisher sehr kräftig empfunden, und wird ihnen dieser unverhoffte Zufall guten Eindruck geben. Ich redete mit ihnen nach Beschaffenheit ihrer Gemüths-Umstände, und beschloß nebst andern, die dabey waren, mit einem Gebet. Er hat sonst von der Epilepsie nie Anfall gehabt, weiß auch nicht, was jetzt die

die causa occasionalis darzu möchte gewesen seyn, auffser daß ihm etzige Anno 1740.
Zeit her ein Fluß an den Gliedern hin und her gefahren, und da er Maj.
sich zulezt ans Knie gesetzt, so hat er ihn mit Schlangen=Zett
curiren wollen.

Es wurde am Sonntage in der Haupt=Lehre gezeigt, war-
um dieser Sonntag und die ganze Woche von Alters her den Na-
men von Beten bekommen: dabey wir unserer Evangelischen Pflicht
erinnert wurden, diese Woche auch sonderlich darzu anzuwenden,
ein ieder Gläubiger vor sich, und einige untereinander, worzu uns
nicht nur die liebliche Verheißung und der liebevolle Befehl des lie-
ben Heylandes, sondern auch unsere und des Nächsten Noth an-
treiben kan und soll, dabey einige Dinge, das geistliche und leibliche
betreffend, nachhast gemacht wurden, sie zur Materie unsers Ge-
bets und Fürbitte zu machen. Der liebe Gott hat dadurch die Ge-
müther kräftig gezogen, und wird er von vielen im Geist und in der
Wahrheit angebetet werden. Ein christlicher Mann kam in der
Mittags=Zeit zu mir, und würden sich, wenn es nicht schon zu
späte worden, mehrere versammelt haben. Gott Lob! daß ver-
schiedene vorhanden sind, welche den neuen und lebendigen Weg,
den uns Christus, in seinem Namen zum Gnaden=Stuhl zu treten,
erworben und gebahnet, durch den heiligen Geist auch haben kennen
lernen, und weil doch die Verheißungen des Heylandes vester ste-
hen als Himmel und Erde, so macht uns dis bey allen Prüfungen
und bedenklichen Umständen getrost. Was der liebe David durch
sein Gebet für sich und andere ausgerichtet hat, erkennen wir zu un-
serer grossen Ermunterung, wenn wir seine Historien mit seinen
Psalmen vergleichen, wie wir zu thun pflegen. Der letzte Theil
aus 1 Sam. 24. den wir in der heutigen Betstunde hatten, ist mir
so eindrücklich gewesen, als ein Text aus dem Neuen Testamente,
wie wir denn unsern lieben Heyland in dem Vorbilde Davids al-
lenenthalben finden; 3. E. wenn wir conferiren bey dem, da ihm zu-
gemuthet wurde den Saul zu erwürgen, er aber seiner, aus Be-
gierde zu seiner Bekehrung, schonete Luc. 9, 54. 199. item den Umstand,
daß er nicht mit Saul zog, sondern in der Wüsten blieb, mit Joh. 2,
22. 23. cap. 3, 1=3.

Anno 1740.

Maj.

Den 14ten. Mein lieber College brachte uns von Savannah die erfreuliche Nachricht mit, daß die Kisten mit Leinwand von Halle, die aus Versehen bey Abgang des Schiffs Cap. Thomsons zurück geblieben, in Charles-Town angekommen wären, und würden mit ehester Gelegenheit in Savannah erwartet. Die kleine Kiste, darin ein grosser Vorrath Schauer-Balsam zum Besten des Wäysen-Hauses, als ein Geschenk von dem werthesten Hn. N., befindlich, brachte er mit, desgleichen theils alte, theils neue Briefe an uns und einige Glieder der Gemeine. Wir haben einen guten Gott, der auch hier sein Wort erfüllet: Ehe sie ruffen, will ich antworten, und wenn sie noch reden, will ich hören. Es gereicht mir dis Exempel der göttlichen Vorsorge, der alles fein thut zu seiner Zeit, zur besondern Glaubens-Stärkung, und also auch vielen andern in der Gemeine, welches sich schon nach dem Mittags-Essen an denen Seelen offenbaret, die zu mir zum Gebet kamen. Wir sangen das Lied: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut 2c. und lobeten, im Namen Jesu, den himmlischen Vater, der uns auf den Rogate-Sonntag schon erhöret hat, ehe noch der Sonntag Exaudi gekommen. Es werden hoffentlich Junge und Alte zur geistlichen Freude und Liebe Gottes, wie auch zur herrlichen Fürbitte für unsere theure und liebste Wohlthäter, wie vormals geschehen, aufs neue aufgeweckt werden, wenn wir ihnen einige Contenta der empfangenen Briefe, so wol in der Stadt, als draussen, bekandt machen werden. Ich glaube, wir irren nicht, wenn wir in Einfalt hoffen, daß der Herr auch unser armes Gebet und Fürbitte um seines Sohnes unsers Versöhners und Fürsprechers willen erhöret, und seine theure Knechte, unsere liebe Väter in London, Augspurg und Halle bey aller Schwachheit des Leibes unter der Last ihrer Geschäfte wieder gestärcket hat. Wir wollen ihn auch dafür privatim und in der Gemeine loben. Er lasse Sie in Ost- und West-Indien und aller Orten die heilsame Absicht ihrer Gottgefälligen Bemühungen zur Freude Ihrer Herzen erreichen, und gebe Ihnen schon hier die Früchte Ihrer heiligen Werke reichlich zu geniessen, daß Geist und Leib gestärcket, und in seiner Kraft zum besten seines Reichs noch lange erhalten werden mögen. Amen, es wird also geschehen!

Mein

Mein lieber College hat mit den frechen Soldaten, auch den Officiern von Purrisburg, welche zu gleicher Zeit nach Savannah gekommen sind, viel Unruhe und Beschwerlichkeit gehabt, indem sie so dreiste gewesen, einen seiner Ruderer wegzunehmen, denselben mit einem Strick binden wollen, auch gegen ihn unsers Hirten wegen, den die Obrigkeit nicht mit in den Krieg zu gehen gestattet, und ihn wegen seiner Freyheit einsetzen lassen, mancherley Grobheiten betwiefen. Die bisher betrachtete Historie der Handel Davids mit Saul und andern seinen Feinden hat ihm viel Licht und Unterricht auch Trost gegeben. Die meisten dieser Soldaten sind ärger als die Heyden, und haben allerley Frechheiten unter den Schein der Soldaten-Freyheiten in Savannah begangen, welches ihnen aber übel bekommen möchte. Denn Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich dräuet zc. wie uns bey Gelegenheit der Historie aus Ps. 7. vorgestellt ist.

Anno 1740.
Maj.

Für die Armen in der Gemeine hat Mr. Jones auf den versprochenen Schilling nichts schicken können, weil er keine Ordre darzu hat, auffer, daß er für die arme Helffensteinin 2 Gallon Syrop oder Molasses hergegeben hat. Nun der Herr lebet noch, und hat (wie aus dem Briefe des werthen Herrn N., auch aus andern Beylagen ersehe) schon in der Ferne für unsere Arme im Waisen-Hause und in der Gemeine einen Segen zgedacht, wie denn auch diesmal auffer der vielen Peinwand und Schauer-Balsam einiges Geld auf Wechsel wird dürfen aufgenommen werden. Gott sey für allen Beystand und Hülfe gelobet!

Den 15ten. An diesem Himmelfahrts-Feste hat mein lieber College auf den Plantationen und ich hier den Gottesdienst gehalten. Gestern Abend machte ich die Concreta des Briefes von Hn. N. N. der Gemeine bekandt, und kan zum Preise des Herrn sagen, daß er mir dabey, und wie vernehme, auch andern vielen geistlichen Segen verliehen. Ich erwehnte zuerst, wie sehr mir aufs neue nur vor wenigen Tagen die leibliche Noth und der grosse Mangel einiger lieben Zuhörer zu Herzen gegangen, welche Noth ich auch dem Mr. Jones, unserm gar geneigten Wohlthäter, berichtet, und dabey gedacht hätte, daß, wenn ich die neulich gehörten Verheissungen des lieben Herlandes von der gewissen Erhörung des gläubigen Gebets erwegte,
Americ. VII. Sorts.

Anno 1740.
Maj,

te, ich gewis hoffen müste, er würde uns, wie er schon einmal gethan, seine Hülfe wiederfahren lassen, sie komme nun aus der Nähe oder aus der Ferne, und würden sie sich wohl erinnern, wohin sie mit ihrer und des Nächsten Noth und Mangel nur am neulichen Sontage gemiesen worden, nemlich zu dem durch Christum ausgesöhnten allmächtigen Gott, Schöpffer Himmels und der Erden. Nun könnte ich ihnen zum Lobe Gottes sagen, daß obwol nach Beschaffenheit der ieszigen Umstände keine Hülfe aus der Nähe, dieselbe doch aus der Ferne erschienen sey, indem der wunderbare Gott die schon verloren geschienene grosse Kiste von Leinwand aus Halle nicht nur in unsere Nähe gebracht, sondern er habe auch eine andere kleine Kiste mit Bücher und 22 Stücken Leinwand darzu bescheret, und uns Nachrichht geben lassen, daß die beyden nach Eudulur gehdrigen und aus Versehen hergeschickte Kisten, darin sich Arzneyen und Bücher befinden, auch zu unserm Gebrauch dienen sollen, und also hat er unser gläubiges Warten und Gebet mit neuen Wohlthaten aus Gnaden belohnet, hingegen die Ungläubigen und Wanckenden, die schon alles verloren gegeben, beschämet. Und zwar thut er dis alles in der Woche auf den Sontag Rogate: denn wir können glauben, daß Gott alles zu seiner Zeit thue, und müsse das, was er seinen Kindern in seinem ewigen Liebes-Rath zugebracht, nicht eher und nicht später, sondern just zur bestimmten Zeit kommen. Wie erfreulich sey uns das, daß unser Gebet und Wünschen nicht vergeblich gewesen: wie erfreulich werde es den Gläubigen seyn, wenn sie ihr Gebet mit mehr als tausendfachem Segen in der seligen Ewigkeit wieder finden werden: denn da unsere Haare alle gezehlet sind, wie der Herr Jesus selbst bezeuget, wie vielmehr die Gebete, Seuffer und Thränen der Gläubigen zc. welches alles, uns zum Lobe Gottes und eifrigem Gebet für uns und andere, sonderlich für unsere theure Wohlthäter zeigen soll. Die fortwährende recht reelle und väterliche Liebe des wehrtesten Herrn N., davon so viele Zeugnisse im Briefe vorkommen, ist uns gar sonderbar zu Herzen gedrungen. Wie viel sind solche Gemeinen, für die von so vielen theuren und ausermehlten Küst-Zeugen Christi mit so vielem Eifer, Tag und Nacht auf geistliche Weise gesorget wird? O der Herr mache uns alle, Alte und Junge, danckbar, und lasse uns recht kräftig durch seinen heiligen Geist auf-

Anno 1740.
Maj.

gemuntert werden, für solche Werkzeuge, durch deren Dienst und Gebet uns so viel Gutes hintereinander geschiehet, zu stehen und zu beten, als wozu uns nicht nur unsere Christen-Pflicht überhaupt, sondern auch die Regeln einer Christlichen Danckbarkeit verbinden. Der Herr erinnert uns des überschriebenen Spruchs oft: *Sab ich dir nicht gesagt, so du ic. welcher uns nicht nur auf unserer See-Reise, (welches dismal der Gemeine wieder zu Gemüthe geführt wurde) sondern auch in der ersten Predigt, die ich vor 4 Jahren in unserm neuen Eben-Ezer nach meiner harten Fieber-Kranckheit gehalten, im Eingange gar sonderbar erbaulich gewesen. Und da uns die bisherige Erfahrung schon vieles gelehret, was wir uns im Anfange nicht vorstellen können, so wird uns, wo wir recht treu werden und bleiben, noch vieles von seinen wunderbaren und seligen Wercken offenbar werden. Wenn wir doch nur einmal unsern lieben Vätern und Brüdern die längst gewünschte Nachricht überschreiben könnten, daß nun alle in Eben-Ezer sich zum Herrn Jesu befehret und neue Creaturen worden wären, welches ihnen ja wol für alle ihre unferthalben angewandte Sorgen, Mühe und unermüdetes Andencken vor Gott und Menschen die angenehmste Vergeltung seyn würde. Daß es dazu kommen könne und müsse, wenn wir in die geistliche und himmlische Gemeinschaft der Kinder und Knechte Gottes treten wollen, ist kürzlich gezeiget, und sind alle schläfrige und träge nach Gelegenheit gewisser im Briefe gedachten Umstände aufgewecket worden. Wenn uns Gott nach seiner Weisheit und Güte ferner etwas an leiblichen Gaben über das Meer will zufließen lassen, wie auch dismal wieder geschicht, so wolle er uns Weisheit geben, alles zum gehörigen Zweck anzuwenden. Das ist gewiß und kan man vor Gott bezeugen, daß durch die Liebes-Gaben unter den meisten in der Gemeine eine recht hergliche Freude angerichtet, und unsere Herzen zu seinem Lobe und zur Fürbitte für die Wohlthäter kräftig aufgewecket werden, so oft uns etwas zu Händen kommt, und siehet man durch Gottes Gnade dahin, daß die Zuhörer von den ausfließenden Bächlein, die uns schon so erquicklich sind, auf die rechte Quelle geführt, auch daß von einem ieden die empfangene Gabe zu dem Zweck, wozu sie hergeschickt sind, angewandt werden, widrigenfalls man sie lieber zurück behält und beslegt, ehe man wider*

Anno 1740. die Absicht Gottes und der Wohlthäter handeln wolte. Wir sind
 Maj. Lebenslang den Herren Trustees, als unserer Christlichen und wohl-
 thätigen Landes-Obrigkeit, wie auch der Hochlöbl. Societät für die
 viele auf unsere Gemeine gewandte Wohlthaten verbunden, und
 würde es uns Sünde seyn, wenn wir ablassen solten für sie zu beten,
 dabey sind sie so gütig, (wie der Herr General Oglehorpe zweymal
 gegen mich erwehnet) daß sie sich die auf unsere Gemeine gewandte
 viele Kosten nicht gereuen ließen, weil sie (daß ich seine eigene Worte
 in Demuth herschreibe) ihren Zweck bey den Salzburgern besser er-
 reicht, als bey andern in der Colonie, daher sie ferner ihr Möglich-
 stes an uns zu thun geneigt und willig wären. Wer aber weiß, wie
 tief die Herren Trustees dieser Colonie wegen in Schulden stecken,
 wie viel ausserordentliche Unkosten zur Krieger- und Friedens-Zeit
 zur Anlegung und Beschützung dieser Colonie noch immer erfordert
 werden, und wie viel es kosten wird, dis Land mit Einwohnern zu
 besetzen, da die ersten theils gestorben, theils nach genossenen vielen
 Wohlthaten davon gezogen sind, der wird es ihnen nicht verdencken,
 daß sie der Gemeine nicht mehr so unter die Arme greiffen, wie in
 der ersten Zeit geschehen: daher Wohlthäter in Deutschland ohne
 Zweifel ein gutes Werck thun, wenn sie das, was sie aus Liebe zu
 Christo auf seine Glieder wenden wollen, auch unsere Salzburger
 mit genießen lassen, die es zu ihrer Einrichtung in einen neuen gang
 wilden Lande wohl brauchen, da sie wegen ihrer Gesundheit, Haus-
 haltung, Vieh-Zucht &c. allerley Hindernissen und Zufällen, die sich
 andere nicht vorstellen können, unterworfen sind. Auch ist nicht
 in ihrem Vermdaen, Kirche, Schule und Pfarr-Wohnung selbst zu
 bauen, und Wittven und Wäysen, auch Gebrechliche zu erhalten.
 Wir unwürdige Diener an der Gemeine des HErrn in Eben-Ezer
 haben diese und andere Vorstellungen von der Dürftigkeit der Salz-
 burger nur um deswillen gemacht, weil es unser Hirten-Amte und die
 Liebe, welche wir unserer Gemeine schuldig sind, erfordert, und wir
 aus der Erfahrung wissen, daß es Christlichen Gönnern lieb ist, zu
 vernehmen, wie ihre Gaben angelegt und angelegt werden können.
 Dem liebroerthen Hr. N. aber wird es der HErr Jesus an dem Ta-
 ge seiner Erscheinung vor Engeln und Menschen veruelten, daß er sich
 an das Urtheil der Welt nicht lehret, dem er unterworfen seyn muß,
 weil

weil er sich als ein Vater der Saltzburger in der That beweiset, und Anno 1740.
für ihr geistlich und leiblich Bestes auf alle Weise forget. Wie der
liebreiche Gott schon manch Siegel seiner gnädigen Approbation
und Bedeyen auf dessen redliche Unternehmungen gedrückt hat, wel-
ches auch wohl den Feinden in die Augen fallen muß, wo sie sie
nicht boshaftig zudrücken wollen, so habe die gute Hoffnung, es wer-
de noch ferner so gehen; welches die Feinde verdriessen, und die
Freunde der Sache Gottes erfreuen wird.

Maj.

Wir hatten in der Freytags. Abend. Betstunde über Sauls
Bekentniß der Unschuld Davids 1 Sam. 24. die Anmerckung, daß
sich Raubthe und Kinder Gottes durch Neid, Undanckbarkeit und
Bosheit der Welt nicht abhalten lassen müssen, Guts zu thun, und
das Ubel zu dulden, es kommt doch einmal ein Tag, manchmal schon
in diesem Leben, am gewissensten aber am Ende der Welt, da der red-
liche Sinn der Gläubigen und ihre lautere Absichten, die mit vielen
Koth der Lügen, Verdrehungen, Argwohn, Anklage ic. beworfen
worden, vor Engel und Menschen wird offenbar werden. An die-
sem Exempel wurde mir der Spruch sehr deutlich und eindrücklich
Ps. 37, 5. 6. Befehl dem HErrn deine Wege ic. und wird
deine Gerechtigkeit hervor bringen, wie das Licht, und dein
Recht wie den Mittag. Wir lesen in dem gedachten erbau-
lichen Briefe des Herrn N. abermals verschiedene Namen unsrer lie-
ben Wohlthäter, die theils für uns, theils fürs Wärsen-Haus und
Krancke leibliche Wohlthaten hergegeben. Wir lasen bey dem heu-
tigen Nachmittaas. Gottesdienst der Ordnung nach das 14 Capitel
Lucä, da mir denn die Vorstellung des HErrn Jesu v. 12. 14. gar
merckwürdig war, und wünschte ich in meinem Herzen allen unsern
bekandten und unbekandten Wohlthätern die theure und süsse Ver-
heißung des 14ten Verses: so bist du selig; denn sie habens dir
nicht zu vergelten. Das sagt der HErr Jesus, der Freund und
Bruder der gottseligen Armen. Erfreulich war es uns, daß der
werthe Herr N. in seinem Schreiben den Ausdruck brauchte: „Sie
„wohnen in H. auch zu Eben-Ezer, und habe ihnen der HErr bis da-
„hin geholfen. • der wird auch weiter helfen und nicht zuschanden
„werden lassen, die so auf ihn trauen.“ In der Absicht hat uns
der HErr schon vielmals ein neues Eben-Ezer in Eben-Ezer erbauet.

Anno 1740.
Maj.

Wenn der grosse Segen an der vorgedachten Leinwand wird angekommen seyn, so werden wir insonderheit berichten, wie derselbe sey conditionirt gewesen, und in welche Wege uns der Herr etwan einleiden wird, ihn zum geistlichen Segen der Gemeine auszutheilen. Inzwischen schicken wir unter Seuffzen und Wünschen die vorher citirte Verheissung des Heilandes, so wol dem werthen Herrn N. als andern lieben Freunden, die etwas zum Einkauf der Leinwand contribuirt, statt einer Vergeltung. Der Hemden-Mangel ist unter unsern Salzburgern allgemein, und wird die Freude über die Ersetzung des Mangels gewis auch allgemein seyn, der Herr erwecke uns alle zu seinem Lobe! Auch ist der liebe Herr N. ganz unermüdet, uns mit guten Büchern und Arzneyen zu versehen, und kommt in der letzten Kiste, wie die zum voraus erhaltene specification ausweist, ein schöner Vorrath von auserlesenen neuen Büchern und eine neue Portion Arzney. Der reiche Gott ersehe diese und andere Wohlthaten dem lieben Wärsen-Hause und andern, die dazu contribuirt, mit tausendfachem geistlichen und leiblichen Segen!

Wie sehr mich und meinen lieben Collegen der liebe Brief des werthen und für unser leibliches und geistliches Beste unermüdet sorgenden Herrn Hof-Prediger Ziegenhagens erquicket hat, mag ich hier weiter mit Worten nicht ausdrucken, sondern wir danken dem Herrn, der uns auf alle Weise Gutes thut, und freuen uns, daß wir durch den erbaulichen Inhalt desselben werden die hungrigen und begierigen Seelen in der Gemeine erbauen können, wenn wieder die erste Betstunde gehalten wird.

Den 16ten. In der Versammlung auf den Plantationen machte ich der Gemeine die erfreuliche Zeugnisse der väterlichen Vorsorge Gottes über uns, deren gestern zu vieler Erbauung unserer Herzen hier in der Stadt gedacht worden, nebst den Contentis der beyden gedachten Briefen des Hrn. N. und Hrn. N. zu Ruhe, und zwar (dem Herrn allein sey die Ehre) abermal mit vielem Segen. Die Bewegung der Gemüther konte ich an den Augen, und hernach aus zweyer Männer, die mich ein wenig begleiteten, demüthigen Dank-vollen Worten abnehmen. Einer sagte: Der Herr hat grosses an uns gethan, er mache uns danckbar ic. Der andere fand

Anno 1740.

Maj.

in der ieszigen Erfahrung der Hülfe des HErrn einen Parallelismus mit der Hülfe, die er uns vor ein paar Jahren erzeigte, da hier nichts gewachsen, und das Gewachsene von den Würmern im Felde verzehret war, im ganzen Lande war vor Geld nichts zu haben, und fügte es damals die Vorsorge des Vaters, daß wir bey Examirung der Rechnungen aus dem Store-Hause so viel Provision an Fleisch, Reiß, Korn, Molasses und andern Dingen bekamen, daß sie von diesen Segen bis zur neuen Ernte gnug hatten. Gott vergelte den beyden gedachten lieben Vätern, wie auch dem werthen Hrn. Hof-Prediger Ziegenhagen, die Mühe, die sie bey ihren sonst sehr weitläufigen und beschwerlichen Amts-Geschäften auf die Schreibung solcher Briefe wenden, die uns und die Gemeine auf die rechte Sache des Christenthums ratione Credendorum & Agendorum führen. Sie sind uns recht sehr erbaulich; Des Hrn. Hof-Predigers Brief hatte ich in der Stadt in der heutigen Abend-Betsunde vor, konnte aber wegen meiner Leibes-Schwachheit fast weiter nichts thun, als die Herz- und Seel-erquickenden Worte, so viel vor die Gemeine gehört, vorlesen, und machte Hoffnung, das übrige zur Application und weiterer Einschärfung in gewissen Puncten in der folgenden Betsunde (hoffentlich Morgen G. G.) hinzu zu thun. Auch hat der liebe Herr Berein, der an allem Guten, das der HErr in der Gemeine thut, so herzlich Theil nimt, auf die letzte Seite dieses schönen Briefes zu denen herzlich Segens-Wünschen über uns aus dem allereuhesten Namen unsers Erlösers und Versöhners sein Amen gesetzt, und uns und die Gemeine dadurch erbauet. Gott vergelte es ihm!

Den 17ten. Ich hatte den N. schon seit 8 Tagen zu mir bestellt, und vernahm, daß er einen sehr üblen Schaden bekommen; und also nicht herein gehen können, daher reisete ich diesen Morgen zu seiner Plantation zu, und mußte wegen des hohen Wassers den weiten Weg nach den äußersten Plantationen nehmen, welches auch schon gut war, indem ich bey dem N. und N. einsprach, und mich mit ihnen erbauen konnte. Er klagte viel über den irdischen Sinn und Trägheit im Geistlichen, und erkandte wohl, daß der Ruhm, den man unter Menschen von seinem Fleiß und Geschäftigkeit im Haus-Wesen, und von andern äußerlichen Tugenden habe, vor Gott, wenn es nicht aus

Anno 1740. einem geheiligten Grunde gehe, ein Breuel sey, und man dabey doch in einem verdammlichen Zustande stehen könne. Man bedächte viel zu wenig, daß der Mensch nur in die Zeit gelehnt sey, und in kurzem heraus müsse, und werde vor die Seele, die doch der edelste Theil wäre, so wenig und viel zu wenig gesorgt: Ich sagte ihm an dem Exempel Pauli Phil. 3. von dem rechten Wege zu einer evangelischen, ungezwungenen Verleugnung der irdischen und zeitlichen Dinge, wenn sie auch noch so schön gleisseten, zu kommen, und gab ihm kürzlich Anleitung, seinen Heyland in seiner unvergleichlichen Liebe zu uns Sündern recht zu erkennen und zu erfahren: werde der recht sein Schaz, so steige ihm gewiß das Herz nach, und sey zum Kampf wider das träge Fleisch Kraft genug vorhanden. Ich hatte eine Predigt des seligen Prof. Francken über das herrliche Evangelium am Tage Mariä Magdalena bey mir, die ich ihm gab, und glaube, sie werde ihm und seinem Weibe, an der er zu ihrer Erkänntniß und Bekehrung gar treulich arbeitet, nützlich seyn, weil mir sie der weise Gott doch nicht vergeblich bey dieser Ausreise in die Hände kommen lassen. Sein Weib hatte ihm so gut, als sie gekont, aus der gestrigen Erbauungs-Stunde etwas gesagt. Seinem Weibe gehen die Augen durch Gottes Gnade immer besser auf. Sie hat sich in ihrem ledigen Stande bey Hans Flerln im Buchstabieren und Lesen geübt, welches sie nun, ob es wol wegen ihrer natürlichen Unfähigkeit langsam und schwer hergeheth, bey ihrem Manne fortsetzet, und ist sie, wie er saget, nach dem Lesenlernen sehr begierig. Sie weinete, daß man von ihr nichts als böses an den Hrn. N. berichten könnte, der ihr so viel Gutes gethan. Sie stehet aber in dem ernstesten Vorsatz, sich zum H. Erren zu bekehren. Sie wolte gern insonderheit an den Hn. Hof-Prediger Ziegenhagen geschrieben haben, sich für die viele ihr besonders erwiesene Liebe und Vorsorge in ihrer Krankheit in London zu bedanken. Sie führte die Gaben an Gelde und leiblichen Erquickungen namentlich an, wußte auch etwas aus einer Predigt, die sie in der Schloß-Capelle von dem gecreuzigten Christo auf dem Berge Golgatha gehöret, zu erzehlen. Ich fragte hiebey nach ihren Trauungs-Spruch, den sie wohl wußte: Siehe, das ist Gottes Lamm 2c. welches Sprüchlein beyden ost im Gemüth liegt.

Die Lacknerin erinnerte sich des Hrn. N. der ihr einen Muth gemacht nach Eben. Ezer zu reisen, und sich nicht von ihrem Vorsatz, wie von einigen geschehen wollen, abwendig machen zu lassen: sie danckt es ihm, indem ihr Eben. Ezer lieb sey, ihr auch die Reise hier in ihrer ziemlich langwierigen Kranckheit nie leid worden. Dem Lackner referirte ich, in welchem guten Andencken seine selige Schwester noch immer in des Hrn. N. Hause sey, wovon wir abermal Zeugnisse im Briefe finden. Er und sie haben Verlangen, mit erster Gelegenheit an diesen ihren und seiner Schwester Wohlthäter zu schreiben. Schon in der gestrigen Abend-Betsstunde zeigte ich an, daß ich mich aus des Hrn. S. Briefe vom 19 Jun. 1738. erinnerte, daß bei Gelegenheit eines Dancksagungs-Schreiben der Hr. Schauer in Augsburg betrogen worden, der Gemeine 100 Gläslein von seinem köstlichen und unter uns sehr werthgeschätzten Balsam zu schencken, welcher nun unter dem Borrath, den der Hr. Senior fürs Waisen-Haus damals abgeschickt, mitgekommen sey, welcher denn auch den Stadt-Leuten nach der heutigen Abend-Betsstunde, denen aber von den Planrationen morgen nach dem Gottesdienst ausgetheilet werden sollte. In meiner heutigen Haus-Betsstunde wurde dieser grossen Wohlthat, die sich auf 20 Fl. beträgt, und nicht die erste ist, und zugleich des lieben Wohlthäters vor Gott gedacht, und behielt ich die Leute zurück, diese Gabe ihnen recht auszuthailen, da denn jede erwachsene Person ein Gläslein empfing. Weil der Balsam so lange unterwegs gewesen, so ist er in vielen Gläslein bis auf die Hälfte, in den meisten aber mehr, ausgedampfft: doch erkennen wir das, was wir haben, vor Gott und Menschen mit allem Danck. Die Gläslein, so fürs Waisen-Haus gekommen sind, sind völler, sind auch in kleine Neben-Schächtlein eingepackt, wodurch der Balsam vielleicht besser conserviret worden. Nebst dieser Gabe theilete ich ihnen auch des Hrn. Prof. Franckens Einleitung zur Lesung der heiligen Schrift, desgleichen des Hrn. Past. Freylinghausens Predigt vom Ubel der Erb-Sünde aus, welche unter den Büchern der beyden nach Eudulur gehörigen Kisten gefunden wurden. Es sind in letztgedachten Kisten viele Exemplare der 42. 43. und 44sten Continuation der Berichte vom Missions-Wercke in Ost-Indien, welche zu lesen einige Zuhörer auch gar begierig sind, die man ihnen denn auch nach

ano 1740.
Maj.

Anno 1740
Maj.

Ich nach will zukommen lassen. Der Herr ersehe den Besluß der
Irkneyen und Bücher, die aus Versehen der Bedienten im Zoll-
Hause zu uns geschickt sind, denen Herrn Missionarius auf andere
Weise, und erreiche seinen dadurch intendirten heilsamen Zweck un-
ter uns!

Den 1sten. Da ich nach dem Schluß der Predigt den bösen
Handel und boshaftiges Verhalten des N. und seines Weibes erze-
het hatte, so fügte ich die Ursachen bey, die mich bewogen, diese be-
trübte Sache öffentlich kund zu machen. 1) Daß die Zuhörer erken-
nen möchten, Gott sey ein heiliger Gott, erlasse das gottlose We-
sen zwar eine Zeitlang, aber nicht immer unentdeckt und unbestraft hin-
gehen. Und da noch wol manche einen verborgenen dem Auge Got-
tes und ihrem Gewissen beklanten Schlamm von Ungerechtigkeit und
andern Greueln auf sich haben, so sollten solche glauben, es würde
eine Zeit oder die Ewigkeit kommen, da vor Engeln und Menschen,
alles was nicht hier in der Gnaden-Zeit in göttlicher Ordnung abge-
than sey, aus der Finsterniß ans Licht und vor dem Richterstuhl ge-
zogen werden müsse: wie schrecklich werde solche Entdeckung und
Offenbarung seyn? 2) Daß fromme Zuhörer für diese armselige
Leute eifrig zu Gott beten; daß er ihnen die Augen aufthue, den
jämmerlichen Zustand ihres Herzens zu erkennen, und sich zu befeh-
ren von der Finsterniß zum Licht zc. aufs böse wären sie, wie das
iegiæ Factum quæritur, so verschlossen und listig, daß sie allerley
scheinbare Lügen ausfinden können, ihr Factum zu beschönigen und
sich unschuldig zu machen, hingegen in Ansehung des Christenthums
und der Lehre der Gottseligkeit wären sie so blind und unwissend, daß
ichs nicht mit Worten genug ausdrücken könnte. 3) Daß sie auch
für uns beteten, damit uns Weisheit von oben gegeben werde, uns
hiebey und in allen andern Fällen so zu verhalten, daß wir weder wi-
der die Liebe noch wider die Gerechtigkeit handelten zc. In meinem
Gemütze hatte ich noch eine Ursache dieser Kundmachung, daß durch
solche Procedur leichtsinnige und freche Gemüther, die sich durch Got-
tes Wort nicht züchtigen und vom Ausbruch der Sünden nicht zu-
rück halten lassen, wenigstens durch solchen äußerlichen Zügel der
Disciplin zurück gehalten werden, weil ihnen Aergernisse nicht wür-
den gut geheissen werden zc. Gott lasse den eigentlichen intendirten
Zweck

Zweck bey dem N. und seinem Weibe; wie auch bey uns allen erreicht Anno 40.
 werden, daß wir den Sünden-Fall und den daher entstehenden Gwuel
 und abscheuliches Verderben der ganzen menschlichen Natur erken-
 nen, und uns im Namen unsers grossen Restauratoris vor dem Gnä-
 den-Thron Gottes demüthigen, und durch ihn zur gründlichen Hei-
 lung gelangen!

Wir erbaueten uns in der gestrigen Abend=Vetsunde noch-
 mals aus dem Briefe des Herrn Hof=Prediger Liegenhagens, wofür
 der theure Name des Herrn gelobet sey. Er helffe, daß wir uns
 im Glauben an die gewissen Verheissungen Gottes, darauf wir ge-
 wiesen werden, in den jezigen Kriegs=Trouben halten, so wird sich
 die Herrlichkeit Gottes an uns gewis auch offenbaren. Der über-
 schriebene Spruch aus Jes. 54, 15. 17. dergleichen Ps. 20, 8. 9. ist
 uns nebst dem ganzen Inhalt des Briefes unvergleich lieb, und haben
 wir uns dabey, so wol der theuren Worte Gottes aus Jes. 33, 20=24.
 welche gar nachdrücklich und a propos in der Vorrede zu der 1. Con-
 tinuation angeführet sind, als auch einiger Versicul aus Ps. 46.
 welche uns am Himmelfarths=Feste erbaulich waren, erinnert, da
 es heist: Wenn es auch in der Welt drunter und drüber ginge,
 dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig bleiben mit ihrem
 Brännlein ic. denn Gott ist bey ihr drinnen ic.

Es war zuletzt eine besondere Ermahnung an die Kinder des
 Waisen=Hauses angehängt, welche ich so vorlaß, daß auch unsre
 Stadt= und Schul=Kinder erkennen konten, was ihnen der Herr
 vor unverdiente Wohlthaten erzeiget, und was daher ihre Pflicht sey.
 Ich versprach ihnen die lieblichen Auedrücke des Herrn Hof=Predigers
 aus Marc. 10, 13. sq. noch eigentlicher zu Nuhe zu machen, wenn
 sie heute nach dem Nachmittags Gottesdienst zu mir kommen wolten;
 doch verlangte ich keine andere Kinder, als welche im Gebet den gu-
 ten Vorsatz fassen und zu mir bringen würden, den guten Ermah-
 nungen besser als bisher Platz zu geben, und sich vom Herrn Jesu
 zu frommen Kindern, die er herzen und segnen könne, machen zu
 lassen. Sie kamen aber zur bestimmten Zeit alle, und begehrten aus
 dem Briefe, der ganz mit dem Evangelio Christi erfüllet ist, erbauet
 zu werden, versprachen viel Gutes insgemein, und jedes besonders,
 darauf ich sie mit Gebet und einer Gabe dextra a part gedruckten Predig-

Anno 40. ten des seligen Herrn Prof. Francken und Herrn Past. Freylinghausen,
Maj. dimittirte.

Den 19ten. Ich behielt nach der Haus-Bettstunde den Kalcher und seine Gehülfin bey mir, und las ihnen dasjenige vor, was in dem schönen Briefe des Herrn Hof-Prediger Ziegenhagens insonderheit Wäysen-Bater und Mutter angehet. Es war ihnen und mir der angeführte Spruch: Matth. 25. Was ihr gethan habt ic. um deswillen aufs neue sehr eindrücklich, weil es Gott gefüget hat uns bey Grundlegung des Wäysen-Hauses viel Erbauung und Trost daraus zu geben. Ich schenckte dem Kalcher ein Exemplar des in der Eudulurischen Kisten gefundenen Hohenpriesterlichen Gebets Christi, und der Kalcherin die grosse Cansteinische schön eingebundene Bibel. Sie hat noch keine Hallische Bibel gehabt, sondern sich mit einer andern, die gar kleinen Druck hat, beholfen, und weil sie fast Tag und Nacht in Gottes Wort forschet, und der kleine Druck ihren Augen Schaden thut, ich auch weiß, daß für diese Gabe der Name des Herrn von ihr sehr wird gelobet werden, so glaube nach dem Sinne des Werthen Herrn Prof. Francken zu handeln, wenn ich ihr diese Bibel, die sonst jemanden in Ost-Indien gehört, schenckete. Ich gab sie ihr mit dem Wunsch, daß sie daraus ein kindliches zuversichtliches Vertrauen zu ihrem Heylande fassen lernen möchte, denn von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen alle, die ic. Der Herr N. dencket auch an sie in seiner väterlichen Zuschrift an uns, wenn er schreibet: „Die Person, so mir in einer besondern Angelegenheit etliche mal geschrieben, soll doch nur glauben, daß alles abgethan sey und bleibe. Sie solle sich iezo bloß an das Wort halten Hebr. 10, 19. welches der ewig treue Gott zur Beruhigung ihres Herzens in allem überschwenglich segnen wolle!“

Pichler hat ein krankes elendes Mägdlein, welches den so genannten Fieber-Kuchen schon etliche Jahr hat, davon wol alle andere symptomata zu deriviren seyn mögen. Der Herr D. Ploß in Augsburg hat durch den Herrn Sen. Ulfperger von diesem Ubel Bericht empfangen, der denn auch nach der Gewogenheit, die er zu unsern Salzbürgern hat, einen Aufsatz an uns überschickt und Vorschläge gethan hat, wie und mit welchen Medicamenten innerlich und äußerlich die.

diesem Malo, welches er nicht für Causam febris, sondern für ein Anno 1740.
Überbleibsel und effect eines langwierigen oder übel curirten Fiebers
oder auch des üblen Verhaltens und Diar im Fieber hält, recht zu
begegnen, und die Fieber, womit sich einige Leute unter uns sehr
Maj.
lange geschleppt haben, gründlich zu curiren. Es ist mir auch so
vorgekommen, wie Herr D. Ploss schreibt, daß dieser Kuchen oder
Infurctus (wie er die in der linken Seite befindliche harte Aus-
dünstung nennet) von einem übel curirten Fieber herkomme: denn in
Savannah hört man davon unter den Engländern nichts, die auch
das Fieber nur kurze Zeit haben, welches ihnen nach einigen sympto-
maticibus curiret wird, worzu sie ebenfals von Cortice Peruvianam ge-
brauchen.

Wir besuchten auf den Plantationen den bisher Franck gewesenenen
Kuprecht Zimmermann, und sunden ihn bey seiner Arbeit an Leib
und Seele gestärckt. Er wuste es zum Preise Gottes nicht genug zu
rühmen, was ihm die neulich mitgetheilte Predigt des sel. Prof. Fran-
cken am Tage Mariä Magdalena, betittelt: das der Sünden wegen
geängstete und zerschlagene Herz, vor grossen Segen geschaffet hat,
indem sie sich recht völlig auf seine Umstände schickt. Er will sie mehr-
mal lesen.

Den 20sten. Mein lieber College hat diesen Vormittag des
Herrn Hof-Prediger Ziegenhagens Brief, wie auch einen von
Herrn Mag. Niesch aus Lindau vor die Salzbürger von dorther, der
aber schon 4. Jahr alt ist, auf den Plantationen in der Versammlung
vorgelesen. Gott lege auch darauf viel Segen! Es hats der Herr
wol so gefüget, daß ich dimal in der Stadt bleiben, und an dem
N. und den Seinigen indessen arbeiten soll. Ich begegnete ihm
auf der Strasse, da er im Nach-Hause gehen war, und weil ich ihn
sonst selten wegen seiner Feld-Arbeit zu Hause finde, so ging in seine
Hütte, mich bey ihm als Haus-Wirth nach seinem und der Seini-
gen Christenthum zu erkundigen. Das Zeugniß, das er von sich ab-
legte, war gar hart, und lief dahinaus, daß er zwar überzeugt wäre,
sein Christenthum tauge nicht, und müsse es zu dem, wie immer in
Predigten aus Gottes Wort gezeigt werde, und er auch in Urnds
Christenthum und im Schaitberger lese, mit ihm und den Seinigen
kommen, wo sie selig werden wollen, er könne aber darzu nicht kom-
men,

Anno 1740.

Maj.

men, er möge machen, was er wolle, er sorge, er habe sich in der vorigen Zeit zu grob versündigt, und mit der Bekehrung zu lange gewartet ic. Weil ich wol merckte, warum er solche Ausdrücke brauchte, so zeigte ich ihm, daß er so wol aus der Gnaden-Zeit, die ihm Gott noch schencke, als auch aus den guten und kräftigen Bewegungen im Herzen, wie überhaupt aus der heiligen Schrift erkennen könnte, daß der überaus gnädige Gott nicht seinen Tod, sondern sein ewiges Heil suche, der auch ihn, wie er vielen tausend andern schon gethan, um Christi willen gern zu Gnaden annehmen werde, wo es ihm mit seiner Busse Ernst sey, und er nicht bloß bete, sondern auch mit einem eifrigen und demüthigen Gebet einen ernstlichen Kampf gegen alles Böse von aussen und innen verknüpfe. Gott werde ihn, in dieser Ordnung, um Christi willen, in dessen Namen er Gnade suche, erhören, und nicht verstoßen, und wolle er ja bey ausbleibender Erhörnung Schlüsse machen, so möchte er nicht auf die vorgedachte Weise wider Gottes Liebes-Wesen und Wort, sondern auf folgende Weise schliessen: Gott hat lange an mir gearbeitet, und mir sonderlich in Augspurg viel Gnade zur Bekehrung angeboten, ich habe aber nicht hören und folgen wollen, daher muß ich mir es nicht fremde düncken lassen, wenn mich Gott auf die Erhörnung meines Gebets, da ich jetzt durch seine Gnade, die Gnade der Rechtfertigung und Heiligung suche, jetzt auch warten läßt, er will mich prüfen, ob mir es Ernst sey: Er ließ sich dis sehr lieb seyn, und erinnerte sich wohl, wie kräftig Gott an ihm im Armen-Hause zu Augspurg und hier gezogen, und er habe dem Zuge nicht gefolget. Das Weib weinete dabey viel, sonderlich da ich mit ihren 3. Kindern zu reden anfang, und sie ermahnete, die Gnade, die ihnen jetzt immerdar reichlich zu ihrer wahren Bekehrung angeboten würde, nicht länger von sich zu stoßen, es würde ihnen sonst ihre Bekehrung im Alter viel schwerer werden, als es jetzt ihrem Vater werde, indem sie mehr gute Gelegenheit in ihrer Jugend haben, als er gehabt. Gott sey auch so heilig, daß er die beständige Verachtung seiner Gnade nicht ungestraft könne hingehen lassen: sondern auf grosse geistliche Gnade folgen grosse und gemeiniglich geistliche Gerichte, und wenn dabey dem Fleische wohl geschicht, wird es nicht einmal vor ein Gericht gehalten, wie ich ihnen begreifliche Exempel gab. Die Mutter fragte den mit.

Anno 1740.
Maj.

mittelften Knaben, ob er den Spruch noch wisse, den ihm der Herr Senior auf seiner Stube eingeschärft, der war: Gedencke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe ic. welcher schöne Spruch Gelegenheit gab, Alten und Jungen heilsame Lehren zu geben, die auch unter vielen Thränen angehört wurden. Ich hatte ein Büchlein von der gestern gedachten schönen Materie über das Evangelium am Tage Mariä Magdalena bey mir, welches ich ins Wäysen-Haus zu bringen gedachte, weil aber der N. es auch nöthig hat, und ich vermuthete, daß der wunderbare Gott auch einen Segen für ihn darin aufbehalten habe, so hinterließ ich es ihm, und versprach Nachmittags wieder zu kommen, und ihm noch ein Büchlein zu bringen, darin Anweisung gegeben wird, wie christliche Haus-Väter und Haus-Mütter ihr Haus göttlich regieren und mit den Ihrigen eine Haus-Kirche halten sollen. Es ist nemlich die Glaubtsche Haus-Kirch-Ordnung, welche wir in der Eudulurischen Kiste gefunden haben. Rascher, dem ich sie auch gegeben, macht sich recht viel daraus.

Als ich Nachmittags wieder in N. Hütte kam, fand ich nur das Weib und den jüngsten Sohn zu Hause, die übrigen waren im Felde. Ich gab ihr das gedachte Büchlein, und sagte ihr den Inhalt und den Gebrauch desselben, bat sie auch ihrem Manne zu sagen, daß ich die ieszigen kräftigen Gnaden-Züge Gottes an seiner Seelen als Vorboten ansehe, daß er vielleicht noch gar kurze Zeit in der Welt zu leben hätte, daher er eilen möchte. Sie erzählte mir, daß sich sein irdischer Sinn und Sorge fürs zeitliche gar zu oft, wenn nur die geringste Prüfung sich hervor thue, offenbare, da denn sein Fleiß im Gebet, und was Gott durch sein Wort an ihm gewircket, gleich wieder weg sey, und wenn er von ihr erinnert werde, nicht so zu thun, so brauche er wol mancherley harte dem Christenthum offenbar zuwiderlauffende Reden, darüber er auch wol von dem ältesten Sohn erinnert werde. Ich ermahnete sie zur herzlichen Fürbitte für ihren Mann und Kinder, und daß sie sich durch nichts darin irre und müde machen lassen soll. Sie wußte zu sagen, daß sie Gott die Erfahrung ihres Gebets nur ohnlängst auch sehen lassen, da die Soldaten von Parrisburg auf alle Weise ihren Sohn bereden wollen, in den Krieg zu ziehen, der auch fast beredet worden, das mütterliche Gebet aber und ihre

Anno 1740.

Maj.

ihre Thränen hätten es noch gehindert, welches dem Sohne jetzt selbst sehr lieb sey. Es giel mir überaus wohl ihre Art ihrem Manne aus der vielen Erfahrung der göttlichen Vorsorge, die, er in patria und hier gehabt, von den mißtrauischen Nahrungs-Sorgen abzumahnen. Der jüngste Knabe hatte im Felde das Fieber bekommen, und lag im Bette: weil er unter meinem Zureden diesen Morgen sehr geweinet, so fragte ich nach der Ursache: er richtete sich auf, und weinete sehr, sagend: daß ich noch so streitig (zänckisch) und böse bin: ich fragte nach dem iezigen Vorsatze, welcher war, sich, wie er am Sonntage versprochen, zu bekehren, und ein ander Kind zu werden, da ich ihm denn Anweisung gab, daß er sonderlich wider seine Leichtsinngkeit beten, und sich vor allem leichtsinnigen Wesen hüten, und da jetzt sein Herz erreicht werde, desto eifriger zu Gott beten solle. Er wuste ein erweichtes Herz von einem harten wohl zu unterscheiden. Die Mutter führete ihn auch die Ursache zu Gemüthe, warum ihn Gott so ofte krank werden lasse.

Den 21ten. N. fühlt seine neulichen Zufälle aufs neue, und mercket dabey auf die Hand Gottes. Er kam mit sehr gebeugtem Gemüthe zu mir, und bekante, daß der liebe Gott geraume Zeit her an ihm und seinem Weibe kräftig gearbeitet hätte, wie er sich denn auch namentlich auf gewisse Gelegenheiten, da er die Kraft des Wortes in seiner Seelen nachdrücklich empfunden, bezog, und es nebst ihr mit heißen Thränen beweinet, daß er nicht den Muth fassen können, sich jemanden, der Gott auch fürchte, zu offenbaren, da man auch wegen seines vormaligen eit. n Wesens und öfterer Rückfälle kein Vertrauen zu ihm gehabt, und sich in kein vertraulich Gespräch auch im Heimkehren aus der Kirche einlassen wollen. Er hätte mit seinem Weibe fleißig zu beten angefangen, es habe aber doch mit seiner Bekehrung nicht fortgewolt, weil er sich von seinen alten Sünden nicht losmachen und mit dem Bekentniß recht herausgehen wollen. Nachdem er sich neulich das erste mal erholet, habe er Gott gedancket, daß er noch in dieses Leben und theure Gnaden-Zeit gleichsam zurück gekommen, und habe sich gefreuet, da ihm hinterbracht worden, daß einer von uns heraus kommen und ihn besuchen wolle, weil aber Leute just bey den Besuch bey ihm gewesen, so habe er aus Blödigkeit wieder zurück gehalten. Er kommt darüber am letzten Sonntage in die Kirche, und hört das Verhalten des N. und seines

Anno 1740.

Maj.

seines Weibes mit nöthigen Reflexionen und Application erzehlen, vernimmt darauf in der Montags-Betsstunde auf meiner Stube über die merckwürdigen Worte des Heylandes Luc. 13, 2 sq. daß einige durch die Gerichte Gottes gestraft und andere darneben gemeynet und gewarnt worden, worüber sein Gemüth nur immer mehr verunruhiget, und er endlich heute zu mir getrieben wird. Hicr setzte es viel Seuffzen und Thränen über seine übel zugebrachte Jugend. Er sing von Salzburg an, und erzehlte, welche Untreue er selbst gegen seine eigene Mutter begangen, und sich dabey aufs äufferste mit leugnen beholfen. Zu allen guten Dingen habe er keine Lust, auch zur Erlernung des Handwercks fast keine Tüchtigkeit gehabt, hingegen habe er sich bald zu allerley Bösem geschickt befunden. Er erkante gar wohl, daß der heilige Gott auf die vielen Sündern angebotene Gnade an unserm Orte, grosse Gedachte dem Lemmenhofer, an Steph. Niedelssperger, Raunern, N., Muggigern und andern deutlich zu sehen, und sey es unverdiente Barmherzigkeit Gottes, daß er ihm so nachgehe ic. Ich sagte ihm verschiedenes aus dem 1. Ps. was es mit den Gottlosen, die solche bleiben, vor ein Ende nehme, und wie ihm und seinem Weibe zukomme, die Warnung der ersten versicul daraus wohl in acht zu nehmen, wo das Wohl und Gute, so darin steht, über ihn kommen solle: denn eitle unbefehrte Leute haben ihn, wie er selbst erkante, an der Vollenbringung seiner guten Vorsätze gar oft gehindert. Und da er anführte, wie vielerley Dinge darzwischen gekommen und sich in den Weg ge-
 leget, seine Sünden vom Gewissen w. zuzagen, so mußte er sich iest, da er sich redlich zu Gott bekehren wolle, auf noch mehrere Hindernisse, die sich vor sein gutes Vorhaben aus Bosheit des Satans, der Welt und seines eigenen Fleisches stellen werden, gefaßt machen und rüsten: Gebet und Kampf müßten seine beständige Waffen seyn, und müßte er insonderheit den HErrn anrufen, daß er ihn von den erkanten Ausbrüchen auf die rechte boshaftige Welle, die im Herzen liege, wie bey David im 51. Ps. geschehen, durch das Straf-Mant des Heiligen Geistes führe, und nicht gleich auf Trost bedacht sey, daß er sich nicht zu zeitig kröte, und wieder in Sicherheit und Leichtsinngkeit, die bey ihm (wie er erkant) ein sonderlich Neg des Satans gewesen, verfalle. Doch er-
 innerte ich ihn des schönen Spruchs aus Ps. 68, 19. 21. den ich ihm und seinem Weibe ehedem sorgfältig eingeschärft habe, daraus er sie-

Americ. VII. Fortf.

R r

bet,

Anno 1740.
Maj.

het, daß auch für ihn Gnade erworben sey, welcher Spruch ihm auch in seinen bedenklichen Leibes-Umständen erwecklich seyn könne. Ich gab ihm zum Zeichen meiner Liebe und guten Vertrauens, daß er seiner Seelen-Heyl sich ernstlicher werde angelegen seyn lassen, die in der Cudulurischen Kiste gefundene 3 Predigten des lieben Herrn Past. Schurbarts, daraus ich heute zu meiner Erbauung nur ein weniges gelesen. Er will mir wieder sagen, was ihm der Herr für einen Segen daraus geschenket. Sonst erinnerte ich hierbey, was ich auch gestern in der Abend-Bestunde zur Præparation außs heilige Pfingst-Fest über Apost. Gesch. 1, 12-14. mit mehrern eingeschärft habe, mehr zu beten als zu lesen, und das gehörte und gelesene in ein recht ernstlich Gebet einzuführen. Denn es versehen es einige gute Seelen unter uns darin, daß sie viel hören und lesen, und sich nicht gnug Zeit lassen, es gleichsam wieder zu kauen, geistlich zu verdauen, und in succum und sanguinem zu vertiren, daraus aber mehr Schaden als Nutzen entsiehet. Er will gerne, wenn ihm Gott nur etwas im Leiblichen bescheret, sich von den ablatia realiter durch Erstattung an arme Glieder Christi losmachen, worin er auch, wie ich ihm recto nomine erzehlen konnte, gute Vorgänger in der Gemeine hat, ob er wol daraus kein meritum oder Verbesserung der verderbten Sache machen soll, sondern selbst erkennt, daß dis ein Haupt-Requisicum einer wahren Concrition und Abscheu an den begangenen Sünden sey, wo man, wie allen bösen Vorfaz aus dem Bewissen; also alles Unrechte aus dem Hause zu exterminiren und heraus zu schaffen pflegt. Denn so ist die Busse Wahrheit.

Den 22sten Der Herr Hof-Prediger Ziegenhagen hat in seinem Brief eines Puncts, der den N. und N. betrifft, gedacht, dem er eine gar nöthige Ermahnung beyfügt. Ich redete diesen Mittag mit dem einen Mann aus der Sache, da mich denn seine Ausdrücke und ganzes Bezeugen noch mehr in meiner Meynung, die ich von ihm gehabt, gestärcket haben, daß er nemlich seine Seligkeit mit Ernst schaffet, sich vor dem Herrn wegen seiner Gebrechen, und was mit der heylsamen Lehre und Exempel unsers Heylandes nicht überein kommt, außs tiefste demüthiget, und in den Wunden Christi Gnade zur Rechtfertigung und Heiligung suchet, auch an seinem Nächsten mit der empfangenen Gatte treulich arbeitet. Ich habe nicht ermangelt, ihm verschiedene nöthige Erinnerungen, auch Unterricht und Trost nach der aufrichti-

richtigen Beschaffenheit seines Herzens zu geben, welches der HERR Anno 1740.
mit seinem Segen begleiten wolle!

Maj.

Ich besuchte auch den N., und fragte, was jetzt sein und seines Weibes Thun sey? Sie sagten, daß sie meiner Ermahnung suchten nachzukommen, und alle Tage ein paar mal vor das Angesicht Gottes auf ihre Knie fielen, und ihn um die Erkänntniß ihrer Sünden und wahren Busse anriefen. 2c. Ich sagte ihnen vieles vor von den Tücken ihres Herzens, die vor Gott ein Greuel, und von der Aufrichtigkeit des Herzens, die ihm angenehm wäre, und wies sie auf den rechten Grund. Sie versprachen viel, und wollten sich auch zu einem nähern Unterricht einfinden, wenn ihr Feld bestellt ist. Von ihrem größern Mägdelein ersuchten sie, daß es, da es kleiner gewesen, viel besser gewesen, und lieber gebetet, als jetzt, da sie größer worden, wovon ich ihnen die Ursach anzeigte, nemlich das Mägdelein komme nun zu mehrerm Verstande, und wenn sie an den Eltern so viele unordentliche Dinge sehe und von ihnen höre, so werde dadurch viel Aergerniß und Schaden angerichtet, und helfe alles äußerliche und mündliche Ermahnen zum Gebet und Fromm-seyn nichts: wenn sie aber an sich einen wahren Anfang der Besserung machten, und dem Kinde ein gut Exempel gäben, so würde mehr Segen zu hoffen seyn.

Auf des Uhrmachers Müllers Plantation fand ich N. mit seinem Weibe, welche hier arbeitete, desgleichen des N. Sohn und des N. N. Weib: alle 4 sind Anfänger im Christenthum, denen ich über den Kern-Spruch: Also hat Gott die Welt geliebet 2c. etwas zu ihrer Erbauung sagte, was mir daraus zu Hause von der unaussprechlich grossen, ewigen, ganz unerdienten reellen Liebe Gottes erbaulich gewesen war.

Den 23ten. In der heutigen Versammlung auf den Plantationen hatte zum Grunde der Vorbereitung aufs heilige Pfingst-Fest eben die 3 Verse aus Cap. 1. Ap. Gesch. nemlich v. 12 & 14. welche wir diese Woche hindurch nach allen Umständen in den Abend-Betsunden uns zu Nütze gemacht haben. Der Herr lasse sichs nach seiner Weisheit und Güte gefallen, einen Segen auch auf die heutige Handlung seines Wortes zu legen, wie er uns in der Stadt Exempel offenbar werden lassen, bey denen die betrachtete Wahrheiten Eingang gefunden, und manches Gute gewircket haben.

N r r 2

Ich

Anno 1740.

Maj.

Ich sprach gestern im Vorbeygehen bey der N. ein, und brachte ihr den theuren Kern-Spruch: Also hat GOTT die Welt geliebet 2c. und suchte sie mit wenigen Worten zum einfältigen gläubigen Vertrauen gegen den ewig-liebenden vollkommen-treuen und frommen versöhnten GOTT zu ermuntern. Sie sagte wenig dazzu, weil ich aber wieder fort und weiter gieng, so weinete sie sehr, wovon ich heute, da ich sie und ihren Mann wieder besuchte, die Ursache erfuhr, welche war, es habe ihr wehe gethan und Unruhe im Gewissen gemacht, daß sie gleich bey meinem Eintritt in die Stube von äußerlichen Dingen, (die das Schulgehen und Lernen ihres Dienst-Mädchleins getroffen haben, und also auch nöthig waren) zu reden angefangen, und darüber was bessers versäumet hätte. Wir drey kamen unter einander auf viele erbauliche zum Grunde des Glaubens und Christenthums gehöriger Materien, und war meine ganze Rede darauf gerichtet, dem guten Weibe die Art einer aufrichtigen Busse und eines einfältigen Glaubens, der nicht scrupulirt und viel Umschweifemacht, vorzustellen, worzu sie mir selbst durch das Vorbild von den Freystädten des Alten Testaments und der Mann mit Anführung der wichtigen Sprüche Röm. 4, 5. 2 Cor. 5, 21. Gelegenheit gaben, dazzu ich das schöne Vorbild 4 B. Mos. 21. von der ehernen Schlange, dem Gefühl der Schlangen-Bisse, dem Hinlaufen und Ansehen des erhöhten Wurms, darauf der Heyland siehet und weist Joh. 3. auch von den Opfern des Alten Testaments etwas hinzu that. Konten die Israeliten bey ihren dürftigen Säkungen im Alten Testament ohne viele selbstgemachte Umwege und unnöthiger Weitläufigkeit zur Vergebung ihrer Sünden kommen, wenn sie sich nur in die von der Weisheit Gottes gemachte Ordnung schickten, daß sie z. E. in bußfertiger Erkänntniß ihrer Sünden ihre Opfer brachten, ihre Sünden auf deren Haupt demüthig bekanten, sich des Fluches und Todes werth achteten, im Glauben aber zu dem Versöhn-Tode des Herrn Mesia ihre Zuflucht nahmen, und zu dem Ende das Blut des Thieres vergießen, und dasselbe sich durch das Besprengen appliciren ließen: wie solten nicht wir, die wir unter der reichen Gnade des neuen Bundes leben, bald und ohne ängstliche Umschweife zur Gewisheit und gläubigen Fassung der gnädigen Vergebung der Sünden kommen, wenn wir uns nur einfältig in Gottes Ordnung schickten? Wir erinnerten uns hiebey verschiedener Exempel aus dem Neuen Testament, als der Lydia, des

Kercker.

Kerkermeisters, der Samariterin u. s. f. welche, weil sie redlich zu Anno 1740.
Werke gegangen, bald in den Gnaden Stand kommen sind. Gute Maj.
Seelen wollen sich nicht mit zu zeitigem Trost betriegen, daher begehren
sie immer mehr und recht viel Contrition, wodurch sie sich erst zum Glauben
und Empfang des Trostes wollen fähig machen: das heist die
Schrift, wie wir unlängst aus Marc. 16, 14. vergl. mit Luc. 24, 25. vernah-
men, auch certo respectu Unglauben, und Herzens Härteigkeit,
womit der gute süsse Heyland nicht kan zufrieden seyn, dem es steckt Eige-
nsinn, Eigenwircken, auch wol eigene Würdigkeit, die man gern vor-
her hätte, eheman sich die Gnade zuweignen will, darhinter.

Der liebe N. N. machtemir durch sein Gebet, Thränen und herz-
liche Ausdrücke von seinem grossen Verlangen ins rechtschaffene Wes-
sen des Christenthums recht einzudringen, viel Freude, und habe ich
zu Gott das gute Vertrauen, er werde diesen Mann auch zum Gefässe
seiner Barmherzigkeit und Werkzeuge seiner Gnade machen, daß
durch ihn sein Weib, wie auch andere Leute (die ihm wegen seiner Ge-
schicklichkeit und vielen natürlichen Tugenden lieb und werth halten)
gewonnen und Christo zugeföhret werden. Er hatte sich vor dem Ge-
brauch des heiligen Abendmahls auf meiner Stube etwas von der Ge-
wissheit des Todes, des jüngsten Gerichts und von der Ewigkeit der
Höllens-Quaal vorkesen und zur Erläuterung sagen lassen, welches ihm
bisher im Gemüthe gelegen, und dancket Gott fleißig mit Thränen,
daß er ihn nicht in seinen Sünden weggerissen, da er doch dem Tode,
auch nur ohnlängst so nahe gewesen. Ob er wol am Leibe gar schwach
war, und am Halse grosse Schmerzen hatte, so begehrete er doch, daß
ich mit ihm kiennd betete, wobey er sehr eifrig und herzlich war. Ich
ließ ihm den schönen Spruch und Verheißung zurück Jes. 44, 3^o 5. wel-
che ich ihm auch in der Bibel aufschlug. Sein Weib war im Felde und
also konte ich mit ihr nicht reden. Der Mann hat Hoffnung, sie wer-
de sich nach und nach die Augen besser aufthun lassen. Er findet, daß
es ihr gehe, wie ehemals ihm, da er wol Gottes Wort gehöret, aber
es sey gewesen, als wenn er keine Ohren gehabt, und sey dabey doch im-
mer, wie im Traum, blind und unwissend geblieben. Lichtsinnigkeit,
Sicherheit, Eigenwille sind ihm schreckliche Dinge und Welken vieles
Ufels. Ich sagte ihm bey dem Weggehen hierauf etwas von dem Segen,
den der Herr Jesus, als unser treuer Hohenpriester, bey seiner Himmelfahrt

Anno 1740. Maj. fährt auf seine liebe, vorhin auch mit mancherley Schwachheit umgeben gewesene Jünger, gelegt, wodurch sie in den Stand gesetzt worden, dem Herrn Jesu gehorsam, in seinen Willen gelassen, und in allen fürchterlichen und Vernunfts-bedenklichen Umständen getrosten Muths zu seyn, wie wir bisher in den Bestunden aus Apost. Gesch. 1. vernommen. Diesen Segen habe er mit seinem Weibe mit Beten und Flehen, das mit rechtem Anhalten, Beständigkeit und Herzens-Ver-einigung nach dem erbaulichen Exempel der gläubigen Jünger und Jün-gerinnen l. c. verrichtet werden müsse, zu suchen.

Den 24sten. Unter die mancherley leibliche Wohlthaten, die wir hier im Lande bey der ersten Einrichtung unter der Vorsorge Got-tes genossen, zehlen wir billig auch den Keller und Brunnen, der nun zwischen unsern Wohnungen gegraben ist. Es ist Keller und Brunnen unter einem Dache, und hat also, zumal, da bald Wasser gefunden wor-den, nicht so viel als der Brunnen im Wäysenhaus, der etliche 20 Schuh tief ist, gekostet. Es haben unsere alten Wohnhütten einfallen wollen, davon wir das noch brauchbare Holzwerck an Balken und Schindeln zu dieser Keller-und Brunnen-Hütte haben nehmen können. Gott sey gelobet für das recht schöne, milde und gesunde Wasser, so wir jetzt sehr reichlich haben, und mache uns recht durstig und begierig nach dem verheissenen Wasser des Lebens, zumal da in diesen Tagen, wie auch in dieser Woche schon geschehen, viel herrliches davon zu unserer Aufwe-ckung wird gesungen und gesagt werden.

Herr Oglethorpe hat es mehrmal sehr gerathen, daß sich Leute an unserm Orte auf teutsche Feld-Früchte legen solten, als Gerste, Rog-cken, Weizen, Haber, und wir finden auch, wie schon mehrmal an-gemercket worden, daß dergleichen Frucht, wenn sie zeitig, nemlich schon im September gesäet wird, sehr wohl und viel besser, als in Teutschland wächst und reif wird, ehe die grosse Hitze kommt, und wenn auch die Regen im Frühlinge ausbleiben, so schadets so viel nicht, weil es Feuchtigkeit genug im Winter bekommt. Man wird dis wol schwerlich in Teuschland gehoret haben, daß ein einig Korn 30 bis 40 Stängel und so viel voll- und schöne Aehren hat, daher hier nur sehr we-nig Saamen zum Aussäen erfordert wird, weil alles sehr dünne und weitläufig gesäet werden muß. Was die Leute am Anbau solcher Eu-ropäischen Frucht noch hindert, sind die Stämme und Wurzeln der Erde,

Anno 1740.

Maj.

Erde, davor man noch keinen Pflug brauchen kan, und ohne Pflug Anno 1740. kan gedachte Frucht nicht gebauet werden. Die Felder, welche seit 4 Jahren bepflanzet worden, werden, da die Stämme fast verfaulet sind, fast hierzu bequem seyn: solte Gott dem Wäysenhaus einiges Vermögen bescheren, so würde sich der Oeconomus ändern zum guten Exempel etwan am ersten in solchen Frucht-Bau einlassen, welches von ihm eher, als von andern geschehen kan, weil alte Felder schon da sind, das Wäysenhaus auch Zug-Ochsen und einen wiewol noch unvollkommenen Pflug hat. Könnte erst der Pflug gebraucht werden, so würde den Leuten hier die Felt-Arbeit viel leichter ankommen, als in Teutschland, weil keine Steine, sondern lauter lucferes feines Erdreich vorhanden, sie auch den ganzen Winter im Acker arbeiten können, desgleichen würde durch Pflug und Egge dem ungemein vielem Graße, das fast nicht ausgeräutet werden kan, viel eher und leichter gesteuert werden können, als wenn sie blos die Haeue brauchen müssen. Hätten sie Weizen und Kocken, so würden sie Reiß desto weniger pflanzen, als worbey sie Kleider und Gesundheit mehr als bey anderer Feld-Arbeit zerreißen. Sie müssen oft ziemlich tief im Wasser oder Sumpfe stehen. Der HERR sey gelobet, der unsern Zuhörern bisher eines und das andere von leiblicher Beyhülfe zu fallen lassen, und wenn die Brünnelein seiner Güte concinwiren solten, wie wir im Glauben hoffen, so würde ihnen nach und nach schon alles leichter werden, und sie würden unter göttlichem Segen in den Stand gesetzt werden, auch andern Nachkommen bey ihrer ersten Einrichtung (die wol keinen so schwer fallen wird, als denen, die das Eis brechen müssen) gleichsam unter die Arme zu greifen. Durch Erhaltung und Versorgung der Hirten, (deren vier Personen, nemlich drey Männer und ein Weib bisher gewesen,) ist der armen G.emeine eine grosse leibliche Wohlthat wiederfahren, und wolle es der treue GOTT den Wohlthätern in Europa reichlich vergelten, die auch zu dieser Nothdurft etwas beytragen. Das meiste ist wol von dem Segen des Wäysenhauses, das auch ein Armen-Haus und zu der Gemeine Besten unter göttlicher Direction errichtet ist, gekommen. Es belausen sich die Unkosten der Kleidung allein über 16 Pf. Stel.; auffer was erfordert wird, wenn bey vorfallenden Kranckheiten der ordentlichen Hirten andere gemiethet werden müssen.

Dien

Anno 1740.
Maj.

Den 25ten und 26ten war das heilige Pfingst-Fest. Der Herr hat uns diese beyde Fest-Tage in Gesundheit des Leibes, kühler Bitterung, grosser äusserlicher Ruhe und Stille und zu vieler Erbauung unserer Herzen, zubringen lassen, wofür wir billig seinem heiligen anbetenswürdigen Namen Lob und Ehre tringen. Was der treue Gott an unsern lieben Zuhörern durchs Wort, das ja pur Evangelisch gewesen, durch die Gnaden-Wirkung des Heiligen Geistes ausgerichtet hat, wird sich etwan nach dem Fest deutlich offenbaren, wiewol man verschiedenen unter dem Vortrage die Bewegungen des Gemüths an den Augen und Gesichte ansehen können. Am zweyten Feiertage ist von meinem lieben Collegien der Gottesdienst abermals, wie alle 14 Tage geschieht, auf den Plantationen gehalten worden. Gott sey gelobet, der uns beyde noch immer so stärcket, daß wir unser Amt und Beruf unter seinen Beystand ungehindert abwarten können. Die Anfälle und Schwachheiten sind noch immer bald vorüber gehend gewesen, oder der treue wunderbare Gott hat uns wol unter der Arbeit einen empfindlichen Succours der Gemüths- und Leibes-Kräfte zugeschiedt, welches ich zum Preise Gottes bisher oftmals erfahren habe.

Am Sonnabend kam Herr Holzendorf, ein Bruder der vornehmen Männer dieses Namens in Königl. Preussischen Diensten, von Pürisburg an unsern Ort, hier, wie er sagte, dem Gottesdienste mit bezuzuhören. Er kam eben in meine Stube, da sich einige versammelt hatten, sich mit mir durchs Wort Gottes und Gebet zum heiligen Pfingst-Fest zuzubereiten. Er sang und betete gar andächtig mit, und so bewies er sich auch im Fest öffentlich und privatim, so, daß ich hoffe, es werde ihm von dem Guten, so der Herr gegeben, etwas ins Herz und Gewissen gefallen seyn. Er nahm von mir eine schöne und erbauliche Verberstung des sel. Prof. Francken über einen Text aus Röm. 8. und die drey Predigten des Herrn Past. Schubarts, den er sehr wohl kennt und selbst als ehemaliger Königl. Kammer-Diener gehöret hat, mit vielem Danck an.

Den 27sten. Gegen Abend reißete auf des N. Plantation, und war mir es sehr lieb, daß es der liebe Gott so geschickt, denn ich traf ihn auf dem Bette liegend an, und vernahm, daß, so lange er draussen wohnet, sey er nicht recht gesund gewesen. Sein ganzes Bezeugen gab mir grossen Eindruck, er war sehr gelassen, und erkante dabey die Güte Gottes.

Anno 1740.

Maj.

tes, welche ihn nur wolte besser läutern. Menschen könnten ihm nicht helfen, GOTT sey seine Hülfe. Ich schlug ihm sonderlich auf das 7te Capitel Michä, alwo es v. 7. heist: Ich aber will auf den HERRN schauen, und des GOTTES meines Heyls erwarten, mein GOTT wird mich hören. Er sagte unter andern: es wäre nicht so, als er wünschte und verlangte, daß es seyn möchte. Ich sagte ihm hierauf: da sey guter Rath vor, er solte sich zu dem hinwenden, der gesagt: Wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Hiebey sagte noch eines und das andere, und zuletzt beteten wir. Er verlangte, daß ich fleißiger heraus käme, wenns auch nicht seyn könnte, so glaube er doch, daß ich seiner im Gebet vor GOTT gedencken würde.

Des Abends in der Bestunde hatte der Ordnung nach aus dem Neuen Testament Joh. 6, 48 = 58. welches wol unvergleichliche Worte sind. Man mag ja wol hiebey aus Ps. 36. ausrufen: Wie theuer ist deine Güte, GOTT, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen, sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses 2c. Der liebe himmlische Vater lehre uns doch durch den heiligen Geist von Tage zu Tage besser erkennen, was für Gutes wir an dem HERRN JESU haben, und gebe uns Gnade, daß wir das Gute recht hinnehmen, uns zueignen und genießen mögen, damit wir dadurch recht gestärcket Ihm zu Ehren unsere kurze Lebens-Zeit zubringen mögen.

Den 28sten. Von ein paar Weibern vernahm heute, wie der liebe GOTT ihnen einen Fingst-Segen geschenckt. Die eine wußte die Gnade GOTTES zu rühmen, und hoffte, der liebe GOTT würde sich auch ihrer Kinder erbarmen, weil er sagt Jes. 44, 3. ich will Wasser gießen 2c. ich will meinen Geist auf deinen Saamen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen. Sie ist dabey voller Hunger und Durst, und wolte gerne immer mehr haben. Die andere sagte: sie hätte mehrmals unter der Predigt Erquickung bekommen, aber nie so besonders, als diemal, sie wäre recht versichert worden der Vergebung aller ihrer Sünden, sie hätte so was sonderliches erlangt, daß man wol mit Recht sagen könnte: ich gäbe dir wol tausend Welten, die treue Liebe zu vergelten. Doch hätte sie sich auch bald auf neue Leidens-Umstände gefaßt gemacht.

Americ. VII. Forts.

S 8

macht,

Anno 1740.

Maj.

macht, und es wäre ihr auch der empfindliche Frost bald verschwunden. Es hätte ihr aber der liebe Gott in solchen Umständen, da sie ganz kraftlos wieder worden, beim Aufschlagen der Bibel die Worte ins Gesicht und ins Herz kommen lassen, Luc. 1, 45. O selig bist du, die du gegläubet hast: denn es wird vollendet werden, was dir ist gesagt von dem HERN.

Den 29sten. Kieffer von Purrisburg, der die Feyer-Tage bey uns gehalten, erzählte mir, daß Herr Holzkendorff, von welchem untern 26sten Maj. gedacht worden, zu ihm gesagt, seine (des Kieffers) Plantation wäre um deswillen viel Geld werth, weil sie nahe bey unserm Orte, wo Gottesdienst und gute Ordnung gehalten werde, liege: Er vermuthet, daß noch Land in der Nachbarschaft auf der Caroliner-Seite vacant sey, welches er sich, vermuthlich aus einem guten Zweck, zu messen lassen will.

Ich fand in Savannah die kleine Kiste, welche der werthe Herr Prof. Francke zuletzt mit zwey und zwanzig Stücken Leinwand, Arzney und Büchern nach London geschickt hat, die grosse Kiste aber war von Charles-Town noch nicht angekommen, weil sie nicht ins Boot wegen ihrer Grösse und Schwere hat gebracht werden können, und Periangier und andere grössere Schiffein werden meist alle gegen die Spanier gebraucht, Leute, Krieges- und Mund- Provision hin und her zu führen. Doch hat des Colon. Steaphens Correspondent in Charles-Town versprochen, sie so bald als möglich nach Savannah zu schicken. Dieser Col. Steaphens überlieferte mir, zu meinem grossen Vergnügen ein Packet Briefe von Europa, deren Inhalt mir sehr erfreulich war; besonders auch deswegen, weil daraus ersehen, daß aus Gottes milden Vater-Hand wiederum ein ansehnliches für unser Waisen-Haus und Gemeine von wohlthätigen-Herzen eingekommen, welches uns eben zu einer solchen Zeit kommet, da die Salzbürger, die der Arbeit wegen beym Waisen-Haus und sonst was zu fordern haben, mit Schmerzen auf eine leibliche Beyhülfe gewartet, und oft gefragt haben, ob man ihnen in der und der Noth was geben könne. Ich habe demnach in Savannah abermal einen Wechsel auf 44 Pf. Sterl. ausgestellt, damit einige Schulden in Savannah und hier bezahlt, und werde nebst dem Oeconomo, der sich mit dem äussersten gerne behilft, aufs möglichste mit dem übrigen zu menagiren suchen.

Anno 1740.

Maj.

suchen. Was uns beyden und unsern Schülffinnen ins besondere von einigen unbekanten Wohlthätern, wie der Herr Senior und Herr Professor Francke melden, verehret worden, nehmen wir mit dem verbindlichsten Dank an, und bitten den lieben Gott, er wolle diese und andere Gaben an Gelde und Sachen tausendfältig hier und dort vergelten. Ich werde zwar diesmal nichts von dieser ansehnlichen Gabe zur Bezahlung der Bau-Unkosten meines Hauses, das doch auch mit bedacht ist, anwenden, weil es das Wäysen-Haus unentbehrlich nöthig hat, man gibt mir aber in dem Store-Hause zu Savannah, wo ich das meiste schuldig bin, schon noch länger Credit, bis der Herr auch hierzu seinen milden Segen spüren läßt. Von den Herren Trustees habe auf meine Bitte des Hauses wegen noch keine Nachricht bekommen: es schreibt Herr Secret. Newmann, es sey des Krieges wegen zur Zeit keine Hoffnung, daß die Herren Trustees sich zu einem neuen Transporte resolviren könnten, weil sie sonst genug Ausgaben haben, und ihre viele Ausgaben werden sie wol zur Zeit hindern, einen Beytrag zu meinem Hause zu thun. Ich hatte im Herunterfahren etwas von der Vorsorge Gottes, die ich bey Erbauung meines Hauses zu meiner grossen Glaubens-Stärkung erfahren, und die mich bey denen, wider jedermans Denken und Vermuthen, aufgelaufenen vielen Unkosten aufgerichtet haben, mit einem vor mir sitzenden Salzburger geredet, dem ich hernach beym Herausfahren zu meiner und seiner grossen Freude die Worte aus dem Briefe des Herren Professoris vorlas: „Die Erbauung eines Wohn-Hauses ist bey ihren Umständen allerdings nöthig gewesen zc. Mit dem Bauen gehet es iederzeit so, daß sich die Kosten höher belaufen, als man den Überschlag gemacht. Es ist aber gut bauen, wenn man sich auf die göttliche Vorsorge verlassen kan, denn der füllet allen Mangel aus, ob er schon auch bey solchen Umständen ie zuweilen unsern Glauben prüfet. „ Er sagte darauf lächelnd: der liebe Herr Professor wird wol aus Erfahrung schreiben. Er erzehlte mir aus seiner wenigen Erfahrung, was der Segen des Herrn thue, und wie er aus wenigem viel mache. Er sagte: „Ich bin vor zwey Jahren lange krank gewesen, und habe fast nichts eingeerntet, vergangenes Jahr gab mir Gott auf meine wenige Arbeit und schlecht eingerichtete Haushaltung so viel Lebens-Mittel, daß ich noch immer

Anno 1740. „gnug habe. Meine Arbeit ist auf jeden Tag, wenn ich den Werth
Maj. „der eingeernteten Früchte zusammen rechne, etwan vier pence
„werth, davon könnte man mit Weib und zwey Kindern nicht le-
„ben, und wir leben doch alle vergnügt, und dis durch den Segen
„Gottes.

Den 30sten. Vergangene Nacht hatten wir ein starck Donner-
Wetter, es erhob sich auch dabey ein Plaz-Regen, der aber bald
vorüber rauschte. Auf meiner Rückreise von Savannah, am Mitt-
woch Nachmittag, regnete es sehr heftig etliche Stunden lang, und
hier in Eben-Ezer sind kaum einige Tropfen gefallen. Unser Erdreich
ist sehr dürre, und lechzet nach einen Regen; die Dinge im Garten
verdorren fast.

Die N. hat seit einiger Zeit das Nothgerben angefangen, und
scheinet das Handwerck gar wohl zu verstehen: und weil sie arm und
dabey gottesfürchtig ist, so will man ihr gern nach Vermögen unter
die Arme greifen, bey ihr, als einer armen und zugleich frommen
Wittwe, ist wohl angewandt. Sie hält bey mir an, daß ich ihr bey
ihrem Handwerck zu einem grossen Kessel, wenn er auch nur alt, doch
noch ganz wäre, desgleichen zu einem Schab-Eisen und vier Schlicht-
Klingen verhelfen möchte. Es ist der gleichen Geräthe hier im Lande
nicht zu haben, daher ichs diesem Diario einverleiben wollen, ob
etwan der liebe Gott an andern Orten, sonderlich in London et-
was darzu anweisen will.

Den 31sten. Diesen Nachmittag um zwey Uhr waren die Leute
von den Plantationen herein bestellt, daß ihnen und denen bey der
Stadt die von Halle empfangene schöne Gabe an Leinwand ausge-
theilet würde. Wir machten uns schon in der gestrigen Abend-
Betsstunde durchs Wort Gottes und Gebet auf dis Vorhaben ge-
schickt, da etwas aus der Predigt am andern Pfingst-Feiertage über
den herrlichen Text: Also hat Gott die Welt geliebt 2c. wieder-
holt, und gezeigt wurde: daß darin die größte Undankbarkeit gegen
die größte Wohlthat Gottes, (davon damals eigentlich gehan-
delt wurde) bestehe, wenn die Menschen die Finsterniß (dazu nicht
nur grobe Sünden, sondern alles, was nicht Christus und seine
Gnade ist, und also auch Bauch-Sorge und Liebe des Irdischen)
mehr lieben als das Licht. Wer die ewige, inbrünstige und unver-
diente

Anno 1740.

Maj.

diente Liebe Gottes ins Herz bekommt, und diese allertheureste
 Lebens-Gabe, den Sohn Gottes selbst, als ein Gnaden-hungriger
 Sünder annimmt, und also das Sprüchlein in der Erfahrung be-
 sitzt, der glaubet auch das: Wie solte er uns mit ihm nicht alles
 schencken? und grämet sich daher nicht bey Mangel und Prüfung,
 sondern hält es auch vor Liebe, weil es von Gott, der die Liebe selbst
 ist, herkommt. Wer aber dis allertheureste Geschenk nicht achtet,
 sondern durch Unglauben und Fleisches-Sinn von sich stößt, der ist
 auch der leiblichen Gaben nicht werth, und wenn sie Gott doch gibt,
 soll er sich dadurch zur Buße und Sinnes-Änderung, von nun an
 nicht mehr die Finsterniß, sondern allein das Licht zu lieben, erwecken
 lassen &c. Es wurde in der Applicatioa mit Erwachsenen und Kindern
 nach Erforderung ihrer Umstände, auch in Absicht auf die empfangene
 und noch zu erwartende Leinwand, geredet. Heute sungen wir zu-
 erst das Lied: Man lobt dich in der Stille &c. darauf zeigte ich
 an, daß mir die ietzt zu betrachtende Historie aus 1 Sam. 25. in den
 Umständen, darin wir gewesen und noch sind, gar eindrücklich und
 lebendig sey, wie es uns mit mehreren Historien, darin wir einen an-
 genehmen Parallelismus der Wege Gottes gefunden, erlangen ist.
 David war in der Wüsten Paran gegen Mittag, ausser den Grenzen
 Canaan, wo seine Vorfahren mancherley Prüfungen und auch die
 Hülfe des Herrn erfahren, gereiset, und dis nicht in Eigenwillen;
 sondern (wie wir bisher angemerckt) nach erkantem göttlichen Willen;
 denn sonst würde er einen commodern Ort erwehlet haben. Da er
 hier in mancherley Mangel (wie es nicht anders seyn konte in der
 Wüsten und mit so vielen Leuten) gerathen, so hat er sich ohn Zweifel,
 wie wir aus den Psalmen wissen, die Historie des alten jüdischen
 Volcks, was ihre Prüfungen, ihr übles Verhalten, die Züchtigung
 und Hülfe des Herrn betrifft, zu seinem Unterricht, Glaubens-
 Stärkung und Trost wohl zu Nuze gemacht; und das ist die Absicht
 Gottes auch bey uns in unserer Wüsten, davein wir (weran ja
 wol nicht der geringste Zweifel ist) auch nach Gottes Willen geführt
 worden, daß wir uns die Historien der alten Zeit gleichfals auf alle
 Weise zu Nuze machen. Es kam mit seinem Mangel so weit, daß
 er, ob er wol ein gesalbter König und vornehmer Mann war, den
 Nabal um Lebens-Mittel durch seine Jünglinge mußte ansprechen
 lassen,

Anno 1740.
Maj.

lassen, welches aber doch kein Zeichen der göttlichen Ungnade war, welches er selbst erkant: Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, wenn auch (nach dem Hebräischen) sein Saame, auch wol er selbst, solte nach Brodt gehen. Seine Jünglinge aber wurden vom Nabal, dem David die freundlichsten und demüthigsten Worte geben ließ, gar hart empfangen, der gab ihm nicht nur nichts, sondern noch grobe Worte darzu, welches über den David eine neue Prüfung war, und würde er dabey gestrauchelt haben, wenn der Herr nicht seine Hand über ihn gehalten. Endlich mußte ihm doch das, was ihm der Herr gönnete, werden, ob gleich nicht von dem unfreundlichen Nabal, doch von der freundlichen Abigail. In so harte Umstände läßt uns Gott wol nicht kommen, daß wir unser Brodt vor anderer Leute Thüre suchen müssen, sondern da er unserer Zuhörer Armuth, und den hier und dar hervorbrechenden Mangel (wie es in der Wüsten herzugehen pfleget) weiß, so erweckt er immer gute Leute, die wol ungebeten ihr Stücklein Brodt über das Wasser schwimmen lassen. Sind es nicht Männer, die sich hierzu das Herz rühren lassen, so sind es Weiber; sind es nicht Erwachsene, so sind es Kinder, wie wir aus den erbaulichen Nachrichten in Briefen ersehen. Wenn wir auch die Noth unserer Gemeine bey unsern Wohlthätern angezeigt, und um Beyhülfe gebeten, so haben wir keine harte Antwort, sondern gar freundliche, Herzstärkende und trostreiche Briefe zurück bekommen, und noch wol mehr Gaben darzu, als man begehren oder vermuthen können. Und wenn es auch so geschehen solte, daß jemand, der nicht Lust hätte in der bekant gewordenen Noth etwas von seinen Gütern herzugeben, grob in Briefen antwortete, übel nachredete, uns etwan (wie hier dem lieben David) begenete: warum seyd ihr nicht im Lande geblieben, warum habt ihr eure Dienste und gute Gelegenheit verschlagen? so solten sie sich erinnern, daß es dem Knechte des Herrn, der doch in den Wegen Gottes wandelte, lange vor uns auch so gegangen sey, und daß das keine Kluge, sondern thörichte Nabals-Neden wären &c. Im übrigen, wie David, den Herrn, für eine jede Wohlthat, mit einem schönen Liede gelobet, ist auch dis unsere Pflicht, ihn für alle erfahrene Hülfe zu preisen, und für die lieben Wohlthäter zu beten. Ich las darauf die sehr erwecklichen Briefe des werthen Herrn Prof. Francken, die er an uns

und beyde geschrieben, und darin zur Aufrockung der Gemeine, und Anno 1749.
zur Eröstung der Creuz=Träger, und sonderlich der Bliden so man- Maj.
ches schöne stehet, kürzlich vor, und erinnerte eins und das andere zu
mehrerer Überlegung. Wir fielen zuletzt auf unsere Knie, beteten
den Herrn, den Geber aller guten Gaben, an, lobten ihn, für
alle uns und unsern Wohlthättern erwiesene Güte und Wohlthaten,
und baten ihnen noch ferner den Segen des Herrn zur reichen Ver-
geltung aus. Es haben aus den zwey und zwanzig Stücken recht gu-
ter Leinwand zwey und funfzig völlige Hemden geschnitten werden
können, und also bekam iede Familie ein Hemde, und zugleich Ma-
terie zur Freude und zum Lobe Gottes.

IVNIVS.

Den 1sten Jun. Es sprach noch gestern gegen Abend ein Mann
bey mir ein, und erzehlte, wie viel Gutes der wunderbare Gott durch
das bey der Austheilung verkündigte Wort an ihm gethan, und wie
wohl ihm jetzt in Absicht auf seine vorige Lebens=Zeit sey, daß er bey
seiner Armuth ganz aus der Hand Gottes lebe, und sich alle Tage
seine Nothdurft gleichsam zubrücklen lasse, wovon er mancherley be-
sondere Specimina der göttlichen Vorsorge, die er von Tage zu Tage
zu seiner Freude und Glaubens=Stärkung verspüret, anführte:
dabey ich mich einer rechtschaffenen Frau in Teutschland erinnerte, die
bey ihrer grossen Armuth und vielen Drangsal nur aus der Hand ih-
res himmlischen Vaters leben wolte, und lieber alle Vortheile, die
wider den Glauben, und nicht zu ihrem Christenthum förderlich wa-
ren, ausschlug, und sich mit den Ihrigen kümmerlich behalf, dabey
aber auf die Fußstapfen der Vorsorge Gottes, die oft recht wunder-
bar waren, sorgfältig merckte. Dieser Mann erzehlte mir von einer
einfältigen, doch von Herzen frommen Salzburgerin unter uns,
daß er, da er in ihres Mannes Hütte äufferliche Geschäfte gehabt,
von ihr angesprochen worden, ein Gebet zu thun, welches er zwar ge-
than, aber durch ihr kräftiges Gebet und brü- stiges Lob Gottes gar
sehr beschämert worden, daß es eine solche Person, die nicht lesen kan;
so lange im Papsthum gewesen, und nur erst vor etlichen Jahren
zum Evangelio gekommen, es in der Erkenntniß ihres Heylandes,
seinen

Jun.

Anno 1740
Iun. seinen Wegen und Wohlthaten weiter gebracht als er, da er von Kindes = Weinen an bey dem Evangelio gewesen.

Einem Salzburger sind die Worte des Heylandes: **Du bist nicht ferne vom Reiche Gottes**, und was bey dem Exempel des Schriftgelehrten Marc. 12., bey Gelegenheit des heutigen Evangelii Joh. 3, 1. 199. zur Warnung gesagt wurde, sehr eindrücklich gewesen, weil hiedurch sein bisheriger Zustand recht abgedruckt sey. Gott helfe ihm durch und ins rechtschaffene Wesen hinein. Er hat sich lange mit guten Bewegungen und Vorsätzen geschleppt. Ich hatte ihn unter dem Vortrage, der auf das rechte Eindringen ins Reich Gottes gerichtet war, sonderlich im Gemüthe, weil ich weiß, daß er sich schon etliche Jahre mit guten Vorsätzen beholfen, auch wol gesagt, die Bekehrung zu Gott müsse ihre rechte Zeit haben, es lasse sich so geschwinde nicht thun: daher war mir es lieb, daß der Pfeil der göttlichen Liebe auch sein Gewissen gerührt hatte. Er erinnerte sich der neulich gehörten Worte Sauls: **Du bist gerechter denn ich**; welche er in der vorigen Zeit zu wenig erwogen, und darin finde, daß auf die Weise viele Menschen ihre Sünde erkennen, dabey sie sich nur noch rechtfertigen, sonderlich, wenn sie sich vergleichen mit andern, die entweder mehr Böses oder nicht so viel Gutes, als sie, an sich haben.

Den 2ten. Diesen Morgen ist mein lieber Colleague nach Savannah gereiset. Es ist schon gestern gar fruchtbar Regen = Wetter eingefallen, welches heute anhält, wodurch zwar die Reise beschwerlich gemacht wird, doch danken wir Gott, daß er unserm ausgedürreten Erdreich und Feldern einen solchen leiblichen Segen schenckt. So beschwerlich und gefährlich sind doch unsere Reisen nicht, als der liebe Herr Past. Weise in Astrachan von sich in seinem Diario, das uns das letzte mal unter andern erbaulichen Sachen zu Händen gekommen, aufgezeichnet hat. Wie lieb ist mirs doch, daß ich von diesem meinen redlichen Freunde, an dessen eifrigen Vortrage, erbaulichen Catechisationen und rechtschaffenen Wandel ich mich in Halle vielmals erbauet habe, einmal aus der Ferne wieder etwas gehört habe. Ich erzählte diesen Mittag in meiner Haus = Betstunde den versammelten lieben Leuten ein und andern Punct aus dem Diario, und las seinen an den Herrn Prof. Francken geschriebenen gar erbaulichen

lichen Brief mit einigen Observationen vor, welches uns auch Materie zum Lobe Gottes und zur demüthigen Fürbitte für sein wichtig sehr beschwerlich Amt gab. Anno 1740.
Jun.

Es wurde Vormittags Andreas Grimmiger mit Annen Marien, verwitweter Bischoffin, die ohngefähr 8 Monath in meinem Hause gedienet, und bey der Gemeine das Heb. Ammen. Amt versehen sollen, copulirt, dabey diesen neuen Eheleuten so wol als ihren Freunden das Sprüchlein, das mein lieber College gestern Nachmittags zum Exordio hatte: Ich bin der allmächtige Gott, wendele vor mir, Gen. 17. zum Unterricht und (wenn sie dem folgen) zum Trost ans Herz gelegt wurde. Weil diese theure Worte dem Gnaden-Bunde, den Gott mit Abraham und allen seinen Nachkommen c. 17. gemacht, prämittiret sind, so erinnerte ich mich der Bundes-Worte 2 B. Mos. 20, 2. 3. Ich bin der Herr, dein Gott, du sollt keine andere zc. welche beyde Sprüchlein, meines wenigen Erachtens, sehr schön harmoniren, sich einander erläutern, und mir grossen Eindruck gegeben haben. Diese neue Eheleute kamen nach dem Essen in unsere Betstunde, da ihnen denn auch ein Segen vom Herrn erbeten worden. Die N. N. fängt (wie sie sagt) nun an zu erkennen, daß ichs gut mit ihrer Seele mehne, und danckt mir für den nöthigen Ernst, den ich, iedoch in vieler Geduld, an ihr bewiesen. Gott gebe, daß sie sich dis mercke, was ihr auch gestern aus dem Evangelio von dem einigen und richtigen Wege ins Reich Gottes gesagt worden. Wer sich nicht von Herzen resolviren will, neugeboren zu werden, der muß sich gefallen lassen, ewig verdammt zu werden, weil Gott von seiner heiligen und mit dem Siegel seiner Wahrheit bestätigten Ordnung: Wahrlich, wahrlich ich sage zc. nicht abgehen wird. Es müsse ehe die ganze Welt verdammt werden, ehe Gott etwas wider seine Heiligkeit und Wahrheit thun und eingehen sollte.

Den 3ten. Hernberger und seine Frau leben gar einsam und vergnägt. Sie sind ofte kräncklich und können daher ihre Schneidrey nicht so fleißig abwarten, als sie gern thun, doch sind sie gar wohl zufrieden. Es fehlt ihnen doch auch an leiblicher Nothdurft nicht, denn da er der einige Schneider in Eben-Ezer ist, und tüchtige Arbeit macht, und zugleich gar Christlichen und billigen Lohn für seine Arbeit Americ. VII. Sorts. Ett nimt,

Anno 1740. nimmt, so hat er und sie immer zu thun, und bekommt baar Geld.
 Jun. Er hat einen Bruder in Ungarn unweit Temeswar wohnhaft: weiler hört, daß Krieg und Pest da regieret, so ist er seinetwegen in Sorgen. Er hat ihn nicht von der Wahrheit überzeugen können, da er bey ihm gewesen: wiewol er Wallfahrten und einige andere Dinge als nichtig erkandt.

Es haben unsere Einwohner vor ein paar Jahren junge Pflaumen-Bäume von Purrisburg gekauft, die in diesem Frühling schon Früchte getragen. Sie sind ganz rund, roth und nicht grösser, als eine Art Apricosen, die man, so viel mich erinnere, Morellen heist: der Geschmack ist lieblich und süß, und sollen, wie gesagt wird, nicht ungesund seyn. Sie wachsen sehr reichlich. Der Baum selbst vermehret sich wie Dornen und Unkraut. Von einem einigen Baumlein lauffen die Wurzeln im ganzen Garten herum, die allenthalben ausschlagen, so, daß in 2 Jahren ein grosser Platz junger Pflaumen-Bäume seyn würde, wenn man sie nicht immer samt der Wurzel ausschauen sollte. Man heist sie Tcherriky-Pflaumen, weil sie vermuthlich unter den Tcherriky-Indianern gleichsam zu Hause seyn mögen. Man kan in kurzer Zeit lebendige Säune und Gehäge daraus machen, wie auch wol mit der Zeit geschehen wird.

Den 4ten. Es ist die Nachricht nach Savannah gekommen, daß Herr Oglethorpe abermals den Spaniern eine kleine Festung, darin 50 Mann zur Besatzung gelegen, ohne einen Mann zu verlieren, weggenommen, und die Soldaten zu Kriegs-Gefangenen gemacht hat. Gabriel Bach, der von uns nach Oeuchy gezogen, und auch Krieges-Dienste angenommen, ist von Spanischen Indianern attackirt, durchschossen, geköpft und fast geschunden worden. Weil er verwegen gewesen, und sich auf das Herumreiten im Walde wohl verstanden, hat ihn Herr Oglethorpe ungersn verloren. Sein Kopf soll noch den Indianern abgejagt und zu Herrn Oglethorpen gebracht worden seyn, der ihn in einer Schachtel an den Commandanten in Augustin geschickt und ihm bedeuten lassen, daß es wegen dieser Grausamkeit seiner Leute ihm und den Seinigen nicht besser gehen solle. Es ist dis der Bach, der in Memmingen zum zweyten Transport gekommen ist, und sich lieber zu unordentlichen Leuten, als

zu guter Ordnung in der Gemeine gehalten. Was zuletzt mit ihm Anno 1746. und der Weibsperson, die er wider alles unser Einrathen geheyrathet, und darauf weggegangen ist, vorgenommen worden, ist von Zeit zu Zeit umständlich ins Diarium eingetragen. Er hat sich am Lehr-Amte und den theuren Heyls-Mitteln (anderer recht groben Dinge nicht zu gedencken) immer sehr versündigt, und sich nicht warnen lassen, und nun zeigt der Herr, daß es wahr sey, was Ps. 7. steht: Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich träuet. Will man sich nicht bekehren, so hat er ic. Wenn sich doch alle Sünder merken und mit dem verlorenen Sohn umkehren wolten!

Jun.

Mit der N. habe heute wieder eine betrübte Stunde gehabt; es jammert mich derselben gar sehr, und da sie auf der Grube gehet, wolte man sie doch auch noch gern erretten helfen, sie kan es aber durchaus nicht leiden, wenn man sie nicht will vor einen wahren Christen passiren lassen. Heute wurde sie so unwillig, daß sie sehr grobe Reden und ungegründete Vorwürfe gebrauchte, mir ihre Hütte und einen weitem Zuspruch untersagte, und meine Ermahnungen und Fürsprache für ganz unnöthig achtete. Ich wolte alle grobe Beschuldigungen, welche Argwohn und Bosheit zum Grunde haben, gern dulden, wenn ich nur einen Weg vor mir sähe, wie man ihr mit dem Worte ans Herz kommen könnte, damit sie doch noch gerettet würde; denn ihre so theuer erlösete Seele dauret uns. Das beste wird seyn, daß man für sie desto ernstlicher bete, ob sie es gleich nicht haben will, sondern (wie sie sagte) schon selber beten kan. Sie ist schon in langer Zeit in keine Kirche gekommen.

Kurz vor der Betstunde war Herr Holzendorff bey mir, und begehrte 6 Gläslein Schauer-Balsam aus dem Wäysen-Hause für den Purrisburgischen Prediger. Er blieb in der Betstunde und hat aus dem 1. v. des 25 Cap. 1 Sam. viel Gutes gehört, welches der Herr an ihm und allen, die zugegen waren, segnen wollen! Er sucht sich wirklich mit dem Feldmesser in Caroline am Savannah-Flusse in unserer Nachbarschaft Land aus, weil er gerne um seiner Kinder willen näher bey uns wohnen möchte. Wir wünschten, daß allen Menschen geholfen würde, und sie zur Erkänntniß der Wahrheit kämen!

Anno 1740.

Jun.

Den 5ten. Ich besuchte diesen Vormittag N. und sein Weib, denen mein Besuch und Zuspruch sehr lieb war. Er klagte sehr über Leichtsinngkeit, über ein hartes Herz ꝛc. und weinete viel, daß er sich in die Sünde so vertieft hätte; wie er mir denn abermals eine gewisse Art argwöhnischer Gedanken und tadelsüchtiges Reden entdeckte, die ihn test, da er die Sache anders erkennt, viel Unruhe und Schmerzen machen. Es hat der liebe Gott am Sontage und in der letzten Erbauungs-Stunde auf den Plantationen seinem Herzen viele neue Aufweckung gegeben; die ihm zur Beförderung des angefangenen Lauffs und Kampfs sehr nützlich ist.

Des N. Weib fand ich bey der Acker-Arbeit, da hingegen ihr Mann dem N. am Hütten-Bau hilft. Sie erzählte mir von ihrem Manne, daß ihn Gott durch ein heftig bald vorübergehendes Fieber an sein Gewissen geklopft, und ihm sein Verderben aufgedeckt habe, daß sie gute Hoffnung von ihm hat, er werde sich endlich auch einmal von seiner eigenen Gerechtigkeit und natürlichen Tugenden zu dem Herrn Jesu bekehren. Ich erzählte ihr, was der liebe Gott an dem N. und seinem Weibe vor Barmherzigkeit thue, und wünschte ich, daß sie untereinander zur Förderung im Guten möchten bekant werden, zumal da ihre Plantationen nicht eben gar weit von einander liegen. Gedachte Leute sind noch gar blöde, und ist daher nöthig, daß sich andere, die schon zu einiger Kraft gekommen, zu ihnen thun.

Es besuchten mich 2 Weiber von den Plantationen, und weil mir eben ein Briefgen in die Hände kam, welches ein Englischer Kaufmann an mich geschrieben, der sich unsre Fürbitte ausbat, so laß ich ihnen daraus etwas vor, worin er klagt, daß ihm Glauben, Liebe zu Gott und seinen Kindern, Demuth und alles fehle, ausser Sünde und Unglaube, wovon er sich ganz voll finde, und die sich immer weiter ausbreite: er suche aber Gnade in Christo ꝛc. Diese demüthige Ausdrücke waren mir und ihnen sehr eindrücklich, und gaben uns Gelegenheit zu einem erbaulichen Gespräch.

Herr Holzendorf schrieb durch den Feld-Messer ein Briefgen an mich, und begehrte noch 6 Glästein Schauer-Balsam, bat sich auch unsre Fürbitte aus. Er kam endlich aus dem Walde, wo er Land für sich aussuchen wollte, selbst zu mir, weil sich der Feld-Messer

Messer nach seiner Art zu lange aufgehalten. Es ist alles Land gegen uns über in Caroline meggemessen, und gehöret einem reichen Kaufmann in London, Mr. Simonds, der hier an der Sr. Moutuigar und Mr. Beawfin, einen Franzosen, seinen Agenten hat. Er hat dem verstorbenen Herrn Purry zur Überführung seiner Leute nach Parrisburg viel vorgeschossen, dafür er viel Antheil in Parrisburg hat. Herr Holzendorff hat nun mit dem Feld-Messer eine grosse Confusion entdeckt: es haben sich nemlich der Parrisburgische Prediger, der ostgedachte Kieffer von Parrisburg und der Schuhmacher Reck eine ziemliche Quantität Land in unserer Nachbarschaft ausmessen lassen, und zwar auf dem schon ausgemessenen Lande des gedachten Hn. Simonds oder Beawfin, und obwol Kieffer auf seinen und ein Franzose auf des Schuhmachers Recks Lande viel Arbeit gethan, so ist doch jetzt umsonst, indem ihnen dis Land nicht gelassen wird. Eben dieser Feld-Messer, der mit Herr Holzendorffen bey mir war, hat ihnen dis Land auf ihre eigene Verantwortung zugemessen, weil er nicht gewußt, ob es vacant, oder schon von dem verstorbenen Feldmesser vor jemanden anders ausgemessen sey, und den Linien und ausgezeichneten Bäumen nachzugehen, hat er damals keine Zeit auch keine Bezahlung dafür zu hoffen gehabt. Solche Confusionen zum Schaden der armen gemeinen Leute in Parrisburg werden sich nach und nach wol mehrere hervor thun. Reiche Leute aus England und Charles-Town haben viele tausend Morgen Landes in dem Bezirck von Parrisburg, und weil sie die Feld-Messer besser als andere bezahlen, und nach ihrem Willen neigen können, so haben sie das beste weg, und andere müssen nehmen, was sie nicht gewolt. Ich sehe nicht, wie es möglich, daß die Grafschaft Parrisburg wird können mit Leuten besetzt werden, wo die ieszige Einrichtung bleibt. Reiche Leute haben das meiste Land, und die gemeinen und geringen, die weggezogen oder noch da sind, haben auch so viel aufgenommen, als Leute zu ihrer Familie gehören, 3 E. mancher, der Kinder, Geschwister, weisse und schwarze Dienstoffoten hat, auf jedem Kopf, auch für ein Kind, das nur 1 Tag alt ist, 50 Morgen Landes, welche ihnen bleiben, wenn sie gleich Knechte, Kinder ic. durch den zeitlichen Tod oder auf andere Weise verlieren. Kommen nun andere Leute nach, die müssen das Land kaufen, welches

Anno 1740. Ches sie aber schwerlich thun werden, da in dieser Provinz Land genug umsonst zu haben ist.

Jun.

Den 6ten. Der Herr Secret. Newmann hat uns im Namen der Hochlöblichen Societät Nachricht gegeben, daß nicht nur des Schulmeister Ortmanns Frau, sondern auch alle Weiber Erbinnen des Landes seyn sollen, das ihren Männern zugehöret hat. Und also sind wir dieses Puncts wegen unsers Wunsches auch gewähret, und ich in meiner guten Hoffnung, die sich auf die ganz uninteressirte Landes-väterliche Sorge und Liebe der Herren Trustees gegen die Einwohner dieser Colonie gegründet hat, nicht zuschanden worden, als worauf ich die Zuhörer, wenn ihnen von den Nachbarn allerley bedenkliche Dinge eingeildet worden, mehrmals verträstet und sie auf die Herzens-lenckende Gnade und Kraft des HErrn, der es vom Anfang her recht gut mit uns gemacht hat, gewiesen habe.

Den 7ten. Ich wolte diesen Morgen ein paar Familien gegen den Savannah-Fluß zu besuchen, weiß aber fast selbst nicht, was mich bewegte, daß ich zuerst in des N. Hütte einkehrte, erkandte jedoch hernach wohl, daß es der HErr so gefüger hatte. Der Mann war auf einer Plantation, und also fand ich das Weib allein, die mir von der Gnade Gottes, die sie nur gestern wieder in ihrer Seelen auf eine recht unaussprechliche Weise unter dem Gebet empfunden, viel erquickliches erzählte. Eine solche fast außerordentliche Versicherung von der Gnade und Liebe des himmlischen Vaters hat sie schon etliche mal gehabt, es ist aber die Empfindung davon nicht lange geblieben, und weil sie sich vieler Untreue bewust gewesen, so hat sie viel Unruhe bekommen, und den Muth ziemlich sinken lassen. Ich suchte ihr das Liebes-Hertz Gottes aufs beste vorzustellen, und sie aus Gottes Wort zu versichern, daß er seinen Kindern wegen Untreu, Ubereilung und Schwachheiten nicht gleich seine Gnade entziehe, sondern ihnen solche Fehler eben zu dem Ende zu erkennen gebe, daß sie desto eifriger zu den freyen und offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit hinein, und sich sein oft recht rein abwaschen sollen; es würde aber dem lieben himmlischen Vater gar unangenehm seyn, wenn sie bey ihren Gebrechen und Fehlern wolte stehen bleiben, sich darüber ängstigen, und Fleiß anwenden, erst die Scharte gleichsam auszu-

Anno 1740.

Jun.

bessern, und denn erst ein neu Vertrauen zu Christo und seiner verdienten Veröhnung zu fassen; das sey im Grunde nichts anders, als durch gute Werke die Gnade und Günst Gottes zuwege bringen wollen. Der Evangelische Gehorsam gehe voran, und der Gehorsam nach dem Gesez folge drauf; der erstere bestehe darin, daß der bußfertige arme Sünder mit seinen Sünden-Wunden und bösem Gewissen hineile zu dem Veröhn-Blute Christi, wie die gebissene und verwundete Israeliten zu der erhöhten Schlange, und sich heilen lasse; denn das sey der Wille Christi: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig ic. it. die Starcken dürffen des Arztes nicht ic. Ich bin kommen, die Sünder zur Buße ic. wer so gehorsam wird, der kriegt Kraft ins Herz; dem Herrn Jesu immer treuer zu werden. Sie verwunderte sich über die Langmuth und Güte Gottes, da sie doch keiner einigen Wohlthat werth sey. Dabey sie sich einer Sache erinnerte, die ihr die Pfingst-Feyertage hindurch viel Kummer gemacht hatte und ferner gemacht haben würde, wenn sie nicht offenhertzig heraus gegangen wäre, da ich ihr denn zeigete, was Gott für Gedanken des Friedes über sie habe, daß er ihren Fehler ihr so unvermuthet zu erkennen gegeben, und da sie so viel Schmerzen darüber empfunden, so sey dis seine Absicht, ihr Gemüth bestomehr vor aller Leichtsinigkeit und Gleichstellung der Welt zu preserviren.

In N. Hütte hatte ich auch viel Vergnügen, und wurde insonderheit das Weib unter dem Lesen, Gespräch und Gebet sehr bewegt, daß sie bey meinem Weggehen vor Thränen nicht reden konnte. Sie lassen sich beyde sehr wohl an, und mercke ich wohl, daß der traurige Fall des Bachs dem Manne einen sonderlichen Eindruck gegeben. Er hat das letzte mal, da er hier gewesen, bey ihm geherberget, und mag abermal ziemlich leichtsinnig gewesen seyn. Weil N. hern etwas liest, und in der 2ten Continuation der Nachrichten von Eben-Ezer, das gar erbauliche Ende des seligen Adam Riedelspergers, dessen hinterlassene Witwe die N. ist, hin und wieder eingetragen ist, so habe ihm versprochen, gedachte Continuation zu lehren. Es sind darin unsere Diaria, die wir von Zeit zu Zeit im Jahr 1736. eingehickt haben, von dem werthen Hrn. Sen. Urspergern auf solche Weise dem Druck überlassen, da wol nicht der geringste Anstoß oder Mißverständnis zu besorgen. Gott lasse alles zu seinen Ehren und Erbau-

Anno 1740. bauung der Leser gereichen ! Ich dencke bey Durchlesung desselben
 Jun. an den Vormittags-Text an unser Gedächtnis- und Danck-Fest: Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten 1c. Das 1736ste Jahr war ein Jahr vieler Trübsal, aber auch für uns und die Gemeine ein Jahr vieler Hülfe und Gnade des HERN, und hat er sich wol als einen treuen und überaus gnädigen GOTT an uns bewiesen, daß er es von Zeit zu Zeit besser werden und uns nie über Vermögen versucht werden lassen. Die Frommen unter uns wolten nicht viel drum nehmen, daß sie nicht dergleichen Prüfungen, die der weise und getreue GOTT damals über uns verhängt, erfahren hätten. Nur schämen muß ich mich meines vielen Unverständes und unweislichen Verhaltens, dessen ich mehrmal bey Durchlesung des Diarii erinnert worden. Der HERR vergebe mir alles um des HERRN JESU, meines und unsers Verfühners willen.

Den 8ten. Wir haben uns heute wieder, wie seit Ostern her immer geschehen, getheilt, daß einer hier in der Stadt und der andere auf den Plantationen das Wort des HERN verkündigt hat. Gegen Abend sind wir wieder beisammen, da denn auf die Art, wie es in den Fest-Tagen im Hause des Hrn. Prof. Francken geschieht, eine Betstunde gehalten wird, dazwischen einige von den erlerneten neuen Liedern gesungen werden. Weil die Leute auf den Plantationen alle 14 Tage den ordentlichen öffentlichen Gottesdienst, wie hier in der Stadt, und in ieder Woche 2 mal Bet- oder Erbauungs-Stunden haben, und überdem von uns, so viel nur möglich in ihren Häusern besucht werden, so wird wol weiter keine Theilung unsers Amts, daß einer gar zu ihnen heraus jöge, nöthig seyn, als welches mit vieler Beschwerde der Gemeine, die doch eine neue Prediger-Wohnung bauen müste, wie auch zu unserer Beschwerde und Schaden geschehen würde: zu geschweigen, daß an der guten Harmonie der Salzburger, wenn sie gleichsam zwey Gemeinen ausmachten, einiger Abgang nach und nach würde zu spüren seyn. Es sind zur Zeit nur 3 Kinder draussen, die zur Schule könnten geschickt werden, für die etwan, wenn mehrere solten dazzu kommen, auch wird können Anstalt gemacht werden. Wo die Eltern Lust dazzu haben, so können sie sie ins Wäpfen-Haus zur Verpflegung thun, und würde man es ihnen überlassen, ob sie zur Dankbarkeit dafür etwas arbeiten wolten.

Den 9ten. Ich besuchte Sansteleben, der sich bey Tage in der Anno 1740.
 Arensdorffin Hütte und bey ihren Kindern aufhält, und an ihnen im Jun.
 geistlichen und leiblichen nach seinem Vermögen viel Gutes thut.
 Er hat einen langwierigen Schaden an den Beinen, welcher durch
 die bisher gebrauchte Medicamenta nicht hat können gehoben werden.
 Er ist sonst ein sehr fleißiger Arbeiter, und thut ihm daher leid, daß
 er zu dieser Zeit, da im Felde die größte und wegen der Hitze die be-
 schwerlichste Arbeit ist, seinem Beruff nicht nachkommen kan: doch
 ist hiebey sein Gemüth ganz ruhig und wohlgefasst. Ich hatte mit
 ihm und der Arensdorffin im Beyseyn der Kinder mancherley gute
 Gespräche, sonderlich aus dem Vortrage über das gestrige Evange-
 lium Luc. 16, 19. sq. darauß gezeiget wurde, was heisse: verlo-
 ren werden, an dem Exempel des unglückseligen Reichen, und was
 heisse: das ewige Leben erlangen, an dem Exempel des armen
 Lazar. Von hier kam ich auf N. Plantation, da mir abermal von
 ihm und ihr viel Materie zu freundlicher und erbaulicher Unterredung
 gegeben wurde. Sie zeigte mir einen gestern gehörten Spruch aus
 Offenb. Joh. 7, 14. sq. darin ihr der selige Zustand der vollendeten
 Gerechten, die durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingegangen,
 vorgestellet worden. Es ist ihr derselbe allezeit erfreulich und ein-
 drücklich, so oft sie ihn hört oder liest, weil er an ihrem Herzen schon
 in alt Eten-Eyer gar sonderbar gesegnet gewesen. Wir redeten hier-
 über von den eigentlichen Trübsalen der Christen, welche nicht die
 äußerlichen sind, sondern der tägliche Kampf wider den alten Men-
 schen und seine Lüste, die gereuziget werden müssen, gehören vor-
 nehmlich hieber. Dabey kamen wir auf andere Sprüche, als 1 Joh.
 2, 15. sq. und Phil. 3, 7. sq. welche der Herr an beyden segnen wolle.
 Der Mann ist oft vom Viehen Gott kräftig erweckt worden, seine
 Seligkeit mit Ernst zu schaffen, er will aber von der Welt und Nah-
 rungs-Sorgen nicht recht lassen, sondern läßt sich durch zeitliche Din-
 ge bey seinen neuen Aufweckungen und guten Vorsätzen leicht ire ma-
 chen, daher es nie zur rechten Besizkeit des Herzens in der Gnade
 Gottes hat kommen können.

Den 10ten. Peter Gruber gehört zum ersten Transport, und
 hat mit seinen Landes-Beuten im Anfange sehr viel ausgestanden, und
 sich allezeit ganz unverdrossen und geduldig bey allen damaligen recht
 Americ. VII. Sortf. U u u groß.

Anno 1740.
Jun.

grossen Beschwerlichkeiten bewiesen. Der Herr hat ihm auch Gnade gegeben, daß er sonderlich, seit dem er des seligen Moshammers hinterlassene Witwe zum Weibe genommen, seinen Mangel an der lebendigen Erkenntnis des Heylandes nach und nach erkennen lernen, und hat sich unter Gebet und Flehen bey fleißiger Anhörung und Wiederholung des göttlichen Worts, und auf Christliches Zureden seines rechtschaffenen Weibes redlich zu Gott und Christo bekehret, und ist nun in der Wahrheit ein Kind in Christi Liebe, läßt sich auch angelegen seyn, zu einer rechten Jünglings-Kraft und männlichen Stärke in Christo zu gelangen. Ob er es wohl werth ist, daß er auch, wie die übrigen Salzburger, sonderlich, da er mit zu dem ersten Transport gehört (der den Vorzug in Beschwerlichkeiten gehabt, und also auch den Vorzug an Bequemlichkeiten haben sollte) mit einer guten und bequem gelegenen Plantation versorgt würde; so hat es doch dem Herrn (ohn Zweifel zu seiner Prüfung und also auch zu seinem Hey) gefallen, ihm eine solche Plantation zu fallen zu lassen, darauf er zwar gut Land, aber aus Mangel der Nachbarn, und weil sie nicht am Haberkornschen auch nicht einmal am Savannah-Fluss liegt, wol 10 mal mehr Beschwerlichkeiten hat, als andere, wie leicht erachtet werden kan, wenn einer allein im Walde steckt, den Zaun um sein Feld ganz allein bauen, den Schatten der Bäume von den benachbarten Plantationen leiden, und weil rings herum lauter Wald ist und keine Leute wohnen, keine Schweine, Kälber und Feder-Vieh den wilden Thieren Preis geben muß. Er ist wol auf unsre Erlaubnis darauf bedacht gewesen, diese Plantation mit einer am Haberkornschen Flusse zu vertauschen, es hat sich aber immer nicht recht schieken wollen, und weil er mit seinem Weibe, da sie beyde nicht lesen können, und um ihr Heil eifrig bekümmert sind, gern bey der Stadt und immer um uns wäre, hat er sich im vorigen Winter aufs neue entschlossen, die Plantation, welche ihm der himmlische Vater durchs Loos zu fallen lassen, im Vertrauen auf seinen Beystand zu behalten. Zant hatte auch noch kein Land, daher er ihn auf sein Begehren zu sich nahm, und fing an mit ihm ein grosses Stück seines Landes einzuzäunen, Zant ist aber der Feld-Arbeit und harten Umstände nicht gewohnt, daher er diese Arbeit verließ und in den Krieg zog, daß also dieser Peter Gruber wieder allein ist.

Jezzo fügt es der wunderbare Gott, daß wir beyde uns auch Anno 1740.
 2 Plantationen aussuchen müssen, da durch einen frommen Kaufmann Jun.
 in Savannah, die besetzten Plantationen unsers Orts mit aufgeschriebenen Namen an die Herrn Trustees eingeschicket werden sollen. Weil sonst alles, was nur einiger massen gut ist, von den Einwohnern unsers Orts besetzt ist, so sind uns 2 Plantationen neben diesem lieben Peter Gruber übrig gelassen, die uns zu unserm Zweck recht gut und aufs beste gelegen sind, daher wir sie in Gottes Namen vor die unsern erkennen, und unserm lieben Nachbar, der dazu unserer Gehülffinnen wegen unser Schwager ist, allen möglichen Beystand leisten werden. Dieser Mann und sein Weib haben über diese unvermuthete Sache eine grosse Freude, und sehen sie als neue Zeugnisse der über ihnen waltenden Vorforge Gottes an. Wir gedencken uns zwar eigentlich nicht in den Acker-Bau einzulassen, doch, wo uns der Herr einen leiblichen Segen am Gelde zufallen läßt, oder wir von unserm Salario etwas übrig behalten, so geben wir den armen und fleißigen Arbeitern in der Gemeine etwas zu verdienen, die dem Gruber an Zaun-Machen, Baum-Umhauen &c. helfen, dafür er uns von dem Zuwachs im Felde etwas zu unserer Haushaltung genießsen läßt. Oder wo wir einen treuen Knecht aus der Gemeine bekommen können, so würde dieser Gruber unser Haushalter auf diesen Plantationen werden; wir versorgten ihn in gesunden und krancken Tagen mit den Seinigen mit aller Nothdurft, und wir hätten denn an dem, was Gott im Felde wachsen ließe, it. an der Vieh-Zucht so viel Antheil als er selber, dadurch ihn und den Seinigen gerathen würde, und wir hätten das Vergnügen, das, was uns Gott zuwürffe, wohl anzulegen. Es liegen diese Plantationen fast im Centro des Landes, das zu Eben-Ezer gehört, und haben wir von hier eine kleine halbe Stunde in die Stadt und eben so viel auf die Plantationen am Haberbornschen Flusse. Solten wir hier eine Hütte bauen lassen, so würden wir nicht nur Sontags, wann der öffentliche Gottesdienst draussen gehalten wird, ein Dertgen haben, wohin wir uns zur Ruhe und Stilleseyn gar bald retiriren, und bald wieder beym Nachmittags-Gottesdienst gegenwärtig seyn könten, sondern wir würden hier auch von frommen Leuten, die uns gern zusprechen, zur gefesteten Zeit um guter Ubungen willen besucht werden, zu geschweigen, daß man

Anno 1740. es nöthig hat, auch zur Recreation und Leibes-Bewegung mit den
 Jun. Seinigen manchmal auszugehen, welches einen leichter ankommt, wenn man ein eigen Dertgen hat, auszuruhen und stille zu seyn. Unsere beyden Plantationen haben zwar wenig Land zum Korn-Pflanzen, es ist aber desto mehr Vieh-Weide hier, und weil 2 kleine Flüsse durch beyde Plantationen fließen, so fehlt es hier nie an Wasser. Auch findet sich hier das schönste Bau-Holz in grosser Menge, woran Gruber einen Mangel hätte, wenn die 3 Plantationen nicht auf diese Weise combinirt und als eine angesehen würden. Sein gutes Frucht-tragendes Land kommt unserm, und unser zur Vieh-Zucht gelegenes und mit Bau-Holz versehenes Land kommt seinem Lande zu statten. Gott lasse uns ferner auch hierin wollen und erwehlen, was ihm gefällig, und unserm Nächsten nützlich, auch dem Zweck unsers Lehr-Amtes gemäß ist! Jedermann, wer dem Gruber Gutes gönnet, freuet sich über unser Vorhaben, und über die Erleichterung, die ihm dadurch wiederfahren wird.

Den 1 ten. Wir haben zwar in diesem Frühling und angefangenem Sommer nicht so viel Regen-Wetter gehabt, als vorm Jahr, doch hat der liebe Gott allezeit so viel gegeben, als nöthig gewesen, daß daher die Frucht ohnerachtet des lange ausgebliebenen Regens, allenthalben sehr schön steht. Es haben ein paar Leute schon etwas Land auf der eigentlichen Insel am Haberkornschen Flusse ausge-reinigt und angepflanzt, wo das Korn so schön wächst, als auf keinem einigen Acker aller unsrer Felder, daraus die Leute sehen können, was sie durch dis Land am Haberkornschen Flusse vor eine ganz besondere seibliche Wohlthat empfangen haben. Es mag so trocken und Dürre seyn als es wil, so hat dis Land allezeit Feuchtigkeit genug in sich, und wenn es auch viel regnet, so kan das Regen-Wasser leicht in die da herum liegende Graben und in den Fluß selbst hinein geleitet werden. Sie dürfen es auch nicht mit Dunge verbessern, oder nach erlichen Jahre brache liegen lassen, weil es, wo nicht alle Jahr, doch manchmal im Herbst und Frühling vom Savannah-Fluß auf gar kurze Zeit überschwemmet und also reichlich gedunget wird, weil der Savannah-Fluß viel Schleim und Fettigkeit mit sich führt. In diesem Jahre haben die Salzburger das gute hohe Land, welches bey ihren Hütten vor dem Haberkornschen Flusse liegt, von Bäumen und Büschen

Anno 1746.
Jun.

sehen reinigen müssen, das künftige Jahr G. G. avanciren sie weiter an und über den Fluß auf die gedachte Insel, und werden also alle das erfahren, was dimal nur ein paar Männer von der besondern Fruchtbarkeit des Bodens genießen. Es soll alles, was sie nur säen, drauf wachsen, sonderlich soll der Flachs auf diesem niedrigen Lande weit besser als auf dem hohen fortkommen. Wenn wir an die wunderbaren Wege, die uns Gott geführet, gedencken, müssen wir uns über seine Weisheit und Güte höchlich verwundern, und solten ja wol nie vergessen, seinem heiligen Namen, für alle seine gute Führungen in alt und neu Eben-Ezer demüthigen und herzlichen Danck zu sagen. Schade ist, daß dis Jahr die Hirsche mehr überhand nehmen, und größern Schaden thun als vormals. Sie freffen die Bohnen fast bey den Hütten weg, und sind auch über das Potatoes-Laub sehr übel her. Unsere Leute haben die Zeit nicht, des Nachts aufzulauern, oder ihnen des Tages nachzugehen, wiewol sie doch unterweilen bey ihrer Arbeit einen Hirsch schießen. Es sind in langer Zeit keine Indianer in unserer Gegend gewesen: wenn wir nur eine Familie, die sich ordentlich halten wolte, könten an unsern Ort bekommen, wir wolten sie mit allem versorgen, nur daß die Hirsche und andere schädliche Thiere weggeschossen würden.

Ich fand des Michael Niefers und Simon Steiners Weib in der Landfelderin Hütte, da ich denn mit allen dreyen insonderheit vom irdischen Sinne und Nahrungs-Sorgen redete, welche eine deutliche Anzeig eines noch ungeänderten Herzens und des ewigen Verderbens wäre. Die N. kam dazzu, der ich denn eben das sagte, und sie bat, für ihre Seele doch ernstlich zu sorgen, daß sie noch als ein Brand aus dem Feuer errettet werde. Sie gehe auf der Grube und wünschte ich daher, daß sie doch bald aus ihrer Blindheit, Welt- und Sünden-Liebe errettet und in den Stand der Gnaden und Kindschafft Gottes versetzt würde. Es thäte mir leid, daß sie mir ihre Hütte verboten, auch selbst nie zur Kirche käme, wodurch sie sich selbst den größten Schaden thäte: inzwischen würde mir unverwehret seyn, für sie zu beten, ob sie es gleich nicht haben wolte. Sie blieb zur Verwunderung der gegenwärtigen Weiber dabey, daß sie mein und anderer Leute Gebet nicht brauche, so lange sie noch selber beten könne: und in die Kirche wolle und könne sie nicht gehen, weil ich ihr nicht das

Anno 1746. heilige Abendmahl reichen wolle. Sie frage nach allem nichts, denn sie wisse es besser, daß sie in den Himmel komme, weil Christus für sie gestorben, und sie an ihn glaube. Sie brauchte abermal allerley freche Worte, daraus sie sich aber keine Sünde machte. Ich lasß ihr daher abermals vor Jac. 1. wer seine Zunge nicht im Zaum hält, der verführet sein Herz 2c. it. Matth. 12, 37. aus deinen Worten wirst du gerichtet 2c. Sie ist aber durch nichts zu überzeugen. Ich redete nach etlichen Stunden besonders mit der N. und vermahnete sie, sich der N. in ihrem Umgange nicht gleich zu stellen, oder ihr in ihren Lästerungen, Beredungen des Nächsten, falschen Trost und leeren Hoffnung zur Seligkeit Beyfall zu geben, sonst mache sie sich fremder Sünden theilhaftig, und helfe darzu, daß sie in ihrer Blindheit und Bosheit bestärket werde. Vielmehr sollte sie selbst das theure und wichtige Werck der neuen Geburt und wahren Herzens-Änderung, ohne welche keine Hoffnung zur Seligkeit sey, an sich erfahren, so würde sie auch mit gutem Nutzen an ihren Nächsten und ihrer Nachbarin, nemlich der N. arbeiten können.

Ich habe jetzt 4. Mägdelein und 2. Knaben in der Præparation zum heiligen Abendmahl, wobey ich von Herzen wünsche, daß der intendirte Zweck bey allen möge erreicht werden. Ich lege dimal nebst dem Carechismo Lutheri die Psalmen Davids zum Grunde der Ermahnungen, die ich diesen Kindern wöchentlich in 2 S.unden gebe. Die Psalmen geben auch Gelegenheit, die Grund-Wahrheiten der Christlichen Lehre so, wie sie ihnen bey anderer Gelegenheit beygebracht sind, kürzlich zu wiederholen. Mein Absehen ist aber eigentlich, sie zur wahren Bekehrung zu bringen, und sie dem H. Ernn Jesu unter der Mitwirkung seines Geistes zuzuführen. Ich fand ein Mägdelein, die heute zum erstenmal in diese Stunde gekommen war, bey meiner Motion zwischen dem langen Korn auf den Knien mit aufgehabenen Herzen und Augen: sie hat mich wol nicht gesehen, vielweniger vermuthen können, daß ich an diesen mir sonst ganz ungewöhnlichen Ort im Felde kommen würde; inzwischen machte dieser Anblick meinem Herzen eine grosse Freude, zumal, da ich jetzt eine gute Frucht meiner heutigen Ermahnung sahe, die sonderlich zu Anfang der Stunde da hin zing, daß sie vor dem Besuch dieser Stunde ihre Herzen unter Seuffzen und Gebet wohl fassen, eine begierige Seele

Anno 1749.

Iun.

mit zu Gottes Wort bringen, und hernach den Tag über an das vorgetragene Wort des Herrn herzlich gedencken, auch ein Vortehen suchen möchten, darüber zum lieben Gott zu beten, so würde die Præparation bald zum Zweck kommen. Darauf catechisirte und applicirte ich die ponderösen Ausdrücke des 3. Psalms.

Den 12ten. Die N. ist mehremal voller Verwunderung über die unaussprechliche Liebe Gottes, daß Er uns Sündern seinen Sohn geschenket, ja sich auch über sie erbarmet. Ihr Verlangen ist, daß der Hunger und Durst nach seiner Gnade immer grösser werde, welches der liebe Gott ihr auch giebet, das ihr grosse Freude macht. Des Nachmittags nach der Schule war willens auf die Plantationen zu gehen, und ein oder zwey zu besuchen, war auch schon auf dem Wege, kehrte doch aber wieder um, weil ich dachte, ich würde in der kurzen Zeit nicht viel ansichtigen können, und besuchte in der Stadt den Kottenberger und sein Weib, den ich den Spruch brachte Jes. 30, 18. Darum harret der Herr, daß er euch gnädig sey, und hat sich aufgemacht, daß er sich eurer erbarme. Dem Manne war es sonderlich lieb, und machte mir groß Vergnügen, dem Weibe suchte auch dadurch die Freundlichkeit Gottes vorzustellen, und sie aufzuwecken, die ihr aufs neue angebotene Gnade mit rechtem Ernst anzunehmen, welches der Herr dazuj segnen wolle!

Den 14ten. Ein Christlicher Wörmer gab mir für unser Wäysehhaus ein Faß Mehl von 200 Pf., ein Faß Bisquit oder Schiffbrodt, ein Fäßchen Butter, 1 Pf. Thee und 4 grobe Hütche für unsere Hirten. Gott sey ein reicher Vergelter dafür! Ich habe diejenigen Briefe, welche der Herr Past. Niesch an uns zur Bestellung nach Philadelphia überschickt, bestellt, und bekomme eigentlich keine schriftliche Antwort, sondern nur so viel Versicherung, daß sie richtig bestellt wären. Es betreffen dieselben eine gewisse Erbschaft und sind an die Evangelisch-Lutherische Kirchen-Gesellschaft dafelbst adressirt, ich habe aber nicht gehört, daß dergleichen dort sey, weiß daher nicht, ob von der Erbschaft etwas wird zu erhalten seyn. Ich habe die Copie dieser Briefe nochmals hier, und gebende sie an den Herrn Zwissler, der sich noch da befindet, zu adressiren: ich hoffe er werde sich Mühe geben, etwas oder alles, was begehret wird, wo möglich, zu erhalten. Herr Zwissler hat an mich geschrieben, und führet über das verderbene Wesen in Pennsylvania-

Anno 1740.
Jun.

Sylvanien, sonderlich über den Mangel rechtschaffener Prediger, gar herbe Klagen; doch hat er beschlossen; daselbst bis ans Ende seines Lebens zu bleiben, weil er wahrnehme, daß seine Curen wohl anschlagen. Von Steph. Niedelsbergern, der vor etlichen Jahren unsern Ort und diese Colonie verlassen hat, meldet er, daß er, nemlich Niedelsberger, einmal an ihn geschrieben hat, aber weder den Ort seines Aufenthalts, da er gelebt, noch die Zeit im Briefe angezeigt hätte, so viel aber schliesse er, daß er mit seinem Weibe 100 Meilen von Philadelphia ab lebe. Wie es ihm gehet, ist nicht angezeigt. Eine teutsche Wittwe, die von Purrisburg dorthin gezogen, schreibt ein Briefchen an mich und den Kieffer in Purrisburg, daß es ihr mit ihren drey Wäysen gar kümmerlich in German-Town (ist eine Stadt bey Philadelphia, wo mehrentheils Deutsche wohnen) ergehe, doch habe sie Brodt, Wasser und gesunde Luft. Sie hat ein Haus in Purrisburg, und hätte es gern verkauft, weil sie das Geld höchstnötzig brauchte.

Den 15ten. Gott Lob! der uns gewürdiget, nicht nur sein heiliges Wort zu vieler Erbauung unserer eigenen Seelen zu handeln, sondern auch das Abendmahl des Heren zu genießen, welches heute mit 45 Personen ist gehalten worden, darunter auch Kieffers Familie von Purrisburg und der ältere Zübli war, der sich nun einige Monate bey seinem Herrn Bruder auf der Plantation ober Purrisburg aufgehalten hat. Es haben zwey Familien aus Purrisburg anhalten lassen, daß wir ihre Kinder hieher in die Schule und zur Verpflegung ins Wäysenhaus nehmen möchten, worin man ihnen gern dienen will, wo sie nur die Unkosten ihrer Erhaltung tragen wollen. Die Eltern dieser Kinder haben Vermögen für die Jhrigen selbst zu sorgen, daher sie das Wäysenhaus desto weniger beschweren dürfen.

Den 16ten. Mit Rupr. Zittrauern und seinem Weibe macht man sich zwar Mühe, sie aus ihrer grossen Unwissenheit erretten zu helfen, es will uns aber noch nicht so, als wir wünschen, gelingen. Sie können nicht lesen, meynen auch keine natürliche Fähigkeit und Zeit darzu zu haben, und muß ich mich wundern, daß sie auch so gar die bekantesten Gebetlein nicht gelernt haben. Eischberger ist ihr Nachbar, bey dem ich heute auf der Plantation einkehrte, und den Rupr. Zittrauer auch hieher kommen ließ, da er denn versprach mit seinem Weibe alle Tage in diese Hütte zu kommen, sich von Eischbergern einige Sprüchlein und Gebete,

Gebete, auch die Worte des Catechismi so lange vorsprechen zu lassen, Anno 1740.
bis sie sie ins Gedächtniß gefaßt. Damit Eischberger es lernen möchte,

Jun.

ihnen die aufgegebenen Lectiones einfältig memoriter bezubringen, so nahm ich selbst etwas aus dem Catechismo und ein Sprüchlein aus der letzten Predigt mit dem Zitrauer vor, und sprach ihm eine jede Zeile so lange vor, bis er sie gefaßt, und wenn er die zweyte und dritte auch konnte, so wiederholte ich allezeit die ersten, darüber dem Man. e selbst der Muth gewachsen ist, auf die Erlernung solcher nöthigen Stücke Fleiß zu wenden, da er siehet, es sey nicht unmöglich, nach und nach etwas zu fassen. Ich sagte ihm auch an dem Exempel der Eischbergerin und anderer, was das vor grossen Nutzen habe, wenn er des Sonntags, oder zur andern Zeit, wenn ihm Gottes Wort ist verkündigt worden, mit seinem Weibe Gefährten auf dem Rückwege aus der Kirche nach Hause das Gehörte sorgfältig wiederholte, sich von andern, die mehr Erkantniß als er hätte, die Sprüche oder einige Punkte aus dem Vortrage wieder vorsagen liesse, und mit seinem Weibe vor und nach der Predigt herzlich bete. Weil es andere sehr einfältige Leute unter uns so gemacht, so wären sie nach und nach unter göttlichem Segen zu solchen heylsamem Erkantniß gekommen, daß ich oft durch sie und ihr Gespräch erbauet würde. Eischberger übt den Catechisimum mit seinem Weibe fleißig, und folgt der Anweisung, die man ihm gegeben hat. Er erbauet sich sehr an dem Erkantniß und Examine der Schul-Kinder, und erinnerte sich auf eine mir gar eindrückliche Weise dessen, was GOTT vor Gutes an seiner Seele gewircket, so oft einige Kinder ihr Glaubens-Bekentniß vor der ganzen Gemeine abgelegt, und öffentlich confirmiret worden. Er brauchte unter andern diesen Ausdruck: Er wünschte um keiner andern als dieser Ursache willen wieder jung und ein Kind zu seyn, daß er sich könnte auf solche Weise, wie unsern Kindern geschieht, aus Gottes Wort zu seiner Seligkeit unterrichten, und zum heiligen Abendmahl zubereiten lassen &c. &c.

Herr Schmidt hat ein Stück Land jenseit des Haberkornschen Flusses angepflanzt, wohin er mich mit seinem Boote führete, mit demselbst den Segen des HERN zu zeigen. Ich mußte mich mit ihm über die Höhe, Stärcke und Vielhat der Kornstengel verwundern, und ist der Unterscheid zwischen diesem und andern auch gutem Lande gar leicht zu erkennen. Er findet, daß hier alles, was man nur pflanzt, wachse,
Americ. VII. Sorts. R r wie

Anno 1740. wie er denn vielerley Dinge aufs schönste hier siehen hatte, als Bohnen, Reiß, Kürbse, Kraut, Potatoes. Er sorgt wol, daß die Hirsche, die sich zwischen das lange Korn verstecken, und jetzt weniger als sonst zu schiessen sind, von den Bohnen, Kraut und Potatoes nicht viel übrig lassen werden, wie er denn des Nachts etliche mal hergehen und sie fortscheuchen muß, doch danckt er mit andern GOTT, daß sie dem Korn und Reiß nichts thun, auch nicht einmal ein Blätchen abfressen, da doch sonst alles zahme Vieh grüne und dürre Korn-Blätter, auch so gar dürres Reiß-Stroh im Winter gerne frißt. Die Vorsorge des HERN ist im Wohlthun, Beschützen, Prüfen, Erhalten, Nehmen und Geben wunderbar. Wohl dem, der darauf merckt, und sich der weisen und gnädigen Regierung des HERN in allen unterwirft, der wird auch sagen: Groß sind die Werke des HERN (im Reiche der Natur und der Gnaden) wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran.

Den 17ten. Da ich von der Erbauung auf den Plantationen kaum nach Hause kommen war, hatte ich das Vergnügen, den Herrn N. und zwey andere gute Freunde von seiner Familie zu bewillkommen. Er hatte schon in voriger Woche in einem Briefe ein Verlangen bezeigt, unsern Ort zu sehen, und weil der Sonntag nahe war, konte er mit mir nicht mitreisen, daher holte ihn mein lieber College gestern in unserm kleinen Boote herauf. Diese lieben Freunde hatten an den Felsern um die Stadt, und sonderlich an der Einrichtung des Waisenhauses großes Wohlgefallen, welches sie durch GOTT-lobende und uns viel Segen wünschende Ausdrücke zu erkennen gaben. Der heutige Tag war bestimmt, mit den Kindern und Erwachsenen im Waisenhause GOTT für alle das Gute zu loben, das er nur vor kurzem unserer kleinen Anstalt aus Europa, und wider Vermuthen auch aus der Nähe, auch durch die Hände des anwesenden Freundes erzeiget hat. Diese lieben Freunde wohneten dieser heiligen Handlung bey, Nachmittags um 4. Uhr. Wir sangen das Lied: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut &c. und nachdem wir den HERN, um seinen Segen zu unserm Vorhaben, angerufen hatten, so catechisirte ich die Kinder über die wenigen Worte: Nun dancket alle GOTT, der grosse Dinge thut an allen Enden, und zeigte kürzlich die Ursachen aus allen drey Artickeln des Christ-

Ehrlichen Glaubens an, welche alle, also auch die Kinder und Er- Anno 1740.
 wachzene im Wäysenhanse zum herglichen Lob und Preise des HErrn
 reizen und bewegen sollen. Bey den letzten Worten: der grosse
 Jun.

Dinge thut an allen Enden, hielt ich mich sonderlich auf, weil sie
 zu meinem eigentlichen Zweck dienen. Ober HErr vergißt uns nicht
 in diesem Winkel der Erden, sondern er hat aus der Nähe und Ferne
 uns die Fußklapfen seiner Güte und Vorsorge ganz deutlich gezeigt,
 wie denn den Kindern und Erwachsenen, sie zum Lobe Gottes und
 herglicher Fürbitte für unsere Wohlthäter zu erwecken, aus den letzten
 empfangenen Briefen des werthen Herrn Prof. Francken und Herrn S.
 U. die neuen Wohlthaten und die benannten Wohlthäter selbst, die aus
 Halle, Augspurg, Schlesien, Bremen, Nürnberg und andern Or-
 ten uns wohl zu thun, von Gott erwecket worden, namhaft gemacht
 wurden. Und weil Herr N. zugegen war, so that ich ihnen seine Liebe
 zu unserer Gemeine und Wäysenhaus auch kund, wie er nemlich nicht
 nur zur Bezahlung des Feldmessers für die ieszigen schönen Plantationen
 allerley Eisen-Zeug und Kleider hergegeben, sondern auch das Wäysen-
 haus neulich und dismal wieder mit Kleidern und Provision beschencket,
 auch heute, da er unsern Feuer-Schaden selbst gesehen, 10 Pf. Sterl.
 zum neuen Bau zu geben versprochen hat. Auch das war mir, und oh-
 ne Zweifel, andern gar eindrücklich, daß selbst ein Kind in Augspurg aus
 seiner Spar-Büchse dem Wäysenhaus etwas geschencket hat. Wor-
 zu sie nun alle diese grosse Dinge, die der HErr an ihnen thut, anwen-
 den sollen, steht nicht nur im Spruch, sondern wurde auch aus andern
 Sprüchen angeführt, z. E. daß sie sich dadurch zur Busse leiten und zu
 dem süßen Heylande selber zu kommen, antreiben, und also in den
 Stand setzen lassen solten, Gott und Menschen danckbar zu seyn, und
 für ihre Wohlthäter, denen sie doch sonst nichts zur Vergeltung thun
 können, recht eifrig zu beten. Was der HErr im Geislichen vor gros-
 se Dinge an ihnen thue, wurde auch nicht vergessen zu erinnern, zu wel-
 chem Ende das Exempel des Eichbergers, von dem gestern gedacht ist,
 zu ihrem Nachdencken angeführt wurde. Zuletzt fielen wir auf die
 Knie, und trugen das Gehörte, unsere und aller Menschen Noth, dem
 lieben Gott im Namen Christi vor.

Den 18ten. Des Morgens ziemlich frühe reisete der liebe Herr
 N. mit seinen Freunden auf der Salzburger Plantationen. So bald

Anno 1740.

Jun.

wir nur auf die erste kamen, so freuete er sich über die schönen Früchte, die so grün und in grosser Menge da stunden. Er fragte, in wie viel Zeit das Land gereiniget wäre, und da er hörte, es sey sonderlich in diesem Jahre geschehen, so verwunderte er sich desto mehr über den Fleiß der Salzburg. r, da sie doch keine Knechte hätten, sondern allein arbeiteten. Es hat ihm der Anblick der schönen Felder recht grosses Vergnügen gemacht, denn er machte sich die Mühe und ging fast durch alle durch. Er lobete den lieben Gott recht herzlich, und da er in eine Hütte einkehrte, alwo ihm das Weib Milch zu trincken, und ein wenig frische Butter und Brodt vorsetzte, so betete er vor dem Hinweggehen mit seinen Freunden recht herzlich und kräftig für das Beste unserer Gemeine. Es ist uns sehr lieb, daß dieser werthe Wohlthäter selbst unsern Ort gesehen, und unsere Umstände ihm besser bekant worden sind, nun wird er mit seinen Freunden desto eifriger für uns beten, denn sie beten in N. gar fleißig, da unser auch nicht vergessen wird, nun als er nach we-niger gechehen wird, und wir werden auch desto mehr erwecket, ihrer an unserm Orte zu gedencken. Zuletzt kehrten wir ein in der Arensdorfin Hütte, alwo wir dasjenige von Späse, so aus der Stadt dahin gebracht wurde, zu uns nahmen, und nachdem die Mahlzeit mit einem herzlichem Gebet von dem Herrn N. beschlossen war, so gingen wir zum Flusse, wo das Boot auf ihn schon wartete. Mein lieber Col-lege, der Herr Bolgius gibt ihm auf sein Verlangen das Geleite. Hier in der Stadt hat er auch recht herzlich gebetet, und unserer Wohlthä-ter, insonderheit des werthen Herrn N. und Herrn N namentlich ge-dacht, denn er hat eine grosse Liebe und Hochachtung gegen sie. Mein lieber Colleague erzehlete ihm auch die Umstände der Wittwe Helffenstei-nin, insonderheit daß sie zu ihrer Arbeit einen grossen Kessel nöthig hät-te, und bat Jhn, wenn er wieder nach N. ginge, ihr zu einem solchen, wenns auch nur ein alter wäre, zu verhelten. Darauf versprach er von Neu England, wohin er zu gehen gedencet, einen zu procuriren, der Herr Bolgius möchte es ihm nur erinnern. Der liebe Gott wolle dem lieben Herrn N. alle seine Liebe reichlich vergelten, ihn wieder segnen auf geistliche und leibliche Weise, ihn in die rechten Wege leiten, und noch zum grossen Segen setzen!

Den 19ten. Es ist einem Lehrer wol nichts erfreulichers, als wenn er siehet und höret, daß das Wort, so er im Namen Gottes ver-
kündi-

Hündiget, hie und da gesegnet ist. Ein gewisses Weib konte mit Wahr- Anno 1740.
heit zum Lobe des HErrn sagen, daß er sich ihrer erbarmet, ja er habe Jun.
sich recht aufgemacht, daß er sich ihrer erbarme. Das erfreuete mich und erfreuete sie, nur beklagte sie, daß ihr Mann nicht recht mit fort roolte, das machte ihr grossen Kummer. Ein ander Weib klagte über ihre grosse Blindheit und Unwissenheit, sie meynete, es solte nach dem heiligen Abendmahl besser werden, sie sehe aber immer mehr, wie einfältig sie sey, sie sey von Jugend auf in allen Stücken so einfältig gewesen, und so sey es noch, es wolle gar nicht besser werden. Es wurde a' er derselben gesagt, sie solte sich doch nur um die Haupt-Sache, daß Eine Nothwendige immer besser bekümmern und zufrieden seyn, wenn sie dasselbige besser kennen lernete. Sie hielt sich sonst nur auf, und kame zu keiner rechten Kraft, in den HErrn Jesum solte sie suchen einzudringen, und nicht unterlassen für alles, was er an ihr thue, ihn zu loben und zu danken.

Den 20ten. Ich kam diesen Nachmittag unter der Vorsorge Gottes mit den Salzburgern gesund hier an, und fand alles, Gott Lob! in einem guten Zustande. Das Waisenhaus ist dismal nicht nur mit denen schon gedachten 10 Pf. Sterk. zum Bau einiger nothwendigen Neben-Gebäuen, sondern auch mit etwas Seife und Lichten, und wir beyde mit etlichen Ellen schwarzem Sommer-Zeuge von N. beschencket worden, wofür uns der HErr von Herzen wolte danckbar machen. Es wurde mir und unsern Salzburgern von Leuten in Savannah erzehlt, daß Herr N. in der Abend-Bestunde am Donnerstage öffentlich dessen, was er hier in der Stadt, im Waisenhause, und auf den Plantationen selbst gesehen, zum Lobe Gottes und zur Bezeugung seiner herzlichlichen Freude gedacht habe, wie er denn so wol als die übrigen Freunde auf der Herunter-Reise ihr Wohlgefallen an der Einrichtung unsers Orts bezeuget, und deutliche Spuren des unter uns wohnenden göttlichen Segens erkant haben. Gott sey gelobet dafür, und mache uns tüchtig etwas zu seyn zum Lobe seiner Herrlichkeit. Herr N. gedencft schon kommende Woche wieder nach Port-Royal und Charles-Town zu reisen. Er ersehlt mir, daß er in America für das aufzurichtende Waisenhaus in Savannah schon mehr Geld collectiret habe, als in Alt-England, und hoffet er noch mehrern Segen zu bekommen, wenn er, in einiger Zeit, nach Neu-England reisen wird. In Pensylvanien hat

Anno 1740.

Iun.

er zu einer Neger-Anstalt ein Stück Land von 5000 Morgen gekauft, welches ihm auf die sieben hundert Pf. Sterl. kostet, weil alles Land daselbst sehr theuer ist. Es lieget von Philadelphia ziemlich weit entfernt. Das Land ist noch ungebauet, und hoffet er, solche Negers, die ihre Freyheit bekommen haben, (für die er eine Schule anlegen will) freywillig zur Anbauung desselben zu bekommen, zumal wenn sie, wie er sehr gute Hoffnung hat, durchs Evangelium Christi solten gewonnen werden. Er hat in Philadelphia einen Brief drucken lassen, der an die Einwohner in Nord- und Süd-Caroline, Virginien und Maryland gerichtet ist, darin er ihnen ihr unverantwortliches Verhalten gegen die Leiber und Seelen dieser Slaven gar ernstlich vorhält, und ihnen die göttlichen Gerichte, die sie theils schon erfahren, theils noch zu gewarten haben, wo keine Besserung erfolge, aufdeckt. Von Mr. Iones bin ich gleichfalls sehr freundlich aufgenommen worden, und dienet er uns und unserer Gemeine in allen nur möglichen Dingen. Er hat mir etliche tausend Nägel zum vorhabenden Bau im Wäpshause so gut als geschenkt, und sonst deutliche Zeugnisse einer aufrichtigen Gewogenheit abgelegt. Er versicherte mich, daß Herr General Oglethorpe, bey dem er auf kurze Zeit gewesen, grosse Gewogenheit für uns noch beständig spüren lasse, und es sehr übel empfunden, daß die Werber von Purrisburg sich hier und in Savannah, wie neulich gedacht ist, sehr viel heraus genommen haben. Ich communicirte ihm den von Herrn Verelst empfangenen Brief vom 29. März dieses Jahrs, darin zur Antwort auf meinen Brief vom 5. Octobr. a. p. im Namen der Herren Trustees gemeldet wurde, daß, wenn Mr. Iones es gegen die Herren Trustees certificire, daß Herr Caulston die Leinwand, welche ich ihm von wegen des Kaufmanns Herr Schlatters in St. Gallen überliefert, zum Besten der Colonie angewandt habe, sie kein Bedencken tragen wolten, den Kaufmann von Rechts wegen zu befriedigen. Mr. Iones hat schon ein Certificat mit Cap. Thomson eingeschickt, und wird ietz deshalb wieder schreiben, daß doch endlich der gute Mann bezahlet werde. Des N., so kein Salzburger ist, Diebstahl, habe dem Magistrat Kund gethan, weil ich mich nicht getraue, wegen anderer Bosheiten dieses Mannes, die Sachen hier abzuthun. Er soll herunter geschickt werden, doch hat es auf mein Bitten noch so lange Zeit damit, bis seine Frucht im Felde versorgt ist. Ich habe gebeten, daß, weil er sich

sich auf sein schon vor drey Jahren der Obrigkeit gethanes Versprechen Anno 1740.
nicht gebessert hat, sondern ärger worden ist, er nur von uns an einen
andern Ort translociret würde. Ich werde zwar darüber von Leuten,
die die Sache einseitig ansehen, abermal beurtheilet werden, ich kan
aber schon nicht anders verfahren. Ich thue weiter nichts, als daß ich
den casum und was dahin gehöret, der Obrigkeit aufrichtig vorlege, und
seine remotion, welches ohnedem eine gelinde Strafe ist, und neulich
sein und seines Weibes ausdrückliches Begehren war, vorschlage.

Hinter Diebstahl müssen wir sehr ernstlich her seyn, weil dadurch der
unschuldige Nächste nicht nur beschädiget und gekräncket, sondern auch
die ganze Gemeine verlästert wird, wenn es auskommt, daß man in
EbenEzer das Seinige nicht sicher besitzen könne.

Den 22sten. Der HErr hat uns an diesem dritten Sonntage
p. Trinit. aus seinem heiligen Worte, nach Gelegenheit des sehr herrli-
chen Evangelii Luc. 15. reichlich erbauet, und wie er meinem Herzen
selbst, wie auch den Meinigen im Hause, einen grossen Segen geschen-
cket hat, so zweifle nicht, es werden noch mehrere Seelen an dem Gu-
ten, das aus dem Liebes-Herzen des HErrn Jesu durchs Evangelium
auf uns gestossen, Theil genommen haben, wie ich denn die Zuhörer
sehr attent und begierig nach den Worten des Lebens gefunden habe.
Mein lieber College hat auf den Plantationen, wie alle 14 Tage des
Sonntags geschieht, den Gottesdienst gehalten, und ebenfalls über
bis theure Evangelium geprediget und catechisiret. In der Abend-
Betstunde sungen wir das Lied: Mein Heyland nimmt die Sünder
an ic. und war mir lieb, daß es auch die Kinder und fast alle in der Ge-
meine singen konten, ob es wol eine schwere und nach der Kunst gefeste
Melodoy hat. Es war in einigen Stunden des Tages sehr heiß, doch
hatten wir auch kühle und erfrischende Luft, und gegen Abend zog sich
ein Donnerwetter auf, welches uns einen sehr fruchtbaren Regen brach-
te. Das Donnerwetter ging bald vorüber, wie sie denn in diesem Jah-
re gar schwach und bald vorübergehend gewesen.

Den 23sten. So oft ich zu der N. und ihrem Manne komme,
so oft lenckeich das Gespräch auf die Hauptsache, die ihnen noch fehlet,
die ist die gründliche Erkänntniß ihres elenden ungeänderten Herzens.
Wenn sie auch öffentlich die nachdrücklichsten Wahrheiten hören, so
vernimmt man doch, daß sie die Hauptsache und was sich sonderlich auf
ihre

Anno 1740.
Iun.

ihre Umstände schickt, nicht gefaßt haben, daher man sie besonders darauf wissen muß. Ich besuchte auch die N. und N., und finde zwischen ihnen und der N. Zuhören einen grossen Unterschied. Der N. gehen die Augen immer besser auf, und sie lernet auch immer besser erkennen, was der Herr an ihr vor Barmherzigkeit gethan, daß er sie hieher gebracht, und sie aus ihrer leeren Hoffnung selig zu werden, die sie ehemals gehabt, errettet, und ihr zu erkennen gegeben habe, wie viel zum Seligwerden gehöre. Sie ist sonst im Hauswesen ziemlich ungeschickt und leichtsinnig gewesen, darüber bey dem Manne viel Unwillen und bey beyden Ungelegenheit entstanden, jetzt aber zeigt sich, was auch ein redlicher Anfang des Christenthums für eine Influence ins äusserliche Leben habe. Sie sind beyde vergnügt. Ich gab ihr Anleitung in der angefangenen Gnade immer weiter zu kommen, welches sie sich sehr lieb seyn ließ. Die N. ist mit sich und ihrem Christenthum nie zufrieden, und klaget ihre Untreue, Leichtsinngigkeit, Mangel am Erkänntniß ihrer selbst und Christi zc. aufs schärfste an, ist auch wegen ihrer vielen Fehler, und weil sie nicht alle Kennzeichen der rechtschaffenen Kinder Gottes zusammen an sich findet, sehr niedergeschlagen. Sie mußte wohl erkennen, daß ihr ickiger Zustand von dem vorigen wirklich unterschieden, und daß wirklich eine Aenderung in ihr vorgegangen sey, weil sie aber den Unterschied zwischen Anfängern oder schwachen Christen und zwischen den Jünglingen und Vätern nicht weiß, und sich immer mit vollkommenen vergleicht, so irret sie und schläget den Muth nieder, wendet auch ihre erkante Fehler mehr zum ängstlichen Wesen und Wircken als darzu an, daß sie sich als eine mühselige gebrechliche Sünderin zu dem freundlichen Heylande; der die Sünder so herzlich liebet, himwendete, und alle ihre Gebrechen in das unergründliche Meer seines Veröhn-Bluts versenckete. Man hat immer zuzusehen, daß wohlgesinnte Zuhörer nicht Rechtfertigung und Heiligung vermischen, und ihren Trost und Freudigkeit nicht auf ihre Besserung und Zunehmen im Glauben bauen, als welches gar ein schläpferiger und dem Verdienste Christi nachtheiliger Grund ist. Da sie noch in Deutschland gewesen, hat ihr Gott schon zu erkennen gegeben, daß der Schein-Glanze, den sie bey sich und andern gefunden, zur Seligkeit nicht zureiche, und hat sich in ihrem Herzen bekümmert, wenn sie gehöret, daß Leute auf ihren selbstgemachten Glauben hoffen selig zu sterben. Weil aber so viele Hindernisse vorhanden

handen gewesen, zu wahrer Buße und Glauben zu kommen, so habe Anno 1740.

Iun.

es ihr immer im Gemüthe gelegen, sie müsse mit dem dritten Transport entweder fortgehen, oder sie werde nicht selig: ums zeitliche willen hätte sie nicht bis vors Thor gehen wollen, es sey ihr nur um die Errettung ihrer Seele zu thun gewesen. Da sie hier mehrmal von der Umkehr und Veränderung des Herzens, von der neuen Geburt und deren Nothwendigkeit und Möglichkeit gehöret, sey sie zwar zum Nachdenken kommen, habe sich aber nach und nach im Herzen darzu verleiten lassen, es möchte wol eben so nöthig und auch nicht möglich seyn, ietzt aber erfahre sie es anders, und zweiffe nicht im geringsten dran, es müsse eine neue Geburt erfahren werden, wo man wolle ins Reich Gottes eingehen, und weil sie dieselbe noch nicht meynt erfahren zu haben, so hat sie darüber so viel Kummer.

Den 24sten. Unsere Saßburger haben ein allgemeines sehr grosses Verlangen nach einer Mehl=Mühle, worzu auch die Vorsorge Gottes, so wol durch die empfangene Mühl=Steine und Eisen=Werck, als auch durch zwölf Pf. Sterl., welche der Herr General Oglerhorpe darzu geschenck't, einige Präparatoria gemacht hat. Die Leute sind inzeßamt willig zwey bis drey Wochen umsonst dabey zu arbeiten, nur kommt es auf den Rogler an, daß er von Acker=Bau abstehe, und sich gänglich seinem Handwerck überlasse, worzu er aber noch nicht rechte Lust gehabt, und beydes zugleich läßt sich nicht treiben. Zwölf Pf. Sterl. reichen zwar zu einem so wichtigen Bau nicht weit, es hat sich aber Herr Oglerhorpe gegen mich deutlich heraus gelassen, daß die Herren Trustees als Landes=Herren die Unkosten, wenigstens dem größten Theil nach, tragen würden, und bekämen alsdenn, zur Erhaltung der Mühle und der Leute, ein gewisses geringes Maaß von jedem Bushel. Es würde dem ganzen Lande, sonderlich denen in Savannah, Purrisburg und in der Nachbarschaft, an einer Mehl=Mühle sehr viel gelegen seyn, weil man sonst das sehr schöne Indianische Korn nicht halb so gut nutzen kan, auch viele Zeit verlieren muß, etwas auf eisernen oder kleinen Stein=Mühlen nur mittelmäsig klar zu mahlen. Hingegen könnte man auf so einer rechten Mühle Mehl machen, welches dem Weizen=Mehl, so aus den nördlichen Theilen von America hergebracht und theuer verkauft wird, an Güte wenig nachgeben würde. Unsere Leute haben ietzt noch viel

Americ. VII. Sorts.

V y y

Korn

Anno 1740.

Iun.

Korn, welches ihnen die Würme fressen, könnten sie es aber zu Mehl machen, würden sie es bald zum Verkauf anbringen können. Für das Vieh kaufen andere Leute nichts, denn sie ziehen entweder keine Schweine im Lande, oder lassen sie wild auf den Plantationen umherlaufen: und ehe sich die Engländer die Mühe geben würden, das Korn zur Speise zu mahlen, essen sie lieber Reis, und geben ihrem Gesinde dergleichen, oder wenden ihr Geld auf Weizen-Mehl. Es würde bey unserer Mehl-Mühle auch so eingerichtet werden, daß man würde Reis stampfen und künstlich zubereiten können, welche Machine den Herren Trustees sonderlich gefallen würde. Ich habe heute nach der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen die Leute wieder animirt, es doch nicht bloß bey Wünschen und Verlangen zu lassen, sondern diese wichtige Sache ins Gebet zu führen, und sich gemeinschaftlich zu bereden, wie etwa dem Kogler, als Baumeister, seine Haushaltung erleichtert, und ihm gewisse Leute, die er im Namen der übrigen aus der Gemeine immer bey der Arbeit hätte, zugegeben würden. Ich urgirte den baldigen Anfang des Baues nicht nur um der Nothwendigkeit willen, sondern weil ich auch in Savannah vernommen, daß Herr Oglethorpe die eingefallene Brett-Mühle wieder aufbauen, und darzu einen bessern Ort aussuchen lassen will. Jetzt haben wir noch die Wahl eines bequemen Ortes im Flusse, versäumen wir die Zeit, so müssen wir hinten nachstehen. Mr. Iones klagte mir in Savannah, daß die Herren Trustees in England gar viele Feinde hätten, welche auch so gar durch allerley ungegründete doch scheinbare Vorstellungen, von der Unfruchtbarkeit Georgiens, das Parlament bewegen wollen, von der Beyhülfe am Gelde, so zum Besten dieser Colonie jährlich ausgeworfen worden, abzustehen, weil doch alle Kosten würden verloren seyn, und die Einwohner nie in den Stand kommen würden, ihren Unterhalt zu gewinnen. Weil sich nun in unserer Gemeine das Gegentheil findet, und wir aus der Erfahrung versichern können, daß das Land eine natürliche, und zwar nicht geringe Fruchtbarkeit hat, so hätte mich Mr. Iones gern, auf Verlangen des Herrn Oglethorpes, etliche Tage in Savannah behalten, sich nach Specialien in unserer Gemeine zu erkundigen. Wenn er mir einen gewissen Tag hierzu determiniren wird, so werde mich gern bey ihm einfinden: das letzte mal konte ich unsere Leute,
die

die mich herunter gebracht hatten, wegen ihrer vielen Feld-Arbeit nicht lange aufhalten. Ich erzehlte ihm aber, daß wir von Zeit zu Zeit unsere Diaria an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen überschiickten, wenn die Herren Trustees die Kosten der Übersetzung drattwenden wolten, würden sie manche Puncte können excerpiren lassen, daraus zu erkennen, wie der Acker-Bau, Vieh-Zucht und Hauswesen unter göttlichem Segen hier von statten gehet. Die Herren Trustees werden schon aus unsern Briefen erfahren haben, was der Herr unter uns thut, welches ich aus dem Schluß des Briefes von Mr. Verelst vom 29sten Mart. a. c. erkenne: „It is great Pleasure to hear of the Saltzburgers well doing, whom God has blessed with happy Fruits of their Labour. D. i. Es ist mir ein grosses Vergnügen, von dem Wohlergehen der Saltzburger etwas zu hören; welche Gott mit erfreulichen Früchten ihrer Arbeit gesegnet hat.“ Unsere Leute, die die Feld-Arbeit verstehen, finden hier grosse Vorzüge in Ansehung der Fruchtbarkeit und Zubereitung des Landes, und begehren daher nicht nach Deutschland, wenn sie auch daselbst in eine eigene Haushaltung kommen könnten. Hätten sie erst eine Mühle, so würden sie Europäische Früchte, als Weizen und Roggen zc. welches hier im Lande wol tausendfältig trägt, pflanzen, als worzu das Erdreich gang sonderbar bequem ist. Daß dis Land einen so üblen Namen bekommen hat, kommt wol unter andern daher: 1. Daß man das Land zum Acker-Bau den Colonisten nach einem in England verkertigten Plan oder Entwurf zugetheilet hat, daher die meisten mit sehr schlechtem Erdreich versorgt worden, welches sie durch Dünge tragbar zu machen nicht im Stande gewesen, und also entweder vergeblich gearbeitet, oder aus wohlgegründeter Sorge, ihre Arbeit vergeblich zu thun, nicht gearbeitet, sondern sich auf andere Lebensart geleet, oder weggezogen sind. Hätte man ihnen, wie auch unserer Seits immer begehret worden, Freiheit verstattet, wie in andern Colonien bräuchlich, das beste Land zuerst auszufuchen, und darauf ihr Brodt zu gewinnen, so würde das schlechte Land nach und nach auch haben können genuzet werden, und wäre die Colonie halb zu Kräften und in guten Ruf gekommen. So aber ist die Provision aus dem Store-Hause ein paar Jahr gegeben worden, und zuletzt sind die Leute doch nicht vermögend gewesen, sich selbst zu erhalten.

Anno 1740:

Iun.

Anno 1740.

Iun.

2. Sind Leute ins Land gebracht worden, die ihr Lebenslang keine Haue oder Art in der Hand gehabt, vielmehr weniger Geschicklichkeit und Kräfte auch Willen mit her gebracht, den Acker zu bauen, sondern sie sind meistens in dem Sinne hergekommen, hier commode und besser zu leben, auch wol mit geringer Mühe reich und vornehmer zu werden, als in Europa geschehen. Weil aber hier die Erde um der Sünde willen auch unter dem Fluche liegt, und Dornen, Disteln und Unkraut trägt, und die Einwohner nach Gottes Ordnung auch hier im Schweiß ihres Angesichts ihr Brodt essen müssen, so stehet denen allermeisten im Lande dergleichen Lebens-Art nicht an, daher legen sie sich aufs Handeln, oder gehen müßig, verzehren ihr mitgebrachtes, oder was ihnen zur Beyhülfe nachgeschickt wird, treiben etwan auf einige Zeit ein Handwerk, das doch auch wenig einträgt, weil ein jeder sich mit der äussersten Nothwendigkeit behelfen muß, geben Tage-Löhner ab, und wenn sie nicht weiter können, so ziehen sie davon, ob sie wol, wie ich um Savannah herum, in Haberkorn und an andern Orten finde, gut Land haben. Einige bringen etliche Knechte mit, oder bekommen sie hier im Lande, welche aber, theils selbst eben so wenig als ihre Herren, die Feld-Arbeit verstehen, oder, weil sie sich nach der Freyheit sehnen, auch wol im Essen, Kleidung und Arbeit übel gehalten werden, machen sie viel Verdruß, laufen weg, oder thun ihre Arbeit gezwungen und zum Schein. Muß einer seine Knechte selbst kaufen, so kan er nicht zurechte kommen, weil die Früchte des Landes, die ein Knecht des Jahres ziehet, lange so viel nicht werth sind, als er Unkosten macht: denn wegen der Mohren-Sclaven in der Nachbarschaft ist Korn, Bohnen, Reiß, wohlfeile, hingegen Fleisch, Butter, Kleider, Arzeneyen &c. sehr theuer. Wer demnach nicht selbst die Arbeit versteht, und etwan mit den Seinigen ernstlich dran gehet, und ehe er zu Kräften kommt, sehr sparsam haushält, der kommt nicht zurechte. Braucht man Tage-Löhner zum Acker-Bau oder zu andern Geschäften, so kan man es nicht lange aushalten, denn der Tage-Lohn ist im Lande nicht nach der Arbeit proportionirt, sondern ein Mann, der 3. E. als Tage-Löhner in meinem Acker arbeitete, gewinnet mir des Tages, mit seiner auch fleißigen Arbeit, aufs höchste 4. pence, ich muß ihm aber 18. pence zu Lohn geben, welches nun schon nicht abzubringen ist, obgleich jeder

die

Anno 1740.

Iun.

die betrübte Consequenzen davon deutlich erkennt, auch unsern Leuten bey Gelegenheit vorgehalten sind. Unsere Gemeine hat den Vortheil, daß Leute, welche der andern Beyhülfe in der Arbeit gebrauchen, ihre Arbeit mit Segen=Arbeit bezahlen, daß wenn der andere krank wird, oder was bauet, oder auf dem Boote Hülfe braucht, er ihm die schuldigen Tage, durch Arbeit auf allerley Art, wieder bezahlt: sonst wenn die Salzburger Tage=Lohn bey ihrem Häuser= und Hütten=Bau geben solten, könten sie nicht zurechte kommen. Den Unvermögenden und Krancken geschiehet viele Arbeit von gut gesinneten Leuten umsonst, oder sie bekommen von dem Segen, den Gott uns in die Hände giebt, einige Beyhülfe, wie auch sonderlich den Wittwen geschiehet. 3. Thut dis im Lande grossen Schaden, daß man auf den Plantationen nicht Leute als Nachbarn zusammen thut, die sich zusammen schicken, sondern jeder muß einen Nachbar nehmen, der ihm angewiesen wird, daher hat z. E. ein fleißiger Arbeiter einen faulen Nachbar, folglich hat er keine Hülfe im Zaun=Machen, und weil alle Bäume und Büsche in der Nachbarschaft stehen bleiben, so hindert nicht nur der Schatten das Wachsthum der Früchte, sondern er kan auch wegen des Ungeziefers, wilden Ragen zc. nichts im Felde behalten, zu geschweigen, daß es der Diebe, Indianer und anderer bösen Menschen wegen, unsicher ist im Walde allein zu wohnen. Hätten unsere Salzburger nicht Freyheit bekommen, ihre Plantationen so einzurichten, wie durch pur lautere Güte und Weisheit Gottes geschehen, daß keine andere, als die sich zur fleißigen Arbeit verbindlich gemacht, dort Land haben könten, und daß sie das ganze Land mit einem General=Zaun eingezäunet, und alle so viel Land auf beyden Seiten gereiniget hätten, daß allenthalben nach den Nachbarn zu alles offen wäre, so würden die Schatten von den Bäumen und allerley Thiere viel mehr Schaden thun, als jetzt geschiehet, man würde auch die Arbeiter im Fall der Noth nicht so geschwinde zusammen berufen können, als doch, um Beförderung guter Ordnung, und Vermeidung des Mißverständnisses willen, nöthig ist.

Den 25ten. Weil sichs mehrmal zugetragen, daß die Kindlein bald nach der Geburt haben müssen getauft werden, und wir nicht so geschwinde, als die Umstände erfordern, auf den Plantationen seyn können, so muß den Leuten rathen, daß solche Personen, die der

Anno 1740.
Jun.

Entbindung nahe, in die Stadt kommen, und da ihre Wochen halten, welches ohnedem wegen ihrer Pflege und besserer Versorgung nöthig ist. Diejenigen, so sonst nirgends hin wissen, und niemanden als den Mann, der seine Arbeit auf der Plantation verrichten muß, zur Aufwartung haben, sollen ihr Käümchen und mögliche Pflege im Wäysen-Hause oder auch wol in meinem Hause haben, so viel als ietzt wegen der täglichen Versammlung geschehen kan. Die N. kommt auf meine Vorstellung heut oder morgen herein, und wird bey ihrer Schwester, der Bischoffin, logiren. Die guten Leute sind blöde, selbst dergleichen zu begehren, oder unsern Rath zu vernehmen, ist ihnen daher lieb, wenn man ihnen das, was ihnen nützlich und heylsam ist, selber anträgt.

Ich besuchte die N., als Nachbarin des N., an der ich die arbeitende Gnade Gottes deutlich merckte. Ihr Mann war im Walde, und konte ich nur mit ihr allein reden und beten. Ich fragte, wie sie beyde ihr Gebet den Tag hindurch verrichten, und vernahm, daß sie sich des Paradies-Gärtleins und einiger auswendig gelerneten Gebetlein bedienen, der Mann aber habe auch angefangen, seine und ihre Noth dem lieben Gott mit eigenen Worten vorzutragen: es ginge aber noch schwach, (wobey sie weinete.) Er ist sonst sehr einfältig und unwissend mit ihr zu uns gekommen, sie erzehlte aber zum Lobe Gottes, wie ihnen ietzt, nachdem sie etliche Jahre bey Gottes Wort gewesen, alles deutlicher in Gottes Wort werde. Die Historien, die sie auch draussen hören, sind ihnen zum Verständnisse schöner Sprüche und göttlichen Wahrheiten eine gute Anleitung. Ich ließ ihr den 37sten und 73sten Psalm zurück, welche sie ihrem Manne vorlesen solle, weil sie sich zu der lezt gehörten Historie vom Nabal gar schön schicken.

N. ist mit seinem Weibe bey allen Prüfungen, die vor andern über ihn ergehen, ganz vergnügt, da er sonst wol gegen sie etwas hart gewesen. Es haben Ehe-Leute, wie auch andere Arten von Menschen, aus der Historie 1 Sam. 25., bisher viele heylsame Lehren bekommen, wie sie denn auch, der Nothwendigkeit wegen, von Punct zu Punct durchgenommen, und zum allgemeinen und besondern Nutzen angewandt worden.

Pichler erzehlete, daß er erfahren, wie es jetzt seinem Schwieger- Anno 1740.

Iun.

Vater, dem Rieffer aus Purrisburg, mit seinem Lande gegen uns über in Caroline gehe, welches er nun wol, nach vieler gethanen Arbeit, verlieren wird, weil es einem Purrisburgischen Richter, und unter seinem Namen dem Kaufmann, Simonis in London, gehöret. Er hätte mit seinem Weibe Gott gedancket, daß ers dem Herrn Oglethorpe ins Herz gegeben, ihm aus gegründeten Ursachen, die er jetzt besser als damals erkenne, nicht zu erlauben, nebst seinem Haus-Platz in Eben-Ezer 50. Morgen von dem Lande seines Schwieger-Vaters anzunehmen; auf diesen 50. Morgen hätte er pflanzen, hingegen in Eben-Ezer hätte er weiter nichts als sein Vieh haben wollen, damit er dort des Jaun-Machens entübriget wäre. Er wußte sich der eigentlichen Worte, die ich ihm aus dem Munde des Herrn Oglethorpes damals gesagt, zu erinnern, und wünschte, daß es dieser liebe Wohlthäter wissen möchte, wie viel er ihm für die Nicht-Einwilligung in seine Bitte verbunden sey. Denn jetzt habe er sich auf seinem Lande eingerichtet, dahingegen sein Schwieger-Vater, bey aller gerühmten Purrisburgischen Freyheit, ein armer Mann sey. Das siele auch weg, daß die Weiber nach dem Tode der Männer leer ausgingen, welches ihm manchmal sey vorgehalten worden, ihn auf die Caroliner-Seite zu neigen. Man rühmt in Caroline viel vorzügliche Freyheiten, die aber mehr schädlich als nützlich sind, welches sich von Zeit zu Zeit ausweisen wird. Ich bin in etlichen Wochen nicht in dieser äußersten Gegend der Plantationen gewesen, mittler Weile ist alles, was damals kaum gepflancket war, so hoch und groß gewachsen, daß ich mich über den Segen, den Gott im Felde zeigt, nicht gnug verwundern konte. Das Land ist so fett und gut, daß die Leute hier nicht nöthig haben, ihr Korn zu behauen, oder um den untersten Theil desselben, nach der Wurzel zu, Erde aufzuhäufen, (welches sie in alt Eben-Ezer zweymal haben thun müssen,) sondern, sie halten es nur vom Grase rein, und haben also kaum halbe Mühe.

Den 26sten. Ich habe an Herrn Zwisslern nach Philadelphia geschrieben. Er klagte in seinem Brieffe sehr über den verfallenen Gottesdienst und Lehr-Stand daselbst, welches mir Gelegenheit gegeben, anzufragen, ob es denen Evangelisch-Lutherischen daselbst mit ihrem

Anno 1740.
Iun.

ihrem Borgeben, als wolten sie gerne einen oder mehrere rechtschaffenere Prediger und Schulmeister haben, ein rechter Ernst sey ic. auch ersuche Herrn Zwisslern, sich nach den Briefen von Lindau, die ich nach Philadelphia geschickt, zu erkundigen, und was wegen der darin begehrten Erbschaft vor eine Antwort erfolget.

Den 27sten. Ich hatte einen frommen, und um das Heyl seiner Seelen ernstlich bekümmerten Oesterreicher die saftige Auslegung des seligen Herrn Prof. Francken über das Hohepriesterliche Gebet Christi gegeben, sich und die Seinigen, auch einige Nachbarn auf den Plantationen daraus zu erbauen, und heute erzählte er mir vor der Erbauungs-Stunde Wunder, was ihm der gute fromme Gott daraus vor Erbauung schenckt. Eben dieser Mann hat sich aus den Nachrichten aus Ost-Indien, und sonderlich aus der Herren Missionarien Briefen sehr erbauet, es führet ihn aber besagtes Buch, wie er selbst sagte, näher zum Zweck. Die guten Leute müssen auf den Plantationen der täglichen Erweckung in den Abend-Betsstunden entbehren, daher man ihnen allerley gute Schriften in die Hände geben muß, und weil ihnen des seligen Auctoris gesegnete Arbeit recht deutlich und saftig sind, so geben wir sie ihnen vornemlich in die Hände, zumal da wir derer a part gedruckten Predigten einen grossen Vorrath haben.

Ich vernahm, daß eine Schlange ein teutsches Mägdelein, das ehedem eine Zeitlang bey uns in der Schule gewesen, ins Bein gebissen hat. Man hat das Bein unter dem Knie sehr veste gebunden, und den Sift auszusaugen gesucht: sie hat dicke Beulen und Blasen am ganzen Beine bekommen, und soll ickt auffer Gefahr seyn. Von Herrn Thilo hat der Vater Medicamente, und von meinem lieben Collegen ein Pflaster begehrt. Man vermuthet, es sey keine so genannte Rattel-Schlange, (welche am Schwanz kleine Schellen oder Klappern haben, und sehr giftig sind,) sondern eine andere weniger schädliche Schlange gewesen, sonst würde es ihr das Leben gekostet haben. Eben dieser Mann erzählte mir, daß wiederum etliche hundert Creek-Indianer, von dem Gebürge her, nach dem Lager des Herrn Oglethorpes marchiret wären, daselbst sich wider die Spanier brauchen zu lassen. Sie würden eher kommen seyn, wenn Herr Oglethorpe allen den Kaufleuten, die mit einer ieden Stadt besonders han-

handeln, Commission gegeben hätte, sie herunter zu schicken, weil die Sache aber nur einem einigen aufgetragen gewesen, so hat derselbe Widerstand und Meider gefunden, bis der Irrthum und das Mißverständniß entdeckt worden. Anno 1740 Jun.

Mr. Jones, der etliche Tage im Lager gewesen, erzählte mir neulich, daß Herr Oglethorpe nicht nur 2 grosse Heerden Rindvieh, sondern auch eine zwischen Augustin und der Havannah gelegene Insel, woher man frische Provision in die Festung Augustin bekommen, ohne Verlust eines einigen Mannes weggenommen, auch der Festung ganz nahe gerückt sey, ob wol die Spanier Tag und Nacht aufs heftigste herausgeschossen hätten. Er hat damals nicht mehr als zwölf hundert Mann, nemlich bey nahe 600 regulirter Englischer Troupen, und etwan 400 auf Kosten der Provinz Caroline geworbene Leute und bey die 200 Indianer gehabt. Auch finden sich verschiedene Kriegs-Schiffe in der Gegend Augustin, welche allen Succours an Lebens-Mitteln und Mannschafft der Festung abschneiden müssen.

Den 28ten. Wir pflegen, wie sonst schon gedacht, in unserer mittäglichen Haus-Betsstunde nach dem Gesange allezeit ein oder ein paar Capitel aus dem Neuen Testamente zu lesen, und allezeit die das letzte mal gehabte Haupt-Sprüche kürzlich zu wiederholen, heute aber verlas ich das merkwürdige Exempel eines Unter-Officiers in Preussen, über dem sich die Barmherzigkeit Gottes zu seiner Bekehrung gar herrlich geoffenbaret, so wie es in den verbesserten Sammlungen zum Bau des Reichs Gottes befindlich, den versammelten Männern und Weibern vor, welches der Herr in diesen Tagen schon an mir gesegnet hat. Er wolle es nach seiner grossen Barmherzigkeit auch an andern segnen!

Die Rheinländerin, welche der Gemeine Heb-Amme ist, klagte mir verschiedene zu ihrem Amte gehörige Dinge, und begehrte eines und das andere, darin ich, da es die Nothwendigkeit erfordert, gern helfen möchte, wenn nur das Vermögen da wäre. Die guten Leute in der Gemeine sehen manchmal in den Gedancken, als wenn man an Gelde zur Anschaffung dieser und jener Dinge mehr Vermögen in Händen hätte, als wirklich da ist, welches wol daher kommen mag, daß sie mehrmal vernehmen, (welches man ihnen zum Lobe Gottes und Americ. VII. Fortf. 3ii zu

Anno 1740.
Jun.

zu ihrer Ermunterung zur Danckbarkeit und Christlichen Fürbitte nicht verschweiget) daß der liebe Gott zum Besten des Waisen-Hauses und der Nothdürftigen in der Gemeine manche gar ansehnliche Gaben durch die Liebes-Herzen und Hände unsrer lieben Wohlthäter bis übers Meer zu uns kommen läßt, sie bedencken aber nicht die vielfältigen Ausgaben, und daß die Gaben, die nach teutschem Gelde viel ausmachen, hier im Lande nicht so weit gehen, als sie dorten gehen würden: und die meisten Liebes-Gaben kommen doch von teutschen Boden: z. E. wenn uns 40 Fl. verehret werden, so sind es ohngefähr 4 Pf. 8 Sch. die geschwinde ausgegeben sind, da hier im Lande alles mit Schill. und Pfunden bezahlet werden muß. Wir müssen nur im Glauben warten und hoffen, so wird eins nach dem andern kommen, und wird uns der Mangel, wenn er wieder durch die väterliche Vorforge Gottes ausgefüllet ist, zu grosser Freude und Lob Gottes gereichen, wie schon oft geschehen. Und wenn denn auch im Vertrauen auf Gott einige Schulden gemacht werden müssen, (wofür man sich aber jetzt mehr zu hüten sucht) so werden es uns die werthen Wohlthäter in Betrachtung der jetzt gedachten und anderer Umstände, die davon in unsern Briefen und Diariis etwas lesen, nicht verdencken. Herr N., der jetzt aus Erfahrung weiß, was die Anrichtung und Versorgung eines Waisen-Hauses kostet, fragte mich neulich, wie viel Schulden wir bey unserm Waisen-Hause hätten, welches ohne dem zur Aufrichtung der weggebrannten Gebäude zubereitetem Holz-Werck 32 Pf. und etliche Schill. ausmacht. Ich übergab es ihm zu seiner Erinnerung schriftlich. Ob ihm der liebe Gott zu Bezahlung dieser Schulden etwas bescheren wird, werden wir unter Gebet und im Vertrauen auf Gott erwarten. Was im Stors-Hause zu Savannah schon in der vorigen Zeit an Lebens-Mitteln und einiger Kleidung aufgenommen werden müssen, werden die Herrn Truktees hoffentlich dem Waisen-Hause wol schencken. Das Waisen-Haus hat auch wegen höchster Nothwendigkeit die Versorgung der Vieh-Hirten auf sich, die in Kleidern und andern vorkommenden Dingen viel Unkosten erfordern.

Den 29sten. Des N. Diebstahl und Uergernisse habe heute öffentlich nach dem Gottesdienst vorgenommen, und der Gemeine angezeigt, daß die Obrigkeit in Savannah seine Bosheit abstraffen wol-

Anno 1740.

Jun.

te, welches ich ihm in voriger Woche kund gethan, und mich zugleich verlauten lassen, daß, wo ihm was daran gelegen, und er drum bitte, seine böse Sache noch unter uns könne abgethan werden. Weil er nun lieber will hier als in Savannah abgestraft werden, so ist ihm aufgelegt, ietzt und gegen den Winter die Strassen der Stadt und die öffentlichen Marckt-Plätze, von Püschchen und Unkraut zu reinigen. Ob gleich alle Jahr dergleichen weggehauen und die Wurzeln ziemlich vertilget worden, so hat es doch nicht so getilget werden können, daß nicht immer wieder eine grosse Menge Gesträuche und Unkraut hervor wüchse, wodurch das gute Gras am wachsen gehindert wird. Wenn man es zwey Jahr so frey wachsen liesse, würde es bald in der Stadt so wild aussehen, als es in Purrisburg aussieht, wodurch aber viel Schade entsteht. Es sind bey dieser Gelegenheit Erwachsenen und Kindern mancherley nöthige Erinnerungen gegeben worden. Gott erbarme sich des N. und seines Weibes, und lasse ihm die Straffe dazü dienen, wozu sie ihm aufgelegt wird, nemlich, daß er seine Sünde fühlen, vor Gottes Zorn erschrecken, und sich rechtschaffen zu Gott bekehren lerne.

Den 30sten. Wir haben einige Tage her Morgens und Abends gar kühle angenehme Witterung auch am Tage kühle und erfrischende Luft gehabt, als wenn wir im Frühling oder Herbst lebten. Da wir nun etliche Jahre im Lande gewesen, so kommt uns die Sommer-Hitze gar nicht beschwerlich vor, sondern uns deucht, unser Klima habe vor demjenigen, dessen wir sonst gewohnt gewesen, einen grossen Vorzug.

Mein Gemüthe war diesen Nachmittag ziemlich niedergeschlagen, wurde aber in der Abend-Betstunde wieder etwas lichter und leichter, und nach der Betstunde durch ein erbaulich Gespräch eines Mannes, der bey mir einsprach, völlig aufgerichtet. Er erzehlte zum Preise Gottes, wie viel Gutes ihm der Herr durch sein gestern verkündigtes Wort erzeiget, und eröffnete er mir zugleich den ganzen Zustand seiner Seelen, welches mir sehr eindrücklich war. Er betet sehr ernstlich für sich und für andere, daher er in der empfangenen Gnade sein zunimt, seine bisherige Unlauterkeiten immer besser erkennenet, das Gute, so sich bey andern Gläubigen findet, hochschätzt,

Anno 1740. und sich daran erbauet, und Christum und seine theure Erlösung vor
 Jun. seinen einigen Schatz und allerliebsten Kleinod hält.

Vormittags erzählte eine Weibs-Person, daß der liebevolle Gott sie am ersten Pfingst-Feyertage unter dem Nachmittags-Gottesdienst seiner Gnade kräftig versichert, und habe sich der Friede Gottes so herrlich in ihrem armen gebeugten Herzen ausgebreitet, daß ihr über die Masse wohl zu Muth gewesen: sie hätte nicht die ganze Welt mit allen Schätzen um ein einiges Tröpflein dieses göttlichen Trostes nehmen wollen. Doch habe die süsse Empfindung nicht lange angehalten, sondern es wären bald dürre Trauer-Stunden herein gefallen. Ich sagte ihr das Sprüchlein: Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen zc.: Sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Herz sprach lauter Wein zc. Sie wolte auch gern den Sinn einiger Worte in ein paar Sprüchen wissen, welchen ich ihr sagte, und sie über die Klagen von ihrer Trägheit, darauf Jer. 48, 10. und Off. Joh. 3, 16. so grosse Straffe gesetzt sey, zufrieden sprach, da ich wohl weiß, es auch ihre bittere Klagen, Thränen und Kämpfe genug bezeugen, daß es keine herrschende, sondern allen Gläubigen anlebende Trägheit ist, und wies sie mit derselben von Mose und allen gesellichen Vorstellungen zu Christo und seinem Heyl-Brunnen hin.

JVLIVS.

Jul.

Den 1. Julii. Ich hatte vor 8 Tagen in der Versammlung auf den Plantationen den anzufangenden Mühlen-Bau aufs nachdrücklichste recommendirt, und die Sache leichter zu machen, ein und andern Vorschlag gethan. Ich vernahm darauf von einem Salzburger, daß der Zimmermann, Kogler, der solchen Bau eigentlich versteht, dis als eine Hinderung bey andern angegeben, weil der Lohn, den die Mitarbeiter haben sollen, noch nicht vest gesetzt sey: er könne andere nicht wohl bey dem Bau regieren, wenn nicht ein gewisser Lohn ausgemacht und versprochen sey. Dis gab mir zu Ende der Erbauungs Stunde Gelegenheit, an den Mühlen-Bau, darnach die ganze Gemeine ein sehr grosses Verlangen hat, noch einmal öffentlich zu gedencken. Ich erinnerte sie dessen, was ich ihnen von der Wieder-Aufbauung der Brett-Mühle in alt Eben-Ezer gesagt, und

und wünschte daher, daß sie mit Ausfuchung eines bequemen Orts im Haberfornischen Flusse das Prävenire spielen möchten, welches ihnen, da ihre Plantationen um diesen Fluß herum liegen, schon erlaubt sey. Sonst, wo fremde Leute im Namen der Herren Trustees eine Mühle in diesen Fluß setzen sollten, so würde auf den Plantationen, durch Hin- und Wieder-Gehen, durch Herzuschleppung des Holzes zum Bau und Bretter-Schneiden &c. großer Schade und Ungelegenheit entstehen. Da ich nun gehört, daß der ungewisse Lohn den Bau noch aufhalte, so erinnerte ich

Anno 1740.

Jul.

I. Daß ich wünsche, sie möchten an dasjenige fleißig gedencken, was ich ihnen in einer eigenen Bestunde, als wir uns zum Lobe Gottes für die empfangene Glocke, Eisen-Werck und Geld zum Kirchen-Bau ermunterten, mit Bedacht gesagt, nemlich, es sey billig und Christlich, daß die Männer aus der Gemeinde mit einem eben so liebreichen und uninteressirten Herzen an der Kirche bauen, aus welchen dieser schöne Beytrag geschehen. Fremde uns unbekante Leute contribuirtten so liebreich und wohlthätig zu diesem Bau, und unsere Arbeiter wolten Lohn- und Gewinn-süchtig sey, wäre ungeräumt und unchristlich. So stünde es auch mit dem Mühlen-Bau; was sie hier baueten, das baueten sie nicht fremden Leuten, sondern sich und der Gemeinde, daher sie keinen solchen Lohn begehren könten, als sie hören, daß andere Leute im Lande begehren und bekommen. Würden sie einig, einen billigen Lohn zu nehmen, so würde man mit dem, was Gott hierzu bescherte, weiter kommen, und wenn man auch nicht gleich alles auf der Stelle bezahlen könnte, so würde ich mir doch die Arbeiter notiren, in der gläubigen Hoffnung, (darin ich bisher nie zu Schanden worden) alles nach und nach zu bezahlen, daß die gethane Arbeit nicht würde umsonst und unvergolten geschehen. Sie möchten auch an die Worte des Heylandes aus dem neulichen Evangelio Luc. 6. gedencken: Gebet, so wird euch gegeben &c. wendeten sie die Gaben und das Vermögen, das ihnen Gott zu seinen Ehren und Dienst des Nächsten verliehen, ohn Eigennuß und Lohnsucht an, so werde es ihnen Gott zu ersehen wissen.

II. Was aber den bisher gegebenen Lohn selbst betrifft, so hätte ich, sie möchten mich dismal wohl verstehen, und folgende Punkte wohl

Anno 1740.

Jul.

wohl ertzegen. Mein Gemüth, wie es gegen sie alle durch die Gnade Gottes gestaltet sey, dürfte ich ihnen nicht erst entdecken, ich glaubte, sie würden überzeugt seyn, daß ich bisher nichts anders als allein ihr (auch leibliches) Bestes gesucht hätte. Wäre es daher in meinem Vermögen, ihnen den vorigen Lohn, oder gar noch mehr zu geben, so wolte ichs herzlich gern mit Freuden thun, ich müste ihnen aber sagen, daß ich mit dem Wäysen-Hause nicht nur in Schulden stecke, sondern auch tieffer hinein gerathen würde, wenn sie den alten Lohn bey dem vorhabenden publiken Bau überhaupt in der Gemeine, insonderheit aber im Wäysen-Hause, ferner begehren wolten. Das Wäysen-Haus sey eine zum geistlichen und leiblichen Besten der Gemeine errichtete Anstalt, was sie demnach demselben im Felde und Gebäuden baueten, das baueten sie sich selbst, ja sie thäten es dem HErrn, der es ihnen, wo es im Glauben geschehe, reichlich genug vergelten würde. Ich trauete es dem lieben Gott zu, er werde mir aus den Schulden, die ich der Nothwendigkeit wegen gemacht, wieder heraus helfen, würde mich aber auch hüten, neue Schulden zu machen, sondern stehe in dem Vorsatz, nicht weiter zu gehen, als mir der HErr die Spur zeigt. Sie würden selber wissen, daß dis der Ruin dieses Landes sey, daß sich zwischen der Arbeit und Lohn keine Proportion finde, daher der Tagelöhner oder Arbeiter zwar viel gewinnet, der Herr aber wird in kurzer Zeit ruinirt, welches durch die ganze Welt ungerecht ist, wie ich denn verschiedene betrübte Consequenzen dieses unbilligen Lohns anführte, die ihnen wohl bekandt sind. Z. E. weil man siehet, weisse Dienst-Boten, die man über die See schickt, thun nicht gut, und mit Tagelöhnern kan mans nicht aushalten, so bekommen die Leute ein Sehnen nach Mohren-Sclaven, wie in andern Colonien bräuchlich zc. hörten sie gleich, daß an andern Orten im Lande solcher Lohn gegeben werde, so solten sie bedencken 1) daß (wie schon erinnert) die hier gethane Arbeit der Gemeine und also ihnen selbst geschehe, 2) ist es ein grosser Unterscheid anders wo und hier, wo man immer bey seiner Haushaltung und bey der geistlichen Pflege des Wortes Gottes seyn könnte, zu arbeiten. Auch müthet man ihnen nur alsdenn die Hülfe bey dem Bau zu, wenn sie von ihrer eigenen Arbeit am leichtesten abkommen, und also dar-

zwischen was verdienen können, dabey haben sie Freyheit, wenn sie Anno 1749.
wollen, wieder zu ihren eigenen Geschäften zu kehren: 3) sey es Jul.

wohl zu behalten, daß wir die Wohlthaten zu Ausgaben in der Gemeine und Waisen-Hause größten Theils von Teutschland herbeikommen: wenn auch von dort her ansehnliche Summen geschickt werden, so würde man damit, wie es der Augenschein bisher gelehret, doch nicht weit kommen, wenn man nicht nach teutscher Art die Arbeit im Felde und bey dem Bauen vor ein billiges könnte gethan bekommen. Würde durch ihre Christliche Billigkeit und Behülfe das Waisen-Haus nach und nach aus den Schulden befreyet, und Gott bescherte einigen Vorrath am Gelde; würde man ihnen öfters einen Verdienst geben können, und gelte auch hier: Ein kleiner Gewinn und oft ist besser, als ein großer Gewinn und selten. Man würde auch für baares Geld in England, Charles-Town, New-york und Pensylvanien durch Christliche und gewissenhafte Leute grobe Leinwand, Schuhe oder Leder darzu, Mehl und andere nöthige Sachen können einkauffen lassen, welches man den Arbeitern für den ersten Preis statt der Bezahlung würde überlassen können; alles zu dem Ende, daß nur der große Arbeits-Lohn, der der Ruin, wie des Landes, also unsers Orts und unsrer Nachkommen sey, herunter gesetzt werde. Auch das Sprüchlein: Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was ic. habe nicht vergessen, ihnen ins Gemüthe zu legen.

Den 2ten. Schweigers Kindlein ist diesen Nachmittag an der Epilepsie gestorben. Die Mutter hat vor etlichen Jahren her die Epilepsie, hat sie auch nach ihrer Niederkunft stärker als sonst gehabt, daher ist kein Wunder, daß auch das Kindlein dergleichen Zufälle bekommen. Man ist schlüssig worden, es ohne Mutter-Milch aufzuziehen, weil es aber schon etliche mal an der Brust gewesen, so hat es schon die ungesundete Milch eingesogen, und war also der gute Einfall und Vorsatz zu spät. Gott helfe der Mutter, die in üblen Umständen ist.

Es haben die Salzburger vor 3 Jahren allerley Arten von Pflanz-Bäumen gepflanzt, welche guten Theils dis Jahr tragen. Es findet sich darunter eine frühe Art, die wir uns nicht vermuthet hätten. Sie sind so zart als die Apricosen in Teutschland, ganz gelb, sehr weich

Anno 1740.
Jul.

weich, und voller angenehmen Safts, faulen aber geschwinder als andere. Sie sind schon seit 10 oder 12 Tagen reiff, ob sie wol später als die gewöhnlichen Pfersichen geblühet haben. Weil sie also späte blühen und den Nacht-Frösten zu Anfang des Merzes eher entgehen, so hat man von diesen Bäumen eine gewisse Frucht zu erwarten. Die gewöhnliche Pfersichen, welche sich vom Stein lösen oder nicht lösen, sind an den Bäumen noch ganz grün, und sehen sehr klein aus. Die vorgedachte Art löset sich auch ganz vom Stein, der nur mäßig groß ist, und hat desto mehr Fleisch um sich.

Herr Thilo hat sich vor einiger Zeit entschlossen, den Leuten in der Gemeine selbst zur Ader zu lassen. Die Provision, welche er zu seinem Unterhalt aus dem Stors-Hause der Herren Trustees empfängt, ist zwar gut und reichlich, reicht aber ietzt, da er verheyrathet ist, und sich seine Familie auch vermehret hat, nicht so weit, als es seine Haushaltung erfordern möchte: daher mirs lieb ist, daß er sich auf das Aderlassen applicirt, weshalb ihm die Leute aus der Gemeine mancherley an solchen Dingen, welche sie in ihrer Haushaltung haben, zutragen, als frische Butter, Eyer, Hühner &c. Inzwischen werde ich Gelegenheit nehmen, der vermehrten Familie des Herrn Thilo bey Herrn Oglethorpe bestens zu gedencken. Nur Schade ist, daß mit Briefen nichts auszurichten ist, und sichs ziemlich lange verziehen möchte, ehe er mit den Spaniern fertig worden, und wieder zurück kommt!

Den 3ten. Es stieg Nachmittags ein Donner-Wetter auf, welches man von weiten ziemlich laut hören konte: auf den Plantationen regnete es starck, hingegen in der Stadt sind kaum einige Tropfen gefallen. Der Regen ist dis Jahr ziemlich sparsam, doch haben die Felder noch immer so viel gehabt, daß die Früchte haben fortwachsen können. Von grossen lange anhaltenden Donner-Wettern wissen wir in diesem Sommer noch nichts.

Sanstleben hat schon etliche Monate böse Füße gehabt: wenn ein Schade zugeheilt gewesen, so ist der andere wieder aufgebrochen, und das hat bisher so fortgewährt. Es freuete mich, da ich vernahm, daß er mit diesem Erenß, wodurch er von seiner Feld-Arbeit ganz abgehalten wird, und nur immer im Bette liegen oder sitzen muß, gar wohl zufrieden, und in des sel. Arnds Buche vom Wahren Christenthum

Anno 1740.

Jul.

thum Anweisung findet, sich dis zugeschnittne Kreuz wohl zu Nutze zu machen. Ich habe mit ihm und der Witwe Arensdorffin, die ihm nebst ihren Kindern an Hand gehet, und seine Haushaltung versiehet, mancherley zur Erbauung dienendes reden und lesen können, auch sind die Kinder ihres Pflichten erinnert worden. Alles wurde mit einem herzlichem und demüthigen Gebet beschloffen. N. arbeitete mit seinem Weibe hier: Er versteht sich zu der ihm zuerkandten Straffe, bittet aber noch um 8 Tage Aufschub, in welcher Zeit er mit seiner eigenen Arbeit hoffet fertig zu seyn.

Den 4ten. Ich besuchte auf der Plantation Lacknern und sein Weib, und fand sie bey dem leiblichen und geistlichen Segen Gottes, den sie genicssen sehr vergnügt, und voller Lob Gottes. Er rühmte sonderlich die Güte des Herrn, die sich recht wunderbar über ihn und seine Landes-Leute im Vaterlande erwiesen. Er ist um der Religion willen in allerley Gefahr kommen; z. E. Man hat auf ihn und seines gleichen, als Rebellen, geschossen, sie in einen Stall zusammen gethan, und gedrohet, denselben mit Feuer anzustecken, und da sie dadurch nicht zur Verleugnung der Wahrheit gebracht werden können, sind sie in ein Schiff gesetzt worden mit dem Bedeuten, sie ohne Steur und Ruder in die See hinein zu schicken und schwimmen zu lassen, da sie, zumal ohne Lebens-Mittel, übel zu rechte kommen würden. Einige aus dem Hauffen hat man andern zum Schreck-Exempel sehr hart gebunden, darunter auch er gewesen, und dieselben, durch alle Mist-Pfüßen und Moraste durchgeschleppt, ihn auch in den Kopf gehauen, wovon er noch eine Narbe am Vordertheil des Hauptes hat, und sie mir zeigte, welches mir einen grossen Eindruck gab. Ich erinnerte ihn der Historie der aus Egypten geführten Kinder Israel, und daß Gott ihnen durch Mosen etliche mal die gute Erinnerung geben lassen, ja nicht zu vergessen, was der Herr an ihnen gethan, und sich zur herzlichem Dankbarkeit für die erfahrene wunderbare Errettung und allerley Wohlthaten zu erwecken. Ich erzählte ihm auch, was ich ohnlängst von einem Weibe vernommen, welche zwischen den Wohlthaten, die der liebe Gott den alten Israeliten, und unsern hiesigen Salzburgern erzeigt hat, eine Vergleichung angestellt, und da findet sie zu ihrer grossen Freude und Liebe Gottes, daß wir vor jenen in verschied-

Anno 1740. Jul. nen Stücken einen Vorzug haben, welches dieser Lactner auch er-
kandte.

N. N. wohnet gleich daneben, den ich eigentlich zu besuchen herausgekommen war. Weil es in einiger Zeit nicht geschehen war, daß einer von uns zu ihnen gekommen ist, so sind die beyden Eheleute traurig, und haben gemeyn, wir müßten mit ihnen nicht zufrieden seyn. Weil sein und seines Weibes Gemüth nach dem Worte Gottes und Gebet sehr begierig war, so hatte ich hier recht groß Vergnügen. Sie finden sich noch so unvollkommen und mager in ihrem Christenthum, daher ich ihnen die Hindernisse, die sich noch bey ihnen befinden, nach meinem Erläntniß aufdeckte, und ihnen Anweisung gab, sich recht zu gründen, und auf den gelegten Grund recht fortzubauen. Das Weib hat einen beschwerlichen Zufall am Leibe, welchen sie sich nach dem Willen und Absicht Gottes gar wohl zu Nuzen macht. Gott lasse alles, was auch hier geredet und gebetet worden, um Christi willen viel Segen haben!

Den 5ten. Rogler zeigte bey mir an, daß er Vorhabens sey, kommende Woche den Bau im Wäysen-Hause mit 8 oder 10 Männern anzufangen, und so bald das vorbey, an den Mühlen-Bau zu gehen, welches uns allen wol sehr lieb ist. Ich vernahm von ihm, daß die wegen des Lohns gemachte Vorstellung am neulichen Dienstage einigen Eindruck gegeben, und also einen guten Effect gehabt hat. Schade ist, daß die Leute auf den Plantationen in der Nacht über ihre Bohnen wachen müssen, sonst werden sie von Hirschen gefressen, daher werden nicht alle, die gern wollen, bey dem Wäysen-Hause und Mühlen-Bau helfen können. Doch werden sie bey dem letztern ihr möglichstes thun. Denn jedermann ist froh, daß eine Hoffnung zur Mehl-Mühle vorhanden ist. Die Hand-Mühle in der Stadt, welche am Ramp-Rad und Triebe ganz ausaenußt gewesen, ist von Roglern und Nottenbergern repariert, und ist jetzt wieder so gut, ja wegen eines verbesserten Fehlers besser als Anfangs zu gebrauchen. Was ist einem dis vor Vergnügen, wenn die Leute mit willigem und uninteressirtem Herzen arbeiten. Setet uns Gott in den Stand, den Männern, welche so viele gute Dienste in der Gemeine thun, einige Vergeltung zu erweisen, so würden wir uns eine rechte Freude daraus machen.

Anno 1740.

Jul.

Es begleitete mich ein Weib im Nachhausegehen, und suchte Gelegenheit etwas in Geheim mit mir zu reden, und das betraff einige gar rauhe Wunde der Anfechtung, welche sie etliche Tage her wegen einer Untreu im äusserlichen, wie ihr die Sache vorgekommen, im Gewissen empfunden. Sie hätte gebetet, und in der Schrift, sonderlich Jes. 55. Unterricht und Trost gesucht, hätte aber keine Ruhe gefunden, bis sie ihren Kummer ihrem Manne entdeckt, der mit ihrem Verhalten gar wohl zufrieden gewesen und ihr Muth eingesprochen. Doch erkenne sie, daß solche Herzens- und Gewissens-Ärube ihr gar müsslich gewesen. Ein anderer, der eben dis gethan, würde sich daraus keinen Scrupel; sondern wol ein gut Werk gemacht haben, aber sie findet und fühlet in ihrem Gewissen die geringsten Stäublein der Unlauterkeit. Weil sie sich aber durch ihr Versehen und Schwachheiten bald in eine gefehliche Furcht und Zagen setzen läßt, so habe ich sie erinnert, sich nicht zur Sünde zu machen, was keine ist, und mit ihren Gebrechen, so bald sie ihr vorkommen, zum Gnaden-Stuhl, der uns vom Vater im Veröhn-Blute Christi vorgestellt ist, in D muth und gläubiger Zuversicht hinzueilen. Wie machten sich doch die Israeliten ihren Alt-Testamentischen Mittler, Mosen, so wohl zu Nutze, wenn sie gesündigtet, und sich dadurch die Ungnade und Straffen Gottes zugezogen hatten, solten wir an Christo, dem Mittler zwischen Gott und Menschen, unserm barmherzigen und allenthalben versuchten grossen Hohenpriester nicht vielmehr haben. Auch gute Gemüther setzen die Ruhe des Gewissens und Friede des Herzens manchmal noch unvermerckt auf ihren vorsichtigen Wandel und redliche Frömmigkeit, da doch der Sünder auch nach der Rechtfertigung nur immer in der unverdienten Gnade Jesu Christi und in seinem Veröhn-Blute, als in seinem Elemente leben solte, so würde ihm der Grund seiner Ruhe nicht wancken. Es ist ein lösslich Ding, daß das Herz vest werde, welches geschicht durch Gnade und nicht durch Gottesdienstliche Dinge, und was hieher gehört. Inzwischen verstund ich von dem Weibe, wie vorsichtig der Herr sie und ihren Mann gelehrt, mit dem äusserlichen zur Haushaltung gehörigen Dingen umzugehen, damit nichts zum unrechten Zweck angewandt werde.

Anno 1740.

Jul.

Den 6ten. Die N. ist heute einmal wieder in der Kirch gewesen, ob sie sich wol vorgenommen, auch es mir gar dreiste gesagt hatte, zu einem solchen Pfarrer, wie ich, der sie nicht wolte zum H. Abendmahl gehen lassen, wolte sie nicht in die Kirche gehen. Sie habe gute Bücher genug, darin zu lesen. N. war auf einige Tage zu Hause, man sieht ihn aber nicht mehr, und also wird er wol wieder in fremde Arbeit gegangen seyn. Was es endlich mit solchen Verächtern des Worts Gottes vor ein Ende nehmen wird, steht zu erwarten. Das Wort Gottes selbst, das sie verachten, prophezehet ihnen nichts Gutes, wie wir ja auch bedenkliche Exempel unter uns gehabt. Die icht zu betrachtende Historie aus 1 Sam. 27. darin beschrieben wird, daß sich David aus Furcht vor Saul auf Einrathen seines eigenen Herzens unter die Heyden, die Philister, begeben, lehret uns viel, in welche Ungelegenheit sich ein Mensch stürzen kann, wenn er dem Creuze zu entfliehen, und um Ruhe und Commodität des Fleisches willen seinen Beruf verläßt, und sich unter die Welt-Menschen hingibt. Denn David kam in die Leibs- und Seelen-Gefahr so tief hinein, als wol kaum in der vorigen Zeit. Siehe Cap. 27. 29 und 30.

Den 7ten. Ich fand Rupr. Zitrauern auf der Plantation im Bette, er machte sich aber, so gut er konnte, auf, mir dasjenige aufzusagen, was er nach der neulich gemachten Einrichtung bey seinem Nachbar, dem Eischberger, gelernet hatte. Es waren die Tisch-Gebete, die er, ausser einem, gar ordentlich und deutlich herzusagen wußte, und versprach ferner zu diesem Zweck mit seinem Weibe zu ihm zu gehen. Er wußte mir auch den Inhalt des Evangelii, darüber er gestern auf der Plantation etwas vortragen gehört, zu erzehlen, welches mir schon lieb war, da er sonst nicht nur sehr unwissend, sondern auch faul und unachtsam gewesen. Die Noth treibet sie beyde zu fleißiger Arbeit, und ermahnete ich sie dabey zum Fleiß im Geistlichen, daß sie zu Christo bekehret werden.

Bruckner und sein Weib sind auch kräncklich, und weil der liebe Gott darunter an ihren Seelen arbeitet, und etwas Gutes ausrichtet, so ermahnete ich sie, die Leibes-Schwachheit eben so wol als die Armuth vor eine Wohlthat Gottes zu erkennen, und den intendirten heilsamen Zweck an sich erreichen zu lassen. Ich sagte ihnen von den Prüfungen, die nach Inhalt des gestrigen Evangelii über Petrum und seinen Ge-

Gefellen Luc. 5, 1. sqq. ergangen, verschiedenes zu ihrer Nachricht und Anno 1740.
Frost, und hielt ihnen das herrliche Sprüchlein Hebr. 10. vor: Wer-
set euer Vertrauen nicht weg, welches eine grosse 2c. Geduld
aber ist euch Noth, daß ihr den Willen Gottes 2c. die drey
Predigten des Herrn Past. Schubarts, die ich ihm vor einiger Zeit ge-
schendet, geben ihnen viel Erbauung.

Hans Schmidt war diesen Abend in die Stadt gekommen, dem
Wärsenhaus zu dem bevorstehenden Bau Bretter zu schneiden: Er
kam kurz vor der Betstunde zu mir und war mir durch seine Reden recht
sehr erbaulich. Der liebe Gott bedienet sich der ihm geschickten Be-
trachtungen des sel. Prof. Francken über das Hohepriesterliche Gebet
Christi, viel Gutes in seiner Seelen zu wirken, womit er auch bey den
Seinigen und andern wuchert. Er gedancket mehrmal an seine grosse
Krankheit vor zwey Jahren, da er am Leibe und Gemüthe angegriffen
worden, und die Frucht der Sünden so schmecken müssen, daß ers sein
Lebetage nicht vergessen wird. Er dancket Gott herzlich für alle seine
gnädige Führungen, für alle seine Züchtigungen, und sonderlich, daß
er ihn in die Stille zum Evangelio gebracht, und so treulich an ihm ar-
beitet.

Den 2ten. Die Schweighoferin ist etwas krank, und wie sie
sich schon lange nach dem Willen Gottes nach einer seligen Auflösung
und Heimfahrt gesehnet, so nimmt solch ihr Sehnen zu, ie mehr die Lie-
be Christi in ihrem Herzen zunimmt, welche sich an ihr gar sonderbar
offenbaret. Ich lernet heute aus ihren Worten und ganzem Betragen
das Sprüchlein gar eindrucklich verstehen: Ich vergesse, was da-
hinten, und strecke mich nach dem, das 2c. ihr Herz ist auf
keine zeitliche, auch sonst erlaubte Dinge gerichtet, sie ist dagegen wie
todd, hingegen ihr ganzer Sinn ist in die Ewigkeit. Dabey siehet sie
wegen des in ihr sich regenden Verderbens in solcher Armuth des Gei-
stes, daß man auch an ihr das Sprüchlein lebendig erkennet: Selig
sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich 2c.
Sie ist im Gnaden-Reiche, sie genießet die Güter desselben bey allen in-
nerlichen schweren Kämpfen, hat Gerechtigkeit, Friede und Freude, sie
ist erfreuet, und hat schon icht die Seligkeit, die der treue Heyland allen
armen am Geiste zugesaget. Ich durfte kaum anfangen, etwas vom
innern Christenthum, und wie der Heyland laut der Schrift und Er-
4 2 3 fahrung

Anno 1740.

Iul.

fahrung seine Kinder führet zu sagen, so rouste sie die herrlichsten Dinge in sehr grosser Demuth und Erkänntniß ihrer Unwürdigkeit aus dem guten Schatz ihres Herzens vorzubringen, daß ich dadurch sehr erbauet wurde. Sie gedencket sehr oft an ihren ehemaligen Selbst-Betrug, da sie sich vor besser gehalten, als sie wirklich gewesen, und Gott habe sie so lange getragen, bis er sie zur Erkänntniß des W. ges zur Seligkeit und zur Erfahrung der Buße und des Glaubens gebracht, und weiß nun vom Untersch. id. der Natur und Gnade, von einem selbst gemachten Glauben und Christenthum, und von der Wahrheit desselben recht vorzüglich zu zeugen. Sie dancket dem H. Erv. mehrmal, der sie mit ihrem seligen Mann in den Ehestand gebracht, als welcher nicht nur Evangelisch gewesen, sondern auch Gottes Wort besser als sie verstanden hat, und durch ihn sey es, nächst Gott, geschehen, daß sie aus der Finsterniß des Pabstthums errettet und auf die grüne Weide seines Wortes an diesem Ort geführt worden. Der H. Erv. erhalte diese theure Seele und recht gläubige Beterin, die wol die ganze Welt gleichsam auf ihrem Herzen trägt, noch lange unserm Waisenhaus insonderheit zum Besten; bey'm Leben; doch alles nach seinem Willen!

Den 9ten. N. N. führet mit seinem jungen Weibe einen Christlichen und vergnügten Ehesand. Er selbst beweist grossen Ernst seine Seele zu erretten, und weil er zwar einigen aber nicht rechten Ernst an ihr gewahr wird, so hält er mit Bitten und Ermahnen an, es ja nicht bey einem und andern zu lassen, sondern das Christenthum so anzugreifen, als es in der Bibel von uns erfordert wird. Sie sagten mir ihr Copulations-Sprüchlein: Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes ze. welches mir Gelegenheit gab, etwas aus der heiligen Beistunde zu wiederholen, da wir vernommen, was dieses vor-grossen Schaden bringe, wenn wahre Christen in die Freundschaft der Welt gerathen, wie David mit dem Philisäischen Könige Achis, dabey wir uns den Spruch merckten Jac. 4, 4. Sie haben ihre Haushaltung so wohl eingerichtet, daß sie, wie sie selbst zum Lobe Gottes bekanten, nicht nur satt, sondern auch recht gut zu essen, und gar keinen Mangel haben. Der Mann versicherte mich, daß ihn auch bey den härtesten Prüfungen der vorigen Zeit nie eine Reue ins Gemüth gekommen, daß er nach America gegangen wäre. Das Weib hat ihre Eltern in Friderica, und vergießt ihrenthalben viele Thränen.

nen, weil sie besorget, es stehe um ihren Leib und Seele schlecht. Man Anno 174
weiß nicht, was die Ursache ist, daß sie auf den neulich abgeschickten Jul.
Brief nicht antworten.

Den 10ten. Ich besuchte den Francken Gruber, dessen Weib brachte mir Arnds Buch vom wahren Christenthum, und begehrte, daß ich ihr und ihrem Manne etwas daraus vorlese. Sie habe das Buch sonderlich lieb, weil es der liebe Gott zuerst an ihr gesegnet hat, daß sie zum wahren Erkänntniß gekommen sey. Siekehrte sich zum Bette des Francken Mannes und sagte: Lieber Peter, hier ist gut Franck seyn, weil wir beym Evangelio sind, in Salzburg war es gar anders. Sie erzählte hiebey, daß sie einmahl gefährlich Franck gewesen, wovon sie aber selbst das wenigste gewußt und empfunden hätte, da hätte sie Gott oft und viel gebeten, er möchte sie doch bald und heimlich sterben lassen, daß nicht etwa noch ein Pappistischer Geistlicher zu ihr geholet würde, von welcher Art Leuten sie nichts hören und sehen möge. Gott hätte damals das gute Werck in ihr angefangen, und hätte ihr ein unaussprechlich Vergnügen geschencket, zu ihm so oft zu beten, als sie sich nur von ihrer Arbeit losreißen können: da hätte sie ihrem Herrn ihre Noth und Verlangen auszugehen, aufs beweglichste vorgestellt, auch einen solchen Muth bekommen, lieber allein auszugehen, wenn sonst niemand mit wolle: es habe immer in ihrem Herzen geheissen: Entweder du mußt ausgehen, oder du kannst nicht selig werden. Gott habe ihr nun aus seinem Worte solche Gnade und Versicherung der Seligkeit geschencket, daß es ihr kein Feind weg reißen solle. Sie wolle lieber sterben, als von hier weg ziehen, wo ihr Gott aus seinem heiligen Worte so viel Gnade erzeigen, ob sie wol selbst nicht lesen könne. An dem N. hat der Herr bisher sehr kräftig gearbeitet, und offenbaret sich die Gnade gar herrlich in seiner ickigen Kranckheit. Er ist, so lange wir ihn kennen, vor einen guten Christen gehalten worden, hat sich auch ganz genau in allen guten Dingen geübt, und viele äußerliche Tugenden von sich blicken lassen, es hat ihm aber doch noch an der wahren Bekehrung gefehlet, welches er wol nach und nach erkennen, und das Verderben des Herzens, welches mit lauter guten Schein von aussen bedeckt gewesen, durch die Gnade Gottes besser einsehen lernen. In solchen Exempeln habe einen lebendigen Commentarium über die Worte des Heylandes: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der

Anno 1740.
Iul.

der Schriftgelehrten und 2c. Ich konte mich in meiner ersten Amts-Führung nicht drein finden, wenn ich an den Salzburgern so viel Gutes, so viele Ehrliche Tugenden nach dem außern, und einen grossen Unterscheid zwischen ihrem und der Welt Wesen wahrgenommen, und sie wußten mir doch nichts von der Erfahrung einer wahren Buße und Herzens-Änderung zu sagen: ich meynete, sie könten sich etwa nicht ausdrücken, und was sie doch von der Ordnung des Heyls erfahren hätten, mit Worten nicht von sich geben, daher ich die Wahrheit ihres Christenthums nicht gern in Zweifel gezogen: der liebe Gott aber hat es uns nach und nach an verschiedenen Seelen offenbar werden lassen, daß es ihnen wirklich an einem guten Grunde gefehlet, und haben sich hernach zur Buße bringen lassen. Hingegen andere, die lange nicht so viel Gutes, als viele Salzburger vor ihrer Bekehrung gehabt, an sich haben, halten sich vor fromm, und ist öffentlich und sonderlich nichts mit ihnen auszurichten.

Den 17ten. Herzog ist von dem Quartan-Fieber, welches er sehr lange gehabt, sehr mitgenommen, und nachdem es ihn verlassen, fast noch elender worden. Ich fand ihn im Bette liegend, und gab ihm allerley der Seelen und Leibe erspriessliche Ermahnungen über das Sprüchlein: Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches 2c. Geduld aber 2c. Er erzehlte, daß er solche schöne Nacht noch nie gehabt, als die vergangene. Denn da er den Tag vorher nichts arbeiten können, ist er in Sorgen gewesen, er würde die Nacht schlaflos zubringen müssen. Die Kalcherin aber sey Abends zu ihm gekommen, habe ihm das herrliche Lied: Gott, den ich als Liebe kenne 2c. vorgelesen und viel erbauliches dabey geredet, darauf sey er bald eingeschlafen, und weil ihm im Schlafe vorgekommen, als sehe er den HErrn Jesum in sehr grosser Freundlichkeit bey ihm, so sey ihm die ganze Nacht sehr kurz gewesen. Ich ergriff dis, sein Gemüth, das bisher ziemlich finster gewesen, zum süßsen Vertrauen gegen den HErrn Jesum zu erwecken, und sagte ihm etliche mal ausser dem vorigen, auch dis Sprüchlein vor: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt 2c. erinnerte ihn auch der ehernen Schlange, und daß alle eben durch ihre Wunden aus Gottes gnädiger Verordnung den Beruf gehabt, hin zu kriechen und gesund zu werden. Er konte das nicht fassen, daß der HErr Jesus schon grössere Sünder selig gemacht habe.

be, als er (Herzog) sey, denn sagte er: ich bin wol der größte Sün- Anno 1746.
der, und weinete dabey. Ich sagte ihm etwas von Marasse: was der
Herr an ihm gethan, u. daß der Herr Jesus nicht die kleinen Sün-
der (die ihre Sünden klein und geringe machen) sondern die *ἁμαρτωλῶς*,
die recht groben Sünder selig mache, es sey ihm keiner zu groß.

Iul.

Den 12ten. Dis Jahr sollen die Rackoos (eine Art wilder
Kasen) im Korn abermal viel Schaden thun, indem sie die jung: n Aeh-
ren oder Kolben mit dem Stengel zur Erde reissen, und weil sie noch we-
nige Körner finden, desto weiter um sich greifen. Es hat icde Frucht
seinen Feind. Das Korn an den Rackoos so wol beym Pflangen,
als vor der Ernte, die Bohnen, Kürbse und Potatoes an Hirschen
und der Keiß an den Vögeln, die sich manches Jahr, wie eine
Wolcke, auf die Aehren setzen. Es muß auch hier heissen: Werfet
euer Vertrauen nicht weg &c. Geduld aber ist euch noth, daß
ihr den Willen Gottes &c.

Den 13ten. Der liebe Gott hat uns an diesem Tage abermal
aus seinem heiligen Worte viele Erbauung gegeben, und da Ansecht-
ung, und die auch heute eingelaufene unangenehme Nachricht von dem
Spanischen Kriege, lehren aufs Wort mercken, so hat alles, was uns
aus Gottes Wort gesagt worden, desto mehrern Eindruck gehabt.
Wegen des Regen-Wetters kamen so viel nicht in die Wiederholungs-
Stunde, als sonst geschiehet, daher nur ein weniges über das Evan-
gelium Dom. VI. p. Trinit. wiederholet, und darauf kniend gebetet
wurde. Wir gedencen öfterer in der Wochen, auch auffser den Abend-
Betsstunden, zum Gebet zusammen zu kommen, daß wir gemeinschaft-
lich, dem allmächtigen und durch Christum versöhnten Gott und Va-
ter, die Landes-Noth vortragen. Der 124. Psalm ist mir sehr eindrück-
lich, den ich vor dem Gebet heute den versammelten vorlas.

Den 14ten. Bey ietzigen Krieger-Umständen sind wir wol am
meisten wegen der Mohren-Sclaven in Caroline besorgt, als welche
nur ohnlängst in Santy (einer über Charles-Town gelegenen Stadt) des
Sonntags die Kirche stürzten, und die Leute erschlagen wollen, wenn
es nicht durch zwey Negers wäre verrathen worden. Das ganze Land
ist recht überhäuft mit diesen schwarzen Leuten, und hat mancher
Planteur in Charles-Town etliche hundert solcher Sclaven, und nicht
einmal Einen weissen Mann oder Europäer zum Aufseher, sondern die

Anno 1740.
Iul.

im Lande geborne Negers, die etwa vor freu angesehen werden, werden über andere zu Treibern bestellt. Es wurde mir erzehlt, daß, weil viele weise Leute aus Caroline wider die Spanier in den Krieg gezogen sind, die Herren selbst in Charles-Town aus Furcht vor ihren Sclaven nach New-york oder Pensylvanien ziehen, welches ja wol den Mohren selbst, die sehr verschlagen und argwöhnisch sind, wird kund werden. Es dürfen zwar schon einige Zeit her keine Negers mehr nach Caroline gebracht werden, es sind aber schon jetzt bey die 30000. im Lande, die alle, sehr wenige ausgenommen, sehr hart und barbarisch tractiret werden, welches, wo der HErr seine Gerichte nicht zurücker hält, Dinge von beörglicher Consequence sind; Unsere Hülfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Den 15ten. Mr. Iones, den ich in Savannah besucht, las mir zwey Briefe vom Herrn General Oglethorpe vor, welche den 30. Jun. datiret waren: einer war an ihn und der andere an den Presbyterianischen Prediger in Darien, Mr. Mec' Clayd geschrieben. In dem ersten gibt Herr Oglethorpe dem Mr. Iones Nachricht, daß etliche 20 Mann, Schottländer und Indianer sich wider seine Ordre in ein leeres Fort begeben, und von den Spaniern in grosser Furie angegriffen, verschiedene getödtet, und 5 oder 6 Personen nach Augustin als Gefangene geführt worden. Sie haben Ordre gehabt, sich bey selbiger Bestung im offenen Feld zu halten, daß, wenn die Spanier ihnen zu mächtig würden, sie sich gleich durch die Flucht salviren könnten. In dem andern Briefe gab Herr Oglethorpe dem vorgedachten Prediger Nachricht, daß eine Zahl seiner Zuhörer für den König und ihr Vaterland ihr Leben gelassen, und sey von ihm sogleich Anstalt gemacht worden, sie nach Soldaten-Ceremonien zu begraben, er wisse noch nicht alle ihre Namen: inzwischen lasse er den Wittwen in Darien zu wissen thun, daß er unverzüglich an die Herren Trustees schreiben und sie ersuchen würde, daß ieder Wittwe zwey Knechte und eine Magd frey geschenckt, und mit Provision versorgt würden, damit der Schade ihrer verlorenen Hauswirththe einiger Massen ersetzt, und sie in ihrem Wittwen-Stande soulagiret würden. Ein Officier hatte gleichfalls einen Brief geschrieben, und meldet, daß Herr Oglethorpe gleich nach erhaltener Nachricht, daß einige von seinen Leuten gefangen nach Augustin geführt worden, an den Gouverneur in Augustin geschrieben, und ihm angedeutet, daß,

wo er die Gefangene übel tractirte, er Repräsentanten brauchen, und die Anno 1740.
 gefangene Spanier vor Augustin aufhängen lassen wolle: Es habe aber Iul.
 sogleich einer der gefangenen an Herrn Oglethorpe geschrieben, und
 berichtet, daß sie der Herr Gouverneur sehr freundlich tractire, und sie
 täglich über seinem Tische speisen lasse, und wären sie alle, ausser einem,
 der sehr verwundet sey, wohl auf. Herr Oglethorpe ist so nahe nicht
 bey Augustin, als neulich vorgegeben wurde, sondern hat sich hinter ei-
 nen Hügel postirt, und läßt schon einige Bomben in die Stadt werfen,
 wie denn auch ein Krieges-Schiff auf die Vestung zu feuren angefan-
 gen haben soll, worüber die Spanier in grosser Furcht seyn sollen. Die
 Indianer, welche dem Herrn Oglethorpe zu Hülfe gekommen, haben
 sich durchs ganze Land zerstreuet, und observiren die Bewegungen der
 Spanischen Indianer, daß also von ihren Streifereyen keine Gefahr zu
 besorgen.

Ein Salzburger, der ein guter Weber ist, soll vom Herrn N. ge-
 braucht werden, Baumwollen-Zeug zu wircken, und hat dismal das
 Handwerkszeug, so viel er auf dem Boote führen können, bekommen.
 Einige Leute spinnen an unserm Orte Baumwolle, und hoffet er also
 nächstens ein Stück grobes und klares zu wircken. Vielleicht ist dis
 ein Anfang, daß nach und nach etwas Leinwand unter uns zubereitet wer-
 de. Ich werde mich um Flachs-oder Hanf-Samen bekümmern, weil
 die Salzburger in Willens sind, auch Land haben, viel Flachs und
 Hanf zu säen.

Den 17ten. N. kan nicht gesund werden, sondern wenn ein
 Loch auf der Brust, Rücken und Schultern zugeheilet, so brechen an-
 dere darneben wieder auf: und wenn sichs anlährt, es will alles heil wer-
 den, so hat er desto mehr Beschwerden in allen Gliedern. Er erkennet,
 wie er sich in seinem vorigen Leben versündigt, und dadurch nicht nur die-
 se Züchtigung, sondern die Hölle und den ewigen Tod verdienet hat: er
 weiß, daß Gott bey dieser langwierigen Krankheit einen sehr heilsamen
 Zweck hat, den er auch wol immer besser an ihm erreicht. Das thut
 ihm sehr wehe, daß er Gott für gesunde Leibes-Kräfte viel zu wenig
 danckbar gewesen, iezo weiß er erst die Gesundheit, als eine theure
 Wohlthat, zu schätzen, da er derselben so lange entbehren müssen. N.
 und sein Weib werden immer rechtschaffener und brauchen die Mittel
 des Heils sehr ernstlich. Ich fand das Weib zu Hause, und habe vie-

Anno 1740. Iul. les mit ihr reden können, welches sich für ihre Umstände schickt. Sie lernet es immer besser einsehen, wie verderbt der Mensch ist, und wie schwer es hält, durch alle Hindernisse durchzubringen, und zu Christo zu kommen. Sie hat ein Mägdelein von 5 Jahren, welche mich erfreute, da sie mir den ganzen 23. Psalm und einige andere seine Gebetlein hersagte, auch da sie ihr Frühstück essen wolte; die Tisch-Gebete ganz deutlich und ordentlich zu beten wuste.

Den 1sten. Die Weisheit Gottes hat es so gefüget, daß wir jetzt der Ordnung nach solche Biblische Historien betrachten, welche sich auf die iezige Kriegs-Unruhe wohl schicken, und daraus wir manche heilsame Erinnerungen bekommen. Wir machten uns heute in der Betstunde den Umstand zu Nutze, da 1 Sam. 28. erzehlet wird, daß die Philister bis in den Stamm Isaschar mit ihrem Krieges-Volck eingedrungen, da sie doch den Stamm Juda, Dan, Benjamin viel näher gehabt. Vermuthlich sind die Leute im Stamm Isaschar gar sicher gewesen, wie heut zu Tage diejenigen zu seyn pflegen, die vom Feinde am weitesten entfernt sind, daher sich auch wol manche aus diesem Lande und aus Carolina der Sicherheit wegen weiter nach Norden retiriren. Aber die Hand des Herrn kan die Sünder, die zu den Gerichten reif sind, allenthalben finden, und ist nur desto schwerere Sünde, wenn ein Mensch wegen der äußerlichen Entfernung vom Anfall der Feinde sicher ist, oder sich durch ungläubige Retirade selbst Sicherheit verschaffen will. Hingegen Gläubige haben ihren König allenthalben bey sich, und weil dessen Haupt-proprium ist, daß er herrscht mitten unter seinen Feinden, so wird er auch uns, wo wir uns alle unter sein Scepter demüthigen, zu beschützen wissen, wenn wir auch mit Feinden allenthalben umgeben wären: zumal da wir auch des eifrigen Gebets nicht eines, sondern vieler Samuele und Knechte des Herrn, die der treue Gott bisher noch am Leben gelassen, uns zu getrösten haben. Ich erinnerte die Zuhörer abermal dessen, was der Herr Prof. Francke vor einiger Zeit von einigen frommen Leuten in Cr. in seinem Briefe einfließen lassen, wie nemlich der wunderbare Gott die kleine Häuflein bey allen Krieges-Troublen hat zu erhalten und zu beschützen gewußt, daß sie sich ungestört haben können zusammen halten.

Den 19ten. Wir sind schon vorm Jahre in Willens gewesen eine Dresch-Denne und Scheune fürs Waisenhaus bauen zu lassen, weil

Anno 1740.

Iul.

weil wir keinen Ort geruht, die Frucht aufzuheben. Es ist aber mancherley Hinderung darzwischen gekommen, sonderlich hat es an Vermögen gefehlet, den Bau auszuführen. Weil inzwischen der Ruh- und Schweine-Stall vor einigen Monaten abgebrant ist, so hat die Nothwendigkeit nicht nur einen neuen Bau erfordert, sondern wir sind auch darauf gebracht worden, den Bau so einzurichten, daß wir davon einen vielfachen Nutzen haben. Es wird nemlich ein Gebäu errichtet, das 36 Schuh lang und eben so breit ist; in der Mitte gehet eine Scheide-Wand durch, und scheidet den Ruh-Stall, Schweine und Hühner-Ställe, die auch unterschieden sind, von einander. Oben wird der Boden in die Mitte mit wohlbeschlagenem Holz 5 Zoll dick, und auf beyden Seiten mit Brettern belegt, und so eingerichtet, daß wir die Dresch-Tenne in der Mitte, und auf beyden Seiten gleichsam Kammern haben, den Zuwachs im Felde und Futter fürs Vieh aufzuheben. Acht Männer haben in dieser Woche daran gearbeitet, und haben es zu unserer aller Verwunderung sehr weit gebracht. Es freuet mich sehr, daß der geringere Lohn nicht ihren Fleiß verringert, sondern sie arbeiten eben so treu und eifrig, als vormals.

Zu Anfang der Woche, da ich in Savannah gewesen bin, hat mein lieber College in zwey Betstunden etwas aus der erbaulichen Nachricht von dem herrlichen Werke Gottes in Neu-England, welche aus Vorforge des Herrn Abt Steinmegens ins Deutsche übersezt ist, mitgetheilet: und weil sich alles darin, auch was in der schönen Vorrede steht, sehr wohl und insonderheit für unsere Gemeine schickt, so habe heute in der Haus-Betstunde den Anfang gemacht, die ganze Nachricht zu gemeinschaftlicher Erbauung nach und nach durchzugehen. Gott lege einen Segen darauf!

Ich empfang heute einen Brief aus England, welcher ins Couert eines Juden in Savannah eingeschlossen gewesen. Er kommt von einem N. der vermuthlich ein Sohn des Colonel N. in S. ist. Der ganze Brief gehet darauf, mich zu bereden, daß ich mit den Salzbürgern bey denen Trustees um Erlaubniß, Mohren-Sclaven halten zu dürfen, anhalten möchte, weil es fast an dem sey, daß die Herren Trustees hiezu geneigt seyn sollen. Es würde nicht gut heraus kommen, uns auch schädlich seyn, wenn in Savannah und Purrisburg Negers, aber in Eben-Ezer keine wären. Es sey nicht möglich ohne Negers in Georgien

Anno 1740
Iul.

zu leben, und ob wir es gleich sagten, so sey es nicht genug, sondern man müste es so klar und deutlich machen, als zwey mal zwey sey. Ich glaube, der Mann hat es erfahren, daß die Gemeine vor einiger Zeit den Herrn General Oglethorpe so wol als die Herren Trustees insgesamt in einer Supplique gebeten, in unserer Gegend keine Negers kommen zu lassen, weil der Schade davon ganz handgreiflich ist. In welcher Noth würde jetzt diese Colonie seyn, wenn dergleichen untreu Volk im Lande wäre, da man schon jetzt in Caroline, sonderlich wenn der Krieg keinen guten Ausgang gewinnen sollte, in vieler Besorgniß wegen der Negers ist. Es hat Kieffer von Purrisburg und ein Franzose fast gegen uns über in Caroline, jeder einen solchen Mohren, welche heimlich etliche mal an unserm Orte sollen gewesen seyn, und allerley weggestohlen haben, obwol der breite Savannah-Fluß zwischen uns und ihnen ist. Ich glaube auch, kein Christ kan mit gutem Gewissen einen solchen Mohren kaufen, weil es bekant ist, wie es meistentheils zugehet, daß sie aus ihren Lande weg, und hieher gebracht werden, ob man der Sache gleich sucht eine gute Farbe anzustreichen.

Den zisten. Es giebt der liebe Gott Gnade, daß einige Personen um das rechtschaffene Wesen des Christenthums mit Ernst bekümmert sind. Sie kommen, doch ohne Versäumniß ihrer Arbeit, ordentlich zusammen, lesen und beten mit einander. Ich begegnete gegen Abend ein paar Weibern, die von der Plantation einer frommen Salzburgerin wieder nach Hause kamen: sie brachten die a part gedruckte Betrachtungen des seligen Herrn Prof. Francken über den 139sten Psalm mit sich, und bezeugten, daß sie unter einander ein recht himmlisches Vergnügen gehabt, und sey ihnen die leibliche Scheidung, da eine jede wieder zu ihren Geschäften kehren müssen, sehr schmerzlich gewesen. Ein solcher erbaulicher Besuch fand sich auch zwischen der Mutter unsers Heylandes und der frommen Elisabeth.

Eine Salzburgerin bezeugte gegen mich ihre herrliche Freude, daß sie ihrem Manne nun das Zeugniß geben kan, er sey um das Heil seiner Seelen ernstlicher, als vormals bekümmert. Sie sagte unter andern: Er hasset mich jetzt nicht mehr; denn vormals war ich ihm wol ein gut Weib, aber die Führung meines Christenthums gefiel ihm

ihm nicht, sondern er gab mir allerley Namen, konte es auch nicht Anno 1740.
fassen, wenn ich ihm etwas vom Hertzens=Christenthum sagte. Iul.

Meine Fehler und Gebrechen brauchte er dazu, mir das Christenthum zu vernichten, und sich in seinem unbekehrten Sinne zu bestärcken, daher ich auch wenig von dem, was ich aus dem Worte Gottes täglich an meiner Seele erfuhr, mit ihm reden konte, denn er konte und wolte es nicht fassen. In der Kranckheit hat er eine rechte Sorge für seine Seele bekommen, und hat, wenn er nur einige Kräfte gehabt, auch des Nachts gebetet, da ich denn auffland, und mit und für ihm betete, so gut ich konte. Er wurde darauf vertrauter, und fragte mich, woher ichs denn wissen könnte, daß ich wiedergeboren, und zur Vergebung der Sünden kommen sey; item: wie man es denn machen müsse, daß man zu solcher Gnade käme &c. Sie hat ihm auf sein Begehren solchen Bericht gegeben, der sich auf Gottes Wort und ihre eigene Erfahrung gründet, darüber ich mich herzlich freuete, auch wol beschämert wurde, da ich finde, daß mir an solcher christlichen Einfalt, den Einfältigen recht faßlich zu seyn, noch viel fehlet. Sonderlich gefiel mir sehr wohl, daß sie das tempo, ihrem Manne beyzukommen, so schön in acht genommen, und in der Schule des heiligen Geistes zu rechter Zeit zu reden und zu schweigen gelernt.

Den 22sten. Die Wasser=Melonen sind in diesem heißen Lande eine große Wohlthat Gottes, die auch von uns unter herzlichem Lobe seiner gütigen Vorsorge genossen werden. Wenn wir durstig und etwas matt auf die Plantationen kommen, so bringen sie uns gemeinlich solche Melonen, die uns gar sonderbar erquickten, und zu unsern Geschäften gleichsam neue Kräfte geben. Sie wachsen auf den Plantationen viel häufiger und größer, und haben einen süßern und lieblichem Geschmack, als in der Stadt, und hat man angemercket, daß die Ursache davon das neue Land sey, das sie lieber haben, als dasjenige, was schon ein- und andermal bepflanzt ist. Es können sich an einer mittelmäßigen Melone etliche Personen satt essen, und sie verursachen nicht die geringste Incommodität. Die Witterung in diesem Jahr ist wol sehr fruchtbar, und hoffet man daher eine gute Ernte.

Den 24sten. Die N. N. findet sich noch in einem schlechten Zustande der Seelen. Sie ist an ihrem Verstande sehr schwach und blöde,

Anno 1740.

Iul.

blöde, kan nichts behalten, weiß keine biblische Sprüche, und kan sich von dem, was man ihrer Seelen und des Christenthums wegen mit ihr redet, gar keine Begriffe machen, dabey hat sie mancherley solche Lehren, die dem alten Adam gefallen, in ihrem Vaterlande, entweder aus ihrer eigenen oder anderer Leute Schuld, ins Gemüthe gefaßt, die sie sich nicht ausreden läßt. Sie verläßt sich bey aller ihrer Unwissenheit und unbekehrtem Wesen auf ihr Beten, Lesen und äußerlichen stillen Wandel, und wenn sich gleich die Bosheit des Herzens durch Zorn, Ungehorsam, Schelten zc. offenbaret, so weiß sie sich dabey so zu rechtfertigen, daß man meynen solte, sie sey so einfältig und unwissend nicht, als sie wirklich ist. Was soll man doch mit solchen Leuten machen, daß ihnen geholfen werde? In den Predigten und Catechisationen verstehen sie nichts, und dem privat-Zuspruch der Lehrer und anderer frommer Christen glauben sie nur so weit, als derselbe mit ihren unrichtigen Begriffen vom Christenthum übereinkommt. Weil sie sich vor arme Sünder halten, ob sie wol keine Sünden, die sie im Gewissen fühlten, angeben können, und weil sie dabey meynen an Christum zu glauben, so sind sie voller Hoffnung selig zu werden. Ein paar Männer, welche sich des heiligen Abendmahls wegen meldeten, redeten aus einem andern Tone, und machten mir durch die Entdeckung ihres Gemüths-Zustandes grosse Freude. Der Eine erzehlte, daß ihm Gott schon vor neun Jahren, in einer langwierigen Kranckheit die Größe, Schwere und Menge seiner Sünden zu erkennen gegeben, und ihm seinen Zorn darüber fühlen lassen: Er hätte in solcher Gewissens-Noth damals in Salzburg nach einem Priester geschickt, der aber wegen excessiver Trunckenheit nicht kommen können, sondern einen andern an seiner statt zu ihm geschickt hat, derselbe hat ihm viel vom Verdienst Christi, vom Busse und Glauben vorgefagt, welches ihm (dem Patienten) Wunder genommen, und vorgekommen, als wenn es ihm der Herr geheissen, ihm so und nicht anders zuzusprechen, wie denn dieser Zuspruch seinem armen verwundeten Gewissen ein herrlicher Balsam gewesen. Er habe nach dem Exempel Hiiskia den Herrn anaeflehet, er wolle sein Leben und die Gnaden-Zeit noch fröhen, daß er sich gründlich zu ihm belehren, und seiner Seligkeit gewiß werden möchte, welches Gott auch erhöret, er sey ihm aber gar schlecht dankbar gewe-

gewesen. Er verwunderte sich über göttliche Langmuth und Geduld Anno 1740.
gar sehr, und nahm den Unterricht, den ich ihm nach seinen Umstän- Jul.
den gab, sehr begierig und willig an. Es giebt mancherley äußerliche Umstände, dadurch sich einige unberichtete Leute im Ernst des Christenthums hindern lassen, darin man ihnen zurechte helfen muß.

Den 25ten. Es hatte sich zwischen einigen Weibern eine Uneinigkeit zusammen gesponnen, darein sich auch etliche Männer gemengt hatten; die letztern waren schon dieser Tagen ihres Vergehens überführet, und zu rechte gewiesen worden, weil sie hier in der Stadt bey dem Bau, und also in der Nähe waren, und die Weiber wünschten auch nichts lieber, als daß die Versöhnung und vorige Freundschaft wieder möchte hergestellt werden. Zwey andere Weiber hatten schon unter Gebet und Zuspruch einen guten Anfang hierzu gemacht, und da ich heraus kam, versammelten sich alle in einer Hütte, da ich ihnen denn zuerst etwas von der christlichen Beständigkeit in dem angefangenen Guten, und was man dabey vor Mittel gebrauchen müsse, vorlas, welches unter grosser Bewegung und vielen Thränen angehört wurde: darauf baten wir den HERN um Gnade, so wol zur rechten Anwendung seines Worts, als auch zum Segen zu unserer Unterredung und Versöhnung unter einander. Gott liesse auch das letztere sehr wohl abgehen, und hoffe ich, es werde dieses ein neuer Anfang zu einer christlichen Freundschaft und rechten Verbindung der Herzen unter einander seyn.

N. und sein Weib wollen zum heiligen Abendmahl gehen, und sind doch noch unbekehrte Leute. Ich habe sie bey mir gehabt, und wol eine Stunde lang mit ihnen, ihres unbekehrten Zustandes wegen, geredet, und ihnen gezeigt, was bey dem Menschen gewiß vorgehen müsse, wenn sie Buße thun, wovon sie aber noch nichts erfahren haben. Ich habe ihnen das Exempel des seligen Schoppachers erzehlet, und sonst es ihnen aufs begreiflichste zu machen gesucht, daß ihr Wesen nicht tauge, sondern eine wahre Aenderung bey ihnen vorgehen müsse, wenn sie selig werden wolten. Sie sind nicht so ordentliche Kirchen = Gänger als andere Zuhörer, dagegen sie sich mit ihren Leibes = Schwachheiten entschuldigen. Sie besuchen uns der Erbauung wegen niemals, weil sie wenig Sorge für ihre Seele haben, sondern es nur bey ihren äußerlichen Beten und Lesen lassen. Ich

Anno 1740. gab ihnen das Büchlein: Nöthige Prüfung sein selbst 2c. und werde ihnen auch das Tractätgen: Anfang christliches Lebens, zustellen, und ihnen daraus zuweilen, wo sie zu mir kommen, auf meiner Stube, oder in ihrer Behausung, etwas vorlesen.

Es hätte mir und meiner Ehe-Gehülfin gegen Abend ein gefährlich Ubel zustossen können, wenn es der liebereiche Gott nicht in Gnaden abgewandt hätte. Wir gingen zur Motion ins Feld bey der Stadt, und weil wir im Gespräch waren, und den Segen im Felde auf beyden Seiten des engen Fußsteiges betrachteten, wären wir auf eine vor uns liegende grosse Kattel-Schlange getreten, wenn nicht ein kleines Hündgen vor uns drauf gekommen wäre, welches, weil es von derselben so gefährlich gebissen worden, mit vielem Geschrey, Winseln, und den seltsamsten posticuren zur Erden gefallen. Dadurch wurden wir erinnert, vor und um uns zu sehen. Die Schlange blieb unbeweglich liegen, war sehr böse, bis sie endlich ganz langsam in ein am Wege liegendes Gebüsch kroch. Wir suchten zwar Leute im Felde, die Schlange zu tödten, konten aber niemanden in der Nähe finden. Wer nicht gute Kräfte und Geschwindigkeit besitzt, sie mit Einem Streich wohl zu treffen, der wagt sich nicht gern dran, weil auch diese Art Schlangen auf den Menschen zuspringen sollen. Wer von solchen gebissen wird, kommt nicht davon. Gott sey gelobet für seine beschützende Gnade.

Den 26stem. Es kamen einige Leute von Farrisburg zu uns; unserm Gottesdienst und der Haltung des heiligen Abendmahls mit beizuwohnen. Sie haben mancherley präjudicia gegen uns gehabt, die aber wol wegfallen, wenn sie uns nur selber hören. Denn es werden keine Menschen-Lehren und Meynungen, sondern göttliche, von Christo und seinen Aposteln selbst gepredigte Wahrheiten, hier vorgetragen, die von treuen Lehrern aller Orten müssen vorgetragen werden, wo sie ihre und der anvertraueten Schafen Seelen erretten wollen. Sie wohneten auch der Buß- und Beicht-Handlung bey, da über das sehr schöne Sprüchlein Ap. Gesch. 5, 31. von der gnädigen Absicht des himmlischen Vaters bey der Erhöhung seines Sohnes, gehandelt wurde. Es ist schade, daß meine Gehülfin, und sonderlich unser kleiner Gotthilf Israel krank ist, und viel Unruhe macht, sonst würde ich diese liebe Gäste immer bey mir haben, und ich glaube,
Der

der Herr würde auf den privat-Umgang mit ihnen seinen Segen Anno 1740.
legen. Weil die Kirche in meinem Hause gehalten wird, wozu der
halbe Theil des Hauses muß gebraucht werden, so kan man kaum
eine Person beherbergen. Jul.

Herr Zubli von Purrisburg thut ein Mägdelein ins Waisen-
Haus und in unsere Schule, desgleichen eines Purrisburgischen Ca-
pitains Frau ein Mägdelein, und die Frau Wallpurgerin nimmt ihre
zwey Knaben von der Helffensteinin weg, und bringt sie auch unter
Aufsicht und Verpflegung des Waisen-Hauses. Gott wolle an
den Seelen der Kinder viel Gutes zu seinem Preise und der Eltern
Freude lassen ausgerichtet werden. Es wird für jedes Kind alle Mo-
nat nur ein wenig, nemlich 5. Sh. Stuel. gezahlt, dafür hat es alle
Verpflegung an Essen, Waschen, Reinigung, Flickten &c. zu ge-
nießen, denn man sucht keinen Eigen-Nutzen, sondern der Kinder
Wohlfahrt. Gott wird doch so viel bescheren, als zur Erreichung
des Zwecks der Anstalten wird nöthig seyn.

Den 27sten. Es gingen unserer vier und vierzig Personen zum
heiligen Abendmahl, welches der liebe Gott an uns allen geseg-
net wolle. Einige Personen sind aus gegründeten Ursachen zurück
gehalten, einige sind selbst zurück geblieben, da ihnen ihr Herz wol ge-
sagt, daß ihr Wesen vor Gott nichts tauge, zumal, da ich am neuli-
chen Freytag auf den Plantationen einige Dinge specificiren müssen,
die einen Menschen vor einen unwürdigen Communicanten erklären.

Den 28sten. Herr Zubli ist mit seiner Frau diesen Morgen ganz
früh von uns wieder nach Hause gereiset, hingegen waren die andern
noch bis gegen zehn Uhr Vormittags hier geblieben. Ich preise den
Herrn, der mich von andern erfahren, und selbst sehen und hören las-
sen, daß der fromme Gott sein heilig Wort an den Herzen dieser lieben
Gäste sehr gesegnet hat, daß sie selbst dafür den Herrn preisen. Die
Frau Wallpurgerin hat unter vielen Thränen Abschied genommen.

Kieffer von Purrisburg reiset nach Port-Royal, und weil unsere
Kiste mit Leinwand schon einige Zeit da stehet, so schicken wir einen
Mann mit, der sie daselbst abholen soll, um westwillen ich diesen
Morgen einige Zeilen an den Colon. Stephens schrieb, und ihn er-
suchte, eine schriftliche Ordre mit zu geben, daß man die an ihm
adressirte Kiste von Port-Royal abfolgen liesse.

Anno 1740.
Iul.

Es zeigte mir eines Capitains Frau von Purrisburg Briefe von ihrem Mann und Sohn, darin gemeldet wurde, daß Herr General Oglethorpe die Belagerung der Festung Augustin aufgehoben habe, und mit seinen Troupen wieder nach Friderica zurück marchiret sey, weil das Krieges-Schiff, welches dabey gebraucht worden, wegen der nun zu besorgenden Orcane und grossen Sturmwinde nicht so nahe am Lande bleiben kan. Herr Oglethorpe erwartet mehr Hülfe aus Nord-Caroline, da denn in etlichen Monaten eine neue Belagerung soll vorgenommen werden. Wir haben uns beredet, kommenden Freytag in unserer Gemeine einen solennen Buß- und Bet-Tag anzustellen, an welchem wir ins besondere das Angesicht des HErrn suchen wollen, die wohlverdienten Gerichte um seines lieben Sohnes willen abzuwenden, oder doch ja noch aufzuhalten, damit den Unbekehrten noch Zeit und Raum zur Buße und Errettung ihrer Seelen gegeben werde.

Den 29sten. Wir hatten Nachmittags einen sehr grossen Sturmwind mit sehr grossen Regen-Stößen, Donner und Hagel, und danken dem HErrn, daß er auch die Ungewitter ganz ohne Schaden abgehen lassen. Es entstand ziemlich unvermuthet, und würde mir wol schädlich gewesen seyn, wenn ich, wie in Willen war, auf die Plantationen gereiset wäre. Es hat dieser grosse Wind, wie fast ordinair geschiehet, wieder verschiedene alte und halb abgefaulte Garten-Zäune umgerissen, daher die Leute wieder neue Arbeit bekamen, die Schweine abzuhalten, daß sie ihnen nicht an den Feld-Früchten, sonderlich an den Potatoes Schaden thun. Pfersichen sind häufig herunter geworfen, auch ganze Zweige, die voll Frucht gehangen, abgerissen, doch weil sie meist reif sind, und noch genutzt werden können, ist der Schade leidlich. Gott wende allen andern Schaden, der sonderlich auf der See, oder auf den gefährlichen Dertern bey der See denen Reisenden zu begegnen pfeget, in Gnaden ab. Gott hat in diesem Jahre unsere beyde Gärten bey den alten niedergerissenen Hütten sehr reichlich mit Pfersichen von allerley Art gesegnet, daß wir damit vielen Erwachsenen und Kindern eine Freude und Erquickung machen können. Andere Leute haben zwar auch einige, und danken Gott dafür, uns aber gönnet der HErr, gleichwie vor dem Jahre, also auch dis Jahr, einen besondern

Vor.

Vorzug in diesem leiblichen Segen. Wir haben in Deutschland Anno 1740. nicht so drauf gemercket, ob die Arten der Pfersichen auch so vielerley sind, als wir in unsern Gärten haben. Ich glaube, wir haben über zehnerley Arten, welche alle einen sehr annehmlichen, gesunden und erquicklichen Geschmack haben, und im lieblichen Geschmack von einander differiren. Einige Arten lösen sich vom Stein und haben verschiedene Farben, andere sind an dem Stein fest angewachsen, und sind entweder ganz gelb oder gelb und roth oder ganz dunckel roth. Einige schmecken ganz süß, andere säuerlich, andere haben einen Wein-Geschmack und angenehme Schärffe, wieder andere kommen uns an Geschmack vor wie die grossen Pflaumen in Deutschland, und haben im äusserlichen ein rundes schönes Ansehen als die Aepffel. Gott sey gelobet für diese Wohlthat! Wer hätte sich dergleichen vor einigen Jahren, da wir noch in alt Eben Ezer waren, vorstellen können? Wir halten mehrmal die vergangene und gegenwärtige Zeit gegen einander.

Jul.

Den 30sten. Der Zimmermann Rogler verkauft mir sein Haus für 2 Pf., weil er auf die Plantation gezogen, dasselbe habe der Ortmannin aufs neue angeboten. Sie ist hier wider Regen und allerley Ungewitter beschirmt, findet eine veste Stube und eine Kammer, eine gute Küche und Ställe, daß sie also wohl zufrieden seyn und Gott dancken kan. Ihren Haus-Platz und Gärtgen dabey behält sie doch auch, und kan sich ihn auf alle Weise zu Nutze machen; daß man ihr dorthin ein Haus bauete, läßt sich nicht thun.

Wir haben gestern die Historie 1 Sam. 28. zu Ende gebracht, und daraus viele Materie zur Vorbereitung auf unsern bevorstehenden Buß- und Bet-Tag nehmen können. Heute las aus der herrlichen Vorrede der Buß-Predigten des seligen Herrn Prof. Franckens über Ezech. 22, 30. zu diesem Zweck etwas vor, und inculcirte einige für uns sonderlich gehörige Punkte, so viel es die Kürze der Zeit zulassen wolte. Es ist eine sehr erbauliche Vorrede, und hat sie Gott sehr an mir und hoffentlich auch an andern gesegnet. Sonderlich waren mir folgende Meditationes eindrucklich: „Was war Israels Mauer und Vestung anders, als daß sie sich nicht versündigten an ihren Gott, sondern in seinen Wegen und in den Geboten, die er ihnen gegeben hatte, wandelten ic. (siehe Judith 5, 15-23.) So

Anno 1740.

Jul.

„So lange sie blieben in dem Gehorsam gegen Gott, hätten sie keine andere und irdische Bestungen vonnöthen, als welche sie ihnen erst machten, da sie Uebels thäten vor dem Herrn. Judith 6, 1. 2.
 „So viel sie demnach Uebels thäten, und sich wider Gott versündigten, so viel machten sie Risse in ihre rechte Mauer und Bestung, und da konten ihnen keine andere von Stein und Kalk aufgeführte Mauern und Bestungen helfen. Demnach sahe sich auch Gott nach solchen ihren Mauren und Bestungen nicht um, sondern er suchte unter ihnen selbst, ob iemand sich zur Mauer machte, u. s. f.
 „it. So viele dieses (was nemlich nach Gottes Wort erfordert wird) nicht dem Schein nach, sondern mit wahrhaftigen Herzen thun, so viele wird Gott finden, daß sie sich zur Mauer machen, und wider den Riß vor ihm stehen, und darf keiner dencken, wie geringe er auch sey, daß seine Busse, sein Gebet, seine Ermahnung des Nächsten und sein rechtshaffener Wandel in der Furcht Gottes vor dem Herrn geringe geachtet werde. Wie groß ist solche Gnade, daß Gott den, welchen er also findet, für einen solchen erkennen will, der vor ihm stehe, als eine Mauer, nicht allein desselben, sondern auch andere zu verschonen zc.

Den 31sten. Es ist das neue Gebäu im Wärsen-Hause, das zur Haushaltung ganz unentbehrlich ist, bis auf 1 Thor und den Boden neben der Dresch-Tenne (worzu Bretter gefäget werden) fertig worden, und weil der Herr die Fußstapfen seiner Vorforge besonders dabey gezeigt, und uns die Unkosten dazu ganz unvermuthet bescheret hat, so hielten wir uns um so vielmehr verbunden, ihn nebst den Zimmerleuten dafür zu preisen. Demnach versammlete ich mich auf der Dresch-Tenne, welche in der Höhe über den Rüh- und Schwein-Ställen ist, mit allen, die zum Wärsen-Hause gehören: wir fielen mit einander vor dem Angesicht des Herrn nieder, und lobten ihn besonders aus einfältigem Herzen für jede Wohlthat, die er dem Wärsen-Hause bisher überhaupt und insonderheit bey diesem Bau erwiesen. Die Arbeiter haben sich zu unserer Verwunderung überaus fleißig bewiesen, in der besten Harmonie gearbeitet, und hat keiner von ihnen im geringsten Schaden genommen, obgleich einer einem schweren Fall gar nahe gewesen. Weil dieser Bau so geschwinde und glücklich von statten gegangen, so sind Rogler und Rottenberger

ger dadurch in der Hoffnung nicht wenig gestärket worden, es werde Anno 1740.
 der Herr seinen Segen auch zum bevorstehenden Mühl-Bau geben, Jul.
 wie ich ihnen denn bey dieser Gelegenheit zum freudigen Angriff des
 Wercks, davon das Land und unsere Gemeine so viel Gutes zu hoffen
 hat, einen neuen Muth zu machen suchte. Was der wunderbare
 Gott dem Wäysen-Hause vor einiger Zeit durch den Feuer-Scha-
 den genommen, hat er demselben nun reichlich wieder gegeben. Die
 fleißigen Beter im Wäysen-Hause hatten oft in den verbrannten
 Ställen vordem ihre Retirade, mit Gott durch Betrachtungen und
 Gebet in geheim umzugehen; was sie auf kurze Zeit entbehren müssen,
 haben sie nun desto bequemer wieder. Denn es sind hier nicht nur
 3 grosse Ställe, welche nach Beschaffenheit der Umstände durch dicke
 Bretter wieder können unterschieden werden, sondern es ist auch die
 Tenne und auf beyden Seiten 2 grosse Behältnisse da, die Frucht auf-
 zuheben, welche alle auch zum geistlichen Nutzen von den begierigen
 Seelen im Wäysen-Hause werden angewandt werden: denn einen
 Christen ist alles rein, und wird ieder Ort durch Wort Gottes und
 Gebet geheiligt.

AVGVSTVS.

Den 1sten Aug. Dieser Tag wurde als ein Buß- und
 Bet-Tag von uns allen mit Lehren, Singen und Beten, wie
 ein ander grosser Feiertag gefeyret. Mein lieber College hatte
 auf den Plantationen zum Text Jer. 14, 7. bis zu Anfang des
 8ten Vers.: Du bist der Trost Israel und ihr Nothhelfer,
 und wir legten hier zum Grunde Ps. 91, 14. 16. als welche
 Worte mir der liebe Gott am neulichen Sontage, da ich mich bey
 den Meinigen seiner gnädigen wunderbaren Führungen zu seinem
 Lobe erinnerte, sonderlich ins Gemüth fallen ließ. Was kann doch
 den Sünder kräftiger zur Buße und gänzlichen Übergabe des Her-
 zens an Gott reizen, als die Vorhaltung der süssesten und theure-
 sten Verheissungen Gottes! wenn er doch allen damit recht ans Herz
 kommen könnte! Die Kinder hatten den 85 Psalm auswendig ge-
 lernet, den sie öffentlich her recitirten. Zu Abende kamen wir mit
 den Zuhörern in der Stadt zum Gebet zusammen, und sangen dabey
 das kräftige Lied: Mein Heyland nimmt die Sünder an &c.

Es

Anno 1740.

Aug.

Es kam vor dem Vormittags-Gottesdienst ein Engländer mit einem Brief zu mir, darin von mir begehret wurde, daß ich diesem Mann, der Interpres der Indianer im Lager bey Herrn Oglethorpe gewesen, und die er nun wieder nach Hause führen und andere zurück bringen soll, nach alt Eben-Ezer behüßlich seyn möchte. Er verzog auf mein Begehren bis nach der Kirche, da ihm denn ein Pferd und Wegweiser gegeben wurde. Er erzehlte, daß Herr Oglethorpe mit alle seinem Volcke zu Friderica sey, daß er etliche Regimenten Soldaten von England erwarte, und denn im Octobr. auf Augustin einen neuen Angriff thun wolle. Er hat, weil er zu wenig Volck gehabt, sich nicht an die Bestung machen können, weil sie sehr starck daraus canoniret haben. Bomben sind zwar hinein geworfen worden, die Spanier sollen aber darin solche Anstalt gemacht haben, daß sie in den Sand gefallen und wenig Schaden gethan haben. Inzwischen, ob wol sonst wenig ausgerichtet worden, so weiß doch nun Herr Oglethorpe die ganze Gegend um Augustin sehr genau, wovon er sich vielen Vortheil aufs künftige verspricht. Er hat in den Feldern, Gärten und Häusern vor Augustin keinen Schaden thun lassen, ausser was die Indianer gethan, weil er gehofft, alles besser zu Nutzen, als es durchs Feuer verzehren zu lassen. Er habe mehr Strapazen ausgestanden, als einer von seinen Soldaten, und sey, ob er wol wegen der beständigen Nässe von oben und unten immer kräncklich gewesen, in allen wichtigen Actionen immer an der Spitze gewesen. Es sind von den Carolinern viele Lügen und Verläumdungen ins Land gestreuet, die ihm, gleich wie auch die in einem Fort verlorne Leute, einige Unruhe machen. Ein Capitain ist in der Nacht desertirt, und hat 7 Vor-Posten mitgenommen, ihn im Boote fortzubringen, darüber das Lager des Herrn Oglethorpes in grosse Gefahr hätte kommen können. Er soll sich jetzt in Nord-Caroline finden, und möchte ihm sehr übel gehen. Alle in Caroline und in diesem Lande angeworbene Leute müssen so lange dienen, bis die Belagerung Augustins zu Ende, und also trifft ein, was ich denen sagte, die sich an unserm Orte werben lassen, daß ich mirs nicht vorstellen könnte, daß sie in 4 Monaten wieder nach Hause kommen würden, es wäre denn, daß Augustin in dieser Zeit gewonnen würde. Sie sollen sehr harte Kranckheiten aus-

gestanden haben, wie denn auch die Indianer, die jetzt wieder zurück Anno 1740.
gehen, übel dran gewesen, und zum theil noch sind.

Aug.

Den 2ten. Es wurde diesen Morgen ein bequemer Ort im Haberkornschen Flusse ausgesucht, wohin nächstens unter göttlicher Hülfe die Wasser-Mühle gebauet werden soll. Wir fanden auf Leitners Plantation eine sehr schöne Gelegenheit, die Rogler für die beste hält auf allen Plantationen, und wo man hoffen kann, es werde die Mühle die meiste Zeit des Jahres gangbar seyn, ausgenommen im Frühling, wenn das Wasser im Savannah-Flusse und also auch hier am höchsten ist. Für die Plantationen, für Haberkorn und alle Dörter bis nach Savannah ist der Ort der Mühle sehr gelegen, weil man von Savannah bis hieher, wenn erst Varkers verfallene Brett-Mühle wird weggerissen, und die Bäume aus dem Flusse ausgeräumt seyn, ohngefähr in 6 Stunden mit einem mäßigen Boote fahren kan, für unsere Stadt aber ist er ein wenig abgelegen, indem wir mit dem Mehle von der Mühle im Haberkornschen Flusse so wol als in der Savannah allezeit gegen den Strom fahren müssen. Doch wird man keine Incommodität achten, wenn nur eine Mühle in unserer Nachbarschaft gebauet werden kan, worzu jetzt die schönste Hoffnung vorhanden. Ich hoffe, es werden die Herren Trustees die Unkosten tragen, wie mich Herr Oglethorpe versichert, auch zum Anfange 12. Pf. Sterl. hergegeben hat. Wasser Bau ist ein wichtiger Bau, und erfordert viel Unkosten, die eine so arme Gemeine, wie die unsrige ist, nicht alleine tragen kan. Es urgiret diesen Bau die höchste Nothwendigkeit, denn unsre lieben Zuhörer sind sehr arm, und können sich nicht immer weiß Mehl kauffen, haben es auch denn nicht nöthig, wenn sie auf einer ordentlichen Mühle ihr schönes Indianisch Korn zu Mehl machen können, welches sie bisher bey den Hand-Mühlen kaum halb haben nutzen können. Die Hand-Mühlen, sonderlich die steinerne, (denn die eiserne sind gar verdorben und unbrauchbar) nehmen viel Zeit und Kräfte weg, welches sich niemand so vorstellen kan, als wer es selber siehet und erfähret. Daher kommts, daß ieder Hauswirth gern 14 Tage bis 3 Wochen umsonst (wo es seyn soll) arbeiten will, wenn man nur zur Mehl-Mühle kommen kan. Weil nun die höchste Nothwendigkeit diesen Bau urgiret, Herr Oglethorpe selbst darzu sehr gerathen, auch 12 Pfund, wie gedacht, nebst

Americ. VII. Sortf.

4 D

Mühl.

Anno 1740.
Aug.

Mühl-Steinen und Eisen=Werk darzu geschenckt, und man in der Gemeine eine allgemeine Willigkeit, bey dem Bau zu hessen, findet, auch man sich für unsern und andere Orte dieser Colonie vielen Vortheil verspricht, so habe geglaubt, es würde eine Art des Unglaubens seyn, wenn ich nicht dieser Spur der göttlichen Vorsorge hätte folgen und Anstalt zu solchem Bau machen, sondern erst warten wollen, bis so viel Geld in Händen, als hierzu erfordert werden möchte. Es waren verschiedene Salzburger, Zimmerleute und andere hier zu gegen, mit denen ich denn dem allweisen, gütigen und allmächtigen Gott diesen vorhabenden wichtigen Bau im Namen Jesu Christi vortrug, und mir und ihnen sonderlich das: Ich will, ich will ic. aus dem gestrigen Buß=Texte, wie auch die letzten Worte: Ich will ihm zeigen mein Zeil: (welches Wort alles in sich faßt, was uns für Seel und Leib auf Zeit und Ewigkeit nützlich ist) in Demuth und Glauben zu Nuzze machte. Eben in diesem 91 Psalm haben die frommen Arbeiter einen Trost, daß der Herr verheißt, seinem Engel über ihnen Befehl zu thun, daß er sie behüte auf allen Wegen.

Den 3ten. Vor dem Vormittage=Gottebedienst kam Kieffers Boot von Port-Royal wieder zurück, und brachte unsere Kiste mit, worauf wir bisher so lange und sehnlich gewartet haben. Nach der Betstunde, die heute abermal an statt der Wiederholungs=Stunde gehalten wurde, weil mein lieber College den Gottebedienst auf den Plantationen gehalten, wurden die Bücher, Leinwand und Arzney im Boote ausgepackt, weil die Kiste so schwer war, sie den hohen Berg vom Wasser hinauf zu bringen. So viel wir zur Zeit erkennen, ist alles, ein und ander Stück ausgenommen, ganz ohne Schaden, welches uns desto mehr zum Lobe Gottes aufmuntert, der uns diese Gabe auf der langen Reise und in so mancherley Gefahr doch wohl behalten zukommen läßt. Wie betrachteten heute das Evangelium am 9. Sontage nach Trinitatis Luc. 16. vom ungerechten Haushalter, und empfingen aus dem Munde Christi gar nöthige Lehren, wie wir mit den anvertrauten Gaben und Gütern Gottes recht umgehen sollen, daß wir nicht ungerechte, sondern treue und gute Haushalter der mancherley Gnaden Gottes seyn, welches keiner kan, als der erst, wie, c. 15. die Zöllner und Sünder, durch eine wah=

Anno 1740.

Aug.

wahre Bekehrung ein Jünger Christi wird, und die erste Lection, das ist die Selbst-Verleugnung, wodurch der Mensch so wol vor Verschwendung und Mißbrauch der zeitlichen Gaben, als auch vor Geiz, präserviret wird. Wir lobten Gott in der Betstunde mit einander für die empfangene Wohlthaten, und baten ihn, daß er unsere Wohlthäter für diese Barmherzigkeit, die sie an den Armen in der Gemeine gethan, in die ewige Hüthen zu seiner ewigen Freude aufnehmen, auch ihnen ihre Liebe schon in diesem Leben vergelten wolle. An den Büchern, die eigentlich für die Pfälzer, aus Vorsorge des Herrn Hof-Prediger Ziegenhagens, hergeschicket sind, und aus 1 Duzend Gesang-Büchern, 2 Duz. Arnds Büchern vom Wahren Christenthum und 12. Duz. Neu-Testamenten bestehen, ist kein einiges beschädiget, und die Arkeney in dem Kästgen ist auch ganz unversehrt gewesen, ausser daß die Polychrest-Pillen etwas ausgelauffen sind. Wir haben sonst schon von diesen Büchern an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen geschrieben, daß wir allen, die es begehrt, Neue Testamenten, etliche Bücher vom Wahren Christenthum, Catechismos und andere Bücher den Pfälzern und andern teutschen Leuten in Savannah, von unserm für unsere Gemeine hergeschickten schönen Borrath mitgetheilet haben, und werden es bey denen, welche diese edle Gabe wohl anwenden wollen, ferner thun, ob man wol bisher erfahren, daß der Zweck dieser Gabe bey den wenigsten erreicht worden; was aber die 12 Gesang-Bücher betrifft, gedencken wir sie denen zu geben, die theils bey unserer Gemeine sind, theils sich zu unserm Gottesdienst halten, weil sie die Leute in Savannah doch nicht gebrauchen können, indem ihnen auch die bekantesten Melodeyen unbekandt sind. Wir haben verschiedene Weibes-Personen von diesen Pfälzern an unsern Ort bekommen, die sich hier verheyraethet haben, bey denen hoffentlich diese Gesang-Bücher wohl werden an- vandt seyn, wiewol sie nicht so weit reichen, daß alle damit könnten versorget werden. Gott sey für alle diese Gaben gelobet, und helfe, daß wir sie zu seinen Ehren und unserm Heil gebrauchen mögen. Es stärcket die Frommen unter uns sehr im Glauben, daß Gott unser armes Gebet erhöret, und die Sachen nicht nur ankommen lassen, und zwar zu einer Zeit, die uns wegen des legt-gehaltenen Buß-Tages und des heutigen Evangelii-

Anno 1740.
Aug.

sehen Texts merckwürdig ist, sondern auch Verderbung und grossen Schaden abgewandt. Selbst in Charles-Town hat die Kiste, wie der Schiffer in Port-Royal berichtet, einen ganzen Tag unter freyem Himmel in grossen Regen gestanden. Wie freuen sich die Armen, die in ihrem grossen Mangel gar sonderbar durch die 77 Stück Leinwand werden erquicket und zum Lobe Gottes und herzlichlichen Fürbitte ermuntert werden.

Ich empfing mit eben diesem Boote einen Brief von einem Pfälzer in Friderica, der seiner Tochter und ihrem Manne, dem Simon Reiter, berichtet, daß er mit den Seinigen so Franck darnieder liege, daß keines dem andern einen Trunck Wasser reichen könne. Dabey sey er zweymal abgebrannt, und habe in der letzten Feuers-Brunst alle seine Sachen verloren, daß er auch kein Büchlein übrig behalten, den Morgen- und Abend-Segen (wie sein Ausdruck ist) daraus zu lesen; daher er mich bittet, ihm zu einem guten Buche zu helfen. Und weil er in so weit frey ist, daß er seine Passage nach und nach selbst bezahlen muß, so bittet er, daß ichs beym Herrn Gen. Oglethorpe dahin bringen möchte, daß er nach Eben-Ezer ziehen dürffe, weil er hofft, hier eben so wol seine Nahrung zu finden als dort. Er sehnet sich nach Kirch und Schule.

Den 4ten. Die N. N. klagte mir ihre Armuth und Mangel, und bat mich daher, distmal bey Austheilung der Leinwand die Ihrigen zu bedencken, weil sie sonst nicht wisse, wo Hemden für sie herzunehmen. Ich sagte ihr, mit welchem Vergnügen ich die Ihrigen an alle den Gaben, die uns der Herr aus der Nähe und Ferne zufließen läßt, wolte Theil nehmen lassen, wenn nur die geringste Hoffnung vorhanden, daß der intendirte Zweck dadurch bey ihnen erreicht, und sie zum Lobe Gottes und herzlichlicher Danckbarkeit gegen Gott und Menschen erweckt würden. Bisher aber sey ihr Verhalten gegen Gott, sein Wort und gute Ordnung so schlecht gewesen, daß es kaum schlechter seyn könne: und sey es bey mir beschlossen, solchen, die die geistliche Gaben und Wohlthaten Gottes bisher verachtet, das leibliche so lange zurück zu legen, und aufzuheben, bis eine Besserung erfolge. Sie weinete und sagte, daß die Bosheit und Ungehorsam der Ihrigen ihr die gröfste Last wäre, und triebe sie sehr ins Gebet: Sie hätte aber doch unter vielem Gebet und Flehen eine verborgene Hoffnung im Herzen,

Anno 1740.
Aug.

ken, es würde sich der Liebe Gott noch derselben erbarmen, und eines nach dem andern zu sich ziehen, wie denn der älteste Sohn schon flexibel und folgbarer sey, als er vor einiger Zeit gewesen. Wegen dieser Hoffnung, die sie von ihrer wahren Besserung und Befehrung hat, will ich sie diesmal nicht vortey gehen, sondern ihnen ihren Theil geben: ich versicherte aber diese von ihren Kindern sehr gebeugte Mutter, daß ich ihre nicht nur einen Theil der Last, sondern die ganze Last ihrer Kinder gern abnehmen wolte, wo sie es von mir begehre, denn darzu sey das Wäysenhaus, ich wisse aber wohl, wie ihre Kinder dasselbe scheuen.

Wir hatten heute beyde zur Ader gelassen, daher in der heutigen Abend-Bestunde eigentlich nichts, wie sonst gewöhnlich, aus Gottes Wort vorgetragen wurde, sondern wir muscirten zum Lobe des grossen und herrlichen Gottes, der sich auf den gangen Erdboden, und auch unter uns so herrlich, mächtig, weise, barmherzig, heilig und gerecht beweiset, das Lied: Singt dem Herrn, nah und fern 2c. und beteten darauf, und lobeten seinen herrlichen Namen, wie für alle seine Wohlthaten im Reiche der Natur und Gnaden, also auch für die gestern empfangene und heute eingetheilte schöne Gabe der 77 Stück Leinwand. Gott lasse sich alles um Christi willen wohlgefallen!

Den 5ten. An statt das heute, wie gewöhnlich, der Gottesdienst auf den Plantationen wäre gehalten worden, so wurden die Leute, Männer, Weiber und Kinder in die Stadt berufen, dasjenige zu empfangen, was uns der treue Gott an Leinwand zu Händen kommen lassen. Es waren in allem 77 Stück Leinwand, und haben davon Erwachsene und Kinder eine schöne Danckens werthe Portion bekommen. Sie fanden sich häufig wider unser Vermuthen schon vor 1. Uhr in der Stadt, und nach gegebenem Zeichen in der Stube ein, wo Kirche gehalten wird, da wir denn das Lied abgesungen: Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren 2c. und nachdem wir den lieben Gott um seinen Segen zu unserm Vorhaben angerufen, erinnerte ich die Zuhörer der wichtigen Worte des Apostels: Alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Dancksagung empfangen wird, denn es wird geheiligt 2c. weil uns Gott eine Danckens-würdige Wohlthat an Büchern und Leinwand bescheret, so müßten wir damit als Christen umgehen, daß wir sie heiligen durchs Wort Gottes und Gebet, daher ich ihnen vor der Aus-

Anno 1740. theilung, wie bisher immer geschehen, etwas zur Erbauung ans Herz legen, und hernach mit ihnen beten und Gott für seine uns auch hierin erwiesene Güte danken wolte. Ich bezog mich im Vortrage auf einen gewissen Umstand des neulichen Sonntags-Evangelii Luc. 16, 1 sq. den ich in Teutschland angemerckt, daß nemlich an einigen Orten über dis Evangelium eine Armen-Predigt gehalten wird, und weil der liebe Gott, der auch ein Gott der Armen ist, die Herzen frommer Lehrer darzu regieret, daß sie Patroni und gleichsam Advocaten der Armen bey den Reichen dieser Welt seyn müssen, so haben Arme daran ein Kennzeichen, daß sie wegen ihrer Arbeit und kümmerlichen Umständen von Gott nicht vergessen, verlassen und verstoßen seyn, sondern Gott liebe sie, sonderlich wo sie seine Kinder sind, und finde ihnen ihre Armuth heylsam, sorge für sie, und werde bey allem Mangel Rath zu schaffen wissen. Nun hätte es der wunderbare Gott wider unser Vermuthen so gefüget, daß die Kiste mit Leinwand und Büchern, die Morgen vor zwey Jahren von Halle abgeschicket worden, und durch so manche Gefahr hat passiren müssen, viel besser als man hat vermuthen können, an diesem Sonntage, just vor der Predigt über das Evangelium, angekommen sey, welches wir ja nicht von ohngefähr ansehen solten. Gott trifft die rechte Zeit, es kommt weder früher noch später, was kommen soll, sondern so, als ers in seinem Rath zu seinen Ehren und unserm Heyl bestimmet hat. Ob nun gleich weder über diesen noch über einen andern Text eine Armen-Predigt für unsere arme Gemeine in Halle und da herum gehalten worden, so habe der liebe Gott doch begüterter Leute Herzen gelencket, die so viel zusammen getragen haben, daß dieser grosse Vorrath von Leinwand hat können eingekauft werden. Ueberdem hat er fromme Gönner und Freunde in Teutschland und England, und sonderlich die Herren Trustees erwecket und willig gemacht, eine solche schwere Kiste bis hieher zu schaffen, und wir dürfen doch deshalb keine Unkosten tragen. Darum möchten alle geistliche und leibliche Arme in der Gemeine, die in mancherley bedrengte Leibes- und Gemüths-Umstände kommen, gleichfas schließen, daß Gott ihrer nicht vergessen, nicht mit ihnen handle nach ihren Sünden, sondern er liebe unsere Gemeine, und sonderlich die Gottesfürchtigen, auf eine unbegreifliche Weise, weil er, wie sonst, also auch durch Übersendung so vieler herrlichen Bücher, Leinwand, Arzeneey so deutliche Zeugnisse seiner
seiner

Anno 1740.

Aug.

seiner Liebe und väterlichen Vorsorge ablegt. Hiebey sey unsere Pflicht, 1) Daß wir diese und andere Wohlthaten des HErrn als Liebes-Seile gebrauchen, daran anzufassen, und uns dadurch zu ihm ziehen zu lassen. Was er uns an Leinwand, Büchern und andern Gaben gibt, sey noch nicht das vornehmste, sondern er wolle uns hiedurch zu den herrlichen Schätzen locken und reizen. Luc. 15. heißt: **Bringet das BESTE Kleid hervor**, 2c. Ps. 45. **Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig** 2c. vergl. Jes. 61, 10. und Offenb. Joh. 19, 7-9. Viel lieber gebe Gott die geistlichen und himmlischen Güter als die leiblichen, weil jene eigentlich der Sohn mit seinem Veröhn-Tode erworben hat, welches denen, die in der Buße den Sinn des Fleisches überwinden, ein tröstlich Evangelium ist. Wer aber diese Wohlthaten nicht als Liebes-Seile, näher zu Gott, dem höchsten Gut, zu kommen, gebraucht, dem werden sie zum Strick, und läuft es endlich mit ihm so ab, wie mit dem ungerechten Haushalter, oder wie mit allen Kindern dieser Welt. 2) Lieget auch unsere Pflicht in dem letzten Vers des Evangelii: **Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon**, auf daß, wenn ihr nun darbet 2c. da die lieben Wohlthäter durch ihre Liebes-Gaben sich so sonderbar freundlich gegen uns halten, und sich als rechte Freunde der EbenEzerischen Gemeine bewaisen, so sey es billig und christlich, daß sich unser Gemüth durch die Gnade Gottes wieder in Liebe, Dankbarkeit und Fürbitte gegen sie neige. Wer weiß, in welchem Darben, d. i. in welcher leiblichen und geistlichen Noth, Gefahr und Mangel sich mancher Wohlthäter und Wohlthäterin in Teutschland befindet, oder bey iezigen Zeitläuften darenin kommen kan, dem wir denn mit unserer anhaltenden Christlichen Fürbitte zu statten kommen sollen, sonderlich soll unser Gebet für sie dahin gerichtet seyn, daß sie ihre Seele erretten, und einmal in die ewigen Hütten um Christi Verdienstes willen, durch den Glauben an ihn, den sie durch die Liebe thätig beweißen, aufgenommen werden. Ein ieder würde leicht merken, daß, weil der HErr von solchen Armen redet, die ihre Wohlthäter aufnehmen in die ewige Hütten, gleichwie sie vorher vor ihnen in Liebe und Wohlthun aufgenommen worden, er hie nicht vor allen Armen überhaupt, sondern von Gottesfürchtigen Armen und von seinen schwachen Gliedern rede, wie Matth. 25. solche müssen wir auch alle werden, wenn unser Gebet unsern Wohlthätern nützlich seyn und

Anno 1740.
Aug.

zu statten kommen sollte. Hierauf fielen alle mit mir auf ihre Knie, lobten Gott für seine Wohlthaten und baten um Vergeltung des jetzt empfangenen. Nachdem die Erwachsenen, Männer und Weiber an der Zahl 99 Personen, ihren Theil bekommen, so setzten sich die Kinder groß und klein, zusammen 58., um mich herum, die ich denn fragte: woher dieser Haufen vor ihnen auf den Tisch liegender Leinwand komme, und da sie antworteten, ursprünglich von Gott und es bewiesen mit: Alle gute Gabe und alle 2c. it. Alles, was wir haben, das sind Gottes Gaben; erzählte ich ihnen, was in Halle, woher Gott diesen Segen stießen lasse, jährlich allemal geschehe, nemlich es werde den Schul-Kindern, deren zu meiner Zeit in den Schulen des Waisenhauses und Pädagogii über 2000 gewesen, nach gehaltenem Examine im Frühling und Herbst eine Gabe von einem Milch-Brodte und einem Büchlein ausgetheilet, und vorher gesungen und etwas aus Gottes Wort an ihre Herzen gelegt, dergleichen Austheilung geschehen zwar hier nicht, aber wol auf eine andere Weise: denn Gott beschere ihnen so viel Bücher, dafür sie und ihre Eltern nichts bezahlen dürften, und nur von gegenwärtiger Zeit zu reden, so sollten ihnen nun auch Hemden gereicht werden, welches ja ein besonder Zeichen sey der göttlichen Vorsorge, zumal da er auch in Kirche und Schule so ernstlich und kräftig an ihren Seelen arbeite. So gut hätten es nicht alle Kinder, wie sie zum Theil von Teutschland her wüßten, theils ihnen die Erwachsenen erzählen könnten und sollten, sondern sie hätten im Geistlichen und Leiblichen viele Vorzüge. Vielen Kindern in der Christenheit ginge es gar so, wie wir in der Historie 1 Sam. 30. hören würden, und wie mir auch am Sonntage vom Vater dreier Kinder, die in unserer Gemeinde sind, aus Friderica geschrieben worden, daß er mit den Seinigen nicht allein sehr Francé sey, sondern auch durch Feuers-Brunst alles, auch alle Bücher, verloren habe. Weil denn der liebe Gott viel Schaden von ihnen abgewandt, und ihnen täglich auch jetzt aufs neue viel Gutes thue, so möchten sie ja dankbarer werden, als bisher von manchem geschehen, sonst könne Gott die Büchlein, die bisher auf uns gestossen, leicht verstopfen. Nachdem wir gebetet hatten, so gaben wir jedem Kinde drei Pfirschen und ein schon abgetheiltes Hemde. Und also wurde diese Austheilung mit großem Vergnügen und Lobe Gottes beschloffen. Einige Männer, die zum Besten der Gemeinde vielerley Geschäfte haben, beka.

bekamen ein Stückchen Leinwand ausserordentlich: auch wurde dem Anno 1740.
 N. Steiner ein Tischuch in die Kirche, die in seinem Hause auf den Aug.
 Plantationen gehalten wird, gegeben, und einige schwangere Weiber
 empfangen von der etwas verdorbenen Leinwand zu einem nothwendigen
 Hausrath. Für die Männer, welche in den Krieg gezogen, und näch-
 stens wieder zu Hause erwartet werden, ist auch ihr Theil beygelegt,
 welches sie bekommen sollen, im Fall man von ihrem Christlichen Ver-
 halten ein gut Zeugniß erhält. Es war sehr erbaulich anzusehen, daß
 die Mütter ihre zum theil säugende Kinder auf den Armen herzu tru-
 gen. Allein GOTT in der Höh sey Ehr und Danck für seine
 Gnade!

Den 6ten. Des N. Weib holte für ihre beyde Mägdlein ein
 paar Hemden, weil sie selbst gestern bey der Austheilung nicht zugegen
 gewesen: ich gab ihr auch ihren und ihres Mannes Theil, weil sie mir
 Hoffnung machte, daß sie beyde sich um eine wahre Bekehrung beküm-
 mern wolten, und der Mann sey willig, seine ihm zur Strafe aufgelegte
 Arbeit, die Strassen und publicken Plätze der Stadt von Büschen und
 Unkraut zu reimen, wie er angefangen, bis zu Ende fortzusetzen. Sie
 erkante dismal mit Thränen, daß ihrer Sünden wegen der Fluch auf
 ihnen und ihrer ganzen Haushaltung hafte, und bezeugte ihre Reue, daß
 sie dem, was ihnen aus GOTTES Wort so oft gesagt worden, nicht längst
 gehorsam worden. Ich sagte ihr, es sey noch jetzt Zeit umzukehren:
 GOTT verlange noch ihre Busse, denn würden sie auch Segen haben.
 Solte mir von ihrer wahren Aenderung etwas kund werden, so wolte
 ich ihr ältestes Mägdlein ins Waisenhaus nehmen, daß es zur Schule
 gehen könne.

Ich habe von dem Kaufmann Purry aus Port Royal ein Stück
 ungebleichte Leinwand, (welche, weil sie von Osnabrig kommt, hier im
 Lande Osnabrig oder besser Osnabrig heißt) für die Bauleute am Stall
 und Scheune des Waisenhauses bekommen, die ich ihnen zu ihrem gros-
 sem Vergnügen vertheilen lassen. Sie war wolfeil und sehr gut. Auf
 solche Weise haben sie doch keinen Abgang, ob man ihnen gleich den
 alten Lohn nicht geben kan. Die Aufrichtung dieses Gebäues kommt
 ohne das Holzwerck und Schindeln, welche schon vorm Jahre sind zu-
 bereitet worden, etwas mehr als 12. Pf. Sterl. Die Bretter, welche
 zu Thüren, Boden auf beyden Seiten der Tenne und zu Krippen im
 Americ. VII. Sorts. 4 E Ruh-

Anno 1740.
Aug.

Ruhstall gebraucht worden, kosten auf die 4. Pf. Sterl. allein. Solte Herr N., der 10. Pf. hier zu geschenckt, die Gebäue sehen, so würde er sich freuen, daß er sein Geld so wohl anlegt, und dadurch nicht nur das Wäpffenhaus, sondern auch arme Salzburger, die hie bey etwas zu verdienen Gelegenheit gehabt, erquicket hat. Vielleicht kommt dismal einer von seinen Freunden mit meinem lieben Collegen herauf, wie er schon seit einiger Zeit begehret hat.

Den 7ten. Wir haben seit dem letzten starcken Regen, der etliche Tage hinter einander zu Ende der vorigen Woche einfiel, sehr angenehme Witterung, sonderlich gar angenehme kühle Nächte gehabt, so daß man solche liebliche Witterung in den Hundes-Tagen kaum erwarten möchte. Die Pfersich werden, weil die Nässe nachgelassen, überaus schön, bekommen eine sehr lebhaftte Couleur und so schönen Geschmack, daß wir Aepfel, Birnen und Pflaumen bey dieser besonders schönen Frucht, da eine Art die andere am lieblichen Geschmack übertrifft, leicht entbehren können. Wir haben sie in diesem Jahre in grosser Menge, und werden davon viele in der Gemeine erquicket und zum Lobe Gottes erwecket, der uns auch in dieser Wüsten schon schöne Obst-Gärten zubereitet hat. Es können sich wol die Freunde in Deutschland, wenn wir etwas von Pfersich melden, keine rechte Vorstellung machen, wo sie das Bild der Pfersich daselbst im Gemüthe haben. Denn die hiesigen übertreffen jene an Größe, Farbe und Geschmack bey weiten, wie wir von allen vernehmen, welche von teutschen Pfersichen wissen. Wir schliessen daher, daß auch die Aepfel und ander Obst, wenn der gleichen einmal wachsen solte, hier ebenfalls schöner werden möchte, als in Europa. Aepfel-Bäume haben wir viel, die aber gar langsam wachsen, und also späte Früchte tragen werden. Von Pflaumen- und Birnen-Körnern wollen keine aufgehen, ob gleich dergleichen mehrmal gepflantet worden.

Herr Thilo wünscht eine andere Wohnung gegen den Winter zu haben, weil der Wind durch seine Hütte sehr durchstreicht, und in der Küche, ob sie wol groß und räumlich ist, findet sich auch viele Unbequemlichkeit, sich im Winter hier aufzuhalten. Meine Liebe, die ich zu ihm habe, dringet mich auf eine verbesserte Wohnung bedacht zu seyn, daher ich Geld zu solchem Bau borgen wolte, wenn mir jemand im Lande ohne Interesse auf ein Jahr etwas leihen wolte, weil ich im Ver-
trauen

trauen auf Gott hoffe, er werde auch zu diesem Zweck etwas besche- Anno 1740.
ren. Es würde bey diesem Bau ohn Zweifel ieder in der Gemeine um- Aug.
sonst helfen, wenn nur, wie gedacht, etwas Geld da wäre, und die Zim-
merleute nicht den höchstnöthigen Mühl-Bau vor sich hätten.

Den 1ten. Herr N. ist nicht wohlzufrieden, daß wir die Kirche
noch nicht bauen, er weiß aber die Ursache nicht, welche ich ihm, wenn
er kommende Woche zu uns kommt, umständlich sagen, auch wol um
anderer willen in England schriftlich geben werde. Unsere Leute sind
im Frühling auf die Plantationen gezogen, und haben bisher immer mit
ihren Hütten und Acker-Bau und der Einrichtung ihrer Haushaltung
zu thun gehabt. Im Herbst bescheret ihnen Gott wieder viel Korn
und Reis, welchen leiblichen Segen sie aber nicht halb nutzen können,
wo sie nicht eine Mühle haben, welche auch im ganzen Jahre nicht könnte
gebauet werden, wo wir die Herbst-Zeit, da das Wasser sehr niedrig ist,
nicht in acht nehmen. Auch habe ich warten wollen, ob der liebe Gott
noch etwas mehr zum Kirch-Bau von Teutschland bescheren will, da-
mit man den Bau darnach einrichten könne; denn Schulden zu machen,
ist nicht zu rathen. Es ist auch unter uns kein Eil nöthig, weil mein
Haus zum Kirchhalten sehr bequem ist, zumal da in den täglichen Besu-
chungen nur wenig Leute gegenwärtig sind. Wir haben nur den einzi-
gen Rogler, der einen Baumeister abgeben kan, und da er bey andern
Gebäuen in der Gemeine, ausser seiner eigenen Haushaltung gebraucht
worden, hat er sich ohnmöglich zum Kirch-Bau resolviren können, ob
ich ihn gleich hierzu aufs beste bereden wollen. Er hätte auch keine Leu-
te zu Helfern bekommen aus schon angezeigten Ursachen.

Ich war mit ein paar Zimmerleuten in Alt-Eben-Ezer, das zur
Mühle gehörige Eisen-Zeug aufzusuchen, als worzu mir Mr. Jones eine
schriftliche Erlaubniß gegeben. Es war aber der Engländer nicht zu
Hause, und ob uns wol die Frau das Eisen-Werck zeigen ließ, so konnten
wir doch nichts finden, das sich für uns schickt. Es liegt alles dort in
grosser Confusion, und ist schade, daß so vieles verderben muß, was
die Herren Trustees mit so vielen Kosten angeschafft, und über die grosse
See tis hieher geschickt haben. Es sieht überhaupt in Alt-Eben-Ezer
jest sehr wüste aus, weil alles in einander fällt, und ist niemand, der zur
Erhaltung der Gebäue nur einen Nagel einschläge.

Anno 1740.
Aug.

Den 9ten. Rauner ist an der rothen Ruhr gestorben, ehe er nach Charles-Town hat gebracht werden können. Und also sind die beyden fratres in der Bosheit, nemlich Bach und Rauner, bald hinter einander in die Ewigkeit gerückt. Auch Held, der als Diensthote im Waisenhaus gute Sache hatte, doch aber in den Krieg zog, soll plötzlich gestorben seyn. Ich empfang von dem Kaufmann Mr. Lampton in Charles-Town einen Brief zur Antwort, darin er sich erbietet, mir so viel Sachen fürs Waisenhaus und die Gemeine zu schicken, als ich begehren würde, wofür er gern Wechsel-Zettel annehmen möchte. Er will alles bis nach Parrisburg schicken, von da es gar leicht kan abgehohlet werden. Unserer Gemeine würde dadurch ein guter Gefallen geschehen, wenn wir die nöthigen Dinge unmittelbar von Charles-Town bekommen könnten, weil sie um ein Gutes wolfeiler als in Savannah sind.

Den 10ten. Herr Zübli von Parrisburg war gestern mit seiner Tochter zu uns gekommen, um unserm Gottesdienste mit bezuwohnen. Da er einmal bey uns gewesen, so ist sein Vorsatz, den kurzen Weg von seiner Plantation ost herauf zu fahren. Es ist nur eine Reise von 2 oder 3 Stunden. Er hat in meinem Hause logirt, und sich über alles, was er in der Gemeine gehöret und gesehen, sehr verznügt bezeigt. Er schicket nächstens sein Sohnlein auch zu uns in die Schule und zur Verpflegung ins Waisenhaus.

Den 11ten. Herr N. hat versprochen mit einigen Freunden aus Caroline heute zu uns zu kommen, und weil sie nicht weiter den Weg wissen, als bis Parrisburg, ist mein lieber College ihnen entgegen gereiset. Er nahm einen Aufsat mit, da einige Ursachen beysammen stehen, warum in diesem Sommer unsere Kirche unmöglich hat gebauet werden können, welches er dem Herrn N. bey der Herauf-Reise zustellen will. So bald die Korn-Mühle wird gebauet seyn, werden die Zimmerleute und andere an die Kirche gehen, und haben wir Herrn N. die Hoffnung machen können, daß der Bau im Frühling werde zu Ende seyn, und wir hoffen einen bequemen Ort zum öffentlichen Gottesdienst zu haben. Inzwischen behelfen wir uns sehr wohl in meinem Hause. Schet es im Sommer an, so wird es im Winter noch viel besser angehen, da das enge Zusammensitzen der Leute weniger Incommodität machet.

Es kamen zur Mittag-Zeit unvermuthet einige Leute von Purris-Anno 1740.
burg zu uns, das Wäysenhaus und die Gelegenheiten darin zu besehen. Aug.
Sie hielten sich nur etliche Stunden auf, und reiseten Nachmittags
wieder zurück. Ich höre, es bemühen sich einige von den Vornehmen
dieselbst, Land in der Nachbarschaft auf der Caroliner Seite zu nehmen,
damit sie mit ihren Kindern näher bey uns seyn können. Es soll noch
Land vacant seyn weiter oben gegen Pellachocolas, da hingegen der
ganze Strich Land gegen uns über völlig weggemessen ist. Gott lasse
nur das geschehen, was zur Verherrlichung seines Namens, zur Er-
weiterung seines Reichs und zum Heyl der Seelen gereichet.

Den 12ten. Ein Weib klagte mir, daß ihr Zustand vor Gott
noch nicht taue. Sie fühle sich in ihrem Verderben so, daß sie ihre
Noth niemanden, als dem lieben Gott, klagen könne. Sie wünschte,
daß wir, wenn wir mit ihr reden, ihr nicht so viel Trost aus dem Ew-
angelio zusprechen möchten, sie sey keines Trostes, sondern wol einer
ernstlichen Bestrafung aus dem Gesetz werth. Als ein Kennzeichen ih-
res ihr mißfälligen Zustandes führte sie die Trägheit zum Gebet an, sie
müsse sich recht darzu zwingen: unter dem Gebet werde ihr leichter, und
nach dem Gebet spüre sie wol eine neue Kraft im Herzen. Ich sagte
ihr, daß bey einem Gläubigen sich zweyerley finde, Fleisch und Geist,
dieselbe seyen wider einander, daß sie nicht thun, was sie wollen. Die
Trägheit und Ungeneigtheit zum Guten, auch zum eifrigen Gebrauch
der Mittel des Heyls, komme vom Fleisch her, es werde sich aber da-
bey in der Seele des Gläubigen etwas finden, das mit solcher Trägheit
und Ubel nicht zufrieden sey, es als ein Joch fühle, darüber seufze, und
das Herz werde durch allerley nützliche Vorstellungen angetrieben und
geneiget, dem Willen Gottes wider den Willen des Fleisches gehor-
sam zu werden, und sich durchzukämpfen, welches hernach, wenn der
Kampf mit Siege gecrönet ist, groß Vergnügen und neuen Muth in
der Seele macht. Sonderlich wurde hiebey auf den Spruch gewie-
sen: Weil wir solchen Haufen Zeugen 2c. 2c. so lasset uns ab-
legen die Sünde, so uns immer anklebet 2c. und aufsehen auf
I E sum 2c. also sey das, was sie als ein Kennzeichen des unbekehrten
Zustandes anführet, ein Kennzeichen des Gnaden-Standes, in wel-
chem dem Gläubigen bey seiner Armuth des Geistes, und bey seinem Lei-
detragen alle Verheissungen Gottes angehen.

Anno 1740.
Aug.

Mein lieber College kam zu Anfange der Abend-Betsstunde mit seinen zwey Nuderern von Parrisburg wieder zurück, wo er zwar gestern und heute auf Herrn N. und seine Freunde gewartet, ihnen den Weg hieher zu zeigen, es ist aber kein Boot von Savannah herauf gekommen, und also muß eine Hinderung vorgefallen seyn, daß ihre Herauf-Reise, welche sie sich doch so gewiß vorgenommen gehabt, unterblieben ist. Die Frau Walpurgerin kam in seinem Boote herauf, ihren ältesten Sohn zu besuchen, der einen Schaden an dem Backen unter dem Auge bekommen, dabey Herr Thilo ohne Vorwissen der Mutter nicht gern etwas thun möchte. Der liebe Gott hat ihr in der heutigen Betsstunde wieder viele Erbauung gegeben. Gott hat sie durch eine gewisse Vorstellung, die ganz sonderbar anzuhören war, so kräftig aufgeweckt, daß sie ihr Lebelang daran gedencken, und nun auch nicht ruhen will, bis sie von der Welt recht ausgegangen, und in die Gemeinschaft Gottes durch den Glauben eingetreten ist. Damit sie desto mehr Gelegenheit habe, sich durch Gottes Wort und gute Exempel erbauen zu lassen, so ist es bey ihr schon so gut als vest gesetzt, daß sie in unsere Nachbarschaft ziehet, und sich an kein Urtheil der Welt kehret, da sie jetzt den Nutzen des Durchbruchs durch alle Menschen-Furcht bey ihren hieher gethanen Kindern sieht, als welche sie blos aus Furcht vor Menschen, die unserm Ort aus purer grober Blindheit nicht gut sind, so lange von der Schule und guten Gelegenheit, in der Furcht Gottes erzogen zu werden, zurück gehalten.

Den 13ten. Die Bacherin ist schon in der vorigen Woche frant worden, und hat es mit ihr gar mißlich ausgesehen, weshalb auch Herr Thilo gestern früh von mir mit auf ihre Plantation genommen wurde, sich ihrer Umstände recht zu erkundigen. Gestern hatte ich wegen des zu haltenden Gottesdienstes auf den Plantationen nicht Zeit bey ihr zu verweilen; daher ich diesen Vormittag zu ihr reiste, und sie der Seelen nach in einem recht gesegneten Zustande antraf. Sie will sich nicht gern selbst betriegen, daher sie sich meiner Prüfung nach Gottes Wort unterwarf, und mir den ganzen Grund des Herzens heraus sagte. Sie ist eine theure Braut Christi, und wird von ihm durch allerley äußerliche und innerliche Läuterungen auf jenen Hochzeit-Tag zubereitet. Es würde zu weitläufig seyn, das ganze Gespräch, das ich mit ihr geführt, herzusetzen, woraus mir aber Gott ein ganz besonder Vergnügen gesehen.

geschenket hat. Sie ließ sich diesen Besuch sehr lieb seyn, weil ihr Anno 1740.
Gemüth aus Erinnerung ihres ehmaligen Lebens sehr beklemmt gewe.
sen. Sie wurde sehr getrost in dem HErrn. Aug.

Des Gabriel Bachs Wittwe will gern in den Grund=Wahrheiten der christlichen Lehre recht unterrichtet werden, welches auch seyn muß, ehe man sie könnte zum Tisch des HErrn admittiren. Sie ist als Magd auf einige Zeit ins Wäschen=Haus gezogen, und hat Zeit und Gelegenheit, die Präparations=Stunden zum heiligen Abendmahl, welche nun drey mal wöchentlich gehalten werden, zu besuchen. Auch wird im Wäschen=Hause an ihr gearbeitet, welches wol eine grosse Gnade des HErrn ist. Auf solche Weise lernet man sie auch näher kennen, ob sie sich zur Gehülfin für einen jungen Hauswirth in der Gemeinē schicken möchte. Aus den Psalmen Davids, welche ich zum Grunde der Catechisationen in der Zubereitungs=Stunde gelegt, habe ich die erwünschste Gelegenheit, nicht allein Credenda, sondern auch Agenda vorzutragen, dabey werden die auserlesenste Sprüche notirt, und auswendig gelernt. In den beyden ersten Stunden in der Woche repetiren sie den kleinen Catechismum mit der Auslegung und Frag=Stücken, in der dritten Stunde aber werden die notirten und gelernten Sprüche hergesagt.

Herr General Oglethorpe schrieb einen sehr freundlichen Brief an mich vom 5ten August in folgenden Worten:

Reverend Sir

Though God has not been pleased to prosper us with the Success of taking St. Augustine, yet we are to thank him for the safe return of the greatest part of our men, and that the Pride of our Enemy has been curbed. Those men who came from Ebenezer, and that were in the Caroline Regiment, I have ordered to be sent up again to you. I recommend my self to your Prayers and am

Reverend Sir

Frederica 5 Aug. 1740.

your most obedient humble Servant
James Oglethorpe.

Das

Anno 1740.
Aug.

Das ist:

Ehrwürdiger Herr,

S es zwar Gott nicht gefallen, uns mit einem glücklichen Success der Eroberung von St. Augustin zu segnen, so haben wir doch grosse Ursache ihm zu danken, daß der mehreste Theil unserer Leute glücklich zurück kommen, und der Hochmuth unserer Feinde gedemüthiget ist. Diejenige Personen, so von Eben=Ezer kommen, und unter das Carolina-Regiment gesteckt waren, sind beordert, wieder nach Eben=Ezer zu gehen. Ich empfehle mich anbey ihrem Gebet, und bin

Ew. Ehrwürden

ergebenster Diener
Jacob Oglethorpe.

Dieser Brief wurde von dem Englischen Knaben John Robinson, der sonst als Knecht im Wärsen-Hause gestanden, überbracht, der gar zerkumpt aussah, und voller Ungeziefer war. Er möchte gern wieder an unserm Orte seyn, ich schicke ihn aber nach Savannah wieder zurück, weil ich gleich anfangs dem Herrn General Oglethorpe geschrieben hatte, daß ich solche Leute, welche den Dienst des Wärsen-Hauses verlassen, nicht wieder annehmen würde, weil ich sie nicht erhalten könnte, sie auch viele Unruhe und Verdruss gemacht hätten. Dieser Robinson weiß nicht genug zu klagen, wie schlecht die Leute im Caroliner-Regimente versorgt gewesen, daß nicht nur die Soldaten gefährlich krank worden, sondern auch einige wegen Wasser-Mangel gestorben sind. In Herrn Oglethorpes Regimente sollen die Soldaten mit allen Nothwendigkeiten wohl versehen, und daher jederman vergnügt gewesen seyn, wie denn die Klugheit und väterliche Vorsorge desselben, ohnerachtet aller Verläumdungen der Feinde, sehr gerühmet wird. Ausser dem, daß die Caroliner-Soldaten keiner Ordre pariren wollen, sollen auch viele Vornehme und Geringe eschappiret seyn, welches ihnen von der Regierung sehr übel wird aufgenommen werden.

Den 14ten. Mein lieber College, der Herr Bolzius, ist heute nach Savannah gereiset, der Herr Jesus segne ihn, und bringe ihn bald

bald wieder zu uns. Es ist uns beyden nicht lieber, als wenn wir bey einander in Eben-Ezer seyn können, und geschichts daher nicht aus Curiosität and zur Lust, wenn einer den andern auf ein paar Tage verlassen muß, die Nothwendigkeit und die mancherley Umstände, die in der Gemeine vorkommen, erfordern solche Reisen.

Anno 1740.

Aug.

Nach der Schule besuchte die Schweighofferin, welche eben vom Gebet aufftand. Ich fragte sie, ob sie einen Segen erlanget? sie antwortete, ihr Wünschen und Verlangen in ihrem Gebete sey, immer mehrern Ernst zu bekommen, nach der seligen Ewigkeit zu ringen. Sie achtete sich dessen ganz unwerth, was der Herr Jesus an ihr thut, welches sie mit Thränen bezeugete. Ich sagte, sie sollte nur anhalten mit Gebet und Thränen, und seuffzen: O daß ich wie ein kleines Kind, mit Weinen dir nachginge, so lange bis dein Herz entzündt mit Armen mich umfinge, so würde sie das Mutter-Hertz des Herrn Jesu immer besser kennen lernen, und den Herrn Jesum überwinden, wie der Jacob 1 B. Mos. 32. Beym Abschiede gab sie mir die Hand und sagte: ich möchte ihr vergeben, daß sie mich in alt Eben-Ezer mit ihrer Bekehrung betrogen, sie sey noch nicht bekehrt gewesen: Ich antwortete kurz: auch das hat der Herr Jesus vergeben.

Den 1sten. Des Nachmittages besuchte die Bacherin, ich traf zwey Weiber bey ihr an, welche beyde weineten, die eine hatte das Schatz-Kästlein in der Hand, und sonderlich p. 128., welches sie mir gab, daher ich es ihnen nochmals vorlas, und eins und das andere darzu sagte. Darauf las ich ihnen vor die letzten Stunden der Comtesse von Schwarzburg, welche zu finden in den verbesserten Sammlungen in XI. Stück, welches wol ein schönes Lesen war, und der liebe Gott gar herrlich segnete. Sie hat noch grosse Schmerzen, welche sie aber geduldig erträget. Gestern besuchten sie zwey Weiber aus der Stadt, da die eine sich auch nicht gnug über ihre Geduld verwundern konte. Ich kam auch im Gespräch auf die Thränen des Herrn Jesu, davon wir vergangenen Sonntag gehöret, welche so besonders das Herz erweichen, sie sagte hiebey, daß die Hans Mauerin am vergangenen Sonntage sehr dadurch sey erweicht worden, sie ist mit der Crausin in ihre Hütte gegangen, und hat nicht erst aufhören können zu weinen.

Americ, VII. Sorts.

4 F

Den

Anno 1740.
Aug.

Den 16ten. Gott half mir mit den Salzburgern, als Reise-Gefährten, diesen Vormittag wieder zu Hause, wofür ich mit einigen, welche die heutige Haus-Besuche besuchten, seinen heiligen Namen lobte. Wir haben aus dem ersten Theil 1 Sam. 31. vernommen, was das vor eine Wohlthat des Herrn ist, wenn er uns die Unfrigen und das Unfrige in einem gesegneten Zustande nach der Reise wieder sünden läßt. Dem Herrn N. habe den Auftrag, den Verschiedenes des Kirchen-Baues betreffend, übergeben, womit er völlig zufrieden war. Er gedenket erst kommenden Früh-Jahr (wo Gott will) nach London zu retourniren, und ist zufrieden, wenn in dem bevorstehenden Winter nur die Wände und das Dach der Kirche gebauet wird, weil er wohl weiß, daß vor das jetzt in Händen habende Geld keine ordentliche und dauerhafte Kirche in diesem Lande erbauet werden kan: daher er sich mit Gottes Hülfe bemühen wird, mehr Geld hierzu zu colligiren. Daß eine Mehl-Mühle unter uns erbauet wird, ist ihm sehr erfreulich; er will von den Salzburgern künftig so viel Indianisch Korn-Mehl kaufen, als er zu seiner weitläufigen Haushaltung im Wäysen-Hause braucht, desgleichen ist ihm lieb, daß ihm unsere Leute Rind-Fleisch einsalzen, und in seiner Abwesenheit für einen gar billigen Preis herunter bringen wollen, zu welchem Ende er mir drey Fässer Salz, das jetzt gar rar ist, mitgegeben hat. Er ist bisher gar schwach gewesen, doch hatte er sich wieder erholt, und konnte wieder die Besuche halten, dabey er einmal in der kleinen Kirche seine Kräfte über Vermögen angriff, daß, wo er so fortfähret, er seine Lunge bald ladhiren wird. Kommenden Dienstag gehet er auf seiner Chaloupe mit einigen Freunden und Domestiquen nach Charles-Town, und von dar nach Neu-England, von wannen er zu Lande durch alle Englische Colonien wieder nach Savannah zurück kehren wird.

Mr. Iones zahlte mir 12. Pf. Sterl. zum Mühlen-Bau, und weil ich Gelegenheit hatte an Herrn Oglethorpe zu schreiben, so bat ich ihn um mehrere Beyhülfe hierzu, meldete ihm auch den Ort und den zu hoffenden Nutzen der Mühle.

Weil die Leute im Wäysen-Hause Winter-Kleider brauchen, so schrieb ich an einen redlichen Kaufmann in Charles-Town, mir allerley, was wir im Wäysen-Hause und zur Versorgung der Hirten nicht

nicht entbehren können, zu schicken. Vielleicht bekommen wir bald einen Segen von Europa, diese nothwendige Dinge zu bezahlen. Ich zweifle nicht, er werde uns sehr gute und wohlfeile Waare schicken, wie er schon einmal gethan.

Anno 1740.

Aug.

Mr. Iones beehrte, daß ich unserer Gemeine und den Leuten in alt Eben-Ezer kund thun möchte, daß der Spanische Spion mit einem im Gefängniß sitzenden Soldaten die eiserne Fesseln abgefeilet und also durchgebrochen: wer sie findet und nach Savannah liefert, hat 10. Pf. Sterl. Belohnung zu gewarten. Er hat im Gefängniß einen Brief an einen Kaufmann in Savannah hinterlassen, der Spanisch geschrieben war, und dessen Contenta ich, weil kein Interpreter vorhanden, nicht erfahren konnte. Der Kaufmann hatte diesem Spion in seinem Gefängniß viel Gutes im Leiblichen erwiesen, auch von geistlichen Materien mit ihm geredet, und ihm Geld vorgeschossen, wofür er ihm wol wird Danck sagen. Er hat vor kurzem einen in eben diesem Gefängniß sitzenden Knaben beredet, sich krank zu machen, und wenn er von Herrn Whitefields Medico sollte in die Cur genommen werden, ihm allerley Medicamenta zu entwenden, welches der Knabe auch gethan, und darüber ertappt worden. Dieser Spanier hat in dem Gefängniß als Medicus practiciret, und ist von gemeinen Leuten viel gebrauchet worden. Es sind viele Soldaten von Herrn Oglethorpe zu den Spaniern übergelaufen, die aber weiter nichts Übels, in Ansehung unserer Colonie werden anrichten können, als wie viel ihnen der HErr zulassen wird. Es war uns dieser Tagen in der Betstunde gar eindrücklich, daß die Amalekiter zwar die Stadt Zilrag verbrandt und Menschen und Vieh weggeführt, aber niemand getödtet haben, weil es ihnen der HErr nicht zugelassen, sonst waren sie, wegen ihres alten und neuen Hasses gegen Israel und David, geneigt genug darzu.

Den 18ten. Ich besuchte etliche Familien auf den Plantationen, und fand allenthalben grosse Begierde durch Gebet und Wort Gottes erbauet zu werden. Erafens Dienst-Mägdelein schlägt sehr wohl ein, und läßt sich die Zubereitung zum heiligen Abendmahl sehr wohl angelegen seyn, ist auch in äusserlichen Geschäften treu, daß einmal die Gemeine eine gute Hauswirthin an ihr zu hoffen hat. Die Batherin ist noch voller Schmerzen, im Herzen aber sehr ruhig, und

Anno 1740.
Aug.

der Gnade Gottes in Christo Jesu gewiß. Der liebe Heyland segnete das Gespräch von ihm und seiner theuren Liebe so sehr an uns beyden, daß diese Stunde, die ich hier zubachte, an mir eine so gesegnete Stunde war, als kaum eine in der vorigen Zeit gehabt. Der Mann, der dabey war, bekam auch sein Theil zur Aufweckung seiner Seelen, ob er wol im Christenthum seinem Weibe nicht gleich kommt.

Herr Zübli von Parrisburg brachte heute seinen Sohn, einen Knaben von 14 Jahren zu uns in die Schule, und zur Verpflegung ins Waisen-Haus, wünscht auch es möglich zu machen, gar in unsere Nachbarschaft zu ziehen, damit er mit den Seinigen mehr Gelegenheit zur Erbauung seiner Seelen habe.

Den 19ten. Herr Zübli machte sich diesen Morgen die Mühe, nach unsern Plantationen zu reisen, und dort dem Gottesdienste mit beizuwohnen. Er ließ sich hier alles sehr wohlgefallen, und erkennt, daß der Herr mit uns ist. Nachmittags reisete er wieder nach Hause, mit dem Vorsatz, uns bald wieder zu besuchen. Es scheint, als ob Gott einige Leute in Parrisburg aufweckte, auf ihr Heil besser als vormals bedacht zu seyn, und sich der Gelegenheit zur Erbauung, die sie an unserm Orte finden können, zu bedienen, welches der Herr zu ihrem ewigen Heil segnen wolle. Es ist auch ein Schuhmacher in Parrisburg, der sein Handwerk sehr wohl versteht, und groß Verlangen, hier aufgenommen zu werden, bezeugt; es ist ihm und seinem Weibe, die Gott fürchtet, nicht um zeitliche Nahrung zu thun, als welche sie auch in Parrisburg finden. Man ist in Aufnehmung fremder Leute gern vorsichtig, damit nicht in der Gemeine jemand einschleiche, der eine bittere Wurzel werde und Unfriede anrichte.

Den 20sten. Heute ist im Namen des Herrn der Anfang gemacht, eine Mehl-Mühle und Reis-Stampffe zu bauen, wovon sich unsere ganze Gemeine viel Vortheil verspricht. Ich betete mit den Arbeitern auf dem Mühl-Platz, und rieß den Herrn um seinen Segen zu dieser wichtiaen Arbeit an. Alles was unter uns den Herrn im Geist und Wahrheit anbeten gelehret, läßt sich diese wichtige und nützliche Sache zur Fürbitte empfohlen seyn. Die Zimmerleute, sonderlich Kogler, als Bau-Meister, gehen mit grosser Freudigkeit an diesen Bau

Bau, und jedermann ist willig dabey umsonst zu helfen, und wir zweifeln nicht, es werde der Segen des Herrn bey dieser Arbeit seyn. Gestern haben sie den Einfluß der Savannah in den Haberkornschen Fluß, darin die Mühle gebauet wird, verstopft, und ist davon schon heute der Fluß fast trocken, wie denn überhaupt das Wasser im Haupt Flusse zu dieser Jahrs-Zeit so klein ist, als es kaum jemals gewesen, welches dem Wasser-Bau sehr vortheilhaftig ist. Ich habe den Arbeitern Hoffnung gemacht, daß ihre Arbeit nicht nur durch die Mühle selbst, sondern auch mit Gelde, so ich vom Herr Ogleshorpe, ausser den 12 Pf., die ich hierzu empfangen, erwarte, wird können bezahlet werden: denn die Unkosten werden sich allem Ansehen nach nicht hoch belaufen, und durch solche Mühle, die man im Lande längst gewünscht hat, wird unter göttlichem Beystande viel Nutzen entstehen. Herr Ogleshorpe hat mir ausdrücklich gesagt, daß die Herrn Trustees die Unkosten der Mühle bezahlen, sie auch im Bau erhalten würden, dafür jeder vom Bushel Korn ein gewisses geringes Maß abgeben muß.

Anno 1740.

Aug.

Ich fand den N. N. im Bette Franck, und sein Weib ist auch noch eine Kind-Bitterin, doch mit ihrem Kindlein ziemlich gesund. Der Mann hat mich durch sein Gespräch sehr erbauet, war auch voller Begierden, etwas Gutes von seinem Heylande zu hören, und mit mir zu ihm zu beten. Hier heist es auch: **Jesus nimt die Sünder an und isset mit ihnen.** Dieses Mannes Sünden in den Jahren seiner Unwissenheit, noch in seinem Vaterlande, sind wol sehr groß, und sind ihm in der Buße sehr sauer worden, doch hat sich der freundliche Heyland seiner erbarmet, und ihn auch zu einem nützlichen Werkzeuge, sein Weib zu gewinnen, und sie zur wahren Christin und guten Hauswirthin zubereiten zu helfen, gemacht.

Kalcher hat gestern das Fieber mit vielem Brechen bekommen, und ob er sich wol gegen Abend wieder erholet hat, so hat es ihn doch heute wieder hart angegriffen. Er siehet und spüret den Nutzen von dieser Leibes Schwachheit schon tezt, und flossen bey Entdeckung seines Gemüths Zustandes die Thränen sehr häufig. Er lernet sich selbst und seinen Heyland immer besser erkennen, bringet aber auch in seine ausgebreitete Liebes-Arme in Hunger und Durst immer tieffer ein, sich rechtsfertigen und heiligen zu lassen, und also ist sein Glaube,

Anno 1740.
Aug.

wie er seyn soll, nemlich ein göttliches Licht und göttliche Kraft, welchen der heilige Geist in seiner Werkstätte, nemlich einen zerknirschten und zerschlagenen Herzen hervorbringt und in der Armuth des Geistes erhält und stärkt.

Den 21sten. Es sind seit 8 Tagen einige Indianer bey uns, welche nicht die besten sind: sie gehen in Gärten und Felder, und nehmen, was ihnen ansteht, und die Leute müssen sich gefallen lassen, weil man ihnen nicht gerne zu nahe kommt. Sie haben Pferde und allerley Dinge zur Ausbeute und Geschencke vor Augustin bekommen.

Der Engländer von alt Eben-Ezer, welcher über der Herren Trustees Vieh gesetzt ist, erzehlte mir, daß ihm vor kurzen einige Indianer, die von Augustin zurück gekommen, einen grossen fetten Hahn niedergeschossen, und nur ohngefähr 40 Pf. Fleisch abgeschnitten, das übrige aber alles weggeworfen hätten. Da er darzu gekommen, habe das Fleisch schon gestunken. Es ist daher wol sehr gut, daß unser Ort so abgelegen, auch hier kein Rum oder Brandwein zu bekommen ist, sonst würden wir mit ihnen manche Plage und nirgends Hülfe haben. Ihre Hunde haben an der Leute Schweinen schon manchmal Schaden gethan, auch eine Kuh einmal fast zerrissen.

Es bekommen jetzt mehrere Leute Fieber-Anfälle, es scheint aber, als wenn sie nicht lange anhalten würden: sie sind auch nicht so heftig, als in der vorigen Zeit. Ein wenig krank seyn, schadet nicht. Gott wird auch für diese väterliche Züchtigung von allen solchen, welche seine heilsame Absicht dabey erkennen, gelobet. Es ist kühe und nasse Bitterung eingefallen, vielleicht thut diese etwas dazu, sonderlich da sich manche Leute nicht recht nach den Gesundheits-Regeln halten und halten können.

Den 22sten. Heute wurde der Gottesdienst auf Pichlers Plantation, wo die Mühle gebauet wird, gehalten, wozu die Weiber sich auch einfanden. Die Männer aus der Stadt und von den Plantationen sind meist alle bey dem Damm. Machen beschäftigt, worzu gemeinschaftliche Kräfte gehören, weil die größten Eichen in den Fluß gebracht werden müssen. Wagen und Pferde (daran wir auch Mangel haben) könnten hier keine Dienste thun. Es ist schon grosse

Ar.

Arbeit geschehen, obwol der gestrige starcke Regen die Arbeiter sehr Anno 1740.
 gehindert, und das Wasser im Fluß erhöhet hat. Die Einigkeit der Aug.
 Leute bey dieser wichtigen Arbeit war mir sehr erfreulich, und fielen
 mir hiebey die Worte, die auf den Holländischen Ducaten (so viel
 mich erinnere) stehen, ein: Concordia res parva crescunt, welche
 ich den Arbeitern verteuetscht vorsagte. Sie waren alle sehr vergnügt,
 und bey der Verkündigung des göttlichen Worts aus 1 Sam. 30.
 begierig, und ich glaube, der Herr habe einen Segen auf den Vor-
 trag gelegt.

Den 23sten. Es wurde mir in alt Eben-Ezer erzehlt, daß ein
 Indianer auf dem Wege zwischen Haberhorn und alt Eben-Ezer ge-
 storben sey, den seine Cammeraden unbegraben liegen gelassen, wel-
 ches sonst nicht ihre Weise ist.

Simon Deiter beehrte von mir, daß ich ihm einen Brief an sei-
 nen Schwieger-Vater in Friderica schreibe, als welcher in einem
 Briefe an ihn ein Verlangen bezeugt, nach Eben-Ezer zu ziehen. Er
 will mit seinem Weibe gern alle mögliche Vorsichtigkeit gebrauchen,
 daß er sich durch diesen seinen Schwieger-Vater nicht eine Last auf
 den Hals lade, wenn er ihm rathen solte, hieher zu ziehen. Denn es
 ist ein Mann, der in seinen Augen schon lange fromm gewesen, auch
 von seinem Beicht-Vater Brief und Siegel darüber mitgebracht hat,
 mit welchen Leuten, die sich klüger düncken als andere, es gemeinlich
 viel zu thun gibt. Er gibt ihm den Rath, einmal hieher zu reisen, und
 sich unsers Landes und Ordnung selbst zu erkundigen. Wenn es ihm
 gefalle, und Herr Oglethorpe ihm die Erlaubniß gebe, würden ihn
 die hiesigen Lehrer daran nicht hindern.

Den 25sten. Kalcher ist einige Zeit her immer kräncklich, be-
 weist aber im Wärsen-Hause bey seinen Geschäften allen möglichen
 Fleiß und Treue, ob ich wol wünschte, und es ihm oft rathe, daß
 er sich bis zur wiedererlangten Gesundheit mehr schonen möchte.
 Ich sehe es als ein Stück der väterlichen Vorforge Gottes an, daß
 des Bachs Wittwe auf einige Zeit ins Wärsen-Haus gezogen ist,
 und dort bey der Arbeit sich treulich brauchen läßt, daß also die Last
 dem Kalcher leichter wird, zumal, da Christian Niedelsperger, sein
 treuer Mitarbeiter, bey der Mühle arbeiten hilft, und Herzog fast
 immer krank ist. Gedachte Bachin verhält sich sehr wohl, ist in der
 Ar.

Anno 1740.
Aug.

Arbeit treu und fleißig, und geht mit Gottes Wort und Gebet fleißig um, ist auch in der Zubereitungs-Stunde zum Heil. Abendmahl sehr begierig aufs Wort, daß wir daher gute Hoffnung haben, ihre Rückkunft nach Eben. Ejer werde ihr nach Leib und Seel nützlich seyn.

Den 26sten. Ich kan meine Freude mit der Feder nicht beschreiben, welche ich habe, so ofte ich zu den Arbeitern an der Mühle komme. Sie stehen alle in einem Sinne, greiffen das wichtige Werk mit gemeinschaftlichen Kräften an, und genießten den Beystand des Herrn auf eine besondere Weise. Es gab mir die heutige Historie Gelegenheit, ihnen in Absicht auf ihre gemeinschaftliche Arbeit mancherley Evangelische Erinnerungen zu geben, die der Vater aller Gnaden eben so wol als andere an ihnen segnen wird. Hätte ich im Vermögen, ich wolte ihnen meine Freude zu bezeugen, gern einige Erquickung machen. Wer weiß, was der Herr inskünftige thut. Ich habe solche Arbeit, da sie die schwersten Eichen und Zopressen zum Damme in den Fluß bringen, und einen Baum auf den andern fügen, nie gesehen, wäre auch nicht möglich, dergleichen wichtigen Bau zu thun, wenn nicht alle Männer der Gemeine ihre Kräfte dabey anstrengeten. Es sind auch einige erwachsene Knaben und schwache Leute dabey, die nach ihren Kräften ihre Arbeit haben. Das beste ist, sie stärcken sich und werden gestärcket in dem Herrn, ihrem Gott, durchs Wort des Evangelii und Gebet, und so wird auch ihre Arbeit geheiligt.

Die Kornbergerin sprach bey mir ein, und war in ihrem Gemüthe wegen ihrer Schwachheit im Christenthum sehr gebeuget, daß sie darüber viel Thränen vergoß. Sie sagte, sie hätte sich in der vorigen Zeit mit ihrem buchstäblichen Erkänntniß, das sie vor ein geistliches und lebendiges gehalten, sehr betrogen, und nachdem ihr Gott ihren Selbst. Betrug zu erkennen gegeben, so wolle sie nicht eher zum heiligen Abendmahl gehen, bis sie sich nach Gottes Wort prüfen lassen. Sie ist arm am Geist, leidtragend, hungrig und durstig, und also gehöret ihr der Trost des Evangelii, der ihr auch gegeben wurde.

Den 27sten. Rogler ist ein geschickter und bescheidener Bau-Meister, unter dem die Leute gern arbeiten.

Die

Die N. welche in dieser Gegend wohnt, bat mich gestern bey Anno 1746.
ihr, wenn es meine Umstände leiden würden, einzusprechen, weil sie Aug.
mir ein gewiß Anliegen zu eröffnen hätte. Es hatte aber weniger auf
sich, als ich vermuthet hatte, daher führte ich sie von Nüssen-Dingen
auf den noch ungeänderten Grund ihres Herzens, und eilte nach
Hause, meine Präparations-Stunde mit einigen Kindern und Er-
wachsenen nicht zu versäumen.

Die Schweighoferin ist am Leibe wegen eines Quartan-Fiebers
schwach, und hat einige bedenkliche Zufälle, welche wol mit zu der
Apoplexie, womit die ganze Seite schon vor 5 Jahren gelähmet ist,
gehören mögen. Sie wendet das Gefühl ihrer leiblichen und geist-
lichen Gebrechen sehr wohl an, sich immer besser in ihren Heyland
durch den Glauben zu verbergen. Sie klagte sich wegen ihres in-
wohnenden Sünden-Ubels sehr an, ob sie wol ganz gewiß weiß, daß
ihr Schuld und Strafe durch das Blut Jesu vergeben, und daß
auch Herrschaft und Liebe der Sünden durch den Geist Christi ge-
brochen, sie fühlet sich aber in ihrem Verderben sehr, und ist arm am
Geist, dabey aber reich in Gott und seiner Gnade, ob sie wol das we-
nigste davon zu ihrem grossen Zunehmen im Hunger und Durst nach
Christo erkennet. Eine andere hörte es mit vielen Seufzen an, wie
sehr sich diese Witwe anklagte, und vor Gott beugte, und da sie mit
mir allein war, so sagte sie: die Schweighoferin klagte sich so sehr an,
und sey so gebeugt, da sie doch von ihr wisse, daß sie Gott nie mit vor-
seflichen Sünden beleidiget, sondern nach ihrem Erkenntniß der
Herrn von Jugend auf gesücht habe, was sollte sie nicht thun,
wenn sie nur könnte, da sie in ihrer Jugend sich mit den schrecklichsten
Greueln besudelt hätte, welches ihr immer mehr aufgedeckt werde,
und wisse sie vor Angst darüber nicht wohin: dabey sie sehr heftig
weinete. Ich glaube, der Herr gab Gnade, daß auch dieses leide-
tragende Herz aus seinem Evangelio einiger massen beruhiget wurde.
Man hat an manchen bußfertigen Sündern zu halten, daß sie mit den
Sünden, die Gott nach seiner Weisheit vor den Augen der Men-
schen verborgen hat, nicht selbst hervor treten, und sich blos geben, da
sie meynen Ruhe zu finden, wenn sie nur vor Menschen abgestrafft
würden.

Anno 1740.

Aug.

Den 28sten. Der Schulmeister des Hrn. N. schrieb vor etlichen Tagen an mich, daß er mit den Seinigen Mangel an Fleisch hätte, daher es ihm lieb seyn würde, wenn jemand von unserm Orte etwas herunter bringen könnte. Es sind hierauf 3 Ochsen geschlachtet, das Fleisch eingesalzen, und heute herunter geführet worden. Gott sey gelobet, der unsern lieben Leuten nicht nur ihre Nothdurft, sondern einigen auch schon so viel giebt, daß sie etwas verkauffen und sich andere Nothdurft dafür anschaffen können. - Wer hätte das vor etlichen Jahren geglaubt, daß es Gott mit uns in so kurzer Zeit so weit bringen würde. Eben=Ezer bis hieher hat der Herr geholfen!

Den 29sten. Es ist im späten Abend jemand in unsern Keller und Hof gekommen, und hat etliche mal an Victualien etwas weggenommen, auch im Felde Melonen und Kürbse verschnitten, weggetragen und verdorben, heute erfahren wir es mit Gewisheit, daß es ein Neger oder Mohr aus Caroline ist, welcher sich zwischen dem Korn des Wäysen-Hauses bey der Stadt und in dem daran liegenden Walde aufhält. Es haben vergangene Nacht ein paar Männer aufgelauret, sind ihm auch heute nachgegangen, haben ihn aber noch nicht fangen können. Er muß aus Caroline weggelauffen seyn, und ist schon einige Wochen in unserer Gegend gespüret worden. Er hat es im freyen Felde leicht so gut und besser als bey seinem Herrn, ob man wol nicht weiß, wem er zugehöret, denn sie werden allenthalben sehr hart gehalten, daher ist des Stehlens in Caroline auf den Plantationen fast kein Ende. Weil die weissen Leute daselbst wegen der grossen Menge dieser übel gehaltenen Slaven nicht sicher sind, so ist die Ordnung aufgekommen, daß eine gewisse Zahl weisser Leute von Sonnabend Abend und den Sonntag hindurch in jedem District durch ganz Caroline patrouliren müssen, welches den Armen, die kaum einen oder zwey Mohren haben, sehr beschwerlich ist, den Reichern aber, die bey 50, 100 und mehr haben, zur Sicherheit dienen soll. Es ist wol eine grosse und zum Theil unbekandte Wohlthat, daß keine Mohren=Slaven in unsere Colonie Georgien eingeführet werden dürfen.

Den 30sten. Unser Boot kam heute von Savannah wieder, und brachte einen Brief von Mr. Verelst aus London, darin er kürzlich

lich meldet, daß Herr Whitefield den Herren Trustees Nachricht Anno 1740.
gegeben, er habe 966 Pfund für das Waisen-Haus in Savannah, Aug.
76 Pfund für die Salzburger, und 148 Pfund für die Armen über-
haupt eingesamlet, und begehren die Herren Trustees zu wissen, auf
welche Weise die 76 Pf. zum Besten der Gemeine angewandt worden.
Es muß eine Irrung vorgegangen seyn, denn wir haben zum Bau
der Kirchen nicht mehr als 52 Pf. 19 Sch. 9 Pf. bekommen, ausser-
dem hat Herr Whitefield allerley Eisen-Werck, so zu diesem Bau er-
fordert wird, in eine Glocke mitgebracht; die Collete in allen macht
73 Pf. 18 Sch. wovon ich gleich nach dem Empfang so wol der
hochlöblichen Societät als auch dem Herrn Hof-Prediger Ziegenha-
gen Nachricht gegeben habe.

Den 31sten. Gestern sind abermals 3 von den Leuten, welche
sich brechen lassen, in den Krieg zu ziehen, an unserm Orte angekom-
men, und erzehlen viel von der recht grossen Noth, die sie vor Au-
gustin ausgestanden. Leitner und Rauner haben den mit 4 Kugeln
erschossenen Gabr. Bach, den die Indianer den Hirnschedel abge-
schnitten gehabt, begraben müssen, dabey sich Rauner vieles erinnert,
und darauf viel geweinet und gebetet hat. Er hat wohl erkennen
können, daß dis deutliche Gerichte Gottes sind, denen hernach
Rauner auch nicht entgangen. Es ist mir bedenklich, daß der Herr
Sen. Uelsperger auf die Nachricht, die er von dem üblen Verhalten
des Rauners im Diario gelesen, in seinem letzten Briefe schrieb:
Ist das der Mann, der so viel Gutes zugesaget hat? u. Gott
lasse diese Tristia bey allen einen heilsamen Eindruck haben!

Ein Mann von einem Trading-Boote brachte mir einen Brief
vom Herrn Hof-Prediger Butienter, welchen er in Charles-Town im
Post-Hause gefunden, und weil er mich kennet, für mich ausgelöset
hat. Er ist schon den 30 Oct. 1739. datirt, und muß also schon
lange in Charles-Town gelegen haben. Wir haben lange von ihm
keine Nachricht gehabt, und ist uns daher lieb zu vernehmen, daß er
uns noch mit aufrichtiger Gewogenheit zugethan ist, und an allem,
was der Herr unter uns thut, von Herzen Theil nimt.

Anno 1740.
Sept.

SEPTEMBER.

Den 1sten Sept. Der junge Kieffer ließ heute mit seiner Gehülfin einen Brief an seine Schwieger-Mutter nach Orangeburg in Nord. Caroline schreiben, darin ihr die gute Gelegenheit, die sie beyde zur Erbauung ihrer Seelen hier hätten, zu dem Ende zu wissen gethan wurde, daß sie mit ihren kleinen Kindern sich resolviren möchte, hieher zu ziehen: sie versprechen, sich auf alle Weise ihrer im leiblichen und geistlichen anzunehmen: der Schwieger-Sohn will sie auch selbst von Charles-Town abholen, wo sie Neigung hat, die Reise hieher anzutreten. Diese beyde junge Eheleute, die fast gegen uns über in Caroline ihre Plantation haben, müssen sich selbst knap und schlecht behelfen, weil aber der Herr durch sein Evangelium kräftig an ihren Herzen arbeitet, und sie aus Erfahrung wissen, in welcher Gefahr der Mensch ist, ohne Wort Gottes unter dem rohen-Hauffen zu leben, so wünschen sie ihre Angehörige hier zu haben, und ihr Mögliches an ihnen zu thun.

Den 2ten. Die Indianer, welche ihre Hütten auf den Plantationen aufgeschlagen hatten, sind heute wieder hieher gekommen. Die Leute draussen werden froh seyn, diese Gäste von sich entfernt zu sehen, denn sie sollen dort eben, wie hier, aus den Feldern einige Früchte weggenommen haben. Ich begegnete ihnen auf dem Wege, da ich eben aus der Versammlung kam, und mußte mich wundern, daß die Männer den Weibern eine sehr grosse Last von Fellen, Koch-Geschirr, Provision und kleine Rinder dabey aufladen, und sie selbst dabey fast ledig gehen, oder zu Pferde reiten können.

Die Leute, welche aus dem Kriege wieder gekommen sind, bekommen jetzt ihren Theil von Leinwand, welche vor kurzem in der Gemeine ausgeheilet worden. Sie geben vor, und es scheint auch so, daß, da sie eine Zeitlang in der Fremde gewesen, und allerley erfahren haben, sie das Gute an unserm Orte desto höher achten, und ihre kurze Gnaden-Zeit zur Zubereitung auf die lange und selige Ewigkeit anwenden wolten, wozu sie auch privatim und öffentlich, nach Gelegenheit der biblischen Historien, ermuntert werden.

Den 4ten. Eine gewisse Person hat sich mit den Indianern eingelassen, und ihnen buntes Zeug zum Rock abgehandelt, weil es ihnen aber hernach leid worden, so brachten sie ihr das Geld wieder, und be-

begehrten das Zeug zurück. Sie wegerete sich des Wiedergebens, da- Anno 1749.
her die Indianer von mir Hilfe begehrten. Es ist von den Herren Sept.
Trustees durch ein öffentlich Patent sehr scharff verboten, daß keiner
ohne specielle Erlaubniß mit den Indianern handeln dürfe, und weil
diese N. darwider peccirt, und ihnen noch dazu zu wenig für das Zeug
gegeben, so mußte ichs ihr auferlegen, das erhandelte zu restituiren,
und von den Indianern ihr Silber-Geld wieder anzunehmen. Sie
sperrere sich sehr, mußte aber endlich drein willigen, weil ich sonst die
Sache nach Savannah berichtet hätte. Denn nicht nur die Frau,
sondern auch ich und andere, kämen in Gefahr, von den Indianern
beschädiget oder getödtet zu werden, wie sie denn schon Droh-Worte
ausgestossen haben. Die Indianer pflegen sonst nicht mit Gelde zu
handeln, diese aber thun es, nur nehmen sie kein ander Geld, als
Englisch oder Spanisch Silber an.

Der aus Caroline weggelauffene Mohr hält sich noch immer
in unserer Gegend auf, und schleicht des Nachts den Leuten in die Hüt-
ten, Schaden zu thun. Er hat bey der Helffensteinin gar einen
Hirschfänger weggenommen, und ist ihm daher desto gefährlicher be-
zukommen. Es sind diesen Nachmittag die Männer, so viel ihrer
in der Stadt sind, miteinander zu einer Zeit ausgegangen, ihn in den
Gebüsch um die Stadt herum aufzufuchen, sind aber leer wieder
zurück gekommen. Gestern Abend haben auch einige Männer Mü-
he gehabt, diesen diebischen Menschen, der unter der Betstunde bey
der Rheinländerin einbrechen wollen, auszufinden, worüber Kal-
cher wegen eines unvorsichtigen Schusses, den der Hirte, Nett, ohne
Noth und Erlaubniß gethan, in Lebens-Gefahr gekommen wäre,
wenn es der freundliche und allmächtige Gott nicht wunderbar abge-
wandt hätte.

Den 5ten. Die N. ließ mich schon gestern gegen Abend vor
der Betstunde ersuchen, zu ihr zu kommen, ich war aber nicht wohl
auf, hatte auch nöthig, einige Kräfte auf die zu haltende Betstunde zu
sammlen. Heute bat sie mich wegen ihres gestrigen unchristlichen
Verhaltens um Verzeihung, und bezeigte sich in Geberden und Wor-
ten sehr demüthig und bußfertig. Gott gebe, daß sie den Grund ih-
res Herzens, der noch ungeändert ist, recht erkenne, und sich in Zei-
ten helfen lasse.

Anno 1740.
Sept.

In der heutigen Betstunde haben wir unter göttlichem Beystande mit Betrachtung der Historien aus dem ersten Buch Samuelis den Schluß gemacht, und fangen nächstens das andere Buch an. Gott sey für allen Segen, den er uns hiebey recht reichlich erwiesen, demüthig gelobet, und lasse den ausgestreueten Samen bey Einheimischen und Fremden, deren auch ein Paar in dieser letzten Betstunde aus Purrisburg gegenwärtig gewesen, zu seines heiligen Namens Ehre und ihrem ewigen Heil gesegnet seyn um Christi unsers theuren Heylandes willen. Amen!

Den 6ten. Des Bachs Witwe, die eine Zeit im Wäysen-Hause als Magd ihre Arbeit gehabt, hat sich bis hieher so wohl gehalten, daß man hoffet, es werde der HErr seinen Zweck durch sein Wort, welches ihr öffentlich und in der Präparations-Stunde zum H. Abendmahl verkündigt wird, erreichen, daß sie sich von Herzen zu Christo bekehret, und in seinem Blute von allen ihren bekandten und unbekandten Sünden gereiniget wird. Einige Leute haben dem Leimberger gerathen, sie zu seiner Ehe-Gehülfin zu erwehlen, weshalb er schon in voriger Woche und heute bey mir gewesen ist. Es ist auch schon auf beyden Seiten gewis gemacht, und werden sie morgen nach ihrem Begehren öffentlich aufgeboden werden. Sie hat Ursache, Gott für seine Vorsorge zu danken: denn sie bekommt an dem Leimberger einen rechtschaffenen, sehr geschickten, fleißigen und in seiner Haushaltung offenbarlich gesegneten Mann. Sie hat ein sehr tractables, weiches Gemüthe, ist sehr blöde und schamhaftig, und also hoffe ich, sie werde sich von dem Leimberger, der in allen Sachen gar verständig ist, zu allen Guten lencken lassen, und ihm daher eine Gehülfin in der That werden.

Den 7ten. Es sind heute 48 Personen zum H. Abendmahl gewesen. Die Bacherin, welche noch nicht völlig gesund ist, hat einen besondern Hunger und Durst nach dem Abendmahl des HErrn gehabt, davon sie distmal auch ihre Schwachheit nicht zurück halten können. Der HErr hat sie auch durch sein Evangelium und durch dis heilige Sacrament herrlich erquicket, so daß sie jetzt noch viel lieber, als vorher die Welt zu verlassen und bey ihrem Heylande zu seyn begehret.

Der

Der junge Held ist von Savannah zu Lande zu seiner Schwester Anno 1740.
auf ihres Mannes, des Gabr. Maurers, Plantation gekommen, und
will gern der Leute Vieh hüten, wenn sie ihn nur wieder an unsern
Sept.
Ort aufnehmen wolten. Er ist einer von den 3 Knechten, welche das
Wäysen-Haus verlassen, und in den Krieg gezogen waren. Sein
Vater ist jämmerlich gestorben. Dieser junge Held hat sich, nach-
dem er ohne Geld, Kleider und Gesundheit von Augustin wieder zurück
gekommen war, bey einem liederlichen Schuhmacher in Savannah zum
Lehr-Jungen aufgedungen, wo er nun auch wieder weggelauffen ist.
Ich mag nichts mit ihm zu thun haben, will ihn aber doch nicht hin-
dern, an unserm Ort zu bleiben, wenn ihn die Gemeine mit Erlaubniß
der Obrigkeit zum Knecht und Vieh-Hirten annehmen will.

Den 8ten. An den Herrn Verelst und durch ihn an die Her-
ren Trustees habe einen Brief fertig gemacht, darin ihnen zusörderst
auf ihr Begehren Bericht abstatte, wie viel uns Herr Whitefield an
Gelde zum Behuf unsers Mühlen- und Kirchen-Baues überbracht,
auch sonst einige Vorstellungen und Bitten gethan.

Den 9ten. Das Wasser im Fluß ist schnell sehr hoch ange-
wachsen, und wird immer höher, daher entsteht bey dem Mühlen-
Bau einige Hinderniß. Hätten sie den Damm gebauet wie in alt
Eben-Ezer bey der Säge-Mühle, so wäre er jetzt schon ruinirt; er
ist aber von solcher Festigkeit, daß ihn das stärckste Wasser, und wenn
noch wie in Deutschland die größte Eiß-Schollen daran stossen solten,
nichts schaden kan. Zu der alten Säge-Mühle im Haberbornschen
Flusse waren 2 Männer geschickt, die übrige Nägel und Eisen-
Werck aufzusuchen, die auch wol ihr Möglichstes gethan haben,
aber wegen des starcken Windes und anlauffenden Wassers in Le-
bens-Gefahr gewesen sind. Sie haben beyde schwimmen können,
und weiter keinen Schaden gehabt, als daß der eine einen Schuh ein-
gebüßet hat. Ich hätte ihm gern ein paar Schuh vom Wäysen-
Hause gegeben, wenn nur das Vermögen da wäre. Nach der Er-
bauungs-Stunde auf den Plantationen mußte ich etwas des Mühlen-
Baus wegen erinnern, damit nicht Mißverständnis entstehe. Ich
habe in allen nur 12 Pf. Sterl. zur Mühle: es arbeiten aber viele Ar-
me in der Gemeine auffer der gemeinschaftlichen Arbeit um deswil-
len, daß sie sich etwas zu Kleidern, Mehl und andern Nothwendig-
kei-

Anno 1740.
Sept.

Feiten verdienen wollen, da wollen denn die meisten bezahlet seyn, und musse ich sie belehren, daß ich nicht weiter gehen könnte, als die 12 Pf. reichen, daher sie entweder auf Hoffnung, daß noch von Herrn Gen. Oglethorpen, oder von den Herren Trustees die Bezahlung erfolgen werde, arbeiten müsten, oder sie müsten die Tage der gemeinschaftlichen Arbeit vermehren, daß nicht einige zu viel voraus gearbeitet, und hernach viel Schaden hätten, wenn etwa von den Wohlthätern zum Bau nichts mehr hergegeben würde. Ich setzte die Ursache hinzu, die mich bewogen, dis mit ihnen zu reden, weil ich gern allem Mißverständniß vorbeugen wolle. Es sey mir schon mehrmal so ergangen, daß wenn ich einem und dem andern versprochen, ihm in seiner Armuth, Krankheit oder andern Umständen etwas zu Hülfe zu geben, und es hernach nicht so bald möglich machen können, mich manche in ihrem Herzen und auch wol mit Worten beurtheilet, und ihr Gemüth gegen mich heimlich verschlossen hätten. Mein Versprechen involviret allezeit die Bedingung, wenn mir der Herr das Vermögen dazu schenckt. Ich habe bisher im Namen des Herrn genug gewagt, die armen Arbeiter, die gern zu ihrer Nothdurft was verdienen wollen, für den Bau im Waisen-Hause und an meinem Hause, zu befriedigen, weiter gehe ich nun nicht, da ich ohnedem nicht weiß, was die Herren Trustees in Ansehung meines Hauses und der Schulden des Waisen-Hauses, welche halb von Herr Caustons Zeit herrühren, resolviren werden.

Die vergangene Nacht ist die Schweighoferin plötzlich und gefährlich krank worden, sie hat so heftige Schmerzen im Leibe gehabt, als wenn sie das Miserere hätte, welches von einer sehr langen Obstruktion, die sie aus Schamhaftigkeit niemanden entdeckt, herrührt. Der liebe Gott hat einige applicirte Mittel an ihr gesegnet. Da ich gegen Abend zu ihr kam, war dis ihr erstes, daß sie sagte: heute hätte der Herr ein groß Wunder seiner Güte an ihr bewiesen: dergleichen heftige Schmerzen hätte sie in ihrem Leben noch nie gehabt, und der fromme Gott hätte doch wieder geholfen. Sie konnte weiter vor Mattigkeit nichts reden. Wir beteten darauf mit und für sie, welches ihr, da sie eine sehr fleißige Beterin ist, immer die größte Freude und Erquickung macht.

Anno 1740.

Sept.

Den 10ten. Gestern kamen die Männer von den Plantationen herein, diese Nacht den Negers, die sich heimlich in unserer Gegend aufhalten, und des Nachts hie und dar einbrechen und stehlen, aufzulauern. Die Betstunde wurde nur mit den Weibern und Kindern gehalten, und etwas aus der Historie des 1 B. Sam. überhaupt wiederholt. Die diebische Leute sind sonst zur Zeit der Betstunde in einige Hütten geschlichen, gestern aber hat man nichts gemerckt, und auch die ganze Nacht hindurch ist alles stille gewesen. Es sollen ihrer drey bey einander seyn, zwey Mehren und ein Weib, welche so gar den Indianern, die bey uns gewesen, gedrohet, ihnen die Köpfe abzuschneiden, wo sie nicht ihren Willen thun wolten: darüber die Indianer, vernuthlich aus Furcht, weggezogen sind. Es soll sich auch der Spanische Spion mit einem Soldaten, der lange mit jenem im Gefängniß gewesen, in unserer Nachbarschaft aufhalten, und am Sonntage bey dem Frankosen gegen uns über, in Caroline gewesen und fortgesprungen seyn, da sie ein Trading-Boot kommen sehen. Es wird heute auch der Wald durchgesucht, ob etwa von diesem bösen Volck etwas zu spüren oder aufzufangen seyn möchte.

Ein Mann lehnete sich bey mir die Emigrations-Historie der Saltzburger, und sagte mir dabey zu guter Nachricht, daß sein Weib zwar eine gute Hauswirthin sey, im Christenthum aber beweise sie noch nicht den Ernst, den man beweisen müsse, wenn man wolle selig werden. Sie bete zwar ihre viele auswändig gelernte Gebete Morgens und Abends, er wisse aber, was mit ihm geschehen sey, da ihm Gott seine Sünden schwer ins Gewissen fallen lassen, da habe ihn die Noth oft ins Gebet getrieben, und habe dabey nicht blos auswändig gelernte Gebete, oder aus einem Buche gebraucht (wie er sich denn sonderlich des Paradis-Gärtleins bedienet) sondern die Noth und das Gefühl seines Elendes hat ihn zu Gott rufen gelehret. Auch dis gefalle ihm nicht, daß, wenn sie nicht in die Kirche oder in die Erbauungs-Stunde auf den Plantationen kommen könne, sie nicht nach seiner Heimkunft frage, was er Gutes gehöret, sondern er müsse den Anfang machen, und es ihr erzehlen, sonst schweige sie auch stille. Ich ermahnete ihn, nur unermüdet an ihr zu arbeiten fortzufahren, zumal da sie mit zu den Gutwilligen gehöret, und auch bey der Verkündigung des Evangelii gar attent ist. Das Zeitliche liegt ihr sehr am Herzen. Mir

Americ. VII. Fortf. 42 dienet

Anno 1740.

Sept.

dienet diese Nachricht zu vielen, die ich mir auch, so viel der Herr Gnade und Weisheit geben wird, bey diesem Weibe zu Nütze machen will. Alle Männer oder Weiber in der Gemeine, die sich ihr Seligwerden angelegen seyn lassen, erkennen die Gnade und auch die Fehler an einander, jene zu befördern, und diese wegzuschaffen. Dieser fromme Mann wünschte auch, daß einmal wieder Gelegenheit seyn möchte, die ganze Christliche Lehre in ihrem Zusammenhange, so, wie sie vor dem Jahre in meinem Hause Männern und Weibern über den Catechismus Lutheri, sonderlich über die Fragstücke catechetice vorgetragen worden, wieder zu hören, als darin auch sein Weib sehr grossen Nutzen gehabt. Ich hatte ihm vor einiger Zeit das 41. Cap. des 1. B. Johann Arnds zum Nachlesen recommendiret, darin er sehr viel Erbauung gefunden. Er hatte auch diesen Ausdruck gelesen: Wer mit seinem Zustande nicht zufrieden, sondern von Herzen wünsche immer besser zu werden, bey dem sey es ein gut Zeichen, welches ihm sehr lieb gewesen. Denn so fand er sich.

Den 11ten. Ob wol die wenigen Indianer, welche auf etliche Wochen bey uns gewesen, vor ein paar Tagen weggezogen sind, so haben wir doch heute die er ungebetenen Gäste desto mehr bekommen. Ein alter Mann, der ihr König seyn soll, kam zu mir, und setzte sich mit an den Tisch, aß sich satt, und gab seinem Sohne, was er nicht essen konnte. Der Engländer von Alt-EbenEzer hat die vergangene Nacht sein Korra für diese Leute müssen bewachen lassen, und ist daher zu sorgen, sie werden hier mehr als die vorigen Schaden thun. Ich werde heute Abend in der Vespunde die Gemeine erinnern, sich mit diesen Leuten in Keinen Handel einzulassen, weil man sie auf diese Weise wol desto eher los würde. Wenn sie Fleisch ins Haus bringen, darf man sie wol nicht wieder wegschicken, sondern das, was sie bringen, annehmen, und was anders dafür geben, sonst reizt man sie wider sich.

Mit der Schweighoferin hat sichs fast völlig gebessert. Sie ist voll des Lobes Gottes, und weiß die Güte des Herrn aufs herrlichste heraus zu streichen. Die Kälcherin liebet sie als ihre Mutter, und thut zu ihrer Verpflegung in gesunden und krancken Tagen ihr möglichstes mit der größten Willigkeit.

Simon Steiner zeigte mir etliche Sprüchlein, welche ihm mein lieber College hinterlassen, worüber er sich als über eine grosse Gabe freute. Ich erzählte ihm etwas aus der heutigen Præparation zum heiligen Abend.

Abendmahl, und aus der gestrigen Abend-Stunde und schlug ihm ein paar Dieta auf: sonderlich ließ ich ihm nach dem Gebet Jac. 5, 13. sq. zu rück, als welche Bersehn in seiner noch übrigen Schwachheit wohl zu Nuße kommen.

Anno 1740.

Sept.

Eine Weibes Person seufzete auf ihrem Kranken-Bette, und weinete bitterlich, und sagte dabey: Wie bin ich doch so leichtsinnig; da und da hätte ich können ein Christliches Exempel geben, und ich habe wol andere durch mein Bezeigen geärgert zc. ich sagte ihr, daß es Gott nöthig fände, uns wegen unserer Ausschweifung zuweilen auf die Finger zu klopfen, und uns in genauere Zucht zu nehmen, daß wir zum Nachdenken kommen, uns im Namen Christi vor ihm demüthigen und vorsichtiger werden zc. zc.

Den 12ten. Weil die Salzburger bisher an der Mühle arbeiten, wird noch immer die Erbauungs-Stunde in Pichlers Wohnung gehalten, worzu sich auch die Leute von den Plantationen fleißig einfinden. Das Wasser ist sehr hoch worden, daß der vom starcken Holz gebaute Damm noch nicht ausgefüllet werden kan. Es liegen allerley Materialien schon parat, und wird recht darauf gewartet, daß das Wasser wieder falle, da denn die ganze Gemeine hinter das Ausfüllen geschwinde her seyn wird. Jetzt haben sie auf zwey mal die grossen Mühlsteine von unserm Orte dahin atgeholet, welches nicht hätte geschehen können, wenn das Wasser so niedrig als in der vorigen Zeit wäre. Die Arbeiter haben doch noch Arbeit genug, indem ietzt das Mühl-Haus von starckem Holze gebauet, und andere Dinge zur Mühle selbst zubereitet werden. Rogler richtet es ietzt so ein, daß wir, wenn es nöthig, zwey Gänge bekommen, und also zu einer Zeit desto mehr mahlen können. Es hat alles ein schön Ansehen. Es war etwas entstanden, das Schaden hätte thun können, der liebe Gott aber brachte alles wieder in Richtigkeit. Ich besuchte den Nuopr. Zimmermann, der nicht weit von der Mühle wohnet, um zu erfahren, wie es mit seiner Krankheit, die einem Fleck-Fieber ähnlich gesehen, aussehe, dem Herrn Thilo davon Nachricht zu geben. Es hatte sich fein gebessert, daß er auffer Gefahr zu seyn scheint. Weil dis Fieber sonderlich Dücke hat, so ermahnete ich ihn zu einer guten Dietz, worin er auch folgsam ist. Ein Salzburger ging mit mir aus des Zimmermanns Hütte nach der Mühle zu, und erzehlte mir, daß er bisher, da er bey der Mühle gearbeitet, bey

Anno 1740.
Sept.

ihm logirt, und viel Erbauung bey ihm gefunden: er finde ihn als einen ernstlich gesetzten Christen, sich aber noch nicht in solchem Zustande, welches Bekantniß mir Gelegenheit gab, ihm gute Ermahnungen zu geben. (*)

NOVEMBER.

Nov.

Den 1ten Nov. Wir haben schon in geraumer Zeit keine Briefe aus Europa bekommen, und weil die von uns eingeschickte Briefe und Diaria, vielleicht auch wegen der iegigen gefährlichen Seefahrt, entweder lange unter Weges bleiben, oder gar verloren gehen, so sind wir Vorhabens so oft zu schreiben, und etwas vom Diario mitzuschicken, so oft wir Gelegenheit zur Bestellung unsers Paquets bekommen. Gott lasse uns bald etwas erfreuliches von unsern Wohlthätern und Freunden hören, und lasse ihnen die Nachrichten von uns, die wir uns unter der väterlichen Vorsorge Gottes noch ruhig und gesegnet befinden, eine Materie zu seinem Lobe werden, wie sie bisher die bedenklichen Umstände dieser Colonie in ihrem Gebet dem HErrn treulich empfohlen haben, als wovon die vorigen Briefe zur Gnüge zeugen.

Einige Leute kommen schon am Sonnabend von den Plantationen herein die Abend-Betsstunde zur Vorbereitung auf den Sonntag anzuhören, welches auch wol der HErr an denen reichlich segnet, welchen es mit der Schaffung ihrer Seligkeit ein rechter Ernst ist. Des Morgends ist das Gras gemeinlich sehr naß, und daher den Leuten zum Hereingehen sehr unbequem, zumal da die Fußsteige gar enge und mit Gras und Büschen an beyden Seiten ziemlich bewachsen sind. Wenn sie mehr Zeit haben, werden sie solche Wege breiter und weiter machen, wie schon etliche, ie näher es zu ihren Plantationen geht, gethan haben. Diese und dergleichen Incommoditäten sind an Seiten unserer Zuhörer eine gute Prüfung, ob es ihnen mehr ums Wort des HErrn als leiblicher Commodität zu thun ist.

Den

(*) Vom 1:ten Sept. bis hieher ist das Diarium nicht eingelaufen, und bisher vergeblich erwartet worden. Man hat aber deswegen mit Edirung dieser Continuation nicht warten wollen, sondern wird schon bey künftiger Gelegenheit diese Lücke ansfüllen.

Den 2ten. Mit einer gewissen Familie wird es in unserm Amte Anno 1740.
 was zu thun geben, da mancherley Unordnungen und Unlauterkeiten
 offenbar werden. Sie sind alle sehr fleißig im Besuch des Gottesdien-
 stes und der Betstunden, und ihr Bezeugen ist unter allen Übungen so
 andächtig, begierig und eifrig, daß es einem, der nur auf das äußerliche
 siehet, selbst erbaulich seyn muß. Das Rein-ab und Christo an,
 fehlet ihnen, und sie legen sich selbst durch die äußerlichen Dinge der
 Nahrung und Haushaltung manchen Klotz in den Weg, darüber sie
 nicht hinkommen können, und also von Christo und dem Leben, das aus
 Gott ist, entfernt bleiben.

Nov.

Den 4ten. Es hat mein werthet College, der Herr Bolgius,
 mehrmals mit Wehmuth und Betrübniß seines Herzens öffentlich zu er-
 kennen gegeben, was es ihm für Kummer mache, daß diejenigen, so er
 zum heiligen Abendmahl zubereitet, zum theil aus der Art schlägen, und
 in dem angefangenen Guten nicht fortgingen. Ich konte ihm aber
 schon neulich, da er dergleichen gegen mich bezeugete, und nur einen
 einzigen zu nennen wußte, von dem er bessere Hoffnung hätte, noch ie-
 manden anzeigen, an dem der Herr grosse Barmherzigkeit seit einiger
 Zeit gethan. Die N. N., welche in der Gnade Gottes immer mehr
 gegründet wird, und mit dieser Person gar vertraut worden ist, nachdem
 sie aufs neue erwecket worden, will auch meinem lieben Collegem zu sei-
 ner Freude Nachricht von ihrem iezigen guten Zustande geben. Als sie
 noch in die Schule gegangen und das erste mal zum heiligen Abendmahl
 gewesen, hat Gott mehrmals an ihrem Herzen gearbeitet, aber wenn
 sie nach Hause kommen, ist bald alle gute Erweckung weg gewesen, weil
 sie an den Ihrigen kein gutes Exempel gesehen. Jeshu wohnet sie auf
 den Plantationen, und suchet daselbst zu ihrer mehrern Förderung im
 Christenthum mit der N. fleißig umzugehen, welches auch der Herr
 nicht ungesegnet seyn läßt.

Heute habe so wol auf den Plantationen als in der Stadt die Hi-
 storie von der Verkürung Christi betrachtet. O wie selig und herr-
 lich sind doch die Gläubigen in Christo! Der Vater lockte sie durch die
 Stimme: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen
 habe, den sollt ihr hören, immer mehr zu Ihm, damit nur alles,
 Sünde, Welt und dergleichen verschwinde, und nichts bleibe als nur
 Jesus. Ja er öffne doch auch den andern die Augen, daß sie ihre

Anno 1740.
Nov.

Ehorheit erkennen, und sich diesem herrlichen Heylande von Herzen ergeben, da würde ihnen die Selbst-Verleugnung die Aufnehmung des Creuzes und alles so leichte werden.

Den 5ten. Meine, Boltzii, Reise von Savannah endigte sich heute gegen Abend, und preise ich Gott, daß sie abermals nicht vergeblich gewesen. Unsere Briefe überbrachte ich zu rechter Zeit, indem Col. Stephens mit nächsten ein Paquet an die Herren Truktees abschicken wird. Von London sind noch keine Briefe angekommen. Man vermuthet aus gewissen Nachrichten, daß Cap. Cornish, dessen Schiff das Panier der Minerva hat, von den Spaniern weggenommen sey. Er hat Geld, Briefe und viele Sachen für diese Colonie auf seinem Schiffe, und also ist der Schade um so viel grösser. Die Spanier sind, wie man hört, gar dreiste, indem sie gar nahe an den Georgianischen Küsten einen Capitain des Herrn Oglethorpes, der um neue Recruten nach Charles-Town mit einigen Leuten reisen wollen, angegriffen, doch aber dasmal zurück geschlagen worden. Es wird mit Gewisheit davon geredet, daß ein neuer Prediger vor die Stadt Savannah unter Weges sey, den die Herren Truktees selbst schicken. Es kamen ein paar Engländer in Savannah zu mir, die mich baten zu den beyden Delinquenten, welche wol zu Ende dieser Woche werden gehangen werden, zu kommen, und dem Spanischen Doctor, den sie vor bußfertig hielten, das heilige Abendmahl zu reichen. Es gehöret aber dis nicht zu meinem Amte, daher muste ichs decliniren, und wies sie auf den Prediger in Port-Royal, der in kurzer Zeit herauf geholet werden könnte, wenn es von den Maleficanten mit Ernst begehret würde. Es ist wol Schade, daß Savannah jetzt ganz ohne Prediger ist, da doch, wie mir Col. Stephens auf einen Zettel zeigte, noch 172 Männer, ohne Weiber und Kinder, in der Stadt vorhanden sind.

Den 6ten. In vergangener Nacht ist des Herrn Thilos Tochterlein gestorben, nachdem es etwan 20 Wochen in dieser mühseligen Welt, in den ersten 6 Wochen gesund, in folgender Zeit aber fast beständig krank, in der Welt gelebet hat. Wir machten uns bey der Beerdigung das Sprüchlein aus Matth. 13, 14. Es ist vor eurem Vater nicht der Wille, daß eines von diesen Kleinen verloren werde, kürzlich zu Nutze, als welches mir vom Sonntage her, da ichs

in

in der Wiederholungs-Stunde den Kindern ans Herz zu legen gesucht, Anno 1740.
sehr erbaulich gewesen.

Nov.

Sanftleben war mit der Arensdorfin Tochter, welche 6 Jahr in Caroline einen recht selavischen Dienst gehabt, und vor etlichen Monaten von der Mutter an unsern Ort gebracht worden, bey mir, und beehrte mit ihr kommenden Sonntag aufgeboden zu werden. Er und sie haben es versprochen, nicht nur zu Hause mit Wiederholen und Lesen fleißig zu seyn, sondern auch meine Wiederholungs-Stunde nebst andern guten Gelegenheiten zu besuchen. So viel an mir ist, bin entschlossen, niemand aus meiner Gemeine zu copuliren, der nicht vorher eine gründliche Erkenntniß von den Grund-Wahrheiten des Christenthums erlanget hat. Weil ich mich auf den Fleiß und die Treue des Sanftlebens verlassen kan, die er in Beförderung ihrer geistlichen Besserung beweisen wird, so habe ich bey diesem casu etwas nachgesehen.

Den 7ten. Ich reisete schon gestern Abend hinaus zur Mühle, den Fleiß der Arbeiter und das, was sie in meiner Abwesenheit ausgerichtet, zu sehen. Ich hörte schon von ferne das starcke Rauschen des Wassers, und wurde dadurch in der guten Nachricht, die ich vom Damme schon zu Hause bekommen, bestätigt, ehe ich alles selbst ansah. Es sagte ein frommer Mann mit besonderer Freudigkeit und fröhlichem Munde zu mir: Er glaube, daß viele fromme Leute für das Werck beten, weil es gut gehe. Es ist hier unbeschreiblich viel und grosse Arbeit geschehen, und geschieht noch, zwischen den Wänden des Dammes und vor dem Damme, das Wasser an dem alten Lauf zu hindern, und es nach der Mühle, die wol 30 Schuhe von dem Damme absteht, zu leiten. Ich bin in Savannah und Parrisburg um die Mühle, ob sie werde zu Stande kommen, befragt worden, und also isst schon Land-kündig, daß unsere Leute ein Werck übernommen, das in voriger Zeit nach vielen aufgewandten fast Königlichlichen Kosten nicht zu Stande gebracht ist. Gott wird uns helfen, daß die Feinde nicht Ursache haben, sich zu freuen, sondern sie werden sich schämen, und der Name des HErrn wird von uns und andern gelobet werden. Ich gedachte von Mr. Iones etwas zu diesem Bau zu Hülfe zu bekommen, er vertröstete mich aber bis auf seine Rückkunft von Frider. als dahin er kommenden Montag zu reisen gedencket. Er will auch die so genante Bouury der Herren

Anno 1740.
Nov.

Herrn Trustees, vermöge welcher sie den Salzburgern 1 Sh. Sterl. auf jedes Buschel derer vor dem Jahre eingesammelten Früchte, zu geben versprochen, vom Herrn General Ogleshorpe mitbringen. Durch dis Geld würden unsere lieben Leute in den Stand gesetzt, sich wieder einige Stücken Vieh anzukaufen, als welches ihnen bey der Haushaltung grossen Nutzen bringt. Ich wurde unter Weges mit einem Carolinischen Planteur bekant, der sich anheischig machte, unserer Gemeine im Frühjahre 30 oder 40 Stück junge und zahme Kühe und Kälber zu bringen, iede Kuh und Kalb vor 27 Sh. 6 d. Sterl., welches sehr wohlfeil ist. Vielleicht beschert der liebe Gott etwas dem Wäyrenhause, daß auch für dasselbige einige Stücken Kühe und Ochsen gekauft werden. Welche Wohlthat ist es uns, daß wir in diesem Jahre fürs Wäyrenhaus kein Fleisch kaufen dürfen, da Gott die Vieh-Zucht desselben bisher schon so merklich gesegnet hat. Man würde in Savannah kein Fleisch bekommen, wenn man auch das Geld darzu hätte, daran es aber jetzt auch fehlet, weil unsere Briefe und hoffentlich die von Gott bescherte Wohlthaten aus Europa dismal so lange ausbleiben.

Den 8ten. Gestern fiel Regen-Wetter ein, und hat die ganze Nacht sehr starck angehalten. Wir haben bisher gar lange trocken recht gewünschte Witterung gehabt, welches die Arbeit bey der Mühle sehr befördert hat. Die Erde um den Fluß ist sehr leimich, und würden bey Regen-Wetter die Arbeiter keinen gewissen Tritt thun können. Weil es diesen Moräen auch noch gar dunckel aussah, so sind die Arbeiter aus einander gegangen, zumal da ein ieder an diesem letzten Tage in der Woche zu Hause nöthige Dinge zu besorgen hat. Diejenigen kleinen Flüsse, die meist aus sumpfigen Orten entspringen, sind zwischen hier und den Plantationen so hoch angewachsen, daß man kaum mit dem Pferde durchkommen kan. Auch das Wasser im Mähl-Fluß soll sehr hoch gestiegen seyn, und mit voller Macht über dem Damme wegrauschen, den Grund selbst aber nicht beschädigen. Es setzte sich der Wind Nachmittages gegen Süden, und der Himmel klärte sich völlig auf, daß wir also auf die Nacht wieder Frost und schön Wetter bekommen. Es geht die iezige Mähl-Arbeit durch mancherley Prüfung und Schwierigkeiten, die man nicht vorher sehen können, ist auch ganz gut, denn sonst würde sich niemand dran wagen wollen, sondern wir hätten ein Wogen im Glauben ohne einen äusserlichen Beruf und Vermögen darzu vor eine Verwegen.

Anno 1740.

Nov.

wegenheit und Versuchung Gottes, angesehen. Der Herr aber sehet den Arbeitern bey, und es wird ihm auch dafür viel Lob und Danksagung gebracht werden. Rogler war gegen Abend bey mir und bekante, daß, wenn der allmächtige und gütige Gott nicht das Werk und ihrer Hände Arbeit segnete, sey es nicht möglich hier im Lande eine Mühle zu bauen: Menschliche Kunst und Geschicklichkeit würde nicht weit reichen. Denn (anderer Schwierigkeiten zu geschweigen) die Erde ist so leichte, daß, wenn sich Wasser damit vermenget, sie völlig zer-schmelzet, und mit dem Wasser fortfließt. Die Leute haben in einen Berg ziemlich tief hinein gegraben, und finden darin eine Art von Sand oder sandigte Erde, welche sie zum Ausfüllen nebst vielen Gepüschchen und dem so genannten Baum-Berg (gewisses an den Laub-Bäumen hangendes Moos, so dem Berg ähnlich sieht) in und vor den Damm ein'encken, das Wasser in die Höhe und auf die Mühle zutreiben. Gestern hörten wir aus der Historie, daß die Eroberung der Burg Zion dem David zwar schwer angekommen, wie er denn auch über sein Vorhaben verspottet worden, doch ist es ihm nicht unmöglich gewesen. Denn der Herr, der Gott Zebaoth (wie ausdrücklich dabey stehet 2 Sam. 5.) war mit ihm. Rogler begleitete mich, und sagte mit nassen Augen, heute sey er wieder sehr gesärcket worden.

Den 10ten. In vergangener Nacht ist eine sehr strenge Kälte gewesen, auch gestern am Tage war es bey dem lieblichsten Sonnenschein empfindlich kalt. Das Wasser ist zwischen der Stadt und den Plantationen in den kleinen Flüschen so hoch angelaufen, daß mein lieber College gestern mit dem Pferde nicht durchkommen können, sondern hat einen grossen Umweg nehmen müssen, wo er doch zu Fusse über einen liegenden Baum gehen und das Pferd vor sich durchtreiben müssen. Es ist die Bitterung, und was damit verknüpft ist, in diesem Lande sehr veränderlich. Wie es, da das Wasser so schnell gewachsen, bey der Mühle aussiehet, werden wir bald erfahren. Für die Arbeit ist sehr vortheilhaft, daß wir wieder trocken Wetter bekommen haben, welches auch wol einige Tage anhalten wird.

Es hat sich jemand in der Jugend eine gar tiefe Wunde ins Gewissen geschlagen, und will unterweilen gar kein Trost haben, wenn auch der kräftigste Trost zur Stillung der Gewissens-Schmerzen und Heilung der geistlichen Wunden aus dem Schatz der heiligen Schrift vorgebracht wird. Es ist diese Seele von Herzen redlich, und führt

Anno 1740.
Nov.

ihre Christenthum mit solchem Ernst und Lauterkeit, daß sich alle, die Augen zu sehen haben, daran erbauen. Ich hoffe, der Herr werde ihr Glend in Gnaden ansehen, und ihr von der Vergebung der Sünden, die sie in dem Blute Christi schon vor etlichen Jahren bey ihrer gründlichen Bekehrung vor dem Gnaden-Thron Gottes empfangen hat, eine rechte Gewisheit und Freudigkeit des Geistes schencken. Es ist schon mehymal bey dieser Seele dazugekommen, daß sie die Freundlichkeit des Immanuel in ihrem Herzen geschmecket, und eine Versicherung von der gnädigen Vergebung aller Sünden bekommen hat. Wenn sie aber bey Gelegenheiten der Historien, da allerley vorkommt, oder sonst etwas höret oder liest, das ihrem Fall ähnlich sieht, so macht das vorige wieder auf, und kommen wieder viele Geburts-Schmerzen.

Ich besuchte die N. und N. auf ihren neben einander liegenden Plantationen, und ermunterte die erste zum Ernst im Gebet und Wachen über sich selbst, so würde sie im Christenthum bald guten Grund legen, sonst werde aus allen guten Vorsätzen nichts. Die andere brauchte von der Güte Gottes, die ihr auf viele Weise, auch in leiblichen Wohlthaten wiederfähret, die erbaulichsten und verbindlichsten Ausdrücke. Sie erinnerte sich zu ihrer Beschämung dessen, was sie mir vor ein paar Jahren von ihrer Armuth, Krankheit an allen Gliedern des Leibes &c. vorgeklaget und ihren Unglauben dadurch geoffenbaret hätte. Gott hätte nach und nach Großes an ihr gethan, sie völlig gesund gemacht, und ihr und den ihrigen die leibliche Nothdurft bescheret, versorge sie auch vornehmlich an der Seelen, sie sey aber für alles viel zu wenig dankbar. Ich schlug ihr den schönen Spruch auf Klagl. Jer. 3, 22-25.

Den 11ten. Der N. N. wird durchs Wort Gottes, daß er, so viel seine anhaltende Fieber-Krankheit und andere Zufälle zulassen, fleißig anhört, von seinen Jugend-Sünden und elenden Seelen-Zustande je länger je mehr überzeugt, und hilft die lange Krankheit mit darzu, recht auf den Grund und zur wahren Buße zu kommen. Am neulichen Sonntage Nachmittags ist ihm das Wort des Herrn so zu Herzen gedrungen, daß er sich, wie er heute bekante, kaum des lauten Weins enthalten können. Er klaget sehr über die verderbte Jugend, und über die Fahrlässigkeit der Lehrer und Vorgesetzten in seinem Vaterlande, und ob gleich ein alter Lehrer sein Amt redlich ausrichten wollen, so hat er nur Spott und Verachtung für seine Treue zu Lohn davon getragen,

gen, und nichts ausgerichtet. Er ist Vorhabens zu mir zu kommen, Anno 1740.
und sein ganzes Herz einmal auszuschnüthen. Arnds Buch vom wahren
Christenthum, das ihm hier geschenckt worden, schafft ihm grossen
Nutzen. Es ist nur Schade, daß er nicht recht fertig lesen kan. Ich
zweifle nicht, wenn er ein wahrer Christ wird, wird er auch in seiner Ar-
beit treu werden. Der Herr arbeitet kräftig durch sein Wort an Al-
ten und Jungen, und wenn sie es nicht an Treue fehlen liessen, so wür-
de es bald bey allen zu einer gründlichen Bekehrung und Bevestigung
im Guten kommen.

Herr Thilo begleitete mich zu der Erbauungs-Stunde auf die
Plantationen, weil er ein am Fuß beschädigtes Kind besuchen, sich we-
gen seiner iezigen Schwachheit Motion machen, und den Mühlen-
Bau mit ansehen wolte. Er verwundert sich, wie wir, über die viele
und sehr beständige auch gesegnete Arbeit unserer Salzbürger, und kan
sichs ietzt besser, als vor kurzem, vorstellen, daß es wol unter göttlichem
Segen mit der Mühle zu Stande kommen werde. Es wurde mir zu-
gleich die Summe der geschnittenen Bretter angezeigt: es waren in al-
len 2134 Fuß, welche allein Leimberger und Schweiger mit grossen
Fleiß geschnitten haben. Heute waren diese beyde tapfere Arbeiter
gleich andern mit Erde-führen beschäftigt, welches billig andere zu glei-
chem Fleißermuntern kan.

Den 13ten. Diesen Vormittag wurde Burgsteiners Kindlein
auf der Plantation in seiner Hütte gekauft. Er wohnt nicht weit von
der Mühle, daher ich auch hieher ging, die Arbeiter zu besuchen. Das
Wercf nimmt zusehens zu, welches die Arbeiter sehr encouragiret.
Wir haben gestern und diesen Vormittag Regenwetter gehabt, wel-
ches die Arbeit am Ufer des Flusses, da alles leimicht und schlüpfrig ist,
beschwerlich und gefährlich gemacht. Ich war kaum wieder nach Hau-
se gekommen, so kam ein Mann zu Pferde mir nach, und berichtete, daß
die Füße eines Arbeiters von einem grossen Stück Holz, welches noch
auf den Dammen geleet werden solte, sehr wären gequetschet worden,
und wurde daher Herr Thilo ersucht, hinaus zu reiten, und den Scha-
den zu besehen. Ich habe weiter keine Nachricht bekommen, ob der
Schade gefährlich sey. Gott gebe, daß dieser Zufall diesem Manne
und andern zum Besten gereiche. Wir haben es mit vielem Danck zu
erkennen, daß der Herr bisher alle gefährliche Fälle bey dieser so wichti-
gen

Anno 1740. gen Arbeit abgerendet hat, welches die Salzburger als eine besondere
Nov. Vorsorge Gottes erkennen.

Den 14ten. Der vorgedachte Mann ist zwar der Gefahr beyde Füße zu zerquetschen, sehr nahe gewesen, indem ein grosser Baum auf der schlüpfrigen abhängenden Erde wider Vermuthen zu geschwinde fortgerutschet ist, es hat aber der gütige Gott die Gefahr gnädiglich abgewendet, daß wol allem Ansehen nach nichts zerbrochen, sondern nur der eine Fuß sehr gerückt und etwas verwund worden. Wir danken dem HErrn in der Versammlung für diese und alle andere Abwendung der Gefahr, indem bisher eigentlich noch kein Schade geschehen. Wir betrachteten in der Historie den schönen Umstand 2 Sam. 5. zur Stärkung unsers Vertrauens auf die Hülfe des HErrn, die Unkosten des iezigen Mühlen-Baus mit der Zeit bezahlen zu können. Hat er wider alles Denken und Vermuthen des Hiram, eines heydnißchen Königes, Herg lencken können, dem David in seinem damaligen Mangel (Denn Reichtum und Vorrath hat er damals bey den kümmerlichen Umständen in Israhel, im Anfange seiner Regierung, wol nicht gehabt) mit Cedern-Holz und Arbeits-Leuten frey und ohne Entgeld zu statten zu kommen, so hat er ja noch eben jetzt aller Menschen, der Vornehmen und Geringen Herzen in der Nähe und Ferne, in Händen, und kan sie auch zu uns in Liebe und Wohlthun neigen, wie wir ja von der gnädigen Vorsorge unsers Gnaden-Königes bisher Proben genug diese sieben Jahr hindurch gehabt haben.

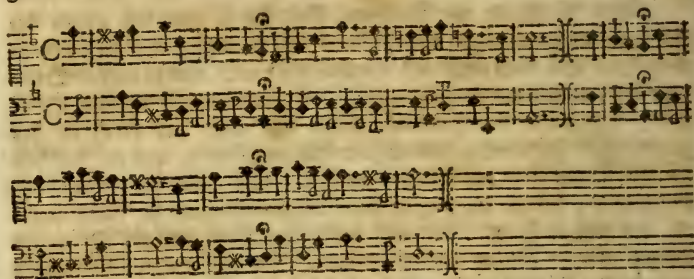
Den 15ten. Wir hatten einige Tage gar gelinde Bitterung, in vergangener Nacht aber setzte sich der Wind gegen Westen, und ist da: auf wieder ziemlich kalt worden. Es tragen sich jetzt verschiedene Leute, auch Herr Thilo und seine Frau, mit dem Quartan-Fieber, und kommt s'ihm eben wie uns aus der vorigen Erfahrung vor, als ob dis Fieber hier im Lande etwas ansteckendes habe, indem gemeinlich beyde Ehegatten, wenn erst eins damit behaftet ist, davon incommodiret werden. Wil man von Savannah her an vielen Exempeln die Versicherung erhält, daß der vorsichtige Gebrauch der China de China nicht schädlich, sondern sehr guten effect habe, indem die Febricitanten nach einigen gehalten paroxismis vom Fieber bestreyet und zu einer beständigen Gesundheit gelangen, so ist Herr Thilo nicht abgeneigt, auch bey einigen, die es begehren, damit einen Versuch zu thun: zumal da de Herr

Herr Doct. Ploß aus Augspurg bis Remedium sehr recommen- Anno 1740.
dirt. Nov.

Die N. klagte mit Thränen, daß ihr Mann sich gegen die kräftigen Überzeugungen aus Gottes Wort, denen er nicht ausweichen kan, und doch nicht gehorsam werden will, am neulichen Sonntage wieder sehr unruhig bezeuget. Er fürchtet sich vor der Hölle und will gerne in den Himmel, wenn nur nicht das Herz in der gründlichen Bekehrung von allen müste losgerissen, und der fleischliche Sinn ans Creuz geschlagen werden. Sie hatte die beyde jüngste Knaben, davon einer unter den Präparandis zum H. Abendmahls ist, bey sich zu Hause, die auch wol oft gerühret und zur Abfagung einiger groben Dinge gebracht worden, an die wahre Bekehrung aber wollen sie auch nicht, und war heute meine Ermahnung auß herglichste, als ich es nur machen konte, darauf gerichtet. Wäre Gottes Wort mit den Leuten, welche die Mittel des Heils fleißig und ernstlich gebrauchen, zufrieden, und forderte zum Christenthum weiter nichts, so wäre der N. N. und seine Kinder gute Christen. Aber dis reicht nicht zu, welches ihnen und andern am neulichen Sonntage mit mehrern gezeiget wurde. Auch gestern Abend trug ich in der Bestunde bey Gelegenheit der vorhabenden wichtigen Historie den Inhalt des wichtigen Sprüchleins vor, Hebr. 5, 8. 9. daraus auch die N. eine neue Ermunterung bekommen, ihr Christenthum anders, als vormals geschehen, zu führen. Sie führet jetzt eine bessere Sprache als in den vorigen Jahren. Ob es mit ihr wird Wahrheit werden, wird die Zeit lehren.

Den 16ten. Es haben schon in voriger Zeit einige Leute ein Verlangen bezeuget, in diesem Winter, wie vorm Jahre die neuen Lieder in unserm Gesang-Buche zu lernen. Weil es ihnen in ihrem Verlangen ein grosser Ernst zu seyn scheint, so sind wir im Namen des H. Ern entschlossen, in dieser Woche zu dieser in der vorigen Zeit gesegneten Übung den Anfang wieder zu machen, und zwar wöchentlich zweymal, nemlich Montags und Mittwochs eine halbe Stunde nach der Abend-Bestunde. Unser erstes Lied, dessen Melodey wir lernen werden, wird diemal

Anno 1740. feyn: Sey hochgelobt, barmherzig'ger Gott ic. dazu wir sol-
 Nov. gende Melodey haben:



Es wurde diesen Vormittag abermals angezeigt, daß wir über 14 Tage G. G. und also am ersten Sontage des Advents das H. Abendmahl mit denen, die sich nach der gegebenen Anweisung in göttliche Ordnung schicken würden, halten wolten, da denn zugleich alle gebeten worden, doch ja zuzuleben, daß niemand durch einen heuchlerischen und unwürdigen Gebrauch desselben mit dem Anfange des neuen Kirchen-Jahrs sein altes Schuld-Register zu seinem schrecklichen Gericht vermehren und vergrößern möchte.

Den 17ten. Ich besuchte den N., um zu vernehmen, wie er die gestrige Predigten und die Betstunden in der vorigen Woche angewandt hat. Er war eben in Willens gewesen, zu mir zu kommen, und mir seinen bösen Wandel vor und im Ehestande zu bekennen, und in seiner Unwissenheit und Bosheit, die ärger sey als bey dem verlorenen Sohn, Unterricht zu begehren. Er hat gelebet, wie leider andere unbefehrte Handwercks-Bursche, und seiner Mutter sauren Schweiß lieberlich durchgebracht, und sich durch heidnische Laster viele Wunden in sein Gewissen geschlagen. Er will nun (wie sein Ausdruck war) nicht mehr wie das kumme Vieh zum Heil. Abendmahl gehen, sondern sich erst zu Gott wenden, und wenn ich an ihm oder ihr die Kennzeichen würdiger Communicanten gewahr würde, so wolten sie hinzu kommen. Den Carechismus haben sie gar noch nicht gelernet, wollen aber nun mit den biblischen Worten darin, ohne die Auslegung den Anfang machen. Sie wolten gern von uns

oft besucht seyn, ihnen das, was sie aus dem öffentlichen Vortrage Anno 1740. nicht verstehen, weiter zu erklären, wie er sich denn die kräftigsten Sprüche, die er in der Kirche gehört, gezeichnet hatte. Sie sind wol beyde sehr unwissend gewesen, und da ihnen jetzt ein wenig die Augen aufgehen, so ist ihnen wie jenem Blinden, dem die Menschen vorkamen, als sähe er Bäume, bis er endlich durch die Wunder-Kraft Christi sein völliges Gesicht erhielt. Es ist nur gut, daß sie ihren Jammer erkennen und fühlen, und nach Hülfe seuffen: der Herr Jesus wird ihnen gewis helfen, wo sie die erste Gnade treulich anwenden.

Den 1ten. Wir hielten unsere Versammlung auf den Plantationen wieder in Kupr. Steiners Hause, da wir sie etliche Wochen hintereinander wegen der Arbeit bey der Mühle, wo alle Männer beyammen gewesen, in Pichlers Wohnung gehalten haben. Der Dammbau ist gefüllet, daher arbeiten nur die Zimmerleute an den Dingen, die zur Vollendung der Mühle gehören. Rogler sagte mir, es hätte sich das Wasser, das über den Dammbau lauffen sollte, etwas verloren, und habe er jetzt einige kleine Flüsse und Gräben ausgefunden, darein das in die Höhe getretene Wasser trete, die aber, wenn es nöthig, leicht zu verstopfen wären. Er wird daher genöthiget, das Wasser aus dem Flusse auf das Mühl-Rad etwas tiefer zu führen, als er vorhin gesonnen gewesen. Der Herr hat so weit geholfen, er wird uns noch ferner seine Hülfe sehen lassen.

Den 21sten. So viel man Leute hat bekommen können, ist dem Herrn Thilo des Hernbergers Hütte zur Wohnung zubereitet worden. Es ist ein commodos Stübchen mit einem Camin, wie hier im Lande statt der Ofen gewöhnlich, desgleichen mit Glas-Fenstern versehen, und weil er hier nicht alle seine Sachen aufheben konnte, so soll ihm, so bald möglich, noch eine andere Hütte aufgesetzt werden. Seine bisherige Wohnung hat sich die Rheinländerin ausgebeten, welche ich ihr auch nicht abschlagen wollen, weil sie doch ledig stehet, und sie sonst, nach dem Sanftleben nach ihrem vormaligen Wegziehen von unserm Orte den Haus-Platz bekommen, keine Wohnung hat. Es hält jetzt schwer, Arbeits-Leute zu bekommen, da ein ieder mit seinem eigenen Bau zu thun hat. Es haben sich ver-

schie-

Anno 1740. Nov. Schiedene Leute auf den Plantationen schon im vorigen Winter Holz zu wohlverwahrten Häusern, auf die Weise, wie Ruprechts Steiners gebauet ist, beschlagen lassen, und warten mit Verlangen auf die Vollendung der Mühle, damit ihnen die Zimmerleute bey dem Bau helfen möchten. Die Kirche würde man auch je eher je lieber zu bauen anfangen. Mit der Mühle ist, Gott Lob! so weit gekommen, daß diesen Nachmittag das Wasser aufs Rad gelassen worden. Gott wolle selbst alle Schwierigkeiten, welche sich noch dabey finden, nach seiner Weisheit und Güte selbst heben, und den Bau-Leuten alle nöthige Weisheit und Einsicht verleihen. Ihre Treue und Beständigkeit ist ohne Erbauung und Vergnügen nicht anzusehen. Ein frommer Salzburger hat angemerckt, daß der liebe Gott dem Kogler bey diesem äußerlichen Bau vielen geistlichen Nutzen an seiner Seele und Christenthum gegeben, welches ich auch heute aus seinem eigenen Geständniß wahrnahm.

Den 22sten. Ich besuchte die N. N., mit ihr aus dem Catechismo, den sie sonst gar nicht geachtet, was vorzunehmen, sie war aber vom Fieber so schwach, daß ich nur eines und das andere von ihrer Zubereitung zum seligen Tode durch Busse und Glauben redete, zu deren Nothwendigkeit sie auch ihre abnehmende Kräfte reizen sollten. Sie erzählte mir einen Theil ihres Lebens-Lauffs, darin wol gar verkehrte Dinge vorkommen. Sie erzählte alles mit Dectation und Reue, und bezeugte, daß sie es vor eine besondere Wohlthat Gottes achte, nach Eben-Ezer gekommen zu seyn, welches sie in der vorigen Zeit nicht erkanndt, sondern sich nach dem vorigen Leben in N. gefehret hätte.

Die N. N. ist auch krank. Die Sünden wider das siebende Gebot wachen bey ihr unter andern auf, von welchen sie sich auch durch Restitacion losmacht, und unter Seuffzen und Thränen von ihrer vorigen Blindheit und Bosheit, u. von der an ihrer Seelen jetzt arbeitenden Gnade Gottes solche Zeugniß ablegt, daß ich mich billig freue und ihre Bekehrung hoffe. Wo Gott diese beyde Personen von Herzen zu sich bekehret, thut er unter uns wol ein besonderes Wunder.

Ich besuchte den N. und die Seinigen. Er nimmt im Christenthum fein zu, und konte, da er mich begleitete, auch seinem Wei-
be

be das Zeugniß geben, daß sie fleißig bete, und in sich die Sinnes-
Aenderung wirken lasse. Sie hält sich fleißig zu des N. Weib, als
welche sich ihr Christenthum noch beständig sehr ernstlich läßt ange-
legen seyn, darin ihr aber der Mann nicht nachfolgen will, welches
ihr ein groß Leiden ist. Anno 1740.
Nov.

Den 23sten. Sanftleben ist heute mit der Arensdorfin äl-
testen Tochter das letzte mal aufgeboten, und wird kommenden
Mittwoch copuliret werden. Die Braut ist einige Wochen her in
die Præparation zum Heil. Abendmahl gekommen, und wird künftig
diese Stunde, welche wöchentlich viermal um die Mittags-Zeit ge-
halten wird, ferner besuchen.

Gott hat uns Gnade verliehen, daß wir an diesem letzten Son-
tag dieses Kirchen-Jahrs nicht nur sein heiliges Wort in der Stadt
und auf den Plantationen zu unserer Erbauung haben handeln können,
sondern wir sind auch, wie sonst auch geschicht, in die Abend-Bet-
stunde zusammen gekommen, ihn für alle seine Güte und Wohl-
thaten zu preisen, und für uns und andere seinen fernern Segen und
Beystand auszubitten. Er wolle uns ferner Friede und äußerliche
Ruhe zur ungestörten Haltung des öffentlichen Gottesdienstes ve-
leihen, und uns auf alle Gerichte, die besorglich über die undanc-
bare Christenheit nach dem Vorbilde des jüdischen Volcks, nach
und nach herein brechen werden, sein viel Gnade zur Beständigkeit
in allen Prüfungen einsammeln lassen, damit wir nur nach Jer. 45.
unsere Seele zur Beute davon bringen. Wir hatten bey dem Ev-
angelio am 25 Sontage nach Trinitatis die Worte Sirachs cap. 16.
v. 11. 12. zum Eingange.

Den 24ten. Wegen des Mühl-Baues sind in etlichen Wo-
chen fast keine Männer in der Stadt gewesen, und weil sich bey mir
auch allerley zu thun gefunden, so habe die Betstunde in meinem
Hause, die Montags und Sonnabends von 1 bis 2 gehalten wird,
auf einige Wochen ausgesetzt gehabt, heute aber thaten wir uns aufs
neue wieder zusammen, und hatten unter einander eine sehr vergnüg-
te Stunde. Wir haben vor dem etwas aus der Bibel vor dem Ge-
bet verlesen, zuweilen habe auch ein erbaulich Exempel bekandt ge-
macht, es wird aber die Zeit zum Gebet darüber sehr kurz, daher
wir jetzt gleich nach dem Gesange Gott loben, und ihm unsere und
Americ. VII. Forts. 4R an.

Anno 1740.
Nov.

anderer Menschen Noth vortragen, zumalen, da es an Gelegenheit unter uns nicht fehlet, viel Gutes zu hören. Gott lasse sich auch diese Übung, gleichwie auch unsere angefangene Singe-Stunde, zu seinem Segen empfohlen seyn!

Den 25sten. Gestern war es den ganzen Tag sehr kalt, und in der vergangenen Nacht, wie auch diesen Vormittag, hat es geschneiet, es ist aber, wie hier im Lande gewöhnlich, der Schnee am Tage bald zerschmolzen. Niemand wird durch Schnee oder Frost an seiner Feld-Arbeit gehindert, doch thut es uns peinlich, weil wir in diesem Lande der warmen Tage gewohnt sind. Ruyr. Steiners wohl verwahrte Stube thut uns bey der Kälte zum Kirchhalten sehr wohl, darin auch die Zuhörer alle Platz haben. Weil er aber das Haus zu seinem Haus-Wesen sehr nöthig braucht, so würde er es gerne sehen, wenn ein Haus oder gute Hütte zu diesem Zweck auf den Plantationen gebauet würde, wozu aber jetzt, da die Leute für sich sehr viel Arbeit haben, und vorher die Kirche in der Stadt gebauet werden muß, wenig Hoffnung vorhanden.

Rogler und einige andere sind gestern und heute mit Schmiedung des Eisen-Wercks, welches zum Steintreiben gehört, beschäftigt gewesen. Unser Schloffer hat gar einen kleinen Blasebalg, und würde selbst solch starckes Eisen nicht haben schmieden können, wenn ihm andere nicht geholfen. Rogler und Rotzenberger schicken sich zu aller Arbeit, und greiffen alles selbst an, da es die Nothwendigkeit erfodert. Das Wasser im Fluß ist plögllich so sehr gefallen, daß man es ganz deutlich bey der Mühle merckt. Weil es wegen des starcken Dammes seinen alten Weg nicht lauffen kan, so dringt es in die kleinen nach der Insel gehende Neben-Flüsse, welche wol werden müssen verdämnet werden.

Der N. N. gibt vor, er wolle von Herzen gern so werden, wie ihn Gottes Wort haben wolle, nur könne er nicht dazu kommen, ob er gleich die Mittel des Heils ernstlich gebrauchte. Er weinete und bat mich, es ihm zu sagen, woran es doch liegen möge. Ich sagte ihm, daß es an Gott nicht liegen könne, denn er wolle seine Bekehrung ernstlich, und biete ihm aus seinem Evangelio alle Kräfte darzu an, also liege es nur an ihm. Das Herz wolle nicht von allem los, und also sey seine Bekehrung nicht rechtschaffen. Ich gab ihm Anweisung, wie

wie er sein Gebet und die Handlung des göttlichen Worts einrichten, Anno 1740.
über sich, sein Gebet und das gehörte und empfangene Wort Gottes
wachen, und den Kampf ernstlich wider sich selbst und seine Haupt-
Feinde richten, auch in allen sein beständig seyn müste. Würde es
Nov.
ihm in seinem Gebet rechter Ernst seyn, so glaube ich gewiß, Gott
werde es ihm aus der Predigt, oder aus einem guten Buche, wie
Arnds Christenthum ist, zu erkennen geben, was ihm vor Hindernisse
der Bekehrung im Wege liegen: wenn er die erkenne, so solle er
in Hebung derselben Treue anwenden. Ich warnete ihn auch, sei-
nen Scrupel, Zweifel und oftmalige Confusion seines Gemüths nicht
vor andern, (wie er manchmal gethan) heraus zu sagen, als wodurch
viel Schaden und Aergerniß geschehe. Er ist ein alter Sünder, bey
dem es wie mit dem Eisen gehet, darin der Rost tief eingegriffen hat, da
kostet es viel, es zu reinigen und glänzend zu machen, welches Gleich-
niß er wohl fassen konnte. Ich ermahnete ihn auch, sich mit einfälti-
gen frommen Leuten in der Gemeine bekant zu machen, die ihm mit
ihrer Erfahrung sehr würden zu statten kommen, denn ich wisse es aus
verschiedenen Exempeln, daß sie aus den Reden einfältiger Christen
groß Licht und Einsicht bekommen hätten, und sich dessen, was sie
auch von schon verstorbenen Gläubigen gesehen und gehöret, noch mit
Segen erinnerten. Das Weib bekräftigte es und erzählte, was ihr
vor ihrem Ausgehen aus Salzburg begegnet sey. Die Obrigkeit
hat sie nöthigen wollen, die Evangelische erkandte Wahrheit abzu-
schwören, welches sie nicht habe thun können. Da sie weinend
nach Hause gegangen, habe sie einen alten Bettler am Brunn-
sitend angetroffen, der nach der Ursache ihres Weinens und Kläg-
lichthums gefragt, und ihr Trost eingesprochen: Sie solte nur im-
mer aus dem Lande gehen, kein Haar von ihrem Haupte würde ihr
entfallen, sie wären von Gott alle gezelet, welche Rede ihr viel Nu-
zen gebracht.

Den 26sten. Sanftleben wurde diesen Vormittag in seiner
neuerbauten Wohnung auf seiner Plantation copulirt, wozu er ei-
nige rechtschaffene Leute erbeten hatte. Wir erbaueten uns aus dem
Sprüchlein 2 Petr. 2, 9. als welches mit denen, über das neuliche
Evangelium, vorgetragenen Materien sehr wohl überein kommt.

Anno 1740.
Nov.

Eine gewisse Person war auch zugegen, und weil sie mit ihrem Manne zum Heil. Abendmahl gehen will, so befragte ich sie, ob sie auch die Eigenschaften und Kennzeichen einer gottseligen Person habe, wie über gedachtes Sprüchlein vorgestellt worden, worzu sie nein sagte. Der Mann war in seiner Hütte etwas krank, daher besuchte ich ihn, und zeigte ihm, daß er bey aller seiner Einbildung von seinem guten Christenthum dasjenige, was Apost. Gesch. 26, v. 18. stehet, noch nicht erfahren hätte, daher er fleißig um eröffnete Augen beten, und sich zu Gott bekehren solte, ehe er zum Heil. Abendmahl gehen wolte. Man hat sehr wenig Gelegenheit, mit ihm und seinem Weibe umzugehen, sie halten sich auch gar nicht fleißig zum Worte Gottes und guten Gelegenheiten, und wissen sich schon, aber mit schlechtem Grunde, zu entschuldigen. Ich besuchte noch etliche Personen auf den Plantationen, und fand, daß sie sich im Catechismo fleißig üben, auch den Nutzen davon schon verspüren.

N. tritt nicht in die Fußstapfen seines frommen und sehr ernstlichen Weibes. Ich überzeugte ihn aus seinem mannigfaltigen Vergehen von seinem noch ungeänderten Herzen, und redete mit ihm und ihr mancherley nöthiges, welches er sich gefallen ließ und für meine offenerliche Bestrafung dankte.

Den 27ten. Ich sprach der N. N. zu, und erinnerte sie des Spruchs: Lasset euer Licht leuchten zc. Sie gäbe vor, daß der Herr angefangen eine wahre Bekehrung in ihr zu wirken: Nun habe sie durch Wort und Werke andere Leute geärgert, daher sie nun solche Aergernisse durch einen frommen und rechtschaffenen Wandel abstellen, und andern Leuten, und also auch der Landfelderin, mit der sie unterweisen zu thun hätte, in ihrem Wandel zeigen müsse, daß sie auf dem Wege der Bekehrung wandle. Sonst wenn sie sich in Worten und Werken nicht vorsichtig beweisen und allen bösen Schein meiden würde, und sie ginge einmal zum Heil. Abendmahl, würde sie und ich, als sey ich partheyisch, beurtheilet und verlästert werden. Ich sagte ihr zugleich, daß mir zu dieser Erinnerung ein ärgerliches Geschwäg, das zwischen ihr und zwey andern Weibern am Sonnabend vorgegangen, Gelegenheit gegeben.

Sie

Sie nahm die Erinnerung wohl auf, und bezeugete, sich mit ihrem Anno 1740.
Sohn vorher recht zu befehren, ehe sie wieder auf die Weise, als in
voriger Zeit, zu dieser heiligen Mahlzeit kommen wolle. Sie habe
ihren Heyland viel verunehret, das solle unter seinem Beystande
nicht mehr geschehen. Von ihr erfuhr ich, daß auch des N. N.
Weib sich durch harte Worte im Zorn versündigt, und jemanden
durch ungegründeten Argwohn und Beschuldigung Unrecht gethan
habe, daher ich zu ihr ging und aus der Sache umständlich mit ihr
redete. Sie ist mit Ernst darauf bedacht, sich mit Gott und Men-
schen zu versöhnen.

Den 28sten. Wir haben uns schon vor einiger Zeit vor-
gesetzt, dem Herrn, unserm Gott, für die gehabte Ernte im Wäp-
sen-Hause in einer besonders ausgesetzten Stunde zu danken. Gestern
in der Abend-Betsstunde vernahmen wir in der Historie Davids: wie
er sich nicht nur alles Ernsts beflissen hat, alles zu vermeiden, was
dem grossen Gott, seinem allerhöchsten Wohlthäter, zu einiger Un-
ehre und Schändung seines heiligen Namens gereichen könnte, son-
dern brachte ihm auch selbst für alle seine Wohlthaten Preis und
Ehre, und erweckte andere dazu, wodurch er sich gleichsam den Weg
bahnete zu mehreren Wohlthaten. 2 B. Sam. 5, 17-24. vergl. Ps.
50, 23. Hierdurch ermunterten wir uns aufs neue diesen Abend
mit allen, welche die gute über uns waltende Hand Gottes erken-
nen, im Wäpser-Hause zusammen zu kommen, und uns im Lobe
Gottes untereinander zu vereinigen. Es hat der selige Herr
Past. Freylinghausen den Salzburgern in Halle eine sehr erbauliche
Predigt über den 124 Psalm gehalten, welche ich in dieser Ver-
sammlung durchging, und die Zuhörer jung und alt der Güte des
Herrn, die nicht nur vormals, sondern auch bisher in diesem frem-
den mit Feinden ganz umgebenen Lande gewaltet hat, erinnerte,
und sie zur Wahrnehmung ihrer Evangelischen Pflichten aufmun-
terte. Es waren unserer ein fein Häuflein beysammen. Gott las-
se sich diese Übung um Christi seines geliebten Sohnes willen gefal-
len! Wenn die Mühle völlig wird ausgebauet seyn, so werden
wir auch auf den Plantationen einen Vormittag aussetzen, Gott
für die Ernte so wol, als für den Beystand bey dem wichtigen

Anno 1740. Mühlen = Bau zu preisen, und ihn um fernern Segen anzu-
Nov. ruffen.

Den 29sten. Zwey teutsche Männer von alt Eben-Ezer hatten ihre Namen am neulichen Sontage unter den Confessoris auch aufschreiben lassen, sie kamen aber nicht eher, als heute kurz vor der Beicht-Handlung zu mir, und weil keine Zeit übrig war, sie nach Gottes Wort zu prüfen, so mußten sie dismal vom Heil. Abendmahl zurück bleiben. Sie waren aber doch nicht vergeblich hergekommen, indem sie der Vorbereitung zum Heil. Abendmahl mit bewohneten, und mancherley ihnen nöthiges über Psalm 51, 19. und in der Abend-Betstunde über den letzten Theil der Historie aus 2 B. Sam. 5. desgleichen aus dem hieher gehörigen 144 Psalm vernehmen konten. Der Eine hat seinen in seiner Jugend gelernten Catechismus wieder vergessen, und bekam von mir dis Buchlein, die Haupt-Stücke sich daraus wieder bekandt zu machen. Der Herr hat uns an diesem letzten Tage im Kirchen-Jahr abermal viel gutes aus seinem Worte geschenckt, er mache uns treu und danckbar. Von diesen beyden Männern erfuhr ich, daß der Herr General Ogleshorpe gefährlich krank seyn soll, und werde an seinem Aufkommen gezweifelt, welche Nachricht ein durchreisender Engländer von Friderica gebracht haben soll. Wir glauben dieser nicht, wollen sie aber darzu anwenden, desto fleißiger für diesen lieben Wohlthäter zu beten.

N. N. ein ehmaliges Wäysen-Mädlein, welche N. N. vor geraumer Zeit auf ihr ernstliches Begehren zu sich genommen, hat schon mehrmals angehalten, und hält jetzt aufs neue sehr beweglich an, wieder ins Wäysen-Haus aufgenommen zu werden. Gott hat sie unter mancherley äußerlichem Leiden ihre vorige Unarten erkennen und ihren harten Sinn ziemlich brechen lassen. Sie ist am Leibe ziemlich kräncklich und zu harter Arbeit ungeschickt, und weil sie zu ihrer wahren Bekerung gern näher bey Gottes Wort seyn will, so möchte es wol darzu kommen, daß sie wieder ins Wäysen-Haus aufgenommen würde.

N. N. war sonst dem Worte Gottes nicht gehorsam, seit dem sie aber von einer ausgehenden Krankheit, welche Schwindsucht zu seyn scheint, dem Tode immer näher schreitet, so fängt sie an,

an auf ihr Seelen-Heyl bedacht zu seyn, und wird jetzt in guter Hoff- Anno 1740.
nung zum heiligen Abendmahl gelassen. Der Herr wird helfen, und
Mittel finden, daß auch die leichtsinnigen Kinder nach und nach gewon-
nen werden. Nov.

Den 30sten. In diesem ersten Sonntage des Advents sind un-
serer 34. zum Tisch des Herrn gewesen.

In diesem neuen Kirchen-Jahr werden die Evangelia abermal,
wie in unserer Evangelischen Kirche gewöhnlich, zum Grunde der Vor-
mittäglichen Erbauung geleyet. Gott hat uns bisher immer viel Er-
bauung daraus gegeben, daß wir sonderlich unsern lieben Heyland in sei-
nen Gnaden-Wohlthaten haben kennen lernen, Et wird uns auch in
diesem Jahr des Beystandes des Heiligen Geistes würdigen, daß wir
alles zur rechten Zubereitung auf die selige Ewigkeit anwenden. Nach-
mittages wird der Catechismus mit Jungen und Alten durchgenom-
men werden, nachdem in vorigem Jahr die gewöhnlichen Sonn- und
Fest-Tags-Episteln, die voller Kraft und Süßigkeit sind, der Gemeine
vorgetragen, und ausgeleyet worden. Wenn ich des Sonntags in
der Stadt allein bin, so gedенcke ich am Sonnabend in der Vestunde
den Catechisnum catechetice zu tractiren, damit ich am Sonntage
Nachmittags Zeit übrig behalte, die Vormittags vorgetragene Mate-
rien zu wiederholen, als welches bisher an den Zuhörern fast am meisten
gesegnet gewesen.

DECEMBER.

Den 1ten Dec. N. N. ist ein Jahr in N. in Diensten gewesen,
und weil jetzt das Jahr um ist, so kommt er wieder an unsern Ort. Er
hat eine rechte Sehnsucht hieher gehabt, daß, wenn er seines Wunsches
nicht hätte können theilhaftig werden, er würde, wie er selbst sagt, frantz
worden, und wol gar gestorben seyn. Gottes Wort ist ihm allezeit
unter uns sehr lieb gewesen. Seinem Bruder geht es im leiblichen
noch immer etwas hart, und wird ihm die leibliche Nahrung sauer, weil
er den Ackerbau nicht recht versteht, und nicht Kräfte genug, auch sonst
keine Beyhülfe hat. Doch ist er allezeit mit der Vorsorge Gottes sehr
wohl zufrieden, und will lieber Hunger und Kummer leiden, als die
Erbauung seiner Seelen und die Förderung im Guten an unserm Orte
ver-

Dec.

Anno 1740.
Dec.

verfüumen. So ist der andere, der jetzt wieder zu uns kommt, auch gesinnt. Es sind noch andere arme Leute unter uns in der Gemeine, denen man gern in ihrer leiblichen Noth beybringen möchte, wenn nur das Vermögen da wäre. Es würde auch der Zweck der leiblichen Gaben an ihnen gewiß erreicht werden. Es steht vom Herrn JESU mehrmal in den Evangelisten, daß ihn die Noth und das Elend der Menschen gejamert, und er hat auch wirklich Rath geschafft. Er wirds auch unter uns zur Zeit beweisen, daß ihm die Noth seiner armen Glieder in unserer Gemeine an seinem barmherzigen Hohenpriesterlichen Herzen liege.

Von Charles-Town ist die Nachricht gekommen, daß die Stadt durch eine Feuers-Brunst fast eingeäschert worden. Und weil viel Magazins und die darin befindliche Kaufmanns-Güter verbrannt sind, so steigen die Victualien und andere Waaren sehr hoch im Preis. Charles-Town's Sünden sind sehr groß, und weil auf die letzte reelle Buß-Predigt Gottes, da durch eine pestilentialische Krankheit gar viele Leute plötzlich hingerissen sind, keine Buße erfolgt ist, kommt Gott mit neuen Gerichten.

Den 2ten. Diesen Morgen wurde uns die Nachricht gebracht, daß Peter Gruber auf seiner Plantation, wo er heute mit vier andern Männern seine Hütte aufsetzen wollen, plötzlich gestorben sey, und hat vorher weiter über nichts als über seinen alten Schaden, indem es ihm oft auf der Brust gedrückt, geklagt. Wir können von ihm nicht nur nach der Liebe, sondern mit Grunde, hoffen, daß er zur Ruhe des Volkes Gottes gelanget sey, als nach welcher er sich schon eine geraume Zeit sehr gesehnet hat. Seit dem er des frommen Moshammers Wittwe geheyrathet, hat Gott durch ihren Dienst sehr an ihm zu seiner wahren Bekehrung gearbeitet: und da die Nahrungs-Sorgen in der vorigen Zeit sein starcker Feind gewesen, und ihm viel Schaden im Christenthum gethan (worüber er gegen mir mit Thränen geklagt) so hat ihn Gott auch dieselben überwinden helfen, und ihm seine Haushaltung und die erste Einrichtung auf seiner Plantation erleichtert. Gestern gegen Abend besuchte ich ihn und seinen Mit-Arbeiter bey dem Bau, und vernahm, daß er sich mit den andern Männern bey dem Essen über die Eingangs-Worte am Sonntage: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbey kommen &c. außs neue erbauet habe,

die

die ihm vielen geistlichen Nutzen gebracht. Abends wohnete er der Bet- Anno 1740.
stunde über 2 Sam. 6. bey, und hörte unter andern das Sprüchlein Dec.

Ap. Gesch. c. 13. David hat zu seiner Zeit dem Willen Gottes gedienet, wobey erinnert wurde, daß nichts schöners von einem Christen nach seinem Tode gerühmet werden könne, als er sey ein Diener Gottes und seines Willens gewesen, und also als ein treuer Knecht Gottes gestorben. Morgens vor seinem Ausgehen zur Arbeit hat er noch mit dem jungen Zübli, der ihm arbeiten helfen, ein gar erbaulich Gespräch geführt, und da sie eben vor der Arbeit ein wenig Feuer machen wollen, ist er plötzlich umgefallen und gestorben. Da ich auf den Plantationen unter dem Vortrage dieses unvermutheten Todes-Falls gedachte, gab es den Zuhörern, die alle den Mann lieb gehabt, einen besondern Eindruck. Wir haben alle Ursach diesen Casum, sonderlich zu Anfange dieses neuen Kirchen-Jahres wohl anzuwenden. Es hat es die Weisheit Gottes so gefüget, daß wir zu dieser Zeit in den Betstunden in der Betrachtung der merckwürdigen Umstände von Heraufbringung der Lade Gottes auf die Burg Zion, stehen, daraus uns sehr heilsame Lectiones zur ernsten Schaffung unserer Seligkeit, und zur treuen Anwendung des theuren Evangelii von Christo, gegeben werden. Der Leichnam ist auf der Plantation in einen Sarg gelegt, und auf Begehren der Wittve in die Stadt gebracht, und wird Morgen auf unsern Kirchhof begraben werden.

Den 3ten. Die Gruberin ist als eine wahre Christin bey dem gedachten Todes-Falle, der Fleisch und Blut allerdings nahe gehet, sehr wohl gefaßt, welches andern, die mit ihr umgehen, nicht anders als erbaulich seyn kan. Sie weiß, daß ein Ehegatte dem andern nur auf eine kurze Zeit gleichsam gelehnet ist, und wenn es dem HErrn gefällig, fordert er das Seinige wieder, und nimmt es zu sich. Dem Zant gehet dieser Todes-Fall vornemlich sehr nahe. Er hatte von Grübern den halben Theil seiner gar nahe gelegenen Plantation bekommen, und genosß seines Beystandes in der Arbeit in allen Stücken. Ich ermahnete den Zant, diese iezige Prüfung dem allmächtigen und gnädigen Gott, der zugleich sein lieber Vater in Christo ist, im Gebet einsältig zu klagen, und sich seine gnädige Führung in seinen iezigen und künftigen Umständen auszubitten. Wenn er mir Vorschläge thut, wie er etwan in der äußerlichen Arbeit bey jemanden untergebracht werden kan, will

Americ. VII. Sorts. 4 L ich

Anno 1740. ich zu seiner Versorgung mein mögliches contribuiren. Denn er ist
 Dec. werth. Die äußerliche Einrichtung der Haushaltung, damit es bis-
 her noch nicht zu Stande gekommen, hat ihm im Christenthum manchen
 schweren Kampf gemacht. Er hat von Anfang her kein gut Land be-
 kommen. Es hätte zwar für ihn am Habercornischen Flusse ein gut
 Stück mögen ausgefunden werden, es war ihm aber von der Stadt und
 der guten Gelegenheit zur Erbauung zu weit entfernt, fonte auch, da
 er unverheyrathet ist, allein nicht wol zurechte kommen.

Die N. N. hält an, daß ihr Mägdlein unter die Wäysen-Kinder
 aufgenommen werden möchte, weil sie als Wittwe nicht im Stande
 sey, ihre drey Kinder in Kleidung und anderer Nothdurft dieses Lebens
 zu erhalten. Ich sagte ihr, was ich besorge, nemlich daß wenn ihr
 Mägdlein unter eine genaue Aufsicht und Zucht komme, sie ihr Klagen
 unterweilen bey der Mutter anbringen, und uns Ungelegenheit machen
 würde, welches ich nicht gestatten könnte. Auch muß sie warten, bis
 das Mägdlein vom Quarran-Fieber gesund werde, mittlerweile wird
 man sehen, was das Beste sey. Wir hoffen, es werde der HErr die
 Brunnlein seiner Güte über uns ausfließen lassen, da wir wieder im
 Mangel sind. In diesem Jahr sind die Feld-Früchte so reichlich nicht
 gerathen, als man Anfangs Hoffnung hatte, und hat auch das Wäy-
 senhaus viel weniger Korn und andere Feld-Früchte bekommen, als im
 vorigen Jahr. Der HErr lasse uns nur alle auch diese unverdiente
 Gaben mit Danckbarkeit in Erkenntniß aller eigenen Unwürdigkeit ge-
 niessen!

Den 4ten. Wir haben in diesem Jahr wenig Regen, sondern
 fast immer trockene Witterung, daher das Wasser im Fluß so klein ist,
 als es jemals gewesen. Es ist wieder eine Indianische Familie an unsern
 Ort kommen, die auch schon vordem bey uns gewesen. Jetzt gibts
 nichts in Feldern, und also werden sie unsern Leuten nicht, wie vormals,
 die Früchte stehlen können.

Es ging heute unser Boot nach Savannah, und wird man, wenn
 es zurück kommt, vernehmen, ob Mr. Iones vom Herrn Oglethorpe
 wieder kommen ist. Er hat verschiedene wichtige Dinge unserer Ge-
 meine wegen bey ihm ausrichten wollen, und wird ohn Zweifel uns zum
 Besten sein mögliches thun, da er ein redlicher Mann und unser Freund
 und Sönnner ist. Herr Oglethorpe hat schon vorm Jahre den Salz-
 bir.

burgern auf jedes Buschel eingeernter Frucht 1 Sh versprochen. Anno 1740.
 Andere Leute in und um Savannah haben das Zhrige bekommen, bis zu Dec.
 uns aber hat das Geld nicht reichen wollen. Auch brauchen wir Bey-
 hülfe bey der Mühle, und wird Herr Oglethorpe hoffentlich seine Ver-
 heißung erfüllen, wenn er durch Mr. Iones erfähret, daß sie zu Stan-
 de kommt, und die Unkosten nicht, wie bey andern Gebäuen im Lande,
 umsonst aufgewandt werden. Es hat auch die Gemeine 7 Pferde, zum
 Vigiliiren in unserer Walburg, bekommen sollen, und weil im Lande
 keine Pferde zu bekommen, man müsse sie denn erst von Caroline her-
 bringen lassen, so wird Mr. Iones sich bemühen, solche Pferde, die von
 Augustin gebracht worden, für uns auszuwircken. Unsere Gemeine
 würde diese Pferde ihres Viehes wegen, das im Walde gehet, sonder-
 lich nöthig haben. Die Gemeine hat nur ein einiges Pferd, welches bey
 der Mühle sehr grosse Dienste gethan, und allenthalben gebraucht wer-
 den muß.

Den 5ten. Ich war vor der Erbauungs-Stunde bey der Müh-
 le, und fand die Zimmerleute bey einer neuen Arbeit. Sie bauen sich
 drey Boote, welche sie zu ihrem eigenen Gebrauch, und eines bey der
 Mühle, werden nöthig haben. Die Mühle ist völlig fertig, und hat al-
 les ein sehr schönes Ansehen. Es fehlet weiter nichts, als ein wenig
 mehr Wasser, so würde man mahlen können. Es ist das Wasser so
 klein, als es im trocknen Sommer zu seyn pfleget, und hat man sich
 schon vom Anfang her darauf gefaßt gemacht, daß man bey sehr kleinem
 oder bey sehr hohem Wasser nicht würde mahlen können. Auch hatten
 sich einige Männer zusammen gethan, die eine starcke Brücke über einen
 sehr sumpfigen Ort, dadurch Rüh und Pferde nicht ohne Gefahr passi-
 ren können, gebauet haben, welches auch uns, wenn wir auf die Plan-
 tationen nach Kupr. Steinern zu, und zwar den nahen Weg reisen,
 sehr bequm fällt. Es wird eines nach dem andern eingerichtet werden,
 wenn Gott Leben und Gesundheit gibt.

Man kommt wegen der Kirchen-Disciplin, die nach Beschaffen-
 heit der Umstände publice und priuatum untetweilen adhibiret werden
 muß, in manches Gebränge, muß sich auch wol beurtheilen lassen, und
 wenn nicht allemal der intendirte Zweck erreicht wird, so hat man Kum-
 mer und Gemüths-Unruhe. Heute vernahm ich zu meinem Trost, daß
 sich die N. N. oft erinnert, was ihr dadurch vom Anfang her vor eine
 48 2 grosse

Anno 1740.
Dec.

grosse Wohlthat erwiesen worden, daß man ihren Mann, der in Teutschland und auch in Caroline als ein Tyrann mit ihr umgegangen, in der Zucht und Furcht gehalten, daher sie seinen Zorn nicht eher brechen können, als wenn sie in Demuth gesagt, sie werde genöthiget sein Bezeugen bey uns anzugeigen. Da sie vorher gleichsam eine Hölle bey ihm gehabt, so habe sie an unserm Orte fast lauter gute Tage bekommen. Man konte aber doch bey dem Manne das nicht ausrichten, was man gern wolte, daher Gott mit seinen Gerichten über ihn kam. Denn er büßte in Purrisburg im Wasser, als ein Trunckenbold, sein Leben ein. Und also ist geschehen, was er manchmal zu seinem Weibe in Unwillen gesagt, er begehre in Eben-Ezer nicht zu sterben. An dem N. und N. und seiner alten Mutter haben wir auch widerspenstige Leute, die sich durch die Kirchen-Zucht zwar in äußerlichen Schrancken müssen halten, aber sonst an sich nichts ausrichten lassen. Gott befehle sie, ehe seine Gerichte kommen.

Den 6ten. Ich besuchte diesen Morgen N. und sein Weib, um zu vernehmen, wie sie beyde ihr Christenthum führen. Das Weib macht sich dasjenige, was ihr aus Gottes Wort vorgetragen wird, fein zu Nutze, wie sie denn aus dem Schatz ihres Herzens allerley erbauliches vorbrachte. Ihr Mann war anfangs nicht in der Hütte, da sie mir denn erzählte, daß er seit etlichen Wochen sein Christenthum ernstlicher als vormals, zu führen angefangen hätte. Weil man ihm in einer gewissen Sache nicht konte Recht geben, sondern nöthigen Ernst bey ihm gebrauchte, hat er den Sinn des Wegziehens bekommen, ist aber von seinem frommen Weibe sehr wohl zu rechte gewiesen worden. Ich erzählte beyden, was ich von der Gruberin wußte, nemlich daß der liebreiche Gott das Wort und Exempel ihres ersten Mannes, des sel. Moshammers, an ihr zu ihrer wahren Bekehrung gesegnet habe, und nachdem sie der nunmehr auch verstorbene Peter Gruber geheyrathet, hat sie mit der empfangenen Gnade wieder an ihm gewuchert, und ihm zum wahren Christenthum und rechten Zuberichtung auf die selige Ewigkeit Gelegenheit gegeben. Wenn man den nahen Weg auf die Plantationen reisset, muß man allezeit durch Grubers Plantation gehen, und also werden sich die Hin- und Hergehende des seligen Mannes, und seines unvermutheten Endes, Gott gebe! zu ihrem Heil, oft erinnern. Die Gruberin blieb nach der Haus-Betsstunde zurück, mit mir etwas ihrer

Anno 1740.

Dec.

ihrer äußerlichen Umstände wegen zu reden. Ich muß mich über ihr wohlgefaßtes Gemüth, über ihre feine Einsicht in den alles machenden Willen Gottes, über ihre Christliche Gelassenheit und die gute Anwendung dessen, was mit ihrem lieben Manne vorgegangen, recht sehr wundern, und waren mir ihre Reden so eindrücklich und erbaulich, als kaum die ganze vorher gehabte Beslunde. Ich erinnere mich an ihrem Exempel, (da sie nur ein armes einfältiges Weib ist, die nicht lesen kan) der schönen Worte aus Ps. 19. Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß und machet die albern weise. Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter, und erleuchten die Augen. Es hat der selige Peter Gruber sehr viel Arbeit auf seiner fruchtbaren und sehr wohl gelegenen Plantation gethan, indem er nicht nur den halben Theil seines Landes mit einem guten starcken Zaun verwahret, sondern auch Schindeln und Holzwerck zu einer besten Hütte zubereitet, auch schon vor zwey Jahren ein groß Stück Land von Bäumen und Büschen gereiniget hat, welches er aber bisher aus Mangel eines Zaunes nicht hat genießen können. Er hatte keinen Nachbarn, und weil er den Zaun allein nicht hätte verfertigen können, so trat Zant bey ihm an, bekam den halben Theil von dieser Plantation, und wir waren auch erbötig allen möglichen Beystand zu leisten. Jetzt ist aber der Zaun vergeblich, bis Gott etwan zeiget, was weiter zu thun seyn möchte. Die Wittwe wohnet nahe am Waisenhouse, und wird von demselben mit ihrem jährigen Söhnlein alle mögliche Beyhülfe genießen.

Rupr. Zittrauern und sein Weib fand ich nicht zu Hause, als welche ich gern examiniret hätte, was sie seit meines letzten Besuchs aus dem Catechismo und Worte Gottes gelernet hätten.

N. ist mit seinem Weibe fleißig. Er hat ihr die Worte des Catechismi ohne Auslegung beygebracht, und wird im übrigen auch fortfahren. Gott hält noch immer mit vielen leiblichen Trübsalen bey diesen Leuten an, indem sie nicht nur sehr arm, sondern auch am Leibe gar gebrechlich sind. Das Weib gedachte unter dem Gespräch an ihres Mannes Aderlassen, bey welchem sie wahrgenommen, daß das Geblüte sehr dicke und zähe gewesen. Ich fragte ihn, ob er sich viel gräme, traurig und ängstlich sey, als wovon das Geblüt solche Beschaffenheit bekomme. Er konte es nicht völlig leugnen, doch bezeugte er auch, daß

Anno 1740.

Dec.

seine Traurigkeit mehr seines elenden Seelen-Zustandes wegen, als um zeitlicher Dinge willen entstehe. Weil es mit ihm noch nicht zu dem rechten Wesen des Christenthums kommen will, so bat ich ihn unter Gebet und Nachdenken, die Ursachen seines Aufhaltens auszufinden, als welche gewis nicht bey Gott, sondern auf seiner Seite zu suchen wären. Er ist sonst gar ernstlich, betet fleißig, und höret und liest gern Gottes Wort. Gott gebe ihm nur seinen Busen-Feind, der ist wol Eigen-Nus, recht zu erkennen!

Den 7ten. In diesem Kirchen-Jahr wird statt der Episteln der Catechismus Nachmittags catechetice durchgenommen. Weil mein lieber Colloge alle 14 Tage auf den Plantationen die Gemeine zu erbauen sucht, und also den einen Sonntag nicht in der Stadt den Catechismus tractiren kan, so ist er Vorhabens, allemal dasjenige pensum, so er am Sontage draussen hat, den Sonnabend vorher in der Abend-Betstunde mit den Kindern zur Erbauung der Zuhörer durchzugehen, als worzu gestern Abend über das erste Gebot der Anfang gemacht ist. Gott gebe auch zu dieser Arbeit seinen reichen Segen! Der liebe Gott hat mich bisher vieles Segens in den Wiederholungs-Stunden gewürdiget, welche ich denn auch gern beybehalten will. In der Abend-Betstunde am Sontage werden wir müssen eine andere Ordnung machen. Einige Kinder sind träge darin, und werden schläfrig. Wir gedencken die trägen und unachtsamen Kinder unter eines Mannes, vielleicht des Schulmeisters, Aufsicht zu thun, der mit ihnen einige Capitel aus der Bibel lesen, singen und beten kan, welches ihnen nützlicher seyn wird, als in der Betstunde müßig und schläfrig zu sitzen.

Der 8ten. N. N. blieb nach der Abend-Betstunde zurück, mit mir allein zu reden. Er bekandte unter Thränen, daß er sich bisher sehr versündigt hätte: sein Gewissen sey ihm durch den unverhofften Todes-Fall des Peter Grubers aufgewacht, und er habe den ernstten Vorsatz gefaßt, uns durch seine Unbusfertigkeit und Sünden-Leben nicht mehr zu betrüben, sondern sich unterrichten, und zur wahren Bekehrung bringen zu lassen. Er wolte nach den Abend-Betstunden, so lange er in der Stadt arbeitet, zu mir kommen, daß ich ihm als einem sehr unwissenden Manne Unterricht gäbe: weil ich aber nach der Betstunde von der Arbeit am Tage an Kräften ziemlich

Anno 1740.
Dec.

Ich erschöpft bin, so kan ich ihm hierin nicht willfahren, wie gern ich auch wolte. Er wird leicht im Wäysen-Hause und sonst Christliche Leute finden, die etwas nütliches mit ihm reden und handeln, wo es ihm recht darum zu thun ist. Ich traue ihm noch nicht.

Den 9ten. Simon Steiner soll sehr krank seyn, daher Anstalt gemacht wurde, daß Herr Thilo zu ihm auf die Plantation reisen wönte. Er ist ein Anfänger auf der Plantation, wohnet am äußersten Ende, ist sehr arm, und kan sich daher in seiner Leibes-Schwachheit nicht so halten, als es seyn soll, daher die Zufälle vermehret werden. Der barmherzige fromme Heyland nehme sich aller Armen und Nothleidenden unter uns an, und setze uns in den Stand, ihnen in ihren kümmerlichen Umständen beyzuspringen.

Wir hatten heute einen sehr kalten Nord-Wind, der uns auf die Nacht wieder sehr harten Frost gebracht. Die Indianer haben es mit ihrem Feuer verursacht, daß zu Abende das Gras im Walde bey der Stadt, wie auch verschiedene Rihn-Bäume angebrandt sind, und weil der Wind starck ging, sowar an den Zäunen bey der Stadt Schaden zu besorgen. Es sind Leute zum Wachen bestellt, die, wenn es Noth thun sollte, andere herbey ruffen werden.

Ein Weib hatte wegen äußerlicher Dinge bey mir zu thun, war mir aber mit ihrem geistlichen Gespräch sehr erbaulich. Sie machte sich alles aus ihrem Heylande. Die Worte waren ihr sehr wichtig und süß: Wär uns das Kindlein nicht geboren, so wärn wir allzumal verlorn, das Heil ist unser Aller. Sie beklagte, daß das grosse Heil in Christo noch so wenig von den Menschen erkandt würde, man hätte auch von Natur gar keine Lust darzu. Sie sehe es an ihrem kleinen Kindlein mit Betrübnis, das sey munter zu spielen, aber wenn es beten und Herz und Hände zu Christo neigen solle, so finde sich lauter Widerstreben. Sie setzte hinzu: Sie fürchte sich vor einer Schlange sehr, aber vor der Sünde noch mehr, denn dadurch werde Leib und Seele in die Hölle verderbet.

Den 10ten. Es war mir von jemanden was anstößiges gesagt worden, und weil ich von dieser Person mehrmalen gebeten worden, ihr alles, was ich unrichtiges sähe und höre, zu ihrer Besse-

Anno 1740.
Dec.

serung aufrichtig zu sagen, so that ichs heute, da sie mir selbst darzu Gelegenheit durch ein Gespräch gab. Sie nahm es wohl auf, war aber in dem Geständniß aus Scheu vor andern nicht recht aufrichtig gewesen, welches ihr nach meinem Weggehen viel Angst und Thränen gemacht. Sie hatte mit Gebet und Thränen es von Gott begehrt, es so zu fügen, daß ich bald wieder in ihre Wohnung kommen möchte, damit sie aufrichtig bekennen, und mir die Falschheit abbitten möchte. Kurz vor der Betstunde wurde mein Gemüth geneigt, nochmal zu ihr zu gehen, wußte selbst nicht recht, warum, aber aus ihren mit vielen Thränen benehten Worten vernahm ich wohl die Ursache, und sie konte auch daraus wieder einigen Trost fassen, daß Gott ihr Gebet auch darin erhöret, ob sie es wol wegen ihrer Unlauterkeit nicht werth sey.

Den 11ten. Ein Mann lernet erkennen, daß er seine Krankheit und noch weit größere Trübsal mit seinen Sünden verdienet. Seiner Jugend-Sünden sind wol recht viel. Es jammert ihn sehr, daß er seine alte fromme Mutter, eine 30 jährige Witwe, durch groben Ungehorsam sehr viel gekränkset, auch wieder ihr Wissen und Willen in die neue Welt gezogen ist. Sie hat viel Söhne, sie sind aber alle übel gerathen, und sind in der Welt umher zerstreuet, daß sie wenig Nachricht von ihnen bekommt. Er will ihr schreiben, was Gott an ihm in America thut, und ihr seine wider sie begangene Sünden abbitten. Gott helfe, daß es bey ihm und ihr zur wahren Bekehrung komme. Es gibt noch manchmal Uneinigheit zwischen beyden Ehe-Leuten, denn was einmal zur Gewohnheit und andern Natur worden ist, ist schwer zu meiden.

Den 12ten. Simon Steiner, der auf seiner Plantation gefährlich krank, und sehr abgelegen, daß man ihn nicht so oft besuchen kan, als man gern wolte, hat einen guten Schatz im Herzen, den er recht wohl brauchen wird. Den letzten Gebrauch des Heil. Abendmahls hat der freundliche Heyland reichlich an ihm gesegnet. Wir hatten damals in der Beicht-Handlung das Sprüchlein: Die Opfer, die Gott gefallen, sind 2c. davon er bekandte, daß ihm Gott seine Sünden schon in der vorigen Zeit just so fühlen lassen, als in diesem Spruche stehe, und dabey im Vortrage erinnert worden. Er sey aus einem Winkel und von einem Ort zum andern

gegangen, das aufgewachte Gewissen sey ihm allenthalben nachge- Anno 1740.
folget, und er habe wohl empfinden müssen, was Sünde vor Zorn
anrichte. Er beklagte hiebey seine Untreue 2c. Da ich hiebey von
Dec.

mühseligen und beladenen Sündern, welche der HErr Jesus zu sich
ruffet, redete, und eines und das andere vorkam, was ihm wohlge-
fiel, winckte er seinem Weibe, und sagte etliche mal: das möchte sie
sich ja merken, so gehe es zu, wenn sich ein Mensch bekehre und zur
Gnade komme 2c. Der Mann ist so arm, daß er sein Kindlein, das
erst 4 Monat als ist, mit Kleiderchen und Decken nicht versorgen
kan. Ich versprach ihm, demselben einige alte Kleiderchen zukom-
men zu lassen. Die vorige Kranckheit hat ihn gehindert, daß
er seine Hütte nicht wohl verwahren können, daher muß er sich
auch hierin zu dieser kalten Winter-Zeit schlecht behelfen.

Es wünschen viele Leute mit mir, daß bald nach Weihnachten
der Kirchen-Bau angefangen würde, worzu ich die Bau-Leute auch
heute ermahnete, ich weiß aber nicht, ob es darzu kommen möchte, da sie
sich wider Vermuthen bey der Mühle so lange versäumet haben, und
nun sich selbst nöthige Wohnungen bauen wollen, auch kommt die Zeit
wieder heran, daß sie Land zum Anpflanzen reinigen und zubereiten
sollen. Es solte mir leid thun, wenn auch in diesem Winter nicht
wenigstens der Anfang dazu solte können gemacht werden, Herr N.
würde es sonderlich sehr übel auslegen, als der es schon längst gerne
gesehen hätte, daß die Kirche gebauet würde, weil er in England die
Nothwendigkeit dieses Baues sehr urgiret hat, und von der guten
Anwendung des colligirten Geldes gern schriftliche, auch, da er nach
England zu reisen Vorhabens ist, mündliche Nachricht geben wolte.
Gott mache möglich, was unmöglich scheint, und helfe alle Schwie-
rigkeiten überwinden!

Den 13ten. Der liebe Gott hat es nach seiner Weisheit und
Güte so gefüget, daß wir zu dieser erwecklichen Advent-Zeit das 6te
Capitel aus dem 1 B. Sam. in der Betstunde der Ordnung nach
betrachten, woraus wir durch seine Gnade und Beystand vielerley
Dinge von Wichtigkeit vernehmen, die uns zur rechten Wahrneh-
mung der gegenwärtigen Gnaden-Zeit und zur gebührenden Anschü-
ckung unserer Herzen auß Weihnacht-Fest schöne Gelegenheit sup-
pediren. Der HErr lasse uns nur mit alle dem Guten, das er
Americ. VII. Sorts. 4M durch

Anno 1746.
Dec.

durch die Mitwirkung des Heil. Geistes an die Herzen und Gewissen kommen läßt, recht treu umgehen, daß sein theurer Name hochgelobet und unsere Seligkeit befördert werde. Weil die Umstände dieser Historie sehr wichtig sind, so halten wir uns dabey länger auf, als sonst geschiehet. Es kommt aber nicht darauf an, daß wir geschwinde aus einem Capitel ins andere rücken, sondern daß wir die göttlichen Wahrheiten gleichsam in succum & sanguinem ver-
tiren.

Den 14ten. Es wurde mir über alt Eben-Ezer Nachricht gegeben, daß Mr. Jones noch bey Herrn General Oglethorpen in Friderica sey, werde auch kaum vor Weihnachten nach Savannah wieder zurück kommen. Uns verlanget nach ihm, weiter versprochen, unser bestes zu reden, auch das Geld zur Bezahlung des versprochenen Schill. auf jedes Buschel der vorm Jahre eingeernteten Feld-Früchte mitzubringen. Rogler war bey mir und erzählte zum Lobe Gottes, daß er in der Nacht zwischen Freytag und Sonnabend so viel Wasser bekommen, daß er mahlen können. Aus seiner Beschreibung konnte ich vernehmen, daß er mit kleinem Wasser, wie es jetzt ist, in 24. Stunden 6 Buschel zart Mehl zu mahlen hoffet, welches für unsere Gemeine ein grosser Vortheil seyn wird. Gott sey gelobet, der auch so weit geholfen! Er wolle nun die Herzen der Bau Leute regieren, daß sie mit gläubigem und willigem Herzen an den Kirch-Bau gehen, damit wir mit mehrer Bequemlichkeit zur Haltung des öffentlichen Gottesdienstes zusammen kommen können. Die alte Kirch-Hütte hat nun müssen eingerissen werden, weil sie sonst bald gar eingefallen wäre, und etwan Menschen oder Vieh durch den Fall beschädiget hätte.

Den 15ten. Die Nachricht von der gefährlichen Feuers-
Brunst in Charles-Town wird confirmiret. Es sollen in 7 Stunden 300 Häuser abgebrannt seyn, und darunter auch der vornehmsten Kaufleute ihre Store-Häuser. Es hätte in voriger Woche im Wäy-
sen-Hause durch Unvorsichtigkeit eines Weibes bald Feuer-Schaden entstehen können, wenn es der Herr nicht abgewandt hätte, dafür sein Name gelobet sey. Es werden in dieser Woche etliche Neben-
Gebäu aufgerichtet, die uns bisher gefehlet haben. Wir hoffen noch immer auf einen neuen Zufluß eines leiblichen Segens aus Eu-
ro.

ropa, inzwischen behelfen wir uns so gut wir können, und diejenigen, Anno 1740.
so dem Wäpfen-Hause einige Arbeit gethan, borgen uns, bis wir Dec.
Vermögen bekommen, sie zu bezahlen.

Den 16ten. Unsere Lieber-Stunde, welche Montags und
Witwochs nach der Abend-Bestunde gehalten wird, ist allen denen,
die mit rechtem Herzen hinzukommen, sehr erbaulich, und der HErr
schenckt uns bey Singen und Beten vielen Segen. Durch das vor-
her verkündigte Wort in der Bestunde weckt der HErr schon unsere
Gemüther auf, daß wir hernach desto munterer in unsern Herzen dem
HErrn singen und spielen können. Wir haben seit etlichen Wochen
gelesnet: Entzünde dich in Andacht 2c. Sey hochgelobt,
barmherziger Gott 2c. Auf Zion, auf! auf Tochter 2c.
Eins Christen Herz sehnt sich 2c. Wach auf, wach auf,
du sichere Welt 2c. Das Leben unsers Königs siegt 2c. und
Kommt seyð gefaszt zum Lammes-Mahl 2c. welche nun auch
öffentlich in der Gemeine nach und nach sollen gesungen werden.
Gott sey gelobet für den schönen Lieber-Segen!

Nach der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen ging ich zur
Mühle, es selbst mit anzusehen, was mir schon von etlichen Leuten
war erzehlet worden. Ob wol das Wasser klein, und seit gestern
wieder gefallen ist, so hat doch Rogler in der vergangenen Nacht 6
Buschel Korn zu klarem Mehl gemacht, daraus man sieht, daß bey
gutem Wasser in 24 Stunden mehr als 6 Buschel, wie neulich war
vermuthet worden, auf diesen paar Mühl-Steinen gemahlen wer-
den kan. Es hat mich der Anblick dieser jetzt brauchbaren Mühle zur
grossen Freude und vielem Lobe Gottes erweckt, und ist mein Vor-
satz den HErrn auch öffentlich zu einer darzu ausgefesten Zeit mit der
Gemeine zu loben. Wer solte dis vor 7 oder nur vor ein paar
Jahren gedacht haben, daß der liebevolle Gott unserm Eben-Ezer
so weit helfen würde, daß hier die erste Mühle in Georgien und Ca-
roline würde können erbauet werden. Wer Augen zu sehen hat un-
ter uns, wundert sich über diese unverdiente Güte des HErrn, läßt
sich dadurch zu seinem Lobe ermuntern, und stärckt sich im Glauben
auf fernere göttliche Hülfe, ohne welche unser liebes Eben-Ezer nicht
seyn könnte, was es ist, und noch werden kan. Wir solten nun auch
einen ordentlichen Müller haben, der sich auf den Bau etwas ver-
sieht,

Anno 1740. steht, und eines und das andere nach Beschaffenheit der Umstände ein-
 Dec. richtet, ändern und ausbessern kan, weil doch alle solche Maschinen
 vieler Veränderung unterworfen sind. Rogler, der mit Beyhülfe
 der ganzen Gemeine die Mühle gebauet, schickt sich am besten darzu,
 ist auch recht unermüdet, der Gemeine zu dienen, aber er ist unser
 vornehmster Zimmermann, und kan sein Pfund besser anwenden.
 Vielleicht weist der liebe Gott jemanden an, der sich hierzu schickt.
 Wir haben im Wäysen-Hause einen freywilligen Knecht, Namens
 Herzog, der das Müller-Handwerk gelernet, auch in Salzburg
 viel gemahlen hat. Er höret aber sehr schwer, ist vielen Leibes und
 Gemüths-Schwachheiten unterworfen, und möchte also wol hierzu
 untauglich seyn, ob ihn gleich das Wäysen-Haus aus Liebe zur Ge-
 meine gerne will fahren lassen.

Bisher haben wir beständig trockene kalte Bitterung gehabt,
 heute aber hörten wir donnern, und bekamen darauf starcken Regen,
 wodurch mir meine Herein-Reise etwas beschwerlich gemacht wurde.
 Hiedurch wird ohn Zweifel die Mühle zulänglich Wasser bekommen.
 Es gehet ober der Mühle ein kleiner Fluß ins Land hinein, und fällt
 endlich in einen nach Haberkorn lauffenden Creek oder Arm des Sa-
 vannah-Flusses. Dieser kleine Fluß ist nun bey dem Einfluß mit
 Brettern ver-ist, wenn aber des Wassers bey der Mühle zu viel wür-
 de, so hoffet man es durch die Eröffnung des kleinen Flusses abzuführen,
 daß also der Damm weniger Gefahr zu besorgen hat. Wir
 machen uns aber doch gefaßt, in dem ersten Jahr allerley Prüfung zu
 erfahren, und die Erfahrung wird erst unsere Leute auch hiebey aller-
 ley lehren. Wir wissen aber dis schon aus der Erfahrung,
 daß alles, was uns der Herr auflegt, zu unserm Besten mitwir-
 cken muß.

Den 17ten. In der vergangenen Nacht hat der Wind so hef-
 tig gestürmet, daß wir meyneten, er würde Hütten und Gärten-
 Zäune niederreißen, wie er denn auch einigen Schaden gethan hat.
 Er hat uns solchen Frost gebracht, dergleichen wir wol noch
 nicht in Eben-Ezer gesehen haben. Das dicke Eis ist auch den gan-
 zen Tag hindurch stehen geblieben, obgleich die Sonne heiß geschie-
 nen hat. Gegen Abend legte sich der starcke Wind, und möchte sich
 vielleicht auch bald die strenge Kälte legen, zumal, da die Bitterung
 hier

hier im Lande sehr unbeständig ist. Arme Leute sind bey der Kälte Anno 1746.
sonderlich des Nachts übel dran.

Dec.

Den 18ten. Die Kälte hat nicht ab, sondern vielmehr zugenommen; Jedermann sagt, daß wir dergleichen Frost noch nicht gehabt, und daß er selbst in Teutschland kaum grösser sey. Die Nothwendigkeit wird es erfordern, daß sich die Salzburger nach und nach eben solche veste Häuser bauen, als in ihrem Vaterlande, denn es scheint fast alle Jahr Kälter zu werden, welches auch wol daher kommt, weil der Wald immer besser niedergehauen und also der freyen Luft mehr Platz gemacht wird. In der Stadt ist's kälter, als auf den Plantationen. In diesem Jahre haben die Leute sehr wenige Potatoes bekommen, weil die Witterung zu trocken gewesen, auch die Mäuse viel Schaden gethan haben, sonst würde es ihnen damit gegungen seyn, wie mit den Kürbsen, die, wie erzehlet wurde, bey hunderten erfroren sind, wo sie an keinen rechten warmen Orte gelegen haben. In dem Wäysen-Hause ist nur in derjenigen Stube, wo der Oeconomus mit seiner Familie und der Wittwe, der Schweighofesin, wohnt, ein Ofen, den auch die Francken bey Tage, desgleichen einige Mägdelein, welche mit Nähen ihre Arbeit haben, bey grosser Kälte mit geniessen, die übrigen behelfen sich bey einem grossen Feuer in der wohlverwahrten Hütte. Ich sagte ihnen heute, daß wenn sie Gott fürchteten, und ihm für die schon empfangene viele geistliche und leibliche Wohlthaten herzlich danckten, es ihm ein leichtes sey, auch einen und andern Ofen zu ihrer Erquickung zu beschereu. Es ist uns jetzt das schöne Vorbild Christi, die Bundes-Lade im Hause Obad Edom im Gemüthe. vergl. 1 B. Mos. 39, 5.

Ich habe in den Preparations-Stunden zum Heil. Abendmahl einige Zeit her die Psalmen Davids zum Grunde gelegt, und daraus dasjenige, was zum Glauben und Christlichen Leben gehört, mit Beybringung anderer biblischen Sprüche, catechetice vorzutragen gesucht, auch die Kern- und Haupt-Sprüche auswendig lernen lassen. Es finden sich unter den Preparandis ein paar verheyrathete Weibs-Personen, die des Unterrichts nöthiger haben, als die übrigen Kinder, und weil des Herrn Past. Freylinghausen Compendium Theologiae in der vorigen Zeit, da es mit einigen Preparandis durchgenommen worden, bey Jungen und Alten durch den Segen Gottes

Anno 1740.
Dec.

tes viel Erbauung angerichtet, so habe ich jetzt abermal den Anfang gemacht, einen Articul nach dem andern daraus einfältig und kürzlich vorzutragen, und die zum Beweis, Erläuterung und Bevestigung der Wahrheit beygefügte Sprüche einzuschärfen. Es hängen hier die Glaubens Lehren schön an einander, wird auch gezeigt, was vor Pflicht und Trost daraus fließen, und hat man allezeit einen schönen filum repetitionis bey der Hand. Gott gebe mir Weisheit und denen Zuhörern, deren in allen zur Zeit 10., nemlich 2. Knaben, 6 Mägdelein und 2 Weibs = Personen sind, eröffnete Ohren und Herzen, daß der hierdurch gesuchte Zweck erreicht werde, zu seinen Ehren und unser aller Seligkeit! Hätten wir mehrere Exemplare solches Compendii, so würde man sie diesen Präparandis in die Hände geben, die daraus vorgetragene Christliche Lehren mit den Zuhörern zu Hause fleißig zu wiederholen. So aber habe nur den beyden Weibs = Personen damit dienen können.

Den 19ten. Wir haben es uns längst vorgenommen gehabt, eine eigene Grunde, wie vor einigen Wochen in der Stadt gesehen, auf den Plantationen auszufegen, darin wir den Herrn unsern Gott gemeinschaftlich, so wol für seinen Beystand beym Mühlens Bau, als auch für den Segen der empfangenen Ernte preisen, und uns dargu durch das göttliche Wort aufmuntern wolten. Diese Stunde wurde heute an dem gewöhnlichen Orte des öffentlichen Gottesdienstes gehalten. Wir betrachteten in der Historie zuerst dasjenige, was von dem in dem Hause Obed Edoms um der Bundeslade willen entstandenen Segen 2 B. Sam. 6. erzehlet wird. Nicht nur Gläubige unter uns, sondern auch wol Fremde, die an unserm Orte gewesen, haben erkandt und mündlich und schriftlich bezeuget, daß der Herr mit seinem Segen unter uns sey, daher es wol denen, die an den Segens Fußstapfen Gottes unter uns noch blind sind, eine grosse Schande ist, die göttliche Güte mit zu genießen, und sie doch nicht zu erkennen und zu preisen. Dabey wurde speciatim auf das getrieffen, was Gott nur in diesem Jahre, wie an andern geistlichen und leiblichen Guten, so sonderlich in der Ernte und bey dem Bau der Mühlen gethan, darzu er die Arbeiter nicht nur willig und freudig gemacht, sondern auch allen Schaden und Unglücks Fälle in Gnaden abgewandt habe. Diese Güte Gottes soll Gläubige zu

sey

seinem Lobe erwecken, andere aber sollen wissen, daß sie Gott da- Anno 1740.
 durch zur Buße leiten wolle, sonst werde Ernst und Straffe folgen, Dec.
 wie an Ufa und andern Exempeln zu sehen. vergl. Luc. 13, 1. sq. Hiebey
 wurden alle zur wahren Gottseligkeit ermuntert, als welche die Ver-
 heissung dieses und des zukünftigen Lebens mit sich führet, wie wir
 auch an dem Exempel des frommen Josephs 1 B. Mos. 39, 4. und
 aus dem 128 Psalm, der vorgelesen wurde, gar lieblich erkennen
 konnten. Zuletzt knieten wir nieder, und lobeten den Namen des
 Herrn, riefen ihn auch an, so wol dasjenige mildiglich zu bescheren,
 was zur Bezahlung der Bau-Unkosten bey der Mühle erfordert wird,
 als auch seinen Segen zu dem vorhabenden Kirchen-Bau zu geben,
 daß ihn die Bau-Leute mit willigen, gläubigen und uninteressirten Her-
 zen munter angreifen möchten.

Den 20sten. Die grosse Kälte und der rauhe Wind hat zwar
 nachgelassen, wir haben aber dagegen gestern Nachmittag und in
 der vergangenen Nacht gar kaltes Regen-Wetter gehabt, ist auch
 den ganzen Tag über trübe und kalt gewesen. Das Wasser, welches
 beym Frost sehr gefallen, fängt wieder an zu wachsen, welches der
 Mühle sehr nützlich seyn wird. Es hätte gern ieder gegen die Feyer-
 Tage etwas Mehl, welches auf den Hand-Mühlen sehr beschwerlich
 zu bekommen ist, die auch fast alle ruiniret sind.

Es begegnete mir die N. auf dem Wege von den Plantationen
 herein, die Vorhabens war, mit mir ihres Dienst-Mädchleins wegen,
 das gern zu einem andern Weibe hinziehen will, etwas zu reden.
 Dis Mägdlein ist im Anfange sehr trozig und wiederpenstig gewe-
 sen, hat sich aber nachher so gebessert, daß sie sehr wohl gebraucht
 werden können. Sie erzählte mir, daß sie die Aenderung und Besser-
 ung dieses Mägdleins mit vielem Gebet und Flehen bey Gott ge-
 sucht, und auch (welches sie mit grossen Freuden zu erzählen mußte)
 darin erhöret sey. Weil sich das Mägdlein schon vor einigen Wo-
 chen sehr zu der N. gesehnet, und sie nicht gewußt, wie sie recht hiebey
 nach dem Willen Gottes handeln möchte, hat sie sich mit ihrem
 Manne beredet, die Sache dem himmlischen Vater demüthig und
 fleißig vorzutragen, er möchte es mit ihrem Dableiben und Wegzie-
 hen nach seinem väterlichen Willen fügen, der Eigenwille richte nur
 Unruhe an. Und da sich alles zu ihrem Wegziehen schicke, so wären
 sie

Anno 1740.
Dec.

sie wohl zufrieden, wenn nur dem Mägdelein an Seel und Leib geholfen würde. Ich glaube, wenn es alle unter uns, die böse Kinder haben, so machten, wie dis Weib, und ließen nicht bloß andere für sie beten und an ihnen arbeiten, sondern thäten es selbst ernstlich und fleißig, gäben ihnen auch mit einem rechtschaffenen Wesen des Christenthums ein gutes und beständig gutes Exempel, es würde hin und wieder besser aussehen. Manche Eltern sind nicht recht einig, eines befehret sich und führt ein ernstlich Christenthum, und das andere nicht, welches bey der Kinder-Zucht grossen Schaden thut.

Mein lieber College hatte Nachmittags den kranken Simon Steinern besucht, und ihm aus Gottes Wort Unterricht und Trost gegeben. Er hat noch immer einen beschwerlichen und gefährlichen Zustand, wie er lange gewesen, und will die gebrauchte Arzney nicht anschlagen. Dem Herrn Thilo wird zu Anfange der Woche Gelegenheit gegeben werden, zu ihm zu reisen, weil er es selbst nöthig findet. Der gute Mann ist in seiner schlecht verwahrten Hütte bey dieser kalten Bitterung sehr übel dran; und ist auf der äussersten Plantation am Mühl-Fluß, daher man ihm nicht so, wie nöthig seyn möchte, bespringen kan.

Den 21sten Die Bitterung ist sehr veränderlich. In vergangener Nacht ist ein solcher Reif gefallen, daß es das Ansehen auf der Erde und auf den Bäumen hatte, als ob es geschneyet hätte. Doch ist die Kälte, nachdem die Sonne lieblich zu scheinen anfing, noch wohl zu leiden gewesen, und hat uns in der Versammlung wenig incommodiret. Die heutige Abend-Betstunde ist mir, und ohn Zweifel auch andern, so erbaulich und an meinem Herzen so gesegnet gewesen, als kaum eine andere in der vorigen Zeit. Wir hatten die Kinder, welche sonsten etwan am trägsten gewesen, unter die Aussicht des Schulmeisters in eine Stube in meinem Hause zusammen gethan, der mit ihnen das erbauliche Büchlein, Christ-Bescherung genannt, durchaelesen hat: und also hatten wir sein Raum, unsere Knie in guter Ordnung zu beugen. Und da wir beyde in der Betstunde, (welche alle 14 Tage, wenn wir getheilte Arbeit, einer auf den Plantationen und der andere hier, haben, gehalten wird) sonst allein gebetet haben, so ließen wir heute einige fromme Zuhörer männlichen Geschlechts beten, welches, da es sehr herrlich geschah, andern ohn Zweifel einen guten Eindruck gibt.

gibt. Wir gedencken auf diese Weise fortzufahren. Der Herr Anno 1740.
wolle alles segnen um des Herrn Jesu willen! Ein Mägdelein bat Dec.

mich mit Thränen, sie auch zur Betstunde zu admiriren, die auch, weil sie ein Kind guter Hoffnung ist, künftig eingelassen werden soll: so gut soll es andern Kindern auch werden, wo sie sich durch das verkündigte Wort Gottes aus ihrem Schlaf der Sicherheit aufwecken und zum Ernst im Christenthum bringen lassen. Wir singen vor dem Gebet ein oder ein paar von den neuen privatim gelernten Liedern, welches fromme Zuhörer vor eine grosse Wohlthat achten, und haben diejenigen, die dem Gottesdienst in der Stadt beywohnen, und auch in der Abend-Betstunde zugegen seyn können, vor den andern einen Vorzug. Heute sungen wir die beyden Lieder: Wach auf, wach auf, du sichere Welt 2c. Liebster Jesu, liebstes Leben 2c. welche von der Gemeine ganz accurat und devot abgesungen wurden. O welch Vergnügen ist es uns, in solcher Versammlung zu seyn! Man hört auch aus ihrem Gebet, wie herzlich sie Gott loben, und es einmal im Himmel noch besser thun wollen, daß er sie nach seiner weisen Vorsehung in diesen Winkel der Erden zur Zubereitung auf die selige Ewigkeit zusammen gebracht hat. Sie bitten auch dem werthen Herrn Sen. Urspergern namentlich und andern lieben Wohlthätern in Europa, die der Herr als gesegnete Instrumenta hierzu gebraucht, öffentlich und ingeheim vielen Segen zu Vergeltung aus.

Den 22sten. Ich that in der neulichen Danckfagungs-Stunde auf den Plantationen der Predigt Erwähnung, welche der selige Herr Pakt. Freylinghausen denen nach Halle gekommenen Salzburgern über den 124 Psalm gehalten, und welche wir uns in der Stadt bey der öffentlichen Danckfagung bekant machten. Heute holte einer der Borgfesten ein paar solche Büchlein ab, und ich will noch ein paar denen Leuten geben, welche sich zusammen thun, und sich daraus erbauen wollen. Solche Predigten, die den Salzburgern nach ihrer Emigration gehalten worden, behalten wir billig in der Gemeine zur beständigen guten Erinnerung bey. Gedachter Herr Freylinghausen hat einen andern Transport Salzburger über 1 Petr. I, 18. 19. erbauet, und die Predigt darüber drucken lassen, davon ich auch 2 Exemplare hinaus schickte. Es ist eine sehr herrliche lesenstwürdige Predigt.

Anno 1740.
Dec.

Ich empfing von einem frommen Kauffmann aus Savannah ein Brieflein, darin er berichtete, daß Herr N. am Sonnabend vor acht Tagen in der Nacht von seiner langen Reise zurück gekommen sey; Er meldet zugleich, daß er Vorhabens sey, nächsten Monat nach London zurück zu gehen. Vielleicht verleihet uns der H^{er} nach dem Fest Zeit und Kräfte, einige Briefe nach Europa zu schreiben, da wir denn durch ihn gute Gelegenheit hätten, unser Diarium, das wieder anfängt ziemlich starck zu werden, sicher mitzuschicken. O wie verlanget uns nach Nachricht von den Umständen unserer lieben Väter und Wohlthäter!

Den 23sten. Vor der Erbauungs-Stunde besuchte ich den krancken Simon Steiner, und suchte ihm einige Weyhnachts-Sprüche ans Herz zu legen. Es waren solche, die er selbst auswendig wußte, deren er sich etwan wieder am leichtesten erinnern kan, denn ietzt sein Gedächtniß und Gemüths-Kräfte sehr schwach sind. Er erinnerte sein Weib, die Sprüche sein zu behalten, damit sie ihm dieselben wieder vorsagen könne. Er hat nach dem Worte Gottes ein so groß Verlangen und Begierde, wie ein ietzt geboren Kindlein nach der Mutter-Milch. Er sagte dabey: Wenn ihm Gott wieder aufhülfe, so bliebe er auf seiner Plantation nicht, weil er vom Worte Gottes, es öffentlich und öfter zu hören, zu weit entfernt sey. Er habe zwar auch in seiner leiblichen Nahrung Schaden, und hätte nur seit kurzer Zeit 3 Schweine verloren; das mache ihm aber, Gott Lob! nicht die geringste Unruhe, sondern um das Heil seiner Seelen und um die geistliche Weide sey es ihm zu thun. Ich vertröstete ihn, davon mit ihm weiter zu reden, wenn ihn Gott erst wieder gesund gemacht habe: ietzt möchte er nur darum bemühet seyn, daß er das Heil des H^{errn} Jesu, wie Zachäus, immer besser ergreiffe, und sich in dem für alle Traurigen zu Zion so tröstlichen Evangelio von dem lieben Heyland recht vest setze. Es läßt sich mit ihm zu einiger Besserung an, würde auch wol eher dazu kommen, wenn er nur in seiner schlechten Hütte nicht so viel Kälte ausstehen müßte. Er begehrte etwas zu seiner Nothdurft, welches auch noch heute besorgt werden soll.

Ein Mann aus der Stadt wohnete der Zubereitung aufs heilige Fest auf den Plantationen mit bey: und da er zu mir kam, begehrte er

er seine Freude darüber, daß es Gott so gefüget, dasjenige, was über Anno 1740. die Historie 2 B. Sam. 6. vergl. 1 Chron. 16. zu diesem Zweck vorgetragen worden, mit anzuhören. Er ist einer von denen, die Gott viel hundert mal danken, daß er sie hieher geführt hat. Ein Weib sagte heute: Sie dancke bey sich, das werde ihr erstes im Himmel seyn, den Herrn für die Gnade, so er ihr in EbenEzer erzeiget hat, mit verklärtem Munde zu preisen, und auch dem werthen Herrn Sen. Ursperrern zu dancken, daß er ihr nach EbenEzer zu ziehen behülfflich gewesen. Wir haben an der lieblichen Historie, darin wir noch stehen, schon die ganze Absent-Zeit hindurch gleichsam gesauget, und weil wir andere Stellen des Alten und Neuen Testaments damit vergleichen, so kommen wir zwar langsam durch, haben aber durch Gottes Segen recht viel Erbauung daraus.

Dem Sanftleben ist diesem Morgen auf seiner Plantation ein harter Zufall begegnet, den Gott zu seinem Besten dienen lassen wird. Eine wilde Kuh hat ihm zwey Zähne aus dem Munde und ein Loch in den Kopf gestossen, und er würde wol gar ums Leben kommen seyn, wenn Gott die Gefahr nicht abgewendet hätte. Heute hörten wir abermal, daß sich die Kinder Israel nicht zu weit düncken lassen, aus allen Grenzen des Landes der Bundes-Lade zu Gefallen nach Jerusalem zu kommen, welches ihnen auch im Geistlichen und Leiblichen wohl belohnet worden. Ich hielt mich bey dem Umstande 1 Chron. 16, 12, 14. da von der angerathenen Vorbereitung der Priester und Leviten und ihrem einfältigen Gehorsam dargegen steht, etwas auf, und conferirte dabey 2 B. Mos. 19, 10, 11, 14. und sonderlich 1 B. Mos. 25, 1, 5. dabey ich Gelegenheit hatte, unsern Kirch-Vor als ein Bethel der Gemeine zu recommendiren, aus Liebe zu Gott, der sich bisher gegen uns nicht weniger freundlich und gütig bewiesen, als gegen den frommen Jacob in seiner Pilgrimschaft.

Den 24sten. Ein Wäpfler-Mägdelein, Namens Magdalena Haber-rechnerin, ist lange an der Brust kräncklich gewesen, und hat nun an Kräften so abgenommen, daß Herr Thilo keine Hoffnung zum Befund werden übrig siehet. Sie bricht kleine Steinlein weg, die den Reiß-Körnern gleich sehen. Sie war allezeit eines stillen Temperaments, doch hat sie der Herr in der letzten Kranckheit näher zu sich ziehen können. Sie war mit unter den letzten Kindern, die nach dem un-

Anno 1740. ter uns üblichen Confirmations-Actu das erstemal zum Bischof des Herrn
 Dec. gelassen wurde, und damals einen schönen Anfang des Christenthums
 hatte. Als sie das letzte mal am Advent mit der Gemeine zum heiligen
 Abendmahl ging, hat sie sich, wie mir die Kalcherin erzehlte, wohl
 darzu angeschickt. Weil sie Magdalena heißt, gab ich ihr nur neulich
 Luc. 7. zum Nachlesen auf, welches sie, wie sie hernach gegen mich be-
 zeugte, etliche mal gelesen, und sich das, was von der grossen Sünde-
 rin dort erzehlet wird, wohl zu Nütze gemacht hat. Gott bereite sie
 durch seinen Geist noch recht zu zu einer seligen Heimfahrt! Sie findet
 ihren frommen Vater, der noch in Alt-EbenEzer im Glauben des
 Sohnes Gottes gestorben, vor dem Throne des Lammes, hingegen
 von ihrer Mutter hat man keine Hoffnung.

Der mehr gedachte fromme Kaufmann aus Savannah, schickte mir
 heute durch Rieffers Sohn Beutel-Euch zur Mühle, als darum ich ihn
 ersucht hatte. Wir lassen uns auch an der äusserlichen Ruhe gegen und
 im heiligen Fest durch nichts hindern. Nach dem Fest möchte es viel-
 leicht geschehen, daß einer von uns nach Savannah reiset, und wo wir
 fertig werden können, dem Herrn N., wo er noch da seyn wird, einige
 Briefe und unser Diarium zur Bestellung überbringt.

Den 25sten und 26sten war das heilige Weyhnacht-Fest. Am
 ersten Feyer-Tage gang früh hat die Lacknerin eine junge Tochter zur
 Welt geboren. Sie kam unter den Weibs-Personen mit Sanftle-
 ben nach EbenEzer und heyrathete bald nach ihrem Anfange den Schuh-
 macher Ulich, nachdem er gestorben war, ist sie schon den 10. Dec. 1739.
 an den redlichen Lackner verheyrathet, und hat mit ihm eine gar vergnüg-
 te Ehe geführt.

Kurz vor dem Mittags-Gottesdienst am ersten Feyer-Tage starb
 das schwindfüchtige Wänsen-Mädlein, Magdalena Haberfechnerin.
 Kalcher gibt ihr ein schön Zeugniß. Sie hat gern gebetet, sich herzlich
 nach dem Sterben und der seligen Auflösung gesehnet, und zu ihrem lie-
 ben Heylande das Vertrauen gehabt, er werde sie zu sich in seine Ruhe
 einnehmen.

Am ersten Feyer-Tage wurde der Gottesdienst allein in der Stadt
 gehalten, worzu sich die Leute von der Plantation fleißig eingefunden ha-
 ben, ob gleich das Wetter gar rauh und beschwerlich war. Denn es
 hat in der Nacht und den ganzen Tag hindurch geregnet, dabey es auch
 gesto-

gestoren hat, wovon die Wege sehr glatt worden sind. Der HERR Anno 1740.
wird den begierigen Zuhörern auch manches zu ihrem Heil und Trost
aus den Predigten geschencket haben, daß sie ihre Mühe und Fleiß nicht
Dec, gereuen wird.

Es ist zwar beyde Feyer-Tage gar rauh und ungestüm in der Wit-
terung gewesen, doch haben wir uns dadurch an dem öffentlichen Got-
tesdienst nicht hindern lassen. Ist mir ein Weihnacht-Fest erbaulich
und an meinem Herzen gesegnet gewesen. ^H mag ichs zum Lobe Got-
tes von diesem sagen. Er hat uns auch beyde am Leibe ganz mercklich
gestärckt. Kurz vor der Predigt am ersten Feyer-Tage ging meine Ge-
schwulst am Backen inwendig auf, und ich fühlte keine Beschwerlich-
keit mehr. Auch in den Betstunden vor dem Fest war mir unter dem
Vortrage des göttlichen Worts, als wenn mir nichts fehlte, und gar
keine Schmerzen da wären. Ich habe oft an das Wörtchen gedacht, das
uns aus der Historie 1 Chron. 16, 26. sehr eindrücklich war: da Gott
den Leviten half 2c. die schönen Weihnacht-Lieder sind bey aller Ge-
legenheit in solcher lieblichen Harmonie und Andacht, auch accuratesse,
abgesungen worden, daß ein jeder, dem es um die Erbauung zu thun ist,
gar sonderbar dadurch hat können erbauet werden. Gott sey gelobet
für den schönen Lieder-Schatz. Zu verwundern war es, daß dismahl
außer zwey Personen keine Leute von N. aufs Fest zu uns gekommen
sind. Ich sorge, der Weg ist ihnen zu weit, und die Bitterung zu be-
schwerlich, und in manchem Herzen ist kein ernstliches Verlangen nach
der Erbauung. Manchem mag auch wol das vorhin gehörte Wort zu
schwer seyn, und will sich daher in seinem fleischlichen Sinn nicht wieder
verunruhigen lassen.

Den 27sten. Diesen Morgen wurde das verstorbene Wäysen-
Mägdelein begraben. Weil es alle Tage kalt gewesen, hat man sie die
Feyer-Tage hindurch im Wäysenhaus können stehen lassen. Kalther
und seine Frau sind über ihrem Abschied sehr froh, und hoffen sie gewiß,
sie einmal vor dem Throne Gottes wieder zu finden. Sie hat sich in der
letzten Zeit an dem Exempel der grossen Sünderin und dem Töchterlein
des Jairi, so der Herr auferwecket hat, sehr erbauet, und dabey auch
dis ihr Gebet seyn lassen: HERR, wenn ich nur dich habe, so 2c. n. Ach
HERR, wie lange: erlöse mich bald, ich will ja gerne sterben. Wenn
schlägt

Anno 1740. schlägt denn meine Stunde? Die Unarten anderer Mägdelein hat sie freundlich bestraft, auch eines und das andere gehörigen Orts zur Abstellung angezeigt. Sie ist endlich unvermerkt, nachdem sie vorher etwas Thee gefordert, ganz sanft eingeschafen.

Der francke Simon Steiner hat gestern meinen sieben Collegen zu sich begehret, da er auf den Plantationen den Gottesdienst gehalten hat, weil aber gestern keine Zeit übrig gewesen, den weiten Weg zu ihm zu kommen, so reifete er diesen Nachmittag hinaus und nahm vom Herrn Thilo etwas Argeney mit. Es wollen sich einige Leute zum gemeinschaftlichen Gebet zusammen thun, die ihn denn gern unter sich haben wollen, daher wird er die Nacht draussen bleiben, weil ohnedem morgen der Gottesdienst auch auf den Plantationen gehalten werden soll, hingegen am neuen Jahr und Fest der Erscheinung Christi werden wir die Gemeine in der Stadt besammeln aus Gottes Wort zu erbauen suchen, auch alsdann zum Tisch des Herrn gehen.

Den 28sten. Es kommt mir vor, als ob der N. N. jetzt wieder aufs neue mit Ernst dazu thue, sich zum Herrn zu bekehren. Sein Gebet, so er neulich in unserer Haus-Betsunde und heute in der gewöhnlichen Sonntags-Betsunde öffentlich zu Gott schickte, war voll demüthiger Er- und Bekänntniß seines Elendes. Gott gebe, daß alles recht tiefen Grund fasse! Der liebevolle Gott läßt uns noch immer einigen Segen aus der Verkündigung seines Worts spüren, wie er sich denn auch unserer Seelen gnädiglich annimmt, und uns in den verfloßnen Fest-Tagen recht reiche Gnade zur Schaffung unserer Seligkeit geschicket hat. Halleluja!

Den 29sten. Ich habe schon vor ein paar Monat Salz für das Wäy'enhaus in Savannah eingekauft, welches uns nun, da das Salz im Lande rarer als Mehl ist, sehr wohlthut. Es hat bisher noch ein ganz Faß voll im Store-Hause zu Savannah gelegen, und weil man vernimmt, daß zum Einsalzen derer für Herrn Oglethorpes Soldaten geschlachte Ochsen Regia Auctoritate alles Salz aufgenommen wird, so ist heute das kleine Boot herunter gegangen, gedachtes Faß abzuholen. Bey der Gelegenheit schrieb ich zur Antwort an N., daß er mich entschuldigen möchte, daß ich wegen vieler Arbeit vor dem neuen Jahr nicht, wie ich wünschte, herunter kommen könnte. Inzwischen

zwischen könnte er vermeiden, daß wir nach dem Fest der Erscheinung Anno 1740. Christi im Namen Gottes den Anfang zum Kirch-Bau machen werden, obgleich die Salzburger mit ihren eigenen Gebäuden, Feld-Art eit und Haushaltung alle Hände voll zu thun haben. Er wolte etliche Fässer Korn-Mehl fürs Wärsenhaus gemahlet haben, womit ihm gedienet werden soll, wenn das Wasser etwas mehr gewachsen ist, und ein ordentlicher Müller hat können bestellet werden. Rogler sagte mir dieser Togen, daß, wenn es im Wasser nicht so kalt, und mehr Zeit übrig wäre, auch wir noch ein paar Steine hätten, er es in drey Tagen dahin bringen wolte, daß wir mit dem niedrigsten Wasser mahlen könnten.

Ich schreibe jetzt an die Herren Trustees und Hochlöbliche Societät, weil wir in Willens sind, zu Anfang des neuen Jahrs unser Diarium an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen zu schicken. Der Status unserer Gemeine ist völlig hin und wieder im Diario zu finden, daher wir diesmal wol weiter nichts als einige Zeilen an Herrn Ziegenhagen schreiben werden, welches die lieben Väter in Teutschland am besten deuten wollen. Der Hochlöblichen Societät geben wir von unserm Amte und Gemeine Nachricht, daß nemlich der HErr mit seiner gütigen Vorforge über uns im Geistlichen und Leiblichen gewaltet, uns alle ziemlich gesund erhalten, und zur Predigt des göttlichen Worts seinen Segen verliehen hat. Weiter zeigen wir an, daß die Salzburgische Gemeine in EbenEzer zur Zeit aus vier und sechzig Familien bestehe, darin finden sich hundert und siebenzehn erwachsene Leute, Männer und Weiber, und zwey und siebenzig grosse und kleine Kinder, zwölf Kinder sind in dem abgewichenem Jahr getauft, sieben Paar copuliret, ein Mann, ein Mägdlein und fünf kleine Kinder sind gestorben, und drey Männer, nemlich Bach, Held und Rauner sind vor Augustin geblieben. Ferner melden wir, daß Gott so weit geholfen, daß die Salzburger eine starcke Korn-Mühle am so genannten Abricornschen Flusse, der jetzt der EbenEzer Mühl-Fluß heißt, gebauet haben, von der sie sich viel Nutzen versprechen. Die Leute haben ihre eigene Dinge dabey versäumet und würden Gott danken, wenn gütige Wohlthäter zur Bezahlung der Mühl-Ankosten etwas beytragen wolten, wie denn die Herren Trustees in dem ieszigen und einem andern Briefe vom Sept. darum gebeten worden. It. daß die Salzburger nächstens an den Kirch-Bau gehen

Anno 1740.
Dec.

gehen. It. daß das Wäysenhaus unter göttlichem Segen noch fortgeführt werden kan, und daß darin ein und zwanzig Personen jung und alt, meistens von den Wohlthaten aus Europa erhalten werden. Auch geben wir Nachricht, daß der Englische Jüngling, Bischof, die Englische Schule aufgegeben, weil ihm das Salarium von 5 Pf. Sterl. zu geringe ist, oder wol seine Freyheit, die ihm geschencket worden, auch rechnen sollte. Wir wünschten zu diesem Zweck eine tüchtige Person zu haben. Auch gedencken wir der Umstände des Herrn Thilos und des Schulmeister Ortmanns im Besten.

Den Herren Trustees dancke in einem Briefe an Mr. Verelt zu fördern für alle unserer Gemeine bisher erwiesene Gewogenheit, und sonderlich, daß sie nach Inhalt des letzten Briefes für die Deutschen an unserm Ort geschickten Knechte dem Cap. Thomson 82 Pf. 16 Sh. 8 d. zahlen lassen, dabey aber eine ziemliche Zerung vorgegangen, indem sich der Capitaia Leute bezahlen lassen, die zu uns nicht gehören, oder noch in Savannah gestorben sind. 2. Daß die Mühle nun zum Stande gekommen, und werden die Herren Trustees gebeten, die Bau-Unkosten zu tragen. Erfolgte einige Bezahlung, so würden die Salzburger ermuntert und vermögend gemacht werden, in kurzer Zeit eine Reiß-Mühle zu bauen. Die Unkosten belaufen sich auf 89 Pf. Sterl., worzu Herr Ogleshorpe bereits 12 Pf. geschencket hat. 3. Weil die Salzburger mit der Mühle zu thun, auch anderonöthige Arbeit gehabt, so haben sie dis Jahr nicht so viel Land bepflanzt und Frucht gezogen, als in vorigem Jahr, wie denn auch zehn Mann, die in den Krieg gezogen, nichts gepflanzet und eingeerntet haben. Andere Ursachen, warum dismal die Ernte nicht so reichlich, ob wol gesegnet genug gewesen, habe nicht anführen wollen. Sie haben in allem gepflanzt 154 Aecker, und darauf bekommen an Korn 2423 Buschel, an Bohnen 261 B. an Reiß 553 B. an Potatoes 385 B. 4. Den Herrn Thilo, dessen Provision aus dem Store-Hause zu Ende, recommandire kürzlich aufs beste. Auch überschicke vom Briefe, der im Sept. an Mr. Verelt geschrieben worden, eine Copie, als darin abermal der Schweigerschen noch unbezahlten Leinwand, meines Hauses, und des Wäysenhauses, gedacht ist. Gott gebe seinen Segen darzu!

In meiner heutigen Haus-Betsunde waren dismal nur einige fromme Weiber zugewesen, die Männer, wie ich hernach erfuhr, waren theils zur Mühle, theils zu andern nöthigen Geschäften, gegangen. Anno 1749.
Dec.

Es ist mir ein Büchlein in die Hände gekommen, welches den Titel führet: Verzeichniß der vornehmsten Gaben und Wohlthaten Gottes nach den 3 Articulis unsers Christlichen Glaubens zc. aus welchem ich mir vorgenommen habe, jedes mal vor dem Gebet ein oder zwey solcher Gaben und Wohlthaten Gottes bekant zu machen, und die dabey angeführte Sprüche aufzuschlagen, und näher ans Herz zu legen, so haben wir allezeit gute Materien zum Lobe Gottes und Gebet. Heute machten wir den Anfang mit den drey ersten Gaben und Wohlthaten aus der Ewigkeit: 1. Gott will unser Gott seyn. 2. Gott will unser Vater seyn. 3. Wir sollen Gottes Kinder, Söhne und Töchter seyn. So wenig ich dieses Büchlein in der vorigen Zeit gekant, so lieb ist mirs icko, und ich glaube, der Herr habe mirs auf rechte Zeit aufgehoben, und werde, (wie heute schon geschehen) mir und andern daraus viele Erbauung schencken.

Den 3osten. Die Kälte, die in diesem Winter grösser ist, als in voriger Zeit, hält noch immer und sonderlich bey der Nacht an, und muß daher Simon Steiner in seiner gefährlichen Kranckheit in seiner sehr elenden Hütte sehr viel ausstehen. Kalcher hat ihm heute zu seiner Nothdurft etwas heraus getragen, gegen dem er sich deutlicher, als neulich gegen mich, heraus gelassen hat, daß er nemlich mit seinem Weibe ein sehnlich Verlangen habe, ins Waisenhaus aufgenommen zu werden: solte ihn Gott wieder gesund machen, so wolte er seine Zeit und Arbeit dem Herrn und dem Waisenhaus widmen. Ich sehe es in Absicht auf seine Kranckheit vor nöthig an, daß er an einen bequemen Ort zur Pflege gebracht werde, und weil ihn Kalcher gern hat, und neue Arbeit nicht scheuet, so wird er heute in einem Boote von seiner Planration abgeholt, und ins Waisenhaus gebracht werden. Schencket ihm der Herr seine Gesundheit wieder, so sehe ich es als eine Wohlthat fürs Waisenhaus an, weil wir der Hülfe dieses Mannes wol werden nöthig haben, da Christ. Niedelsberger, der sich auf ein Jahr ins Waisenhaus aus lauterer Liebe zu Gott und dem Waisenhaus gegeben hat, wieder zu seiner eigenen Haushaltung kehren, und sich etwan nach einer treuen Gehülffin umsehen wird. Simon Steiner sucht nur

Anno 1740. das Eine Nothwendige, wie Kalcher und andere im Waisenhaus, und
Dec. also schickt er sich recht hieher.

Ich war vor der Erbauungs-Stunde bey der Mühle, um zu sehen, ob alles in guter Ordnung fortgehe. Ich wurde abermals zu vieler Freude und Liebe Gottes erweckt, da man den grossen Nutzen, welchen die Mühle der Gemeine bringt, je länger je mehr erkennt. Es wird Tag und Nacht gemahlen, ob gleich noch kein Müller vorhanden ist. Pichler, der dem Rogler etwas abgelernt hat, thut bey Anrichtung der Mühle, so viel er kan. Ich glaube und vernehme es auch, daß Gott für diese Wohlthat, so er unserer Gemeine hiedurch erzeiget hat, viel gelobet wird. Weil Rogler der Gemeine, so lange er bey uns ist, gar vielerley Dienste gethan, und nur gar geringen Lohn für seine Arbeit genommen, und nun bey der Mühle recht besondern Fleiß und Sorgfalt, auch grosse Geduld bey so vielerley Handlangern bewiesen hat, so habe ich seiner guten Verdienste im Brieffe an die Herren Trustees gedacht, und hoffe, sie werden uns in den Stand setzen, ihm einige Vergeltung zu erzeigen, die ihm auch wol nöthig thut, da er mit Kleidern und andern Nothwendigkeiten fast eben so schlecht als andere versehen ist. Seine Wohnhütte ist so schlecht, und nicht einmal eine Küche dabey, daß wol andere auf den Plantationen in Ansehung der Wohnung mehr Bequemlichkeit haben. Das macht, er arbeitet andern mehr als sich selbst.

Gestern Abend unter der Betstunde kam unser Boot von Savannah schon wieder zurück. Herr Oglerhorpe begehret von unserer Mühle ein Faß Mehl, welches ihm auch nächstens geschickt werden soll. Es ist wol, wie man hört, allenthalben kund, daß nun Gott Lob! unsere Mühle zu Stande gekommen und brauchbar ist. Der Herr hat uns so weit geholfen (1 Chron. 16, 26.) er sey gelobet!

Wir haben wieder einige Ungelegenheit mit einem weggelaufenen Mohren-Sclaven, oder was es etwan vor ein Kerl seyn mag. Er hat schon einige Kleinigkeiten an Lebens-Mitteln gestohlen, und sich verschiedene Abend unter der Betstunde sehen lassen. Es wurde mir von jemanden erzehlt, daß die beyden Missethäter und Mörder, die einige Zeit in Savannah im Gefängniß gefessen haben, gehengt sind. Der Spanische Doctor ist vom Galgen abgenommen, und begraben, der Soldate aber ist zwar auch abgenommen, aber wieder im Fort Orgyle
oder

oder Ogeechy, wo der Mord begangen ist, in Eisen aufgehenget worden. Ein Mohren-Sclave, der auch den Tod verwirckt hatte, hat sie hengen müssen, und hat darüber sein Leben geschencft bekommen. Anno 1746.
Dec.

Es hat unser Kuhhirte, Schneider, durch mich vor dem Jahr einen Brief an seine nahen Averbantden in Pensylvanien schreiben lassen, darin er seine Kiste und die darin befindliche Sachen wieder begehret, als welche ein guter Freund von Rotterdam mit genommen hat. Heute empfang ich Antwort, daß nemlich die meisten teutschen Leute auf demselben Schiffe gestorben, und das Schiff selbst, nachdem es bis in die Gegend von Roth Land gekommen, zu Grunde gegangen, und der Steuermann, und was noch darauf gewesen, davon gelaufen sey, und also wäre seine Kiste mit verloren gegangen. Es hat dieser Schneider mit seinem Weibe und Kindern auf gedachtem Schiffe mit nach Pensylvanien gehen wollen, weil er aber nicht gleich wenigstens die halbe Passags bezahlen können, hat man ihn nicht angenommen, sondern er ist endlich von Cap. Thomson mit andern teutschen Leuten in diese Colonie gebracht, und auf sein vieles Bitten in unserer Gemeinde zum Hirten angenommen worden. O möchte er doch mit den Seinigen die Wohlthaten, die ihm der Herr hiedurch erzeiget, danckbarlich erkennen, worzu ich ihm durch Vorlesung dieses Briefes Anlaß geben will. Nachdem Scharfner in seine (des Schneiders) Stelle, zum Viehhüten auf den Plantationen getreten ist, so ist dieser des Waisenhauses Kuhhirte worden, und wird ihm und seinem Weibe, welche des Sanftlebens Schwester ist, viel Gutes gethan, auch Gelegenheit zur Anrichtung einer eigenen Haushaltung gegeben.

Herr N. hat sein Quartan-Fieber noch, auch ist seine Frau immer unspäßlich. Es dauret mich, daß er zu dieser kalten Zeit durch ein unversehenes Feuer um seinen Camin kommen ist, der nun nicht eher, als nach dem neuen Jahr wieder gebauet werden kan.

Ich reisete diesen Vormittag zu Rogl. rn, mit ihm von dem zusammen gerechneten Bau-Unkosten der Mühle etwas zu reden, und zu überlegen. Es will ein ieder mit einem billigen Lohn für die harte und saure Arbeit, die bey Verlust vieler Kleider gethehen ist, zufrieden seyn, und würden die Arbeiter Gott dancken, wenn die Herren Trustees, wie uns Herr General Ogleshorpe schon vor dem Bau die Versicherung gegeben, die Unkosten bezahleten. Mit dem sehr besten Damme ist ein

Anno 1740. sehr guter Grund gelegt worden zu allerley Mühl-Werck, welches nach
 Dec. und nach, wie es die Nothwendigkeit erfordern möchte, mit geringen
 Kosten angerichtet werden könnte. Ich gedencke alsdenn, wenn an
 Herrn Oglethorpe ein Faß Mehl wird abgeschicket werden, an ihn
 deshalb umständlich zu schreiben. Auf dem Wege erzehlte mir ein
 frommer Mann, daß ihm ein anderer, der auf einer Plantation ober
 Purrisburg eingekehret sey, die schlechte Einrichtung in der Haushal-
 tung, auch der so genannten Herrn, die doch viele Negers oder Slaven
 haben, erzehlet, und manchen Einwohnern unter uns einen Vorzug
 beygelegt habe. Er setzte hinzu: Es ist das eine so grosse Wohlthat,
 daß wir das Gebet so vieler frommen Leute mit uns haben, welches
 mehr austrichtet, als andere menschliche Dinge. Eben der Fürbitte
 der rechtschaffenen Lehrer und anderer frommen Christen, die Eben-
 Ezers Wohlfahrt auf ihrem Herzen tragen, haben wir es zu danken,
 daß man des Krieges wegen nicht die geringste Furcht und Ungelegenheit
 hat, da man doch in dieser Colonie den Spaniern am nächsten ist. Es
 ist nach Savannah Nachricht gekommen, daß Herr General Oglethorpe
 in Friderica wieder gesund worden sey. Mr. Jones möchte wol noch et-
 liche Wochen bey ihm bleiben.

Ich hatte die Kinder und Arbeiter im Waisenhanse heute beysam-
 men, mit ihnen für alle geistliche und leibliche Wohlthaten, welche uns
 der Herr in dem abgewichenen Jahr so reichlich erzeiget hat, zu preisen,
 und uns unter einander zu einem thätlichen Danck, GOTT von nun an
 im Geist und in der Wahrheit zu dienen, aufzumuntern. Ich machte
 ihnen vor dem Gebet kürzlich dasjenige zu Ruhe, was zu unserer Nach-
 richt und Warnung Jes. 5, 1. sq. zu finden ist, und zeigte, daß wir nun
 sonderlich in EbenEzer und im Waisenhanse an die Stelle des alten
 Jüdischen Volcks gekommen, und von dem gnädigen und barmherzigen
 GOTT alle geistliche Pflege und Vorsorge genießen, alles zu dem Ende,
 daß wir etwas seyn mögen zum Lobe seiner Herrlichkeit: und da GOTT
 an vielen unter uns, sonderlich auch an unsern Kindern, seinen Zweck
 noch nicht erreicht hätte, sondern sie durch ihr Wesen GOTT beleidiget,
 und den Vorgesetzten manche Betrübnis und Seuffer verursacht hät-
 ten, so müßte es durch GOTTES Gnade von nun an gang anders wer-
 den: GOTTES Güte müßte sie zur Busse und rechtschaffenen Früchten
 derselben leiten: sie könten alle in solchen seligen Zustand kommen, daß
 sich

sich Gott, alle heilige Engel und fromme Menschen, an ihnen erquickten, mehr als man sich an einer süßen Weintraube erquicket. Das Exempel des verlorenen Sohns, und die Freude des Vaters über seine Wiederkehr sey ihnen bekant ꝛc.

Anno 1740.

Dec.

Die Kalcherin erzählte mir von einem bisher unachtsamen und leichtsinnigen Mägdelein, daß der liebe Gott kräftig an ihrer Seelen ziele, und ihr im Herzen eine heilige Unruhe wegen ihrer bisherigen Unarten mache. Es hat Gott auch vier Knaben mit dem Quartan-Fieber belegt, die nun auch anfangen stiller zu werden, vielleicht erhält der Herr auf diese Weise seine gnädige Absicht. Ich gedachte hiebey an das Gebet, welches beym Anfange des Kirchen-Jahrs zu Gott geschieht, und er gebeten wurde, er möchte sich doch auch unserer Kinder um Christiwillen erbarmen, und wo er sie in gefunden Tagen nicht auf die Knie und zur Buße bringen könne, sie doch durch leibliche Trübsal und Krankheit zu sich ziehen möchte ꝛc. auch dessen erinnerte ich heute die Kinder mit Einschärfung des Spruchs Ps. 7, 13. 14. GOTT segne alles zu seinen Ehren und der Menschen Heyl und Seligkeit!

SUn dir, dem ewig-gnädigen, frommen und freundlichhen Gott und Vater, der du uns von Ewigkeit her in Christo, deinem Sohne, unserm allerliebsten Zeilande mit einer so grossen und herrlichen Liebe, so groß und herrlich du selbst bist, geliebet hast, sey Lob, Preis und Dank, Ehre und Anbetung, für alle geistliche und leibliche Wohlthaten, so du uns und unserer Gemeine, Alten und Jungen, Grossen und Kleinen, so reichlich und unablässig auch in dem abgewichenen Jahr, erzeiget hast. Dir haben wir die Erhaltung deines Worts, der heiligen Sacramenten, der äusserlichen Ruhe und unserer Gesundheit und Leibes-Kräfte zu danken! Von dir ist aller Segen, den wir bey der Verkündigung deines Worts und dem Gebrauch der heiligen Sacramenten empfangen, allein hergetommen. Deine Gnaden-Gegenwart haben wir bey der Ausrichtung unsers Amts reichlich gespüret, und du hast uns unter mancherley geistlichen und leiblichen Prüfungen an dem Segen, so du unseren und unserer Zuhörer Seelen erzeiget hast,

Anno 1740.

Dec.

viele recht himmlische Erquickungen verliehen, auch die so nöthige hier und dar gebrauchte Kirchen-Zucht nicht ohne alle gute Wirkung seyn lassen. Ach sey gelobet! Wie groß ist deine Geduld, Langmuth und Verschonen, so du gegen uns alle, und sonderlich gegen die Ungehorsamen und untreuen Seelen, bewiesen! Schenke uns wahre Buße, und laß uns in Christo und seinem Verlöbhn-Blute Vergebung aller unserer bekanten und unbekanten Sünden finden. Laß uns die übrige kurze Zeit unsers Lebens, sonderlich das jetzt anzufangende neue Jahr lediglich zu deinen Ehren, und dem Heil unserer Seelen, zubringen, auf daß, wenn unser Lauf über kurz oder lang, solte zu Ende gehen, wir zu deinem seligen Anschauen gelangen, und dich mit verklärten Zungen und Munde für alle deine, auch in EbenEzer, genossene Gaben ewiglich preisen mögen. Vergilt allen unsern lieben Wohlthättern in diesem Lande und in Europa alle leibliche und geistliche Wohlthaten, die durch sie auf uns Lehrer, und unsere liebe Zuhörer, geflossen sind, und laß dir ferner unsere besondere Amts- und Haus-Umstände, und das Anliegen aller Glieder der Gemeine, auch unsers lieben Wäysenhauses, zu deiner Erbarmung und Segen empfohlen seyn. Segne ferner die Verkündigung deines heiligen Worts (worzu du uns durch deinen Geist aufs neue recht geschickt machen wollest) zu vieler Seelen Bekehrung, und zur Bevestigung in der Gnade bey denen, in welchen du schon dein Gnaden-Reich anrichten können. Verleihe auch, o Herr, zu dem wichtigen Kirchen-Bau, der bald zu Anfange dieses neuen Jahrs vorgenommen werden soll, deinen Segen und Beystand, daß er im Segen angefangen, fort- und ausgeführet werde, und wie bisher, also auch bey diesem wichtigen Bau, aller Schaden und Unfall von den Bauleuten abgewendet werden möge. Alles zu deines heiligen Namens Verherrlichung, unserer Seelen Heyl, und geistlichen Freude, und zur Freude derer, die uns Gutes gönnen, wünschen und ausbitten.

Amen, um Christi willen, Amen.

Halleluja!

Zweytes

Zwentes Stück,

Worin

einige aus Eben-Ezer geschriebene Briefe
enthalten sind.

Und zwar

A.) Noch von Anno 1740. welche bey voriger
Continuation nicht zur Hand gewesen.

I.

Der beyden Herren Prediger daselbst an
Tit. den Hn. Doct. u. Prof. Francken
in Halle.

DEn 30sten Octobr. des vorigen Jahrs haben wir Ew. =
sehr angenehme Briefe von verschiedenen datis Fürklich be-
antwortet; und nicht lange darauf von dem Herrn Gene-
ral Oglethorpe ein Schreiben bekommen, darin dieser Herr einen
Prediger von Halle für die in Friderica befindlichen teutschen Leute,
(deren noch mehr erwartet werden) verlanget: worauf wir die Copie
des gedachten Briefes an den Hn. Hof-Prediger Ziegenhagen über
Charles-Town mit sicherer Gelegenheit abgeschicket haben, der denn
auch schon die ganze Sache an Ew. = wird haben gelangen lassen.
Sitt erhöre unsern Wunsch und unser Gebet, und lencke Ihr Ge-
müth auf ein solch Subiectum, das sich in diese Umstände schicket, und
mit uns in brüderlicher Verbindung lebe, wovon das Reich des lie-
ben Heilandes vielen Nutzen haben würde. Von Menschen-Gunst
muß er entwehnet seyn; denn die möchte er hier im Lande wenig oder
nicht

nicht finden. Doch da Herr Oglerhorpe das Gute bisher geliebet und befördert, auch an unserer Einrichtung in der Gemeine einen grossen Gefallen bezeuget: so wird er hoffentlich mit dessen Consens und Auctorität manches Gute einführen können. Vor den Spaniern fürchten sich die Leute in Friderica aus natürlichen und menschlichen Ursachen eben so wenig als in unserer Gegend, und wer mit dem Immanuel im Glauben vereinigt ist, bey dem verschwindet vollends alle Furcht. Denn es ist auf dis Leben nicht angefangen, und der Glaube glaubet, daß Jesus noch Herr auf Erden, der Armen Zuversicht ist, und daß ohne seinen Willen und Zulassung uns, die wir die Seinen sind, nicht ein Haar kan gekrümmet oder abgerissen werden. Herr Zebaoth ist sein Name, und Er kan auch grosse Dinge thun. Joel 2, 21.

Was uns der gnädige Gott für Barmherzigkeit an unserm Ort sonderlich im geistlichen erzeiget, werden Ew. zum Lobe unsers herrlichen Heylandes aus einigen Specialibus des Diarii ersehen. Der Herr sey gelobet, und mache uns danckbar für alle seine Güte. = =

Der Herr erzeiget unserm Waisen-Hause und durch dasselbe der Gemeine viel Gutes. Er arbeitet durchs Wort kräftig an Kindern und Erwachsenen, und wird nicht ablassen, bis er alle gewonnen, und zu sich gezogen hat: wozu sich bey einem und andern schon gar schön anlässet. Solte der himmlische Vater einige fromme Herzen auch in ihrer Gegend erwecken, etwas zur Erhaltung dieser kleinen Anstalten von ihrem leiblichen Vermögen beyzutragen, die können wir versichern, daß ihre Gaben wohl angeleget werden, und sie werden dieselben mit vielem geistlichen Interesse in der seligen Ewigkeit wieder finden. Könnten wir zur Beförderung unserer erbaulichen Vocal-Music etliche Stücke des zweyten Theils des Glauhsichen Gesang-Buchs bekommen, würde uns ein gar angenehmer Dienst geschehen.

Wir empfehlen E. H. mit Dero wichtigem Amte auf der hohen Schule und in der Kirche zu dem Segen des Allerhöchsten, und bitten Denenselben in der Gemeinschafft der Gläubigen unter uns viele Geistes- und Leibes-Kräfte darzu aus. Der gnädige Gott segne die lieben Anstalten und alle Arbeiter darin. Er segne unsere Sönnner
und

und Freunde in und um Halle, und lasse uns bald etwas erfreuliches von dort her vernehmen. Hiemit verharren wir

E. S. 1c.

Eben-Ezer,
den 7. Jan. R. v. 1740.

Zu Gebet und Liebe
verbundenste

Johann Martin Volgius.
Israel Christian Gronau.

II.

An eben Denselben.

Capitain Thomson, auf den wir so lange gewartet, ist endlich in der vorigen Woche von Friderica in Savannah angekommen, und weil er in kurzen zurück nach London gehen wird, so haben wir mit dieser guten Gelegenheit unser Diarium einschicken, und etwas von unsern und der Gemeine Umstände berichten wollen. Was in dem jetzt mitkommenden Diario angezeigt ist, müssen wir hier auch melden, welches aber E. S. vielleicht schon wissen werden, nemlich, daß mit den beyden Kisten, welche Sie schon ziemlich lange mit Leinwand, Arzeneey und Büchern über Hamburg nach London geschicket haben, und welche einmal auf dem Wasser verunglückt sind, eine Irrung vorgegangen. Denn sie stehen entweder noch in London, oder sind nach Ost-Indien geschicket worden: da hingegen Cap. Thomson einen kleinen Verschlag und zwey Kistlein mit Arzeneey und Büchern, welche nach Cadulur gehören, zu uns gebracht hat. Wir haben gleich an der Aufschrift gesehen, daß sie nicht für uns gehören: weil aber der Deckel des einen zerbrochen war, und man Schaden an den Arzeneeyen und Büchern besorgte, so hat man alles hier ausgepacket. Ein wenig ist von einem Liquore aus Americ. VII. Fortf.

gelauffen, und die Polychrest-Pillen sind, wie man an der Schachtel siehet, zerschmolzen, und einige geheftete Bücher, it. Calendar, sind von Mäusen zerfressen. Weil diejenige Arzeneien, die uns E. H. gütigst zugedacht haben, zurück geblieben, und wir doch, sonderlich ich bey meinen ickigen gar bedenklichen Zufällen, einige Medicamente nöthig haben, so brauchen wir zur Nothdurft etwas von dieser ickig empfangener. Was thun wir aber mit den beyden Kisten? Sie zu dieser Krieges-Zeit zurück zu schicken, ist sehr mislich, und macht auch neue Unkosten. Wären unsere Arzeneien an den Hn. D. Knoll nach Ost-Indien geschicket, so hätte er indessen doch etwas, bis wir von dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen (vielleicht mit dem ersten Schiffe, wo er die Zerrung inne worden) Unterricht bekommen, was hierin zu thun seyn. Die darin befindliche Briefe wollen wir zusammen packen, und mit dem Cap. Thomson nach London schicken. Der weise Gott thut nichts ohn Ursache, ob wir wol das wenigste dabey einsehen. Er gebe uns Gnade, mit allen seinen Wegen zufrieden zu seyn: denn er kans nicht böse meynen; und denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten mitwircken. Unsere arme ziemlich entblößte Salzburger brauchten zwar die Leinwand höchst nöthig, und haben sich lange darauf gefreuet: doch ist ihnen auch nicht zuwider, daßes der Herr so machet. Die Güter dieser Welt sind ungewisse Güter, und wäre thöricht, etwas darauf zu bauen, und darüber was bessers zu verlieren. Es ist die mal durch die gar ansehnliche Liebes-Gaben in 2 Verschlügen von Augspurg viel Freude und Lob Gottes angerichtet worden, und glauben wir, der himmlische Vater habe schon einen Tag bestimmet, an welchem wir uns auch über dem sonst schon für verloren geachteten Segen von Halle freuen und seinen herrlichen Namen loben werden. Er hat ihn im Wasser zwischen Hamburg und Londen erhalten, er wird ihn auch aus der Irre wieder bringen können.

Was wir E. H. vom 30 Octobr. des vorigen, und 5ten Jan. des ickigen Jahrs von dem Zustande unserer lieben Gemeine und Wärsen-Hauses gemeldet, wäre ickig zum Lobe unsers Erbarmers wieder zu melden. Der gnädige Gott würdiget uns noch immer seines Segens bey unserer schwachen Arbeit, und machen uns die
Zu-

Zuhörer durch den fleißigen und andächtigen Gebrauch der Mittel des Heyls, durch ihr eifriges gemeinſchaftliches Gebet, Gehorſam und Liebe gegen uns und unter einander viel Freude. Doch fehlet es auch nicht an einigen Ungehorsamen, wie die Nachrichten im Diario ausweiſen. Inſonderheit iſt mit der N. N. gar nichts auszurichten. Sie bleibt unruhig, folget ihrem eigenen Kopfe, und wünſchte nichts lieber, als Gelegenheit zurück nach Schleſien zu finden, da ſie ihre vorige unreine und wohlthätige Wege wieder gehen könnte. Wir verſuchen alle Liebes-Wege mit ihr; ſie behält aber ihre mitgebrachte Vorurtheile. So lange ſie hier iſt, wird man nach der Gnade, die Gott darreichet, an ihr arbeiten, ob etwa auch dieſes harte und verkehrte Herz (wie der barmherzige Gott doch ſchon an manchen geſehen) könne zermalmet und herum gelenket werden. E. H. werden aus dem Diario erſehen, was uns Gott durch den Dienſt des Herrn N. N. für einen ſchönen Segen zur Erbauung einer Kirche beſcheret hat; und das letzte mal hat der werthe Herr Sen. Urſperger im Glauben und Vertrauen auf den Allmächtigen auch 100 Fl. oder 11 Pf. Sterl. hierzu geſchenket, welches ja Gott Lob! ein recht ſchöner Anfang iſt. Ich vernehme von dem Herrn Whitefield, (und das wird auch wol der Sinn und die Meynung unſerer lieben Väter und Wohlthäter ſeyn,) daß wir nicht eine Kirche nach Beſchaffenheit unſerer izeigen noch kleinen Gemeine, ſondern recht räumlich, bequem und veſte, obwol nicht koſtbar, bauen laſſen ſolten, damit ſie von unſern Nachkommen, wenn unſere Stadt wird völlig beſetzt ſeyn, auf viel Jahre zum Lobe Gottes und ihrer Erbauung könne gebraucht werden. Ob nun wol das ſchon empfangene Geld zu ſolchem Bau in einem ſo theuren Lande nicht zureichend iſt, ſo iſt es doch ſchon ein ſolcher ſchöner Anfang, der uns billig Hoffnung zu noch mehrerm Segen macht. Wir werden ihn darum bitten, und haben hierin auch in Europa viele Gehülffen. Es kan ohne diß der Bau in dieſem Sommer nicht, wie wir Anfangs gemeynet, unternommen werden, weil dadurch die Salzbürger an ihrem Acker-Bau und Einrichtung ihres Hausweſens, auf ihren Plantationen, welches wieder viel erfordert, ſehr würden gehindert werden. Die Herrn Truſtees ſehen es ſehr gern, wenn unſere Einwohner viele Frucht ziehen; zu welchem

Ende wir alle Jahre eine specielle Nachricht von ihrer Ernte einschicken. Es erfordert es auch der Leute eigen Bestes, daß sie so viel pflanzen, als sie für sich und ihr Vieh gebrauchen, und würde der im Frühling und Sommer verdiente Lohn nicht zureichen, sich nebst Kleidung genugsame Lebens-Mittel auf ein ganzes Jahr zu kaufen. Ihr Vieh könnten sie nach dem abgeweideten Rohr in unserer Segend gar nicht durchbringen, wenn sie nicht im Sommer allerley Futter auf den ganzen Winter machten. Nach der Ernte, wo Gott Leben und Gesundheit giebt, wird wol der Bau eigentlich angefangen, inzwischen, weil Herr Whitefield noch im Lande ist, der Grund und die Schwellen gelegt werden, als wobey er mit seinen Freunden gerne zugegen seyn will. Die Kirch-Versammlung wird Sonntags in der alten Hütte, und die täglichen Abend-Betsstunden in meinem räumlichen Hause gehalten, welches mir ietzt bey meinen oft schwächlichen Umständen sehr wohl zu statten kommt, indem ich mich nicht halb so sehr im Neden angreifen darf, als in der offenen grossen Hütte. Wenn erst der öffentliche Gottesdienst auch auf den Plantagen (wie bald darzu Anstalt gemacht werden soll) wird können gehalten werden, so ist die Gemeine des Sonntags so klein als in der Woche bey der Stadt, folglich wird in meinem Hause immer die Kirche können gehalten werden, bis die Kirche gebauet ist. Mein Haus ist mir und der Gemeine eine sehr grosse Wohlthat, und da der Herr viel darin von unsern frommen Zuhörern gelobet und angefehet wird: so wird er schon Mittel und Wege zeigen, daß es bezahlet werden kan, ob ich wol auf meinen Brief an die Herren Trustees deshalb keine Antwort bekommen habe. Wir brauchen in der Gemeine und Waisen-Hause nicht nur des gedachten wichtigen Baues wegen, sondern auch zu vielen andern nöthigen Berrichtungen, etliche Pferde höchst nöthig, ob etwa der liebe Gott einige Wohlthäter darzu erwecken wolte. Es kostet eines hier im Lande 5 bis 6 Pf. Sterk. wo es jung und brauchbar seyn soll. Die Gemeine hat sich in dieser Woche entschlossen müssen, einen Theil ihres Rind-Viehes in den Wald lauffen zu lassen, weil wegen Mangel des Futters schon verschiedenes darauf gegangen ist. Solche nun über einige Zeit wieder zu suchen und zusammen zu bringen, werden nothwendig.

wendig Pferde erfordert, die die Salzburger nach und nach selbst ziehen wollen, wenn nur erst ein Anfang vorhanden wäre. Wir melden dis in Einsalt, und wissen, E. H. halten es uns zu gut. Der gnädige Gott vergelte Ihnen und allen unsern Gdnern und Freunden alle Ihre Liebe und Wohlthaten. Wir grüssen alle, denen unser Gruß lieb ist, mit Psalm 27, 13. und verharren 2c. 2c.

Eben-Ezer,
den 14 Febr. 1740.

Johann Martin Bohius.
Israel Christian Gronau.

III.

Noch an Denselben.

Sie hatten vor dem heiligen Pfingst-Fest das Vergnügen, von E. H. einen angenehmen Brief vom 6ten Aug. des vorigen Jahrs, nebst der Specification der mit Leinwand, Büchern und Arzeneey erfüllten Kiste zu empfangen. Nach dem Fest empfinden wir die Kiste selbst, und zugleich sehr erquickliche Briefe vom 21. Oct. 4. Nov. it. vom 10 und 14 Nov. des vorigen Jahres, nebst etlichen Beylagen und erwecklichen Nachrichten von dem Fortgange des Reichs Gutes durch den Dienst seiner Knechte, sonderlich unter den Salzburgern in Preussen. Für alles sey der HErr gelobet, und schencke uns aus den Nachrichten und Briefen, wie er sonst nach seiner grossen Barmherzigkeit, auch nur noch vor dem H. Pfingst-Fest gethan, nicht nur für uns, sondern auch für die Gemeine, der alles unter göttlichem Beystande soll zu Nutz gemacht werden, vielen Segen. Der treue Gott wolle E. H. ferner am Leibe und Geiste stärken, Sie zum Besten seiner Kirche, wie auch unserer lieben Gemeine, noch lanæ im Leben erhalten, und zu Dero Pfanzen und Begieffen in der Kirche, auf der Universität, im Waisen-Hause, und wo Sie der HErr brauchet, sein Reich mündlich und schriftlich

4 P 3

aus:

auszubreiten, vielen und reichen Segen geben, daß darüber der Name Gottes in Zeit und Ewigkeit möge gelobet werden. Daß E. H. bey der Menae Ihrer Geschäfte und Amts-Verrichtungen doch noch immer unermüdet so viele gesegnete Briefe an uns schreiben, ist uns ganz sonderbar erfreulich. Wie wir Sie sonst vor dem Angesicht des Herrn versichert haben, so schreiben wir dis jetzt abermal, daß der liebevolle Gott bisher auf alle Ihre erweckliche Briefe das Siegel seines Geistes gedrückt, viel Erbauung bey uns, und den Unfrigen ange richtet, und uns in vielerley Parthen Rath, Unterricht und Trost gegeben habe. Der Herr vergelte Ihnen auch diese Wohlthat, und lasse unter dem Schreiben und aller Liebes-Bemühung für unser und der Gemeine Bestes Ihre Kräfte merklich gestärket, und ihr Herz zur Ausbreitung des Reichs Christi bey allem Widerspruch und Prüfungen immer freudiger gemacht werden. Sie werden auch von dieser Arbeit eine Frucht vor dem Angesicht Gottes wieder finden. Und da solche Briefe zum beständigen Andencken in der Eben-Ezerischen Gemeine beyaeleget werden, so hoffe, daß sich auch unsere lieben Successores und Nachkommen im Amte und in der Gemeine, daraus erbauen werden, und sie werden Ihnen einen heilsamen Eindruck geben. Ich erinnere mich jetzt mit Vergnügen, daß mir einmal Hr. N. einen an ihn geschriebenen Brief Ihres sel. Herrn Vaters vorlas, daraus sich einige Expressionen so tief in mein Gemüthe gefest, daß ich davon noch immer Vergnügen und Erbauung habe. Unsere Gemeine muß der Wohlthat entbehren, die man mal andere Gemeinen genießten, daß sie unterweilen das Wort Gottes von einem fremden durchreisenden Knechte Christi hören können, welches etwa, da es was neues und fremdes ist, neue Erweckung giebet: Dis aber wird sehr wohl durch die erbaulichen Briefe unserer lieben Väter aus Europa, gleichwie auch durch die überschickte erbauliche Nachrichten reichlich ersetzt, und wird von der ganzen Gemeine als eine recht theure werthe Wohlthat geachtet. Mit dem geistlichen giebt uns der liebe Gott auch das leibliche. Ist gleich der grosse Vorrath von Leinwand, Büchern und Arzney, so Sie bereits im August 1738 über Hamburg nach London geschicket, lange ausgeblieben: so hat sie doch nun der wunderbare und alles gutmachende Gott
bis

bie nach Charles-Town und also in unsere Gegend gebracht, und haben wir Hoffnung, sie bald gar an unserm Ort zu bekommen. Die kleine Kiste, welche den 6 Aug. 1739 von Halle abgegangen, ist, wie gedacht, bey uns angekommen, und sind die 22 Stücke Leinwand, wie auch Bücher und Utzney ganz unbeschädigt. Weil unsere geliebte Zuhörer meistens im äussersten Leinwands-Mangel sind: so lassen wir diese 22 Stücke zu einzeln Hemden zerschneiden, und wollen sie denen Dürftigen zum voraus zutheilen, ehe noch die grosse Kiste ankommt, damit der HErr für jede Wohlthat besonders gelobet werde. Man weiß ohne das nicht, wie bald, oder späte die grosse Kiste, die fast 600 Pfund wiegt, nach Savannah geschicket werden kan, da ist zwischen Charles-Town und Savannah wegen des grossen Geld-Mangels und wegen der sehr wenigen Leute dafelbst (indem die meisten weggezogen und in den Krieg gegangen sind) fast kein Commercium ist, auch die grossen Boote und Schiflein vom Herrn General Oglerhorpe gegen die Spanier gebraucht werden. Der himmlische Vater weiß es, daß wir im Waisen-Hause und bey der Gemeine im Mangel sind; daher er nicht nur dem lieben Waisen-Hause, seinem Pflanz-Garten in Halle, etwas zufallen lassen, sondern hat auch E. H. Herz geneiget, zum besten unsers Waisen-Hauses der Gemeine und unserer eignen Bedürfnis, dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen 24 Pf. Sterl. zuzustellen: daher wir diese nebst dem, was Gott in die Hände des Herrn Sen. Urspersaers für uns bescheeret hat, im Namen des Herrn Hof-Predigers in Savannah aufgenommen haben. Es wird nach erfordernder Noth diese Gabe völlig zum besten des Waisen-Hauses und der Gemeine (ausgenommen 5 Pf. Sterl., welche wir mit Ihrer Erlaubnis zur Bezahlung eines Pferdes, das wir zum Besuch der Leute auf den Plantationen unentbehrlich nöthig haben) angewendet werden, daß theils alte Schulden in der Gemeine und zu Savannah bezahlet, theils die Hirten der Gemeine erhalten theils allerley Nothdurft angeschaffet werde. 2 Ducaten von einem unbekanten werthen Wohlthäter aus Nürnberg sind uns besonders zugedacht, wofür wir auch besonders dancken, und diesem Wohlthäter so wol als E. H. und allen denen, die uns und unsern lieben Zuhörern bisher mit Rath und That zu statten gekommen, Gottes

tes Gnade zur reichen Vergeltung von Herzen anwünschen. Auch vergelte der Segens-reiche Gott unserm werthen Herrn Professori die empfangene und noch zu erwortende Arzeneey und Bücher mit mehr als tausendfachen geist- und leiblichen Segen, daß Sie in Ihren gesegneten Anstalten des Wäysen-Hauses, in Absicht auf uns, eben das gewahr werden, was einmal der Herr Prof. Juncker in der Apotheke daselbst angemerckt hat, und welches mir sehr eindrücklich gewesen, nemlich, je mehr im Jahre den Armen die Arzeneeyen umsonst gereicht worden, desto häufiger sind sie zum Verkauf in der Nähe und Ferne abgegangen, daß also das liebe Wäysen-Haus keinen Schaden auch im leiblichen gehabt. O der Herr thut noch immer grosse Dinge, welches nur der Glaube siehet. Wir dancken zugleich herzlich für das Consilium des werthen Herrn Prof. Junckers in Ansehung des Fieber-Kuchen in der Gemeine. Ich hoffe, Herr Thilo, dem ich schon davon gesagt, werde der Anweisung seines so erfahrenen Lehrmeisters folgen, und der Herr werde zu der Cur seinen Segen geben. Ich habe ihn gebeten, selbst einen Aufsaß von dem harten Knoten in der linken Seite, und den üblen Zufällen desselben, nach Halle zu schicken. Vielleicht aber segnet der liebe Gott die Vorschläge des Herrn Prof. Junckers an den Unsrigen. Ubrigens ist diese Krankheit gefährlich und hat viele incommoditäten. = = Der Herr segne die lieben Herren Missionarios, und stärke auch diejenigen, die nun wieder nach Ost-Indien unter Weges seyn werden, an Seel und Leib, daß sie den übrigen Arbeitern im Weinberge des Herrn unter den Heyden zu vieler Erquickung und Beyhülfe dienen. Wir grüssen mit unsern Ehe-Genossinnen, Kinderchen, Wäysen-Hause und ganzen Gemeine E. H. und alle Gönner und Gdnerinnen im Herrn ꝛc. ꝛc.

Eben-Ezer,
den 29 May A. V. 1740.

Johann Martin Volzius.
Israel Christian Gronau.

IV.

Des Herrn Gronau an eben Denselben.

SBr. = doppelte angenehme Zuschrift vom 18 Oktobr. und 10 Novembr. a. p. habe mit grossen Vergnügen und zu meiner Seelen Heil wohl erhalten. Habe ich in den vorigen Briefen die Gnade Gt. es an mir armen Wuem zu rühmen Ursache gehabt, so iezo noch mehr, da mir dieses Jahr ein sonderlich gesegnetes Jahr gewesen, in welchem und auch noch in den letzten Tagen ich recht merklich seine Güte und Treue erfahren habe; da mir denn pflegt vorzukommen, als wenn ich alsdann erst zu leben anfinge, und alles vorhergehende noch nichts recht gewesen wäre. Nun der treue Gt. wird es ferner wohl machen, wie ers am besten für mich erkennen, und mich immer besser seiner Liebe versichern, der ich so gar unverständlich und elend bin. Vor wenig Tagen dachte ich nach, was ich doch wol für Segen hätte in der Gemeine; ich wußte aber nichts zu finden. Doch aber hat der liebe Gt. in den verfloßenen Feiertagen wol gezeiget, daß seine Verheißung Jes. 55. nicht umsonst da stehe, daß nemlich sein Wort nicht leer solle wieder zu ihm kommen. Ein Exempel ist mir bekandt worden, und ich hoffe, es werde auch an andern eingetroffen seyn. Es waren mir diese Worte den andern Pfingst-Tag sehr eindrücklich und tröstlich. Denn als ich des Nachmittags das Gebet vor der Carechisation und Wiederholung des Vormittägigen Vortrags verrichtet, und ich eben anfangen wolte, so lag meine Bibel aufgeschlagen vor mir, und zwar eben da, wo diese Worte stehen, welche mir so gleich ins Gesicht und als ein Trost ins Herz fielen, daß ich glaubte, es würde dis in diesem Fest auch geschehen: daher ich sie auch der Gemeine vorlas, und meine gute Hoffnung ihnen dabey kund that. Für die übersandte Bücher und andere Geschenke dancke auch alhier herzlich. Der Herr sey ein reicher Vergelter dafür. Das neue Testament ic. will sehen, ob es unser Uhrmacher einbinden wird. Er hat schon ein Buch eingebunden, nemlich die grosse Bibel in Folio. Der liebe Gt. wolle auch E. H. ferner stärken an Seel und Leib.

Meine Ehe-Gehülfin hält sich ganz unwerth Dero geneigten Andenkens, vermeldet aber in Einfalt ihren herzlichsten Gruß und Segenswunsch, und ich verbleibe

E. S. 2c.

Zu Gebet und Liebe verbundenster
Israel Christian Bronaur

V.

Extract Schreibens Herrn Volzii an Denselben.

Ietzt können wir mit Vergnügen melden, daß wir vor 2 Tagen die große Kiste, die mit Leinwand, Büchern, und Arzeneey schon den 6 Aug. 1738 von Halle abgeschicket worden, so erhalten haben, daß wir den gnädigen Gott und Erhalter aller Dinge für den bescherten und erhaltenen Segen nicht genug preisen können. Denn die Bücher, Arzeneeyen, und Leinwand sind, ausgenommen ein wenig, ganz unbeschädigt: und also kan Gott überschwänglich thun über alles, das wir bitten oder verstehen. Weil wir schon lange von Absendung dieser Kiste Nachricht gehabt: so ist viel zu Gott geruffen worden, daß er uns die Liebes-Gaben, die allen in der Gemeine so nöthig thäten, zu rechter Zeit beschere und zu Händen kommen lassen wolle, welches er nun auch gethan. Wie wir abermal die Austheilung dieses grossen Segens zur Erbauung der Erwachsenen und Kinder eingerichtet, davon wird etwas im Diario zu lesen seyn. Es ist mir sonst bey gewissem leiblichen Mangel das Sprüchlein sehr eindrücklich gewesen: Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und die auf seine Güte warten; und hier trifft wieder ein, und sehen wir, daß wir vom Warten keinen Schaden haben, sondern unser Glaube und Gebet ist fein geübet worden. Jezo haben die armen Glieder der Gemeine die Leinwand am nöthigsten, und also wird Gott auch dafür am meisten gedancket, und für die Wohlthäter gebetet werden. Gott erhöere alles Gebet der Erwachsenen und Kinder, und lasse diese grosse Wohl-

Wohlthat einen Samen seyn, der in die Ewigkeit hinein aufgehe und reiche Früchte zur ewigen Freude und Erquickung der Wohlthäter tragen möge. Es ist nicht von ohngefähr, daß wir diesen Segen am 9ten Sonntage nach Trinitatis kurz vor der Predigt erhielten, da über das ordentliche Evangelium methodo analytica gehandelt wurde vom Zustande der Menschen vor der Bekehrung, und ihrer Pflicht und Schuldigkeit nach der Bekehrung, wenn unter andern der Heyland sagt: Machtet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Zätten. Wir stehen in dem Vorsatz, uns auch durch diese ansehnliche Gabe immer besser zur Buße und zur Aübung unserer Pflicht und Schuldigkeit, auch für die geist- und leibliche Wohlfahrt unserer werthen Wohlthäter herzlich zu beten, durch die Gnade Gottes bringen zu lassen. Es sind schon vor etlichen Wochen die Erwachsene und Kinder in unserm Waisen-Hause durch den Empfang der damaligen Wohlthaten erwecket worden, ein Dancksagungsbriefflein an E. H. zu schreiben, welches hiermit beygelegt wird. Es haben alle im Waisen-Hause auch von der jezigen Leinwand ihren Theil bekommen, wofür gleichfalls verbundenster Danck abgestattet wird. Auch habe aus der Specification ersehen, daß ich mit einem Päcklein Leinwand a part bedacht worden, welches der treue Gott dem Wohlthäter oder Wohlthäterin reichlich hier und dort vergelten wolle. Es ist eigentlich nichts a part zusammen gepacket oder gezeichnet gewesen, waren auch nicht mehr als 77 Stücke. Doch weil 2 Stücke mit Z. gezeichnet, und nicht, wie die übrige Leinwand zusammen genehet, sondern ganz unterschieden waren: so haben wir daraus geschlossen, daß eines davon mir ins besondere würde zugebacht seyn. Für die abermals empfangene Argeney dancken wir gleichfalls von Herzen, und wünschen dem lieben Waisen-Hause dafür vielen Zufluß im geistlichen und leiblichen Segen. Ich habe über ein Jahr einen sehr beschwerlichen und mißlich scheinenden Zufall am Leibe gehabt; und da ich vor etlichen Monaten angefangen des werthen Herrn Prof. Junckers Essent. Stomach. des Tages etliche mal zu gebrauchen, so ist der Zufall gewichen, und meine Kräfte haben wieder sehr wohl zugenommen. Herr Thilo wird uns

ganz brauchbar. Er stehet mit uns in einem sehr guten Vernehmen, hat auch mich und meine Ehe-Gehülfin bey seinem Töchterlein, welches den 23 Jänni getauft worden, aus gutem Vertrauen, nebst der Kalcherin, zu Tauf-Zeugen erwöhlet. Gott sey gelobet, der auch hier das Gebet seiner Knechte und Kinder in Europa und hier gnädiglich angesehen. Wir haben des lieben Herrn Thilo und seiner sehr eingeschränckten Oeconomie so wol im Briefe an die Hochlöbliche Societät, als auch an Herrn Sen. Ullsperger gedacht. Herr Ogleshorpe thut wol nichts, wo nicht expresse Verordnung von den Herrn Trustees kommt. Er hat sich auf mein Zureden seit ein paar Monat aufs Uderlassen appliciret, worin es ihm noch keinmal, so viel ich höre, misrathen ist. Er hat dafür von denen, die sich darin seiner bedienen, mehrentheils etwas zu seiner Haushaltung freywillig zu gewarten; welches ihm wohl zu statten kommt. Wie es im Lande in Ansehung des Krieges mit den Spaniern aussiehet, ist zum theil, so viel uns kund worden, ins Diarium eingetragen. Caroline hat zwar dem Herrn General Ogleshorpe etliche hundert Mann zur Hülfe gegeben, Augustin einzunehmen; aber sie haben gar schlecht Ordre pariren wollen: daher Herr Ogleshorpe zwar mit seinen Soldaten, (deren nicht 400 seyn sollen) viel gewaget, aber wenig austrichten können. Von den Schottländern hat er etlich und 40 verloren, welches ihm sehr wehe thun soll. Es wird ietzt für gewiß gesagt, daß die Caroliner Soldaten dimittiret sind, weil sie mehr Schaden als Nutzen anrichten. Es erwartet aber Herr Ogleshorpe etliche Regimenter regulierter Truppen von England, die auch schon in Neu York sollen angekommen seyn, womit er gedencket Augustin einzunehmen. Wir haben bisher, Gott Lob! nicht die geringste Unruhe oder Ungelegenheit gehabt; sondern wir haben uns Sonntags und andere Tage ungestört erbauet, und ieder hat seinen Beruf in guter Ordnung abwarten können. Mein werther College, Herr Gronau, ist mit seiner lieben Ehe-Gehülfin und Töchterlein sehr wohl auf, und arbeitet mit mir vno spiritu & vnica viribus an Jungen und Alten. Gott sey gelobet für die Wohlthat unserer intimen Collegialischen Freundschaft! Die ganze Gemeine ist, wenige Schwachheiten ausgenommen, in diesem Jahr gesunder als vormals. Alles

kommt

Kommt, mein Gott, von dir. Wir grüssen, so viel als in EbenEzer sind, alle unsere Gönner und Freunde mit unserm neuen Bus. Tert Ps. 91, 14. 16. insonderheit E. H. und danken tausendsach für alle väterliche Liebe und Fürsorge. Hiemit verharre

EbenEzer,
den 9. Augusti, st. v. 1740.

Gebet und Dienst ergebenster
Johann Martin Bolsius.

VI.

Extract Schreibens an eben Denselben.

Gelobet sey der Herr, der seine Güte nicht von uns wendet, sondern uns noch immer die Segens-Fußstapfen seiner väterlichen Vorsorge im geistlichen und leiblichen spüren lassen, daß wir es ihm daher aus der bisherigen Erfahrung wol zutrauen können, er werde uns auch in den iewigen Kriegs-Troublen nicht verlassen noch versäumen, wo wir nur im Glauben fest an seinen Verheissungen halten. Bisher haben nur diejenigen, die sich von der Gemeine auf eine Zeitlang getrennet haben und in den Krieg gezogen sind, Kriegs-Ungelegenheiten gehabt; die andern Glieder der Gemeine hingegen, die sich bisher fleißig und ernstlich im Gebrauch der Mittel des Heils erfinden lassen, haben mit uns unter der Vorsorge des himmlischen Vaters ruhig und vergnügt seyn können: wie wir denn an allen Saksburgern bey ihrer Armuth, die bey einigen noch ziemlich groß ist, ein solch vergnügtes und zufriedenes Wesen wahrnehmen, daß wir uns daran nicht wenig erbauen, und dem Herrn für seine unaussprechliche Gnade Lob und Preis bringen. Ihren leiblichen Unterhalt bescheret ihnen der liebe Gott reichlich im Felde. Und ob sie wol die Feld-Früchte nicht so wohl als in Teutschland die Land-Leute zu Gelde machen können, sondern mehrentheils selbst verbrauchen müssen: so haben sie doch bisher noch immer Gelegenheit gehabt etwas in der Gemeine an verschiedenen Ge-

händen zu verdienen; welches ihnen zum Einkauf der Kleider und anderer Nothwendigkeiten sehr wohl zu statten kommen ist. Die Mhl-Mühle, die jetzt gebauet wird, soll auch etliche Reiß-Stampen treiben: vielleicht werden unsere Leute auf diese Weise ihren Reiß, so, wie in Caroline-geschiehet, zum Verkauf zubereiten können; welches sonst ohne Maschinen von keinen andern als Mohren-Sclaven geschehen kan. Gott wird ferner für alles sorgen, was auch zur leiblichen Noth durst gehört, auch in Europa ferner fromme Leute erwecken, sich unserer auf solche Weise anzunehmen, wie er erkennet, daß es uns gut und nützlich ist. Was bisher unserm Waisenhaus an leiblichen Gaben von Europa zugestossen, hat die Gemeine auf mancherley Weise mitgenommen, daß also wol diese kleine Anstalten ein deutliches Zeugniß der herzlichlichen besondern Vorsorge Gottes sind, mit welcher er über unsere Gemeine noch täglich waltet. Es haben sich die Kinder ziemlich darin vermehret, da vier Knaben und so viele Mägdelein von Parrisburg zur Pflege und Aufsicht hinein gethan worden. Kalcher und seine Frau sind sehr väterlich gegen die Kinder gesinnet, und lassen sich ihr und anderer Heil im geistlichen und leiblichen aufs eifrigste angelegen seyn. Weil sie aber die Oeconomie auch zu besorgen, und die Arbeit im Garten und Felde viel Zeit und Kräfte erfordert: so wünschten wir wol noch einen redlichen Mann im Waisenhaus zur Aufsicht der Kinder anzunehmen: Es fehlet aber zur Zeit am Vermögen darzu; Und also werden wir mit dieser nöthigen Einrichtung so lange warten, bis uns der Herr die Fußstapfen seiner Vorsorge auch hierin zeiget. Es gehet übrigens alles in sehr guter Ordnung im Waisenhause und in der Gemeine fort, und erkennet iederman, daß unsere Kinder vor vielen andern in der Christenheit vieles voraus haben, und Gott für seine ihnen wiederfahrne Barmherzigkeit nicht genug danken können. An den Seelen der Erwachsenen thut der freundliche Gott durch sein Evangelium auch noch immer viel Barmherzigkeit, und haben wir in ihrem Umgange und privat-Besuch sehr viel Vergnügen und Erbauung. Unsere Geschäfte und mancherley Leibes-Schwachheiten haben es in der letzten Zeit gehindert, daß der Haus-Besuch nicht so fleißig, als es unsere lieben Zuhörer wünschen, hat können angestellet werden; zumal da auch die meisten auf den Plantationen wohnen: daher kommt es auch, daß dismal nicht so viel specielle auf die Gründung und Bevollstän-

gung

gung im Christenthum gehende Gespräche als in der vorigen Zeit, einge-
 tragen sind. An Verdruss und Gemüths-Arube fehlt es uns wol
 auch nicht, da wir noch immer einige vor uns sehen müssen, welche
 dem Evangelio unsers HERRN JESU CHRISTI nicht wollen gehorsam
 werden, und daher in der äussersten Gefahr stehen auf ernst verloren
 zu werden. An solchen wird auch öffentlich und privatim gearbeitet,
 auch gegen ärgerliche Leute Kirchen-Disciplin gebraucht, welche eben
 wie das Evangelium einigen ein Geruch des Todes zum Tode, andern
 aber ein Geruch des Lebens zum Leben worden ist: wie specialia davon
 im Diario stehen. Wir haben neulich einem teutschen Planteur in Ca-
 roline, der zwey Kinder bey uns im Waisenhaus hat, etliche Conti-
 nuations des Berichts von dem gesegneten Missions-Werck in Ost-
 Indien communiciret, welches ihm einen so guten Eindruck gegeben,
 daß er gegen mich die angenehmsten expressionen brauchte, mir auch
 durch seine Frau sagen ließ, daß, wenn eine leibliche Gabe zum Behuf
 der Mission könnte nach Halle bestellt werden, er geneigt wäre, auch ein
 weniges dazu mit beizutragen. Er wird es wol nächstens an uns üt er-
 schicken oder selbst bringen; welches denn zwar nicht wird können nach
 Europa geschickt werden: es kan aber der lieben Mission doch zu statten
 kommen, wenn der werthe Herr Hof-Prediger Ziegenhagen so viel von
 dem, was der Herr etwa für unser Waisenhaus oder Gemeine in sei-
 ne Hände beschereu möchte, zurück behielte, als etwa von hieraus ge-
 meldet werden möchte. Wir gedencen mit den Continuationen noch
 weiter unter göttlichem Segen zu wuchern. Ein Mann aus der Ge-
 meine ersohlete neulich, daß ihm der liebe reiche Gott viele Erbauung,
 sonderlich aus den schönen Briefen der Herren Missionarien gesehenet
 hätte. Gott erhalte und vermehre sein Werck in Ost-Indien, und
 stärke seine Knechte zu ihrem wichtigen Amte; bereite sich auch viele
 Werkzeuge auf der Hochlöbl. Friedrichs Vniversität und im Waisen-
 hause zu Halle zu, die er in und ausser der Christenheit zur Ausbreitung
 seines Reichs und vieler Seelen Errettung gebrauchen könne.

Wir wünschten, daß Herr Ogkethorpe an unsern Ort kommen und
 den Bau der Mühlen selbst mit ansehen möchte, wir glauban, er würde
 sich bewegen lassen, zu den 12 Pf., welche er schon hierzu ohne mein
 Ersuchen hergegeben, noch ein mehrers zu thun, zumal da diese Mühle
 nicht nur unserer Gemeine, sondern auch den Leuten an andern Orten

in dieser und der benachbarten Colonie nützlich seyn wird. Wir warten mit Verlangen auf einige Nachricht von E. H. zu vernehmen, was der Herr an ihrem Orte thut. Er gebe Gnade, daß wir viel erfreuliches von Dero Wohlergehen und gesegneten Amts-Führung erfahren, und dadurch neue Materie zum Lobe Gottes bekommen mögen. Wir beyde so wol als unsere liebe Ehe-Gehülffinnen und ganze Gemeine wünschen Ihnen und allen unsern werthen Gönnern und Freunden lauter Heil aus dem Heil-Brunnen Christo zur Vergeltung für alle bisher empfangene geistliche und leibliche Wohlthaten. Womit wir verharren

EbenEzer,
den 9. Sept. A. v. 1749.

Johann Martin Volgius.
Israël Christian Gronau.

VII.

Ferner an Denselben.

Ich kan die Gnade und Barmherzigkeit, die der Herr mir bisher erzeiget hat und noch erzeiget, nicht genug bewundern, und muß ich wol sagen: O Herr, was bin ich doch, daß du mich bis hieher gebracht und mich solcher grossen Gnade würdiget hast! Ja ich mag wol zum Lobe meines Heilandes und seiner mir erzeigten Gnade aus wiewol noch geringer Erfahrung sagen: Das ist ie gewislich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sänder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß auch an mir Jesus Christus erzeigte alle Geduld zum Exempel ic. Dieser fromme Heyland wird denn auch bis sein Verck noch herrlich hinaus führen, und zwar herrlicher, als es man noch so ungläubiges Herz allezeit gläuben kan. Je mehr ich nun meinen Heiland kennen lerne,

lerne, ie mehr wächst die Zuversicht und die Liebe zu ihm, ie mehr Kraft erlange ich auch zum Leben und göttlichem Wandel, und die noch übrige Sünde im Fleisch zu tödten. * * Als ich neulich in Savannah war, fand ich einige Freunde in des Herrn N. Hause von Charles-Town, und unter ihnen einen frommen Anabapristen-Prediger, welcher in principis Christianismi gesund seyn und nur in externis ritibus differiren soll. Dieser erzehlete mir, wie der liebe Gott in Charles-Town, wo es sonst sehr wild aussiehet, durch den Dienst des Herrn Whitefields eine grosse Erweckung gegeben, darunter auch einige wirklich bekehret worden; dabey aber hat er viel leiden müssen. Von Pensylvanien erzehlete er, daß er glaube, wenn Herr Whitefield noch einmahl hinkäme, sich viele Quäcker von ihm würden taufen lassen. * * An meinem lieben Collegen, dem Herrn Boltzio, hat unsere Gemeine wol einen sonderlichen Mann. Er weiß sich in allerley vorfallenden Umständen durch den Beystand des Heiligen Geistes wohl zu finden. Gott gibt auch Gnade, daß das, was er öfters auch in äußerlichen Dingen sagen und anordnen muß, Eingang hat, und die Leute dadurch willig gemacht werden zu folgen. Der liebe Gott wolle ihn noch lange der Gemeine lassen, und ihn bey seiner mehrmaligen Leibes-Schwachheit stärken. Dieser gnädige und barmherzige Gott segne auch E. H. immer mehr in Dero wichtigen Geschäften, und lasse Sie noch hier in der Gnaden-Zeit viele Früchte Ihrer Arbeit sehen an Studiosis und andern; vergelte auch Denenselfen alle Liebe, die Sie gegen mich Armen in Halle und hier bewiesen. Gott hat es wol recht gut mit mir gemacht; die Gnade ist ganz unaussprechlich: ich muß mich nur schämen meiner Untreue. Mein Vorsatz ist, den übrigen Rest meines vielleicht noch kurzen Lebens zu seinen Ehren anzuwenden; darzu wird mich die überschwängliche Erkänntniß Jesu Christi stärken. Hiermit empfehle mich nebst herzlichem Segens-Wunsch und Begrüßung an alle werthe Freunde und Wohlthäter, Dero fernerm Gebet, und verbleibe

E. S. K.

EbenEzer,
den 10. Sept. 1740.

Israel Christian Gronau.

Americ. VII. Sortf.

4 R

P. S.

P. S.

Ich muß noch ein wenig zum Lobe meines Erbarmers gedenken: Ehe ich zur lebendigen Erkenntniß Jesu Christi und zum freudigen Eingange ins Heilige durch das Blut Jesu kommen bin, war es mir manchmal nicht recht lieb, daß ich geboren war, weil ich lauter Elend sahe, und die Gnade Gottes nicht recht erkante. Jezo aber ist es anders; nun kan ich Gott mit Freuden dafür loben: denn ich erkenne nun den Zweck meiner Schöpfung; ich weiß, was mir der Vater, ehe ich geschaffen war, ja in der Ewigkeit schon zugedacht. Ich weiß, der Dreyeinige Gott ist mein, mit allen seinen Gütern; alles Heil ist mir nicht nur in der heiligen Taufe geschencket, sondern da ich es verloren, ist es mir wieder geschencket; dessen mich der Heilige Geist völlig versichert. Ich freue mich daher auf jenes Leben, wo ich noch besser erkennen werde, wozu ich geschaffen und erlöset bin. Dis habe E. H. schreiben wollen zur Aufmunterung, weil der liebe Gott Sie auch gebraucht hat zum gesegneten Werkzeuge an mir zu arbeiten; damit Sie auch bey andern getrost seyn, wenn Sie auch schon die Frucht ihrer Arbeit nicht so sehen, als Sie wünschten. Ich bin also auch ein Exempel der grossen Geduld Jesu Christi. Bey meiner Schul-Arbeit schencket mir der Herr grosse Erquickung, und sie würde noch grösser seyn, wenn ich den Nutzen auch an allen Kindern sähe. Doch die Geduld Christi lehret mich mehr Geduld zu haben, und im Glauben, Hoffnung und Geduld zu arbeiten. Der Herr richte mein Herz beständig zur Liebe Gottes und zur Geduld Christi 2 Theß. 3, 5. Dieses Jahr und sonderlich die letzte Zeit ist eine gesegnete Zeit gewesen; heute Morgen hieß es: Neuer Tag, neue Gnade. Und so wird es allezeit fortgehen, auch wenn Trübsal und Kreuz kommt, mehr als jetzt; Der Herr wird mir Kraft geben, es zu glauben. EbenEzer, den 12. Sept. 1740.

VIII.

Copia Schreibens einiger Glieder aus
der Gemeine und Waisenhanse zu EbenEzer,
an den Hrn. Prof. D. Francken,

Dom 24. Jun. 1740.

Es ist uns Waisen-Kindern, uns Wittwen, Arbeitern, und Vorstehern im Waisenhanse mehrmalen, sonderlich aber zu Anfang der vorigen Woche in einer Danck-Predigt im Waisenhanse erzehlet und zu Gemüth geführet, was für theure Werkzeuge der fromme Heiland bisher an vielen Orten Teutschlandes, und auch in dem lieben Halle und daherum erwecket hat, die für unser leibliches und geistliches Bestes auf sehr christliche, väterliche und mütterliche Weise sorgen, und daß der wunderbare Gott das liebe Waisenhanse daselbst nicht nur mit mancherley geistlichen und leiblichen Wohlthaten überschütte, sondern auch der EbenEzerischen Gemeine und sonderlich auch uns in unserm kleinen, doch von Gott gesegnetem Waisenhanse durch dasselbe, als durch einen gesegneten Canal, viel geistliche und leibliche Wohlthaten zufließen lasse; worüber wir zum Lobe des gnädigen Gottes und unsers himmlischen Vaters, und zur herzlichen Fürbitte für alle unsere dem Angesicht nach unbekante Wohlthäter aufgewecket worden sind. Es erfordert demnach unsere kindliche und christliche Schuldigkeit, E. H. durch diese geringe Zeilen zu bezeugen, daß uns solche, auch die letzte ansehnliche Liebes-Gaben an Gelde, darunter auch die von einer Erbschaft bescherte hundert Thaler gewesen sind, zugekommen, und allerley zur Erhaltung unsers kleinen Waisenhanse nöthige Sachen an Kleidung und Lebens-Mitteln angeschafft worden. Wir müssen zwar zu unserer Beschämung und Demüthigung gestehen, daß wir noch nicht alle, die wir an solchen Wohlthaten vom ersten Anfang her theil genommen, den Zweck, warum der liebe Gott dergleichen an uns thut, haben erreichen lassen: wir haben aber von iezo an durch seine Gnade den Vorsatz gefasset, den wir auch unter herzlichem Gebet und öftern Zuruß unserer lieben Lehrer oft erneuern wollen, uns dem Herrn, unserm allergrößten Wohlthäter, der lauter Liebes-

und Friedens-Gedanken über uns hat, mit Leib und Seel zum ewigen Eigenthum zu ergeben, daß wir iezo schon sein eigenthümliches Völklein seyn, und einmal, wie wir ietzt im Wäysenhaufe unter dem Schatten seiner Flügel so viel Gutes genießen, ewig in seinem Hause in der frohen Ewigkeit beysammen seyn, und ihn für alle um Christi willen an uns gewandte Wohlthaten, in der Schaar der Auserwählten aus allen Völkern und Sprachen, loben und preisen mögen. Der Kinder Gottes eifrige Fürbitte in Teutschland, und E. H. erbauliche Briefe, welche uns und der gangen Gemeine vorgelesen und ans Herz geleyet worden, sind ein besonderer Segen von Gott, dafür wir auch herzlich und demüthig Danck abstaten, und uns aufs neue verbinden, für Sie und alle chrisliche Fürbitter und Wohlthäter fleißig zu beten; worzu uns der liebe Vater um Christi Fürbitte willen den Geist der Gnaden und des Gebets geben wolle. Und da uns mehrmalen ist zum Lobe Gottes und unserer Aufmunterung von unsern lieben Lehrern erzehlet worden, was nicht nur in Ihrem Wäysenhaufe für löbliche auf das Heil der Menschen abzielende Anstalten gemacht sind, sondern wie sich auch das Reich Gottes unter erwachsenen Leuten, wie auch Wäysen- und Schul-Kindern ausbreitet, und der Name des Herrn Jesu auch von kleinen Kindern einfältig ist angebetet und gelobet worden: so wird es uns lieb seyn, wenn wir ferner solche gute Nachrichten aus den künftigen Briefen erfahren. Gott wird uns Gnade geben, solchen schönen Exempeln von nun an besser nachzufolgen, als bisher geschehen ist; welches uns der barmherzige Gott verzeihen wolle. Der erwachsenen Personen sind ietzt im Wäysenhaufe sechs, und der Kinder zusammen dreyzehn, nemlich 4 Knaben und 9 Mägdelein, die es alle E. H. vor dem Angesicht Gottes versprochen, den Herrn Jesum so lange anzurufen, bis er uns in diesem geistlichen Pflanz-Garten zu Bäumen der Gerechtigkeit und zu Pflanzgen des Herrn zum Preise mache, damit wir künftig von der empfangenen Gnade aus der Erfahrung auch in Briefen zeugen können. Wir grüssen von Herzen E. H. und alle unsere werthe Wohlthäter, und wünschen Ihnen aus der Gütle des Herrn Jesu mehr als tausendfachen Segen zur Vergeltung für alle auf uns gewandte Wohlthaten. Wir schicken den frommen Wäysen-Kindern an Ihrem Ort das Sprüchlein Sir. 39, 17. 18.

Gehor-

Gehorchet mir ihr heiligen Kinder &c. Womit wir verharren

Unsers in dem Herrn IESu Hoch- und Werthgeschätzten Herrn Professoris und theuren Wohlthäters

EbenEzer,
den 24. Jun. 1740.

in kindlicher Liebe und Gehorsam
verbundenste

Duprecht Kalcher }
Margareta Kalcherin } Vorgesetzte.

Margaretha Schweighofferin }
Catharina Kustobaderin } Wittiven.

Christian Niedelsperger }
Martin Herzog } freywillige Mitar-
Jacob Scharner } beiter.

Eufanna Haberfehrerin }
Magdalena Haberfehrerin }
Eva Rosina Unselm }
Ursula Schweighofferin }
Margareta Huberin }
Ottilia Kifferin }
Barbara Kifferin }
Ursula Kalcherin }
Maria Kalcherin } Kinder
im
Waisenhaus.

Thomas Schweighoffer
Jeremias Helfenstein
Johannes Schneider
Friedrich Kieffer

IX.

Schreiben der beyden Vorgesetzten im
Waisenhanse.

Gelobet sey GOTT und der Vater unsers Herrn JESU
Christi, der Vater der Barmherzigkeit und GOTT al-
les Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal!

Schwürdiger Herr Professor. Ich bitte, Sie werden es mir
zu gut halten, ein paar Zeilen in aller Einfalt an Sie ergehen
zu lassen. Wir sind abermat aufs neue zum Lobe Gottes er-
wecket worden, da diese grosse Risse mit Leinwand zu uns kommen ist,
und zwar eben zu der Zeit, da wir beyammen waren an dem, wegen der
Umstände des Krieges, angestellten Buß- und Bet-Tage, da uns diese
gar tröstliche Worte aus Ps. 91, 14. 16. ans Herz geleyet worden:
Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Er kennet mein
Namen, darum will ich ihn schätzen. Er rufet mich an,
so will ich ihn erhören; ich bin bey ihm in der Noth: ich will
ihn heraus reißen, und zu Ehren machen. Ich will ihn sät-
tigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Zeil. O
ja! der treue Gott, der diese Risse aus mancher Gefahr errettet, die-
weil er uns den Segen gewiß schon in der Ewigkeit zugedacht hat, wird
uns auch können von dem Krieg erretten. Er ist ja noch immer einer-
ley, gerecht und fromm und ewig treu. Wie er dort zu der Martha
sagte, so sagt er auch zu uns: Hab ich dir nicht gesagt: So du glau-
ben würdest, du soltest die Herrlichkeit Gottes sehen? Seine
Güte wäret von Ewigkeit zu Ewigkeit. JESUS CHRISTUS gestern
und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Solte das alles
umsonst seyn, daß uns Gott so weit über die See hieher berufen und
aus dem Pabsthum errettet hat, und wir unsern lieben Wohlthätern
und unsern lieben Obrigkeit so viel gekostet haben, und daß Gott den
Leuchter seines Evangelii unter uns aufgesteckt, und uns treue Hirten
und Lehrer dazu gesendet hat? Das glaubt der Glaube nicht. Wir
bitten Sie in dem Namen des Herrn Jesu, Sie wollen uns beten
helfen, daß wir im Glauben stets lehren hinein schauen in das Vater-
Herz

Herz Gottes und in das liebeiche Herz des Herrn Jesu. Der Herr Jesus wolle selbst unsere Herzen hinrichten zu der Liebe und Geduld Christi, und uns lehren nichts zu suchen als nur in Ihm erfunden zu werden. Der Herr gebe seinem Worte Kraft, daß alle und ieder, die es noch nicht sind, wahre Kinder Gottes werden mögen. Er gebe auch bey unsern Kindern, insonderheit in unserm Waisenhanse zu allem Pflanzgen und Begießen seinen Segen, daß sie aufwachsen als Bäume der Gerechtigkeit zu des Herrn Preise. Wir sagen Ihnen von Herzen viel tausendmal Danck so wol für das letztere, als für alles andere, so wir empfangen haben. Der treue Heyland, der nicht einen Trunck kaltes Wassers eines Gläubigen will unbelohnet lassen, der der wolle auch Ihnen und allen, die etwas beygetragen haben dazu, und solte es auch nur ein Scherlein seyn, hier in der Zeit und dort in der seligen Ewigkeit vielen Segen dafür geben. Der Herr segne auch die Vniversität, und bereite ihm rechtschaffene Knechte Gottes zu, und sende sie aus in seinen Weinberg. Der Herr segne auch das Waisenhanse und alle gute Anstalten, die Sie in Halle haben: Er gebe auch allen Kindern darinnen den Heiligen Geist und die wahre Furcht Gottes in ihre Herzen!

Hiermit befehlen wir uns ferner Ihrem herzoglichem Gebet. Wir wollen es auch für Sie unablässig thun. Einen freundlichen Gruß von meiner lieben Ehegählin und meinen beyden Töchterlein, wie auch von allen in unserm Waisenhanse.

Nuprecht Kalcher.
Margareta Kalcherin.

B) Briefe,

B) Briefe, von dem ietzlaufenden Jahre 1741. nach den Datis geordnet.

X.

Herrn Gronau Schreiben an den Editorem.

Vom 30. Jan. 1741.

Serwecket der treue Gott besonders mein Gemüth, ein paar Zeilen an Dieselben zu schreiben, um auch Ihnen mit wenigem zu berichten, was der Herr an mir thut. EbenEzer ist mir ein recht gesegnetes EbenEzer, und glaube ich gewiß, der Herr habe mich hieher gerufen. Ich bin sonst sonderlich im Anfang deshalb bekümmert gewesen, ietzt aber erkenne ich es wohl, daß es Sein Wille gewesen ist; denn Er thut grosses an mir, Er nimmt sich meiner Seelen besonders an, und bereitet mich immer besser zu, zum ewigen Leben, und läffet mich auch hie und da einige Frucht meiner geringen Arbeit sehen, auch wol alsdenn, wenn ich es eben nicht dencke. Es ist mir wol nie in meinem Leben also zu muthe gewesen, als ietzt und seit geraumer Zeit. Gott versichert mich immer mehr seiner Gnade und Liebe, und ich armer erfahre so etwas in seiner Gemeinschaft, daß ich es nicht ausdrücken kan. Ich hoffe, der Herr wird mir Barmherzigkeit verleihen, treu zu seyn, daß ich durch alles ie mehr und mehr hindurch kommen werde, und Ihn ewig loben, daß Er mich nach EbenEzer gebracht. O! ein treuer Gott! er hat wohl gewußt, daß es nirgends besser für mich seyn würde, als hier, daher hat sichs alles so artig darzu schicken müssen. Er vergelte auch Ihnen, Werthester Herr S. und allen, die Er als Mittels-Personen hiezu gebrauchet, alle Ihre Liebe, Gebet und Bemühung, in der Zeit, und sonderlich in der frohen Ewigkeit, da ich armes Würmlein mich mit Ihnen ewig erquicken werde vor dem Throne Gottes und Jesu Christi. O wie herrlich wird es seyn, denselben zu sehen, den wir zwar geliebet, aber nicht gesehen. Halleluja. In der Schule schenckt

schenckt mir Gott groß Vergnügen. Horbii Catechismus ist mir sehr gesegnet gewesen. Ich habe einen grossen Schatz der Gnaden für meine Seele daraus erlanget. Nun wird mir der Catechismus erst recht lieb. Ich hoffe, es wird auch alle Arbeit an den Kindern nicht gang verloren seyn. Nur thut es mir wehe, daß ich nicht treu gewesen bin, als ich sollte. Doch der Herr JESUS sagt zum Israhel Jes. 44, 22. ich vertilge deine Missethat wie eine Wolcke, und deine Sünde wie den Nebel, kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich. Es kommt mir mehrmals vor, daß meine Zeit in der Welt wol kurz seyn möchte, daher wolte ich sie gern zu seinen Ehren, durch seine Gnade wohl anwenden. Solte mich ja der liebe GOTT länger leben lassen, so wird Er mir auch Treue schencken, in meinem Christen- und Amts-Beruf. Helfen Sie nebst andern treuen Knechten Christi für mich beten. Ich verspreche durch den Beystand des Heiligen Geistes ein gleiches. Der Herr segne Sie, Ihr ganzes Haus und alle Dero werthe Collegen mit ewigem Segen. Ich verbleibe ic.

XI.

Martin Lachners Schreiben an den Editorem.

EbenEzer den 30. Jan. 1741.

S Eine liebe Schwester, die nun bey Gott in der seligen Ewigkeit ist, hat gegen mich oft erwehnet, daß sie vom Herrn S. und der Frau S. so viel Gutes im Geislichen und Leiblichen genossen, daß sie Gott nicht genug dafür danken könne. Ob sie wol den lieben Gott um reiche Vergeltung solcher Wohlthaten angerufen hat, so würde sie sich doch auch selbst gegen Erw. . . schriftlich bedancket haben, wenn sie wäre gesund worden. Nun erfordert es meine, als ihres leiblichen Bruders Pflicht, ihrenthalben demüthigen Danck abzustatten, da ich billig alle das Gute, so ihr erwiesen worden, mir, als mir selbst geschehen, zueigne. Der gnädige Gott wolle Erw. . . der Frau S. und den werthen Ihrigen alles in Gnaden hie und dort ewig wieder

Americ. VII. Fortf. 4 S ver.

gelten, was Sie an ihr und mir in Augspurg gethan. Weil meine Schwester wohl sahe, daß sie mir wegen ihres bevorstehenden Abschieds aus der Welt, in meiner Haushaltung nicht, wie sie gern wolte, zu Hülfe kommen konte, so rieth sie mir, daß ich, da ich doch eine Gehülfin brauchte, um die Margar. Eggerin, welche schon Wittwe war, anhalten möchte, als an der sie auf der Reise manches Gute wahrgenommen. Gott hat uns auch beyde zusammen gebracht, und läßt uns in unserm Ehestande viel Einigkeit, und leibliches und geistliches Vergnügen genießen, hat uns auch am heiligen Wehnachts-Fest ein junges wohlgestaltetes Töchterlein bescheret. Mein Weib dancket auch vielmals herzlich für alles Gute, so sie von Herr S. genossen. Es ist ihr und mir sehr lieb, daß uns Gott, durch des Herrn S. Dienst, hieher geführt hat, wo es uns an Seel und Leib wohl gehet. Der Herr S. wird gebeten, meines Weibes wegen, den Herrn Spizel, ihren ehemaligen Herrn, wie auch ihren lieben Herrn Beicht-Vater, den Herrn Senior Preu, und Frau Sen. vielmals zu grüßen, und Ihnen ihren von Gott gesegneten Zustand in EbenEzer kund zu thun. Gott segne sie alle mit tausendfachem Segen. Ich verbleibe zc.

XII.

Herrn Gronau Schreiben an den Herrn Doct. und Prof Francken,

EbenEzer den 4. Febr. 1741.

Sie ich in der vorigen Zeit den Reichthum der Barmherzigkeit Gottes zu rühmen Ursache gehabt: so iezo noch mehr. Es wird der liebe Gott nicht müde mir immer mehr nachzugehen. Es ist mir wol nie in meinem Leben so zu muth gewesen, als es jetzt ist. Nun lerne ich erst recht erkennen, was da heißt: GOTT fürchten und lieben. Es ist solches schon der Himmel auf Erden. Die Predigt Dero seligen Herrn Vaters von der Philanthropia Dei hat der liebe Gott sonderlich darzu an mir gesegnet. Es ist alles wichtig, was darin vorkommt. Daher, wenn ich sie lese, nehme ich ein Stück nach dem andern

andern vor und bete darüber. Ich habe sie sonst auch schon gelesen, aber nie habe solchen Segen daraus empfangen, als das letzte mal in der Abw.nts-Zeit. Es gereuet mich nun nicht, daß ich nach EbenEzer kommen bin. Ich glaube, der liebe Gott habe mich hieher gerufen, welches ich sonst nicht recht habe glauben können; iezo aber glaube ich es: denn ich sehe, es ist mein Nutzen. Gott bereitet mich immer besser zu zu seinem seligen Anschauen. Wie ich dem lieben Gott ewig danken werde, daß er mich nach Halle gebracht, und meiner Seele durch den Dienst seiner Knechte daselbst so viel Gutes erzeiget: so glaube ich auch, daß ich es thun werde dafür, daß er mich nach EbenEzer gebracht. Hier machet er mich erst recht zum Catechismus-Schüler, daß ich die zehn Gebote, den Glauben &c. besser verstehen lerne. Nun sehe ich, was für Gutes in dem Catechismo zu finden ist. O wie viel Gutes schenket er mir daraus in der Schule und sonst, wenn ich ihn betrachte. O was für ein Thor bin ich doch in der vorigen Zeit gewesen! Gelobet sey der Name des Herrn Jesu, daß er mich erleuchtet, daß ich meine Thorheit erkant und immer besser erkennen lerne, und mich in dieser Ordnung weise machet. Gott thut grosses an mir Armen; und damit er seine Gnade immer grösser mache, so suchet er mich auch immer kleiner und geringer zu machen in meinen Augen. An dem Exempel Davids hat er mir auch zu Gemüth geführt, was ich gewesen, was er an mir gethan von meiner ersten Bekehrung in Halle an bis hieher, und mich versichert, er will noch ein mehrers thun. O ewige Liebe! Weil denn weder Ziel noch Ende sich in Gottes Liebe findt, ey so heb' ich meine Hände zu dir Vater als dein Kind, bitte, wollst mir Gnade geben, dich aus aller meiner Macht zu umfassen Tag und Nacht hier in meinem ganzen Leben, bis ich dich nach die' er Zeit lob' und lieb' in Ewigkeit. Ich bin doch wol gar nichts, und müste wol verzagen: aber der Herr Jesus hilft mir und erbarmet sich meiner, er nimmt mich selber in seine Schule und unterweiset mich. Da habe ich dann auch etwas, das ich meinen Zuhörern vortragen kan, und ich mercke auch, daß es nicht ganz ungesegnet ist. Ich muß mich verwundern über die wunderbare Führungen des lieben Gottes, daß er mich in diese Wüste gebracht. Was würde ich doch gemacht haben, wenn ich wäre wo anders hinkommen? Ich sehe aniezo aus dem Erfolg, daß der liebe Gott keinen bessern Weg vor mich gewußt hat, mich nebst andern zu-

zubereiten zur seligen Ewigkeit. Ihm sey Lob dafür! Nun der gute Gott wird es ferner gut machen. Er helfe nur, daß ich mich von ihm allein leiten lasse: so kan ich gewiß glauben, daß mir nichts begegnen könne wider seinen Willen. Dieser reiche Gott, der reich ist an Gnade und Barmherzigkeit, rüste auch E. H. immer mehr aus mit allem Guten und aller Kraft zu vieler Seelen Errettung und Zubereitung vieler, die der Herr als treue Arbeiter in seine Ernte stoßen könne. Er vergesse Denenelben alles, was Sie an mir ehemals gehan haben und noch thun, und lasse Dieselben auch sehen einige Frucht Ihres Gebets für mich Armen, daß ich etwas sey zum Lobe seiner Herrlichkeit. Hiemit verbleibe ic.

XIII.

Der beyden Prediger in EbenEzer Schreiben an den Editorem,

Dom 9. Febr. 1741.

Sie haben vor fast zwey Monat unser Diarium, und zwar den letzten Theil des vorigen Jahrs, an den lieben Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen abgeschickt, und in der Hoffnung, wir würden mit den ersten Schiffen eine gute Nachricht von unsern lieben Vätern aus Europa erhalten, unser Schreiben an Erw. bis hieher differirt. Weil aber nitler weile nichts eingelaufen, und unser Diarium abermals ziemlich starck worden, so hat es unsere Schuldigkeit erfordert, zugleich einige Zeilen an Dieselben dem Diario, das ietzt in dem Paquet der Herren Truktees mitgeht, bezulegen. Was der liebe reiche Gott in diesem Jahr im Geisslichen und Leiblichen an uns gethan hat, werden Sie zur Gnüge aus dem Tage-Buch ersehen. Unsere Gesundheit hat manchmal auf gar schwachen Füssen gestanden, und doch hat uns der Herr, ohne Zweifel um der Fürbitte willen der Gläubigen in und auffer der Gemeine, wieder gekräftet, so, daß wir unsere Amts-Geschäfte nie aussetzen dürfen. Weil alle 14. Tage der Gottesdienst Vor- und Nachmittag an beyden Orten, hier und auf den Plantatio-

nen gehalten werden muß, und wir einander nicht subleviren, und zwischen dem Vortrag nicht lange genug neue Kräfte holen könnten, so wird es uns etwas sauer: doch hoffen wir, es werde uns der gnädige Gott, der uns diese Arbeit angewiesen, so lange am Leib und Gemüthe stärken, als er uns in unserm EbenEzerischen Weinberge brauchen will. Wir arbeiten an Erwachsenen und Kindern mit Vergnügen, weil uns der Herr noch immer einigen Segen sehen läßt, und wir haben die Hoffnung zu ihm, er werde uns noch alle unsere Zuhörer, die den Herrn Jesum so viel gekostet haben, durchs Evangelium gewinnen und ihm zuführen lassen. Der gute Wille und Vorsatz, sich noch redlich zu Gott zu bekehren, findet sich bey den meisten. Sie brauchen auch die Mittel des Heils fleißig und ernstlich, und also wird es schon noch vom Willen, Wünschen und Vorsätzen zum ernstlichen Durchbruch selber kommen. Es danken noch immer verschiedene Männer und Weiber dem lieben Gott, nicht nur wenn sie mit uns reden, sondern sich auch wol mit uns und andern im Gebet vereinigen, daß sie durch göttliche väterliche Vorsorge in diese Einsamkeit geschickt worden, weil sie glauben, es werde zu ihrer Seelen Seligkeit gereichen. Die Frommen unter uns, welche für Ew. und andere liebe Wohlthäter herzlich beten, haben sich mit uns lange nach Nachricht aus Europa, sonderlich nach solchen erbaulichen Zuschriften, als wir in der vorigen Zeit von unsern Vätern und Wohlthätern bekommen, sehr gesehnet, weil sie allemal dadurch an ihren Seelen merklich gebessert, gestärket und zum Lobe Gottes erwecket worden sind. Wir sind in unserm EbenEzer zu der ickigen gefährlichen Kriegs-Zeit ganz ruhig und ohne alle Furcht gewesen, welches wir wol der hohenpriesterlichen Fürbitte unsers Immanuel und seiner treuen Unterhirten und lieben Kinder in Europa zu danken haben, als welche, wie wir zu unserer grossen Freude wissen, unsere Umstände auf ihren Herzen tragen. Gott vergelte es ihnen allen, und lasse sie die Frucht von diesem ausgesireuten Samen in der seligen Ewigkeit reichlich wieder finden, zu seiner Ehre und Ihrer und unserer Freude! Daß der liebe Gott seit dem ersten Advent schon drey erwachsene Personen aus der Gemeine durch den zeitlichen Tod zur Ruhe gebracht, und uns dadurch auch kräftig unserer Sterblichkeit erinnern wollen, werden Ew. aus dem vorigen und ickigen Diario ersehen. Es ist zwar jetzt niemand unter Erwachsenen und Kindern tödtlich krank, doch schlepp-

pen sich einige noch immer mit dem Quartan-Fieber; wenn das nicht wäre, so wüßte man an un'ern Ort von wenig Krankheiten. Auch hierin wird der weise und gütige Gott schon Rath zu schaffen wissen, wie er ja schon, dessen wir uns bey Gelegenheit der Historien Davids oft erinnern, in Alt- und Neu-EbenEzer oft gethan. Wir betrachten jetzt das merckwürdige Gebet Davids nach der empfangenen theuren Verheißung 2 Sam. 7. Weil der liebe Gott nach seinem weisen Liebes-Rath schon lange Zeit keinen leiblichen Segen aus der Nähe oder Ferne auf die Gemeine oder unser Wäpffenhaus stieffen lassen, so sind wir bisher in die Geduld-Gebet- und Expectanten-Schule geführt worden. Er stärke uns alle im Glauben, so werden wir seine Herrlichkeit sehen! Wir haben uns im Wäpffenhaus mit der Kleidung so gut beholfen, als nur möglich gewesen, auch gewisse, zu andern Gebrauch gefertigte, Dinge, in nöthige Kleidung verwandelt. Und weil noch einige Ochsen und fette Schweine vorhanden gewesen, auch der gütige Vater im Himmel in der letzten Ernte einen Vorrath an Korn, Bohnen, Reis und Kürbisen bescheret hat, so haben wir, ausser etwas weißem Mehl und einige andere Nothwendigkeiten, keine Lebens-Mittel bis hieher kaufen dürfen. Ehe diese verzehret sind, wird der grosse Haus-Vater schon gesorget haben. Wie solt er uns mit Christo nicht alles schencken? Nachdem der treue Christian Niedelsperger aus dem Wäpffenhaus in seine eigene Haushaltung gezogen ist, und ausser Kalchern und dem fränklichen Herzog keine erwachsene Manns-Person mehr im Wäpffenhaus ist, so wird wol in diesem Jahr das Feld des Wäpffenhauses nicht bepflantzet werden, es wäre denn, daß uns Gott einiges Vermögen beschere, Leute dazu anzunehmen, welches für die armen Glieder der Gemeine immer eine Wohlthat gewesen. N. hat bey den Kindern und in der Oeconomie so viel zu thun, daß er sich ohne Schaden seiner Gesundheit und Christenthums in die Feld-Arbeit nicht allein einlassen kan. Weil ihn der wunderbare Gott in mancherley Prüfungen bey seinem Amt kommen lassen, so ist er mit seiner Frau sehr ins Gebet getrieben, daher sein Zunehmen im Guten, und sonderlich in der Armuth des Geistes und innigen Begierde, seine und andere Seelen dem Herrn Jesu zuzuführen, recht offenbar worden, daß wir uns an diesen Ehe-Leuten und der N. die bey ihnen auf der Stube ist, nicht wenig erbauen. Alle im Wäpffenhaus grüssen Erw. die werthe Frau Seniorin

niorin und alle, die desselben Bestes bey Gott und Menschen suchen, viel tausend mal mit dem herrlichen Liede: O Jesu, du bist mein, und ich will auch dein seyn. Auch wir beyde nebst den lieben Unsrigen wünschen Ihnen und allen unsern Gönnern und Freunden aus der Fülle Jesu Christi vielfachen Segen auf Zeit und Ewigkeit, und verharren mit aller Treue und Hochachtung 2c. 2c.

XIV.

Eben derselben Schreiben an den Editorem,

Eben-Ezer den 5 April. 1741.

GW. beyde väterliche Zuschriften vom 11 Jun. und 5 Oct. p. 2. hat der liebe Gott abermals an uns und der Gemeine recht reichlich gesegnet, und uns damit vielen heilsamen Unterricht, Trost und Erweckung geschenket. Der himmlische Vater vergelte Ihnen Ihre beständige eifrige Fürbitte und recht väterliche Sorgfalt für uns reichlich aus der Fülle Jesu Christi mit geistlichem und leiblichem Segen, und lasse ihm auch unser schwaches Gebet für Sie und Dero wichtiges Amt in Christo angenehm seyn. Wir sind alle aufs neue kräftig aufgemuntert worden, für Erw. & Dero werthes Haus und Umstände eifrig zu beten, welches der gnädige Gott reichlich erhören wolle. Wir nehmen die schöne Vorreden der Continuationen als Briefe von Ihnen an uns und die Gemeine an, und werden sie uns unter göttlichem Beystand eben so wol als die Briefe selbst zu Nutze machen. Daß der liebe Gott auf die Nachrichten von unserm vor der Welt kleinen doch gesegneten Eben-Ezer manchen Segen in Europa geleeget, der auch auf uns in mancherley leiblichen Gaben, wie aus der Specification zu sehen, wieder zurück fließet, ist uns höchst erfreulich zu vernehmen, und ermuntert uns zum Lobe Gottes und herzlichem Fürbitte für unsere bekandte und unbekandte Wohlthäter, daß Sie der gnädige Gott zu den trübseligen jammervollen Zeiten seiner väterlichen Vorsorge würdigen, und Ihnen alles widrige zu Ihrem zeitlichen und ewigen Besten wolle dienen lassen.

D wie

D wie hat der HErr für unsere Salzburger gesorget, daß sie die Noth, die andere in Teutschland auf mehr als eine Weise im vorigen Jahr betroffen, nicht mit empfinden. Fehlt es gleich nicht an Übungen und Prüfungen, so ist doch alles sehr erträglich, und werden wir bey der grossen äusserlichen Ruhe, die uns der HErr noch immer gönnet, aus Gottes Wort täglich überschwänglich getröstet. Was Erw. = von den anomalistischen und irregulären Gemüthern, dazu auch N. N. gehören, melden, kommt uns wohl zu statten. Denn es findet sich eine solche Person seit geraumer Zeit in N., die sich bemühet, Engländer und Teutsche zu ihrer Secte zu ziehen, und einigen Anhang zu bekommen, da es denn die Unfrigen, welche in N. Geschäfte haben, auch brauchen, daß sie gegen alle scheinbare Berückungen verwahret werden, und hat es allemal einen grossen Eindruck, wenn wir hiezu aus den Zuschriften unserer lieben Väter Materie bekommen. Da wir am Ofter-Montag über das ordentliche Evangelium vom Wachsthum im Glauben handelten, wurde aus 2 Petr. 3, 17. 18. das rechte präservativ gegen den Verfall in solche und dergleichen Abwege und Irthümer angewiesen, welches ist das Wachsen in der Gnade und Erkänntiß unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi. Denn wenn die Leute, eben wie dieser N. (wovon zur andern Zeit im Diario Meldung geschehen) die einmal empfangene Gnade nicht treulich anwenden, und zu einer gründlichen Belehrung und Kreuzigung der Eigen-Liebe durchbrechen, so gerathen sie wol aus Gottes Gericht in unrechte Hände, und wird die aufgegangene Saat durchs Geschmeiß verdorben. Gott wolle ferner seine Hand über uns halten, daß sich solche Leute bey uns nicht einschleichen, aber auch Gnade verleihen, daß alle unter uns in der Gnade und Erkänntiß unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi, als auf dem unbeweglichen Felsen des Heils recht gegründet werden, so werden uns auch die Pforten der Höllen mit groben und subtilen Anläuffen von aussen oder innen nicht überwältigen. Das herrliche Sprüchlein Hebr. 10, 23. nebst den übrigen allegirten Sprüchen aus gedachtem Capitel ist uns überaus lieb gewesen, und hat uns viel Erbauung und Segen gebracht. Als eine Frucht solches Segens haben Sie auch bengeglichenes Brieflein von 2 Familien auf den Plantationen, wo gestern in der Versammlung zu vieler Aufweckung unserer Herzen

Ihr

Ihr Brief vom 8 Oct. fast ganz vorgelesen und eingeschärft worden, anzusehen. Vielleicht legen noch mehrere, wo nicht jetzt wegen Kürze der Zeit, doch ein andermal, ein Zeugniß ihres empfangenen Segens ab. Und so hoffen wir auch aus den Predigten über gedachtes Sprüchlein, welche nebst den Risten noch erwartet werden, viele Erbauung, zu deren einfältigen Anwendung bey der Gemeine und uns selbst, uns der Herr Kraft und Weisheit geben wird, wann wir ihn darum bitten werden. Denn wir können nun von dem versöhnten Gott durchs Gebet alles erlangen. Es ist uns ungemein einbrüchlich gewesen, daß Gott Erw. den 8 Oct. p. a. bey eingefallenen besorglichen Gedanken wegen der Umstände unserer Colonie und Eben-Ezers so sonderbar im Glauben und Hoffnung gestärket hat. Sie werden es ohne Zweifel zu Ihrer neuen Glaubens-Stärkung schon im Diario sub 8. Oct. und daherum ersehen haben, daß es mit uns allen damals recht wohl gestanden, und wir unter der gnädigen Vorsorge des himmlischen Vaters recht viel Gutes im geistlichen und leiblichen genossen, und ganz vergnügt unter einander gelebt haben. O ein treuer Gott! Er lehre uns an Ihrem Exempel in aller Noth und Prüfungen die Hülfe und den gewissen Trost an dem rechten Ort, nemlich in den unfehlbaren Verheissungen des ewig treuen und treu erkandten Gottes zu suchen. Da kommt man bald zur Ruhe. Wie gnädig und mächtig sich Gott der Herr bisher unter uns bewiesen, zu unserm Pflanzen und Begießen sein Gedeihen gegeben, und es in den Haushaltungen und Plantationen der Unfrigen zu einem mercklichen Wachsthum und Fortgang kommen lassen, werden Sie zum Lobe Gottes und zur Freude Ihres Herzens, wie auch zur guten Nachricht für andere unsere Freunde und Gönner aus dem vorigen und izehigen ziemlich starcken Diario ersehen. Wir haben zwar keine Nachricht, ob alles, was wir seit dem Monat May p. a. an Briefen und Diariis allemal in dem Packet der Hhn. Trustees an Sie abgeschickt haben, richtig eingelauffen sey; doch sind wir ohne Sorgen, weil alles der Vorsorge Gottes übergeben worden, der wird, wie er bisher immer gethan, alles zu rechter Zeit an Ort und Stelle bringen. Was Sie an Herrn Oglethorpe wolten bestellet haben, ist in einem Brief an Ihn, so gut als uns Gott das Vermögen gegeben, ausgerichtet worden. Unserm

Americ. VII. Fortf. 4 E. Wäg.


Wäysen-Hause kommt der ieszige leibliche Segen an Gelde durch Ihre und des Herrn D. Francken-Hände sehr wohl zu statten, indem wir verschiedene Schulden abtragen und Sommer-Kleider einkaufen, auch für Lebens-Mittel zu sorgen haben. Der werthe Herr Hof-Prediger Ziegenhagen schrieb uns, daß wir in seinem Namen 40 Pf. durch Wechsel aufnehmen möchten. Weil wir nun im November vorigen Jahrs 24 Pfund höchstnötig gebraucht, und dafür einen Wechsel-Brief ausgestellt haben, so meynten wir dismal nur das übrige, die Summe von 40 Pf. voll zu machen, aufzunehmen. Wir müssen es aber doch Noth halber im Namen Gottes nochmals wagen, und uns auf Wechsel 40 Pfund zahlen lassen, weil ich meine 25 Pf. halbjähriges Salarium, das vom ersten nächstkommenden May gefällig ist, zum Besten der Gemeine, und sonderlich des Wäysen-Hauses, schon ausgegeben habe, und also selbst Mangel leiden müßte, wenn uns nicht die 40 Pf. zu statten kämen. Wir haben so viele Proben der göttlichen Vorsorge, die lassen uns nicht zweifeln, Gott werde mittlerweile so viel wieder zusammen kommen lassen, daß Mr. Tillard in London, auf welchen wir die Wechsel ziehen, wird können befriediget werden. Was aus der Schweiz für den Sohn des verstorbenen Stessendanners an Geld und Büchern verordnet ist, soll mit der sichersten Gelegenheit, die nur zu finden, nach Orangeburg bestellet werden: das Geld bald, und die Bücher, wenn sie hier ankommen. Es stellen sich die lieben Herren, wie wir mercken, die Communication mit den Ländern und Dertern in America leichter vor, als sie wirklich ist. Zehumal beschwerlicher und gefährlicher sind hie die Reisen und Bestellungen der Briefe zu Wasser und Land, als in Europa; und hat man Geld weg zu schicken, so muß man überaus behutsam gehen, wo man nicht drum kommen will. Wer in Charles-Town wohnhaft ist, der findet eher sichere Gelegenheit nach Süden und Norden in America. Wir aber sind von Charles-Town weit genug entfernt, und haben dort keine Freunde. Wolte einer von uns eine Reise durch die nächsten Provinzien in America thun, den Wohlthätern zuverlässige Nachrichten auf ihr Begehren zu ertheilen, so würde im Bau des Reichs Gottes zu Hause viel versäumt, und solche Reisen sind mit sehr vielen Unkosten, auch wol mit Verlust der Gesundheit und Lebens-Gefahr verknüpft, der vielen Un-

Unruhe des Leibes und Gemüths nicht zu gedencken, darein man sich zu Wasser und Land begiebt. Eine begehrte Land-Charte von America Septentrionali könte nicht privatis, aber wol publicis sumtibus verfertigt werden. Vielleicht gibt es Gelegenheit, bey Herrn Oglethorpe einmal dran zu gedencken. Wir haben schon lange eine Delineation unsers Orts und derer zu Eben-Ezer gehörigen Ländereyen, Waldungen und Flüsse gewünschet. Herr Oglethorpe hat bey dem Feldmesser durch Zurückhaltung eines Theils seiner Bezahlung darauf starck gedrungen, es ist aber der Mann zu dieser Arbeit bisher nicht zu bringen gewest. Den lieben Hn. Hohleisen bitten wir sehr freundlich und brüderlich zu grüssen, und dancken Ihn herzlich für sein freundliches Andencken, auch herzlichliche Wünsche. Der allmächtige Gott segne und stärke Em. = und Dero ganzes theures Haus mit überschwänglichem Segen in Christo, und sey Ihr Schild und grosser Lohn für alle bisher empfangene geistliche und leibliche Wohlthaten. Wir grüssen Sie alle tausendfach, und verharren zc.

XV.

Hn. Volzii Schreiben an den Hn. Doct.
und Prof. Francken,

Eben-Ezer, den 10 Febr. 1741.

 Wir zu Anfang dieses Jahrs unser Diarium an den werthen Herrn Hof-Prediger schickten, haben wir denselben in einigen beygelegten Zeilen ersuchet, unsere damalige Unterlassung des Schreibens an E. H. bestens zu entschuldigen, weil es uns damals an Zeit und gnugsamen Kräften fehlte, an alle unsere lieben Väter und Wohlthäter zu schreiben. Inzwischen legen wir einen Extract des jetzt mitgeschickten Diarii zum Zeugniß unserer kindlichen Liebe und Hochachtung an Dieselben bey, hoffen auch, es werden Ihnen alle Continuationen und Stücke des Diarii vom vorigen Jahr nach und nach richtig zu Händen gekommen seyn, daraus Sie den Zustand unserer Gemeine im geistlichen und leiblichen zum

zum Lobe Gottes und fernerer herzlichlichen Fürbitte werden erschen haben. Wie sehr uns und die frommen Glieder der Gemeine nach einer Nachricht von unsern lieben Vätern und insonderheit von E. H. zeit-her verlangt hat, ist kaum mit Worten auszudrucken, und weiß ich nicht, wie uns würde zu muthe seyn, wenn wir Ihrer und anderer treuen Knechte des HErrn erbauliche Zuschriften gar entbehren sollten; welches aber der HErr nach seiner grossen Vater-Liebe abtenden wolte. Uns verlanget desto herzlichlicher zu wissen, wie es um das Reich Gottes in Teutschland, und zugleich um die treuen Arbeiter daran aussiehet, da wir länger als in Jahres-Frist keine zuverlässige Nachricht aus Europa bekommen, zugleich aber vernehmen müssen, daß es wegen einiger Todes-Fälle hoher Häupter und daher wegen Krieg, auch Ehe-
 rung &c. in unserm geliebten Vaterlande übel aussehen soll. Gott lasse uns bald bessere Nachricht hören, sonderlich von dem Fortgange des Wercks des HErrn auf der Vniversität und in dem lieben Wäp-
 senhause zu Halle, wie auch in selbiger Gegend, und in Ost-Indien, daß wir auch hie den lieben Heiland für die Ausbreitung seines Reichs, und für die Zubereitung tüchtiger Werkzeuge einmüthig preisen mögen. Was der freundliche und gütige Gott bisher in unserer Gemeine durch unsern unvollkommenen Dienst am Evangelio gethan, wie er seine Kinder in der empfangenen Gnade stärcket, vor Abwegen und Aus-
 schweifungen bewahret, ihre Fehler zu ihrem Besten dienen, und auch andere, die dem Zuge der kräftigen Gnade Gottes noch nicht gehor-
 sam werden wollen, immer näher herbey locken läßt, so, daß wir von den meisten Zuhörern jungen und alten, sie dem HErrn Christo zuzuführen gute Hoffnung haben, auch in dieser Hoffnung wirklich durch einige Exempel bestärcket worden sind; werden E. H. aus dem ickigen und vo-
 rigen Journalen zum Lobe Gottes erschen. Wir beyde, die wir nach Gottes väterlicher Direction und Willen an der Gemeine arbeiten, stehen vor dem HErrn als Einer im Bunde, und ist mir der liebe Herr Bronau nicht nur im Amte, sondern auch im Christenthum ein recht lieber und gesegneter Gehülfe; wofür ich dem HErrn billig in tiefer Demuth Dank sage. Er erwecket die Gabe, die in ihm ist, treulich, und arbeitet an der Gemeine und Kindern mit vieler Sorgfalt und auch im Segen. Man kan es recht spüren, daß sich unter dem Beystand Gottes auch die äußerliche Gabe des Vortrags sehr excoliret hat. Er
 ist

ist ein sehr fleißiger Beter; und durch ein auf Christi Verdienst und Fürbitte gegründetes Gebet kan man ja Gott Lob! alles erlangen. Ich lerne den bekanten Ausspruch verstehen: Ein Quentchen ungeheuchelter Gottesfurcht gehet weiter als ein Centner menschlicher Gelehrsamkeit. Diese von Gott gescheneckte intime Coniunction unserer Gemüther ist eine Ursache mit der schon angezeigten guten Hoffnung von Gewinnung unserer lieben Zuhörer. Die Bösen finden nirgend einen Rückenhalter und Trost bey der Herrschaft des alten Menschen; und die Frommen genießten einerley Unterricht und Trost ohne den geringsten Anstoß. Gott sey gelobet! Er lasse uns unsern Lauf mit Freuden vollenden, und unsere gute Hoffnung ie eher ie lieber erfüllet werden. Wir haben Ursache Gott zu dancken für die gute Gesundheit, so die meisten unter Erwachsenden und Kindern zeitther genossen haben. Daher auch in dem verwichenen Jahr nicht nur bey der Mühle, sondern auch bey Einrichtung der Plantationen und sonst, recht viele Arbeit geschehen. In der kommenden Woche wird mit Gottes Hülfe der Bau der Kirchen mit Ernst angegriffen werden, als woran die Zimmerleute wegen ihrer eigenen Hausgeschäfte sind bisher gehindert worden. Der treue und gnädige Gott lasse diesen wichtigen Bau zu seines heiligen Namens Ehren und zu vieler Menschen Heil gereichen; lasse auch nicht nur unsere Stadt, sondern auch die zu erbauende Kirche in der That genennet werden: Sie ist der ZERR! Ezech. 48. Ich bin gewiß versichert, daß dabey von Arbeitern und andern viel wird gebetet und Gott um seinen Segen zu diesem wichtigen Bau angerufen, auch von manchen sein Name gelobet werden, daß er ihnen wieder Gelegenheit giebet zu ihrer Kleidung und anderer Nothdurft etwas zu verdienen, als woran es einige Zeitther ziemlich gefehlet hat. Wegen des Krieges und letzten Brandes in Charles-Town sind die Kaufmanns-Güter in Savannah sehr rar und theuer, und ihr eingeerntes Getreyde reicht fast nicht weiter, als ihre eigene Haushaltung erfordert. Daher sie es mit Danck annehmen, wenn ihnen, wie vormals geschehen, an unserm Ort etwas zu verdienen gegeben werden kan. Gott kan machen, daß unter unsern lieben Wohlthätern allerley Gnade reichlich sey, daß Sie in allen Dingen volle Genüge haben und reich seyn können zu allerley guten Wercken. Daher hoffen wir zu ihm in Christo, er werde auch nach unserer ickigen Prüfungs-Zeit, sonderlich im Wäy-

senhaufe, einige nöthige Gaben von Europa hieher übers Wasser schwimmen, und uns zugleich ferner so viel zukommen lassen, als zum völligen Aufbau der Kirchen wird nöthig seyn. Der werthe Herr N. ist sonst unserer Gemeine und Waisenhause mit reeller Gewogenheit zugehan gewesen: vielleicht legt der liebe Gott einmal wieder eini- ges Vermögen in seine Hände zu der Wittwen, Waisen und anderer Hülfbedürftigen Personen leiblichen und geistlichen Erquickung. Der Herr wird Ihn und alle Wohlthäter nach seiner Verheißung wieder erquickten, sonderlich auf dem Tod-Bette. Der Parrisburgische Plan- teur, der sich verlauten lassen, etwas für die Ost-Indische Mission zu contribuiren, hat noch nichts eingesandt: vielleicht erwecket Gott sein Herz wieder bey Durchleung einer künftigen Continuation. Die Meinigen und ganze liebe Gemeine wünschen Ihnen und allen unsern Christlichen Gönnern Gottes reichen Segen zur Vergeltung für alle vormals genossene Wohlthaten. Der HERR segne Sie und Ihre geistliche Arbeiter tausendfach!

XVI.

Ursula Landfelderin Schreiben an
Herrn Diac. Degmayer in Augspurg

d. d. 10. April. 1741.

Wohl-Ehrtwürdiger Herr Gevatter.

WEt dieser Gelegenheit nehme die Freyheit Ihnen etliche Zeilen in
Einfalt zu schreiben, und Ihnen herzlichst zu dancken vor alle
Ihre uns auf der Reise und hier erzeigte geistliche und leibli-
che Wohlthaten, bittende den lieben Gott, daß Er es Ihnen hier in
der Zeit, und dort in der seligen Ewigkeit hinwieder reichlichst und ewig
vergeltten wolle. Ich erinnere mich noch iezund öfters Ihrer auf der
Reise gehaltenen Bestunden. Bitten Sie doch in Ihrem Gebet für mich
unwürdige, daß Gott mich doch hier in Eben-Ezer durch die Predigt sei-
nes Wortes zur seligen Ewigkeit durch die Kraft des Heiligen Geistes
recht zubereiten wolle, daß wir ie länger ie mehr den Spruch, so mir
öfters

öfters im Sinne liegt, das zerstoffene Rohr wird Er, der treue Heiland, nicht zerbrechen ꝛc. mit rechter Demuth und Aufrichtigkeit sagen können. Ingleichen: Befehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf Ihn, Er wirds wohl machen. Ja der liebe Gott hat es bisher recht gut wider unser Verhoffen und Verdienen gemacht, Er mache mich nur je länger je mehr recht danckbar. Wir haben einen Gott, der dahilft, geholfen hat, und ferner helfen wird. Sein Name sey dafür gelobet und gepriesen, hier in Zeit, und dort in der seligen Ewigkeit, Amen.

Durch die Gnade und Güte Gottes bin ich samt meinem Mann und Kind, Maria Agatha genant, gesund und frisch. Im Leiblichen haben wir es iegund, Gott sey Lob, gut, und im Geistlichen gar keinen Mangel, und werden zu allem Guten, und wahrer Gottseligkeit, täglich angemahnet, gebeten und aufgemuntert. HERR, lehre uns thun nach deinem Willen und Wohlgefallen, ꝛc. soll durch die Gnade Gottes, vor nun an unser Wunsch und Seuffzen seyn und bleiben. Wir bitten nochmalen Sie herzlich, beten Sie herzlich für uns, wir wollen Gott bitten, daß wir je länger je besser es thun können für Sie, der liebe Gott stärke und segne Sie in Ihrem Amt, und erhalte Sie in guter Gesundheit und allem geistlichen und leiblichen Wohlseyn samt der Frau Liebsten und ganzer Ehren Familie, Sie seyn herzlichst und freundlichst gegrüßt. Wir bitten unbeschwert alle Herren Gutthäter in Augspurg freundlichst zu grüssen, und vor alle Ihre uns erzeigte Liebe, geistliche und leibliche Wohlthaten, inständig zu dancken. Zum Beschluß wünsche Ihnen allen, und glaube auch, daß Sie täglich werden erfahren, was wir singen:

Summa, deine Lieb und Treu,
 Darin ich geschlossen,
 Die kommt alle Morgen neu,
 Wie ein Strom geflossen.
 Was ich seh und spüre nur,
 Seh ich alleregen
 Mein GOTT! deiner Liebe Spur
 Vollet Heil und Segen!

XVII.

Herrn Boltzii Schreiben an einen Fürstlichen Rath

EbenEzer, den 20. Apr. st. v. 1741.

Meines JESU Creuz und Pein,
Soll mein liebstes Wissen seyn.

Sie haben uns durch Ihre wertheste Zuschrift, vom 20. Dec. 1739. so uns vor kurzem zu Händen gekommen, ein recht groß Vergnügen gemacht, indem Sie uns darin aus der Fülle des Geistes manches suppedieirt haben, was uns zum Lobe Gottes, und zur gemeinschaftlichen Erbauung zuträglich gewesen. Denn was kan armen Sündern, die ihren Schaden bußfertig erkennen, und nach Erlösung seuffzen, tröstlicher und erquicklicher seyn, als das zu hören und zu lesen, wodurch sie auf einmal aus allem ihrem Elend und Jammer errettet, und zur Ruhe und Erquickung gebracht werden können. O mein Reichthum, Glück und Theil, ist der armen Sünder Heil. Dieses weiß mein Herz zu finden, und die Welt zu überwinden. Wir können es zum Preis unsers grossen Immanuel melden, daß doch verschiedene in unserer kleinen Salzburgischen Gemeine vorhanden, welchen nichts schmeckt, als Christus, seine Versöhnung und Gerechtigkeit, die alles andere, wie gut es auch heißen mag, ausser demselben für Schaden und Roth achten, daher sich überaus lieb seyn lassen, wenn ihnen kein viel Gutes von ihrem guten Heilande in der Nähe und aus der Ferren zugerufen, und an die hungrige Herzen geleyet wird. Wir haben in unserer Gemeine noch immer die Gnade von Gott, daß wir uns nicht nur an den Sonn- und Feyertagen, sondern auch in der Woche bey der Stadt täglich und auf den Plantationen, welche das Ansehen eines langen Dorfes haben, wöchentlich ein und andermal zur Mittags Zeit erbauen und auf die Ewigkeit durchs Wort Gottes, Gebet und Gesang zubereiten können, worzu sich Alte und Junge noch immer häufig und begierig einfinden. Da geschicht es dann, daß wir ihnen und uns alles dasjenige, was uns schriftlich von Christlichen Freunden und Wohlthätern

thätern zu Händen kommt, unter dem Beystand des Heiligen Geistes aufs Beste zu Nuzze machen, welches bisher recht merklichen Segen gehabt. Nun der treue hochverdiente Heiland, dessen Süßigkeit Sie uns so herzlich angepriesen haben, wolle sich dann auch hiez, da dis einfüllig geschrieben wird, und wann Sie es lesen, in Ihrer theuren Seele lebendig und herrlich beweisen und ganz N. und die ganze Gegend mit seiner gnadenreichen Herrlichkeit erfüllen, daß sich von dort aus sein herrliches Gnaden-Reich zu vieler Seelen Errettung ausbreite. Er sey gelobet, daß Er seine treue Knechte daselbst bisher im Segen arbeiten lassen, und an der Stelle der abgegangenen, wieder andere berufen hat, die das Werk des HErrn im Segen treiben. Er beschere auch ferner treue Arbeiter in der lieben Armen-Schule, und lasse alle einheimische und fremde Kinder in diesem Pflanzgarten zu Bäumen der Gerechtigkeit und Pfanzen zu seinem Preis zubereitet werden. Ich habe mich bey Schreibung dieses Briefleins mit Vergnügen und zu meiner Glaubens-Stärkung erinnert, was ich von dem Examine eines Knabens aus dieser Armen-Anstalt, im 26 Beytrag zum Bau des Reichs Gottes gelesen, welches uns bey der gegenwärtigen Prüfung unseres kleinen Wittwen- und Waisenhauses wohl zu statten kommt. Der Inhalt ist: Seht es gleich bey'm Trachten nach dem Reiche Gottes viel Leiden und Trübsal, so schadet das doch nichts; ja ob gleich Gott auf die Seinen öfters selbst zuschläget, so erquicket er auch wieder. Gott Lob! wir haben einen guten Gott, der uns den Inhalt dieser Carechilation schon manchmal in EbenEzer und auch in unserm Waisenhaus erfahren lassen. Das soll auch im Gegenwärtigen, da im Lande kein Korn vor Geld zu haben, und uns nur die Gemeine, so viel sie kan, in der Noth beyspringt, unsern Glauben und Hoffnung stärken. Aus der Specification der Liebes-Gaben für EbenEzer, welche uns der werthe Herr Sen. Ursperger zugeschickt hat, haben wir mit Vergnügen ersehen, daß ob Sie gleich in N. selbst viele arme Kinder, und in der damaligen theuren Zeit mit Land- und Stadt-Armen genug zu thun gehabt, doch von ihrem lieben Ort ein ansehnliches in die Hände des Herrn Senioris für unsere Arme gestossen ist. Das wolle Ihnen der reiche Gott reichlich in Zeit und Ewigkeit vergelten, und daß auch Ihren Armen nicht nur nichts abgehen, sondern dafür aus seinem unerschöpften Segens-Brunn desto mehr Segen und Wohlthaten

sungen in unserer Haus-Verstunde, darin auch für das liebe N. gebetet wurde, das sehr herrliche Lied: **Herr Jesu Christ, mein Fleisch und Blut** 2c. da hiess es v. 3. sehr schön:

Mein Alles ist auf dich gericht, hab ich nur dich so frag
ich nicht

Nach Himmel und der Erden.

Dann wär der Himmel ohne dich, so könte keine Luft
für mich

In tausend Himmeln werden.

Wärest du nicht schon auf Erden mein, möcht ich auch
nicht auf Erden seyn:

Dann auch die ganze weite Welt, hat nichts, das mir wie
du gefällt.

Herr Jesu Christ, wo du nicht bist, ist nichts das
mir erfreulich ist.

Schließlich grüßet mein lieber Herr Collega mit mir, und der ganzen Gemeine, alle unsere Wohlthäter und Freunde vielmals. Auch Sie seyn dem Herrn und seiner Gnade als ein liebes Schooskind empfohlen. Hiemit verharre 2c.

XVIII.

**Extract Schreibens an Hrn. Past. Majer
in Halle.**

d. d. 22. Apr. st. v. 1741.

Sie haben zu Gott das gute Vertrauen, er werde Ew. nach seiner Güte und Treue bisher im Leben und Gesundheit erhalten, und zu Ihrem Pflanzen und Begiessen in dem Weinberge des Herrn zu Halle sein göttliches Gedeihen verliehen haben, daß auch durch Ihren Dienst viele Seelen zur seligen Ewigkeit, und Studiosi zum heiligen Lehr-Amte zubereitet werden. **GOTT** hat uns dißmal aus den Briefen aus Europa in der Gemeine sehr grofsen

fen Segen zur Erbauung unserer Herzen gegeben. Vor einiger Zeit ist eben das geschehen mit dem Liebes- und Ehren-Gedächtniß, welches Sie vor etlichen Jahren Ihrer werthen in Gott ruhenden Ehe-Schülfin gestiftet haben, und welches ich mir und meinen Zuhörern in etlichen Stunden zu Nutz gemacht habe. Dem werthesten Herrn D. Francken geben unsere Diaria Anlaß, mancherley nöthige Reflexiones und heilsame monita Pastoralia an uns, und gute Erinnerungen an die Gemeine in seinen geneigten Zuschriften ergehen zu lassen. Und weil E. H. dieselben auch zu lesen belieben: so fällt Ihnen wol unter dem Lesen auch mancherley ein, das uns zu wissen nöthig thut; welches wir allemal mit herzlichem Danck erkennen wolten. Wir haben Ursache dem gütigen Gott zu danken, daß er seine Güte noch alle Morgen neu über uns werden läßt, und uns im Geistlichen und Leiblichen recht viel Gutes vor andern Menschen in diesem Lande und in der Nachbarschaft zuwendet. Wegen des Krieges, und weil im vorigen Jahr in England ein Mißwachs gewesen, sind die Lebens-Mittel gar theuer, und einige auch vor Geld nicht zu haben. Doch haben wir Gott Lob! an unserm Ort keinen Mangel, sondern ein ieder, auch der ärmste hat so viel, daß er sich sättigen und den Leib bedecken kan. Das gute Weizen-Mehl, welches excessiv theuer ist, können wir schon entbehren, da uns Gott vor einiger Zeit eine Mühle bescheret hat, auf welcher der Reiß und das Indianische oder Türckische Korn zu recht schönem Mehl gemacht werden kan; davon backen wir schmackhaftes, gesundes und kräftiges Brodt. Vor etlichen Jahren war Brodt genug in Savannah, und bey uns wenig oder keines. Nachdem aber die Unfrigen die Prüfung ausgehalten, hat sich das Blat gewandt, daß wir das liebe tägliche Brodt reichlich, und jene keines haben, und froh sind, wenn ihnen von EbenEzer einiges Mehl zugebracht wird. Das heißt wol: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und ic. so wird euch solches alles (Hülle und Fülle) zufallen. In Savannah, welches die Haupt-Stadt des Landes seyn soll, sind fast keine Leute mehr, weil sie nicht arbei-en wollen, und von Müßiggehen, oder von ihren gelarneten Handwercken, nicht leben können. Schuhmacher, Gerber, Schneider, Brettschneider und Zimmerleute sind hier die brauchbarsten Handwerker, wiewol sie sich doch auch mit auf den Ackerbau applici-

appliciren müssen, wenn sie zurecht kommen wollen. In Friderica, wo Herr Oglechorpe sich mit seinen Officiers und Soldaten aufhält, sind die meisten Leute; es ist auch dort der stärkste Handel: Doch höret man nicht, daß sie es in ihrer Nahrung zu einiger Ordnung brächten, und einmal zur äußerlichen Ruhe kämen. Die meisten Leute haben hier eine solche ambulatonische Weise zu leben, daß, wenn es ihnen bey einer Arbeit, Lebens-Art, und an einem Orte nicht länger ansteht, sie bald weichen, und darüber zu nichts kommen. Allenthalben kan man Land umsonst haben, auch auf Tagelohn hin und wieder Geld verdienen; welches die Leute verführet, daß sie gemeinlich zu keiner ordentlichen Haushaltung kommen. Gott Lob! der unsere Salzburger bisher besammet und in EbenEzer bey ihrem Beruf bleiben lassen! Haben sie sich gleich im Anfange kümmerlich behelfen müssen, so sehen sie es doch jetzt wohl, was sie vor denen, die Geld zu verdienen im Lande umher gezogen sind, für Vortheil im Geistlichen und Leiblichen haben. Der gute fromme Gott hat uns diese sieben Jahre her, so lange wir im Lande sind, vor allem Ubel, und auch vor Krieges-Untergelegenheit bewahret; er wird es auch ferner thun, da so viel theure Seelen in der Christenheit für uns beten. Der Herr General Oglechorpe verstärket sein Regiment, man höret aber weiter nichts, was zur See zwischen Spaniern und Engländern passiret. Die Indianer sind wieder unter einander uneins, und führen etliche Nationen mit einander einen schädlichen Krieg, welcher aber den weissen Leuten im Lande gar nicht präjudicirlich ist. Sie sind vielmehr desto ruhiger, wenn jene unter einander uneins sind, wenn man sich nur völlig neutral hält. Vor Kurzen war eine Parthey an unserm Orte, da denn die Männer auf dem grossen Schleifstein im Wäyfenhause ihre Messer aufs beste geschliffen haben, womit sie ihren Feinden den Hirnschädel abschneiden, den sie als Sieges-Zeichen mit sich herum führen. Sie kommen selten an unsern Ort, und wenn sie bey uns sind, so machen sie uns eben keine Ungelegenheit, weil sie hier kein solch Getränck finden, damit sie sich zu berauschen pflegen. Denn wenn sie im Rausch sind, so beweisen sie sich grob und unhöflich, richten auch wol, wo man ihnen nicht aus dem Wege gehet, Schaden an. Wir können weiter nichts, als für diese höchst elende Leute beten, und ihnen ein gut Exempel geben. **GOTT**

selbst wolle Mittel und Wege zeigen, wie auch ihnen geholfen werden könne. Man nähme sich gern ihrer Kinder an, wenn sie es zugeben wolten. Wir brauchten einen frommen Schulmeister auf den Plantationen, wo die meisten Salzburger mit den Ihrigen wohnen. Wir wissen auch wol in der Gemeine einen tüchtigen Mann, welcher unter göttlichem Segen bey den Kindern mehr Nutzen schaffen würde, als der alte Schulmeister, der von London aus zu uns kommen ist: wir sind aber nicht vermögend, gedachten Mann für seine Arbeit an den Kindern zu versorgen. Daher warten wir noch auf Hülfe von Europa. Inzwischen thun wir, wie wir können. **GOTT** erfülle allen unsern Mangel! Mein werthter Collega, Herr Bronau, grüßet mit mir und allen den Unsrigen sowol E. H. als auch andere unsere lieben Söhner und Freunde. Womit verharre ic. ic.

Johann Marian Bolzius.

XIX.

Schreiben von Herrn Bolzius an den Editorem.

EbenEzer den 13. Maj. 1741.

SU Anfang des vorigen April-Monat sind Ewr. angenehme Briefe vom 11. Jun. und 3. Oct. p. a. von uns kürzlich beantwortet, und ist auch das letzte Stück des Diarii in dem Packet der Herren Trustees über Charles-Town gar sicher mitgeschicket worden. Ehe wir es uns versehen, da ich in voriger Woche Amts wegen nach Savannah kam; empfangen wir abermals Nachrichten und Briefe
aus

aus Europa, und darunter auch 2 Brieflein von Ew. vom 17. und 25. Jan. c. a. und da sie eben, wie vor dem Jahr, in der Betwoche kurz vor dem Exaudi-Sonntag eingelaufen, ist uns der Umstand der Zeit desto eindrucklicher; wie uns denn der wunderbare und liebevolle Vater im Himmel auch vor dem Jahr um diese Zeit eken solch Vergnügen gemacht hat. Es wird, wie Sie uns abermal in Ihren angenehmen Briefen versichern, hin und wieder viel für uns gebetet, welches auch nicht ohne Erhörung ist, welches die Freunde mit mehrern aus unsern Diariss erkennen. O daß uns die mannigfaltige Erfahrung der göttlichen Hülfe und Segens nur recht kräftig zum Lobe Gottes und eifrigen Gebets-Übung reizen möchte, wir würden es gewiß noch immer besser in EbenEzer erfahren, daß der lebendige Gott in Erfüllung seiner Verheißungen treu und unendlich bereitwilliger ist zu geben, als wir arme Menschen bereitwillig sind zu bitten und zu nehmen. Ich habe zu Gott das kindliche und demüthige Vertrauen, er werde durch die empfangene Briefe und Nachrichten so, wie er in voriger Zeit gethan, in unserer lieben Gemeine eine neue Erweckung gegen das heilige Pfingstfest anrichten, da heute in Jesu Namen der Anfang gemacht worden soll, sie, wie gewöhnlich, nach ihren Haupt-contentis der Gemeine vorzulesen. Die Vorreden zu der 3ten und 6ten Continuation sind diesmal nicht zu unsern Händen kommen. Vielleicht findet sich die 5te Continuation in einer von den Kisten, von welchen der werthe Herr Hof-Prediger Ziegenhagen schreibt, daß sie nach Charles-Town geschickt sind. Die Vorreden sind uns und den Unfrigen sehr erbäulich, zumal da wir darin so herrliche Zeugnisse des für uns sorgenden allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erden finden, die uns billig zu seinem Lobe erwecken, und uns in Glauben auf seine fernere Hülfe und Beystand stärcken sollen. Wir sind so ein arm und geringes Häuflein, und unserer wird doch, vermittelst der publicirten Diarien, an vielen Orten in Liebe gedacht, über uns der Name Gottes des Herrn Zebaoth gelobet, für uns gebetet, und einige Nachrichten macht er gar zum guten Geruch der Erbauung bey andern, welcher Wohlthaten wir ja wol ganz unwerth sind. Doch was der Herr thut, ist wohl gethan. Er mache uns für alle seine Güter von Herzen danckbar, da wir reichlich erfahren, was vor einen grossen Nutzen wir in der Gemeine davon haben. Wie
erfreu-

erfreulich ist uns, daß der liebe Gott den theuren Herrn von N. und anderer Wohlthäter Herzen unter Lesung der EbenEzerischen Nachrichten, zu uns geneiget hat, daß sie von ihrem Vermögen auch diesmal, wie aus Ihrem und des Herrn Hof-Predigers Briefe erhellet, zur Nothdurft des Wärsenhauses, der Gemeine und ihrer Hirten hergegeben haben. Gott lasse auch diese Gaben ein Same auf die Ewigkeit seyn, dessen sich die Geber auf ewig erfreuen, und ihn für seine überschwängliche Gnade preisen mögen. Wir werden uns äusserst bemühen, für den werthen Herrn von N. die verlangte Samen und Dinge einzusammeln, und zu rechter Zeit zu überschieken. Wir hätten es gern schon im vorigen Herbst gethan, wenn sich nur wegen verschiedener Umstände hätte wollen thun lassen. Ich hätte diesmal gern selbst zur Dankbarkeit an Ihm geschrieben, wenn mir seine Titulatur bewußt, und recht mehr Zeit übrig wäre. Der Extract seines 9r nachdrücklichen Briefs kam mir just an dem Tage zu Handen, als das Wärsenhaus 17. Pf. Mehseide, welche 2 Mägdlein in diesem Frühling innerhalb 6 Wochen gemacht hatten, nach Savannah geschickt, und dafür 3 Pf. 5 Sh. Sterl. empfangen hatte, welches mir desto bedenklicher war, daß dieser liebe Herr in seinem Briefe wünscht, es möchte nach und nach ein kleiner Handel unter uns angerichtet werden. Wer weiß, was Gott, der seine Werke immer vom kleinen anfängt, mit EbenEzer vorhat! Hat er doch schon grosses an uns gethan, welches er uns nur nie wolle vergessen lassen! Er wende es nur nach seiner Güte, Weisheit und Allmacht ab, daß dis gute Land nicht durch die Missethaten der gegenwärtigen oder nachkommenden Einwohner verunreiniget, und vor dem HErrn und seinen heiligen Augen zum Greuel gemacht werde! Die meisten teuffischen Leute wollen es, wenn sie zu einigen Kräften kommen, in diesem Lande so treiben, wie es in ihrem Vaterland getrieben worden, wo wider wir bisher bey den teuffischen Leuten in Savannah aus Befehl und Evangelio gezeuget, und, Gott Lob! einige zum Nachdencken gebracht haben. Inzwischen füllen verschiedene das Maß ihrer Sünden im Lande, welches ihnen wol übel gelingen wird. Denn es scheint, als ob Gott die frechen Sünder in diesem Lande eher hinreisse als in Teutschland, wenn es nur die noch lebenden mercken wolten. Aus einem ins Diarium eingetragenen Briefe werden

Ew.

Ev. • ersehen, daß der Herr General Oglethorpe Hoffnung hat, es werde unser Ort mit mehrern teutschen Leuten besetzt werden, wo die Herren Trustees einiges Vermögen vom Parlement bekommen. Ich hoffe, es werden keine andere hieher geschickt werden, als welche Ev. • den Herren Trustees recommendiren, als worauf bey Besetzung unsers Orts bisher immer, und, Gott Lob! mit gutem effect, regardiret worden. Arbeitsame und friedfertige Salzburgere hätten wir und die Unstigen am liebsten, wovonich die aus Erfahrung gelernte Ursachen ich nicht anführen kan. Wir wissen keinen einigen Salzburger, den es nur im geringsten gereue, nach EbenEzer gekommen zu seyn, wenn er auch im Reich sehr guten Dienst gehabt hätte. Beygeschlossene Brieflein wollen Sie nach Gelegenheit den werthen Wohlthätern unsers Hauses und der Gemeine mit herzlichem Segens. Wünschen zustellen. Wann gleich Ev. • nicht viel schreiben können, so sind uns auch ein paar Zeilen theuer und werth; absonderlich liegt uns recht viel an Ihrer eifrigen Fürbitte, für welche Wohlthat, welche wir bisher reichlich empfangen haben, wir auch jetzt verbundensien Danck abstaten. Der Herr segne Sie, die theure Frau Seniorin, und alle werthe Angehörige und Wohlthäter mit Mal. 4, 2. Mein werther College grüßet mit seinem und meinem Hause und der ganzen Gemeine Sie alle vielfach, womit verharre 2c. 2c.

XX.

Schreiben Johann Florls und Georg Sanftlebens an den Editorem,

ohne Dato.

Sachdem wir abermal öffentlich aus Ihren Briefen manches heilsame und bewegliche gehdret haben, so können wir freylich nicht anders, als daß wir unser Herz zur Danckbarkeit einfältig gleichsam auf das Papier lassen, damit der versöhnte Vater unsers Herrn Jesu Christi auch von den allergeringsten und unwürdigsten Americ. VII. Sorts.

gelobet werde. Können wir Ihnen doch Ihre Vater-Sorgen nicht im geringsten vergelten. Eins aber wollen wir thun, wir haben einen reichen GOTT über uns und mit uns, den wollen wir noch viel anhalten-der anrufen, als bisher geschehen. Er, von welchem aller Segen kommt, wolle Ihnen ein voll, gedruckt und überlaufendes Maß seiner Gnade geben, und wird Sie auch bey denen kümmerlichen Zeiten so zu stärken und zu erhalten wissen, daß sein Name hoch verherrlicht werde. GOTT sey gelobet für alle das Gute, so durch Ihre Hände an uns geschehen. Der setze Sie ferner zum Segen, sonderlich in Ihrem Amt, daß das Reich des Satans möge durch Ihren Dienst gänglich zerstöret, und doch das Reich unsers HERRN JESU CHRISTI ausgebreitet werden um seines Namens willen. Daß Sie, wie aus Ihrem werthen Brief zu sehen, in ein besonders Sorgen und Mitleiden gerathen, als ob wir auch von denen eingelaufenen Zeitungen etwas erfahren, das unsern noch wenig geübten Seelen gar sauer werden möchte, das hat der allmächtige GOTT abgewendet und zurück gekehrt, daß wir unsere von dem HERRN gesegnete Ernte nicht nur allein mit Frieden eingeerntet, sondern auch bisher genossen haben, und mit einer Wohlthat vermehret worden, welche die Mühle ist. O ein treuer GOTT! Nun das ist die Freudigkeit, die wir haben zu GOTT, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Wir sagen Ihnen tausendfachen Dank. Wie wollen wir den HERRN loben, wenn wir einmal vollkommen erkennen werden, wie gut ers mit unsern Seelen gemeint hat. zwar kommt mir manchmal in mein Gemüth: Du schnöder Wurm, siehe dich an; was wilt du doch bey denen thun, die GOTT treu dienen? bist du doch nicht werth, daß du unter ihren Füßen liegest, ich hänge mich aber an die freye Gnade JESU, und wird mir die Zeit lang, bald da zu seyn. Unsern freudlichen Gruß an Dero ganzes Haus. Der HERR gedенcke ihrer zum Besten, wie auch des lieben H. Hauses,

Die geringsten unter denen, die GOTT fürchten
in EbenEzer.

Sprüche,

Sprüche,

Welche der Frauen N. N., ihrer, und der ganzen Salsburgischen Gemeine zu EbenEzer theuren Wohlthäterin, zum Zeugniß der Dankbarkeit, mit herblicher Anwünschung alles des Guten, so darin enthalten, von den Schulkindern in EbenEzer in America, in kindlicher Einfalt überschicket worden
den 14. Febr. 1740.

- Thomas Schweighoffer, von 12. Jahren, sendet Weish. 3, 21. 199.
- Eva Rosina Unselin, von 12. Jahren, sendet 2 Petr. 1, 19.
- Maria Ottilia Kiefferin, von 13. Jahren, sendet Sir. 10, 9. 16.
- Sophia Catharina Arnsdorfin, von 14. Jahren, sendet 2 Cor. 4, 17, 18.
- Margaretha Huberin, von 10. Jahren, sendet 2 Cor. 6, 17, 18.
- Maria Bacherin, von 12. Jahren, sendet Matth. 25, 21.
- Eva Gebhartin, von 12. Jahren, sendet 2 Cor. 6, 16. 18.
- Maria Margaretha Arnsdorfin, von 12. Jahren, sendet Jes. 9, 6.
- Catharina Dorothea Arnsdorfin, von 7. Jahren, sendet Luc. 12, 32.
- Elisabetha Gebhartin, von 15. Jahren, sendet Ps. 40, 17. 18.
- Maria Christina Helfensteinin, von 15. Jahren, sendet 1 Tim. 3, 16.
- Magdalena Haberfehrerin, von 15. Jahren, sendet Ef. 61, 10.

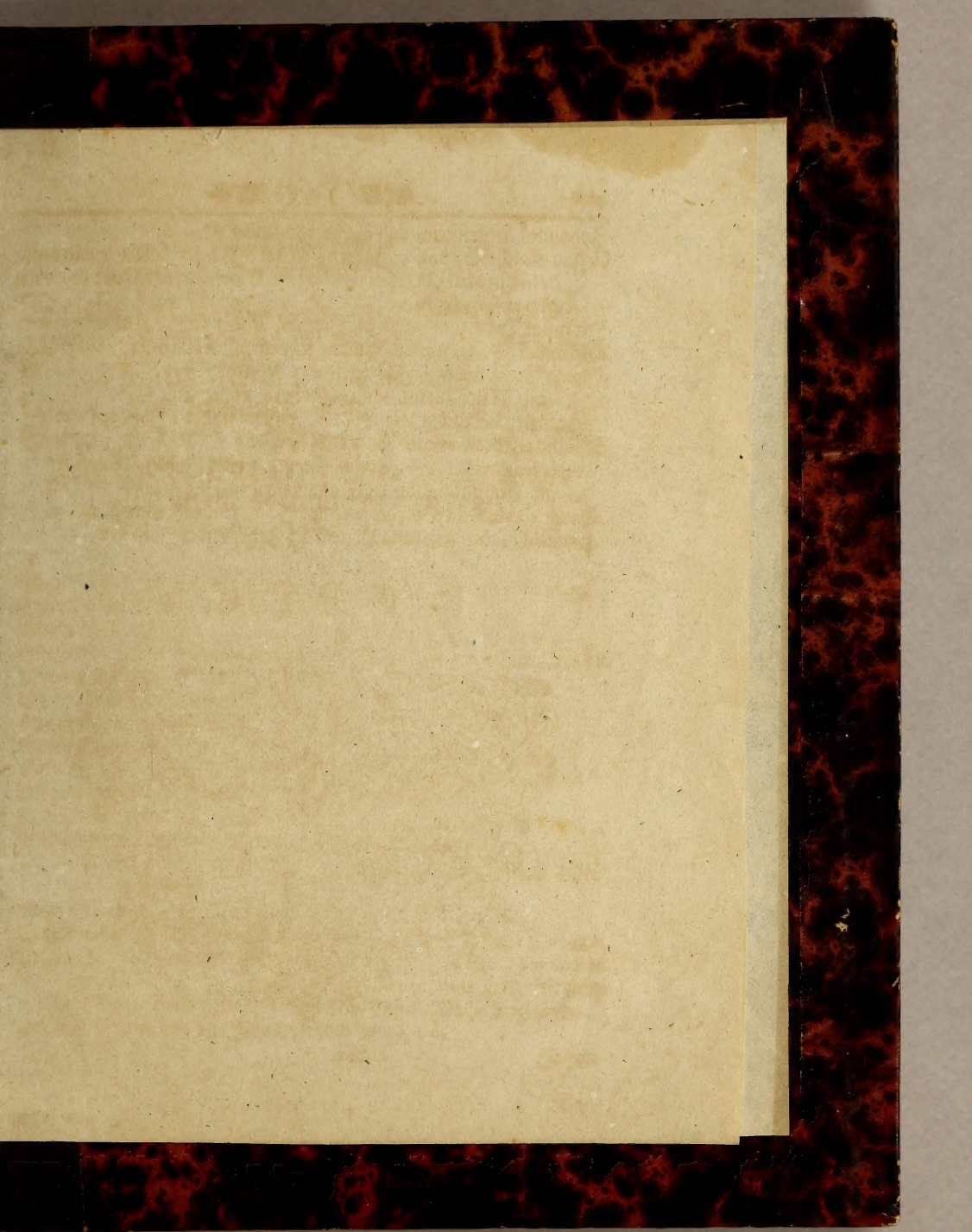
NB. Sie starb den 22. Dec. 1740. am heiligen Weihnachts-
Feyertage.

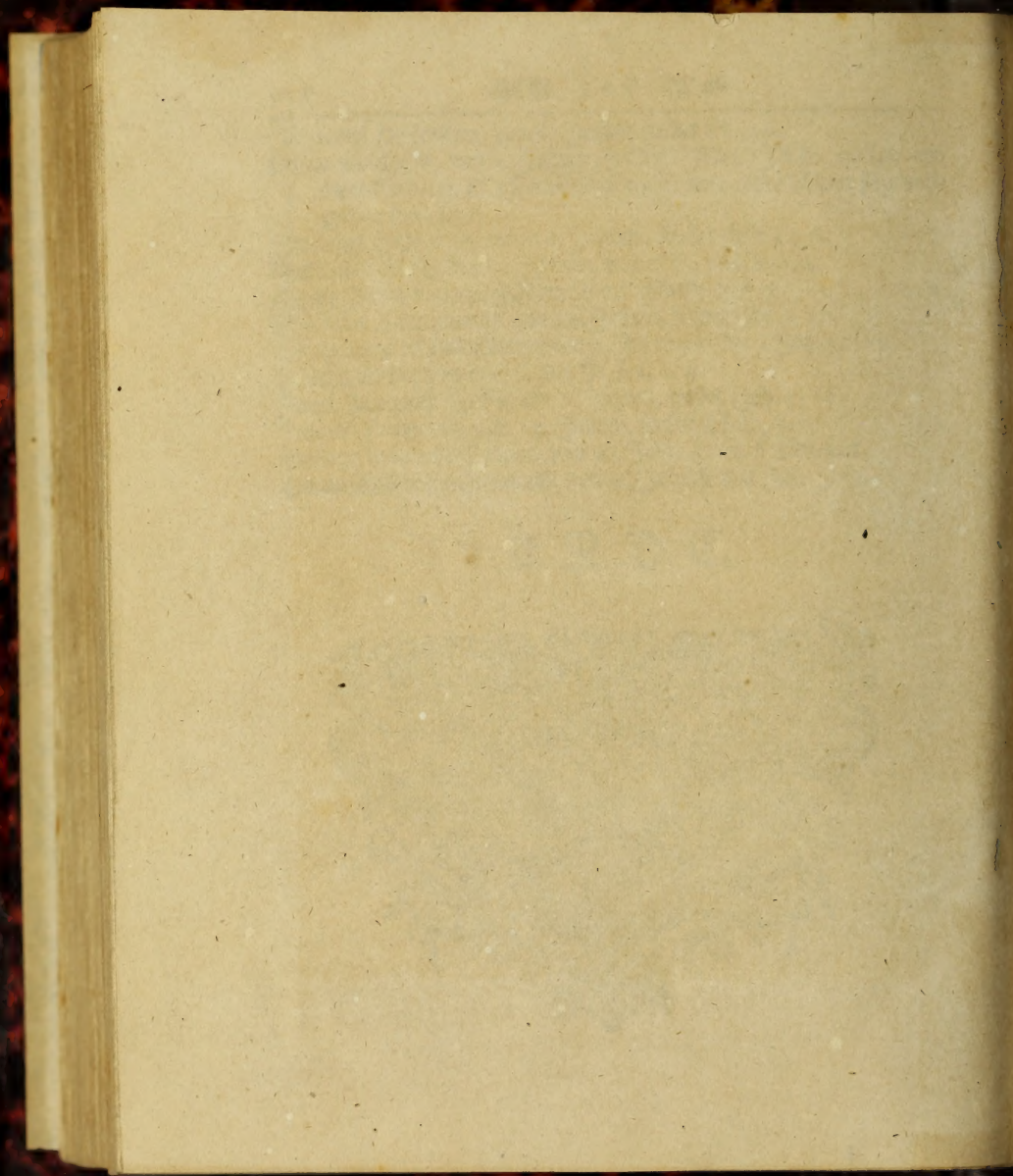
- Anna Barbara Kiefferin, von 10. Jahren, sendet Luc. 13, 24.
- Maria Magdalena Müllerin, von 7. Jahren, sendet Matth. 11, 28. 30.
- Ursula Schweighofferin, von 7. Jahren, sendet: **JESU, du liebes
Brüderlein, schleuß auf das zarte Zerge mein, zieh mit dem
Zeiligen Geist hinein, und laß es deine Wohnung seyn.**
- Ursula Wäyerin, von 15. Jahren, sendet Luc. 2, 14.

- Johannes Helfenstein, von 6. Jahren, sendet Ef. 9, 6.
 Ursula Kalcherin, von 4. Jahren, sendet: Mein Jesu, præge mir
 dein kindlich Wesen ein, laß mich außerste Wort sog' eich
 gehorsam seyn.
 Jeremias Helfenstein, von 10. Jahren, sendet Joh. 14, 6.
 Balthasar Kiefer, von 15. Jahren, sendet Ps. 129, 23, 24.
 Georg Kiefer, von 13. Jahren, sendet Matth. 7, 7, 8.
 Barbara Baldhauerin, von 14. Jahren, sendet Col. 3, 17.
 Margaritha Schwandlerin, von 7. Jahren, sendet 1 Joh. 3, 103.
 Agatha Schoppacherin sendet Ps. 92, 2, 3.
 Jacob Friederich Kieffer, von 6. Jahren, sendet Joh. 3, 16.
 Juliana Heinrichin, von 14. Jahren, sendet Ef. 53, 4, 5.
 Samuel Leberecht Bolgius, von 4 $\frac{1}{2}$ Jahr, sendet 2 Tim. 2, 8.
 Hanna Elisabetha Bronauin, von 2 $\frac{1}{2}$ Jahr, sendet Joh. 1, 29.

E R D E.







~~JAM 41~~
~~U 77a~~
~~V. 4~~

JAM 41
U 77SC

